ex manubiis fecit

Die architektonische Manifestation des Triumphes in Rom

Inauguraldissertation an der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern
zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt von

lic. phil. Sebastian Geisseler
1. Juli 2017

eingereicht bei:

Prof. Dr. Stefan Rebenich, Historisches Institut,
Abt. Alte Geschichte und Rezeptionsgeschichte der Antike

Prof. Dr. Thomas Späth, Historisches Institut,
Abt. Alte Geschichte und Rezeptionsgeschichte der Antike

Publiziert im Herbst 2024

Ex manubiis fecit - Die architektonische Manifestation des Triumphes in Rom
© 2024 by Sebastian Geisseler is licensed under Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International

T ORVMTRAIAN

Danksagung

Die vorliegende Studie ist eine bereinigte und leicht überarbeitete Fassung der Dissertation, die 2017 an der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern eingereicht und verteidigt wurde. Seither erschienene Literatur konnte für die Publikation nicht berücksichtigt werden.

Mein erster und grösster Dank gebührt meinem Doktorvater Prof. Dr. Stefan Rebenich, der stets offen und wohlwollend gegenüber meinen Forschungsfeldern war und mir wenn immer nötig inspirierend, beratend und ermutigend zur Seite stand. Dankbar bin ich auch für die vielen lehr- und erlebnisreichen Jahre, die ich als Assistent an seinem Lehrstuhl verbringen durfte. Weiter sei Prof. Dr. Thomas Späth herzlich gedankt, der als Zweitgutachter der Dissertation ein äusserst geschätzter und motivierender Ansprechpartner war.

Für die Bereitschaft, meine Forschungsergebnisse zur Diskussion zu stellen, für die Anregungen und Ermunterungen sowie die Möglichkeit, meine Thesen in den Kolloquien der Universitäten Basel und Zürich zur präsentieren, sei ganz besonders den Professorinnen Dres. Anne Kolb, Elena Mango und Christa Ebnöther sowie Prof. Dr. Sebastian Schmidt-Hofner gedankt.

Das akademische Jahr 2010/11 durfte ich als wissenschaftliches Membro am Istituto Svizzero di Roma verbringen; ein prägendes, beflügelndes und intensives Jahr des Quellenstudiums, das meine Forschung massgeblich voranbrachte und viele Freundschaften entstehen liess. Ermöglicht wurde der Forschungsaufenthalt in Rom dank der grosszügigen Unterstützung der Dr. Joséphine de Karman-Stiftung sowie der Janggen-Pöhn-Stiftung. Mein Dank gilt dem damaligen Direttore Prof. Dr. Christoph Riedweg, dem Assistenten Andreas Schatzmann sowie insbesondere auch den Mitstipendiaten Gilles Rozetter, Valérie Kobi, Nadine Amsler und Marcel Henry für die anregenden Gespräche, spannenden Ausflüge und Exkursionen und ein unvergessliches römisches Jahr.

Meinen geschätzten Kommilitonen, Mitstreitern und Freunden Manuel Buess, Philipp Mooser, Andrew Lawrence, Cristina Murer, Matthias Nieberle, Christian Stoffel, Adrian Brändli, Annina Schildknecht, Astrid Habenstein, Seraina Ruprecht, Jasmin Welte, Janett Schröder, Riccarda Schmid, Lilian Marti, Andreas Ammann, Severin Thomi, Ilse Hilbold, Christian Schnellmann, Andreas Felber, Ivo Zbinden und Fabian Frischherz sei allen von Herzen gedankt für ihre Diskussionsfreude in unzähligen althistorischen Kolloquien an der Universität Bern sowie die unterstützenden und aufmunternden Worte auf einem nicht immer einfachen Weg. Für die verdienstvolle und aufopfernde Durchsicht des umfangreichen Manuskripts bin ich Regula Buser zu einem besonderen Dank verpflichtet.

Ein grosser Dank gebührt nicht zuletzt meiner Familie, meiner Mutter Franziska und meinen Geschwistern Olivia und Benedikt, die meine Faszination für die Antike bereits lange teilen und ertragen müssen. Am meisten Geduld und Entsagung musste über die letzten Jahre meine Partnerin Corinne Lutz und unsere beiden Kinder Mathis und Hanna aufbringen. Ohne ihre Unterstützung in all der Zeit wäre eine Fertigstellung dieser Arbeit nicht möglich gewesen.

***

Gewidmet meinem Vater Robert Geisseler (1949-2007)
in ewiger Erinnerung und Dankbarkeit

1. Einleitung ... 9
1.1. Einführung, Fragestellung, Gliederung ... 11
1.2. Stand der Forschung ... 17
1.3. Kriegsbeute in Rom – *spolia*, *praeda* und *manubiae* ... 21
1.3.1. *Spolia* ... 22
1.3.2. *Praeda* und *manubiae* ... 24
1.3.3. *Manubiae* und ein öffentlicher Beuteanspruch ... 29

2. Kriegsbeute und die Finanzierung von Bauten in der römischen Republik ... 37
2.1. Die Stiftung sakraler Bauten durch Kriegsbeute ... 39
2.2. Die Stiftung profaner Bauten *ex manubiis* ... 47
2.2.1. *Fornices*, Beute- und Ehrendenkmäler ... 50
2.2.2. Semi-profane Bauten (Portiken und Theaterbauten) ... 55
2.2.3. Profan- und Infrastrukturbauten ... 69
2.3. Fazit: Die Baufinanzierung *ex manubiis* und die Herausbildung einer manubialen Bautradition republikanischer Zeit ... 73
2.4. Caesar und die Tradition manubialer Bauten ... 77
2.4.1. Caesars Triumphe und die Kriegsbeute ... 78
2.4.2. *Forum de manubiis incohavit* – Caesar und sein *monumentum* ... 83
2.4.3. Die Bauten Caesars auf dem Marsfeld – Manubiale Bauten? ... 95

3. Octavian und die *principes viri* – *Manubiae* am Ende der Republik ... 99
3.1. Die gebaute Konkurrenz der *viri triumphales* (44-29 v. Chr.) ... 103
3.1.1. Munatius Plancus und die *aedes Saturni* ... 106
3.1.2. Triumph *ex Parthinis* – C. Asinius Pollio und das *atrium Libertatis* ... 112
3.1.3. Cn. Domitius Calvinus und das Gold der spanischen Städte ... 121
3.1.4. Das *amphitheatrum Statilii Tauri* ... 128
3.1.5. C. Sosius – Zwischen Triumph und Unterwerfung ... 134
3.1.6. Die Triumphatoren des Jahres 33 v. Chr. ... 140
3.1.7. Octavian und Agrippa – Bauen ohne Triumph ... 150
3.1.8. Fazit ... 175
3.2. Die letzten aristokratischen Manubialbauten und die Marginalisierung senatorischer Kriegsmemoria ... 177
3.2.1. Triumphatoren, *manubiae* und die Finanzierung von Strassenbauten ... 179
3.2.2. L. Cornelius Balbus und das *theatrum Balbi* ... 185
3.2.3. Das südliche Marsfeld, der Geburtstag des Prinzeps und die *domus Augusta* – Die sukzessive Transformation eines Raumes ... 191
3.2.4. Fazit ... 195

4. *Manubiae* im frühen Prinzipat ... 197
4.1. Krieg und Kriegsbeute in augusteischer Zeit ... 199
4.1.1. *Aegypto capta!* Die Ptolemäische Beute und deren Rezeption ... 202
4.1.2. *Rector orbis terrarum* – Krieg und Beute nach Alexandria ... 210
4.1.3. *Ex manibiis feci* – Die Kriegsbeute in den *res gestae* ... 219
4.2. Die *manubiae* des Augustus und der Bau des *forum Augustum* ... 225
4.2.1. Das *forum Augustum* ... 226
4.2.2. Fazit: Zwischen Tradition und Innovation – Das *forum Augustum* und die Tradition manubialer Bauten ... 241
4.3. Prinzeps und Tyrann – Kriegsbeute und öffentliche Bauten in iulisch-claudischer Zeit ... 245
4.3.1. Tiberius und die manubialen Tempelbauten auf dem Forum Romanum ... 247
4.3.2. Exkurs: *Spoliis civium extructa domo* – Beuterhetorik und Tyrannentopik bei Caligula und Nero ... 259
4.4. Fazit: Die *manubiae* im frühen Prinzipat und die Frage nach einer kaiserzeitlichen manubialen Bautradition ... 269

5. Kriegsbeute und öffentliche Bauten in flavischer Zeit – *manubiae* und die *virtus* flavischer Kaiser ... 273
5.1. *Iudaea capta!* Der Krieg gegen die Juden und die Jüdische Beute ... 279
5.2. Manubiale Bauten unter den ersten Flaviern und die Verstetigung des Sieges über die Juden im Stadtbild Roms ... 283
5.2.1. *Templum Pacis* ... 286
5.2.2. Das *amphitheatrum Flavium* ... 293
5.2.3. Exkurs: Malalas und die Frage nach manubialen Bauten in den Provinzen ... 302
5.2.4. Fazit: *Manubiae* und die Genese eines flavischen Erinnerungsraumes ... 309
5.3. *Summus dux* – Manubiale Bauten unter dem letzten Flavier ... 313
5.3.1. *Falsae simulacra victoriae* – Triumph und Beute in der domitianischen Selbstdarstellung ... 317
5.3.2. Domitian und die manubiale Verstetigung seiner *virtus* ... 322
5.4. Fazit: Die manubiale Bautradition in flavischer Zeit ... 333

6. Trajan und das Ende der manubialen Bautradition ... 337
6.1. Trajan und der Triumph über die Daker – Die architektonische Manifestation der *virtus Augusti* ... 343
6.1.1. *Dacia capta!* Die Dakerkriege Trajans und das Gold der Daker ... 347
6.1.2. Das *forum Traiani* ... 352
6.2. *Virtus perpetua et aeterna* – Das Ende der manubialen Bautradition ... 365

7. Zusammenfassung ... 371

8. Quellen- und Literaturverzeichnis ... 385
8.1. Abkürzungsverzeichnis ... 387
8.2. Quellenverzeichnis ... 389
8.3. Literaturverzeichnis ... 395

9. Anhang ... 431
9.1. Abbildungen ... 433
9.2. Pläne ... 439
9.3. Abbildungsverzeichnis ... 451

1. Einleitung

1.1. Einführung, Fragestellung, Gliederung

In privato solo Martis Ultoris templum forumque Augustum ex manibiis feci.[1]

Im Tatenbericht des Augustus, angebracht an seinem monumentalen Grabmal auf dem Marsfeld in Rom, werden die Ausgaben (*impensae*) des ersten Prinzeps detailliert aufgelistet und die Herkunft der finanziellen Mittel für die jeweiligen Geldgeschenke, Bauprojekte oder sonstigen Zuwendungen des Prinzeps deklariert. Wurde die überwiegende Mehrheit dieser *impensae* aus privaten Mitteln finanziert, werden im Zusammenhang mit dem auf dem Schlachtfeld von Philippi gelobten Tempel des Mars Ultor in den *res gestae* die *manubiae* als Finanzierungsgrundlage genannt. Mit dem Verweis auf die *manubiae* wurde der Siegestempel für den rächenden Mars auf der reich ausgestatteten Forumsanlage des Augustus im Zentrum Roms in eine weit in die republikanische Zeit zurückreichende Tradition von *ex manubiis* finanzierten Feldherrenbauten eingereiht, welche die Stadttopographie Roms prägten und eine steingewordene monumentalisierte Erinnerungslandschaft römischer Sieghaftigkeit formten.

Die *manubiae* sind – in Abgrenzung von *spolia* und *praeda* – ein spezifischer Teil der nach siegreicher Schlacht nach Rom rückgeführten Kriegsbeute und sind als solche seit republikanischer Zeit in literarischen und epigraphischen Quellen zu fassen. Krieg und Beute waren seit jeher aufs engste miteinander verbunden. Seit Anbeginn römischer Kriegszüge ins nahe Umland war die ökonomische Bereicherung ein zentrales Ziel und schliesslich der Lohn der Gewaltgemeinschaft römischer Soldaten für ausgestandene Gefahren und Entbehrung. Folgt man Gaius, bildet die Beute als natürliche und rechtmässige Form des Eigentumserwerbs quasi ein Naturrecht.[2] Das Beutemachen ausserhalb der Stadt, die Beuteteilung innerhalb der Gewaltgemeinschaft sowie die Rückkehr der Soldaten mit dieser Beute in die zivile Sphäre, die Überquerung des Pomeriums und die Reintegration der Soldaten in die Gruppe der *cives* wiesen stets ein

[1] RG 21.

[2] „*Ea quoque, quae ex hostibus capiuntur, naturali ratione nostra fiunt.*“ Gaius, Inst. 2,69. Das Recht gewisser Eigentumserwerbsarten wurde in den Digesten dem *ius gentium* zugeschrieben. So neben dem Tierfang auch der Beuteerwerb: „*Item, quae ex hostibus capiuntur, iure gentium statim capientium fiunt.*“ Dig. 41,1,5,7. Für Gaius hingegen gründet der Eigentumserwerb streng auf der *naturalis ratio*. Gaius, Inst. 2,66f. KASER (1993), 88-89; 98-100. VOGGENSPERGER (1952), 39-42.

konfliktträchtiges Potenzial auf. Seit frühester Zeit wurde versucht, diese Prozesse durch eine zunehmende Ritualisierung zu entschärfen, wobei der Triumphzug als eigentliche Beuteschau nur einer dieser zentralen Übergangsriten zwischen kriegerischer und ziviler Sphäre darstellte.[3] Die ganzen Spannungs- und Konfliktfelder, welche sich in der Person des nach Rom zurückkehrenden, mit imperialen Machtbefugnissen ausgestatteten, siegreichen und geehrten Feldherrn gegenüber der *res publica* offenbaren, zeigen sich auch in der Beutethematik.[4] Die Beute selbst war ein prestigebehaftetes Gut. Sie ist Triumphzeichen in der Hand des Feldherrn sowie eines jeden Soldaten. Sie ist Trägerin von *memoria* an ausgetragene Schlachten, den errungenen Sieg und Symbol der physischen Überlegenheit.[5] Nicht zuletzt hat sie durch ihren materiellen Wert eine ökonomisch herausragende Bedeutung. Der Triumphzug bildete dabei genuin jenes Ritual, das die Rückkehr des Heeres mit der akkumulierten Beute zelebrierte.[6]

Die Frage der Beuteteilung, die sich letztlich bereits auf dem Schlachtfeld zwischen den unterschiedlichen Gruppen von Soldaten und dem Feldherrn ergibt – was in den Quellen oft in einer vom Feldherrn vorgegebenen klaren Regelung betreffend die Beuteteilung innerhalb dieser Gewaltgemeinschaft zum Ausdruck kommt –, stellt auch nach der Rückkehr nach Rom eine Herausforderung dar.[7] Der Feldherr, die Soldaten, das Kollektiv der *res publica*, die stadtrömische Bevölkerung und nicht zuletzt die Götter als numinose schützende Macht im Kampf formen den Kreis der anspruchsberechtigten Empfänger, welche es bei der Distribution der Beute nach einem Kriegszug zu berücksichtigen gilt.

Die *manubiae* schliesslich sind ein spezifisches Produkt genannter Distributionsprozesse. Aus der Gesamtbeute bildeten sie jenen Teil, der vom siegreichen Feldherrn für sich zurückbehalten wurde. Auf den Schlachtfeldern geäusserte *vota* und die sich daraus ergebenden religiösen Pflichten bildeten die legitime Grundlage für die Triumphatoren, ebendiese *manubiae* in Rom für den Bau prächtiger Tempel oder die Ausrichtung luxuriöser Votivspiele aufzuwenden und somit die individuelle Sieghaftigkeit multimedial im Kontext des agonalen Prestigestrebens römischer *nobiles* zu inszenieren. Die *ex manubiis* finanzierten Tempelbauten der republikanischen Triumphatoren folgten Konzepten, die sich über die Jahrhunderte römischer Expansion formten und wandelten. Die oft reich geschmückten, zusehends monumentalisierten und auf den Feldherrn fokussierten Repräsentationsräume und die damit verbundenen Kulte

[3] Dazu ITGENSHORST (2005), 209-218.
[4] Zur Bourdieuschen Kategorie des symbolischen Kapitals im Zusammenhang mit dem siegreichen Feldherrn vgl. EBD., 204.
[5] JUCKER (2011), 36-38.
[6] Itgenshorst sieht in dieser Praxis der Rückkehr des Heeres mit der Beute den Ursprung des Triumphrituals. Vgl. ITGENSHORST (2005), 209f.
[7] Vgl. etwa Polyb. 10,16-17. Auch Liv. 45,34,1-6 zum Vorgehen bei der Plünderung der epirotischen Gemeinden. Zu Beutenahme und Beuteteilung nach der Schlacht von Pydna s. Liv. 44,45,3-4. Ausführlich mit weiterführender Literatur COUDRY (2009)c. Zu Recht kritisch sieht ZIOLKOWSKI (1993) eine *„geregelte"* Akkumulation von Beute.

konstituierten spannungsreiche und konkurrierende Erinnerungsräume römischer *virtus*. Diese auf die Stadt Rom – die Bühne triumphaler Ehren – fokussierte und im Ursprung *ex manubiis* finanzierte architektonische Memorialpraxis wird im Folgenden unter dem Begriff *manubiale Bauten*[8] subsumiert. Die vorliegende Studie untersucht mit diachronem und multidisziplinärem Ansatz das Verhältnis kriegerischer Memoria und ihrer monumentalen architektonischen Manifestation im Sinne einer *manubialen Bautradition* in Rom.

Über hundert Jahre nach der Fertigstellung des augusteischen Forums weihte Trajan einen an den Bau des Augustus anschliessenden monumentalen Forumskomplex, der seine Dakersiege in einer eindrücklichen Bilderflut memorierte und die militärische Imago des Kaisers mannigfach inszenierte. Inschriften wiesen auf die tatsächliche oder angebliche Finanzierung dieses Gebäudekomplexes *ex manubiis* hin. Dies und auch die architektonische Disposition sowie die reiche, die *virtus Augusti* zelebrierende Ausstattung verdeutlichen, dass offensichtlich noch unter Trajan eine republikanischen Modellen folgende manubiale Memorialpraxis griffige und verständliche Konzepte für eine monumentale architektonische Manifestation kaiserlicher Sieghaftigkeit lieferte. Dies ist bemerkenswert und verdeutlicht die Persistenz republikanischer Repräsentationsmodelle im Prinzipat. Die architektonische Verstetigung militärischer Triumphe des Kaisers in Rom orientierte sich trotz veränderter Rahmenbedingungen, der herausragenden Stellung des Prinzeps und einer auf diesen fokussierten Kriegsmemoria bis in trajanische Zeit an republikanischen Modellen. Sie erlaubten es, durch eine spezifische Sprache die eigene *virtus* im Wettstreit um sozio-politisches Prestige in die lange Folge und Konkurrenz der republikanischen *duces* zu stellen und im Sinne einer Steinwerdung des ephemeren Triumphrituals innerhalb einer bellizistischen Erinnerungslandschaft Roms zu kontextualisieren.

Die Konzeption und Ausstattung manubialer Repräsentationsräume sowie die Architektur und die topographische Verortung entsprechender Monumente bildeten keine starren Modelle, sondern waren über die Jahrhunderte einem Transformationsprozess unterworfen, indem sie ab spätrepublikanischer Zeit mit der bewussten Transgression normativer Handlungsmuster durch die herausragenden Akteure und zuletzt im Rahmen einer auf den Kaiser fokussierten Herrschaftsrepräsentation zunehmend individualisiert und den jeweiligen Bedürfnissen angepasst wurden. Die leitende Fragestellung der vorliegenden Studie fokussiert entsprechend auf die Entwicklung manubialer Architektur und Repräsentationsräume sowie deren Einordnung in die stadtrömischen militärisch-sakralen Erinnerungslandschaften seit republikanischer Zeit. Dabei liegt der Schwerpunkt der Untersuchung weniger in der bereits wiederholt bearbeiteten Genese der Feldherrenbauten in der römischen Republik, als vielmehr im Aufzeigen von Kontinuitäten

[8] Die Verwendung der Begriffe *manubiale Bauten* bzw. *manubiale Bautradition* orientiert sich an den im Englischen (*manubial buildings*), Französischen (*tradition manubiale*) oder Italienischen (*edificio manubiale*) gebräuchlichen Termini. In der deutschsprachigen Forschung sind sie bis anhin nicht verbreitet.

und Diskontinuitäten innerhalb der manubialen Verstetigung individueller Sieghaftigkeit am Übergang zur Etablierung der neuen politischen Ordnung des Prinzipats seit Octavian.

Die Herausbildung prinzipaler Strukturen und das damit verbundene fortschreitende Repräsentationsmonopol des führenden Mannes am Ende der Republik hatte bekanntlich ein kontinuierliches Zurückdrängen aristokratischer Kriegsmemoria aus den öffentlichen Räumen Roms zur Folge. In diesem Zusammenhang wird untersucht, inwiefern mit der vom Kaiser monopolisierten Kriegsführung die manubiale Bautradition im Rahmen einer architektonischen Verstetigung imperialer Sieghaftigkeit in Rom eine Fortsetzung fand. In diesem Kontext stellt sich zwangsläufig die Frage, ob die *manubiae* – wie in den jeweiligen Bauinschriften bzw. der literarischen Überlieferung suggeriert – trotz einer Monopolisierung der politisch-militärischen Entscheidungsgewalt durch den Kaiser weiterhin eine aus der Beutedistribution resultierende finanzielle Grundlage für die entsprechenden Bauten lieferten oder aber nur noch eine schlagwortartige Chiffre darstellten, um entsprechende Bauten innerhalb der symbolischen Kommunikation in einer auf republikanische Repräsentationspraktiken zurückreichenden Tradition zu verorten. Dies bedingt, dass ebenfalls die im Rahmen der Selbstdarstellung kommunizierte militärische Imago der jeweiligen Kaiser sowie im Besonderen die Bedeutung des Triumphes und vor allem der Kriegsbeute als symbolisches und ökonomisches Kapital in der Kaiserzeit hinterfragt und in die Betrachtungen miteinbezogen wird.

Die der vorliegenden Untersuchung zugrundeliegende Fragestellung setzt einen interdisziplinären Ansatz voraus, denn nur unter Berücksichtigung aller den Altertumswissenschaften zur Verfügung stehenden Quellengattungen kann eine Deutung der manubialen Räume und Bauten zu einem befriedigenden Ergebnis führen. Die aufzuzeigenden Entwicklungslinien einer architektonischen Inszenierung der militärischen Imago im Rahmen manubialer Baukonzepte, deren Ausgestaltung und Ausstattung sowie deren Funktion sind in ihrer Vielschichtigkeit nur dann zu erkennen, wenn man der repräsentativen Auslegung individueller Sieghaftigkeit der jeweiligen Akteure Rechnung trägt. Diese ganzheitliche Arbeitsweise erfordert neben einer fundierten Deutung und Interpretation der archäologischen Befunde eine intensive Auseinandersetzung mit dem historischen Quellenmaterial.

Entsprechend der einleitend formulierten Fragestellung strukturiert sich die vorliegende Studie wie folgt: In einem ersten Schritt werden die spezifische Verwendung der *manubiae* für die Errichtung von Bauten in Rom und die Genese einer manubialen Bautradition in republikanischer Zeit dargestellt (*Kapitel 2.*). Hierbei werden eine aus der religiösen Konstruktion des Krieges begründete Errichtung sakraler Bauten (*Kapitel 2.1.*) und die damit verbundene Herausbildung einer militärisch konnotierten Sakraltopographie erörtert. Die Verwendung der *manubiae* beschränkte sich aber nicht nur auf die repräsentative Verstetigung individueller Sieghaftigkeit in Tempel und Kult (*Kapitel 2.2.*), sondern die Quellen überliefern auch die

Errichtung profaner Beute- und Ehrendenkmäler sowie semi-profaner Bauten wie Portiken und Spielstätten. Das Spektrum bekannter manubialer Bauten bildet die Grundlage, um die Genese einer manubialen Bautradition in republikanischer Zeit zusammenfassend darzustellen (*Kapitel 2.3.*). Der caesarische Tempel-Portikus-Komplex (*forum Iulium*) bietet aufgrund der Quellenlage einen einmaligen Einblick in die Finanzierungs- und Planungsprozesse eines manubialen Grossprojekts. Nach einer Analyse der Bedeutung der Kriegserträge innerhalb caesarischer Machtpolitik wird auf das bereits 54 v. Chr. und somit Jahre vor dem eigentlichen Triumph initiierte Siegesmonument im Zentrum der Stadt fokussiert und dieses vor dem Hintergrund der manubialen Bautradition verortet (*Kapitel 2.4.*).

In den Bürgerkriegsjahren nach der Ermordung Caesars bis zum dreifachen Triumph Octavians 29 v. Chr. wurde Rom erneut zur Bühne einer agonalen, manubialen Baukonkurrenz. Anhand der Bauten der *principes viri* jener Zeit wird die Entwicklung manubialer Repräsentationsräume dargelegt, die zwischen einem dem Standesethos entsprechenden Bedürfnis, die eigene Sieghaftigkeit im Stadtbild Roms architektonisch zu verstetigen, und einer fortschreitenden Dominanz des führenden Mannes Octavian innerhalb der triumphalen Repräsentationsräume Roms, divergiert (*Kapitel 3.1.*). Der *triplex triumphus* Octavians 29 v. Chr. markiert in vielerlei Hinsicht eine Zäsur. Die unbestreitbare Vormachtstellung Octavians und der Übergang zu dessen prinzipaler Machtstellung hatten erwartungsgemäss grundlegende Auswirkungen auf die repräsentativen Artikulationsmöglichkeiten römischer *nobiles* innerhalb Roms. Diese fortschreitende und letztlich herrschaftsstabilisierende Marginalisierung aristokratischer Kriegsmemoria innerhalb der militärisch-sakralen Erinnerungsräume der Stadt und das Aufzeigen alternativer Handlungsmuster durch den Prinzeps selbst und seinen Feldherr Agrippa gilt es zu veranschaulichen (*Kapitel 3.2.*).

Mit der Etablierung der augusteischen Herrschaft fand die manubiale Baupraxis kein Ende (*Kapitel 4.*). Anhand der herausragenden ökonomischen und symbolischen Bedeutung der ägyptischen Beute (*Kapitel 4.1.1.-4.1.2.*) und des Stellenwerts der *manubiae* innerhalb der in den *res gestae* detailliert aufgelisteten *impensae* des Augustus kann exemplarisch die Transformation repulikanischer Beutepraktiken im Kontext der Prinzipatsideologie illustriert werden (*Kapitel 4.1.3.*). Die Manifestation kaiserlicher Sieghaftigkeit im Sinne republikanischer Vorbilder kulminiert in der monumentalen Anlage des Augustusforums. Die Deutung seiner Konzeption, Nutzung und Ausstattung mit Bezug auf eine manubiale Bautradition erlaubt neue Interpretationsansätze und illustriert die Harmonisierung republikanischer Konzepte manubialer Architektur mit der Prinzipatsideologie, die den eigentlichen Schlusspunkt der Konkurrenz aristokratischer Kriegsmemoria markierte (*Kapitel 4.2.*).

Die dynastische Funktion einer architektonischen Verstetigung individueller Sieghaftigkeit im Stadtbild Roms kann anhand mehrerer Bauprojekte des Tiberius verdeutlicht werden (*Kapitel 4.3.1.*). Es ist aufschlussreich zu beobachten, wie eine in republikanischen Traditionen verwurzelte Beuterhetorik in der Geschichtsschreibung eines Tacitus oder Sueton dazu diente, *mali principes* iulisch-claudischer Zeit zu diffamieren. *Praeda* und *manubiae* erscheinen in diesem Kontext nicht als Produkte eines *bellum iustum*, sondern als Chiffren, um die *contra leges* agierenden Tyrannen zu charakterisieren (*Kapitel 4.3.2.*).

Der flavische Triumph über die Juden 71 n. Chr., verbunden mit einer im Rahmen der Herrschaftslegitimation vorangetriebenen Militarisierung der kaiserlichen Imago – die unter Domitian ihren Höhepunkt finden sollte –, markiert einen weiteren Entwicklungsschritt innerhalb manubialer Architekturkonzepte (*Kapitel 5.*). Im Rahmen der triumphalen Inszenierung der kaiserlichen Sieghaftigkeit ist zu beobachten, wie verstärkt wieder auf republikanische bzw. augusteische Vorbilder Bezug genommen wird (*Kapitel 5.1.*). Die monumentale architektonische Verstetigung des flavischen Sieges über die Juden im Stadtbild Roms führte zur eigentlichen Genese eines sich von iulisch-claudischen Monumenten abgrenzenden flavischen Erinnerungsraumes (*Kapitel 5.2.-5.3.*), der die *virtus militaris* der eigenen Dynastie und die Restitution der *pax Augusta* memorierte.

Höhe- und Endpunkt einer kaiserzeitlichen manubialen Memorialpraxis ist die trajanische Forumsanlage (*Kapitel 6.*). Ausgangspunkt der Untersuchung bilden Funktion und Metamorphose des sieghaften Kaisers im Rahmen trajanischer Legitimationsstrategien sowie die diesen Prozessen immanente umfassende Kommunikation der Dakersiege. Hierbei wird der Fokus auf die Funktion der Kriegsbeute innerhalb dieser triumphalen Inszenierung der *virtus imperatoria* gelegt (*Kapitel 6.1.1.*). Mit Bezug auf die Erkenntnisse in den vorangegangenen Kapiteln kann das *forum Traiani* im Kontext manubialer Bautraditionen verortet werden, wobei die spezifischen Transformationen manubialer Architekturkonzepte vor dem Hintergrund gewandelter Siegesvorstellungen trajanischer Zeit interpretiert werden müssen (Kapitel 6.1.2). Die Stilisierung des siegreichen Kaisers – des ewigen Triumphators – erfährt in nachtrajanischer Zeit neue Impulse. Trotzdem werden in Rom keine neuen manubialen Bauten mehr errichtet; der Begriff der *manubiae* als symbolträchtiges Element der Inszenierung individueller Sieghaftigkeit scheint aus dem Repertoire kaiserlicher Repräsentation zu verschwinden. Diesen Befund gilt es abschliessend im Hinblick auf eine sich wandelnde Inszenierung des triumphierenden Kaisers bis in severische Zeit thesenhaft darzustellen (*Kapitel 6.2.*).

1.2. Stand der Forschung

Der vorliegenden Studie, die sich der individuellen architektonischen Verstetigung militärischer Triumphe in Rom sowie der Transformation manubialer Repräsentationsräume bis in trajanische Zeit widmet – die also in weitestem Sinne einen Teilaspekt stadtrömischer Baupolitik untersucht –, liegt erwartungsgemäss sowohl von althistorischer wie auch archäologischer Seite eine breite Forschungsliteratur zugrunde. Allein für die in der nachfolgenden Untersuchung berücksichtigten Monumente Roms ist die Literatur umfangreich; das Gleiche trifft zu für die Beiträge zur römischen Memorialpraxis und zu den kaiserzeitlichen Repräsentationskonzepten. Eine nähere Erörterung der dieser Arbeit als Ausgangspunkt dienenden Forschungsdiskurse erscheint aufgrund der Vielschichtigkeit und zeitlichen Dimension der Fragestellung an dieser Stelle wenig lohnend. Ein Überblick über den themenspezifisch relevanten Forschungsstand wird deshalb in den einzelnen Kapiteln gegeben. An dieser Stelle gilt es dennoch einige grundlegende Beiträge und Desiderate der Forschung darzulegen, die einen Rahmen für die eingangs formulierte Fragestellung bilden. Sie verdeutlichen, wie wichtig eine diachrone und multidisziplinäre Betrachtung der Bedeutung der Kriegsbeute im Zusammenhang mit der monumentalen Verstetigung militärischer Triumphe ist: sowohl in Bezug auf das Verständnis der konkreten Einzelbauten wie auch der Transformationsprozesse republikanischer Beute- und Memorialpraktiken bis in trajanische Zeit.

Der kultur- und zeitübergreifenden Funktion der Kriegsbeute, der wie eingangs gezeigt eine ökonomische und eine symbolische Dimension innewohnen als Lohn der Gewaltgemeinschaft, sowie den konfliktträchtigen Prozessen der Aneignung und Distribution dieser prestigebehafteten mobilen Güter wurde von Seiten der historischen Forschung lange Zeit wenig Beachtung geschenkt. Zuletzt lieferte JUCKER aus mediävistischer Perspektive auch für die althistorische Forschung relevante und grundlegende Beobachtungen zu Aneignungs- und Distributionsprozessen von Beute. So misst er der Beuteverteilung durch den mittelalterlichen König eine ausgesprochen hierarchiebildende, stabilisierende und sozialisierende Funktion bei und betont die Relaisfunktion des Herrschers innerhalb dieser Prozesse sowie die Bedeutung von Beute als symbolisches Kapital für das Erlangen von Ehre und Anerkennung der Herrschaft.[9] Von althistorischer Seite blieb seit den Ausführungen von MOMMSEN zum *„magistralen*

[9] Insbesondere s. JUCKER (2011), weiter (2008); (2015). Eine zeit- und kulturübergreifende Annäherung an das Thema ‚Beute' bietet der Sammelband CARL (2011).

Verwendungsrecht über die Kriegsbeute" die Forschungsdebatte über Beutepraktiken der römischen Antike verhaftet in der umstrittenen Diskussion um eine Definition der im literarischen und epigraphischen Befund fassbaren unterschiedlichen Begrifflichkeiten für Beute (*praeda, spolia, manubiae*), deren konkrete Inhalte sowie die rechtlich geregelte Verfügungsgewalt des Feldherrn über die Kriegserträge im Kontext der Beutedistribution.[10] Eine über die zahlreichen, auf Teilaspekte begrenzten wertvollen Einzelstudien – wie zuletzt der Sammelband COUDRY (2009)a verdeutlichte – hinausreichende, methodisch fundierte Gesamtschau über Bedeutung und Funktion der Kriegsbeute in der römischen Antike unter Miteinbezug von deren symbolischer und ökonomischer Dimension ist weiterhin zu leisten. In Bezug auf die *manubiae*, jene gesonderte Beutemasse und ökonomische Grundlage der Feldherrenbauten, wurde – ebenfalls ausgehend von den Beobachtungen MOMMSEN's – neben dem Versuch einer inhaltlichen Definition insbesondere ein rechtlich verbindlicher öffentlicher Anspruch diskutiert, im Rahmen dessen der Feldherr dazu verpflichtet worden sei, die Beutemasse im öffentlichen Interesse zu verwenden.[11]

Weit häufiger als die eigentlichen Aneignungs- und Distributionsprozesse rückte aus historischer und archäologischer Sicht die symbolische Funktion und Bedeutung der Kriegsbeute innerhalb des Triumphrituals und mit Bezug auf die Genese einer römischen Repräsentationskunst in den Fokus des Interesses. Grundlegend ist weiterhin die Studie von PICARD (1957), der die Symbolik von Kriegstrophäen vor dem Hintergrund jeweiliger religiöser Konzepte und Siegesvorstellungen von der römischen Republik bis in spätantike Zeit ausführlich behandelte. ÖSTENBERG (2009)a untersuchte zuletzt die Funktion der Beuteschau im Rahmen des römischen Triumphrituals als Element der Visualisierung militärischer Expansion und Sieghaftigkeit. Von archäologischer Seite wurde wiederholt der Kunstraub und die Aufstellung geraubten Kulturguts im öffentlichen und privaten Raum als Symbol der politischen Herrschaft der Elite bzw. ihres gesellschaftlichen Status thematisiert.[12]

Das symbolbehaftete Beutestück war seit jeher ein Zeuge individueller militärischer Leistung, die es im Rahmen des aristokratischen Prestigestrebens in Rom nachhaltig zu memorieren galt. HÖLSCHER hat in zahlreichen Studien dargelegt, dass die Entstehung einer römischen Repräsentationskunst mit einer ersten Expansion Roms im 4./3. Jh. v. Chr. korreliert. Neben Ehrenbildnissen und Ehrenbögen waren es Beutedenkmäler, Beutestiftungen und insbesondere auch die *ex manubiis* finanzierten – und im Kontext einer religiösen Konstruktion des Krieges (RÜPKE (1990)) legitimierten – Votivtempel, die im Laufe der Zeit – so auch HÖLKESKAMP – ein eigentliches monumentales geschichtliches Gedächtnis konstituierten und einzelne Gebiete

[10] MOMMSEN, Staatsrecht, 1^2, 232f. Auch MOMMSEN (1866), 176f.
[11] BONA (1960); SHATZMAN (1972); GNOLI (1979); CHURCHILL (1999); TARPIN (2009).
[12] Vgl. etwa HÖLSCHER (1994)a. Grundlegend zur Aufstellung PAPE (1975). Zuletzt ausführlich MILES (2008).

der Stadt Rom zu Orten kommemorativer, aber auch konkurrierender Denkmäler des militärischen Ruhmes machten.[13] STEIN-HÖLKESKAMP (2013) illustriert das Streben nach einer monumentalen Implementierung individueller Sieghaftigkeit innerhalb dieser Erinnerungslandschaft – den Kampf um den öffentlichen Raum – exemplarisch anhand der konkurrierenden Denkmälerpolitik eines Sulla und Marius.

Die Prozesse hinter der Errichtung von Votivtempeln durch Feldherren republikanischer Zeit und somit die Ursprünge einer eigentlichen manubialen Baupraxis wurden wiederholt untersucht.[14] Insbesondere die Studie von ABERSON (1994) hat ausführlich die engen Verknüpfungen zwischen Gelübde auf dem Schlachtfeld, Triumph, Beute (*manubiae*) und Tempelbau verdeutlicht. Die Untersuchung bildet einen wertvollen Beitrag zur Genese einer manubialen Baupraxis im republikanischen Rom, ohne jedoch die funktionale Bedeutung dieser Repräsentationsräume durch eine Ausweitung der Fragestellung unter Einbezug von Ausstattung und Architektur zu untersuchen. Die durch Beutedenkmäler und Siegestempel konstituierte triumphale Topographie Roms wurde nicht nur durch HÖLSCHER und HÖLKESKAMP mehrfach beschrieben, sondern auch an konkreten Beispielen illustriert; etwa an dem mit Siegestempeln und Beutedenkmälern gesäumten Weg des Triumphzuges durch Rom.[15]

Die zunehmend monumentale architektonische Manifestation individueller Sieghaftigkeit mittels manubialer Konzepte in Rom und die Transformation dieser triumphalen Repräsentationsräume in der späten Republik werden in den zahlreichen Studien und Erklärungsmodellen zu dieser Zeit des Umbruchs nur am Rande behandelt; insbesondere fehlen eine Untersuchung zur Funktion der *manubiae* im Kontext dieser Denkmäler sowie eine Interpretation der Siegesdenkmäler selbst aus der Tradition manubialer Baukonzepte. Oft hat ein Hinweis zu genügen, dass dieser oder jener Tempel aus der Kriegsbeute finanziert worden sei, ohne den Bau selbst, seine Architektur, Ausstattung, Topographie sowie funktionale Nutzung im Kontext einer manubialen Bautradition zu verorten, wie dies beispielsweise in den zahlreichen Studien zu den monumentalen manubialen Bauten eines Pompeius oder Caesar zu beobachten ist.[16]

Der Kampf um den öffentlichen Raum beschleunigte sich in den letzten Jahren der Republik und besonders mit dem Aufstieg Octavians. Mehrere Studien haben die Hintergründe und Prozesse einer forcierten Präsenz des Triumvirn in den öffentlichen Räumen Roms durch umfassende Baumassnahmen unter gleichzeitiger Zurückdrängung einer aristokratischen

[13] Vgl. insbesondere HÖLSCHER (1978); (2001); (2006); (2016). Auch HÖLKESKAMP (1996); (2001); (2003). Ferner WALTER (2004), 131-154. Zur repräsentativen Verstetigung des Krieges in Rom zuletzt zahlreiche Beiträge in DILLON (2006).
[14] ZIOLKOWSKI (1992); ORLIN (1997).
[15] Vgl. HÖLSCHER (2016). Zum Weg des Triumphes vgl. SCHIPPOREIT (2008); FAVRO (1994); (2008) sowie MARTINI (2008).
[16] Etwa WESTALL (1996) oder HASTRUP (1962).

Kriegsmemoria aufgezeigt.[17] Die umfassende Kommunikation individueller Sieghaftigkeit in Rom durch Octavian hat HÖLSCHER (1985) anhand der nach der Schlacht von Actium errichteten Denkmäler illustriert. Die zeitgleich ausgeführten und *ex manubiis* finanzierten Tempelbauten der *summi viri* hingegen werden in der Forschung zumeist wenig differenziert als ein im Konsens mit dem Prinzeps stehender Beitrag an die Neugestaltung Roms dargestellt und weniger im Sinne einer Fortsetzung manubialer Baupraxis unter neuen Rahmenbedingungen interpretiert.[18]

Während das kaiserzeitliche Triumphritual allgemein und die Transformation der rituellen symbolischen Kommunikation individueller Sieghaftigkeit durch den Kaiser gerade in jüngster Zeit wieder in den Fokus der Forschung rückt, hat diese kaum versucht, die Kontinuität sowie die Transformationsprozesse republikanischer manubialer Baupraktiken – und somit die Persistenz republikanischer Praktiken im Prinzipat – im Kontext der Monopolisierung der Kriegsmemoria durch den Prinzeps aufzuzeigen. Vielmehr werden die *ex manubiis* finanzierten Bauten der römischen Kaiserzeit, deren Ausstattung, Architektur und topographische Verortung vornehmlich aus dem Blickwinkel der jeweiligen kaiserlichen Herrschaftskonzepte interpretiert.[19] Dieses Desiderat lässt sich in zahlreichen Studien zum *forum Augustum* und den späteren manubialen Kaiserforen erkennen.[20] Die Problematik zeigt sich auch in der ansonsten gelungenen Untersuchung von LEITHOFF (2014), welche die Bedeutung des Triumphes über die Juden als herrschaftslegitimierende Grundlage der flavischen Kaiser erkennt und die stadtrömische Ausstaffierung mit Siegesmonumenten ausführlich beschreibt, die Monumente jedoch nicht im Sinne einer Kontinuität manubialer Baupraktiken deutet. Dies hat zur Folge, dass deren Funktion und Bedeutung im Rahmen flavischer Herrschaftskonzepte nur beschränkt erkannt werden. Die Studie zeigt letztlich die Problematik dieser selektiven Perspektive auf. Erst durch die Einordnung der Monumente in die *longue durée* manubialer Architektur- und Repräsentationsformen lassen sich die den Bauten zugrundeliegenden Konzepte erkennen und in einem zweiten Schritt Ausstattung und Architektur vor dem Hintergrund der jeweiligen Herrschaftsrepräsentation interpretieren. Fehlt diese Perspektive, läuft man Gefahr, die Angabe einer manubialen Baufinanzierung vereinfacht als Reminiszenz an republikanische, altrömische Praktiken zu deuten, womit beispielsweise die einer manubialen Baupraxis entspringende Dimension des monumentalen flavischen Amphitheaters verborgen bleibt.

[17] Vgl. insb. ZANKER (1997)b, 73-84. HÖLSCHER (1999), 247-259. Vgl. Ferner FAVRO (1996).
[18] So etwa HASELBERGER (2007), 65-67.
[19] Zum kaiserzeitlichen Triumph zuletzt ausführlich der Sammelband GOLDBECK (2016). Ausführlich wurde die Zäsur in augusteischer Zeit behandelt. Vgl. ITGENSHORST (2004); (2008) sowie der Sammelband KRASSER (2008).
[20] Hier stellvertretend für das *forum Augustum* SPANNAGEL (1999). Zum *forum Traiani* vgl. ZANKER (1970).

1.3. Kriegsbeute in Rom – *spolia*, *praeda* und *manubiae*

Ausgangspunkt der einleitend formulierten Fragestellung muss – im Sinne einer ersten Annäherung an die Thematik – ein kurzer Abriss republikanischer Beutepraktiken und Beuteterminologien sein. Die Vielschichtigkeit republikanischer Beutepraktiken vor dem Hintergrund der erwähnten konfliktträchtigen Akkumulations- und Distributionsprozesse wird durch die ausdifferenzierte lateinische Beuteterminologie deutlich, welche die Beutemasse insgesamt unterteilt in *spolia*, *praeda* und *manubiae.*

Min. Fel. 25,4-5

> *Iam finitimos agro pellere, civitates proximas evertere cum templis et altaribus, captos cogere, damnis alienis et suis sceleribus adolescere cum Romulo regibus ceteris et posteris ducibus disciplina communis est. Ita quicquid Romani tenent, colunt, possident, audaciae* ***praeda*** *est: templa omnia* ***de manubiis****, id est de ruinis urbium,* ***de spoliis*** *deorum, de caedibus sacerdotum.*

Mit drastischen Worten argumentiert der christliche Apologet Minucius Felix im frühen 3. Jh. gegen den römischen Götterglauben, denn alles, was die Römer besässen, stamme aus durch Krieg und Raub zusammengeraffter Beute (*praeda*); letztlich seien alle Tempel der alten Götter aus in Städten und Heiligtümern akkumulierter Kriegsbeute (*manubiae*) finanziert. Dreistigkeit, Raubzüge und die Ausbeutung besiegter Feinde bilden für den Autor die ökonomische Grundlage für die Grösse und den Besitz Roms. Die Worte des Minucius Felix illustrieren in aller Deutlichkeit die Verwendung und Differenzierung der unterschiedlichen Begriffe für Beute – *praeda*, *manubiae* und *spolia*. Während *praeda* als übergeordneter Begriff die Beute insgesamt umschreibt, erscheinen die *manubiae* konkret im Kontext der Errichtung von Tempeln, während die *spolia* spezifisch mit der Plünderung von Heiligtümern in Verbindung zu stehen scheinen. Ziel dieses einleitenden Kapitels ist eine Definition von *spolia*, *praeda* und *manubiae* als Produkte von Beuteakkumulations- bzw. Beutedistributionspraktiken republikanischer Zeit.[21]

[21] Zentrale Vorarbeiten bezüglich Beuteterminologie sowie Beutedistributionsprozesse republikanischer Zeit leisten VOGEL (1948); BONA (1959), (1960); SHATZMAN (1972); COUDRY (2009)c; TARPIN (2009).

1.3.1. *Spolia*

Die *spolia* bezeichneten die ursprünglichste Kategorie von im Krieg erbeuteten Gegenständen: dem getöteten Feind abgenommene Rüstungsgegenstände sowie Waffen. Die *spolia* waren somit Produkte der direkten gewalttätigen Konfrontation mit dem Feind, Beweisstücke der physischen Überlegenheit, der *virtus* und somit besonders symbolträchtige Träger der *memoria* an den errungenen Sieg. Mit Beutewaffen geschmückte *tropaia* auf den Schlachtfeldern stellen diese Bedeutungsebene eindrücklich zur Schau.[22] Beutewaffen waren stets auch religiös behaftete Objekte[23], welche dem freien Gebrauch entzogene *sacra* bildeten.[24] Auf die religiöse Dimension der *spolia* lässt nicht nur der in der livianischen Überlieferung mehrfach fassbare archaische Ritus der Waffenverbrennung auf dem Schlachtfeld schliessen, sondern besonders auch die Weihung der *spolia* in Heiligtümern[25] sowohl in ihrer originären Form oder aber in Umarbeitungen zu grossformatigen Votiven, wie beispielsweise die von Sp. Carvilius aus samnitischen Beutewaffen gefertigte Jupiterstatue auf dem Kapitol.[26] Livius berichtet im Zusammenhang mit dem vermeintlichen Triumph des L. Papirius über die Samniten 310 v. Chr.:

Liv. 9,40,16

Et Romani quidem ad honorem deum insignibus armis hostium usi sunt.

Neben erbeuteten Waffen werden in den Quellen auch weitere materielle Beutestücke mit dem Begriff *spolia* umschrieben. C. Sulpicius weiht Gold *ex Gallicis spoliis* auf dem Kapitol, und zahlreiche erbeutete Kunstwerke wanderten als geweihte *spolia* in die stadtrömischen Heiligtümer.[27]

---

[22] Bilddarstellungen römischer *tropaia* sind häufig, archäologische Befunde selten. Evtl. lässt sich ein Depotfund gallischer Waffen im caesarischen Belagerungswerk von Alesia mit Waffenweihungen auf dem Schlachtfeld in Zusammenhang bringen. Vgl. dazu SIEVERS (1995), 135-157.

[23] Die Waffenweihung sind ein im Vorderen Orient, dem ganzen Mittelmeerraum sowie in Mitteleuropa verbreitetes Phänomen. Für den griechischen Raum zuletzt BAITINGER (2011). Müller vermutet in den keltischen Beutewaffenweihungen eine aus dem Mittelmeerraum übernommene Tradition. Vgl. MÜLLER (2002), 112-126.

[24] RÜPKE (1990), 216f.

[25] Verbrennen von Beute für Vulcanus vgl. Liv. 1,37,5. Auch Liv. 8,10,13; 8,30,8; 23,46,5; 30,6,9; 38,23, 1-11; 41,12,6. Das zunehmende Prestigestreben römischer Feldherren führt in der mittleren Republik zur Verdrängung dieses Brauches zugunsten der Aufstellung von *tropaia*. RÜPKE (1990), 199-202. Nicht nur erbeutete Waffen fanden den Weg in Heiligtümer. Zahlreiche archäologische sowie epigraphische Quellen belegen die Weihung der eigenen Waffen durch römische Soldaten. Eine zusammenfassende Darstellung hierzu fehlt. Einführend FISCHER (2001), 17f.

[26] Plin. nat. 34,43. Ein Spezialfall geweihter Beutewaffen waren die *spolia opima,* welche durch den siegreichen Feldherrn Iuppiter Feretrius auf dem Kapitol geweiht wurden. Hierbei handelt es sich um die dem gegnerischen Feldherrn abgenommenen Waffen und Rüstungsteile. Vgl. RÜPKE (1990), 217-223 und FLOWER (2000), 34-64. HUMM (2009), 133-136. Ferner HARTMANN A. (2010), 454-461.

[27] Liv. 7,15,8. Zusammenfassend HOLZ (2009); HÖLSCHER (1994).

Eine zunehmende repräsentative Auslegung und Inszenierung individueller Sieghaftigkeit durch die Feldherren der mittleren Republik hatte entscheidende Auswirkungen auf den Umgang mit *spolia*. Im Rahmen der Genese grosser Beutedenkmäler im Kontext der Entstehung römischer Repräsentationskunst während des späten 4. und 3. Jhs. v. Chr. wurden die Beutestücke in Rom zusehends publikumswirksam im öffentlichen Raum präsent.[28] Die *spolia* wurden am Triumphzug mitgeführt, sie schmückten die Häuser der siegreichen Feldherren sowie die Fassaden öffentlicher Bauten und waren selbstredend zentrale Elemente der grossen stadtrömischen Beutedenkmäler.[29]

Spolia definieren sich nicht primär durch ihren Inhalt – auch wenn es sich dem Ursprung nach um Beutewaffen gehandelt haben dürfte –, sondern vielmehr durch eine memoriale, repräsentative und kultische Verwendung des in direktem Bezug zu einem kriegerischen Ereignis stehenden Objekts im privaten, halbprivaten, öffentlichen oder sakralen Kontext. *Spolia* bezeichnet also unmittelbare Beuteobjekte, welche als repräsentative Träger der Erinnerung direkt mit einem kriegerischen Ereignis in Verbindung gebracht werden können. Erbeutete Waffen, aber auch Kunstwerke machen durch die neue Kontextualisierung einen Bedeutungswandel durch und werden zu eigentlichen Reliquien des Sieges.[30] In den Quellen erscheint fast durchwegs der siegreiche Feldherr selbst als handelndes Subjekt im Umgang mit *spolia*, woraus jedoch nicht automatisch geschlossen werden darf, dass die *spolia* und deren Verwendung in erster Linie in der Verfügungsgewalt des Feldherrn lagen.[31] Die *spolia* kamen primär der Gottheit zugute, als Dank für Schutz und Beistand im Kampf. Die sakrale Sphäre verlor jedoch mit der zunehmend repräsentativen Funktion dieser Beutestücke im Rahmen der Inszenierung individueller Sieghaftigkeit an Bedeutung. Die *spolia* spielen im Kontext der Finanzierung von Bauprojekten keine Rolle, umso mehr kommen sie als repräsentative Ausstattungselemente und Zeugen persönlichen Erfolgs zur Geltung.

---

[28] Vgl. HÖLSCHER (1978), 318-324. Zur Entstehung der Triumphalkunst vgl. HOLLIDAY (2002), 22-62. Humm spricht von einer *„monumentalisation de dépouilles prises à l'ennemi vaincu"*. HUMM (2009), 122. Ausführlich bereits PICARD (1957). Östenberg hat gezeigt, dass ursprünglich die Soldaten selbst als Belohnung mit *spolia* „ausgezeichnet" wurden, diese *spolia provocatoria* im Laufe der Republik jedoch zunehmend durch Donative abgelöst wurden. Vgl. ÖSTENBERG (2009), 20-22.

[29] Zum Schmuck der Häuser verdienter Feldherren durch Beutewaffen allgemein Polyb. 6,39,10. Das Haus des Pompeius war mit erbeuteten Schiffsschnäbeln geschmückt (*domus rostrata*); Cic. Phil. 2,68. Prop. 3,9,21-30. Ausführlich s. RAWSON (1990). Sie vermutet eine Aufstellung von *spolia* durch den einfachen Soldaten. Zur Genese von stadtrömischen Beutedenkmälern vgl. HÖLSCHER (2006).

[30] HOLZ (2009), 189.

[31] Vgl. RAWSON (1990); FISCHER (2012).

1.3.2.
Praeda und *manubiae*

Die Definition des Begriffs *praeda* ist um einiges komplexer und wird deshalb an dieser Stelle gemeinsam mit dem Terminus *manubiae* betrachtet.

Cic. Leg. agr. 1,12

> *Audite, audite vos qui amplissimo populi senatusque iudicio exercitus habuistis et bella gessistis: quod ad quemque pervenerit* ***ex praeda, ex manubiis, ex auro coronario****, quod neque consumptum in monumento neque in aerarium relatum sit, id ad Xviros referri iubet!*

In seiner Rede vor dem Senat gegen das von Servilius Rullus 63 v. Chr. eingebrachte Ackergesetz (*rogatio Servilia*) kommt Cicero wiederholt auf die Forderung des Rullus zu sprechen, dass die Feldherren die gewonnene Beute (*praeda* und *manubiae*) einem Zehnmännerkollegium (*decemviri*) abzuliefern hätten, sofern diese Erträge nicht für öffentliche Bauten eingesetzt bzw. an die Staatskasse abgeführt wurden.[32] Der zitierte Passus führt in mehrere Problemkreise ein. Vorneweg gilt es festzuhalten, dass *praeda* sowie *manubiae* in der Senatsrede nebeneinander aufgeführt werden und in ciceronischer Sichtweise offensichtlich zwei zu separierende Beutekategorien darstellen. Über den Inhalt dieser Kategorien schweigt Cicero, doch lässt die Lektüre den Schluss zu, dass es sich um finanzielle Mittel gehandelt haben muss, die entweder in öffentliche Bauten investiert wurden oder aber ins *aerarium* fliessen konnten.

Die Frage einer Differenzierung von *manubiae* und *praeda* wird in der Forschungsliteratur breit und kontrovers diskutiert. Die verschiedenen Meinungen werden hier zusammenfassend dargestellt, wobei für die Fragestellung wichtige Punkte einer vertiefenden Betrachtung bedürfen.

Praeda umschreibt in den Quellen in der Regel die grosse und zu Beginn ungeteilte Beutemasse, worunter nebst der materiellen (Kunstwerke, Waffen etc.) insbesondere auch die monetäre Beute (Stadtkassen, Kriegskassen, Edelmetalle etc.) zu verstehen ist. *Praeda* beinhaltet darüber hinaus auch die Kriegsgefangenen und Lösegeldzahlungen.[33] Der Umgang mit *praeda* – wobei der das *imperium* innehabende Feldherr stets als Entscheidungsträger erscheint – lässt anhand der Quellen folgende Handlungsmuster erkennen: Die *praeda* wurde an den Triumphzügen neben den *spolia* dem stadtrömischen Publikum vorgeführt. Üblicherweise wurde den Soldaten

[32] Vgl. auch Cic. leg. agr. 2,59-61.
[33] Sklaven/Kriegsgefangene als Teil der *praeda* vgl. Cic. Att. 5,20,5; Liv. 31,40,4; 31,41,3. Die Thematik des Kunstraubs als Teilaspekt der Kriegsbeute im republikanischen Rom kann an dieser Stelle nicht vertieft werden. Grundlegend dazu PAPE (1975), HÖLSCHER (1994) sowie WELCH (2006).

bereits auf dem Schlachtfeld und vor der Rückkehr nach Rom oder aber spätestens nach dem Triumph ein Donativ *ex praeda* ausgegeben, wie dies im livianischen Erzählmuster, einer formularartigen Aufzählung der an den Triumphzügen mitgeführten Beutestücke folgend, oft Erwähnung findet.[34] Sie konnte aber auch unmittelbar auf dem Schlachtfeld durch die Quaestoren verkauft werden, wobei der Erlös aus diesem Beuteverkauf wiederum unterschiedlichen Verwendungszwecken (Soldaten, Staatskasse etc.) zugeführt werden konnte.[35] Die übriggebliebene *praeda* wurde im livianischen „Musterfall" der Staatskasse (*aerarium*) zugeschlagen, konnte aber auch analog zu den *spolia* vereinzelt als Weihgeschenk zur Ausschmückung von Heiligtümern oder als Geschenk an Mitstreiter oder Städte Verwendung finden.[36] Von den antiken Autoren wird bisweilen der Topos des fürsorglichen und selbstlosen Feldherrn aufgegriffen, der die *praeda* seinen Soldaten oder aber dem *aerarium* überlässt.[37] Bereits diese zusammenfassenden Ausführungen machen die Vielschichtigkeit der Begrifflichkeit *praeda* deutlich, was eine abschliessende Definition verunmöglicht. Es bleibt festzuhalten, dass in der literarischen sowie epigraphischen Überlieferung *praeda* in keinem Fall im Kontext mit Bauprojekten bzw. einer Finanzierung derselben Erwähnung findet.[38]

Als wiederkehrendes Thema in der antiken Überlieferung erscheint die Unterschlagung von Beute, das heisst die unrechtmässige Bereicherung durch erworbene Kriegsbeute. Bereits wiederholt wurde erwähnt, dass in den Quellen sämtliche Entscheidungen über den Umgang mit Beute als vom Feldherrn und somit dem Inhaber des *imperium* ausgehend dargestellt werden. So schreibt COUDRY: *„A toutes les étapes apparaît clairement la décision propre du général, comme cela a souvent été remarqué: le traitement du butin relève de son imperium."*[39] Dieser Prämisse steht die Feststellung gegenüber, dass die Aneignung und Teilung der Beute offensichtlich einer öffentlichen Kontrolle, zumindest aber Diskussion, unterlag, gleichzeitig jedoch

---

[34] Liv. 31,20,6-7; 34,46,2-3; 45,43; 36,30,1. Vgl. auch Caes. Gall. 8,4,1.
[35] Vgl. u. a. Att. 5,20,5. Liv. 5,19,8; 7,16,3-4; 33,11,2. Zu Weihgeschenken *ex praeda Hasdrubalis* in Delphi s. Liv. 28,45,23. Cato fordert u. a. eine konsequente Verteilung der Beute unter die Soldaten in der nur fragmentarisch erhaltenen Rede *de praeda militibus dividenda.* Vgl. Cat. Frag. 282 (Malcovati 173) sowie Gell. 11,18,18.
[36] Liv. 45,37,10-12; 43,4,5. Üblicherweise werden Weihgeschenke als *spolia* umschrieben. Eine tabellarische Zusammenstellung zu Verwendung sowie Teilung von *praeda* präsentiert COUDRY (2009)c, 65-79. Neben den Soldaten profitierte auch die engere Umgebung des Feldherrn von Geschenken aus der Kriegsbeute. Darauf lassen zwei Inschriften aus Tusculum schliessen, welche Weihungen *de praidad* an Mars und Fortuna durch einen Militärtribun M. Furius (Crassipes?) bezeugen. Vgl. CIL I, 48-49. Weiterführend WACHTER (1987), 377-381. Als Kritik an der Praxis der Beuteverteilung zwischen den Imperatoren und ihrem Umfeld ist auch Sallusts Vorwurf gegenüber der Nobilität seiner Zeit zu interpretieren: *„praedas bellicas imperatores cum paucis diripiebant"*. Sall. Iug. 41,7. Auch die Aufstellung von Beutestücken in verschiedenen Städten ist üblich. Zu den inschriftlichen Belegen vgl. BLOY (1998/1999).
[37] Plut. Cato mai. 10; Plut. Caes. 17. Die Tochter des Triumphators Lucius Mummius soll auf Staatskosten unterstützt worden sein, da der Vater kein Geld aus der Beute für sich abzweigte. Frontin. strat. 4,3,15.
[38] Eine Ausnahme bildet Vit. 2,8,16, wobei der Autor hier auf einer sehr deskriptiven Ebene beiläufig auf *reges* zu sprechen kommt, welche Kriegsbeute zur Finanzierung ihrer Bauten eingesetzt haben sollen. Eine vermeintliche Inschrift *„ex praeda fecit"* bei Ioh. Mal. 10,45 wird ausführlich in Kapitel 5.2.3 besprochen.
[39] COUDRY (2009)c, 27. So auch SHATZMAN (1972), 202.

eine gesetzliche Grundlage zu fehlen scheint. Die Beute wurde nicht nur auf dem Schlachtfeld vom Feldherrn und seinen Quaestoren sowie von mit dieser Aufgabe betrauten Offizieren erfasst und abgerechnet (*rationes*),[40] sondern einer stadtrömischen Öffentlichkeit im Triumphzug präsentiert. Die standardisiert wirkenden Berichte des Livius lassen den Schluss zu, dass hierbei offizielle Dokumente mit genauen Angaben der vorgeführten Beutemassen angefertigt und archiviert wurden.[41] Der Triumphzug durch Rom bringt sämtliche Anspruchsgruppen – Feldherr, Soldaten, *res publica* – in ritualisierter Form zusammen. Die Beute wird für alle sichtbar präsentiert; dies im Austausch gegen Anerkennung und Ruhm für den *imperator*.[42] Geradezu exemplarisch kann dies anhand der livianischen Darstellung des Einzugs und Triumphs des Publius Cornelius Scipio Africanus illustriert werden. Während die Bevölkerung dem *imperator* die Ehren (*honores*) erweist, zieht der siegreiche Feldherr mit der Beute in die Stadt, beschenkt die Soldaten und übergibt dem *aerarium* 123‘000 Pfund Silber.

Liv. 30,45,1-3

> *Pace terra marique parta, exercitu in naves imposito in Siciliam Lilybaeum traiecit. Inde magna parte militum navibus missa ipse per laetam pace non minus quam victoria Italiam effusis non urbibus modo ad habendos honores sed agrestium etiam turba obsidente vias Romam pervenit triumphoque omnium clarissimo urbem est invectus.* ***argenti tulit in aerarium*** *pondo centum viginti tria milia.* ***militibus ex praeda*** *quadringenos aeris divisit.*

Bei der Diskussion um die Beutedistribution zwischen den unterschiedlichen Anspruchsgruppen kommt hinzu, dass die Quellen teilweise suggerieren, die erworbene Kriegsbeute würde als Ganzes ein öffentliches Gut darstellen und der Feldherr hätte trotz seiner Autorität im Rahmen des ihm verliehenen *imperium* bei der Distribution im öffentlichen Interesse zu handeln. Die neuere Forschung stellt sich zumeist auf den Standpunkt, dass *praeda* Eigentum des *populus Romanus* war.[43] Dieser Interpretationsansatz impliziert nun aber auch spezifische und verpflichtende Handlungsmuster im Umgang mit dem Beuteanteil des Feldherrn (*manubiae*).

---

[40] Vgl. Cic. fam. 2,17,4. Mommsen vermutet bei den auch in Cic. fam. 2,17,4 mit der Verwaltung von Beutegeldern beauftragten *praefecti* die *praefecti fabrum,* also vom Statthalter eingesetztes Personal. MOMMSEN (1886), 174-177. So auch VOGEL (1948), 408.

[41] Bsp. Liv. 37,59,2-6. Vgl COUDRY (2009)c, 60f.

[42] Jucker weist bereits darauf hin, dass gerade die Akkumulation sowie Distribution von Beute ein zentrales, zeitübergreifendes Phänomen darstellt. *„Sammeln und Verteilen, das sind die Wesensmerkmale jeglicher Beute.“* JUCKER (2011), 37.

[43] *„La praeda est propriété du peuple romain, et toute soustraction de butin est un vol de biens publics, qui est désigné, au moins à l’époque de Cicéron mais sans doute bien plus tôt, par le mot peculatus.“* COUDRY (2009), 48. So auch RESCH (2010), 294f.

Manubiae finden in den Quellen bei der Beuteakkumulation auf dem Schlachtfeld, beim Triumphzug sowie bei der Auszahlung von Beuteanteilen an die Soldaten zumindest für die republikanische Zeit keine Erwähnung.[44] Dieser Befund erschwert Aussagen darüber, wann im Akkumulationsprozess der Beute eine Separierung der *manubiae* von der restlichen Beutemasse stattfand. Dass der siegreiche Feldherr über die *manubiae* verfügte, bezeugen nicht nur antike literarische Quellen, sondern auch eine kleine Anzahl epigraphischer Belege. *Manubiae* treten in jedem Fall erst nach Abschluss von Kriegshandlungen und nach der Rückkehr nach Rom in Erscheinung, vornehmlich im Kontext von Bauprojekten. Vereinzelte Quellen lassen ergänzend auf die Weihungen von Beutestücken *de manubiis* schliessen, wie beispielsweise die von Lucius Mummius aus der Korintherbeute im Tempel der Luna geweihten Bronzegefässe oder die epigraphisch nachgewiesene Beuteweihung des C. Domitius Calvinus.[45] Weitere Quellen lassen darauf schliessen, dass die *manubiae* darüber hinaus zur Finanzierung von im Krieg gelobten Spielen (*ludi votivi*) aufgewendet werden konnten[46] oder aber direkt dem *aerarium* übergeben wurden.[47] Nur vereinzelte Hinweise gibt es darauf, dass der Feldherr die *manubiae* ausserhalb Roms als Geschenke an Städte oder Heiligtümer verteilte.[48]

Die Quellen verdeutlichen die vielfältige Verwendung der *manubiae* durch die siegreichen Feldherren, die als handelnde Subjekte auftreten. Bereits antike Definitionen des Begriffs unterstreichen als zentralen Aspekt die Tatsache, dass der Feldherr über die Verwendung dieses Beuteteils, zumindest vordergründig, frei entscheiden konnte.[49] ABERSON spricht von einer traditionellen *„triple affectation",* welcher die *manubiae* zukamen: der *domus* des Feldherrn, den Göttern (Tempel, Votivgaben und vereinzelt Spiele) sowie dem *aerarium*.[50]

---

[44] Im Gegensatz zu *spoliare* bzw. *praedare* existiert in der lateinischen Sprache keine Verbform für das „machen" von *manubiae*.

[45] Vitr. 5,5,8. Zu Beuteweihungen des Augustus *ex manubiis* vgl. RG 21,2. Zur Beuteweihung des Clavinus nach seinem Triumph 36 v. Chr. vgl. CIL 6,130. Ausführlich Kapitel 3.1.3.

[46] So wurde P. Cornelius Scipio vom Senat aufgefordert, die von ihm ohne Einwilligung des Senats gelobten Spiele *ex manubiis* auszurichten. Vgl. Liv. 36,36,1-3. Val. Max. 2,7,13. Zu 186 v. Chr. durch L. Conelius Scipio veranstaltete Spiele, welche er im Krieg gegen Antiochos gelobt hatte vgl. Liv. 39,22,8. Zum *votum* des Q. Fulvius Flaccus und der umstrittenen Finanzierung vgl. Liv. 40,44,9-12. Allg. zu *ludi votivi* und dem Versuch des Senats, solchen Spielen Grenzen zu setzen, vgl. BERNSTEIN (1998), 268-298.

[47] So Pompeius: *„longeque maiorem omni ante se inlata pecunia in aerarium, praeterquam a Paulo, ex manubiis intulit."* Vell. 2,40,3.

[48] Zur Ausschmückung von Heiligtümern in Italien und den Provinzen durch L. Mummius nach der Eroberung von Korinth s. Frontin. strat. 4,3,15. Ser. Fulvius Flaccus (Konsul 135 v. Chr.) baute in Capua eine wohl zum Heiligtum der *Diana Tifatina* gehörende Mauer *ex manubiis: Ser(vius) Folvius Q(uinti) f(ilius) Flaccus co(n)s(ul) muru(m) locavit / de manubies.* ILLRP 332 = CIL I, 635 = AE 1888, 84. Weiterführend s. D'ISANTO (1993), 134f. Verwiesen sei auch auf eine Inschrift aus Italica (*Baetica*), welche vermutlich auf eine Beuteweihung durch L. Aemilius Paullus oder L. Mummius hinweist. ILLRP 331 = HEp 1 (1989), 545 = HEp 4 (1994), 698.

[49] Gell. 13,25,1-32. Auch Ps.-Asconius, ad Verr. 1,154. *„Manubiae sunt praeda imperatoris pro portione de hostibus capta."* Ausführlich zur Begrifflichkeit und den antiken Definitionen von *manubiae* vgl. TARPIN (2009), 82-85.

[50] ABERSON (1994), 74; 98.

Die materiellen Inhalte der *manubiae* sowie der Appropriationsprozess derselben lassen sich anhand der Überlieferung nicht abschliessend klären und sind in der Forschung dementsprechend umstritten.[51] Der Quellenbefund zeigt, dass diesbezüglich nicht von einer allgemeingültigen Praxis auszugehen ist und der Begriff *manubiae* sowohl den aus dem Verkauf von Beutestücken resultierenden Beuteerlös umschreibt als auch eigentliche Beuteobjekte umfassen konnte.[52]

Fest steht, dass die *manubiae* den Feldherren in erfolgreichen Unternehmungen einen nicht unerheblichen finanziellen Gewinn bescherten und die pekuniäre Grundlage bildeten für eine repräsentative und prestigereiche Verankerung der *memoria* an die errungenen Siege in Rom durch den Bau von Votivtempeln oder die Weihung von Beutestücken *ex manubiis*. Neben *praeda* und *spolia* bilden die *manubiae* einen dritten Beutekomplex, auf den der Feldherr selbst Anspruch erhob bzw. auf den er einen legitimen Anspruch hatte und dessen weitere Verwendung offenbar gänzlich in seiner Verfügungsgewalt stand.

[51] Tarpin sieht in den *manubiae* transformierte *spolia* und begründet dies aus der Beobachtung, dass die *manubiae* jeweils dann in Erscheinung treten, wenn *spolia* keine Erwähnung finden. Als *spolia* unterlägen die *manubiae* der Verfügungsgewalt des Feldherrn und tauchten somit auch nie bei den Triumphzügen auf. Er resümiert: *„Il est donc aisé de supposer que les manubiae sont fondamentalement des spolia transformées.“* TARPIN (2009), 100. Auch ABERSON (1994), 94-98.

[52] *"Itaque haec inscriptio, quam videtis: "ex manubiis", non res corporaque ipsa praedae demonstrat – nihil enim captum est horum a Traiano ex hostibus -, sed facta esse haec conparataque "ex manubiis", id est ex pecunia praedaticia, declarat."* Gell. 13,25,28.

1.3.3. *Manubiae* und ein öffentlicher Beuteanspruch

Die Erkenntnis, dass die *manubiae* unter Kontrolle der Feldherren standen und deren Verteilung und Verwendung dem Willen des siegreichen Imperators unterworfen waren, steht im Widerspruch zur Tatsache, dass für die römische Republik mehrere Gerichtsprozesse überliefert werden, welche die Unterschlagung von Beute durch Feldherren zum Inhalt hatten. Auf dieser Basis postuliert die Forschung bisweilen einen öffentlichen Anspruch auf die gesamte Beutemasse und folglich auch auf die dem Feldherrn zugeteilten *manubiae*. Es gilt in aller Kürze zu prüfen, ob der Feldherr bezüglich der Verwendung der *manubiae* einem wie auch immer gearteten verpflichtenden Handlungsmuster unterworfen war. Dies ist für die Fragestellung insofern von Relevanz, als man dadurch der Errichtung manubialer Bauten eine entsprechende Obliegenheit zugrunde legen müsste.

Der livianischen Überlieferung augusteischer Zeit zufolge soll M. Furius Camillus Teile der etruskischen Beute (*praeda*) unterschlagen haben, worauf eine Anklage des Volkstribuns L. Appuleius folgte, was ihn ins freiwillige Exil trieb.[53] Ein weiteres Beispiel einer gerichtlichen Auseinandersetzung um Beutegelder illustriert die Klage gegen M. Acilius Glabrio (cos. 191 v. Chr.). Livius berichtet von einer Klage gegen Glabrio, initiiert durch die beiden Volkstribune P. Sempronius Gracchus sowie C. Sempronius Rutilus. Der zentrale Vorwurf bestand darin, dass der Feldherr im Lager des Antiochos gemachte Beute (*praeda*) weder im Triumphzug mitgeführt noch dem *aerarium* übergeben habe.[54] Ungleich ergiebiger scheint die Quellenlage bezüglich der Scipionenprozesse. Ausgangspunkte der Angriffe auf L. Cornelius Scipio Asiaticus sowie P. Cornelius Scipio Africanus waren die Fragen nach der Handhabung von Beutegeldern aus dem Kampf gegen Antiochos bzw. nach dem Verbleib eingetriebener Kriegsentschädigungen. Die Kläger aus dem Umfeld des älteren Cato 187 v. Chr. forderten zu diesen Punkten vor dem Senat einen Rechenschaftsbericht. Empört über die Forderung einer Offenlegung der erworbenen Gelder zerriss Scipio Africanus in harscher Reaktion demonstrativ die Aufzeichnungen der Abrechnung der Gelder vor dem versammelten Senat. Der seinerseits empörte Cato veranlasste in der Folge eine Anklage des Asiaticus wegen Unterschlagung

[53] Liv. 5,32,8-9. In gewissen Quellen werden als Kläger auch die Quaestoren angegeben. So Plin. nat. 34,3,13. Vgl. auch Plut. Cam. 12-13,1. Die Historizität der Überlieferung zu Camillus ist kritisch zu betrachten. Dazu COUDRY (2001).
[54] Liv. 37,57,12-14.

öffentlicher Gelder (*peculatus*).[55] Es liessen sich hier eine ganze Reihe solcher Rechtsstreitigkeiten um Aufteilung, Unterschlagung oder Veruntreuung von Beute anfügen,[56] doch veranschaulichen bereits die vorgetragenen Beispiele exemplarisch einige für die Fragestellung zentrale Aspekte. Die Auseinandersetzungen suggerieren einen öffentlichen Anspruch auf die Beutemasse; dies gilt insbesondere dann, wenn die antiken Autoren eine Unterschlagung von Beute explizit als *peculatus* – also eine Veruntreuung öffentlicher Gelder – bezeichnen, wie beispielsweise Gellius im Zusammenhang mit dem Prozess gegen L. Cornelius Scipio Asiaticus.[57] Modestius bezieht sich auf eine wohl erst in caesarische oder augusteische Zeit zu datierende *lex Iulia peculatus,* wenn er schreibt: „*Is, qui praedam ab hostibus captam subripuit, lege peculatus tenetur et in quadruplum damnatur."*[58] Zentral scheint, dass sowohl in den erwähnten Fallbeispielen wie auch in der *lex Iulia peculatus* ausschliesslich der Terminus *praeda* Verwendung findet, weshalb bereits MOMMSEN festgestellt hat: „*es liegt nicht ein einziger sicherer Fall vor, wo unterschlagene Manibien als Peculat behandelt wären."*[59] Der Quellenbefund lässt den Schluss zu, dass die *manubiae* von solchen Klagen ausgenommen waren und von den Klägern aufgrund der Rechtslage nicht zurückgefordert werden konnten. Ein öffentlicher Anspruch auf die *praeda,* die auf unterschiedliche Anspruchsgruppen (Soldaten, *aerarium*) aufgeteilt und in der öffentlichen bzw. rituellen Manifestation des Triumphzuges dem Kollektiv vorgeführt wurde, lässt sich aufgrund der gezeigten Quellen – insbesondere der späteren *lex Iulia* – kaum verneinen.[60] Meines Erachtens folgt ein solcher öffentliche Beuteanspruch erst auf die Ablegung der imperialen Vollmachten des triumphierenden Feldherrn im Rahmen des Triumphalzeremoniells, wobei der Feldherr mit der Beutedistribution der Verpflichtung nachzukommen hatte, den unterschiedlichen Ansprüchen der einzelnen Gruppen gerecht zu werden.[61]

Wie der Triumphzug selbst müssen die *manubiae* als anerkennende Ehrung der *res publica* gegenüber dem siegreichen Feldherrn interpretiert werden. Ein rechtlich verbindlicher öffentlicher Anspruch auf diesen spezifischen Teil der Beute ist abzulehnen und widerspräche der eigentlichen symbolischen Funktion dieser Beutemasse. MOMMSEN und in der Tradition BONA, GNOLI

---

[55] Gell 4,18,7-12. Ausführlich sowie alle Quellen zu den Scipionenprozessen s. MOMMSEN, (1866). Ferner SCULLARD (1973), 290-303; GRUEN (1995).
[56] Ap. Claudius Sabinus vgl. Dion. Hal. 6,30,2. Q. Fabius Vibulianus (cos. 485 v. Chr.) vgl. Liv. 2,41,1-2. M. Valerius Potitus (cos. 410 v. Chr.) vgl. Liv. 4,53,10. M. Livius Salinator (cos. 219 v. Chr.) vgl. Frontin. strat. 4,1,45. C. Lucretius Gallus (pr. 171 v. Chr.) vgl. Liv. 43,4,5-8 sowie Liv. 43,8. Pompeius Strabo vgl. Plut. Pomp. 4,1. Faustus Sulla vgl. Cic. Cluent. 94. Zusammenfassend s. SHATZMAN (1972), 188-198.
[57] Gell. 6,19,8.
[58] Dig. 48.13.15. Der Peculatus umfasst jegliche strafbare Aneignung von *pecunia publica* bzw. *pecunia sacra*. Ausführlich s. GNOLI (1979). BRECHT CH., s. v. Peculatus, in: RE Suppl. 7 (1940), 817-832; zur Datierung der *lex Iulia peculatus* EBD., 828.
[59] MOMMSEN (1866), 181.
[60] Nicht so VOGEL (1948), der keinerlei Verpflichtung des Feldherrn gegenüber der Öffentlichkeit bezüglich Kriegsbeute erkennen will. *Praeda* und *manubiae* werden in seinen Argumentationen jedoch ungenügend differenziert.
[61] So auch ITGENSHORST (2005), 195f.

sowie CHURCHILL hingegen anerkennen die freie Verfügungsgewalt des Feldherrn über die *manubiae,* folgern aber aus den Grundsätzen, welche in der genannten *lex Iulia peculatus* formuliert werden, einen öffentlichkeitsrechtlichen Anspruch auf die *manubiae*: *„Aber die Beute und das aus der Beute gelöste Geld, die manubiae, behält der Feldherr, wenn er will, in eigener Verwaltung und zu eigener freier Verwendung, so dass die Verwaltung durch den Quästor und die Ablieferung an das Aerarium in diesem Fall facultativ sind (…). Nur muss die Verwendung immer im öffentlichen Interesse stattfinden.“*[62] Der Feldherr wäre demnach rechtlich dazu verpflichtet, die ihm zur Verfügung gestellten *manubiae* im öffentlichen Interesse einzusetzen, wollte er sich nicht eines *crimen peculatus* schuldig machen. Die überlieferten Prozesse sowie auch die Versuche, die Beutedistribution durch Gesetzesvorstösse auf eine rechtliche Grundlage zu stellen verdeutlichen, dass dem Feldherrn traditionell ein hohes Mass an Freiheit im Umgang mit Beute zugestanden wurde und gerade bezüglich der *manubiae* eine rechtliche Basis zu fehlen scheint.

Wenn Gaius in den *Institutiones* festhält *„Ea quoque, quae ex hostibus capiuntur, naturali ratione nostra fiunt”,* formuliert er in Bezug auf die Beuteakkumulation geradezu einen archaisch anmutenden naturrechtlichen Charakter dieses Handelns.[63] Die Verfügungsgewalt der Feldherren über die Beute und ihre Verteilung sowie ihr persönlicher Anteil in Form der *manubiae* müssen im Kontext der Entwicklung privater bzw. gentiler Kriegsführung hin zu einem „staatlichen“ Gewaltmonopol gesehen werden, wobei ZIMMERMANN gerade die Zurückdrängung des *bellum familiare* mit einer grosszügigen Beuteregelung zugunsten der mit dem *imperium* betrauten Feldherren in Zusammenhang bringt.[64] Dieses Spannungsfeld zwischen einem genuinen Beuteanspruch des Heerführers und einem „staatlichen“ Gewaltmonopol begründet das immense Konfliktpotenzial, welches einzig durch ein normatives und verbindliches Handeln im Rahmen des *mos maiorum* geregelt werden konnte.[65] Informelle Regeln begrenzten das Handlungsspektrum des Feldherrn bezüglich der erworbenen Beute und verlangten den Einbezug der Öffentlichkeit sowie eine nur mässige und zurückhaltende persönlichen Bereicherung auf Kosten des Kollektivs.[66]

---

[62] So MOMMSEN, Staatsrecht, 1^2, 232f. S. auch MOMMSEN (1866), 180. Ebenso Bona: *„È a questa parte della praeda, riservata a sua disposizione del magistrato, per essere utilizato a scopi di pubblica utilità, che si riservava il termine tecnico di manubiae.“* BONA (1960), 149. Zurückgehaltene *manubiae* werden dementsprechend als c*rimen pecuniae residuae* verfolgt, wie er dies in Plut. Pomp 4 erkennen will. EBD., 160-170. So auch GNOLI (1979), 93-104 sowie GNOLI (1980). Ähnlich argumentiert Churchill und zieht das Fazit: *„The manubiae, which included the bodies of booty themselves as well as any proceeds from their sale, could be used by the general in any way he saw fit that was arguably in the public interest.“* CHURCHILL (1999), 109. Zuletzt auch RESCH (2010), 295.

[63] Gaius, Inst. 2,69. Zum gesetzmässigen Erwerb von Beute vgl. auch Varro rust. 2,10,4.

[64] ZIMMERMANN (2007), 69f. ZIMMERMANN (2010), 32-36. Vgl. auch TIMPE (1990); RÜPKE (2012), 71f.

[65] HÖLKESKAMP (1996), 316-320.

[66] Als *exemplum* für dieses Handeln wird bei Cicero Romulus herangezogen. Vgl. Cic. rep. 2,15.

Die grossen Kriege im Osten verschafften den Feldherren enorme Beutemengen und finanzielle Ressourcen. Die zunehmend „*individualistisch-kompetitive Seite*“[67] einzelner *nobiles* sowie die genannten finanziellen Möglichkeiten für eine repräsentative Positionierung im Rahmen inneraristokratischer Konkurrenz bilden neben einer immer schwerer werdenden Reintegration einzelner Akteure in die *res publica* die Keimzellen für einen Diskurs über rechtliche Grundlagen des Beuteanspruchs im beginnenden 2. Jh. v. Chr. Dies verdeutlichen zuweilen die nur fragmentarisch überlieferten Reden Catos, *de praeda militibus dividenda*[68] sowie *uti praeda in publicum referatur.*[69] Die Verteilung der Beute bot stets von neuem grosses Konfliktpotential, was durch die von Cato gegen Glabrio oder Scipio vorgetragenen Klagen betreffend die Unterschlagung von Beute verdeutlicht wird. Cato verkörpert die Gegenposition, wenn er selbst bekräftigt, nie Teile der *manubiae* an Freunde verschenkt bzw. Soldaten vorenthalten zu haben.[70] Die Reden Catos illustrieren, dass es zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr. Bestrebungen gab, die Beuteteilung sowie den Beuteanspruch des Feldherrn rechtlich zu regeln, zumal der verbindliche Charakter einer abstrakten Regelung durch den *mos maiorum* immer weniger zu greifen schien.[71]

Die Bestrebungen Catos änderten wenig. Wie die bereits eingangs zitierte Passage aus der ciceronischen Rede gegen die Gesetzesvorlage des P. Servilius Rullus (*lex agraria*) – Volkstribun des Jahres 63 v. Chr. – verdeutlicht, war auch mehr als hundert Jahre später die Verfügungsgewalt der Feldherren über die Beute konfliktträchtig. Das rullische Ackergesetz hatte zum Ziel, besitzlose Bauern mit Land zu versorgen. Eine Zehn-Männer-Kommission (*decem-viri*) mit umfassenden Befugnissen (*praetoria potestas*), sollte für die Verteilung des Landes sowie die Auftreibung der nötigen finanziellen Mittel eingesetzt werden.[72] Zentral ist nun aber eine im Gesetzesentwurf vorgesehene Regelung, welche die Verfügungsgewalt der Feldherren über die erworbene Beute – die *manubiae* inbegriffen – massiv einschränken sollte. In beiden von Cicero vor dem Senat bzw. der Volksversammlung gehaltenen Reden wird der betreffende Artikel aus der Gesetzesvorlage des Rullus ausführlich zitiert.[73] Die erworbene *praeda*, die *manubiae* sowie das Kranzgold (*aurum coronarium*) seien künftig den *decemviri* auszuhändigen, sofern die

---

[67] HÖLKESKAMP (1996), 372.
[68] Cat. Frag. 325 (Malcovati 224).
[69] Cat. Frag. 216 (Malcovati 98).
[70] *„Numquam ego praedam neque quod de hostibus captum esset neque manubias inter pauculos amicos meos divisi, ut illis eriperem qui cepissent.“* Cat. Frag. 282 (Malcovati 173).
[71] Ausführlich HÖLKESKAMP (1996), 327f.
[72] Zur Rekonstruktion der rullischen Gesetzesvorlage anhand der ciceronischen Reden vgl. FERRARY (1988). Zum Ackergesetz des Rullus ausführlich FLACH (1973) 289-295.
[73] *„Non est satis. Audite, audite vos qui amplissimo populi senatusque iudicio exercitus habuistis et bella gessistis: quod ad quemque pervenerit ex praeda, ex manubiis, ex auro coronario, quod neque consumptum in monumento neque in aerarium relatum sit, id ad Xviros referri iubet! Hoc capite multa sperant; in omnis imperatores heredesque eorum quaestionem suo iudicio comparant, sed maximam pecuniam se a Fausto ablaturos arbitrantur. Quam causam suscipere iurati iudices noluerunt, hanc isti Xviri susceperunt: idcirco a iudicibus fortasse praetermissam esse arbitrantur quod sit ipsis reservata.”* Cic. leg. agr. 1,12. Vgl. auch Cic. leg agr. 2,59.

finanziellen Mittel nicht in Bauwerke (*monumentum*) oder zur Verschönerung der Stadt investiert bzw. dem *aerarium* überwiesen würden.[74]

Bezüglich der Fragestellung nach einem öffentlichen Anspruch auf die *manubiae* liefert die *rogatio Servilia* wichtige Erkenntnisse. Solange die Feldherren die gewonnene Kriegsbeute einem öffentlichen Zweck zukommen liessen – in der *rogatio* werden diesbezüglich spezifisch die Staatskasse (*aerarium*), öffentliche Bauten (*monumenta*), insbesondere für die unsterblichen Götter, sowie ganz allgemein eine Verwendung zum Zweck der Verschönerung der Stadt (*urbis ornamenta*) genannt –, scheint auch unter einer neuen Gesetzgebung die Handlungsfreiheit der Feldherren unangetastet. Somit kann zumindest für die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. von der bestehenden und weitgehend akzeptierten Praxis ausgegangen werden, dass siegreiche Feldherren Beute zu diesen Zwecken frei verwenden konnten. An dieser Praxis wollte auch die rullische Ackergesetzgebung nichts ändern. Diese zielte vielmehr auf eine rechtlich verbindliche öffentliche Kontrolle der Finanzmittel ab. Die *rogatio* des Rullus beinhaltete den Vorwurf, dass offensichtlich Teile der Beute in den Händen der Feldherren verblieben, keine Abrechnungspflicht auf Seiten der Imperatoren bestand und die Gelder so einem öffentlichen Zugriff verschlossen blieben. Dass es sich hierbei kaum um zu vernachlässigende Beträge gehandelt haben dürfte, verdeutlicht die Absicht des Rullus, die Bodenreform aus den durch diese Regelung generierten Mitteln zu finanzieren. Ciceros vorgetragene Argumentation gegen die Gesetzesvorlage klammert die Frage eines öffentlichen Beuteanspruchs weitgehend aus. Ins Zentrum der ciceronischen Rede gegen die von Rullus vorgeschlagene reglementierte Beutedistribution rückt das Argument einer eingeschränkten Entscheidungs- und Handlungssouveränität des Feldherrn. Eine solche illustriert er eindrücklich anhand einiger Beispiele, die sich auf Pompeius beziehen.[75] Für die erste Rede ist bemerkenswert, wie Cicero durch seine Ausführungen zu den *decemviri*, welche bei Annahme der Gesetzesvorlage gegen alle Befehlshaber und deren Erben – an dieser Stelle hebt er exemplarisch Faustus Cornelius Sulla hervor – Untersuchungen einleiten würden, die Angst der Senatoren vor solchen Massnahmen provoziert.[76]

---

[74] *„Nam si est aequum praedam ac manubias suas imperatores non in monumenta deorum immortalium neque in urbis ornamenta conferre, sed ad decemviros tamquam ad dominos reportare, nihil sibi appetit praecipue Pompeius, nihil;“* Cic. leg. agr. 2,61. Ausdrücklich ausgenommen von dieser Regelung wurde Pompeius, der sich zu diesem Zeitpunkt im Osten aufhielt. Cic. leg. agr. 2,60.

[75] Cicero sah im rullischen Gesetzesvorschlag den Versuch, die Machtstellung des Pompeius zu untergraben, was direkte Anspielungen auf die vermuteten Hintermänner Caesar und Crassus zu verdeutlichen scheinen. Vgl. Cic. leg. agr. 2,23-25; 49-50 oder 3,16. Zum politischen Aspekt der *rogatio Servilia* s. WARD (1972), 257f. Gegen einen anti-pompeianischen Impetus der rullischen Gesetzesvorlage argumentiert SUMNER (1966). Ausführlich zur Ackergesetzgebung in der späten Republik s. FLACH (1973).

[76] Cic. leg. agr. 1,12. Dass versucht wurde, gegen Faustus wegen Hinterziehung von öffentlichen Geldern vorzugehen berichtet auch Cic. Cluent. 94.

Als Fazit ist festzuhalten, dass die *rogatio* des Rullus als Mittel für eine Finanzierung der Landverteilung die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die öffentliche Kontrolle des persönlichen Beuteanteils (*manubiae*) des Feldherrn und somit die Einschränkung der Verfügungsgewalt über dieselben zum Ziel hatte. Trotz Fehlens einer rechtlich verbindlichen Gesetzgebung zeigen die ciceronischen Reden, dass bereits vor dieser Gesetzesvorlage grosse Teile der *manubiae* im öffentlichen Interesse investiert wurden. Dies entsprach offensichtlich – wie die Verfügungsgewalt über diesen Beuteteil allgemein – einer im *mos maiorum* verankerten Praxis im Kontext imperialer Befugnisse.[77] Die Empörung Ciceros über die Einschränkung von Befugnissen bzw. eine gesetzliche Regulierung althergebrachter normativer Handlungsmuster der Imperatoren durch die Gesetzesvorlage des Rullus kulminiert schliesslich in einer fiktiven Szene, in der Rullus und die *decemviri* auf dem Schlachtfeld die Autorität des Pompeius untergraben, indem sie dessen *manubiae* vor den Augen des Feldherrn versteigern.[78] Ironisch formuliert Cicero die Frage: *„in eius provincia vendet manubias imperatoris?“*[79] Ciceros Kampf gegen die popularen Anliegen des Rullus war erfolgreich. Die *rogatio Servilia* wurde zurückgezogen und die Verfügungsgewalt über die *manubiae* blieb ein Teil der imperatorischen Amtsgewalten. Die Feldherren blieben den normativen, letztlich aber strapazierfähigen Handlungsmustern des *mos maiorum* verpflichtet und konnten ihre Beuteanteile ohne gesetzliche Grundlagen öffentlichkeitswirksam investieren.[80]

Die Ausführungen haben gezeigt, wie diffus sich die Quellenlage zur Frage eines öffentlichen Anspruchs auf die *manubiae* präsentiert. Trotzdem lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die *manubiae* den Beuteanteil des Feldherrn bezeichneten, welchen dieser weitgehend nach eigenem Ermessen einsetzen bzw. für sich zurückbehalten konnte. Wie in seiner ganzen Lebensführung war der römische Aristokrat mit den normativen Regeln des *mos maiorum* konfrontiert.[81] Diese Sitte implizierte auch bezüglich der Beutefrage gewisse Erwartungen des Kollektivs an den Feldherrn und sein Handeln. Solange ein Triumphator nach Beendigung des Krieges und der Niederlegung seiner imperialen Amtsgewalt sämtliche Anspruchsgruppen im Rahmen der Beutedistribution berücksichtigte, sich äusserlich mässigend zurückhielt bzw. freigebig den ihm zugesprochenen Beuteteil zu Gunsten des Kollektivs einsetzte, konnten Konflikte idealerweise vermieden werden. Zunehmende innenaristokratische Spannungen, die gerade auch durch die von weit entfernten Schlachtfeldern heimkehrenden und reich mit Beute beladenen Feldherren

[77] Cicero erwähnt folgerichtig den *mos maiorum* auch bezüglich der Verfügungsgewalt des Feldherrn über gewonnene Ländereien. *„(...) eos agros, quorum adhuc penes Cn. Pompeium omne iudicium et potestas more maiorum debet esse, viri decem vendent?“* Leg. agr. 2,52. Eine rechtlich verpflichtende Nutzung der *manubiae* in öffentlichem Interesse lehnen auch SHATZMAN (1972), 203-205; ABERSON (1994), 89-101; TARPIN (2000), 370-373; TARPIN (2009), 89 ab. Die Bedeutung des *mos maiorum* hebt ORLIN (1997), 117-122 hervor.
[78] Cic. leg. agr. 2,52-53.
[79] Cic. leg. agr. 2,53.
[80] Cic. Sull. 65. Zum Schicksal der *rogatio Servilia* vgl. FLACH (1973), Anm. 110.
[81] Einführend vgl. HÖLKESKAMP (1996), 316-320.

geschürt wurden, zeigen jedoch, dass diesbezüglich die vermeintlich verbindlichen Handlungsmuster des *mos maiorum* immer weniger griffen bzw. akzeptiert wurden, was zu Bestrebungen führte, die Beuteautorität der Feldherren zu beschränken. Sämtliche Versuche, die Beutedistribution und die Verwendung der Beute gesetzlichen Kontrollen zu unterwerfen, scheiterten, und die *manubiae* bildeten schliesslich auch noch für Pompeius, Caesar oder Octavian die finanzielle Basis ihrer kompetitiven Politik.

2.
Kriegsbeute und die Finanzierung von Bauten in der römischen Republik

Im vorhergehenden Kapitel wurde im Kontext einer Definition der unterschiedlichen Begrifflichkeiten für Beute summarisch auf die Verwendung der *manubiae* zur Finanzierung von Bauten in der römischen Republik hingewiesen. Im Zusammenhang mit dem für die Fragestellung zentralen Aspekt einer manubialen Bautradition gilt es nun, deren Genese und die Herausbildung spezifischer architektonischer Konzepte in republikanischer Zeit zu rekonstruieren und einer vertiefenden Betrachtung zu unterziehen. Grundsätzlich lassen sich manubiale Baustiftungen republikanischer Zeit in zwei miteinander verknüpfte Traditionsstränge unterteilen. Zum einen ist dies die Finanzierung von Sakralbauten, vornehmlich Votivtempel; eine in Verbindung mit der religiösen Konstruktion des Krieges stehende Praxis, welche die ursprünglichste und verbreiteste Form der architektonischen Manifestation individueller Sieghaftigkeit mittels eines spezifischen Teils der Kriegsbeute im stadtrömischen Raum darstellte. Die zweite Entwicklungslinie bildet die manubiale Finanzierung von Profan- und Infrastrukturbauten bzw. die Monumentalisierung sakraler Bauten durch vornehmlich repräsentativen Zwecken des Bauherrn dienende architektonische Räume. Diese beiden Entwicklungslinien sind nachfolgend zu skizzieren, um zusammenfassend die Genese einer unter Einsatz der *manubiae* ausformulierten architektonischen Verstetigung individueller Sieghaftigkeit, das Entstehen einer manubialen Bautradition aufzuzeigen.

2.1. Die Stiftung sakraler Bauten durch Kriegsbeute

Die Stiftung von Sakralbauten durch Kriegsbeute (*manubiae*) in republikanischer Zeit bildet ein in der Forschung breit diskutiertes Feld. ZIOLKOWSKI vertrat den Standpunkt, dass von den über fünfzig Tempelweihungen in den Jahren zwischen 396 und 219 v. Chr. für rund 35 Tempelbauten eine Finanzierung *ex manubiis* postuliert werden müsse; eine Zahl, die im Gegenzug von ORLIN stark bezweifelt wurde, da er die Bedeutung der *manubiae* und somit der Kriegsbeute eher im Zusammenhang mit der Ausstattung der Heiligtümer suchte, weniger in der Finanzierung derselben.[82] Dass zweifelsohne ein enger Zusammenhang besteht zwischen von Magistraten *cum imperio* gelobten Tempeln und deren Finanzierung *ex manubiis,* zeigt die überzeugende Arbeit von ABERSON *„Temples votifs et butin de guerre dans la Rome Républicaine"*.[83] Im Folgenden seien die wesentlichen Punkte der Forschungsdiskussion, ergänzt durch neue Überlegungen, zusammenfassend dargestellt.

Das Aussprechen eines Votums (*nuncupatio voti*) im militärischen Kontext, das Zu-Hilfe-Rufen einer Gottheit vor oder während einer Schlacht durch den Feldherrn ohne vorgängige Aufforderung oder eingeholte Zustimmung des Senats – und somit abzugrenzen von sogenannten *vota publica* – ist in den Quellen vielfach bezeugt und bildet den Ursprung der hier behandelten Kategorie von Tempelbauten.[84] Der Magistrat *cum imperio* als *vovens* wird durch das Gelübde zwangsläufig – auch ohne *senatus consultum* – zum *voti damnatus*, was ihn aus der Perspektive der religiösen Praxis zur Erfüllung eben dieses Gelübdes verpflichtet.[85] So gelobte L. Mummius – *homo novus* und Eroberer von Korinth – in der Schlacht am Isthmus einen Tempel für Hercules Victor, was durch eine erhaltene Bauinschrift des Tempels mit expliziter Nennung dieses

[82] ZIOLKOWSKI (1992), 307. ORLIN (1997), 127-139.
[83] ABERSON (1994), 27-38. Die Studie wurde von ORLIN (1997) nicht betrachtet.
[84] Als *exemplum* dieser Tradition gilt zumindest in der livianischen Überlieferung das *votum* des Romulus im Kampf gegen die Sabiner *„Hic ego tibi templum Statori Iovi, quod monumentum sit posteris tua praesenti ope servatam urbem esse, voveo."* Liv. 1,12,4-7. Zusammenfassend vgl. WEIGEL (1998). Auch im griechischen Kontext geht die Einrichtung von Kulten häufig auf militärische Siege zurück. Zusammenfassend HÖLSCHER (2001), 198. Ausführlich PRITCHETT (1979), 154-229.
[85] RÜPKE (1990), 131. Ausführlich insbesondere zur verpflichtenden Eigenschaft ausgesprochener *vota* TURLAN (1955).

Votums (*in bello voverat*) überliefert wird.[86] Mit der Inschrift liegt zugleich ein Beleg für die Einlösung (*dedicatio*) des im Krieg geäusserten Gelübdes (*vota solvit lubens merito*) vor. Die Inschrift des von Mummius gelobten und errichteten Tempels verdeutlicht den memorativen sowie politisch-repräsentativen Charakter entsprechender Bauten, indem die Inschrift dem Betrachter die militärischen Erfolge des Erbauers eindrücklich vor Augen führte.[87] Eine Liste solcher in republikanischer Zeit im Feld gelobter Tempel – ABERSON wählt dafür den Ausdruck *votifs dimicatoires*[88] – liesse sich allein aus der livianischen Überlieferung fast beliebig erweitern, womit auf die Problematik der Quellenlage verwiesen sei. Für die stadtrömischen Bauaktivitäten der frühen und mittleren Republik bildet Livius weitgehend die einzige Quelle, mit der Folge, dass für die Jahre 218-167 v. Chr., für welche auf die livianische Überlieferung zurückgegriffen werden kann, deutlich mehr öffentliche Bauten bekannt sind als für den viel längeren Zeitraum zwischen 167-68 v. Chr., für welchen die livianischen Bücher fehlen. Im livianischen Geschichtswerk wird deutlich, dass ein Traditionsstrang solcher Tempelweihungen bis in die mythische Vorzeit Roms gesponnen wird, an deren Anfang das *votum* des Romulus und der *ex manubiis* finanzierte Jupitertempel eines Tarquinius stehen.[89]

Als exemplarisches Beispiel aus der livianischen Geschichtsschreibung sollen die Gelöbnisse für Tempelbauten des Jahres 181 v. Chr. die Handlungsmuster veranschaulichen:[90]

---

[86] *L(ucius) Mummi(us) L(uci) f(ilius) co(n)s(ul) duct(u) / auspicio imperioque / eius Achaia capt(a) Corint(h)o / deleto Romam redieit / triumphans ob hasce / res bene gestas quod / in bello voverat / hanc aedem et signu(m) / Herculius Victoris / imperator dedicat.* CIL VI, 331 = ILLRP 122. Vgl. auch PIETILÄ-CASTRÉN (1987), 139-144.

[87] Die Bauinschrift, einziger Hinweis zum besagten Tempel, wurde auf dem Caelius gefunden. Lage und Architektur des Hercules Victor Tempels bleiben unklar. Ziolkowski äusserste die zweifelhafte These, den bekannten Rundtempel am Tiberufer mit der Tempelweihung des Mummius zu identifizieren. Vgl. ZIOLKOWSKI (1988). Palombi D., s. v. Hercules Victor, aedes et signum, in: LTUR 3 (1996), 23-25.

[88] ABERSON (1994), 11.

[89] Gelöbnis des Romulus für Iuppiter Stator vgl. Liv. 1,12,6. Zum Bau des Jupitertempels auf dem Kapitol durch Tarquinius *ex manubiis* s. Liv. 1,53,3. Weiter: *„Augebatur ad impensas regis animus. Itaque Pometinae manubiae, quae perducendo ad culmen operi destinatae erant, vix in fundamenta suppeditavere.“* Liv. 1,55,7. Dazu auch Tac. Hist. 3,72.

[90] Als geradezu exemplarische Darstellung eines ausgesprochenen Votums in der livianischen Überlieferung sei das Gelöbnis des Appius Claudius Caecus erwähnt: *“Bellona, si hodie nobis victoriam duis, ast ego tibi templum voveo.”* Liv. 10,19,18. Eine tabellarische Übersicht der Votivtempel republikanischer Zeit bietet ORLIN (1997), Appendix 1, 199-202; ABERSON (1994), Tab. 5A-5C, 229-234. Für die Zeit der Punischen Kriege s. PIETILÄ-CASTRÉN (1987). Zur Problematik der livianischen Quellenüberlieferung bezüglich öffentlicher Bauten COARELLI (1976), 21f.; COARELLI (1977), 2f.

Liv. 40,34,4-7

> *Aedes duae eo anno [181 v. Chr.] dedicatae sunt, una Veneris Erycinae ad portam Collinam: dedicavit L. Porcius L. f. Licinus duumvir, vota erat a consule L. Porcio Ligustino bello, altera in foro holitorio Pietatis. Eam aedem dedicavit M.' Acilius Glabrio duumvir; statuamque auratam, quae prima omnium in Italia est statua aurata, patris Glabrionis posuit. Is erat, qui ipse eam aedem voverat, quo die cum rege Antiocho ad Thermopylas depugnasset, locaveratque idem ex senatus consulto.*

Für das Jahr 181 v. Chr. berichtet Livius also gleich von zwei in Kriegen gelobten Tempelbauten, die geweiht wurden (*dedicatio*): zum einen dem Tempel für Venus Erycina, gelobt durch den Konsul L. Porcius im Jahre 184 v. Chr. und nur drei Jahre später vermutlich durch seinen Sohn im Amt eines *duumvir* (*ad aedem faciendam*) geweiht;[91] zum andern einem rund zehn Jahre früher durch M. Acilius Glabrio in Griechenland im Krieg gegen Antiochos gelobten Tempel für Pietas, der Jahre später durch seinen Sohn geweiht wurde.[92] Die Stelle verdeutlicht, dass zwischen *votum* und *dedicatio* teilweise mehrere Jahre liegen konnten und diese Handlungen nicht zwangsläufig von ein und derselben Person ausgeführt werden mussten. Die *dedicatio* als zweite Etappe des Tempelbaus setzte eine Legitimierung des Senats bzw. eine magistrale Amtsgewalt voraus, die der Gelobende üblicherweise in Fortsetzung seines *cursus honorum* in der Funktion eines Censors oder Konsuls im Idealfall selbst wahrnehmen konnte.[93] Im vorliegenden Fall war dies offenbar nicht mehr möglich und nahe Verwandte wurden mit den notwendigen Vollmachten (*II vir ad aedem faciendam*) ausgestattet, um das *votum* einzulösen.[94]

Die Abhängigkeiten zwischen Krieg, *vota* und Tempelbau im republikanischen Rom werden nicht nur in der livianischen Überlieferung fassbar. Vereinzelte epigraphische Zeugnisse, wie die bereits eingeführte Bauinschrift des L. Mummius oder die bei Plinius überlieferte Inschrift eines von Pompeius nach seinem Triumph über den Osten und die Piraten in Rom geweihten Tempels (*delubrum*) der Minerva, ergänzen die livianischen Berichte.[95] Der breite und

---

[91] Vgl. PIETILÄ-CASTRÉN (1987), 107-111.
[92] Vgl. EBD., 88-90. Bloy interpretiert die Tempelweihung durch Glabrios Sohn als *„exemplum of filial pietas"*. BLOY (1998/1999), 52-55, Zitat 52.
[93] So etwa Q. Fulvius Flaccus, der erst während seiner Censur den in Spanien gelobten Tempel der Fortuna Equestris ausführte. Liv. 42,3,1. MORGAN G. (1973), 223f. Für das Jahre 304 v. Chr. überliefert Livius ein neues Gesetz, welches die Zustimmung des Senats für die *dedicatio* von Heiligtümern voraussetzte*: „Itaque ex auctoritate senatus latum ad populum est, ne quis templum aramve iniussu senatus aut tribunorum plebei partis maioris dedicaret."* Liv. 9,45,7. Wohl zwischen 166 und 154 v. Chr. folgt als Ergänzung die *lex Papiria de dedicatione templi araeve.* Ausführlich s. ZIOLKOWSKI (1992), 219-234.
[94] Dazu ABERSON (1994), 118f. ZIOLKOWSKI (1992), 203-208. Zur Einlösung von Gelübden vgl. RÜPKE (1990), 234. Regulatorische Massnahmen von Seiten des Senats bestanden, was die Ausführung von Tempelbauten auch aus politischen Motiven um mehrere Jahre oder Jahrzehnte verzögern konnte. Vgl. BEARD (2000), 87-89. RÜPKE (2012), 118-123. WEIGEL (1998), 141f. Dafür, dass die eigentliche Verantwortlichkeit beim Senat lag (auch die Finanzierung), argumentiert ORLIN (1997), 159-161.
[95] Weihinschrift des L. Mummius vgl. CIL VI, 331 = ILLRP 122. Minervatempel des Pompeius s. Plin. nat. 7,27,97f.

umfangreiche Quellenbefund widerspiegelt die Bedeutung dieser Anlagen für die repräsentative Manifestation errungener Siege im Stadtbild Roms. Die grosse Zahl bekannter, militärisch konnotierter Tempelweihungen republikanischer Zeit verdeutlicht, wie die religiöse Konstruktion des Krieges von der Nobilität im Zuge eines innerariskokratischen Wettbewerbs instrumentalisiert wurde. Dem institutionalisierten Triumphritus gleich, bieten die auf einer traditionell verankerten religiösen Praktik fussenden *vota* und die daraus resultierenden Siegesmonumente in Form von Votivtempeln den republikanischen *viri triumphales* eine weitere und nachhaltige Möglichkeit, die eigenen Siege im politisch kompetitiven Spiel im Stadtbild und in der Sakraltopographie Roms in Szene zu setzen.[96]

Das sich in republikanischer Zeit durch die beinahe pausenlose Kriegsführung stetig erweiternde römische Pantheon sowie die architektonische Manifestation der neuen Kulte prägten die Sakraltopographie Roms, welche selbst wiederum im Spannungsfeld zwischen der militärischen und zivilen Sphäre stand. Es erstaunt wenig, dass viele der Feldherrenweihungen republikanischer Zeit *in campo Martio* bzw. *in circo Flaminio* ihren Platz fanden, wo wie kaum an einem anderen Ort der Stadt die militärische und die zivile Welt in Kontakt traten.[97] Bereits Romulus soll hier ausserhalb des Pomeriums seine Truppen inspiziert haben, hier wurden die Versammlungen der *comitia centuriata* abgehalten, hier wartete der Triumphator mit seinem Heer den Triumphzug ab, hier empfing der Senat im Tempel der Bellona feindlich gesinnte Gesandtschaften und hier, ausserhalb des Pomeriums, standen schliesslich die *ara Martis* und der Tempel des Vulcanus, welche das friedliche Zusammenleben der städtischen Gemeinschaft gefährdeten.[98]

Besonders das Gebiet um den 221/220 v. Chr. errichteten *circus Flaminius* entwickelte sich bis zur ausgehenden Republik zu einer eigentlich militärisch konnotierten Sakral- bzw. Erinnerungslandschaft, wobei im engeren Umfeld des Circus nicht weniger als 11 Feldherrentempel überliefert sind (Plan1-2).[99] Der durch diese Tempelbauten gesäumte *circus* selbst fungierte hierbei als Bühne, auf der die siegreichen Feldherren ein letztes Mal, unter Beobachtung der

---

[96] RÜPKE (1990), 237. Zur *„Politisierung religiöser Vorstellungen"*, wie sie sich gerade in Tempelweihungen von Triumphatoren manifestieren kann, vgl. HÖLKESKAMP (2011), 238-240.
[97] Ausführlich vgl. ALBERS (2013), 52f.
[98] Gesandtschaften auf dem Marsfeld vgl. Liv. 42,36,1-2. RÜPKE (1990), 35-41. COARELLI (1997), 179-197. ALBERS (2013), 44-47. Als Beispiel für Feldherrentempel *in campo* sei die gut dokumentierte *area sacra* am Largo Argentina erwähnt. Ausführlich mit weiterführender Literatur s. ALBERS (2013), 53-62. Dazu Tempelweihung des L. Aemilius Regillus 190 v. Chr. *„in campo"* vgl. Liv. 40,52,4. Zum Status des Marsfeldes als *ager publicus* und den daraus abzuleitenden rechtlichen Grundlagen vgl. COARELLI (1996), 136-148. Zur *ara Martis* s. Coarelli F., s. v. Mars, Ara, in: LTUR 3 (1997), 255.
[99] Ausführlich mit weiterführender Literatur COARELLI (1997), 375-538. Zu Landschaften als Medium des kulturellen Gedächtnisses (*lieux de mémoire*) vgl. ASSMANN J. (2007), 59f. Ausführlich ASSMANN A. (2010), 308-314.

städtischen Bevölkerung, vor dem Einzug in die Stadt[100] mit den Soldaten in direkten Kontakt traten und ihre Erfolge durch die angehäufte Beute in Konkurrenz stellen konnten zu den bereits architektonisch kommemorierten Siegen und Triumphen ihrer Standesgenossen und Ahnen.[101] In diesem Interaktionsraum schloss sich der Kreis, denn unmittelbar in der Nähe des Circus stand der Tempel der Bellona mit der *columna bellica*, vor dessen Fassade mit dem Speerwurf die Kriegserklärung verkündet wurde, was die Grundlage eines *bellum iustum* und somit des bevorstehenden Triumphes darstellte. Beim Tempel der Bellona traf der Senat auf den zurückkehrenden Imperiumsträger vor dessen Überschreitung der Stadtgrenze.[102] Die Votivtempel der römischen Republik entstanden jedoch nicht nur auf dem Marsfeld, sondern auch *intra muros*, vornehmlich entlang der Triumphroute (etwa *in circo maximo* oder *in Capitolio*).[103]

Gewisse Kategorien einer topographischen Verteilung dieser Tempel können festgemacht werden. Ein Verteilungskriterium lässt sich gerade für den Raum um den *circus Flaminius* festmachen, dessen traditionell plebejische Prägung[104] sich auch in den dort angelegten Votivtempeln widerspiegelt, welche beinahe ausschliesslich von Feldherren plebejischer *gentes* gestiftet

[100] Die Frage einer *porta triumphalis* bleibt umstritten. BEARD (2007), 96-101. Coarelli F., s. v. Porta Triumphalis, in: LTUR 3 (1996), 333f. Zur Identifikation der *porta triumphalis* zwischen den Tempeln der Fortuna und der Mater Matuta auf dem Forum Boarium s. COARELLI (1988), 363-414. Ferner COARELLI (1968), 88-93.

[101] So nutzte in der livianischen Überlieferung Fulvius Nobilior vor seinem Triumphzug diese Bühne, um die Kriegsauszeichnungen an seine Soldaten und Offiziere zu verteilen und *ex praeda* ein Donativ auszuzahlen. Vgl. Liv. 39,5,11-17. Zur zwischenzeitlichen Aufbewahrung der *"spolia Macedonum in circo Flaminio"* s. Liv. 45,39,14.

[102] Zu *Bellon(ae) in cir(co) Flam(inio)* vgl. *fasti Venusini,* InscrIt. 13,2,465. Zur *columna bellica* vgl. Ov. fast. 6,205-208 sowie Serv. Aen. 9,52. Zusammenfassend ALBERS (2013), 66-68. Die Tradition einer Kriegserklärung mittels Speerwurf am Ort der *columna bellica* ist in der Forschung umstritten. Rüpke sieht darin eine Neuerung Octavians *„zum Zwecke der propagandistischen Absicherung des Bürgerkrieges gegen Antonius."* Dies aufgrund des Fehlens republikanischer Quellen zum Speerwurf. RÜPKE (1990), 105-107; Zitat, 106. Dazu auch WIEDEMANN (1986). Die Zweifel ändern wenig an der Bedeutung des Tempels für die militärisch-sakrale Topographie des südlichen Marsfeldes. Bellona-Tempel als Versammlungsort des Senats vgl. BUDESHEIM (2006), 74f.

[103] Tempelweihungen *intra muros* vgl. PIETILÄ-CASTRÉN (1987), 154f. ZIOLKOWSKI (1992), 268-283. Eine gefestigte Route des Triumphzuges (*via triumphalis*) ist umstritten. Eine überzeugende Rekonstruktion unter Einbezug der archäologischen Befunde bietet HÖLSCHER (2001), 194-198. Zuletzt auch SCHIPPOREIT (2008). Ferner MARTINI (2008). Ein zentraler Bereich für Tempelstiftungen innerhalb des Pomeriums ist das Forum Boarium. Von Bedeutung ist etwa die Tempelanlage unter S. Omobono, möglicherweise die Tempel für Fotuna und Mater Matuta. Votum des Camillus vor dem Krieg gegen Veji für eine Erneuerung des Tempels der Mater Matuta vgl. Plut. Cam. 5,1. Eine Beuteweihung im Tempelbezirk durch M. Fulvius Flaccus nach seinem Triumph über die Volsinii 264 v. Chr. ist epigraphisch bezeugt. CIL I, 2836a = CIL VI, 40895. Ausführlich COARELLI (1988), 205-437.

[104] C. Flaminius errichtete den *circus Flaminius* am Ort, wo die erste plebejische Volksversammlung stattgefunden haben soll (Liv. 3,54,15). Spätestens ab 220 v. Chr. scheinen im neuen Bau die *ludi plebeii* abgehalten worden zu sein. Dazu BERNSTEIN (1998), 158-163. Zur plebejischen Prägung einzelner Gebiete Roms ausführlich THOMMEN (1995). Zum *circus Flaminius*, vgl. EBD., 367.

wurden.[105] Die gezielt platzierten Stiftungen von Triumphatoren plebejischer Herkunft trugen massgeblich zu einer identitätsbildenden und politisch-sakralen plebejischen Erinnerungslandschaft bei.[106] Wie jüngst ITGENSHORST gezeigt hat, lassen sich darüber hinaus auch familiäre Ballungsräume solcher Monumente festmachen. Für die Scipionen war beispielsweise die *porta Capena* mit der dort gelegenen Grablegung der *gens*, unweit des 259 v. Chr. von L. Cornelius Scipio geweihten Tempels der Tempestates, von zentraler Bedeutung.[107] Abschliessend sind kultisch bedingte Ordnungskriterien für neue Tempelbauten aufzuführen, worunter etwa die Verbannung gewisser fremder Kulte aus dem Pomerium zu zählen ist.[108]

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Feldherrenstiftungen die römische Sakraltopographie republikanischer Zeit massgeblich prägten, wobei sich an besonders repräsentativen und öffentlichkeitswirksamen Orten wie auf dem Marsfeld oder entlang der Triumphroute eigentliche Ballungsräume solcher Tempelstiftungen herausbildeten. Dadurch wurden Erinnerungslandschaften der militärischen Überlegenheit der *res publica* als Gemeinschaft einerseits sowie Repräsentations- und Konkurrenzräume einzelner Akteure oder *gentes* anderseits geschaffen. Nicht nur der Tempel als Bauwerk, sondern auch die mit dem gestifteten Kult verbundenen Riten und Festtage perpetuierten durch die rituellen Wiederholungen das Gedächtnis an die militärischen Triumphe.[109]

Im Folgenden wird auf die zentrale Frage nach der Finanzierung dieser Votivtempel eingegangen und hier insbesondere auf die prozessimmanente Bedeutung der *manubiae*. Es gilt zu prüfen, ob die in der Forschung verbreitete *communis opinio*, dass diese Feldherrentempel fast

---

[105] Tempel der Pietas (M. Ancilius Glabrio, 191 v. Chr gelobt); *aedes Hercules Musarum* (M. Fulvius Nobilior. Wohl 179 v. Chr. nach dem Sieg über den Aitolischen Bund (188 v. Chr.) geweiht). Dieses Heiligtum wurde 33 v. Chr. von L. Marcius Philippus, ebenfalls plebejischer Herkunft, neu erbaut. S. Kapitel 3.1.6. Tempel des Iuppiter Stator (Q. Caecilius Metellus Macedonicus. Nach seinem Sieg im makedonischen Krieg 146 v. Chr. gestiftet); *aedes Martis in circo Flaminio* (D. Iunius Brutus Callaicus. Wohl nach seinem Triumph 133 v. Chr. errichtet). Ausführlich zu den Tempelbauten *in circo* COARELLI (1997), 375-538. ALBERS (2013),65-77.

[106] Die plebejischen Tempelbauten unterstützen die These von Ungern-Sternberg und darauf aufbauend von Albers, dass durch C. Flaminius das plebejische Selbstbewusstsein akzentuiert und *„der Circus Flaminius als popular inszenierter Gegenpol zum Circus maximus"* (ALBERS (2013), 64) konzipiert wurde. UNGERN-STERNBERG (1980). Diese plebejische Prägung des *circus Flaminius* konsolidiert sich in der Folge durch die Tempelbauten plebejischer *viri triumphales* im 2. Jh. v. Chr.

[107] Als weiteres Beispiel sei die *gens Servilia* angefügt, deren Familienmitglieder für den Bau ihrer Siegesmonumente das Tiberufer präferierten. ITGENSHORST (2005), 126-130.

[108] Zusammenfassend RÜPKE (1990), 35f. Kritisch gegenüber dem Pomerium als Ordnungskategorie für *„native"* und *„foreign cults"* vgl. ORLIN (2002). Rüpke betont die Bedeutung des Pomeriums als Linie, welche *„radikal alles ausgrenzt, was mit Krieg zu tun hat."* RÜPKE (1990), 57.

[109] Zur Landschaft bzw. dem Raum als Medium des kulturellen Gedächtnisses und der Herausbildung sakraler Landschaften und Raumordnungen vgl. ASSMANN J. (1991). Gerade A. Assmann hat auf die Magie solcher Erinnerungsorte als Kontaktzone zwischen dem Göttlichen und den Geistern der Vergangenheit hingewiesen. Vgl. ASSMANN A. (2010), 337. Ausführlich zur öffentlichen Kommemoration eines politischen bzw. historischen Gedächtnisses mittels Denkmäler vgl. HÖLSCHER (2001). Ferner RÜPKE (2006). Auf den Miteinbezug der Tempel auf das sakrale Geschehen der Triumphzüge selbst verweist SCHIPPOREIT (2008), 97 mit Anm. 17.

durchweg mittels des Beuteanteils des Feldherrn finanziert wurden, haltbar ist und somit von einer eigentlichen manubialen Bautradition gesprochen werden muss, welche sich durch *votum*, Tempel sowie dessen Finanzierung *ex manubiis* definiert.[110]

Die *manubiae* werden tatsächlich selten im direkten Zusammenhang mit *vota* genannt[111], was der überzeugenden Interpretation von ABERSON folgend aus der Tatsache resultiert, dass *manubiae* und Votivtempel (*votum*) gleichsam ein „*lien organique*" verbindet und eine Nennung beider Begrifflichkeiten in demselben Kontext einen Pleonasmus darstellen würde.[112] So nennt Plinius d. Ä. einleitend zur angefügten Weihinschrift eines von Pompeius in Rom nach seinem Triumph 61 v. Chr. errichteten Minervatempels eine Finanzierung *ex manubiis* („*quod ex manubiis dicabat"*) – eine Information, welche in der nachfolgend zitierten Bauinschrift fehlt, worin einzig mit üblicher Formel auf die Einlösung des Gelübdes hingewiesen wird („*votum merito Minervae"*).[113] Wie bereits ABERSON erkannt hat, verdeutlicht dieses Beispiel, dass tatsächlich eine enge Beziehung zwischen im Krieg gelobten Tempeln und deren Finanzierung *ex manubiis* bestand. Auffallend ist gerade bei den epigraphischen Zeugnissen, dass entweder auf das *votum* und dessen Einlösung oder aber auf die Finanzierung *ex manubiis* hingewiesen wird. Es scheint dem antiken Betrachter klar gewesen zu sein, dass ein in der Bauinschrift als *ex manubiis* finanziert ausgewiesener, womöglich mit Beutewaffen geschmückter und auf dem Marsfeld stehender Tempel auf einem im Krieg geäusserten *votum* basierte. Die zentrale Botschaft dieser Tempel liegt somit auch nicht in erster Linie im eingelösten *votum* als Beleg der *pietas* des Feldherrn. Vielmehr stehen die *memoria* an die errungenen Siege, die Person des Triumphators und die durch ihn erworbene Beute im Vordergrund, was sich letzten Endes, durch ein *votum* legitimiert, in einem durch die Beute finanzierten Tempel in monumentalisierter Form manifestiert. Für die Zeit der römischen Republik sind in den Quellen in mehreren Fällen *ex manubiis* finanzierte Tempel zu fassen, die in einem direktem Bezug zu kriegerischen Erfolgen stehen, ohne dass jedoch ein konkreter Hinweis auf ein *votum* überliefert wird. So etwa der bei Livius überlieferte *ex manubiis* finanzierte Bau eines Tempels für Fors Fortuna durch Sp. Carvilius

[110] STAMBAUGH (1978), 564. Vgl. auch SHATZMAN (1975), 90f. ZIOLKOWSKI (1992), 235-258; CHURCHILL (1999), 109. ABERSON (1994), 180.
[111] Eine Zusammenstellung findet sich bei ABERSON (1994), 239; 246.
[112] ABERSON (1994), 136 (Zitat); 180.
[113] Plin. nat. 7,27,97-98. Vgl. auch die Bauinschrift des L. Mummius CIL VI, 331 = ILLRP 122. In beiden Fällen werden die Einlösung eines Gelübdes sowie der kriegerische Kontext erwähnt, ohne aber auf die *manubiae* zu verweisen. Zum Minervatempel des Pompeius s. auch ABERSON (1994), 33-35. ITGENSHORST (2005), Kat. 258, 358f. PALOMBI D., s. v. Minerva, Delubrum, in: LTUR 3 (1996), 253f. Ausführlich zu Pompeius und Minerva vgl. PALMER (1990), 2-13. Die Weihinschrift bei Plinius ist von jener bei Diodor (Diod. 40,3) überlieferten zu unterscheiden, welche eine Weihung von Gold und Silber an eine Gottheit im Osten (evtl. Artemis in Ephesos) erwähnt. Dazu ausführlich VOGEL-WEIDEMANN (1985).

Maximus (cos. 298 v. Chr.).[114] In diese Kategorie ist auch ein im Kontext des *forum Augustum* entstandenes *elogium* einzuordnen, worin Marius als Bauherr eines Tempels für Honos und Virtus erscheint und die Finanzierung des Tempelbaus mit *de manubiis Cimbric(is) et Teuton(icis)* hervorgehoben wird.[115]

Es muss also im Kontext der von Feldherren auf dem Schlachtfeld gelobten Tempel und deren baulicher Umsetzung in Rom mithilfe des ihnen zu Verfügung stehenden Teils der Kriegsbeute von einer manubialen Bautradition gesprochen werden. Das durch den Feldherrn *cum imperio* geäusserte *votum* auf dem Schlachtfeld bot die Möglichkeit, bei erfolgreichem Abschluss der Kampagne zu Hause seinen Sieg und die erworbene Beute öffentlichkeitswirksam und repräsentativ architektonisch zu verstetigen. Die finanzielle Grundlage bildeten hierfür die *manubiae*. Im Kontext religiöser und politischer Handlungsspielräume ermöglichten diese *ex manubiis* finanzierten Tempelbauten – Kontrollmechanismen von Seiten des Senats zum Trotz und einzelnen Vorstössen zur Regulierung der Verwendung von Beutegeldern entgegen – dem siegreichen Feldherrn, sich im inneraristokratischen Wettbewerb zu positionieren und neben der bezeugten *pietas* die *memoria* an seine Erfolge und die dadurch gewonnene *dignitas* und *auctoritas* zu sichern. Diese Diskrepanz zwischen religiös-sakraler Legitimation und einem individuell geprägten, repräsentativen und politischen Charakter bildet letztlich eine Grundkonstante manubialer Bauten dieser Kategorie.

[114] Livius zum Tempel der Fors Fortuna: *„aedem Fortis Fortunae de manubiis faciendam locavit".* Liv. 10,46,13-15. S. ITGENSHORST (2005), Kat. 95, 56f. Etwas später triumphierte Cn. Papirius Maso (cos. 231 v. Chr.) über Korsika als erster ausserhalb von Rom auf dem Mons Albanus. Cicero überliefert: *„Itaque et Fontis delubrum Maso ex Corsica dedicavit"* Cic. nat. 3,52. Weiterführend s. Aronen, s. v. Fons, in: LTUR 2 (1995), 256f. D. Iunius Brutus (cos. 138) weihte einen Tempel für Mars *„quae ex manubiis consecraverat."* Val. Max. 18,14,2. Zevi, s. v. Mars in Circo, in: LTUR 3 (1996), 226-226. Cic. Verr. 2,1,154 lässt auf einen Wiederaufbau des Castortempels *ex manubiis* durch L. Metellus Delmaticus schliessen. Vgl. auch Cic. Scaur. 46 sowie Plut. Pomp. 4,2. ITGENSHORST (2005), Kat. 223, 291f. Eine tabellarische Übersicht bietet ABERSON (1997), 233.

[115] *Elogium* des Marius s. CIL VI, 41024 = InscrIt 13,3,83 = InscrIt 13,3,17a = ILS 59. Ergänzend CHIOFFI (2001); ITGENSHORST (2005), Kat. 232, 308-312.

2.2. Die Stiftung profaner Bauten *ex manubiis*

Neben Sakralbauten werden auch einige ebenfalls *ex manubiis* finanzierte Profanbauten und Denkmäler überliefert. Diese Bauten weisen keinen (profanen) oder einen begrenzten (semi-profanen) sakralen Charakter auf und unterscheiden sich so von den beschriebenen Votivtempeln (*aedes*). Eine klare Differenzierung und Abgrenzung sakraler und profaner Räume ist bekanntlich im römischen Kontext nur beschränkt möglich.[116] Die Vermischung solcher Raumfunktionen lässt sich gerade in der Analyse der im folgenden zu betrachtenden *ex manubiis* finanzierten, multifunktionalen Baukomplexe illustrieren.[117]

Die Bauten lassen sich aufgrund der Überlieferungslage in folgende Kategorien unterteilen: eine erste Kategorie bilden *ex manubiis* finanzierte Monumente, welche in einer eigentlichen Tradition von Beutedenkmälern (*monumenta victoriae*) stehen. Eine zweite Kategorie bilden Infrastrukturbauten für *ludi* sowie durch spezifische architektonische Elemente, wie beispielsweise Portiken, monumentalisierte, erweiterte und geschmückte Heiligtümer. Den Bauten dieser zweiten Kategorie ist ein semi-profaner Charakter zuzuschreiben. Diese semi-profanen Anlagen konnten zwar im Kontext religiöser Räume und Praktiken – seien dies eine Tempelstiftung oder Votivspiele – errichtet worden sein und als Raum für Rituale einen sakral relevanten Rahmen bilden, doch ist ihnen aufgrund der architektonischen Erscheinung, Ausstattung sowie ihrer Funktion als individueller Repräsentationsraum des Erbauers auch eine politisch-profane Funktion zuzuweisen. Abschliessend gilt es zu fragen, inwiefern Infrastrukturprojekte wie etwa Wasserleitungen ebenfalls Teil einer manubialen Bautradition wurden.

Bekanntlich wurden die grossen städtischen Infrastrukturbauten wie Wasserleitungen, Strassen, Häfen, Brücken, Basiliken etc. mit Ausnahmen zumindest bis zum Ende des 2. Jhs. v. Chr. im Rahmen der periodisch besetzten censorischen Amtsgewalt ausgeführt und durch diesen Magistraten

[116] Ausführlich vgl. RUSSELL (2016), 98-102.
[117] Einige Vorarbeiten für eine Untersuchung dieser profanen manubialen Bauten leisteten: ABERSON (1994), 139-161; 169-185. Zusammenfassend STEINBY (2012). Für öffentliche Bauten des 4.-2. Jhs. v. Chr. s. auch BERNARD (2012). Zu Raumkonzepten dieser manubialen Bauten vgl. RUSSELL (2016), 110-126.

mit aus dem *aerarium* zugewiesenen Ressourcen finanziert.[118] Bereits MOMMSEN hat darauf hingewiesen, dass im Rahmen der censorischen Bauvorhaben vornehmlich profane Bauten, jedoch kaum Sakralbauten nachzuweisen sind, woraus er den Schluss zog, Censoren hätten ohne besonderen Auftrag durch den Senat keine Sakralbauten ausführen dürfen.[119] Die livianische Überlieferung verdeutlicht, dass gerade der militärische Erfolg und das daraus resultierende Prestige die Grundlage für die Wahl ins höchste Magristralamt gebildet haben dürften. Dies lässt sich exemplarisch für M. Livius Salinator, M. Lepidus und einer Reihe weiterer siegreicher Feldherren illustrieren, die kurz nach ihren Triumphen in die Censur gewählt wurden.[120] Ob dabei auch die Menge an eingeworbenen und dem *aerarium* zugewiesenen Beutegeldern für den Umfang der späteren censorischen Baumassnahmen eine Relevanz besass, lässt sich nicht abschliessend nachweisen, muss aber in Betracht gezogen werden.[121] Fest steht, dass im Zusammenhang mit den Bauten der Censoren und anderer Magistrate (Aedile, Praetoren, Konsuln) mit einer Ausnahme nie *manubiae* oder sonstige Beutegelder genannt werden, die Bauten selbst mit ihrem öffentlichen, meist funktionalen Charakter selten eine militärisch-repräsentative Verbindung zum Erbauer aufweisen und somit keine *monumenta victoriae* in engerem Sinne darstellen.[122] Die hier dargelegte Bedeutung der Censur für die grossen Baumassnahmen der römischen Republik hat ihre Gültigkeit bis gegen Ende des 2. Jhs. v. Chr. Für die nachfolgenden Jahrzehnte und im Besonderen für die nachsullanische Zeit lässt sich speziell im Bauwesen eine zunehmende Abschwächung der Bedeutung dieses Amtes und eine Verlagerung der

---

[118] Zur Bedeutung der Censur für das stadtrömische Bauwesen vgl. STEINBY (2012), 20f. auch ASTIN (1985)a, 186. ASTIN (1990), 32-36. Eine Übersicht aller republikanischen censorischen Bauprogramme bis zum Tode Caesars bietet ABERSON (1994), 257-259. Zu den censorischen Bauberichten bei Livius und inschriftlichen Quellen vgl. GAST (1965). Das Privileg der Durchführung von Baumassnahmen lag nicht exklusiv bei den Censoren. Konsuln, Aedile, Volkstribune bzw. Praetoren und andere vom Senat beauftragte Magistrate konnten stets auch gewisse Bauvorhaben vorantreiben. So beauftragte der Senat den Praetor Q. Marcius Rex mit dem Bau der Aqua Marcia. Vgl. Frontin. aq. 1,7. Aedile bauten häufig *„ex multaticia pecunia"* Liv. 10,33,9. Ausführlich zu den Bauten der Aedile s. STEINBY (2012), 52f., Übersicht über die Bauten EBD., 105-108. Bernard betont die Rolle der aedilizischen Bautätigkeit als Alternative zu den censorischen Baumassnahmen. BERNARD (2012), 240-251. Auch ANDERSON (1997), 81f.

[119] Mommsen, Staatsrecht 2.1^2, 449f. Das Beispiel des Q. Fulvius Flaccus, welcher als Censor 173 v. Chr. den einige Jahr zuvor von ihm in Spanien geweihten Tempel der Fortuna Equestris errichtete, zeigt, dass Mommsens Aussage relativiert werden muss. Liv. 42,3,1. Wohl war nur die Einrichtung neuer Kulte den Censoren verwehrt. *Die locatio* bzw. *dedicatio* in der Vergangenheit gelobter Tempel war offenbar nicht problematisch. Vgl. Liv. 29,37,2; 36,36,3-5. Dazu STEINBY (2012), 19. ABERSON (1991), 168-179.

[120] MORGAN G. (1973), 223f.

[121] ABERSON (1991), 178f. ASTIN (1990), 32-36. Dabei erstaunt, dass etwa die Censoren des Jahres 142 v. Chr. P. Scipio Aemilianus und Lucius Mummius, immerhin die Eroberer von Karthago und Korinth, ein relativ bescheidenes Bauprogramm initiierten. Astin sieht einen Zusammenhang mit den teuren, 144 v. Chr. begonnenen Bauarbeiten der *aqua Marcia* und den daraus resultierenden begrenzten Ressourcen der Staatskasse.

[122] Der repräsentative Charakter der censorischen Bauten ist nicht minder bedeutsam, was gerade die gentilizische Benennung einzelner Bauten bezeugt. So die *basilica Porcia*, erbaut durch M. Porcius Cato (Liv. 39,44,7), *basilica Fulvia et Aemilia* (Liv. 40,51,5), *basilica Sempronia* (Liv. 44,16,10-11). Den gentilizisch-repräsentativen Charakter einzelner Bauten verdeutlicht besonders die Baugeschichte der *basilica Fulvia et Aemilia* bzw. *basilica Aemilia* und wird spätestens nach Anbringung der *clipei* mit Portraitdarstellungen einzelner Vertreter der Familie 78 v. Chr. offensichtlich (Plin. nat. 35,13). Zur Baugeschichte LIPPS (2011), 17-22.

Bautätigkeit hin zu anderen magistralen Ämtern beobachten.[123] Diese Feststellung ist im Zusammenhang mit der vorliegenden Fragestellung insofern von Bedeutung, als im gleichen Zeitraum eine Zunahme *ex manubiis* finanzierter Bauprojekte zu beobachten ist, die durch ihre Multifunktionalität immer mehr profane Raumkonzepte aufgriffen, was sich letztlich in spätrepublikanischer Zeit in aller Deutlichkeit in den pompeianischen und caesarischen Bauprogrammen manifestierte. Die fortschreitende Transformation manubialer Baupraxis wurde durch die monumentalen Projekte dieser herausragenden Individuen massgeblich eingeleitet. Die *manubiae* dienten nicht mehr hauptsächlich als finanzielle Basis für eine sakral verankerte, repräsentative *memoria* an errungene Siege und *gloria* im Kontext des inneraristokratischen Wettbewerbs. Sie bildeten nun auch eine monetäre Grundlage für die architektonische Manifestation persönlicher politischer Legitimationsbedürfnisse und nicht zuletzt den Stein gewordenen Beweis der Freigebigkeit (*liberalitas* und *munificentia*) gegenüber der *res publica*.

[123] STEINBY (2012), 21. Die Erklärungen von Suolahti, dass der Rückgang censorischer Bautätigkeit auf begrenzten Staatsfinanzen bzw. auf einer Überforderung der beiden Censoren durch andere Aufgaben beruht, greift zu kurz. Vgl. SUOLAHTI (1963), 64-66. Dass Cicero bei der Beschreibung der censorischen Aufgabenbereiche die öffentliche Bautätigkeit nicht erwähnt, kann als ein Zeichen für die zunehmende Bedeutungslosigkeit der Censoren in diesem Bereich betrachtet werden. Vgl. Cic. leg. 3,7. Dazu ASTIN (1985)b, 237. Ausführlich zur Censur in der späten Republik ASTIN (1985)a.

2.2.1. *Fornices*, Beute- und Ehrendenkmäler

Der ersten Kategorie *ex manubiis* finanzierter Bauten sind Monumente zuzuordnen, bei denen es sich im engeren Sinne um *monumenta victoriae* bzw. Ehrenmonumente handelt. Sie sind ausserhalb bzw. nur beschränkt innerhalb eines religiösen Raumes zu verorten und haben durch ihre repräsentative Funktion keine oder eine nur begrenzte sakrale Bestimmung.

196 v. Chr. errichtete der Feldherr L. Stertinius nach seinem Feldzug in Spanien, ohne um einen Triumphzug anzufragen, drei Bogenmonumente (*fornices*) und schmückte diese mit goldenen Standbildern (*signa aurata*). Zwei Bögen wurden im Kontext der Tempel der Fortuna sowie der Mater Matuta auf dem Forum Boarium errichtet, ein dritter im Bereich des Circus Maximus.[124] Für die beiden Bögen auf dem Forum Boarium wurde vermutet, dass es sich um Eingangsbögen für die genannten Heiligtümer handelte. Eine Verortung des dritten Bogens im Bereich des Circus Maximus ist anhand der Quellenlage nicht möglich.[125] Die von Livius erwähnten *signa aurata* müssen im Zusammenhang mit späteren Bögen als vergoldete Standbilder des Feldherrn selbst (Ehrenstatuen) oder aber als Beutestücke interpretiert werden.[126] Für die vorliegende Fragestellung von Bedeutung ist die Bemerkung des Livius, dass die drei *fornices* aus der Kriegsbeute (*de manubiis*) errichtet wurden.

Liv. 33,27,3-4

> *L. Stertinius ex ulteriore Hispania, ne temptata quidem triumphi spe, quinquaginta milia pondo argenti in aerarium intulit, et* ***de manubiis duos fornices*** *in foro bovario ante Fortunae aedem et matris Matutae, unum in maximo circo* ***fecit*** *et his fornicibus signa aurata imposuit.*

L. Stertinius zog mit seinem Kollegen Cn. Cornelius Blasio, ausgestattet mit einem *imperium pro consule,* unter speziellen Voraussetzungen in den Krieg in Spanien. Beide waren ohne vorgängige magistrale Ämter (*privati*) mit diesen Vollmachten ausgestattet worden, was der Grund dafür gewesen sein dürfte, warum Stertinius gar nicht erst einen Triumph beantragte und

[124] Liv. 33,27,3-4. Coarelli F., s. v. Fornices Stertinii, in: LTUR 2 (1995), 267.
[125] Die genaue Lokalisierung der Bögen ist umstritten. Coarelli identifiziert die Bögen mit der *porta triumphalis.* COARELLI (1968), 82-93. Überzeugender ist die Interpretation von Hölscher als Eingangsbögen zu den genannten Heiligtümern. HÖLSCHER (1990), 80. So auch HRYCHUK KONTOKOSTA (2013), 11f.
[126] Calabi-Limentati argumentiert mit der Verwendung des Begriffs *signa* im livianischen Werk, was eher auf Beutestücke hinweisen würde. CALABI-LIMENTATI (1982), 126. Für eine Rekonstruktion von Ehrenstandbildern spricht Plin. nat. 34,27. Vgl. auch HRYCHUK KONTOKOSTA (2013), 17-25.

Cn. Cornelius Blasio „nur“ eine *ovatio* zugesprochen wurde.[127] Wie Livius berichtet, kehrte L. Stertinius mit reicher Beute zurück, legte einiges an Silber ins *aerarium* und konnte einen Teil der Beute als *manubiae* für sich beanspruchen. ABERSON, der zu Recht einen engen Bezug zwischen Triumph und Votivtempel sieht, interpretiert den Bau eines profanen Siegesmonuments (*fornix*) *ex manubiis* als mögliches und akzeptiertes Betätigungsfeld für siegreiche Feldherren, denen ein Triumph verwehrt blieb.[128] Dieser These ist zu folgen, obwohl sie etwas zu kurz greift, zumal die *fornices Stertinii* in eine Tradition von Sieges-, Beute- und Ehrendenkmälern einzuordnen sind, die letztlich bereits vor 194 v. Chr. parallel zu den grossen sakralen Manubialbauten bestand.

Bei den *fornices Stertinii* handelte es sich zwar um die frühsten Bogenmonumente ihrer Art, sie sind aber keineswegs als architektonische Einzelstücke im republikanischen Rom zu betrachten. 190 v. Chr. liess P. Cornelius Scipio vor seiner *profectio* in den Osten bzw. elf Jahre nach seinem Triumph über Afrika einen den *clivus capitolinus* überspannenden Bogen im Eingangsbereich der *area Capitolina* errichten (*fornix Scipionis*) und schmückte diesen mit *signa aurata* und Reiterstandbildern.[129] Der Zeitpunkt der Errichtung, die Ausschmückung mit den Statuen, welche möglicherweise Angehörige der *gens Cornelia* zeigten, sowie die topographische Lage des Bogens im Kontext der für die scipionische Selbstdarstellung und Kriegserinnerung so zentralen *area Capitolina* unterstreichen die gentilizisch-repräsentative Funktion dieses Monuments. Dabei muss angenommen werden, dass die am Bogen angebrachten Inschriften durchaus auch auf die militärischen Erfolge des Erbauers anspielten und so zusammen mit den kurze Zeit später innerhalb der *area Capitolina* errichteten (Beute-)Weihungen weiterer Angehöriger der *gens* ein repräsentatives Ensemble entstanden sein dürfte.[130] Trotzdem fehlen im Gegensatz zu den *fornices* des Stertinius erkennbare militärische Bezüge, welche eine Interpretation als eigentliches Siegesmonument zuliessen, zumal der *fornix Scipionis* vor der *profectio* in den Osten errichtet wurde.

[127] Liv. 31,50,10-11; 33,27,1. Die Erklärungsversuche, warum Blasius im Gegensatz zu Stertinius eine *ovatio* zugesprochen wurde, sind vielfältig. Zusammenfassende und weiterführende Literatur s. HRYCHUK KONTOKOSTA (2013), 24. Zur Vergabe von Kommandos für Spanien an *privati* vgl. BRENNAN (2000), 154-181.

[128] *„La construction profane (...) ex manubiis peut constituer un Ersatz de symbole triomphale“* ABERSON (1994), 152f. Auch BASTIEN (2007), 338. PIETILÄ-CASTRÉN (1987), 73 vermutet, dass der *fornix* Stertinius von Seiten des Senats als Ersatz für den nicht gewährten Triumph zugesprochen wurde.

[129] Liv. 37,3,7. Coarelli F., s. v. Fornix Scipionis, in: LTUR (1995), 266f. Ausführlich HRYCHUK KONTOKOSTA (2013), 26-29. CALABI-LIMENTANI (1982), 129-134.

[130] Zur Bedeutung des Kapitols für die Scipionen vgl. ITGENSHORST (2005), 126-128. Liv. 26,19.

Auf dem Kapitol ist weiter der *fornix Calpurnius* zu lokalisieren, dessen Errichtung ebenfalls ins 2. Jh. v. Chr. fällt.[131] Als letzter stadtrömischer *fornix* republikanischer Zeit ist der 120 v. Chr. durch Q. Fabius Maximus nach seinem Triumph über die Allobroger errichtete Bogen *(fornix Fabianus)* anzufügen, welcher, die *via sacra* in unmittelbarer Nähe zum Forum Romanum überspannend, eine Art Eingang ins politische Zentrum der Stadt bildete.[132] Der Bogen selbst war spätestens nach der Renovation durch den curulischen Aedilen Q. Fabius Maximus (57 v. Chr.) mit mehreren Standbildern der *gens Fabia* sowie Beutestücken und einem Beutefries geschmückt.[133] Ein direkter Bezug zum Triumph des Q. Fabius Maximus über die Allobroger fehlt sowohl in der literarischen Überlieferung als auch im epigraphischen Befund, und weit dominanter als bei den anderen *fornices* tritt der gentilizische Aspekt durch eine stetige Aktualisierung des Monuments bis ins 1. Jh. v. Chr. in den Vordergrund.[134]

Im Gegensatz zu den *fornices Stertinii* sind für die anderen republikanischen Bogenmonumente keine Hinweise auf den Einsatz von *manubiae* überliefert, und es sind auch nur diese erstgenannten *fornices,* bei denen durch explizite Nennung der Kriegsbeute die Errichtung eindeutig als Konsequenz eines militärischen Sieges zu erkennen ist. Die republikanischen *fornices* sind – wie teilweise in der Forschungsliteratur fälschlicherweise postuliert – keine Triumphbögen.[135] Trotz ihrer topographischen Lage an zentralen Punkten des Triumphzuges werden sie in keinem Fall in einen direkten Bezug zu einem solchen gestellt, ja haben die Erbauer wie Stertinius und wohl auch Calpurnius selbst nicht triumphiert bzw. lag der Triumph, wie bei P. Cornelius Scipio, bereits Jahre zurück. Der gentilizische Aspekt scheint bei allen Monumenten zentral. Doch gilt diesbezüglich festzuhalten, dass dieses gentilizische Selbstbewusstsein sich wiederum hauptsächlich durch militärische Erfolge konstituiert und legitimiert. Die *fornices* republikanischer Zeit bilden folglich durch militärische Erfolge legitimierte Ehren- und Familienmonumente, die an repräsentativen Orten eine überhöhte und gewissermassen monumentalisierte Basis für Ehrenstatuen gebildet haben dürften. Die Errichtung erfolgte auf Initiative der Stifter im Rahmen

---

[131] *„Gracchus per gradus qui sunt super Calpurnium fornicem (...)“* Oros. hist. 5,9. Orosius erwähnt hierbei den Bogen im Zusammenhang mit der Ermordung des Gracchus, was für eine Datierung des Bogens vor 133 v. Chr. spricht. Eine Bauinschrift lässt eine Wiederherstellung des Bogens in trajanischer Zeit vermuten. Vgl. CIL VI, 1275 = CIL I, 745 = ILLRP 377. Coarelli F., s. v. Fornix Calpurnius, in: LTUR 2 (1995), 263. Ein möglicher Zusammenhang mit C. Calpurnius Piso (cos. 180 v. Chr.), der als Proprätor 184 v. Chr. über die Lusitanier und Keltiberer triumphierte (Liv. 39,42,2-3), kann vermutet werden. Vgl. STEINBY (2012), 16f. SEHLMEYER (1999), 171 und KLEINER (1992), 153.

[132] Flor. epit. 1,37,3. Zur topographischen Verortung vgl. Cic. Planc. 17. Zusammenfassend s. Chioffi L., s. v. Fornix Fabianus, in: LTUR 2 (1995), 264-266. Unklar bleibt der Zeitpunkt der Errichtung. Dazu HRYCHUK KONTOKOSTA (2013), 9. SEHLMEYER (1999), 168-170.

[133] CIL VI, 1303-1304 = ILLRP 392a-c. Dabei ist auffallend, dass auch Angehörige anderer Familien, mit denen die *gens Fabia* durch Adoption verbunden war, in die Ehrung miteingezogen wurden. So Aemilius Paullus oder P. Cornelius Scipio Africanus. Der Erbauer und Sieger über die Allobroger wird in den erhaltenen Inschriften nicht genannt, muss wohl aber ergänzt werden. Vgl. auch ITGENSHORST (2005), 130-132.

[134] Zum *fornix Fabianus* als *„ewige Baustelle“* und zur Aktualisierung der Erinnerung durch Umgestaltung des Monuments vgl. ITGENSHORST (2005), 130-132. HRYCHUK KONTOKOSTA (2013), 9.

[135] WALLACE-HADRILL (1990), 144.

eines den *nobiles* vorbehaltenen *„Gewohnheitsrechts“,* welches die Aufstellung solcher Ehrenstatuen ermöglichte.[136] Ein *senatus consultum* ist im Zusammenhang mit den betrachteten republikanischen *fornices* in keinem Fall überliefert. Die Funktion der Bögen als Ehrenmonumente verdeutlicht eine Stelle bei Plinius dem Älteren, der dem kaiserzeitlichen Bogenmonument (*arcus*) die Rolle zuweist, den Geehrten über die Sterblichen zu erheben.[137]

Wenn Stertinius seine *fornices ex manubiis* errichtete, ist dies in einer Tradition mit den frühen profanen (Beute-)Denkmälern im öffentlichen Raum Roms zu sehen, wie beispielsweise der mit *rostrae* geschmückten Rednertribüne auf dem Forum Romanum oder der *columna rostrata* des Duilius; politischen Monumenten also, welche die öffentlichen Räume Roms ab dem ausgehenden 4. Jh. v. Chr. zunehmend prägten. Beutestücke werden hierzu nicht mehr den Göttern als Weihgaben geopfert, sondern in Kombination mit Ehrenstatuen zur Finanzierung und Ausstattung kommemorativer, profan-politischer Denkmäler eingesetzt. HÖLSCHER hierzu: *„Das politische ‚Gedächtnis‘ wird auf Kosten der religiösen ‚Tradition‘ konstituiert.“*[138]

Gelegentlich wird einigen der beschriebenen *fornices* aufgrund ihres Standortes sowie ihrer Funktion als Eingangsbögen zu Heiligtümern ein Votiv-Charakter zugeschrieben.[139] Doch fehlt in den Quellen jeglicher Hinweis auf einen solchen Sachverhalt. Die Bögen wurden weder mit einem *votum* bzw. einer *dedicatio* in Verbindung gebracht, noch waren sie mit Götterstatuen geschmückt. Wie HÖLSCHER gezeigt hat, waren es bis ans Ende des 3. Jhs. v. Chr. vornehmlich die sakralen Räume der Heiligtümer, in denen die Errichtung von Standbildern aus privater Initiative möglich war und wo diese unter dem Deckmantel von Votivgeschenken wenig provozierten.[140] Nach dem Zweiten Punischen Krieg gegen Ende des 3. Jhs. v. Chr. ist zu beobachten, dass die persönlichen Ambitionen der herausragenden *nobiles* immer mehr in den Vordergrund

---

[136] Der von Mommsen eingeführte Begriff des *ius imaginis* ist umstritten. MOMMSEN, Staatsrecht 1^2, 426-439. Eine gesetzliche Grundlage zum Bildnisrecht ist anzuzweifeln. Sehlmeyer spricht folglich von „*Gewohnheitsrecht*“. SEHLMEYER (1999), 272-274. Ausführlich s. LAHUSEN (1985). *Fornices* als Ehrenmonumente vgl. auch WALLACE-HADRILL (1990), 146.

[137] *„Columnarium ratio erat attolli super ceteros mortales, quod et arcus significant novicio intervento.“* Plin. nat. 34,27. *Novicium inventum* bezieht sich in diesem Fall wohl auf die republikanische Tradition der *fornices* und nicht auf den kaiserzeitlichen *arcus*. So auch KLEINER (1989), 198.

[138] HÖLSCHER (2001), 191. Im Jahr 338 v. Chr. brachte C. Maenius die *rostrae* der Schiffe aus der Schlacht von Antium an der Rednerbühne an. Liv. 8,14,12. Nach der Seeschlacht von Mylais 260 v. Chr. errichtete der Konsul C. Duilius auf dem Forum eine Ehrensäule und schmückte diese mit den *rostrae* sowie einer Ehrenstatue. Plin. nat. 34,20. Es folgt die *columna rostrata* des M. Aemilius Paullus auf dem Kapitol. Liv. 42,20,1. Ausführlich s. SEHLMEYER (1999), 117-119.

[139] So Calabi-Limentati: *„Tutto questo orienta a interpretare i tre archi di Stertinio come tre donari“* CALABI-LIMENTATI (1982), 127-129. Auch DE MARIA (1988), 47f.; KLEINER (1991), 205-207. Dagegen HRYCHUK KONTOKOSTA (2013), 10f. und ABERSON (1994), 151-156.

[140] Das Aufstellen von Ehrenstatuen aus eigener Initiative ist für die frühe Republik fast ausschliesslich aus sakralen Kontexten bekannt. Ein Beispiel dafür ist etwa die von Sp. Carvilius errichtete Statue seiner selbst neben der von ihm gestifteten grossen Jupiterstatue auf dem Kapitol. Plin. nat. 34,43. Doch bereits 158 v. Chr. müssen die Bildnisse auf dem Forum so zahlreich gewesen sein, dass die Censoren grossräumig ohne Senats- oder Volksbeschluss errichtete Statuen vom Forum entfernten. Plin. nat. 34,30-31. Vgl. auch SEHLMEYER (1999), 152-163. Ausführlich HÖLSCHER (1978), 340-342.

rückten und die militärischen Erfolge in zunehmendem Masse innenpolitisch ausgespielt wurden.[141] Ehrenstatuen im öffentlichen Raum, Historiengemälde oder die Münzprägung bildeten dabei nur einige jener Medien, welche für die Kriegsmemoria im Dienste eigenen Geltungsstrebens eingesetzt wurden.[142]

Die *ex manubiis* errichteten *fornices Stertinii* bilden in ihrer semi-profanen und repräsentativen Funktion als Eingangsportale zu den Tempelbauten auf dem Forum Boarium eines der frühen Beispiele für das Ausbrechen individueller Kriegsmemoria aus dem sakralen Kontext. Der dritte, im Bereich des Circus Maximus errichtete *fornix,* unterstreicht letzten Endes die Inbesitznahme des öffentlichen Raumes für eine architektonisch manifestierte und durch den militärischen Erfolg legitimierte Selbstdarstellung herausragender Persönlichkeiten sowie den Beginn einer in der Tradition öffentlicher Sieges- und Ehrendenkmäler (*columna rostrata*) stehenden profanen manubialen Denkmälerpraxis im Kontext der sich entwickelnden römischen Repräsentationskunst.

[141] HÖLSCHER (1980), 352-356. HÖLSCHER (2006).
[142] Vgl. ITGENSHORST (2005), 99-111. Historienbilder vgl. HÖLSCHER (1978), 344-346. Die Münzprägung gewinnt ab dem Ende des 2. Jhs. v. Chr. an Bedeutung für die gentilizische Selbstdarstellung. Zusammenfassend ITGENSHORST (2005), 107f. BASTIEN (2007), 416-420. Zur Entstehung der Historienmalerei im Kontext der Kriegsmemoria römischer Aristokraten in mittelrepublikanischer Zeit vgl. HOLLIDAY (2002), 80-91.

2.2.2.
Semi-profane Bauten
(Portiken und Theaterbauten)

Die zweite Kategorie der hier zu behandelnden manubialen Bauten republikanischer Zeit umfasst Gebäudestrukturen, deren Funktion ein semi-profaner Charakter zuzuweisen ist. Wie bereits eingangs erläutert, sind unter diese Kategorie Bauten zu subsumieren, die zwar einen architektonischen Rahmen für religiöse Praktiken bilden konnten, in ihrer Funktion, Ausstattung sowie suggestiven und ganz auf den Bauherrn fokussierten Wirkung jedoch deutlich von Votivtempeln zu unterscheiden sind, ja oftmals gerade für solche einen monumentalisierten Rahmen bildeten. Im Kontext manubialer Bauten sind dies in erster Linie Portiken und Infrastrukturbauten für *ludi*.

Der semi-profane Charakter der ab dem 2. Jh. v. Chr. in Rom durch griechische Einflüsse entstehenden Portiken ausserhalb privater Wohnarchitektur ist dadurch gekennzeichnet, dass diese – wie etwa die *porticus Metelli* – im Kontext von Heiligtümern entstehen. Durch ihre platzgestaltende Architektur definieren sie den Bezirk (*templum*) um das Heiligtum und haben durch Inklusion des Sakralen und Exklusion des Profanen eine raumgestalterische Funktion. Sie bilden somit einen gegen aussen geschlossenen, exklusiven Raum, der – wie im Falle der manubialen Portiken – durch die Ausgestaltung mit Beutestücken ganz auf den Stifter fokussiert und dessen Taten kommemoriert.[143] Die sakrale Komponente dieser architektonisch gefassten Platzanlagen wird dabei in einzelnen Beispielen in dem Masse reduziert, dass in der abschliessenden Konzeption ein weitgehend profan anmutendes Siegesmonument resultiert. Der Bau eines Votivtempels war genuin ein religiöser Akt, die Portikus hingegen ist als ein Akt aristokratischer Munifizenz zu werten, welche die *memoria* an den Bauherrn und seine militärischen Erfolge bewahrte.[144]

[143] Vgl. auch EMME (2013), 240, 297. Der lateinische Begriff *porticus* wurde für die unterschiedlichsten Formen von Säulenhallen verwendet, etwa für die Peristasis eines Tempels, mehrschiffige Magazinbauten, auf vier Seiten durch Kolonnaden gefasste Platzanlagen (auch *quadriporticus* bzw. Peristyl) oder Schiffswerften. Ohne archäologische Befunde lässt sich demnach nicht in jedem Fall die genaue architektonische Struktur bzw. Funktion festmachen. Vgl. TRÜMPER (2008), 363.

[144] Diese Dichotomie der Raumwahrnehmung im Wechselspiel zwischen Tempel und Portikus geht noch Jahrhunderte später eindrücklich aus einer Briefpassage des Plinius hervor: *„Videor ergo munifice simul religioseque facturus, si aedem quam pulcherrimam exstruero, addidero porticus aedi, illam ad usum deae has ad hominum.“* Plin. epist. 9,39,3. Dazu auch RUSSELL (2016), 125.

Der Ursprung stadtrömischer Portikusanlagen geht auf aedilische und censorische Bauprogramme zurück.[145] M. Fulvius Nobilior erbaute während seiner Censur 179 v. Chr. gleich mehrere solche Portiken.[146] Hierbei gilt es hervorzuheben, dass Fulvius auch seinen nach dem Sieg über den Aitolischen Bund geweihten Tempel des Hercules Musarum mit einer Portikusanlage schmückte.[147] Er setzte mit diesem architektonischen Konzept einer Kombination von Tempel und Portikus einen neuen städtebaulichen Akzent; ein Konzept, das sich grundsätzlich von demjenigen früherer, primär auf einen praktischen Nutzen ausgerichteter Portikusanlagen unterschied.[148]

Um den funktionalen Wandel der römischen Portiken zu einem zentralen Element manubialer Bautradition zu verfolgen, ist die ursprüngliche Funktion dieser Hallenbauten im griechischen Raum kurz zu erörtern. Es sind gerade diese griechischen Stoai und hellenistischen Peristylhöfe, welche massgeblich als Anknüpfungspunkte römischer Portikusanlagen dienten. Es verwundert wenig, dass zum Zeitpunkt eines verstärkten römischen Engagements im hellenistischen Osten im ausgehenden 2. Jh. v. Chr. die ersten solchen Anlagen in Rom gebaut wurden. Grosse und teilweise zweistöckige Stoai und Hallenbauten schmückten seit archaischer Zeit die Agorai und Heiligtümer Griechenlands, Kleinasiens und Siziliens. Und auch die geschlossenen platzgestaltenden Peristylhöfe im Kontext öffentlicher sowie privater Bauten sind seit klassischer und vor allem hellenistischer Zeit zentrale Bestandteile der Architektur in den griechischen Städten.[149] Gerade das Peristyl *„als Ausdruck gebauter Exklusivität“*, welches den römischen Magistraten im hellenistischen Osten in Gymnasien, Heiligtümern, Amtsgebäuden und den Palästen begegnete, erwies sich als geeignete Architektur zur repräsentativen Verstetigung eigener Ambitionen in Rom.[150]

Im Kontext der römischen manubialen Bautradition wurde einem zentralen Aspekt bis jetzt wenig Beachtung geschenkt: Stoai im klassischen Griechenland waren selbst vielfach eigentliche Siegesmonumente. So berichtet Pausanias von einer ganzen Reihe aus Kriegsbeute errichteter Hallenbauten, welche zur öffentlichen Aufstellung von Beutestücken dienten. Ein frühes Beispiel bildet die Stoa Poikile auf der Athener Agora, wo neben Schlachtgemälden auch Beuteschilder aus dem Peloponnesischen Krieg aufbewahrt wurden. Weitere Beispiele bilden die

---

[145] So die Portikus der Aedilen des Jahres 193 v. Chr. im Zusammenhang mit einem Stapelplatz am Tiber ausserhalb der *porta Trigemina.* Liv. 35,10,12. Vgl. Coarelli F., s. v. Porticus Aemilia, in: LTUR 4 (1999), 116f. Ausführlich NÜNNERICH-ASMUS (1994), 26-34. ALBERS (2013), 78.
[146] Liv. 40,51,6.
[147] Plin. nat. 35,66 erwähnt die Weihung von Beutestücken im Tempel. Darunter neun Standbilder der Musen.
[148] Die Quellenlage zu genannter Anlage bleibt jedoch dürftig. Es kann nur spekulativ eine Aufstellung der Kriegsbeute innerhalb dieser Portikus vermutet werden und es muss offen bleiben, ob es sich um eine geschlossene Platzanlage oder eine Stoa-ähnliche Architektur gehandelt hatte. Livius bezeichnet die von Fulvius Nobilior errichteten Bauten insgesamt als *maioris usus* und hebt somit ihren praktischen Nutzen hervor. Dies bezieht sich jedoch weniger auf die erwähnten Portiken (so ALBERS (2013), 78), sondern soll vielmehr die Kritik an den Bauten des anderen Censors M. Aemilius Lepidus unterstreichen. Liv. 40,51,4.
[149] Zur Architektur der Stoai s. COULTON (1976). Peristylarchitektur zuletzt EMME (2013).
[150] Ausführlich EBD., 239-241.

Persische Halle in Sparta oder die Kleisthenische Halle in Sikyon.[151] Gerade diese musealen, waffengeschmückten und aus Kriegsbeute finanzierten Hallen, durch welche die Kriegsmemoria ins politische Zentrum der Polis rückte, sind als direkte Vorbilder für die ab dem 2. Jh. v. Chr. in Rom entstehenden grossen Portiken einzelner *viri triumphales* zu betrachten. Die Säulenhallen stellten zu diesem Zeitpunkt eine für Rom neuartige Architektur dar, und deren öffentliche Wirkung durch die prächtige Ausstattung und die Verwendung neuer Materialien dürfte beträchtlich gewesen sein.[152]

Eine der ersten Anlagen Roms bildet die 167 v. Chr. durch Cn. Octavius nach seinem Seesieg über den makedonischen König Perseus errichtete *porticus Octavia*, deren topographische Lage anhand der Erwähnung in den *res gestae* im Umfeld des *circus Flaminius* lokalisiert werden muss (Plan 1).[153] Das Aussehen der Anlage und die genaue Gestalt der Portikus – Plinius bezeichnet sie als *porticus duplex* – bleiben aufgrund fehlender archäologischer Befunde umstritten.[154] Als einziges Ausstattungselement der Portikus nennt Plinius der Ältere die bronzenen Kapitelle, aufgrund derer die Portikus auch als die korinthische bezeichnet wurde.[155] Die Aufstellung von Beutestücken (*rostrae*) aus dem Makedonischen Krieg muss angenommen werden. Ob die Portikus in einem sakralen Kontext zu verorten ist, bleibt in der Forschung umstritten.[156] Der Bau steht anhand der literarischen Quellen eindeutig im Bezug zum Sieg über Perseus und dem gefeierten Triumph (*triumphus navalis*), die explizite Nennung einer manubialen Finanzierung fehlt jedoch. Livius hebt an anderer Stelle das vollständige Fehlen von Beutewaffen (*spolia*) und Kriegsgefangenen beim Triumph des Octavius hervor, erwähnt aber reiche Geldgeschenke an die Soldaten.[157] Cn. Octavius hatte als *homo novus* im Amt eines *praetor navalis* die Befehlsgewalt über die Flottenverbände in der Schlussphase des 3. Makedonischen Krieges.

---

[151] Perserhalle in Sparta s. Paus. 3,11,3. Bemerkenswert erscheint, dass Vitruv bezüglich der Perserhalle in Sparta explizit neben *spolia* und *praeda* eine Finanzierung *ex manubiis* erwähnt und so die römische Beuteterminologie in einen griechischen Kontext stellt. „*Non minus Lacones, Pausania Agesilae filio duce, Plataeeo proelio pauca manu infinitum numerum exercitus Persarum cum superavissent, acto cum gloria triumpho spoliorum et praedae, porticum Persicam ex manubiis, laudis et virtutis civium indicem, victoriae posteris pro tropaeo constituerunt."* Vit. 1,1,6. Zur Stoa in Sikyon s. Paus. 2,9,6. Weitere Bsp. finden sich in Theben (Diod. 12,70,5), Elis (Paus. 6,24,4-5; 6,25,1) oder Megalopolis (Paus. 8,30,7). Ausführlich BAITINGER (2011), 148-150; 169f. KUHN (1985).

[152] Die häufige Nennung dieser Bauten in der literarischen Überlieferung dürfte ein Hinweis darauf sein. *Porticus Octavia* vgl. Plin. nat. 34,13; Vell. 2.1,1-2; Fest. 188L. *Porticus Metelli* (*Octaviae*) vgl. Cic. Verr. 2.4,57; Vitr. 3,2,5; Vell. 1.11,3-5; Plin. nat. 34,64; Plin. nat. 35,40; 35,37; 36,4; 36,40; 36,42. Portikus des Minucius vgl. Vell. 2,8,3.

[153] RG 19,1 lokalisiert die *porticus Octavia ad circum Flaminium*. So auch Plin. nat. 34,13 sowie Vell. 2,1,2 (*in circo*). Viscogliosi A., s. v. Porticus Octavia, in: LTUR4 (1999), 139-141.

[154] Plin. Nat. 34,13. ALBERS (2013), 79f. und COARELLI (1997), 520-524 vermuten eine gegen aussen geschlossene Platzanlage mit einer evtl. L-förmigen Portikus. NÜNNERICH-ASMUS (1994), 38f. hingegen argumentiert für eine sich eng an den griechischen Vorbildern orientierende Stoa-Architektur.

[155] Plin. Nat. 34,13. Dass es sich bei den Kapitellen um Beutestücke gehandelt haben könnte, vermutet PAPE (1975), 15, 47.

[156] Coarelli sieht die Portikus evtl. im Kontext weiterer auf Seetriumphen basierender Weihungen auf dem Marsfeld. Vgl. COARELLI (1997), 526-528.

[157] Liv. 45,42,2.

Das *imperium maius* jedoch lag beim Konsul L. Aemilius Paullus, welchem offenbar auch die grosse und in den Triumphbeschreibungen opulent dargestellte Präsentation der Beute während seines dreitägigen Triumphzugs zugefallen sein dürfte.[158] ABERSON vermutet, dass diese untergeordnete Stellung der Grund dafür gewesen sein dürfte, warum Octavius im Rahmen einer architektonischen Verstetigung seines Sieges in Rom auf einen profanen Bau zurückzugreifen hatte.[159] Obwohl von Aemilius Paullus selbst keine stadtrömischen Siegesmonumente oder Votivtempel in der Folge seines Triumphes *ex Macedonia* überliefert sind, lassen die Quellen den Schluss zu, dass Octavius ohne *imperium maius* in der späteren repräsentativen Auslegung des Sieges hinter den Konsul zurücktreten musste.[160] Auch wenn der genannte Portikusbau im Vergleich zu einem Votivtempel weniger prestigereich gewesen sein sollte, ist der *porticus Octavia* im Kontext der späteren monumentalen Portikusanlagen der *viri triumphales* und somit auch innerhalb der Entwicklung manubialer Baupraktiken ein massgeblicher Vorbildscharakter zuzusprechen.

Q. Caecilius Metellus Macedonicus initiierte nach der Annexion Makedoniens 146/145 v. Chr. und seinem Triumph *de Macedonia et Andrisco* die nächste grosse Portikusanlage in Rom (*porticus Metelli*).[161] Velleius Paterculus beschreibt den eindrücklichen Baukomplex und seine Ausstattung ausführlich:

Vell. 1,11,3-5

> *Hic est Metellus Macedonicus, qui porticus, quae fuerunt circumdatae duabus aedibus sine inscriptione positis, quae nunc Octaviae porticibus ambiuntur, fecerat, quique hanc turmam statuarum equestrium, quae frontem aedium spectant, hodieque maximum ornamentum eius loci, ex Macedonia detulit. Cuius turmae hanc causam referunt, Magnum Alexandrum impetrasse a Lysippo, singulari talium auctore operum, ut eorum equitum, qui ex ipsius turma apud Granicum flumen ceciderant, expressa similitudine figurarum faceret statuas et ipsius quoque iis interponeret. Metellus idem primus omnium Romae aedem ex marmore in iis ipsis monumentis molitus huius vel magnificentiae vel luxuriae princeps fuit.*

Die zweischiffige Quadriportikus umgab zwei Heiligtümer (Iuppiter Stator, Iuno Regina) und schuf so eine grosse, geschlossene Platzanlage an der Längsseite des *circus Flaminius* (Plan 1, 4).[162] Die auf den Stifter fokussierte Raumgestaltung wird durch den Umstand gesteigert, dass

[158] Liv. 45,40,1-7; Diod. 31,8,10-12; Plut. Aem. 32-34.
[159] ABERSON (1994), 156.
[160] Ausführlich zum Triumph des Aemilius Paullus s. ITGENSHORST (2005), Kat. 200.
[161] Val. Max 7,5,4. Zusammenfassend s. PIETILÄ-CASTRÉN (1987), 128f. und ITGENSHORST (2005), Kat. 209.
[162] Die Lage der Portikus sowie die Zuordnung der Tempel ist durch Fragmente der Forma Urbis gesichert s. FUR 31 aa, bb, cc sowie 31 u. Zusammenfassend zur *porticus Metelli* s. Viscogliosi A., s. v. porticus Metelli, in: LTUR 4 (1999), 130-132. ALBERS (2013), 80f. COARELLI (1997), 529-538. Für die beiden Heiligtümer innerhalb der *porticus Metelli* (bzw. *Octavia*) vgl. Fest 496L; Macr. Sat. 3,4,2; Plin. nat. 36, 24.

zumindest eine der Tempelbauten direkt mit Baumassnahmen des Metellus im Zusammenhang steht, was nebst der von Velleius Paterculus zitierten Stelle auch mit der Nennung einer *aedes Metelli* durch Plinius den Älteren unterstrichen wird. Dass es sich dabei um den Tempel des Iuppiter Stator handelt, ist weitgehend akzeptiert, wobei ein nicht überliefertes, im Makedonischen Krieg ausgesprochenes *votum* angenommen werden muss.[163] Die Portikus bildete, neben der Funktion als Temenos für den vom Erbauer gelobten Tempel, durch die Ausstattung mit Beutestücken aus dem Makedonischen Krieg einen museal anmutenden und auf den Stifter fokussierten Erinnerungsraum im Dienste politischer Repräsentation, wobei besonders die von Lysippos im Auftrag von Alexander dem Grossen gefertigte Reitergruppe (*turma Alexandri*) hervorzuheben ist.[164] Die umlaufende zweischiffige Architektur der Anlage, welche zwangsläufig eine massive Steigerung der Säulenzahl mit sich bringt, die von Velleius Paterculus überlieferte erstmalige Verwendung von Marmor als Baumaterial, die Ausstattung mit Beutekunst sowie die gegen aussen geschlossene und auf den Stifter ausgerichtete Platzgestaltung bilden ein für die damalige Zeit ausserodentlich repräsentatives Ensemble und setzen im Kontext der manubialen Bauten neue Massstäbe.[165]

Auf dem mittleren Marsfeld stiftete M. Minucius Rufus die *porticus Minucia vetus*. Dass auch diese Portikus im Zusammenhang mit militärischen Erfolgen bzw. seinem Triumph *de Scordisteis et Thraecibus* 106 v. Chr. steht, legt die Überlieferung bei Velleius Paterculus nahe:

Vell. 2,8,3

> *Per eadem tempora clarus eius Minucii, qui porticus, quae hodieque celebres sunt, molitus est, ex Scordiscis triumphus fuit.*

Eine explizite Nennung von *manubiae* sowie weitere Hinweise auf eine militärisch konnotierte repräsentative Funktion der Anlage, wie Beuteweihungen oder Votivtempel, fehlen, müssen aber

---

[163] *„In Metelli aede"* Plin. nat. 36,40. Umstritten bleibt das Verhältnis des Metellus zum Tempel der Iuno Regina. Bekannt ist die Weihung eines Tempels für Iuno Regina auf dem Marsfeld durch den Konsul M. Aemilius Lepidus 187 v. Chr. (Liv. 39,2,11; 40,51,1). Mehrheitlich wird angenommen, dass es sich um diesen Tempel handelt, der nach Renovationsarbeiten durch Metellus in seine Portikus miteinbezogen wurde. So PIETILÄ-CASTRÉN (1987), 131f. HILTBRUNNER (1982), 89 mit Anm. 4. BOYD (1953), 154f. Viscogliosi A., s. v. Iuno Regina, Aedes in Campo, ad Circum Flaminium, in: LTUR 3 (1996), 126-128. Dagegen MORGAN G. (1971), 486-490.

[164] Vell. 1,11,3-4. Plin. nat. 34,64. Auch Cicero erwähnt ausdrücklich die Porticus Metelli als Standort herausragender griechische Kunstwerke. Cic. Verr. 2,4,126. Die Ausstattung der Anlage scheint im Laufe der Republik und insbesondere auch nach dem Neubau der Portikus durch Augustus (*porticus Octavia*) laufend ergänzt worden zu sein. Eine Auflistung der überlieferten Kunstwerke gibt PAPE (1975), 183f.; 185-187. Auch BRAVI (2014), 45-48. Assmann betonte die Bedeutung solcher Räume im Kontext historischer Museen im 19. Jh.: *„Im Bildersaal der Geschichte wird die Zeit zum Raum, genauer: zum Erinnerungsraum, in dem Gedächtnis konstruiert, repräsentiert und eingeübt wird."* ASSMANN A. (2010), 47.

[165] Vgl. auch NÜNNERICH-ASMUS (1994), 42-44.

angenommen werden.[166] Die Quellenlage zur Portikus ist schlecht und entsprechend umstritten bleibt die Forschungsdiskussion über deren Lage und Architektur.[167] An dieser Stelle möge die Feststellung genügen, dass mit der *porticus Minucia* eine weitere grosse Portikusanlage auf dem Marsfeld zu fassen ist, deren Entstehung im Kontext der manubialen Bautradition – COARELLI nennt diese konsequenterweise *porticus triumphalis* – zu verorten sein muss.[168]

Nicht auf dem Marsfeld, sondern auf dem Palatin und somit *intra muros* lag die *porticus Catuli,* der in der Entwicklung manubialer Bauten eine zentrale Bedeutung zukommt. Q. Lutatius Catulus verstetigte seinen Triumph *de Cimbricis* 101 v. Chr. mit zwei Monumenten. Auf dem Schlachtfeld gelobte er einen Tempel für Fortuna Huiusce Diei, welcher gemäss Varro einige Jahre später als Rundtempel im Sinne einer klassischen Feldherrenweihung auf dem Marsfeld zu stehen kam.[169] Nach der Schlacht von Vercellae und dem Triumph liess Catulus nebst dem genannten Tempel auf dem Palatin, wohl im Umfeld seiner eigenen *domus,* eine Portikus *de manubiis Cimbricis* errichten und schmückte diese mit den Beutestücken aus dem erfolgreich geführten Feldzug.[170] Die politische Brisanz des *monumentum Catuli*[171] zeigt sich bereits in der Wahl des Bauplatzes. Dabei handelte es sich um den früheren Standort der *domus* des M. Flaccus, der als Unterstützer des C. Gracchus zum Tode verurteilt wurde, was auch die Zerstörung seines Hauses zur Folge hatte.[172] Die Kenntnisse zur *porticus Catuli* verdanken wir hauptsächlich der von Cicero vor den *pontifices* gehaltenen Rede *de domo sua*. Seinen Ausführungen folgend soll ein Teil seines Grundstückes von Clodius für die Vergrösserung der *porticus Catuli* im Rahmen der Weihung der *aedes Libertatis* bebaut worden sein.[173] Der Konflikt zwischen Cicero und Clodius interessiert hier nur am Rande. Für die Fragestellung zentral ist die Tatsache, dass Catulus für den Bau seiner Halle und die Aufstellung der Beutestücke den Palatin und dort das Grundstück des M. Flaccus wählte. Dies dürfte als Zeichen einer weiteren konfliktträchtigen Beziehung gedeutet werden. Catulus führte den

---

[166] Einer abschliessenden Kategorisierung als *ex manubiis* finanziertes Beutedenkmal, wie sie von Wiseman oder Steinby vorgenommen wird, ist also nur unter Vorbehalten zuzustimmen. Vgl. WISEMAN (1996), 70. STEINBY (2012), 111. Ein Tempel der *lares Permarini* stand gemäss den *fasti Praenestini* innerhalb der Portikus, kann jedoch nicht mit dem Stifter der Anlage in Verbindung gebracht werden. Vgl. InscrIt. 13,2,543.

[167] Zusammenfassend und mit weiterführender Literatur s. ALBERS (2013), 81 mit Anm. 380. Ferner Coarelli F., s. v. Porticus Minucia Vetus, in: LTUR 4 (1999), 137f.

[168] COARELLI (1997), 304.

[169] Votum s. Plut. Mar. 26,2. Rundbau vgl. Varr. Rust. 3,1,2; 3,2,1-4. Diskutiert wird eine Identifikation des Tempels mit Tempel B der *area sacra* am Largo Argentina. ALBERS (2013), 270f. Zusammenfassend COARELLI (1997), 275-292.

[170] *„(...) Q. Catulus de manubiis Cimbricis fecit."* Cic. dom. 102. Zusammenfassend Papi E., s. v. Porticus (Monumentum) Catuli, in: LTUR 4 (1999), 119. Evtl. stand die Portikus im Kontext eines Altars für Fortuna Huiusce Diei. Ein solcher wird für den Palatin epigraphisch überliefert. Vgl. CIL VI, 975 = ILS 975. CERUTTI (1997), 422. ROYO (1989).

[171] Cic. Verr. 2,4,126.

[172] Cic. dom. 102; 114. Valerius Maximus erwähnt explizit die Ausstattung der *porticus* mit *spolia: „ceterum Flacciana area, cum diu poenae nomine vacua mansisset, Q. Catulo Cimbricis spoliis adornata est."* Val. Max. 6,3,1c

[173] Mindestens ein Zehntel des ciceronischen Grundbesitzes auf dem Palatin soll der *porticus Catuli* zugeschlagen worden sein. Cic. dom. 116. Ausführlich s. CERUTTI (1997).

Krieg gegen die Kimber in der Schlussphase gemeinsam mit Marius, und erst die Vereinigung der beiden Heere ermöglichte den Sieg über den Feind im Norden Italiens. Glaubt man den Ausführungen Plutarchs, stritten sich die beiden Feldherren bereits auf dem Schlachtfeld über die Frage, wer von beiden den Sieg herbeiführte.[174] Sie feierten gemeinsam den Triumph, doch die Konkurrenz beider Triumphatoren blieb bestehen und äusserte sich insbesondere auch in der monumentalen Manifestation der Siege in Rom.[175] Marius schmückte die Fassaden der *tabernae Argentariae* mit erbeuteten Schildern, errichtete ein Tropaion auf dem Kapitol und stiftete in der Nähe seiner *domus* an der *via sacra* einen Tempel für Honos und Virtus *de manubiis*.[176] Die Tempelweihung auf dem Marsfeld durch Catulus sowie der Bau einer *ex manubiis* finanzierten und spoliengeschmückten Portikus im Umfeld der eigenen *domus* müssen somit in direkter und bewusst artikulierter Konkurrenz zu den *monumenta Mariana* gestanden haben. Der Bau einer Portikus auf dem Grundstück des M. Flaccus, dessen Andenken nun durch den Ruhm eines Optimaten definitiv ausgelöscht wurde, muss dabei als eine bewusste Provokation gegen die populare Politik des Marius bewertet werden.[177] Die räumliche Nähe zwischen der *porticus Catuli* und der *domus* des Feldherrn ist auch deshalb bemerkenswert, weil hier ein Verschmelzen der Tradition spoliengeschmückter Feldherrenhäuser und manubialer Bauten festzumachen ist. Zu fassen ist folglich die Kombination öffentlicher Architektur und „privaten" Wohnens eines römischen Aristokraten, eine Entwicklung, die einige Jahrzehnte später eindrücklich im Haus des Augustus einen Höhepunkt finden sollte.[178] Mit der *porticus Catuli* kann also ein weitgehend profanes und säkularisiertes *ex manubiis* finanziertes Siegesmonument nachgewiesen werden – Cicero bezeichnet es als *monumentum Catuli*[179] –, welches inmitten der von der Nobilität bevorzugten Wohngegend auf dem Palatin erbaut wurde und gleichsam losgelöst von den kollektiven, militärisch konnotierten Erinnerungsräumen eines Marsfeldes oder Kapitols, in bewusster Konkurrenz zu politischen Gegnern, durch Zusammenrücken öffentlicher und privater Architektur eine auf das Individuum fokussierte Manifestation von *virtus, gloria* und *auctoritas* symbolisierte. Die Portikus des Catulus markiert somit einen weiteren zentralen Entwicklungsschritt manubialer Bautradition. Eine Tradition, in der die *ex manubiis* finanzierten Kriegsdenkmäler, unter stetigem Ausloten neuer Grenzen und Möglichkeiten jenseits normativer Handlungsmuster, sich im Rahmen der inneraristokratischen Konkurrenz des 1. Jhs. v. Chr. zu zentralen Medien herausragender Akteure entwickelten.

---

[174] Plut. Mar. 27.
[175] Plut. Mar. 27,10. Val. Max. 9,12,4. Schliesslich nahm sich Catulus nach Einzug des Marius in Rom 87 v. Chr. selbst das Leben. Vgl. Cic. Tusc. 5,56; de Orat. 3,9.
[176] Zu den *spolia* an den *tabernae Argentariae* s. Cic. de Orat. 2,266. Plin. 35,25. Zu den Siegesdenkmälern auf dem Kapitol s. Suet. Iul. 11; Plut. Caes. 6; Vell. 2,43. Zur wechselhaften Geschichte der marianischen *tropaia* auf dem Kapitol s. SPANNAGEL (2003). Das Haus des Marius und der Tempel wurden wohl in späterer Zeit gemeinsam als *monumenta Mariana* umschrieben. s. Val. Max. 1,7,5.
[177] Vgl. auch HÖLSCHER (1980), 356. Die konkurrierenden Denkmäler eines Catulus und Marius bilden dabei gewissermassen eine Vorstufe zu einem eigentlichen Denkmälerkrieg im öffentlichen Raum der Stadt Rom zwischen Sulla und Marius. Ausführlich dazu STEIN-HÖLKESKAMP (2013).
[178] Vgl. FÖRTSCH (1996), 243-245. Russell spricht diesbezüglich überzeugend von einer *„privatisation of public space."* RUSSELL (2016), 153-186.
[179] Cic. Verr. 2,4,126.

Einen weiteren Höhepunkt semi-profaner Siegesmonumente bildete der grosse Theater-Portikus-Komplex des Pompeius auf dem Marsfeld (Plan 2, 6). In diesem Zusammenhang muss auf den Stellenwert von Votivspielen (*ludi votivi*) und deren Finanzierung durch Kriegsbeute eingegangen werden, was letztlich für die Entstehung grosser *ex manubiis* finanzierter Spielstätten von zentraler Bedeutung ist.

Vor allem Livius verdanken wir die Nachricht von Spielen, welche die Feldherren ausserhalb Roms analog zu Tempelbauten gelobten. Explizit umschreibt der Autor diese Spiele mit dem Epitheton *votivi*.[180] Zu den frühen überlieferten *ludi votivi* zählen die 205 v. Chr. abgehaltenen Spiele des P. Cornelius Scipio. Ein Senatsbeschluss forderte, dass die vom Feldherrn in Spanien gelobten Spiele aus jenem Geld finanziert werden sollten, welches Scipio selbst dem *aerarium* zukommen liess, wobei es sich wohl um der Staatskasse zugewiesene Beutegelder handelte.[181] Livius überliefert weiter für das Jahr 200 v. Chr. *ludi*, welche Scipio in Afrika gelobt haben soll.[182] 191 v. Chr. war es dann P. Cornelius Scipio Nascia, welcher im Senat Geld für die Finanzierung seiner im Krieg gegen die Lusitaner gelobten Spiele forderte. Der Antrag wurde von diesem mit der Aufforderung abgelehnt, der Feldherr habe die Spiele aus den *manubiae* zu finanzieren.[183] Auch um die Finanzierung der 187 v. Chr. durch M. Fulvius Nobilior bei Einnahme der Stadt Ambrakia gelobten *ludi* entfachte sich eine Diskussion. Der Triumphator forderte vom Senat, die von Gemeinden für die Spiele zur Verfügung gestellten 100 Pfund Gold von der übrigen Beutemasse trennen und für die Ausrichtung der Spiele aufwenden zu dürfen. Der Senat bewilligte Fulvius Nobilior nach Befragung der *pontifices* für die Ausrichtung der Spiele nur einen Maximalbetrag von 80'000 Assen, was den Feldherrn nicht daran hinderte, die *ludi* mit eigenen Mitteln aufwändig auszustatten.[184] Die aufgeführten Beispiele verdeutlichen die reglementierende und regulierende Einflussnahme des Senats betreffend die Ausrichtung und insbesondere

---

[180] Grundlegend s. BERNSTEIN (1998), 271-282. Bernstein vermutet aufgrund der widersprüchlichen Überlieferung zu den *ludi magni/votivi* des Dictators Postumius Albus Regillus bereits im 5. und 4. Jh. v. Chr. von Feldherren gelobte Spiele, welche in Eigenverantwortung mittels Kriegsbeute finanziert wurden. Die Überlieferung dieser frühen Spiele wird jedoch überlagert durch Rückprojektionen der Verhältnisse späterer Zeit. Ausführlich BERNSTEIN (1998), 84-118. Nicht so PIGANIOL (1923), 75-91, der in den *ludi votivi* des 3. und 2. Jhs. v. Chr. eine aufgrund äusserer Gefahren wieder eingeführte ältere Tradition annimmt.

[181] Liv. 28,38,14. Die Spiele wurden noch im gleichen Jahr durchgeführt. Vgl. Liv. 28,45,11.

[182] Liv. 31,49,4.

[183] Liv. 35,1,8; 36,36,1.

[184] Liv. 39,5,7-10. Neben Tierhatzen sollen die Spiele auch erstmals athletische Wettkämpfe umfasst haben. Liv. 39,22,2. BERNSTEIN (1998), 274f. Der Senat rekurrierte auf diesen Senatsbeschluss im Kontext der von Q. Fulvius Flaccus im Jahre 179 v. Chr. gelobten Spiele, indem er eine Finanzierung durch dem Feldherrn hierfür in Spanien zur Verfügung gestellte Gelder untersagte und mit einem Verweis auf den Senatsbeschluss betreffend die von Fulvius Nobilior gelobten Spiele nur einen Maximalbetrag von 80‘000 Assen bewilligte. Q. Fulvius Flaccus gelobte die Spiele sowie einen Tempel im Krieg gegen die Keltiberer. Liv. 40,40,10. Zum Senatsbeschluss vgl. Liv. 40,44,8-12. Zusammenfassend BERNSTEIN (1998), 277-279. Auch das Geld zur Finanzierung der von L. Cornelius Scipio 186 v. Chr. im Krieg gegen Antiochos gelobten zehntägigen Spiele soll gemäss Livius von Königen und Gemeinden zur Verfügung gestellt worden sein. *„(...) ex collata ad id pecunia ab regibus civitatibusque per dies decem fecit.“* Liv. 39,22,8. BERNSTEIN (1998), 275f. hält diese Nachricht für unglaubwürdig.

die Finanzierung der Votivspiele, wobei als zentrales Argument die Eindämmung einer zunehmenden Prachtentfaltung der *ludi votivi* angenommen werden muss.[185]

Die *ludi votivi* entwickelten sich im Laufe des 2. Jhs. v. Chr. zu eigentlichen Siegesspielen und einem weiteren, ephemeren Medium individueller Repräsentation der Imperiumsträger. In den gescheiterten Regulationsbestrebungen von Seiten des Senats betreffend den finanziellen Aufwand der Spiele und in der daraus resultierenden zunehmend unkontrollierten Prachtentfaltung der *ludi* erkennt BERNSTEIN überzeugend *„ein frühes Indiz für die Desintegration der römischen Führungsschicht."*[186] Sulla war es schliesslich, der 81 v. Chr. mit den *ludi Victoriae Sullanae* nach seinem Sieg im Bürgerkrieg erstmals jährlich abzuhaltende Spiele einführte, welche die militärischen Erfolge des Dictators perpetuierten und seine persönliche Schutzgottheit ins Zentrum stellten.[187] Einen vorläufigen Höhepunkt – sowohl was die Dauer der Spiele als auch die Prachtentfaltung anbelangt – bildeten die Spiele des C. Iulius Caesar nach dessen vierfachem Triumph 46 v. Chr. Tierhatzen, Circusspiele, Infanteriegefechte und eine Naumachie, umrahmt von Festessen für die Stadtbewohner, umfassten die mehrtägigen Siegesspiele, welche mit der Dedikation des ebenfalls von Caesar gelobten Tempels der Venus Victrix (Genetrix) zusammenfielen (*ludi ob dedicationem aedis*).[188]

Die Spiele Caesars müssen im Kontext bzw. in der Folge der bis jetzt ausgeklammerten *ludi* des Cn. Pompeius Magnus betrachtet werden, der selbst bereits 71 v. Chr. in Spanien im Krieg gegen Sertorius erste 15 Tage dauernde *ludi votivi* gelobte.[189] Eine für die vorliegende Fragestellung bemerkenswerte Entwicklung folgt nun aber auf den zweitägigen, prachtvoll ausgestatteten dreifachen Triumph des Pompeius 61 v. Chr.[190] Unmittelbar nach den Siegesfeierlichkeiten initiierte der Triumphator einen monumentalen Tempel-Theater-Portikus-Komplex, dessen zumindest partielle Einweihung 55 v. Chr. mit aufwändigen – von Cicero als *magnificentissimi ludi* angekündigten – Spielen (*scaenici* und *circenses*) gefeiert wurde.[191] Auf privatem, auf dem

---

[185] Dies verdeutlicht auch ein Senatsbeschluss aus dem Jahre 182 v. Chr., durch den die Finanzierung von Spielen durch Geld, das von Italikern, Latinern oder Provinzialen zur Verfügung gestellt wurde, verboten wurde. Liv. 40,44,11-12. Ausführlich BERNSTEIN (1988), 276f.

[186] EBD., 280. ITGENSHORST (2005), 99f. bezeichnet die Spiele als ein ephemeres Erinnnerungsmedium.

[187] Vell. 2,27,6. Weiterführend s. BERNSTEIN (1998), 321-327. BEHR (1993), 140-143 Ferner HÖLSCHER (1967), 142-147.

[188] Suet. Iul. 39. Vell. 2,56. Plut. Caes. 55,4. Die Dedikationsspiele für den Tempel sind von den Siegesfeierlichkeite kaum zu trennen. Vgl. Cass. Dio 43,22,1-3. Zusammenfassend BERNSTEIN (1998), 330-335. Dass im Rahmen der Spiele auch der verstorbenen Tochter Iulia mit *munera* und *venationes* gedacht wurde, unterstreicht die auf die *gens Iulia* bezogene Bedeutung der Spiele. Vgl. Suet. Iul. 26,2. Cass. Dio 43,22,2-4.

[189] Cic. Verr. 1,10,31. Die Spiele wurden im Jahre 70 v. Chr. abgehalten.

[190] Zum Triumph des Pompeius vgl. Plut. Pomp. 45. App. Mithr. 116f.

[191] Cic. Pis. 27,65. *„ludi apparatissimi"* s. Cic. fam. 7,1,2. Auch zur Datierung vgl. *„(...) magnificentissima vero nostri Pompei munera secundo consulatu"* Cic. off. 2,57. Überliefert sind v.a. *venationes.* Dazu Cic. fam. 7,1,3 sowie Plin. nat. 7,158; 8,53 (Löwen); 7,19-21 (Elefanten); 8,64 (Panther); 8,70 (Wölfe). Auch Plut. Pomp. 52,5 sowie Cass. Dio 39,38. Mindestens der Tempel der Venus Victrix scheint erst im dritten Konsulat des Pompeius (52 v. Chr.) geweiht worden zu sein. Vgl. Gell. 10,1,7. Zusammenfassend s. Gros P., s. v. Theatrum Pompei, in: LTUR 5 (1999), 35-38.

Marsfeld erworbenem Grund und Boden errichtete Pompeius hierfür den ersten steinernen Theaterbau in Rom.[192] Bekanntlich bestanden mit Ausnahme der Zirkusanlagen für die *ludi circenses* bis zu diesem Zeitpunkt keine ständigen Bauten für den Spielbetrieb. Die *ludi* wurden traditionell in periodisch aufgebauten, provisorischen Theaterbauten abgehalten.[193]

Der von Pompeius initiierte monumentale Komplex auf dem Marsfeld stellt in vielerlei Hinsicht ein bemerkenswertes Bauwerk dar, über dessen architektonische Erscheinung einige Hinweise vorliegen. Die zentralen Elemente werden an dieser Stelle kurz erläutert, um die Bedeutung dieser Anlage im Kontext der Entwicklung manubialer Baupraktiken zu unterstreichen.[194] Das zentrale und innovative Element der Anlage bildet das freistehende *theatrum lapideum* mit dem axial zum Zuschauerraum ausgerichteten Tempel für Venus Victrix oberhalb der *cavea*. Durch diese Architektur thronte die Schutzgöttin des Pompeius gleichsam über der Anlage.[195] Vorbilder für diese Tempel-Theater-Architektur finden sich im Umland Roms seit dem 2. Jh. v. Chr., so in den grossen latinischen Heiligtümern von Gabii, Tibur oder Praeneste, wo diesen mit Tempelarchitektur kombinierten *caveae* innerhalb der Kultpraktiken eine zentrale Bedeutung zukamen.[196] Es sind denn auch eher diese hellenistisch beeinflussten Heiligtümer im italischen Raum, welche als Vorbilder des pompeianischen Baus herangezogen werden müssen, als der von Plutarch anekdotenhaft geäusserte Besuch des Feldherrn im Theater von Mitylene.[197]

Im Rahmen einer manubialen Bautradition ist der architektonischen Konzeption der Gesamtanlage besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Für den Tempel der Venus Victrix und die anderen im Theater zu vermutenden Kulte ist kein im Feld geäussertes *votum* überliefert, doch zeigte Pompeius für die bereits von Sulla verehrte Venus eine besondere Affinität und machte sie durch das Epitethon Victrix zur Schutzgottheit, welche für seine militärischen Erfolge stand

---

[192] Glaubt man Orosius, wurde zu Beginn des 1. Jhs. v. Chr. der Grundstückerwerb durch Private auf dem Marsfeld wohl infolge Geldmangels der Staatskasse möglich. Vgl. Oros. hist. 5,18,27. Grundbesitz des Pompeius auf dem Marsfeld bezeugen die bei Plutarch überlieferten *horti Pompeiani* sowie der Bau eines Privathauses in diesem Bereich. Plut. Pomp. 40.9. Ausführlich vgl. COARELLI (1997), 545-554.

[193] Tac. Ann. 14,20,2. Ausführlich BERNSTEIN (1998), 291-298. Auch Caesar, der zwar einen Theaterbau initiierte, dessen Fertigstellung jedoch erst in augusteischer Zeit erfolgte, feierte seine Siegesspiele in provisorisch errichteten Anlagen auf dem Marsfeld: *„Athletae stadio ad tempus extructo regione Marti campi certaverunt per triduum."* Suet. Iul. 39,3. Zum geplanten Theaterbau Caesars, dem späteren *theatrum Marcelli* vgl. Cass. Dio 43,49,1-3.

[194] Zentrale Bereiche des Theaterbaus sowie die Portikus sind bekannt durch FUR, Nr. 38b-e sowie Nr. 37a-b, d. Zusammenfassend s. ALBERS (2013), 87-92 und COARELLI (1997), 539-580.

[195] Fast. Amit. CIL I^2, p. 244 beizeichnet den Bau auch als *theatrum marmoreum.* Inschriftlich sind weitere Kulte für Honos, Virtus und Felicitas nachgewiesen. Zur Lage des Tempels vgl. Gell. 10,1,7. Zusammenfassend s. ALBERS (2013), 89f. und Gros P., s. v. Venus Victrix, Aedes, in: LTUR 5 (1999), 120f.

[196] Hier sei auf die Bedeutung von szenischen Darbietungen im Kontext von Kulten verwiesen. So etwa die *ludi Megalenses*, welche vor dem Tempel der Mater Magna auf dem Palatin stattfanden. Cic. har. rep. 12,24. Ausführlich BERNSTEIN (1998), 201-205. Zur Theater-Tempel-Architektur im Umland Roms ROUS (2010), 193-199. Mit Verweis auf die hellenistischen Vorbilder COARELLI (1997), 559-564.

[197] Plut. Pomp. 42,3.

und deren Tempel somit sinngemäss das pompeianische Siegesmonument überragte.[198] Damit folgt der Tempel der Venus Victrix grundsätzlich der Tradition der Votivtempel republikanischer Imperiumsträger und dürfte als solcher wohl wenig umstritten gewesen sein. Die Kombination des Tempels mit dem steinernen Theater schien hingegen von gewissen Kreisen in Rom als Provokation empfunden worden zu sein. Dies verlangte von Seiten des Bauherrn offensichtlich einen Verweis auf die bekannten Architekturformen der genannten latinischen Heiligtümer, bei denen die Theaterstufen auch als Tempelpodium fungierten. Diese Argumentation glauben wir noch in Tertullians Hinweis zu erkennen, dass Pompeius den Tempel so angelegt habe, dass die Sitzstufen des Theaters gleichsam als Treppen dienten und er die Anlage *„non theatrum, sed Veneris templum nuncupavit"*.[199] Spätestens die *ludi* anlässlich der Einweihung dürften den Theaterbau und die in der Anlage insgesamt akzentuierte Sieghaftigkeit des Pompeius in den Vordergrund gestellt haben. Zumindest sprechen die Quellen in keinem Fall von *ludi Veneris Victrici,* stellen die Spiele jedoch stets in Bezug zur Einweihung des Komplexes als Ganzes. Ein zu vermutender kultischer Bezug der Spiele zu Venus Victrix scheint somit deutlich in den Hintergrund getreten zu sein.[200]

Der Tempel-Theater-Komplex darf nicht als isoliertes Element betrachtet werden. Gerade für die Frage der Entwicklung manubialer Baukonzepte ist die sich östlich an die *scenae frons* anschliessende *porticus post scaenam* in die Interpretation des Gesamtkomplexes miteinzubeziehen. Die *porticus Pompei* schliesst in ihrer Konzeption an die beschriebenen grossen Portikusanlagen der Feldherren des 2 Jhs. v. Chr. an, wobei sie diese in Grösse, architektonischer Ausgestaltung und Ausstattung um ein Vielfaches übertrifft.[201] Die geschlossene, bepflanzte Anlage beherbergte aus dem Osten mitgebrachte griechische sowie eigens für sie geschaffene Kunstwerke.[202] Dichter, Athleten, Tierfiguren, Musen, Hetären, bukolische und heroisch nackte Gestalten bevölkerten die sakral-idyllische Landschaft des Peristylhofes, dessen Erscheinung von BRAVI überzeugend mit den grossen repräsentativen Gartenanlagen der *nobiles* verglichen wurde, in denen das kulturelle Selbstverständnis dieser Gruppe im Wechselspiel zwischen *otium* und *negotium* zum Ausdruck kam.[203] Das Ausstattungsprogramm bezog sich also zum einen auf die im Tempel verehrte Venus sowie die kulturellen Lebenspraktiken römischer *nobiles*. Anderseits

[198] Zur Bedeutung der Venus in der sullanischen sowie pompeianischen Repräsentation vgl. HÖLSCHER (1967), 142-150. Vgl. auch Traum des Pompeius in Plut. Pomp. 68,2 vor der Schlacht von Pharsalos.
[199] Tert. de spect. 10.
[200] Dass diese Spiele bewusst auch die Siege des Pompeius feierten, lässt Flor. epit. 2,13,8 vermuten.
[201] Der Grundriss der *quadriporticus* mit Seitenlängen von 180 x 135 m lässt sich anhand der Fragmente FUR 39a-c rekonstruieren. Die Kombination von Theaterbauten mit vorgelagerten Portiken orientiert sich sowohl an den italischen Heiligtümern als auch an hellenistischen Theaterbauten. S. auch Vitr. 5,9,1. Zusammenfassend s. Gros P., s. v. Porticus Pompei, in: LTUR 4 (1999), 148f.
[202] Vgl. Cic. Att. 4,9,1. Zur Ausstattung der Porticus vgl. PAPE (1975), 189f. KUTTNER (1999). Zuletzt ausführlich BRAVI (2014), 73-84. Die bepflanzte Parkanlage innerhalb der Portikus erwähnen Mart. 2,14 und Prop. 2,32,11-16.
[203] BRAVI (2014), 74-81. KUTTNER (1999), 346-350. Zuletzt RUSSELL (2016), 153.

verdeutlicht alleine die Tatsache, dass viele der Stücke aus der Kriegsbeute des Pompeius stammten, die repräsentative Verbildlichung und Verstetigung der militärischen Erfolge des Bauherrn, was etwa auch die mit Waffen verzierten Kapitelle der Portikus unterstrichen.[204] Die drei Triumphe des Pompeius, welche sich nach Cicero zu Lande und zu Wasser über den ganzen *orbis terrarum* erstreckten, waren durch vielfache Anspielungen präsent und zeigten sich wohl am deutlichsten im ab augusteischer Zeit *porticus ad nationes* genannten Bereich der Anlage, wo vierzehn durch Koponios geschaffene Statuen die von Pompeius unterworfenen Völkerschaften darstellten.[205] Natürlich durfte auch Alexander der Grosse in diesem Ensemble des Pompeius, der sich als Sieger über den Osten selbst „der Grosse" nennen durfte, nicht fehlen.[206] Schliesslich stand eine monumentale Statue des Pompeius selbst in der Achse des Tempels der Venus an der östlichen Schmalseite der Portikus in der sogenannten *curia Pompei*, welche in ihrer Funktion als Versammlungsraum für den Senat der pompeianischen Gesamtanlage einen weiteren zentralen funktionalen Aspekt hinzufügte.[207] Zum Zeitpunkt der Einweihung dieser *curia* bekleidete Pompeius sein zweites Konsulat. Neben dem steinernen Theater sowie der durch die Ausstattung zelebrierten und von gewissen senatorischen Kreisen als anstössig empfundenen griechischen Vergnügungskultur dürfte ein Versammlungsraum für den Senat in diesem auf Pompeius und seine Erfolge fokussierten Umfeld als äusserst unangebracht betrachtet worden sein. Es unterstreicht letzten Endes aber die herausragende *auctoritas* des Feldherrn und dessen bewusstes Spiel mit dem *„Habitus des politischen Affronts"* im gespannten Verhältnis gegenüber dem Senat.[208] Ein solcher Affront dürfte auch der Umstand gewesen sein, dass Pompeius in unmittelbarer Nachbarschaft, sozusagen als Anhängsel seines Theaters, ein privates Wohnhaus errichtete.[209] Pompeius selbst stand also auch physisch in einem engen Kontakt mit seinem Siegesmonument und durch einen *senatus consultum* wurde ihm sogar gestattet, bei Aufführungen in seinem Theater bekränzt und in der *toga praetexta* zu erscheinen, womit er

[204] FUCHS M. (1987), 8 mit Anm. 47.
[205] Cic. Balb. 6,16. Zu den Personifikationen der *nationes* vgl. Plin. nat. 36,41. Suet. Nero 46,1 lokalisiert die Statuen *„ad Pompei theatrum"*. Die Lokalisierung der *porticus ad nationes* ist umstritten. Coarelli setzt diese gleich mit der *porticus Lentulorum* und dem *hecatostylum*, der „hundertsäuligen" Halle, welche nördlich an die *porticus Pompei* anschliesst (vgl. FUR 38a). Coarelli F., s. v. porticus ad nationes, in: LTUR 4 (1999), 138f. LA ROCCA (1987/1988), 286f. argumentiert überzeugend für eine Gleichsetzung der *porticus ad nationes* mit einem Flügel der *porticus Pompei*. Teilweise wurde eine Lokalisierung auf dem *forum Augustum* diskutiert. Ausführlich GOLDBECK (2015)b.
[206] Plin. nat. 35,132; 37,13f.
[207] Zur *curia* vgl. Plin. nat. 35,59. Die Statue des Pompeius, zu deren Füssen Caesar ermordet worden sein soll (Suet. Iul. 80,4; 81,3), liess Augustus ins Theater verschieben. Suet. Aug. 31. Die *curia* wurde nach der Ermordung Caesars geschlossen. Cass. Dio 47,19. Die Statue für Pompeius soll vom Volk errichtet worden sein. Dazu Plut. Brut. 14,3.
[208] HÖLSCHER (2004). Zitat EBD., 100.
[209] Plut. Pomp. 40,5. Die genaue Lage ist unklar. Zusammenfassend vgl. ALBERS (2013), 88.

gleichsam als ewiger Triumphator im Kontext seines Monuments in Erscheinung treten konnte.[210]

Der Triumphzug des Pompeius 61 v. Chr. war in seiner Pracht und Ausstattung einzigartig und dem *aerarium* wurden aus der Kriegsbeute Unmengen an Geld zugeschlagen.[211] Auch Pompeius selbst dürfte eine beträchtliche Menge manubialer Gelder zugestanden worden sein, welche in den Quellen jedoch einzig im Zusammenhang mit der Errichtung eines *delubrum* für Minerva Erwähnung findet.[212] Dass auch der grosse Tempel-Theater-Portikus-Komplex aus diesen Mitteln finanziert wurde, muss angenommen werden, auch wenn dies in den Quellen nicht direkt aufgegriffen wird.[213] Diese Vermutung wird durch die Tatsache bestärkt, dass mit den durchgeführten Siegesspielen, der Ausstattung sowie durch zentrale Elemente des Baukomplexes bekannte, akzeptierte und traditionelle Formen der Kriegsmemoria, der Verstetigung und Artikulation triumphaler Ambitionen weitergeführt und weiterentwickelt werden. Die Kombination von Tempel und Portikus war spätestens seit dem 2. Jh. v. Chr. eine zentrale Konzeption manubialer Monumente; Anlagen, welche sich durch die prachtvolle und bedeutungsschwangere Ausstattung mit Kriegsbeute zu eigentlichen *„politischen Kunstmuseen"* entwickelten.[214] Auch die topographische Verortung der Anlage in der durch die Tempelweihungen und Baustiftungen republikanischer Feldherren geprägten Erinnerungslandschaft des Marsfeldes folgt bekannten Mustern. Der steinerne Theaterbau selbst muss schliesslich im Zusammenhang mit der in der späten Republik immer grösseren Prachtentfaltung im Spielbetrieb betrachtet werden. Gerade für die provisorischen Bauten, sowohl für die magistralen Spiele der Aedile als auch für die *ludi votivi* der siegreichen Feldherren, wurde kein finanzieller Aufwand gescheut, um dem städtischen Publikum die eigenen Ambitionen nachhaltig in Erinnerung zu rufen.

Trotz dieser traditionellen Formen der szenischen und architektonischen Kriegsmemoria zeugt der pompeianische Komplex von einem bewussten Spiel mit der Provokation gegenüber dem Senat und verdeutlicht dessen beschränkten Handlungsspielraum bei der Wiedereingliederung eines Mannes wie Pompeius, der, über Jahre hinweg mit umfangreichen *imperia extraordinaria* ausgestattet, nahezu unbeschränkte Weisungsbefugnisse auf dem gesamten Reichsgebiet innehatte. Der Bau eines steinernen Theaters durch den Feldherrn, also die Verstetigung der

---

[210] Vell. 2,40,4. Cass. Dio 37,21,4. Die Vielschichtigkeit des pompeianischen Multifunktionsbaus und die enge und bewusst inszenierte Verzahnung sakraler, privater und politischer Räume ist offensichtlich und wurde jüngst auch von RUSSELL hervorgehoben. RUSSELL (2016), 153-186.
[211] Plut. Pomp. 45. Vell. 2,40,3.
[212] Plin. nat. 7,27,97-98.
[213] Eine Finanzierung aus eigenem Vermögen postuliert Asconius in seinem Kommentar zu *in Pisonem: „Haec oratio dicta est Cn. Pompeio Magno II M. Crasso II coss. ante paucos dies quam Cn. Pompeius ludos faceret, quibus theatrum a se factum dedicavit."* Ascon. in Pisonem 1C. Cassius Dio verweist auf das Gerücht, Demetrios, ein Freigelassener des Pompeius, hätte das Theater aus im Krieg erworbenen Geldern errichtet. Vgl. Cass. Dio 39,38.
[214] KYRIELEIS (1976), Anm. 33.

magnificentia und *luxuria* provisorischer Theaterbauten, ist sodann als bewusste *„Transgression von sozial definierten normativen Grenzen"* zu deuten, wie es nach HÖLSCHER im Handeln spätrepublikanischer Akteure oft beobachtet werden kann.[215] In diesem Sinne ist auch der Miteinbezug einer *curia* in den Multifunktionsbau zu beurteilen. Die Ausstattung dieses als *templum* geweihten Versammlungsraums für den Senat[216], mit einem monumentalen Bildnis des Feldherrn selbst, erweitert die Funktion des manubialen Monuments insofern, als nun gewisse Staatsakte – unter den Augen des *summus vir* und seiner Schutzgottheit – in die Konzeption integriert werden. Durch das Zusammenrücken von traditioneller Kriegsmemoria, privatem Wohnen und der Versammlungsstätte für den Senat und die damit einhergehenden Möglichkeiten politischer Interaktion konnte Pompeius selbst als ewiger Triumphator mit Volk und politischer Elite in Kontakt treten.[217] Er schuf durch die Kombination traditioneller Formen manubialer Bauten und innovativer provokativer Neuerungen ein Vorbild für die zukünftige Ausgestaltung solcher aus Kriegsbeute finanzierter Monumente, wobei der pompeianische Komplex sowohl architektonisch als auch konzeptionell die *ex manubiis* finanzierten kaiserzeitlichen Forumsbauten vorbereitete.

Es zeigt sich zusammenfassend, dass sich insbesondere ab dem 2. Jh. v. Chr. mit den grossen Portikusbauten und *fornices* eine verstärkt individualisierte, auf den Feldherrn fokussierte repräsentative Form architektonisch ausgestalteter Kriegsmemoria entwickelt, welche parallel zu oder in Verbindung mit den sakral konnotierten Erinnerungsformen (Votivtempel, Weihgeschenke) steht. Einer These, dass dieses Phänomen gleichsam eine Säkularisierung der Kriegsmemoria bzw. manubialer Bauten bedeutet, kann nur beschränkt zugestimmt werden.[218] Vielmehr erklärt sich diese Entwicklung durch eine vermehrte Desintegration einzelner herausragender Akteure und *gentes*, welche sowohl durch ihre finanziellen Möglichkeiten als auch ihre *auctoritas* den akzeptierten Handlungsrahmen provokativ überschritten und durch neue Architekturformen und deren Ausstattung (Portikus, *fornix*, Theater) versuchten, innovative und auf den Stifter fokussierte, repräsentative Monumente zu schaffen. Nur schwer lassen sich in der römischen Vorstellungswelt sakrale und profane Räume trennen, was nicht zuletzt die hier behandelten manubialen Bauten bezeugen. Neben einer Politisierung des Sakralen ist nicht zuletzt in dem mit *horti* und der *domus* des Erbauers verbundenen Pompeiuskomplex mit seiner villenähnlichen Ausstattung und seiner multifunktionalen Nutzung auch eine Privatisierung des öffentlichen Raums zu beobachten.[219]

---

[215] HÖLSCHER (2004). Zitat EBD., 85.
[216] Vgl. Gell. 14,7,7.
[217] GROS-SAURON (1976), 52f. deuten den Bau als Versuch des Pompeius, welchem selbst infolge seines Prokonsulats ab 55 v. Chr. ein Zugang zur Stadt verwehrt blieb, *„ein kleines Rom ausserhalb der eigentlichen Stadtmauern zu errichten"*.
[218] So glaubt VEYNE (1994), 333 auch eine Säkularisierung des Spielwesens in spätrepublikanischer Zeit zu beobachten. Dagegen argumentiert BERNSTEIN (1998), 298-308.
[219] RUSSELL (2016), 153.

2.2.3. Profan- und Infrastrukturbauten

Manubiae und Aquädukte

Gemäss Sextus Iulius Frontinus soll M. Curius Dentatus 272 v. Chr. im Amt eines Censors den Bau des *Anio vetus* begonnen und durch die im Krieg gegen Pyrrus erworbene *manubiae* finanziert haben.[220] Sofern den Angaben des Frontinus Glauben geschenkt werden darf, lässt sich hier das einzige überlieferte Beispiel eines Censors fassen, der seine vor Antritt der Censur eingeworbenen *manubiae* zur Finanzierung eines im Rahmen der Censur initiierten Bauprojekts investierte. Die Finanzierung censorischer Infrastrukturbauten erfolgte bekanntlich üblicherweise über Gelder, welche den Magistraten für solche Bauprojekte aus der Staatskasse (*aerarium*) zugewiesen wurden. Weiter ist der Umstand hervorzuheben, dass hier im 3. Jh. v. Chr. überhaupt ein öffentliches Infrastrukturprojekt *ex manubiis* finanziert und so gleichsam in Verbindung gebracht wurde mit dem militärischen Sieg des Curius Dentatus über Pyrrus. Aufgrund dieser Alleinstellungsmerkmale äussert ABERSON berechtigte Zweifel und vermutet, dass die von Frontinus erwähnten *manubiae* dem Censor aus dem *aerarium* zur Verfügung gestellt worden sein müssen bzw. dass M. Curius Dentatus nach dem Krieg gegen Pyrrus dem *aerarium* überwiesene Beutegelder im Rahmen seiner Censur für den Bau des Aquädukts vom Senat zugewiesen wurden.[221] Die Hintergründe über die Verwendung der *manubiae* für diesen Bau bleiben schleierhaft, doch wurde die Wasserleitung in der Überlieferung offenbar noch am Ende des 1. Jhs. n. Chr. mit dem Sieg über Pyrrus assoziiert.[222] Nicht auszuschliessen ist, dass es sich hierbei um eine nachträgliche Konstruktion handelt und eine Assoziation des Aquädukts mit den militärischen Erfolgen des Dentatus im Rahmen der Reparaturarbeiten Agrippas am *Anio vetus* hervorgerufen wurde. Diese These lässt sich durch die herausragende Bedeutung der Aedilität Agrippas für die manubiale Baupolitik römischer *nobiles* insgesamt stützen. Im Rahmen seiner umfassenden Reparaturarbeiten an der Infrastruktur Roms schuf Agrippa ein *exemplum* für manubiale Infrastrukturbauten in frühaugusteischer Zeit, zumal er trotz eines Verzichts auf einen Triumph durch die Wasserthematik seiner Infrastrukturbauten auf seine

---

[220] *„Post annos quadraginta quam Appia perducta est, anno ab urbe condita quadrigentesimo octogesimo uno M'. Curius Dentatus, qui censuram cum Lucio Papirio Cursore gessit, Anionis qui nunc vetus dicitur aquam perducendam in urbem ex manubiis de Pyrro captis locavit, Spurio Carvilio Lucio Papirio consulibus iterum."* Front aq. 6,1.

[221] ABERSON (1991), 72.

[222] Front. aq. 1,6. Das Aquädukt wurde von Fulvius Flaccus fertiggestellt, der neben Curius Dentatus 270 v. Chr. als *IIvir aquae perducendae* amtete. Dies ist wohl auch der Grund, warum die Wasserleitung nicht *aqua Curia* genannt wurde.

Erfolge als Flottenkommandant Octavians alludierte. Durch die Hervorhebung einer vermeintlichen Finanzierung des Aquädukts *ex manubiis* im Rahmen der Erneuerung unter Agrippa konnte der Feldherr Octavians gleichsam seine eigenen Infrastrukturbauten in eine konstruierte republikanische Tradition manubialer Aquädukte stellen.[223]

Neben dem *Anio vetus* überliefert Livius eine *ex manubiis* finanzierte Wasserleitung, die C. Lucretius Gallus (pr. 171 v. Chr.) südlich von Rom in Antium errichtet haben soll.[224] Der Aquädukt wird im Kontext einer durch die beiden Volkstribune Cn. Aufidius und M. Iuventius Thalna vorgebrachten Klage gegen Lucretius betreffend eine Misshandlung der Bewohner von Chalkis sowie Tempelraub erwähnt und zielt offenkundig auf eine Unterschlagung von Beutegeldern bzw. einen Gebrauch von *manubiae* für private Zwecke durch Lucretius.[225] Der private Charakter des Baus und die Anschuldigung im Rahmen eines Prozesses liefern folglich keine Hinweise auf eine Tradition *ex manubiis* finanzierter Infrastrukturprojekte.

Berichte einer Verwendung von *manubiae* für öffentliche Infrastrukturprojekte in der frühen und mittleren Republik beschränken sich also auf den Bau des *Anio vetus*. Dass der ehemalige Feldherr diesen Bau im Amt eines Censors und auf Grundlage eines *senatus consultum* ausführte, zeigt letztlich, dass der Bau im Kontext censorischer Bautätigkeit zu verorten ist, jedoch offensichtlich spätestens in augusteischer Zeit der Versuch bestand, diesen Bau in eine manubiale Tradition zu stellen.

[223] Front. aq. 1,9. Ausführlich zur Aedilität Agrippas und der Interpretation seiner Infrastrukturprojekte im Rahmen der manubialen Bautradition vgl. Kapitel 3.1.7. Dentatus war auch für andere aufwändige Wasserbauprojekte verantwortlich, so etwa die Umleitung des Flusses Velinus bei Rieti. Vgl. Cic. Att. 4,18,5.

[224] *„Lucretium tribuni plebis absentem contionibus adsiduis lacerabant, cum rei publicae causa abesse excusaretur; sed tum adeo vicina etiam inexplorata erant, ut is eo tempore in agro suo Antiati esset aquamque ex manubiis Antium ex flumine Loracinae duceret. Id opus centum triginta milibus aeris locasse dicitur."* Liv. 43,4,5.

[225] Lucretius besass selbst Güter in Antium (*in agro suo*). Vgl. Liv. 43,7,5-10; 8,4-6. Lucretius wird in der Folge durch das *concilium plebis* zu einer Strafe von 1. Mio As verurteilt. Liv. 43,8,9-10.

Villa Publica

In der Kategorie *ex manubiis* finanzierter Profanbauten republikanischer Zeit sind die Bauarbeiten an der *villa publica* anzusprechen, wobei die vermutete Finanzierung durch Kriegsbeute aufgrund der Quellenlage äusserst umstritten bleiben muss. 55 v. Chr. liess P. Fonteius Capito einen Denar prägen (Abb. 1), auf dessen Rückseite neben T. DIDI ein zweigeschossiges Gebäude mit Arkadenarchitektur dargestellt wurde. Die Legende VIL PVB legt eine Identifikation dieses Baus mit der *villa publica* auf dem Marsfeld nahe. Unterhalb der Architekturdarstellung ist etwas abgesetzt vom Namen IMP(erator) zu lesen.[226] Beim Genannten kann es sich nur um T. Didius (cos. 98 v. Chr.) handeln, *homo novus,* der um 100 v. Chr. *ex Macedonico* und 93 v. Chr. *ex Hispania de Celtibereis* triumphierte.[227] Aufgrund der Legende auf der Münzrückseite scheint ein Zusammenhang zwischen T. Didius und der *villa publica* unbestritten. Zu vermuten sind Renovationsarbeiten durch den zweimaligen Triumphator. Die *villa publica* auf dem Marsfeld diente als Amtslokal der Censoren, zur Unterbringung ausländischer Gesandtschaften sowie als Aufenthaltsort der Triumphatoren vor deren Einzug in die Stadt und weist somit einen offenkundigen Bezug zum Triumphritual selbst auf.[228] MORGAN hat die These formuliert, dass die auf der Münze vermerkte Imperatoren-Akklamation einen Hinweis liefert, dass die Arbeiten des T. Didius an der *villa publica* in einem engen Bezug zu seinem ersten Triumph stehen, letztlich aus der gewonnenen Beute seines Spanienfeldzuges finanziert und wohl im Rahmen seines Konsulats im Jahre 98 v. Chr. durchgeführt wurden.[229] Eine Finanzierung dieses öffentlichen und in der militärisch konnotierten Erinnerungslandschaft des Marsfeldes so zentralen Baus durch *manubiae* wäre für den Triumphator T. Didius tatsächlich ein prestigereiches Unterfangen gewesen.

Eine manubiale Finanzierung der Bauarbeiten auf dem Marsfeld wäre im Klima des frühen 1. Jhs. v. Chr. wenig erstaunlich. Wenig wahrscheinlich ist, dass Didius im Kontext dieses zentralen Baus ohne *senatus consultum* handelte. Ob eine explizite Nennung der *manubiae* und somit eine direkte Bezugnahme auf die militärischen Erfolge des *homo novus* im Kontext dieses repräsentativen und symbolbehafteten öffentlichen Baus überhaupt in Betracht gezogen werden muss, ist trotzdem zu bezweifeln.

---

[226] BMCRR, 3856. RRC 429/2b. Die Münzvorderseite zeigt einen Kopf der Concordia. Ausführliche Beschreibung der Münze mit Rekonstruktion des Gebäudes vgl. FUCHS G. (1969), 81-91.
[227] Vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 236 und 239. Cic. Pis. 61. Der Bezug des Münzmeisters zu T. Didius ist unbekannt.
[228] Zusammenfassend s. Agache S., s. v. Villa Publica, in: LTUR 5 (1999), 202-205. COARELLI (1997), 164-175. ALBERS (2013), 281f.
[229] MORGAN (1973), 225-229. Dieser These folgt STEINBY (2012), 29.

AGACHE hat dementsprechend bereits vermutet, dass die prominente Angabe des Imperatorentitels im numismatischen Befund – letztlich das zentrale Argument für ein manubiales Bauprojekt des Didius – viel eher im Kontext caesarischer Politik zu interpretieren ist. Caesar stand 55 v. Chr. in Erwartung eines Triumphes in Gallien und plante spätestens ab 54 v. Chr. selbst Renovationsarbeiten an der *villa publica* im Rahmen seines Bauprogramms auf dem Marsfeld.[230] Auf programmatische Weise wurden also bereits 55 v. Chr. in der Münzprägung des Fonteius die Bauarbeiten Caesars auf dem Marsfeld, unter Verweis auf frühere Renovationsarbeiten an der *villa publica* durch T. Didius, angekündigt.[231] Die *villa publica* erlaubte aufgrund der multifunktionalen Nutzung sowohl eine Bezugnahme auf die militärischen Erfolge als auch – in ihrer Funktion als Amtslokal der Censoren und ihrem räumlichen Bezug zur *saepta* – auf die populare Politik Caesars.

[230] Dies geht aus einem Brief Ciceros an Atticus hervor: *„simul adiungetur huic operi villa edam publica"* Cic. Att. 4,17,8.
[231] Ausführlich vgl. AGACHE (1987). Unklar bleibt die Frage, welchen Bezug Fonteius zu Didius hatte, wenn es einen solchen überhaupt gab. Eine verwandtschaftliche Beziehung ist nicht bekannt. STEINBY (2012), 29 vermutet die Teilnahme eines Fonteius am Feldzug des Didius.

2.3. Fazit: Die Baufinanzierung *ex manubiis* und die Herausbildung einer manubialen Bautradition republikanischer Zeit

An dieser Stelle gilt es die gewonnenen Erkenntnisse zur Herausbildung einer manubialen Bautradition in republikanischer Zeit bis in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. zu resümieren. Es wurde gezeigt, dass der nach erfolgter Beutedistribution dem siegreichen Feldherrn zur Verfügung stehende Beuteteil (*manubiae*) gemäss der historischen Überlieferung seit der römischen Frühzeit neben anderen Verwendungszwecken (Beuteweihung, Beutedenkmäler, Spiele) vorrangig zur Finanzierung von Tempelbauten verwendet wurde. Die *manubiae* bilden hierbei die finanzielle und materielle Grundlage zweier Handlungsmuster aus dem Krieg zurückkehrender, siegreicher Feldherren: Zum einen ermöglichen, ja verlangen diese die Einlösung eines teilweise auf dem Schlachtfeld geäusserten Gelübdes (*votum*) und bilden so zugleich auch den Beuteanteil der zu Hilfe geeilten und siegbringenden Gottheit, was sich in der genuinen Verwendung dieser Beutegattung für Votivtempel oder als Weihgeschenke zeigen liess. Die *manubiae* ermöglichten die architektonische Manifestation des Sieges, somit der *virtus* und der sich durch die Einlösung des Gelübdes offenbarenden *pietas* des Feldherrn, dies im Rahmen der religiösen Konstruktion des Krieges. Sie sicherten durch eine architektonische Verstetigung im Sakralbau, aber auch durch den damit verbundenen Kult und die Feste die Erinnerung an die Leistung des Stifters im Speziellen und ordneten diese ein in das kollektive historische Gedächtnis einer stadtrömischen Sakraltopographie. Tempelbauten bilden den Ursprung manubialer Bautradition. Denn nur in diesem sakralen Kontext war eine zumeist kritiklose Verwendung von Beutegeldern im Rahmen aristokratischer Repräsentation möglich, was die unzähligen durch Feldherren gestifteten Votivtempel republikanischer Zeit verdeutlichen. Den Erwartungen der *res publica* im Allgemeinen und der sich an den normativen Regeln des *mos maiorum* orientierenden aristokratischen Konkurrenz im Speziellen konnte durch diese Verwendung der Beutegelder am besten entsprochen werden.

Einer solch idealisierten Darstellung ist der agonale Aspekt aristokratischer Repräsentation und Konkurrenz entgegenzustellen, welcher sich nicht zuletzt in einer Vielzahl von Auseinandersetzungen und Prozessen infolge unterschlagener Beutegelder manifestierte. Ab dem beginnenden 2. Jh. v. Chr. häufen sich – nicht zuletzt unter Einfluss hellenistischer Erfahrungswelten – zusehends individualisierte Formen einer manubialen architektonischen Verstetigung militärischer Erfolge. Hierbei sind neben den *fornices* insbesondere die monumentalen, reich mit Beutestücken ausgestatteten Portikusanlagen hervorzuheben (*porticus Octavia*, *Metelli*). Ein zumeist von diesen Portiken umschlossener Votivtempel wird durch die gewählte Architektur der frei zugänglichen Sakral- und Erinnerungslandschaft entzogen und dafür ein neuer, individualisierter, auf den Stifter fokussierter und exklusiver Repräsentationsraum geschaffen. Die sakrale Komponente wird zugunsten eines repräsentativen Charakters und teilweise durch die Integration privater (*porticus Catuli*) oder genuin politischer Räume (*porticus Pompei*) zunehmend marginalisiert. Diese Beobachtung rechtfertigt letztlich die gewählte Bezeichnung dieser Strukturen als semi-profane Bauten. Die Portikusarchitektur sowie der multifunktionale Charakter dieser Bauten sollten in der Folge zu zentralen Elementen manubialer Architektur werden.

Die Ursachen dieser Neuerungen im beginnenden 2. Jh. v. Chr. sind vielfältig. Wenig erstaunlich ist, dass die Neuerungen in eine Zeit fallen, in der Rom im Osten expandierte und sich die makedonischen Monarchien einverleibte. Die Konfrontation römischer Magistraten mit hellenistischen Formen monarchischer Repräsentation, griechischer Kultur, Kunst und Architektur führte zur Aneignung dieser Paradigmen im persönlichen Habitus.[232] Die grossen Portikusbauten des 2. Jhs. v. Chr. müssen in diesem Wechselspiel einer Aneignung hellenistischer Architekturformen und neuer öffentlicher Repräsentationsbedürfnisse interpretiert werden. Eine geschlossene, auf die Person des Stifters und seine Erfolge fokussierte Portikus bot die Möglichkeit, diese neuen Bedürfnisse im Kontext manubialer Bauten zu befriedigen. Die Grundlage dieser neuen Repräsentationsformen bilden jedoch stets auch die zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen. Die auf den Feldzügen und durch immer längere und umfangreichere Befehlsgewalten eingeworbenen Gelder waren beträchtlich. Nicht nur die Ausgestaltung der *luxuria* im Privaten, die Prachtentfaltung bei ephemeren Repräsentationsformen wie Votivspielen und der dagegen opponierende Senat legen Zeugnis dafür ab, wobei Letzteres insbesondere die Konfliktträchtigkeit erworbener Reichtümer und des damit verbundenen Prestiges im innerrömischen Diskurs unterstreicht. Schliesslich war es auch diese finanzielle Potenz herausragender *nobiles*, welche der beschriebenen architektonischen Monumentalisierung manubialer Bauten zu Grunde lag.

Die verstärkte Desintegration einzelner Akteure und deren konkurrierende Erinnerungspraktiken gegen Ende des zweiten Jahrhunderts hatten einen eigentlichen Denkmälerkrieg zur Folge,

[232] Grundlegend HÖLSCHER (1994) sowie HÖLSCHER (1990). LAHUSEN (1999). Catos Bestrebungen gegen eine „Hellenisierung" griechischer Aristokraten vgl. JEHNE (1999).

der auf die manubialen Bauten in einer ersten Phase nur begrenzt Auswirkungen hatte. Die *porticus Catuli* auf dem Palatin zeigt jedoch sowohl durch ihre topographische Lage wie auch durch das Zusammenrücken privaten Wohnens und *monumenta victoriae*, dass mit beabsichtigter Transgression normativer Muster die Grenzen manubialer Bautradition verschoben wurden. Letzten Endes waren es solche Entwicklungen, die um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. einen multifunktionalen Bau wie den Tempel-Theater-Portikus-Komplex eines Pompeius ermöglichten, welcher aus architektonischer Perspektive wie auch auf symbolisch-repräsentativer und funktionaler Ebene neue Massstäbe setzte, indem religiöse, repräsentative und politische Funktionen in ein und denselben Bau integriert wurden. Traditionelle Strukturen manubialer Architektur wie Votivtempel und Portikus werden kombiniert mit provokativen Neuerungen wie dem Steintheater, welches selbst aus der Tradition provisorischer Theaterbauten für Votivspiele hervorgeht. Die Nähe zum Wohnhaus des Erbauers sowie die Integration einer *curia* in die Gesamtkonzeption des Baus symbolisieren letzten Endes, wie in der ausgehenden Republik traditionelle Formen manubialen Bauens individuellen Ansprüchen angepasst wurden. Trotzdem verfällt manubiales Bauen nicht in eine Beliebigkeit, sondern folgt mehrheitlich dem aufgezeigten Traditionsstrang. Die bewusste Erwähnung einer manubialen Finanzierungspraktik sowie die Übernahme traditioneller architektonischer Konzepte verwiesen auf allgemein bekannte Bezugspunkte, an die es anzuknüpfen galt und zu denen man durch die bauliche Manifestation der eigenen militärischen Erfolge in Konkurrenz treten konnte.

Ein manubialer Bau definiert sich also in einem ersten Schritt durch eine tatsächliche oder zumindest vorgegebene Finanzierung durch den Beuteanteil des Feldherrn, den dieser, normativen Handlungsmustern folgend, im öffentlichen Interesse einzusetzen hatte. Der Bauherr bediente sich Architekturformen, welche es ihm erlaubten, die bewiesene militärische *virtus* und die daraus resultierende *auctoritas* unter Auslotung der akzeptierten Grenzen besonders zu akzentuieren und in eine Tradition zu stellen. Die Genese und Entwicklung manubialer Bauten der römischen Republik ist somit gleichsam auch ein Abbild des Spannungsfeldes zwischen persönlicher Profilierung, Repräsentationsbedürfnis und Integration herausragender Individuen in das Kollektiv der *res publica*.

2.4.
Caesar und die Tradition manubialer Bauten

Im Folgenden ist auf die Entwicklung manubialer Bauten unter Gaius Iulius Caesar zu fokussieren. Vorab wird nach der Bedeutung der Kriegsbeute als ökonomischer Grundlage seiner Machtpolitik insgesamt gefragt, bevor in einem zweiten Schritt auf die *manubiae* und ihre Verwendung im Speziellen eingegangen wird. Mit der caesarischen Erweiterung der alten Forumsanlage durch eine neue, monumentale und *ex manubiis* finanzierte Tempel-Portikus-Architektur ist ein manubialer Bau zu fassen, der sich zwischen traditionellen republikanischen Mustern und innovativen bzw. provokativen Neuerungen bewegt. Es gilt zu zeigen, wie die manubialen Bauten caesarischer Zeit in Bezug auf die weitere Entwicklung der Feldherrenbauten und die Herausbildung einer kaiserzeitlichen manubialen Bautradition sowohl architektonisch wie auch in ihrer multifunktionalen Raumnutzung grundlegende Neuerungen präsentierten.

Ergänzend ermöglicht die Quellenlage im Kontext der caesarischen Bauten einen einmaligen Einblick in die Finanzierungs- und Planungsprozesse eines manubialen Grossprojekts. Der Briefwechsel Ciceros mit Atticus illustriert das Bestreben des Bauherrn, unter enormen finanziellen Aufwendungen und unter Missachtung normativer Handlungsmuster mit einem monumentalen Bau im politischen Zentrum der Stadt präsent zu sein und seine eigenen militärischen Erfolge, seine *auctoritas* und die ihm aus seiner Perspektive lange Zeit verwehrte *dignitas* zu inszenieren. Wie bereits am Beispiel des Theater-Portikus-Komplexes des Pompeius eindrücklich illustriert werden konnte, gilt es zu zeigen, dass auch der manubiale Bau Caesars über einen exklusiven Repräsentationsraum hinaus gleichsam einen gestalteten Interaktions- und Kommunikationsraum bildete, innerhalb dessen der *dictator* im politischen Zentrum der *urbs* mit Volk und Senat in Kontakt zu treten versuchte.

2.4.1.
Caesars Triumphe und die Kriegsbeute

Caesar feierte fünf Triumphe: Im Jahre 46 v. Chr. wurde innerhalb von nur zehn Tagen auf eigenmächtigen Beschluss des Diktators ein vierfacher Triumph *ex Gallica, ex Aegypto, ex ponto de rege Pharnace* sowie *ex Africa de rege Iuba* abgehalten. Ein Jahr später folgte ein weiterer triumphaler Einzug *ex Hispania.*[233] Die überlieferte Ausstattung des Triumphzuges, die darauf folgenden Siegesfeierlichkeiten – Spiele und Speisungen des Volkes – sowie die Geldgeschenke an Soldaten und Bürger waren beträchtlich.[234] Velleius Paterculus beziffert den Erlös aus der Kriegsbeute (*manubiae*) auf 600 Millionen Sesterzen und Appian spricht von 60‘500 Talenten, die Caesar als Kriegserträge nach Rom gebracht haben soll.[235] Laut Sueton hatte die enorme, durch den Feldherrn aus der Provinz nach Rom transferierte Menge an Edelmetallen inflationäre Folgen und der Goldpreis sei massiv gesunken.[236] Solche Zahlen und Auswirkungen auf den Finanzmarkt lassen sich nur schwer überprüfen. Doch eines steht fest: Die Caesar noch vor Antritt seiner Statthalterschaft in Spanien arg drückende Schuldenlast dürfte spätestens zu diesem Zeitpunkt vergessen gewesen sein.[237]

Glaubt man dem kritischen Blick des Biographen Sueton auf die Raffgier Caesars, brachten insbesondere die Kriege in Gallien enorme Beutemassen ein. Caesar habe in Gallien die mit Weihgeschenken prall gefüllten Heiligtümer geplündert und sei in der Gier nach Beute wahllos über Städte hergefallen.[238] Die Darstellung, die den Feldherrn nicht nur des Tempelraubs bezichtigt, widerspricht erwartungsgemäss dem eigenen Tatenbericht Caesars, in dem die Thematik der Beuteakkumulation in erster Linie einen willkommenen, aber beiläufigen Teil der Kampfhandlungen einnimmt und vor allem im Zusammenhang mit der Belohnung seiner eigenen Soldaten Erwähnung findet. Caesar stellt sich demnach selbst in die Tradition des fürsorglichen

---

[233] Vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 262-265. Itgenshorst macht zu Recht darauf aufmerksam, dass durch den wiederholten Einzug des Triumphators das Triumphritual *ad absurdum* geführt wurde. Das rituelle Übertreten des Pomeriums konnte nicht beliebig wiederholt werden. EBD., Kat. 262.
[234] Vgl. Suet. Iul. 37f. Cass. Dio 43,19-23. Vell. 2,56,2. Plut. Caes. 55. App. civ. 2.101f.
[235] *„Pecunia ex manubiis lata paulo amplius sexiens miliens sestertium.“* Vell. 2,56,2. App. civ. 2,102.
[236] Suet. Iul. 10. Tilgung der Schulden durch Bereicherung in Spanien vgl. Suet. Iul. 54,1. Goldpreis vgl. Suet. Iul. 54,2.
[237] Vgl. Plut. Caes. 5,8. App. civ. 2,26. Sall. Cat. 49,3. Verschuldung Caesars zur Förderung seiner Karriere vgl. ROLLINGER (2009), 51-54. Ausführlich auch SHATZMAN (1975), 346-348. GELZER (1983), 95-102.
[238] *„In Gallia fana templaque deum donis referta expilavit, urbes diruit saepius ob praedam quam ob delictum.“* Suet. Iul. 54,2. Im Vorfeld der Expedition nach Britannien äusserte Cicero die Sorge, dass auf der Insel wohl nur geringe Beute zu erwarten sei: *„etiam illud iam cognitum est, necque argenti scripulum esse ullum in illa insula neque ullam spem praedae nisi ex mancipiis.“* Cic. Att. 4,17,7. Vgl. auch Cass. Dio 39,53,1. Auch Caesar selbst war von der Ausbeutung der Bodenschätze enttäuscht. Vgl. Caes. Gall. 5,12,5.

Feldherrn, der das Wohl der Soldaten in den Vordergrund rückt und eine Bereicherung seiner selbst auf Kosten anderer ausblendet.[239] Die Prozesse der Beuteakkumulation lassen sich anhand der historiographischen Überlieferung wie so oft nicht abschliessend klären. Die von Caesar in den Triumphzügen nach Rom geführte Beute war – nur das lässt sich resümieren – enorm und das Ergebnis einer gewaltsamen Aneignung von Wertgegenständen – Edelmetallen, Land und Sklaven – im Dunstkreis eines militärischen Eroberungsfeldzuges.

Zwei Dinge gebe es, welche die Herrschaft begründeten, bewahrten und wachsen liessen: Soldaten und Geld und beides hinge voneinander ab. Das von Cassius Dio überlieferte und in dieser Form zweifellos fiktive Credo Caesars ist für die Politik des Feldherrn nach den Kriegen in Gallien in seiner Kernaussage von zentraler Bedeutung.[240] Die Versorgung der eigenen Truppen in Gallien und später im Kampf gegen Pompeius, die Bestechung politischer Gegner und die *liberalitas* gegenüber Gefolgsmännern waren mit erheblichen finanziellen Aufwendungen verbunden.[241] Es gibt eine Reihe von Anzeichen, dass für die genannten machtpolitischen Herausforderungen die gallische Beute bei weitem nicht ausreichte. Caesar sah sich bei seiner Ankunft in Rom 49 v. Chr. mit einer massiven, durch die unsichere politische Lage zusätzlich verschärften Kreditkrise konfrontiert, und er bekundete Mühe, ausstehende Schulden eintreiben zu können.[242] Caesar war zu diesem Zeitpunkt unter wachsendem Kriegsdruck von Neuem dringend auf Geld angewiesen und bemächtigte sich nach der Flucht des Pompeius aus Rom der öffentlichen Kasse (*aerarium*).[243]

Sueton rekurriert in seiner kritischen Beurteilung Caesars mehrfach auf den Topos des geldgierigen Feldherrn und unterstellt ihm Raubzüge und Tempelraub zur Finanzierung der Kriege gegen seine politischen Gegner.[244] Caesar hatte – wie auch die Pompeianer – die stetigen Kriegsausgaben in den Bürgerkriegsjahren zu decken. Kriegsanleihen wurden abgeschlossen, angebliche Schulden des Ptolemaios XII. wurden in Alexandria eingezogen und die Güter

---

[239] Vgl. u. a. Caes. Gall. 2,33,6-7; 6,3,1-2; 6,6,1-2. Im *de bello Gallico* findet der Topos der Beutegier ausserdem im Kontext der Darstellung barbarischer Handlungsmuster Erwähnung, wird jedoch nie als Motivation eigener kriegerischer Handlungen aufgeführt. Vgl. Caes. Gall. 4,2,1; 4,4,6-7; 4,9,3; 4,34,5; 6,35,7; 6,43,3.

[240] Cass. Dio 42,49,4.

[241] Vgl. Suet. Iul. 54,3. Plut. Caes. 29. Zusammenfassend GELZER (1960), 152f. SHATZMAN (1975), 348-350. M. Antonius kehrte aus den Diensten Caesars als reicher Mann zurück. Vgl. Cic. Phil. 2,50. Mamurra, *praefectus fabrum* im Dienste Caesars, musste sich als Kriegsgewinnler dem wütenden Spott Catulls ausliefern: „*Mamurram habere quod Comata Gallia / habebat uncti et ultima Britannia?"* Cat. 29,3-4. Catull verfasste eigentliche Schmähschriften gegen Mamurra. Zu Mamurra vgl. ASPER (1997).

[242] Cass. Dio 41,37-38. Plut. Caes. 37,1. Ausführlich ROLLINGER (2009), 177-184.

[243] Cass. Dio 41,17,1-2. App. civ. 2,41. Flor. epit. 2,13,21. Plinius nennt die von Caesar aus dem *aerarium* entnommenen Beträge, ohne auf eine Unterkasse einzugehen. Plin. nat. 33,55. Zusammenfassend DAHLHEIM (2005), 132-137.

[244] *„Postea vero evidentissimis rapinis ac sacrilegis et onera bellorum civilium et triumphorum ac munerum sustinuit impendia"* Suet. Iul. 54,3. Auch Cass. Dio 42,49,1-4.

proskribierter Gegner in Sizilien versteigert.[245] Servius Sulpicius Rufus stellte die Situation und das herrschende Klima zweier die Provinzen, Städte und Private ausplündernder Kriegsparteien treffend dar, wenn er laut Cicero Folgendes bemerkte:

Cic. Att. 10,14,1

> *Horribilem utriusque victoriam cum propter alterius crudelitatem, alterius audaciam, tum propter utriusque difficultatem pecuniariam, quae erui nusquam nisi ex privatorum bonis posset.*

WILL unterstreicht die Bedeutung des Geldes im Konflikt zwischen Caesar und Pompeius: Der Bürgerkrieg *„war ein Krieg der Gläubiger und Schuldner, verarmter und reicher, deklassierter und angesehener Senatoren."*[246] Seine These eines durch die Notwendigkeit neuer Gelder getriebenen Feldherrn – monetärer Ressourcen, welche letzten Endes für sein politisches Überleben und das Erreichen seiner Ziele von fundamentaler Bedeutung waren – bildet sicherlich nur einen Teilaspekt caesarischen Handelns während der Bürgerkriegsjahre. Doch bereits in der Antike rücken ähnliche Deutungsmuster in den Fokus der politischen Diskussion. In den Worten Suetons konstruierte die pompeianische Propaganda das Bild eines Gegners, der getrieben von finanziellen Nöten die *res publica* in Unruhe stürzte.[247]

Auch in der caesarischen Propaganda bildete das Streben nach materiellem Gewinn – neben Ehrgeiz, Selbstsucht und Machtstreben – einer der Hauptvorwürfe an die Adresse des Feindes.[248] Dass die spätrepublikanischen Akteure ihre politischen Ambitionen den eigenen finanziellen Möglichkeiten überordneten und sich ein weit verzweigtes Schuldner- und Abhängigkeitsnetzwerk entwickelte, hat zuletzt ROLLINGER anhand der Schriften Ciceros ausführlich dargelegt.[249] Die finanzielle Potenz war entscheidende Grundlage im politischen Spiel zwischen Caesar und seinen Gegnern. Geld bedeutete Macht und förderte letzten Endes durch das Versagen integrativer Mechanismen und die Missachtung politischer Normen infolge des

---

[245] Kriegsanleihen vgl. Cass. Dio 42,50,2-4. Kriegsschulden Ptolemaios XII. s. Plut. Caes. 48,5-9. Geldbeschaffung durch Konfiskation, Bestrafungen und Versteigerungen in Afrika und Sardinien vgl. Bell. Afr. 97-98. Den afrikanischen Krieg scheint Caesar durch die Versteigerung von Gütern in Sizilien finanziert zu haben. Vgl. Bell. Afr. 2,3. Caesar selbst wirft seinen Gegnern eine rücksichtslose Geldeintreibung vor: *„Interim acerbissime imperatae pecuniae tota provincia exigebantur"* Caes. civ. 3,32. Ausführlich SHATZMAN (1975), 352.

[246] WILL (1992), 179-186. Zitat, 179. Bereits Gelzer: *„Den Bürgerkrieg hatte Pompeius zur Füllung seiner Kasse ebenso nötig wie Caesar."* GELZER (1983), 101.

[247] Suet. Iul. 30,2. Zur Diffamierungskampagne der Pompeianer gegen Caesar vgl. RAAFLAUB (1974), 192-200.

[248] Solche Anschuldigungen wurden von Caesar gegenüber einigen angeblich hoch verschuldeten Senatoren dieser Zeit, wie beispielsweise Faustus Sulla, P. Cornelius Lentulus Spinther oder Caecilius Metellus Pius Scipio Nascia, erhoben. Sie hätten als Überlebensstrategie zu Bürgerkriegen und Proskriptionen gedrängt. Caes. civ. 1,4,2-3. S. auch Cic. Att. 9,1,3-4. Vgl. zu den Motiven der Pompeianer aus der Sicht Caesars RAAFLAUB (1974), 209-211.

[249] ROLLINGER (2009).

Strebens nach *dignitas* die Desintegration herausragender Akteure. In einem in Echtheit und Zeitstellung umstrittenen Brief prangert Sallust exakt diese Geldgier und Verschwendungssucht als desintegratives Element innerhalb der Senatsaristokratie an und stellt an Caesar die programmatische Forderung, dieses Übel zu beseitigen, denn nur so könne der *res publica* zu dauerhaftem Frieden verholfen werden.[250] Der kurze Exkurs zur Bedeutung finanzieller Mittel im Konflikt zwischen Caesar und Pompeius verdeutlicht die Problematik, traditionelle und weitgehend ritualisierte Praktiken der Beuteakkumulation und -distribution in den Bürgerkriegsjahren, und somit in Zeiten individuellen Machtstrebens ausserhalb der *res publica*, im Rahmen normativer Handlungsmuster römischer Feldherren beschreiben zu wollen.

Die 46 v. Chr. bei den Triumphzügen präsentierten Beutestücke und die bei Velleius Paterculus aufgeführten, 600 Millionen Sesterzen umfassenden *manubiae* waren der Lohn einer geglückten, zielgerichteten und erbarmungslosen, mehr als zehnjährigen Kriegsführung gegen äussere und innere Feinde, gegen Gallier, Germanen und Römer, gegen Standesgenossen und Könige. Spätestens die üppigen Siegesfeierlichkeiten, die Mietzinserlasse in Rom, Schuldentilgung und öffentlichen Speisungen, die reichen Donative an die Soldaten, somit die wohlwollende Berücksichtigung aller Anspruchsgruppen innerhalb der Beutedistribution, dürften in der allgemeinen Wahrnehmung die Tatsache verdrängt haben, dass die grosszügig ausgegebenen finanziellen Mittel weniger auf einem glanzvollen Sieg in Gallien beruhten, als vielmehr auf dem Besitz und den Geldern der politischen Gegner, deren Untergang bei den Triumphzügen mitunter dramatisch in Szene gesetzt wurde.[251] Natürlich erst nach den Iden des März greift Cicero diese Diskrepanzen in *de officiis* wieder auf. In einer Abrechnung mit Caesar unter dem philosophischen Ansatz der Pflichtenlehre des Panaitios spricht er dem Feldherrn und Diktator die *liberalitas* grundsätzlich ab, denn nichts sei als Freigebigkeit zu betrachten, was nicht zugleich rechtmässig sei.[252]

Caesar bediente sich für die repräsentative Auslegung seiner Siege im republikanischen System verankerter und bekannter Rituale, Ehrungen und Traditionen wie Triumph, Beuteschau, Spiele. Zu diesem traditionellen Bündel repräsentativer Verstetigung militärischer Triumphe gehörten auch die *manubiae* als definierter Teil der Beutemasse mit spezifischem Verwendungszweck. Um mit seinem Umfeld in Konkurrenz zu treten und dieses in der öffentlichen Wahrnehmung

---

[250] Sall. epist. 2,7,2-8. Der Inhalt der Briefe spricht tendenziell für eine spätere Abfassung, evtl. in augusteischer Zeit. Zusammenfassend mit weiterführender Literatur vgl. SCHMAL (2001), 25-30.
[251] Zusätzliche Getreidespenden vgl. Suet. Iul. 38,1 und Cass. Dio 43,21,2. Speisungen und Fleischverteilung Suet. Iul. 38,2. Plut. Caes. 55,4. Darstellung der Gegner aus dem Bürgerkrieg beim Triumphzug vgl. App. civ. 2,101. So beispielsweise der Selbstmord des Scipio. Beeinflussung der *plebs urbana* s. Cic. Phil. 2,116. Ausführlich zur Darstellung gefallener Gegner im Rahmen des Triumphzuges durch Caesar vgl. HAVENER (2014), 170-172.
[252] *„Nihil est enim liberale, quod non idem iustum."* Cic. off. 1,43. Ausführlich zur *liberalitas Caesar*is vgl. KLOFT (1970), 58-64.

als geringer erscheinen zu lassen, waren die erwähnten Praktiken von eminenter Bedeutung, bildeten sie doch allgemein bekannte Bezugs- und Orientierungspunkte, welche durch die eigenen Erfolge und die daraus resultierenden Ehrungen übertroffen werden konnten. Mit einem Habitus der Provokation und transgressivem Verhalten in der Auseinandersetzung mit diesen traditionellen Repräsentationsformen konnte zudem die auf der *dignitas* beruhende *auctoritas* gegenüber dem Gemeinwesen bewiesen und offenbart werden.[253]

[253] HÖLSCHER (2004) sowie HÖLSCHER (2009), 169-177. Zur *auctoritas* vgl. JEHNE (1987), 364-371.

2.4.2.
Forum de manubiis incohavit – Caesar und sein *monumentum*

Am letzten Tag seiner Triumphzüge 46 v. Chr. betrat Caesar sein *ex manubiis* finanziertes *monumentum* und weihte den in der Schlacht von Pharsalos gelobten Tempel der Venus Genetrix.[254] Mit dem unter der Bezeichnung *forum Iulium* bekannten Bau im politischen Zentrum der republikanischen Stadt initiiert Caesar eine für die Entwicklung manubialer Bauten entscheidende Innovation, die es im Folgenden kritisch zu diskutieren gilt.

Suet. Iul. 26,2

Forum de manubiis incohavit, cuius area super sestertium milies constitit.

Dass zum Zeitpunkt der Einweihung 46 v. Chr. die Anlage eher einer Grossbaustelle glich, verdeutlicht die zitierte Sueton-Stelle: Das gewählte Prädikat (*incohare*) zeigt, dass Caesar selbst die Fertigstellung der Platzanlage nie erlebt haben dürfte.[255] Bemerkenswert und in dieser Form einzigartig ist die Tatsache, dass Caesar bereits am Tag seines Triumphes den *ex manubiis* finanzierten Bau einweihen konnte. Normalerweise verstrichen nach Triumphzügen Jahre, bevor der jeweilige Feldherr seinen gelobten Bau einweihen konnte – wenn er die Fertigstellung desselben überhaupt noch erlebte. Es war die langfristige und vorausschauende Politik des Feldherrn Caesar, welche erlaubte, den seine Siege memorierenden Bau unmittelbar nach den Bürgerkriegen in die repräsentative Tagespolitik miteinzubeziehen.

Tatsächlich geht aus dem Briefwechsel zwischen Cicero und Atticus hervor, dass Caesar spätestens seit 54 v. Chr. über Mittelsmänner in Rom Landkäufe tätigte und die Planung eines Denkmals seiner militärischen Erfolge bereits fortgeschritten war:

---

[254] Cass. Dio 43,22,2-3. Gelöbnis in der Schlacht von Pharsalos vgl. App. civ. 2,102,424. Einweihung am 26. September 46 v. Chr. Vgl. FOst., InscrIt. 13,1,5,183.

[255] Sueton verwendet in seinem Werk *incohare* stets für begonnene, jedoch durch den initiierenden Bauherrn nicht abgeschlossene Baumassnahmen. Suet. Aug. 17,4; 60,1. Vgl. auch die von Caligula begonnene und von Claudius fertiggestellte (*perfecit*) *aqua Claudia*. Suet. Cal. 21; Claud. 20. Ferner Suet. Nero 31,3. Dass sich Sueton im zitierten Abschnitt auf eine Bauinschrift bezieht, ist zu vermuten. Zu ergänzen wäre die Fertigstellung (*perfecit*) des Baus (*forum Iulium*) unter Octavian. Dazu in den *res gestae*: *„Forum Iulium et basilicam, quae fuit inter aedem Castoris et aedem Saturni, coepta profligataque opera a patre meo, perfeci (...).“* RG 20,3. Vgl. auch Cass. Dio 45,6,4. Für eine Einweihung des unvollendeten Bauwerks durch Caesar spricht auch eine Stelle bei Plinius d. Ä. So soll ein unfertiges Bildnis der Venus Genetrix auf das Forum geschafft worden sein, da es mit der Weihung des Bauwerks eilte. Plin. nat. 35,156.

Cic. Att. 4,16,8

> *Paulus in medio foro basilicam iam paene texerat isdem antiquis columnis, illam autem quam locavit facit magnificentissimam. quid quaeris? nihil gratius illo monumento, nihil gloriosius. itaque Caesaris amici, me dico et Oppium, dirumparis licet, (in) monumentum illud quod tu tollere laudibus solebas, ut forum laxaremus et usque ad atrium libertatis explicaremus, contempsimus sexcenties HS; cum privatis non poterat transigi minore pecunia. efficiemus rem gloriosissimam; nam in campo Martio saepta tributis comitiis marmorea sumus et tecta facturi eaque cingemus excelsa porticu, ut mille passuum conficiatur. simul adiungetur huic operi villa etiam publica. dices 'quid mihi hoc monumentum proderit?*

Cicero verfasste den Brief im Sommer 54 v. Chr., als Caesar mit seinen Truppen in Britannien stand. Ciceros Beziehung zum Feldherrn war zu diesem Zeitpunkt sehr eng und die Wertschätzung sowie *liberalitas*, die Caesar dem politisch zunehmend isolierten Senator entgegenbrachte, erfüllte diesen mit überschwänglicher Freude.[256] Cicero ist zum engeren Netzwerk Caesars in Rom zu zählen, durch welches der im fernen Gallien und Britannien operierende Feldherr seinen politischen Einfluss in der Hauptstadt entfalten konnte. Die zentrale Mittlerposition zwischen Rom und dem Feldlager ist dem im Brief ebenfalls erwähnten Ritter C. Oppius zuzuschreiben. Dieser ist als der eigentliche loyale Interessenvertreter Caesars in Rom anzusprechen, und es war Oppius, der den Briefverkehr zwischen Rom und dem Feldherrn abwickelte, Gesuche vermittelte und selbst Aufträge aus der Provinz empfing.[257] Aus dem zitierten Brief geht hervor, dass die *amici Caesaris* für rund 60 Millionen Sesterzen Land von Privateigentümern (*privati*) für eine Erweiterung des Forums bis hin zum *atrium Libertatis* aufkauften.[258] Aufgrund der gewaltigen Summen muss davon ausgegangen werden, dass für diesen Zweck Gelder aus der mit Beute gefüllten gallischen Kriegskasse nach Rom transferiert wurden oder diese zumindest die

---

[256] Vgl. Att. 4,16,8 oder Cic. Q. fr. 3,18; Hier schreibt Cicero seinem Bruder bezüglich Caesar: *„(...) sed tamen amore sum incensus."* Ausführlich zum Verhältnis zw. Caesar und Cicero im Jahre 54 v. Chr. vgl. GELZER (2014), 173-185. Bereits 54 v. Chr. spricht Cicero auch von Caesars *liberalitas* gegenüber ihm und seinem Bruder. Vgl. Cic. fam. 1,9,18. Etwas später gewährte Caesar Cicero ein Darlehen von 800'000 Sesterzen. Cic. Att. 5,4,3.

[257] Organisation des Briefverkehrs über Oppius s. Cic. Q. fr. 3,1,8. Vermittlung von Gesuchen Cic. Q. fr. 3,1,10. Ausführlich zu C. Oppius Münzer F., s. v. Oppius, Nr. 9, in: RE 8,1 (1939), 729-736. Tacitus verweist im Kontext der Bedeutung ritterlicher Prokuratoren unter Claudius rückblickend auf C. Oppius und C. Balbus. *„C. Oppius et Cornelius Balbus primi Caesaris opiubus potuere condiciones pacis et arbitria belli tractare."* Tac. Ann. 12,60,4. Ausführlich über die Entwicklung eines ausgeprägten Verwaltungsapparats unter Caesar vgl. MALITZ (1987). JEHNE (1987), 440f.

[258] Die Kosten für den Landkauf sind enorm. Sueton beziffert die *ex manubiis* finanzierten Kosten für das Grundstück gar mit 100 Mio. Sesterzen: *„cuius area super sestertium milis constitit"* Suet. Iul. 26,2. Ebenso Plin. nat. 36,103. Die Differenz zwischen den Angaben Ciceros und Suetons bzw. Plinius d. Ä. ist schwer zu erklären. Evtl. umfasst die höhere Summe eine spätere Phase des Bauprojekts, welche bei Cicero nicht überliefert wird. Denkbar scheint, dass die Angaben bei Sueton bzw. Plinius auf einer anderen Überlieferungstradition beruhen. Sueton bezieht sich womöglich auf die Schriften des am Landkauf beteiligten C. Oppius selbst, die er mehrmals erwähnt. Suet. Iul. 53; 56,1. Ausführlich zu dieser Diskussion vgl. WESTALL (1996), 84-88. Zur Lage des *atrium Libertatis,* Amtsgebäude der Censoren, nördlich des *forum Iulium* vgl. Coarelli F., s. v. Atrium Libertatis, in: LTUR 1 (1993), 133-135.

Aufnahme umfassender Kredite ermöglichte. Dass Caesar bereits zu diesem Zeitpunkt und vor seiner Rückkehr nach Rom über Mittelsmänner Kriegsgewinne auf privater Basis in ein offenbar seit längerer Zeit geplantes *monumentum* investierte, dürfte nicht unumstritten gewesen sein und zeugt von der vorausplanenden Politik des Feldherrn, seiner Missachtung normativer Handlungsmuster sowie der Machtlosigkeit politischer Kontrollmechanismen.

Bei neueren archäologischen Untersuchungen im Bereich des *forum Iulium* konnten tatsächlich mindestens zwei republikanische Atriumshäuser eruiert werden, die nachweislich in der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. infolge der Bauarbeiten der caesarischen Anlage abgetragen wurden.[259] Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass es sich bei den von Cicero und Oppius im Auftrag Caesars gekauften Landparzellen um dicht bebautes Land handelte und die Hauseigentümer wohl nur unter Einsatz massiver finanzieller Mittel zum Verkauf bewogen werden konnten. Cicero scheint sich dieser Tatsache bewusst zu sein, wenn er schreibt: „*cum privatis non poterat transigi minore pecunia"*. Caesar sicherte sich so unter enormem finanziellem Aufwand an zentraler und prestigeträchtiger Lage eine zusammenhängende Landparzelle für das geplante *monumentum*. Er verfolgte dabei eine ähnliche Strategie wie Pompeius, der seinen Baukomplex auf dem Marsfeld ebenfalls auf einem privat erworbenen Grundstück errichtete. Der Grund für dieses Vorgehen ist sowohl bei Pompeius wie auch bei Caesar darin zu suchen, dass sie unabhängig von senatorischen Kontrollorganen handlungsfähig bleiben und politischen Ränkespielen geschuldeten Verzögerungen bei der Umsetzung der prestigereichen Bauprojekte aus dem Weg gehen wollten. Letztlich beschleunigte das gewählte Vorgehen den Prozess einer monumentalen Demonstration der eigenen Siege im Stadtbild Roms massiv. Die Einweihung des pompeianischen Multifunktionsbaus auf dem Marsfeld wurde kurz vor Abfassung des ciceronischen Briefes aufwändig gefeiert. Caesars Planung umfassender Bauprojekte auf dem Marsfeld (*saepta, villa publica*) und insbesondere die Investitionen auf dem Forum sind vor diesem Hintergrund als unmittelbare Reaktion auf die architektonische Manifestation der Siege durch Pompeius zu werten. Das sich verschärfende Konkurrenzverhältnis zwischen den beiden Akteuren erlaubte Caesar offenbar nicht, seine eigene Rückkehr nach Rom abzuwarten, und er begann mitten im britannischen Feldzug mit der Vorbereitung einer architektonischen Verstetigung seiner militärischen Erfolge in Gallien im politischen Zentrum Roms.

Es gilt im Folgenden die Frage zu klären, welche Absichten Caesar mit dem Landkauf verfolgte und wie in diesem Zusammenhang der von Cicero verwendete Begriff *monumentum* zu interpretieren ist. Plante Caesar tatsächlich den Bau einer Forumsanlage, wie dies die übliche Bezeichnung des Monuments vermuten lässt? Dass es sich beim gekauften Grundstück um den Standort des späteren *forum Iulium* handelte, ist aufgrund der topographischen Angaben im Brief an Atticus nicht zu bezweifeln. Ciceros Umschreibung des Bauvorhabens (*„ut forum*

[259] DELFINO (2014), 135f.

laxaremus et usque ad atrium libertatis explicaremus") liefert keine weiteren Informationen zur architektonischen Ausgestaltung der geplanten Anlage, deren Details Atticus selbst bereits bekannt gewesen sein müssen. *Laxare* scheint hierbei anzugeben, dass das Konglomerat öffentlicher Bauten des alten Forums zugunsten dichter Wohnbesiedlung und ergänzt durch das *monumentum Caesaris* bis hin zum *atrium Libertatis* vergrössert werden sollte. In der Forschung wurde die etwas umständliche Formulierung Ciceros teilweise dahingehend gedeutet, dass Caesar in der ursprünglichen Planung einzig eine Erweiterung des alten republikanischen Forums anstrebte. Diese These erübrigt sich alleine aus der genauen Lektüre des Briefes, da Cicero die Landkäufe explizit im Zusammenhang mit dem dort geplanten *monumentum* nennt.[260] Die Verwendung dieses Begriffs durch Cicero zeigt nach Durchsicht seiner Schriften, dass *monumentum* jeweils ein spezifisch die Erinnerung an eine Person erhaltendes Bauwerk (Tempel, Grabmal, Statue etc.) umschreibt (Bsp. *monumentum Catuli, monumentum Marii*).[261] Caesar plante offenkundig, ein die gallischen Siege memorierendes Monument im politischen Zentrum der Stadt zu verwirklichen. Dass in dieser ersten Phase eine eigentliche Forumsanlage geplant wurde, ist nicht nur aufgrund der Wortwahl Ciceros zu bezweifeln.

Auch die Architektur der Anlage muss zu diesem Schluss führen (Plan 7, 10). Neue archäologische Befunde lassen darauf schliessen, dass die architektonische Gestalt der 46 v. Chr. durch Caesar eingeweihten Anlage die ursprüngliche, spätestens seit 54 v. Chr. verfolgte Konzeption des Baus darstellt. Bei dem von Cicero erwähnten *monumentum* handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die auf drei Seiten durch eine zweischiffige Portikus umfasste Platzanlage (ca. 137 x 76 m). Die nordwestliche Schmalseite dieser Platzanlage scheint von Beginn weg für ein Heiligtum reserviert worden zu sein.[262] Der Baukomplex Caesars folgt somit im Kern den zentralen Bauelementen manubialer Bauten, vergleichbar mit den grossen Portikusanlagen auf dem Marsfeld. Die Doppelstöckigkeit und Zweischiffigkeit der Portiken steht in direkter Nachfolge zu den monumentalen Bauten eines Octavius oder Metellus.[263] Auch das *monumentum Caesaris* bildet einen gegen aussen geschlossenen Komplex und formt einen exklusiv, womöglich heiligen Bezirk um den gelobten Tempel.[264] Dass der Tempel in der zentralen Achse an den hinteren Rand der Anlage rückt, ist hauptsächlich den begrenzten Platzverhältnissen

---

[260] So auch ANDERSON (1984), 42. Dagegen argumentiert Ulrich, der zum Schluss kommt: *„The original project involved an extension of the old forum, creating new space around the old Curia Hostilia and the Comitium"* ULRICH (1993), 97. Ebenso GROS (1978), 70f.

[261] „*Monumentum Catuli*" vgl. Cic. Verr. 2,3,126. Im Kontext der Investition von *manubiae* in Bauwerke fällt auch in der *rogatio Servilia* der Begriff *monumenta*. Cic. leg. agr. 1,12. *Monumentum* im Sinne eines Erinnerungsmals vgl. auch Cic. Q. fr. 1,1,26. *„monumentum Marii"* vgl. Cic. div. 1,28,59. Auch Cic. dom. 102-103; 114. Cicero verwendet *monumentum* explizit im Zusammenhang mit Caesars Bauten in Cic. Phil. 2,16. Zusammenfassend vgl. ANDERSON (1984), 39f.

[262] Ausführlich zur ersten Bauphase der Anlage vgl. DELFINO (2014), 136-183. Grundlegend zu den archäologischen Befunden und Phasen s. AMICI (1991).

[263] NÜNNERICH-ASMUS (1994), 59.

[264] Einen solchen heiligen Bezirk erwähnt Appian im Rahmen seiner Beschreibung der Anlage. App. civ. 2,102,424.

innerhalb des bebauten Stadtzentrums sowie den topographischen Gegebenheiten geschuldet. Die in der Forschung hierfür oft als Vorbilder herangezogenen italischen Forumsanlagen (Pompeji, Minturnae etc.) bilden zwar frühe vergleichbare architektonische Konzepte, doch fassen wir hier eine zu den grossen stadtrömischen *ex manubiis* finanzierten Portikusanlagen parallel verlaufende Entwicklung.[265] Die Architekten Caesars orientierten sich eher an den stadtrömischen Manubialbauten als an den genannten Marktplätzen italischer Landstädte;[266] dies letztlich allein aufgrund der Tatsache, dass Caesar zu jenem Zeitpunkt keinen eigentlichen Forumsbau geplant haben dürfte, sondern ein der manubialen Bautradition verpflichtetes *monumentum*, das sich in Konkurrenz zu bestehenden Bauten dieser Kategorie setzen liess. Ein weiteres Argument für diese These bildet die Tatsache, dass die *curia Iulia* nicht Element der ursprünglichen Planung war, zumal das alte Senatsgebäude (*curia Hostilia*) erst 52 v. Chr. bei den Tumulten nach der Ermordung des Clodius zerstört und in der Folge auf Senatsbeschluss durch Faustus Sulla wiederhergestellt wurde.[267] Erst 44 v. Chr. erhielt Caesar vom Senat im Rahmen der an ihn herangetragenen Ehrungen den Auftrag, die von Lepidus erneut zerstörte *curia* wiederherzustellen.[268] Die Arbeiten, im Rahmen derer die neue *curia* durch eine Vergrösserung der Platzanlage in die caesarische Konzeption integriert wurde, dürften letztlich aber erst unter Octavian vorangetrieben worden sein.[269]

Wie ausführlich dargestellt, waren im Feld gelobte Tempel, mit deren Errichtung die Votanten ihre Gelübde erfüllten, zentrales Element manubialer Baukonzepte. Es erstaunt wenig, dass auch für den Tempel des *monumentum Caesaris* ein solches Gelübde überliefert wird. Appian folgend, gelobte Caesar 48 v. Chr. vor der Schlacht von Pharsalos – nachdem er seiner

---

[265] Grundlegend zu republikanischen *fora* vgl. LACKNER (2008). Zur Forumsanlage (Beginn 2. Jh. v. Chr.) von Minturnae EBD., 121-125. Pompeji vgl. zusammenfassend ZANKER (1995), 60-68. Insbesondere bei den Portiken zeigt sich die parallele Entwicklung bzw. der stadtrömische Einfluss. Diese tauchen auch in den *fora* der latinischen Kolonien erst ab der ersten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. auf. Vgl. LACKNER (2008), 271f. Vitruv (5,1,2) beschreibt solche älteren Konzepte, wenn er von den langgestreckten Platzanlagen mit Säulengängen und dahinterliegenden *tabernae* spricht. Der Forumstempel soll dabei jeweils an einer Schmalseite gelegen haben. Eine solche Architektur lässt sich tatsächlich in der caesarischen Anlage in Ansätzen festmachen. Ein Vergleich mit republikanischen *fora* geht jedoch von der falschen Grundannahme aus, dass Caesar auch tatsächlich ein Forum bauen wollte. Vgl. WEINSTOCK (1971), 81. Auch ULRICH (1993), 73.

[266] So auch DELFINO (2014),178-183. KYRIELEIS (1976), 436f.

[267] Cass. Dio 40,49-50. Zur *curia Hostilia* vgl. Coarelli F., s. v. Curia Hostilia, in: LTUR 1 (1993), 331-332. STEINBY (2012), 68f. WESTALL (1996), 112f. Ulrich hingegen argumentiert wenig überzeugend gegen einen Wiederaufbau durch Faustus Sulla. Vgl. ULRICH (1993), 71f.

[268] Cass. Dio 44,5. Auch zur Zerstörung der sullanischen *curia* durch Lepidus s. zusammenfassend DELFINO (2014), 244-249. WESTALL (1996), 112-115. Auch COURDY (1995), 386-391.

[269] Neue Grabungen zeigen, dass die Platzanlage zu diesem Zweck um 20 Meter in südwestliche Richtung verlängert wurde. Delfino datiert diese Baumassnahmen anhand der archäologischen Befunde in die Jahre zwischen 42 und 29 v. Chr. DELFINO (2014), 210-217. Dass die Arbeiten bei der Ermordung Caesars noch nicht weit fortgeschritten gewesen sein dürften, zeigt auch die Tatsache, dass die Konsuln des Jahres 43 v. Chr. einen Wiederaufbau der alten *curia Hostilia* beschlossen. Cass. Dio 45,17,8. Zur Fertigstellung der *curia* durch Octavian vgl. RG 19,1.

Ahnherrin Venus sowie Mars Opfer dargebracht hatte – der Venus Victrix einen Tempel.[270] Der Tempel wurde gerade mal zwei Jahre später geweiht. Aus der bei Appian genannten siegbringenden Venus wurde die Γενετείρα, die Ahnfrau des iulischen Geschlechts.[271] In der Forschung wird dieses Gelöbnis von Pharsalos häufig als zentrales Ereignis für die konzeptionelle Entwicklung des *forum Iulium* gewertet. ULRICH äusserte die Vermutung, dass der Tempel erst mit diesem Gelöbnis Teil der Konzeption des *monumentum Caesaris* wurde.[272] Dass der Bau insgesamt in der Tradition manubialer Bauten steht, übersieht ULRICH in seiner Argumentation. Es gilt nachfolgend darzulegen, dass ein der Venus geweihter Tempelbau bereits Teil der ursprünglichen Konzeption seit den späten 50er Jahren gewesen sein muss und Caesars Gelübde im Vorfeld der Schlacht von Pharsalos nur eine von vielen Situationen darstellte, in denen der Feldherr seine Beziehung zu seiner persönlichen Schutzgottheit betonte.

Dass Venus in ihrer Funktion als Stammmutter bereits vor Pharsalos für die *gens Iulia* im Allgemeinen und Caesar im Besonderen von zentraler Bedeutung war, ist hinlänglich bekannt. Dieser Umstand wird neben der Münzprägung eines Sex. oder L. Caesar im späten 2. Jh. v. Chr. auch durch die vom jungen Caesar gehaltene *laudatio funebris* auf seine Tante Julia verdeutlicht, in der explizit auf die Abkunft der *gens Iulia* von Venus hingewiesen wurde.[273] Für Caesar war Venus aber auch ganz in der Tradition eines Sulla (Venus Felix) oder Pompeius (Venus Victrix) die siegbringende Schutzgottheit, die er nicht nur vor der Schlacht bei Pharsalos anrief.[274] Dass bereits die gallischen Militärunternehmungen unter dem Schutz der Venus in standen, illustriert eine caesarische Prägung des Jahres 48/47 v. Chr. (Abb. 2). Auf der Rückseite des Denars bilden gallische Waffen und ein typischer *carnyx* ein Tropaion. Die Identifikation des eichenbekränzten Frauenportraits im Avers mit Venus ist umstritten. Eine solche muss jedoch aufgrund ikonographischer Vergleiche mit späteren Münzprägungen (46 v. Chr.), die eindeutig Venus mit einem Cupido, kombiniert mit einem Tropaion im Revers abbilden, vermutet werden (Abb. 3).[275] Auch Denare des Jahres 44 v. Chr. illustrieren die engen Bezüge zwischen

[270] App. civ. 2,68.
[271] App. civ. 2,102. Vgl. auch Cass. Dio 43,22,2.
[272] ULRICH (1993), 66-71.
[273] Denare des Sex. Caesar (RRC, 258) und des L. Caesar (RRC, 320) aus den Jahren 129 und 103 v. Chr. *Laudatio funebris: „Nam ab Anco Marcio sunt Marcii Reges, quo nomine fuit mater; a Venere Iulii, cuius gentis familia est nostra."* Suet. Iul. 6,1. Vgl. WEINSTOCK (1971), 17f. Zentral auch die Überlegungen von Hölkeskamp, der in den repräsentativen Rückbezügen auf mythologische oder göttliche Vorfahren (u. a. Iulii) ein Legitimationsbedürfnis zweitrangiger *gentes* erkennen will. HÖLKESKAMP (1999).
[274] HÖLSCHER (1967), 150f. WEINSTOCK (1971), 83-87. *Votum* bei Pharsalos vgl. App. civ. 2,68. „Venus" als Parole bei der Schlacht von Pharsalos (App. civ. 2,76) bzw. von Munda (App. civ. 2,104). Servius hingegen überliefert für Pharsalos die Losung Venus Genetrix. Vgl. Serv. ad Aen. 7,637. Ausführlich zu dieser Problematik vgl. WESTALL (1996), 100-115.
[275] RRC, 452/2. Crawford lässt eine Identifikation des Frauenportraits offen. PICARD (1957), 195 sowie zuletzt WOODS (2010), 40 identifizieren die Frauengestalt mit Pietas. Vgl. auch die spanischen Münzprägungen der Jahre 46-45 v. Chr., wiederum mit gallischen Beutedarstellungen. RRC, 468/1. Die Galliersiege waren auch in den Münzmeistersiegen des Jahres 48 v. Chr. präsent. Dazu die Münzen des L. Hostilius Saserna. RRC, 448,2; 3.

militärischer *virtus* des Feldherrn und Venus. Die stehende Göttin symbolisiert mit Schild auf Globus und Victoria in der ausgestreckten Linken den universalen Sieg Caesars (Abb. 4).[276] Bereits zu Beginn des Bürgerkrieges scheint Caesar die Bedeutung der Venus als Ahnherrin des iulischen Geschlechts wieder verstärkt hervorgehoben zu haben, wie dies die spöttische Bezeichnung Caesars als *„venere prognatus"* durch Caelius in einem Brief an Cicero verdeutlicht.[277] Wie der Quellenbefund zeigt, vermischt sich in der Repräsentation Caesars die Vorstellung der siegbringenden Venus Victrix – mit deren Hilfe bereits Feldherren vor ihm die eigene *virtus* und *fortuna* unter göttlichen Schutz stellten – mit der Idee der eigenen Abstammung von Venus selbst. Die programmatische Verehrung der Venus Genetrix wurde so auch zu einer bewussten Abgrenzung gegenüber einer von Pompeius instrumentalisierten Venus Victrix.[278]

Trotz des Fehlens direkter Bezüge zu Venus in seinen eigenen Schriften ist aus den genannten Gründen dafür zur argumentieren, dass Caesar mit dem Bau eines der Venus und somit seiner intimen Schutzgöttin geweihten Tempels als dem kultischen Zentrum seines Monuments der gallischen Siege gedenken wollte. Der archäologische Befund, die herausragende Bedeutung von Venus in der repräsentativen Auslegung der caesarischen Sieghaftigkeit in der Münzprägung sowie die bereits vor Pharsalos akzentuierte göttliche Abstammung verdeutlichen, dass der Tempel für die Göttin bereits ein Element der ursprünglichen Planung des *monumentum Caesaris* gewesen sein muss. Welches Epitheton dabei der Ahnherrin der *gens Iulia* zu welchem Zeitpunkt beigemessen wurde, bleibt letztlich unklar. Es konnte gezeigt werden, dass Caesar im Kontext seiner Selbstdarstellung im Krieg gegen Pompeius und nach dem militärischen Sieg über seine politischen Gegner Venus Genetrix zunehmend in den Vordergrund rückte. Die widersprüchliche Überlieferung bei Appian, der ein Gelöbnis für Venus Victrix in der Schlacht von Pharsalos erwähnt, die Tempelweihung jedoch korrekt mit Venus Genetrix in Verbindung bringt, zeigt letzten Endes, dass die beiden Konzepte in der caesarischen Selbstdarstellung ineinanderfliessen.

---

[276] Etwa Denar des M. Mettius (44 v. Chr.) vgl. RRC, 480/3. Westall macht zu Recht darauf aufmerksam, dass es sich bei der dargestellten Venus wohl um das Kultbild der Venus Genetrix handelt. Vgl. WESTALL (1996), 110f. Ebenso WEINSTOCK (1971), 99. Zur Bedeutung der Venus auf den caesarischen Münzen s. BATTENBERG (1980), 185-188.

[277] Cic. fam. 8,15,2. Der Brief ist in den März 49 v. Chr. zu datieren, als Caelius von Caesar zur Unterdrückung eines Aufstandes nach Intimilium geschickt wurde. Ausführlich zur wechselhaften Beziehung zw. Caelius und Caesar vgl. DETTENHOFER (1992), 79-99; 156-165. Auch vor seinen Soldaten soll Caesar selbst mehrfach auf seine göttliche Stammmutter verwiesen haben. Vgl. Cass. Dio 42,34,1. App. civ. 2,68; 152.

[278] Das Dilemma zweier gegeneinander Krieg führender Feldherren, die sich auf dieselbe Schutzgöttin berufen, illustriert der bei Plutarch eingeflochtene Traum des Pompeius vor der Schlacht von Pharsalos: Pompeius schmückt darin nach seinem Sieg gegen Caesar den von ihm gebauten Venustempel mit Beutewaffen, fürchtet sich aber zugleich davor, von Venus als Ahnherrin seines Gegners im Stich gelassen zu werden. Vgl. Plut. Pomp. 68.

Nach seinen Triumphen 46 v. Chr. weihte Caesar seiner Stammmutter und Schutzgottheit einen Tempel als Dank für seine Siege in Gallien, Spanien, Ägypten und Afrika.[279] Das *monumentum Caesaris* steht somit in der Tradition der grossen republikanischen Manubialbauten, was sowohl Architektur, Funktion sowie die explizit betonte Finanzierung *ex manubiis* verdeutlichen. Der im Vergleich mit dem Pompeius-Komplex auf dem Marsfeld architektonisch wenig innovative Bau ist jedoch durch seine topographische Lage im politischen Zentrum der *res publica* sowie seine überlieferte spätere Funktion als Forum für die Entwicklung manubialer Bauten von zentraler Bedeutung.

Das Forum Romanum und insbesondere das Gelände zwischen *rostra*, *comitium* und *curia Hostili*a war seit der mittleren Republik Zentrum kollektiver und individueller Repräsentation. HÖLKESKAMP fasst dies treffend zusammen: Hier *„verdichteten sich sakrale Landschaft, politische Topographie, Erinnerungs- und Gedächtnisraum – und daher war hier der Ort der höchsten Konzentration der Denkmäler, der dichtesten Vernetzung von Anfang und Grundlegung der Grösse, Denkmälern der historischen Stadien des Aufbaus und der eigenen gegenwärtigen Arbeit an der Vollendung der Grösse."*[280] Denkmäler militärischer Triumphe (*columnae rostratae*) und gentilizischer Selbstdarstellung (*fornix Fabianus, basilica Aemilia*) prägen diesen Repräsentationsraum an der Wegstrecke der Triumphzüge. Spätestens mit der Aufstellung des goldenen Reiterstandbildes des Diktators Sulla war der Kampf herausragender Akteure um die Dominierung dieses symbolträchtigen öffentlichen Zentrums entbrannt.[281] Caesars *ex manubiis* finanzierter Bau bedeutet die machtvolle Inbesitznahme dieses politisch sensiblen Raumes durch eine monumentale Fassadenarchitektur und die gleichzeitige Vergrösserung des öffentlichen Raumes mit einer auf den Bauherrn fokussierten Symbolik, wie sie nur im Kontext manubialer Bauten entfaltet werden konnte. An symbolreicher Lage mit enormen finanziellen Mitteln akkumulierter Grundbesitz ermöglichte Caesar, einen Gegenpol zum Pompeiuskomplex auf dem Marsfeld zu verwirklichen und seine *auctoritas* und *dignitas* im Zentrum optimatischer Politik zu manifestieren.

---

[279] Die Siege gegen die Pompeianer dürften dabei in der repräsentativen Manifestation der Sieghaftigkeit Caesars in Rom nur unterschwellig eine Rolle gespielt haben. Caesar schickte nach Pharsalos keine Siegesmeldung nach Rom und verlangte keinen Triumphzug. Vgl. Cass. Dio 42,18,1. Ebenso Plut. Caes. 56,9. Anspielungen auf die besiegten Gegner im Rahmen des Triumphzuges wurden als Provokation empfunden. Vgl. App. civ. 2,101. Zuletzt HAVENER (2014), 170-172. Bravi interpretiert die beiden von Caesar in der Anlage geweihten Gemälde des Timomachos (Plin. nat. 7,126), welche einerseits den Medea-Stoff behandelten, anderseits den sich tötenden Aias darstellten, als Anspielung auf den besiegten Pompeius und Cato, der sich selbst richtete. *„Der Widersacher Caesars als negatives exemplum von ira oder facinus wird zu einem Phänomen von grosser optischer Einprägsamkeit."* BRAVI (2014), 87-95. Dass der Sieg in Pharsalos mit dem caesarischen Kalender unter die *feriae publicae* aufgenommen wurde, zeigt ÖSTENBERG (2014), 189-191.

[280] HÖLKESKAMP (2001), 126.

[281] STEIN-HÖLKESKAMP (2013). Ferner HÖLSCHER (2004), 94f.

Bereits in der ersten Planungsphase Caesars wird deutlich, dass das *monumentum* nur ein Element einer umfassenden Neugestaltung des gesamten politischen Zentrums des republikanischen Roms darstellte. Caesars manubiales Bauprojekt muss demnach im Kontext weiterer, zum Zeitpunkt der Abfassung des zitierten Cicerobriefes (54 v. Chr.) bereits laufender Bauprojekte betrachtet werden. Im zitierten Brief an Atticus werden im Bereich des republikanischen Forums zwei weitere Bauvorhaben erwähnt.[282] L. Aemilius Lepidus Paullus (cos. 50 v. Chr.) initiierte womöglich bereits im Jahre 55 v. Chr. im Amt eines Aedilen den Neubau der *basilica Fulvia*, die erst Jahre später (34 v. Chr.) als *basilica Paulli* durch dessen gleichnamigen Sohn fertiggestellt werden sollte.[283] 54 v Chr. war jedoch offensichtlich eine zweite Basilika im Bau, die Cicero als *magnificentissima* charakterisiert und in deren Projektierung Paullus ebenfalls involviert gewesen sein dürfte. Während Atticus über die Details der Bauvorhaben informiert gewesen sein muss, birgt die Stelle aus heutiger Sicht einige Schwierigkeiten, insbesondere bei der Benennung der erwähnten Basilikabauten. Es ist anzunehmen, dass es sich bei den von Cicero erwähnten Gebäuden um die unter Einbezug wiederverwendeter Säulen renovierte *basilica Paulli* sowie um den Neubau der zumindest später *basilica Iulia* genannten Anlage handeln dürfte.[284] Inwiefern Caesar selbst bereits 54 v. Chr. in den Bau der Basiliken, insbesondere der späteren *basilica Iulia*, involviert war, lässt sich aus den Quellen nicht weiter eruieren. Dass die Gesamtanlage des Forums verstärkt in den Blick des Feldherrn rückte, zeigt nicht zuletzt auch das finanzielle Engagement Caesars für den Bau der *basilica Paulli* im Jahre 50 v. Chr. Aus politischen Motiven unterstützte Caesar diesen Bau mit 1500 Talenten aus seiner Kriegsbeute und sicherte sich so zugleich die Neutralität des neu gewählten Konsuls Paullus.[285] Der manubiale Bau sowie die von Caesar finanziell massgeblich unterstützten Basilikabauten verdeutlichen, dass bereits in den 50er Jahren das alte politische Zentrum der *urbs* als Ganzes von Caesar in den Blick genommen wurde.

Neben den genannten Gründen für das Bestreben Caesars, diesen politisch sensiblen Raum gänzlich in seinem Sinne umzugestalten, gibt es eine weitere zentrale Komponente zu diskutieren: Bereits 63 v. Chr. wurde der junge Caesar zum *pontifex maximus* gewählt.[286] Die Bedeutung, welche Caesar in der Folge und besonders nach Ausbruch des Bürgerkrieges diesem Amt beimass, war beträchtlich und die repräsentative Auslegung der Priesterämter im Rahmen der

---

[282] *„Paulus in medio foro basilicam iam paene texerat isdem antiquis columnis, illam autem quam locavit facit magnificentissimam. quid quaeris? nihil gratius illo monumento, nihil gloriosius.“* Cic. Att. 4,16,8.
[283] Eine Aedilität des Paullus ist umstritten. Vgl. dazu STEINBY (2012), 73. Zusammenfassend zur *basilica Paulli* vgl. Bauer H., s. v. Basilica Paul(l)i, in: LTUR 1 (1993), 183-187. LIPPS (2011), 17-19. Zur Fertigstellung der Basilika vgl. Cass. Dio 49,42,2.
[284] So auch COARELLI (1985), 235 mit Anm. 6. Steinby hingegen identifiziert den von Cicero *basilica magnificentissima* genannten Bau mit der *basilica Paulli.* Vgl. STEINBY (2012), 73-75. Zu dieser Diskussion vgl. Steinby, s. v. Basilica Aemilia, in: LTUR 1 (1993), 167f. sowie Giuliani C. F., Verduchi P., s. v. Basilica Iulii, in: LTUR 1 (1993), 177-179.
[285] Plut. Caes. 29. App. civ. 2,26,101f.
[286] Suet. Iul. 13. Vell. 2,43,3. Plut. Caes. 7,4. Cass. Dio 37,37,2. Ausführlich zum Oberpontifikat Caesars vgl. STEPPER (2003), 26-39. Auch JEHNE (1987), 163-185 sowie HUBER (1971).

öffentlichen Selbstdarstellung wurde von ihm besonders vorangetrieben. Dies spiegelt sich in der Häufigkeit pontifikaler Symbole in der Münzprägung[287] und in den epigraphisch überlieferten Titulaturen, in denen der Verweis auf das Oberpontifikat an zentrale Stelle rückt und weit häufiger aufgeführt wird als magistrale Ämter.[288] Das lebenslange Pontifikat und das damit verbundene beständige religiöse Prestige bedeutete eine besondere Ehrenstellung auch ausserhalb magistraler Ämter und trug massgeblich zur Steigerung seiner *dignitas* bei.[289] Der *pontifex maximus* hatte nach religiös-rechtlichen Vorschriften in einem öffentlichen Gebäude zu residieren, gewöhnlich in der *domus publica* in unmittelbarer Nähe zur *regia*, dem Amtsgebäude der *pontifices*. Caesar soll diesen Bau an der *via sacra* gleich nach seiner Wahl bezogen und ihn offenbar auch als Empfangsraum für politische Angelegenheiten genutzt haben.[290] Die *regia* und die mit diesem Bau verbundene *domus publica* bildeten den östlichen Abschluss des alten Forums. In seiner Funktion als *pontifex maximus* war Caesar also bereits in zwei bestehenden Bauten im Zentrum Roms physisch präsent bzw. waren diese zentrale Orte repräsentativer Auftritte und öffentlicher Interaktion. In Kombination mit der 54 v. Chr. initiierten Basilika als südlicher Begrenzung der Forumsfläche sowie dem *monumentum Caesaris* im Norden wird ein Repräsentationsraum geschaffen, der die sakrale, politische sowie militärische Komponente caesarischer *dignitas* auf eindrückliche Weise als geschlossenen Komplex erscheinen lässt. Eine solche übergeordnete Konzeption wurde bereits in der ursprünglichen Planung des *monumentum Caesaris* von 54 v. Chr. angedacht.

Zweifelsohne war das caesarische Projekt im Laufe der Jahre, zwischen der Statthalterschaft in Gallien, dem Bürgerkrieg, dem Sieg über Pompeius, der Etablierung der Alleinherrschaft sowie der Ermordung Caesars, steten funktionalen Veränderungen unterworfen, wobei der Bau den jeweiligen Anforderungen und Repräsentationsbedürfnissen des Bauherrn angepasst wurde. Erst ab frühaugusteischer Zeit ist für den von Caesar initiierten und von Octavian fertiggestellten Bau die wohl spätestens zu diesem Zeitpunkt offizielle Bezeichnung *forum Iulium* bzw. *forum Caesaris* überliefert.[291] Doch wurde bereits in caesarischer Zeit dem manubialen Kriegsdenkmal nach Beendigung der Bürgerkriege und der Konsolidierung der herausragenden Stellung Caesars

---

[287] Etwa RRC, 443; 452,1-3; 480,4; 6. Ausführlich mit weiteren Bsp. Vgl. STEPPER (2003), 34f. JEHNE (1987), 163 mit Anm. 4.

[288] Vgl. etwa CIL I^2, 787 = ILLRP 406; CIL XI, 3727 = ILLRP 407. Vgl. auch IG XII, 5, 556; VII, 62; XII, 2, 151. STEPPER (2003), 35f. mit Anm. 61.

[289] Stepper spricht diesbezüglich auch von einer *„charismatischen Umdeutung des Amtes"* durch Caesar. Vgl. STEPPER (2003), 37. Ferner HUBER (1971), 102-109.

[290] Suet. Iul. 46,1. Zusammenfassend s. Scott R. T., s. v. domus publica, in: LTUR 2 (1995), 165f. Cicero erwähnt in einem Brief den Besuch des Atticus bei Caesar in der *regia*. Vgl. Cic. Att. 10,4,1. Zur *regia* vgl. Scott R. T., s. v. Regia, in: LTUR 4 (1999), 189-192. Ferner WEINSTOCK (1971), 276-281.

[291] *„Forum Iulium"* vgl. RG 20,3. Den Tempel der Venus Genetrix *„in foro Caesar(is)"* erwähnen etwa die *fasti Pincani*, die mit einem *terminus post quem* 30 v. Chr. die frühste überlieferte Benennung des Komplexes als Forum darstellen. Fast. Pinc., InscrIt. 13,2,48. Zur Datierung RÜPKE (1995), 50-52. Erwähnung auch in fast. Praen., InscrIt. 13,2,135. Zur Datierung in spätaugusteische Zeit vgl. RÜPKE (1995), 116. Schwierig zu datieren bleibt die Nennung in fast. Vall., InscrIt. 13,2,151. Ein *terminus post quem* 7 n. Chr. ist für die Abfassung anzunehmen. Vgl. RÜPKE (1995), 67.

als *dictator* eine zusätzliche politisch-repräsentative Funktion beigemessen.[292] Diese Tatsache verdeutlicht die mehrfach überlieferte Episode, wonach Caesar eine Delegation des Senats innerhalb seines Monuments, vor dem Tempel der Venus Genetrix sitzend und ohne sich zu erheben, empfing, als diese dem Diktator den Entschluss über neue Ehrungen bekannt machen wollte.[293] Der Affront des sich beim Eintreffen der Senatoren nicht erhebenden Caesar interessiert hier nur am Rande. Für die Fragestellung zentral ist vielmehr die Tatsache, dass der manubiale Bau hier als eigentliche Repräsentationsbühne für die Begegnung zwischen *dictator* und Senat diente. Caesars provokativ inszeniertes Verhalten in diesem Raum symbolisiert seine uneingeschränkte *auctoritas* innerhalb der *res publica,* die den Senatoren – ihrer Versammlungsstätte nach dem Abbruch durch Lepidus beraubt – allein schon beim Gang über das mit Baustellen für Caesars Bauten gesäumte Forum Romanum eindrücklich vor Augen geführt worden sein dürfte. Innerhalb der Portikusanlage empfing sie neben dem über ihnen thronenden Caesar auch eine monumentale, mit dem Portrait Caesars ergänzte lysippeische Reiterstatue Alexanders des Grossen und eine bronzene Panzerstatue Caesars, die es nun durch den neuen Senatsbeschluss mit dem Eichenkranz (*corona civica*) zu schmücken galt, womit die Rolle Caesars als *servator* der *res publica* hervorgehoben wurde.[294] Die politisch-repräsentative Funktion des Baus als Interaktionsraum zwischen *dictator* und Senat wird in dieser Episode offensichtlich. Sie verdeutlicht die über jene eines einfachen *monumentum victoriae* hinausreichende Funktion des Baus im politischen Alltag.

Die Funktion des manubialen Baus als repräsentativer Handlungsraum für den Bauherrn selbst macht aus dem Monument noch kein *forum* im eigentlichen Sinne. Appian vergleicht das *forum Iulium* mit persischen Platzanlagen.[295] Appians Vergleichsbeispiel verdeutlicht, dass sich der Autor des 2. Jhs. n. Chr. der besonderen Funktion der Anlage bewusst war und diese von jener römischer *fora* zu unterscheiden wusste. Das *forum Iulium* diente gemäss Appian nicht als Marktplatz, sondern als Versammlungsplatz für politische Geschäfte und die Rechtsprechung.[296] Die Pläne für eine architektonische Integration der erst unter Octavian ausgeführten neuen *curia Iulia* nach dem Senatsbeschluss 44 v. Chr. zeigen das Bedürfnis Caesars, seinen Bau mit dem

---

[292] Zu den Ehrungen und Ehrentiteln Caesars ausführlich JEHNE (1987), 191-371. Zum Titel *parens patriae* vgl. Suet. Iul. 76,1. Cass. Dio 44,4,4; 48,3. Ausführlich WEINSTOCK (1971), 200-204 sowie JEHNE (1987), 191-194.

[293] Vgl. Suet. Iul. 78. Auch App. civ. 2,107. Nic. Damasc. Caes. 22,77 verlegt die Episode ins Jahr 44 v. Chr. JEHNE (1987), 279f. Zur bewussten Normtransgression durch das Auftreten Caesars im öffentlichen Raum seines Monuments zuletzt ausführlich STENGER (2012). Ferner HÖLSCHER (2004), 87f. Zur Diskrepanz zwischen Handlungs- und Diskursebene bei Caesar zuletzt MEIER M. (2014), 46-48.

[294] Zum *equus Caesaris* vgl. Stat. Silv. 1,1,84-88. Zusammenfassend DELFINO (2014), 252f. Zur Panzerstatue Caesars *„in foro suo"* vgl. Plin. nat. 34,18. Zur Bekränzung der Statuen vgl. App. civ. 2,106. Cass. Dio 44,4,5. Zusammenfassend zu den Statuenehrungen vgl. SEHLMEYER (1999), 232-234.

[295] App. civ. 2,102.

[296] Appian bleibt die einzige Quelle für einen Justizbetrieb auf dem *forum Iulium*. Auch die in der Sekundärliteratur teilweise vertretene Interpretation der westlich an die Portikus anschliessenden *tabernae* als Büro- bzw. Archivräumlichkeiten des Senats ist rein hypothetischer Natur. So ANDERSON (1984), 51 und ULRICH (1993), 78f. Zu den *tabernae* vgl. DELFINO (2014), 165f. Erst nach 390 n. Chr. kann ein *secretarium senatus* in einer der *tabernae* nachgewiesen werden. KALAS (2015), 157-161.

pompeianischen Komplex auf dem Marsfeld in Konkurrenz zu setzen.[297] Die Plangestaltung verdeutlicht, dass das neue Senatsgebäude auf den alten Forumsplatz mit der von Caesar neu platzierten *rostra* und der neuen Basilika ausgerichtet bleibt und somit der traditionellen, wenn auch durch Caesar und Augustus neu gestalteten politischen Topographie folgt.[298]

Dem *monumentum Caesaris*, welches spätestens ab frühaugusteischer Zeit den Namen *forum Iulium* trug, ist wie nun gezeigt in der caesarischen Konzeption eine nur begrenzte politische bzw. ökonomische Funktion im Sinne eines Ortes administrativer, senatorischer oder juristischer Tätigkeiten zuzusprechen. Das Monument diente als Repräsentationsbühne des Diktators, war Ausdruck seiner militärischen Triumphe und insbesondere seiner *auctoritas* und *dignitas* innerhalb des römischen Gemeinwesens. Letztlich war es ein politisches Monument zur Manifestation seiner Verdienste gegenüber der *res publica* unter dem Schutz seiner Ahnherrin Venus. In diesem Sinne unterscheidet sich das *forum Iulium* in keiner Weise von den *ex manubiis* finanzierten Bauten und den so geschaffenen öffentlichen Bildräumen der grossen Feldherren republikanischer Zeit.[299] Neu – und das ist der entscheidende Schritt hin zu einer kaiserzeitlichen Umformulierung manubialer Baukomplexe – ist die Möglichkeit, durch die machtpolitische Stellung des Erbauers den Bau und dessen Ausstattung im Sinne monarchischer Repräsentation auszugestalten und zu „bespielen", wobei die architektonisch manifestierte individuelle Leistung gegenüber der *res publica* gleichsam als Legitimation des eigenen Führungsanspruchs und der Herrschaft dient. Dass im Kontext dieses Baus explizit auf eine Finanzierung *ex manubiis* verwiesen wird, verdeutlicht in ganz besonderem Masse die bewusste Anknüpfung an bzw. Weiterführung von Traditionslinien, welche den Erbauer in die Reihe und Konkurrenz der grossen *duces* stellt. Es zeigt sich aber auch, dass die ursprüngliche Dimension der *manubiae* durch die Kriegsführung Caesars auf den unterschiedlichsten Schlachtfeldern der römischen Welt, gegen Gallier, Ägypter, Spanier und Römer, allmählich verwässert und immer mehr zu einem allgemeinen traditionsgebundenen Siegel individueller Sieghaftigkeit wird. Der finanzielle Aspekt eines dem Feldherrn gesondert zustehenden Beuteteils verliert unter Caesar an Bedeutung und die legitime Verwendung der Beutegelder im Sinne normativer Handlungsmuster wird letzten Endes durch die umfassende *auctoritas* des Diktators einem öffentlichen Diskurs entzogen.

---

[297] Cass. Dio 44,5.
[298] Die neue caesarische *rostra* ersetzt jene des Comitiums (Cass. Dio 43,49,1). Evtl. lassen sich die Bauarbeiten ins Frühjahr 44 v. Chr. datieren. Ausführlich COARELLI (1985), 237-257.
[299] Ausstattung und Architektur schaffen nach Zanker sogenannte Bildräume, die dem einstigen Benutzer den Rahmen für die Rezeption des Raumes vorgaben (Foren, Theater, Thermen, Portiken etc.). ZANKER (2000).

2.4.3.
Die Bauten Caesars auf dem Marsfeld – Manubiale Bauten?

Cicero erwähnt in seinem bereits mehrmals zitierten Brief an Atticus zwei zu diesem Zeitpunkt wohl erst in der Planungsphase befindliche Bauprojekte *in campo Martio*.[300] Im Bereich der republikanischen *comitia centuriata* wurde die steinerne *saepta Iulia* geplant, die spätestens nach ihrer Fertigstellung unter Agrippa (26 v. Chr.) eine reich ausgestattete marmorne *quadriporticus* von ca. 310 x 120 m bildete.[301] Weiter erwähnt Cicero die Renovation der *villa publica*. Der genaue Standort dieses als Amtslokal der Censoren für die *res publica* bedeutsamen Baus ist unbekannt, doch lässt die Formulierung eine topographische Nähe zur geplanten *saepta* vermuten.[302] Insgesamt ist von einem grösseren caesarischen Projekt auf dem zentralen Marsfeld auszugehen, welches mit den Orten der *comitia* bzw. des *census* zwei für das Selbstverständnis der *civitas Romana* zentrale Baustrukturen umfasste.[303] Das Bauprojekt insgesamt wird oft als Bekenntnis Caesars zu den republikanischen Institutionen gewertet, als bewusster Ausdruck populärer Traditionen und als architektonisches Gegenstück zum steinernen Theaterbau des Pompeius mit seiner *curia*.[304] Dieser Interpretationsansatz caesarischer Bautätigkeit auf dem Marsfeld ist in Anbetracht der Quellenlage zu hinterfragen. Ciceros Bericht an Atticus bildet die einzige Quelle für das caesarische Bauprojekt und die Formulierung lässt den Schluss zu, dass die Bauarbeiten zumindest 54 v. Chr. noch nicht begonnen hatten. Wenn Cassius Dio Jahrhunderte später die ersten Bauarbeiten an der *saepta* Lepidus und die Fertigstellung der Anlage Agrippa zuschreibt, fehlt in der Überlieferung die Initiative Caesars gänzlich.[305]

---

[300] *„Nam in campo Martio saepta tributis comitiis marmorea sumus et tecta facturi eaque cingemus excelsa porticu, ut mille passuum conficiatur. Simul adiungetur huic operi villa etiam publica."* Cic. Att. 4,16,8.

[301] Lage und kaiserzeitliche Gestalt der *saepta* ist fragmentarisch gesichert. Vgl. FUR 35bb; hh; 36. Gatti E., s. v. Saepta Iulia, in: LTUR 4 (1999), 228. ALBERS (2013), 92-94. TYLOR (1966), 47-54. Zur Fertigstellung durch Agrippa und der augusteischen Ausstattung sowie Nutzung vgl. HASELBERGER (2007), 109-113 sowie BRAVI (2014), 166-168.

[302] Was durch Varro bestätigt wird: Varro (rust. 3,2,1) verweist auf den schattigen Platz der *villa publica* während der Wahlen. Dort wartete auch der Augur für allfällige Konsultationen (rust. 3,2,2), und der Lärm aus der *saepta* drang bis in die *villa* (rust. 3,5,18). Vgl. COARELLI (1997), 581f. AGACHE (1987), 227.

[303] Vgl. COARELLI (1997), 582.

[304] AGACHE (1987), 230. COARELLI (1997), 582 interpretiert das Vorhaben als Ausdruck einer *„politica antisenatoria"*. Zecchinis These, die Bauarbeiten von Pompeius und Caesar auf dem Forum und dem Marsfeld in den 50er Jahren als gemeinsames Projekt der Triumvirn zu interpretieren, ist gewagt. ZUCCHINI (2009), 185.

[305] Selbst der Name *saepta Iulia* erinnert gemäss dem Historiker nicht an Caesar, sondern wurde zu Ehren des Augustus gewählt. Cass. Dio 53,23,2.

Im Kontext des *monumentum Caesaris* wurde als Auffälligkeit hervorgehoben, dass der manubiale Bau im Zentrum Roms bereits vor der Rückkehr des Feldherrn und Jahre vor dem absehbaren Triumph durch Landkäufe vorbereitet wurde, was als eine vorausgreifende Planung Caesars im Klima einer agonalen Konkurrenz interpretiert wurde. In diesem Sinne sind auch die von Cicero erwähnten Bauprojekte auf dem Marsfeld zu deuten. Über erste Planungen, Vorabklärungen durch Caesars Agenten in Rom sowie eine öffentliche Ankündigung der Bauprojekte hinaus dürfte das Projekt nicht gediehen sein. Wie bereits mehrmals richtig erkannt wurde, betreffen die Projekte Caesars auf dem Marsfeld politische Infrastrukturbauten, deren Errichtung und Unterhalt traditionell in den Aufgabenbereich der Censoren fiel.[306] Trotz unsicherer Quellengrundlage ist entsprechend die These zu formulieren, dass Caesars Bauprojekt auf dem Marsfeld wiederum eine langfristige Perspektive beinhaltete: Der Feldherr begann bereits 54 v. Chr. mit der Planung von Bauprojekten, die er im Rahmen des von ihm angestrebten zweiten Konsulats und möglicherweise einer Censur auszuführen beabsichtigte. Es scheint trotz der herausragenden Stellung Caesars als erfolgreicher Feldherr in Gallien undenkbar, dass ohne *senatus consultum* für das politische Selbstverständnis der *res publica* so zentrale Bauten renoviert bzw. neu errichtet werden konnten. Wären die Baumassnahmen zur *saepta* bereits Mitte der 50er Jahre vorangetrieben worden, hätte dies ein äusserst provokatives Verhalten des Feldherrn bedeutet, und das Schweigen der Quellen hierzu würde erstaunen.[307] Bereits die tumultartige Beisetzung Iulias auf dem Marsfeld (54 v. Chr.), gegen den Willen des Konsuls Lucius Domitius Ahenobarbus, verdeutlicht die Konfliktträchtigkeit von Verstössen gegen Normen im politisch-sakralen Raum des Marsfeldes.[308] Die *saepta* als politischer Infrastrukturbau und die *villa publica* hatten für Caesar nach der Etablierung seiner Herrschaft offensichtlich keine Priorität.[309]

Es gilt abschliessend die Bauprojekte Caesars auf dem Marsfeld aus dem Blickwinkel einer manubialen Bautradition zu bewerten. ABERSON schreibt dazu: *„Parmi ces constructions, l'une au moins, celle du forum, est attestée comme manubiale, mais il n'y a guère de doutes que les*

[306] So ABERSON (1994), 157. Ferner STEINBY (2012), 76.
[307] Selbst 45 bzw. 44. v. Chr. legitimierte Caesar mittels zweier Senatsbeschlüsse die Niederreissung der alten *curia Hostilia* bzw. den Neubau der *curia Iulia*. Vgl. Cass. Dio 44,5. Der Beschluss soll nach Cassius Dio gemeinsam mit der Verleihung der lebenslangen Censur an Caesar gefasst worden sein. COUDRY (1995), 387. Censorische Befugnisse für den *dictator* Caesar sind anzunehmen, jedoch umstritten. Ausführlich vgl. JEHNE (1987), 80-95.
[308] Vgl. Cass. Dio 39,64. Suet. Iul. 84,1. Plut. Caes. 23,4. Gräber im öffentlichen Raum des Marsfeldes waren nicht unüblich, doch war hierfür ein *senatus consultum* die Voraussetzung. Ein solcher fehlte im Falle der Tochter Caesars. Dazu Coarelli, der in dieser provokativen Beisetzung eine Parallele zu den Bauprogrammen Caesars auf dem Marsfeld erkennen will. Vgl. COARELLI (1997), 583.
[309] Cass. Dio 53,22,1-4. Der republikanische Funktionsbau wurde nach seiner Fertigstellung durch Agrippa definitiv zum iulisch-claudischen Prachtbau, der auch für Gladiatorenkämpfe (Suet. Aug. 43,1) genutzt wurde; so beim Tod Agrippas (Cass. Dio 55,8,5) oder bei Eröffnung des augusteischen Forums (Cass. Dio 55,10,7). Zusammenfassend vgl. HASELBERGER (2007), 109.

autres l'ont été également."[310] Diese Formulierung gilt es nach den gewonnenen Erkenntnissen zu relativieren: Eine Finanzierung der genannten Bauten auf dem Marsfeld *ex manubiis* ist nicht überliefert, auch wenn für die von Cicero und Oppius durchgeführten Planungsarbeiten möglicherweise gallische Beutegelder zur Verfügung gestellt wurden. Ergänzend dazu zeigt sich, dass die Projekte aus bautypologischer Perspektive in keiner Weise manubialen Baukonzepten entsprechen, sondern in ihrer Funktion als politische Infrastrukturbauten einer magistralen Bautradition zuzuordnen sind. Es wurde die These formuliert, dass die Projekte auf dem Marsfeld von Caesar in vorausblickender Absicht initiiert wurden, diese in der angestrebten Funktion als Konsul oder Censor auszuführen, um so seine populare Politik zu untermauern. Es erstaunt wenig, dass einzig für das *monumentum Caesaris* eine Finanzierung *ex manubiis* überliefert wird, da dieses auch in seiner funktionalen und bautypologischen Konzeption einer manubialen Bautradition folgt. Spätestens nach den Bürgerkriegen, der Durchsetzung des alleinigen Führungsanspruchs als *dictator* und einer Reihe zusätzlicher Vollmachten veränderte sich auch der Anspruch der städtischen Baupolitik Caesars. Folgt man Cassius Dio, wurde Caesar die alleinige Verfügungsgewalt über die öffentlichen Gelder übertragen[311], womit auch sämtliche Ausgaben für öffentliche Bauten gedeckt werden konnten, welche Caesar, ausgestattet mit censorischen Vollmachten, in den letzten Jahren seiner kurzen Herrschaft plante.[312] Bereits mehrmals wurde festgehalten, dass Caesars umfassende Baupläne für Rom den Stadtraum als Ganzes ins Blickfeld nahmen.[313] Ein Theaterbau am Abhang des Kapitols, ein Marstempel auf dem Marsfeld und die geplante Umleitung des Tibers verdeutlichen die beabsichtigte, der *maiestas imperii* würdige Neugestaltung der Stadt.[314] Censorische und manubiale Traditionen sowie euergetische Formen municipaler Munifizienz kumulieren sich in diesem Bauprogramm. Das caesarische Bauprogramm nimmt entsprechend die Herausbildung einer auf den Prinzeps fokussierten, monarchisch geprägten Baupolitik, wie sie ab augusteischer Zeit Roms Stadtbild erneuern wird, vorweg. Die *manubiae* als spezifischer Teil der den Bauprojekten zugrunde liegenden Finanzressourcen treten in einem nur sehr begrenzten und traditionsgebundenen Kontext in Erscheinung, während die Finanzierung der übrigen Bauten als Element der *liberalitas Caesaris* im unscharfen und undurchsichtigen Konglomerat durch Vollmachten zugänglicher öffentlicher Gelder und eigener, privater Vermögenswerte zu suchen ist.

---

[310] ABERSON (1994), 157. Diese Schlussfolgerung übernimmt STEINBY (2012), 76.
[311] Cass. Dio 43,45,2. Zur Verfügungsgewalt Caesars über die öffentlichen Finanzen s. JEHNE (1987), 68-79.
[312] Cass. Dio 44,5. Zu den censorischen Vollmachten (*praefectura morum*) Caesars vgl. JEHNE (1987), 80-95.
[313] ABERSON (1994), 156f.
[314] Zu einer durch Caesar geplanten Erweiterung der Stadt (*de urbe augenda*) vgl. Cic. Att. 13,33,1. Ferner Suet. Iul. 44,1 und Cass. Dio 43,49,3. Zusammenfassend zu den Projekten auf dem Marsfeld vgl. COARELLI (1997), 580-589. ALBERS (2013), 94-96. Dass all diesen Bauprojekten eine *lex de urbe augenda* zugrunde liegen soll, ist ohne Quellenbeleg. Eine solche wurde verschiedentlich vermutet u. a. BODEI GIGLIONI (1974), 129 sowie YAVETZ (1979), 159-161.

3.
Octavian und die *principes viri* – *Manubiae* am Ende der Republik

44 v. Chr. wurde Caesar in der *curia* des Pompeius ermordet. Die Folgejahre waren geprägt durch sich bekämpfende Fraktionen, welche das nach dem Tod des Diktators aufgebrochene Machtvakuum auszufüllen versuchten. Während die Caesarmörder eiligst Rom verliessen, legte der junge C. Octavius, der testamentarisch das Erbe Caesars antrat und sich fortan programmatisch C. Iulius Caesar (Octavianus) nannte, noch im selben Jahr mit der Fertigstellung von seinem Vater begonnener Bauten ein kraftvolles Bekenntnis ab zur *urbs* und zur Fortführung der Politik Caesars. Es war dies zugleich Ausdruck der *pietas* gegenüber seinem vergöttlichten Vater.[315]

Doch Octavian war nicht der einzige Akteur, der sich aktiv an der Gestaltung des stadtrömischen Raums beteiligte und versuchte, sich hier repräsentativ in Szene zu setzen. In den 40er und 30er Jahren, im Kontext der zunehmenden Spannung innerhalb der Caesarianer werden die Bedeutung militärischer Überlegenheit, die damit verbundene Klientelbildung und politische Einflussnahme durch eine Vielzahl in Rom zelebrierter Triumphe bezeugt, was wiederum eine ausgeprägte manubiale Bauaktivität zur Folge hatte. Wie ZANKER richtig erkannte, ging es den *viri triumphales* zur Zeit der ausgehenden Republik – Gegner wie auch Gefährten des jungen Octavian – darum, *„die Präsenz der jeweiligen politischen Gruppe auf der Bühne der Hauptstadt zu verstärken."*[316] Die Bauprojekte des jungen Octavian und der Triumphatoren der ausgehenden Republik waren bereits wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, und mehrfach wurde auch auf die Bedeutung der *manubiae* als finanzielle Grundlage dieser Bauten hingewiesen.[317] Tatsächlich wurde Rom mit Aufbrechen caesarischer Herrschaftsstrukturen als *„traditional stage for manubial building"*[318] ein letztes Mal zur Bühne einer individuellen aristokratischen Kriegsmemoria, geprägt durch konkurrierendes Prestigestreben einzelner Individuen und Fraktionen. Zunehmend – und das lässt sich für die ausgehende Republik exemplarisch darstellen – wurde jedoch diese individuelle Baupolitik aufgrund der sich wandelnden politischen Strukturen der Gnade, Kontrolle und Einflussnahme des führenden Mannes und zukünftigen Prinzeps unterworfen, was insgesamt mit einer fortschreitenden Marginalisierung aristokratischer Kriegsmemoria in den öffentlichen stadtrömischen Räumen einherging.

---

[315] Vgl. CHRIST (2000), 426-430. Octavians erneute Weihung des Venus Genetrix-Tempels im Rahmen der *ludi Victoriae Caesaris* im Juli 44 v. Chr. mit Erscheinung des *sidus Iulium* vgl. Cass. Dio 45,6,4-7. Die Fertigstellung (*perfeci*) des *forum Iulium* sowie der *basilica Iulia* (RG 20) muss kurz danach erfolgt sein. Vgl. HASELBERGER (2007), 55f. ZANKER (1997)b, 42-46. Es folgten die Errichtung der bereits Caesar zugesprochenen *curia Iulia* sowie des Tempels des *divus Iulius,* die aber erst 29 v. Chr. eingeweiht wurden. Ausführlich vgl. HASELBERGER (2007), 57; 73.

[316] ZANKER (1997)b, 73.

[317] Chronologische Aufstellungen der Bauprojekte dieser Zeit liefern SHIPLEY (1931). Ferner FAVRO (1996), 83-86 sowie HINARD (2003), 341f. HASELBERGER (2007) 81, Anm. 101 macht zu Recht auf einige Fehler in der Auflistung von HINARD (2003) aufmerksam. Ausführlich zu den Bauprojekten EBD., 77-95. Eine Auflistung der literarischen Quellen liefert SCHEITHAUER (2000), 84-86. Ferner ZANKER (1997)b, 73-84.

[318] FAVRO (1996), 80.

Nachfolgend wird auf die durch die *principes viri ex manubiis* finanzierten Bauten der ausgehenden Republik fokussiert und untersucht, wie sich die architektonischen und funktionalen Konzepte dieser Bauten innerhalb einer manubialen Bautradition verorten lassen und inwiefern sich die monumentale Verstetigung individueller Sieghaftigkeit vor dem Hintergrund der politischen Transformationsprozesse veränderte. Grundsätzlich sind für den genannten Zeitraum zwei Phasen zu differenzieren, wobei als Zäsur der dreifache Triumph Octavians 29 v. Chr. und damit verbunden die Durchsetzung seines herausragenden Führungsanspruches zu gelten hat. Wie sich zeigen wird, manifestierte sich diese Zäsur, indem die *manubiae* als zentrales Symbol individueller militärischer Erfolge und deren programmatische Funktion als Mittel einer architektonischen Verstetigung von Triumphen schrittweise vom Prinzeps monopolisiert wurden. Der Übergang zu einer kaiserlichen manubialen Bautradition als Folge einer auf den Prinzeps fokussierten Kriegsführung und repräsentativen Auslegung derselben lässt sich hierbei besonders anschaulich illustrieren.

3.1.
Die gebaute Konkurrenz der *viri triumphales* (44-29 v. Chr.)

In der *vita divi Augusti* kommt Sueton nach ausführlicher Beschreibung des augusteischen Bauprogramms auf Bauten zu sprechen, welche explizit auf Aufforderung des Kaisers durch die Gruppe der *principes viri* zur Verschönerung der Stadt errichtet wurden:[319]

Suet. Aug. 29,4-5

> *Sed et ceteros **principes viros** saepe hortatus est, ut pro facultate quisque monimentis vel novis vel refectis et excultis **urbem adornarent**. Multaque a multis tunc exstructa sunt, sicut a Marcio Philippo aedes Herculis Musarum, a L. Cornificio aedes Dianae, ab Asinio Pollione atrium Libertatis, a Munatio Planco aedes Saturni, a Cornelio Balbo theatrum, a Statilio Tauro amphitheatrum, a M. vero Agrippa complura et egregia.*

Bereits ECK hat festgestellt, dass Sueton der Gruppe der *principes viri* ausschliesslich Triumphatoren frühaugusteischer Zeit zuordnet.[320] Mit Ausnahme von Agrippa und Cornelius Balbus triumphierten alle aufgeführten Feldherren vor dem dreifachen Triumph Octavians 29 v. Chr. Eine chronologische Auflistung der den Feldherren zugeordneten Bauten scheint für Sueton von sekundärer Bedeutung. Bevor im Folgenden auf die Bauprojekte der einzelnen Triumphatoren spätrepublikanischer Zeit eingegangen wird, gilt es ergänzend eine Passage in den Annalen des Tacitus in die Diskussion miteinzubeziehen. Rückblickend, im Kontext des durch Tiberius erlaubten Wiederaufbaus der *basilica Aemilia* durch Lepidus, verweist Tacitus auf das Vorbild des ersten Prinzeps, der es herausragenden Männern ermöglichte, unter Aufwendung ihres eigenen Vermögens an der Verschönerung der Stadt und dem so für die Nachwelt gesicherten Ruhm teilzuhaben.

---

[319] Das Motiv einer der *maiestas imperii* würdigen Verschönerung der Stadt durch Augustus findet sich nicht nur bei Sueton (Aug. 28,3), sondern auch bei Velleius Paterculus (2,89,4) und Tacitus (ann. 1,9). Ferner Cass. Dio 52,30,1.
[320] ECK (2010), 92f.

Tac. ann. 3,72,1

> *Erat etiam tum in more publica munificentia; nec Augustus arcuerat Taurum, Philippum, Balbum* ***hostilis exuvias*** *aut exundantis opes ornatum ad urbis et posterum gloriam conferre.*

Wie bei Sueton führt Tacitus exemplarisch Statilius Taurus, L. Marcius Philippus sowie Cornelius Balbus auf. Als bemerkenswert gilt hervorzuheben, dass Tacitus explizit auf die Herkunft der den Bauprojekten zugrunde liegenden finanziellen Mittel hinweist und diese so in eine Tradition manubialer Bauten stellt. Tacitus verwendet hierfür nicht den gebräuchlichen Terminus *manubiae* – den er in seinen Schriften allgemein nur an einer Stelle wählt[321] –, sondern den als Synonym zu *spolia* zu verwendenden Begriff *exuviae*.[322] Eine Erklärung hierfür ist darin zu suchen, dass *manubiae* in der Wahrnehmung des Tacitus bereits stark mit der repräsentativen Auslegung militärischer Erfolge der Kaiser in Verbindung standen. Hier wird durch die Wahl einer abweichenden, aber fast synonymen Begrifflichkeit, in bewusster Rückbesinnung auf eine senatorische manubiale Bautätigkeit und die damit ermöglichte Verstetigung individueller militärischer Erfolge, auf ein für Tacitus so typisches, durch die Monarchie zerstörtes republikanisches Ideal verwiesen. Tacitus geht noch einen Schritt weiter, wenn er die durch diese Mittel finanzierten Bauprojekte des Philippus oder Balbus explizit als *exempla* bewertet, denen Lepidus mit dem Wiederaufbau der Basilika folgte.[323] Wie Sueton in der *vita Augusti* weist auch Tacitus auf die billigende Haltung des Prinzeps gegenüber den senatorischen Bauvorhaben hin. Eine Aufforderung der genannten *principes viri* durch Augustus, einen Beitrag an die Ausschmückung der Stadt zu leisten, fehlt hingegen. Eine solche postuliert wieder Velleius Paterculus, wenn er schreibt: *„Principes viri triumphisque et amplissimis honoribus functi adhortatu principis ad ornandam urbem inlecti sunt."*[324]

Wie gezeigt, wird die Beteiligung der *principes viri* an der stadtrömischen Umgestaltung in augusteischer Epoche in der kaiserzeitlichen Literatur breit rezipiert und anerkannt, jedoch fast durchgehend mit einer billigenden, ja auffordernden Haltung des Kaisers verknüpft. Zweifellos beherrschte Octavian bereits in den 30er Jahren – allein durch seine häufige Anwesenheit in Rom – die Szenerie und hatte gerade während der Abwesenheit des Antonius massgeblichen Einfluss auf die stadtrömische Politik. Wie sich im Folgenden zeigen wird, ist trotz dieser

---

[321] *„Simul sinus Actiaca victoria inclutos et sacratas ab Augusto manubias castraque Antonii cum recordatione maiorum suorum adiit."* Tac. ann. 2,53,2. Hier im Sinne von Waffenweihungen des Augustus zu übersetzen.

[322] Dies ist die einzige Belegstelle für *exuvia* im Werk des Tacitus. Aberson hält die Begrifflichkeiten *spolia*, *exuviae* bzw. *praeda* in ihrer metaphorischen Verwendung als Umschreibung der Beute insgesamt für beliebig austauschbar. Vgl. ABERSON (1994), 82f. Erst in der spätantiken Wahrnehmung scheinen sich die Begrifflichkeiten *manubiae* und *exuviae* zu vermischen. Dazu SHATZMAN (1972), 180. CHURCHILL (1999), 88f.

[323] *„Quo tum exemplo Lepidus, quamquam pecuniae modicus, avitum decus recoluit."* Tac. ann. 3,72,1.

[324] Vell. 2,89,4. Vgl. auch Vell. 2, 127,1-2.

octavianischen Dominanz bis weit in die 30er Jahre hinein in den von unterschiedlichen Feldherren vorangetriebenen Bauprojekten ein hohes Mass an individuellem Repräsentationsbedürfnis zu erkennen und nicht zuletzt auch der Versuch, in agonaler Konkurrenz und einem aristokratischen Standesethos verpflichtet, die individuellen militärischen Erfolge im stadtrömischen Raum zu verstetigen. Die eingangs zitierte Auslegung senatorischer Bautätigkeit durch Sueton verdeutlicht ein Weiteres, nämlich den Versuch Octavians/Augustus', die agonale senatorische manubiale Baupolitik der ausgehenden 40er und frühen 30er Jahre nachträglich als Teil seiner *cura* für die Hauptstadt erscheinen zu lassen, was sich im Rahmen einzelner Bauprojekte, deren Fertigstellung sich aufgrund der Bürgerkriegswirren verzögerte, auch aus archäologischer Perspektive im Sinne eines Zurücktretens individueller Kriegsmemoria zugunsten eines allgemeinen Herrscherlobs feststellen lässt.

3.1.1.
Munatius Plancus und die *aedes Saturni*

Weit ab von Rom liegt an einem der markantesten Punkte der Küste nördlich von Neapel, über der Halbinsel von Gaeta, der durch einen über 10 m hohen Tambour hervorgehobene Grabtumulus des L. Munatius Plancus, dessen Bau um 20 v. Chr. datiert werden muss.[325] Das über der Türfront angebrachte *elogium* weist neben dem *cursus honorum* des Verstorbenen insbesondere auch auf dessen militärische Erfolge hin und erwähnt explizit den 43 v. Chr. gefeierten Triumph.[326]

CIL X, 6087

> *L(ucius) Munatius L(uci) f(ilius) L(uci) n(epos) L(uci) pron(epos) / Plancus co(n)s(ul) cens(or) imp(erator) iter(um) VIIvir / epulon(um) triump(havit) ex Raetis* ***aedem Saturni / fecit de manibi(i)s*** *agros divisit in Italia / Beneventi in Gallia colonias deduxit / Lugudunum et Rauricam*

Der umlaufende, schlichte und feingliedrige Metopen-Triglyphenfries fokussiert mit der Darstellung von Waffen und *tropaia* auf die Triumph-Thematik und verdeutlicht das Bedürfnis des Bestatteten, seine militärischen Erfolge repräsentativ für die Nachwelt in Szene zu setzen.[327] Munatius Plancus war ein Mann des Krieges und verdankte als *homo novus* seine politischen Ämter hauptsächlich seiner bedeutenden Rolle als Feldherr in Diensten Caesars während der gallischen Kriege und der Bürgerkriege.[328] Hier dürfte auch der Grund für die durch den Diktator geplante Ämtervergabe liegen, die eine Statthalterschaft für Munatius Plancus in der Gallia Comata (44-43 v. Chr.) vorsah, welche der General trotz der Ermordung seines Ziehvaters nach der Ratifizierung der *acta Caesaris* auf Druck der Caesarianer durch den Senat antreten konnte.[329] Über die Tätigkeit des Statthalters in der Provinz und die militärischen Auseinandersetzungen mit Galliern oder Raetern, welche dem Triumph zugrunde liegen, finden sich in den

---

[325] Das Todesjahr des Munatius Plancus ist unbekannt. Im Jahre 22 v. Chr. bekleidete er die Censur zusammen mit Paullus Aemilius Lepidus (Cass. Dio 54,2,1 sowie Vell. 2,95,3). Eine Errichtung des Baus noch zu Lebzeiten ist nicht auszuschliessen. Ausführlich zur Datierung auch anhand der Baubefunde vgl. FELLMANN (1957), 28-31. Ausführlich zur Censur des Plancus vgl. WATKINS (1997), 139-141.

[326] Während in der Grabinschrift in Gaeta ein Triumph *ex Raetis* genannt wird, ist in den Triumphalfasten der Triumph als *ex Gallia* verzeichnet (InscrIt 13,1,86f.). Auf dem Grabmal scheint ein besonders prestigereicher Sieg gegen die Raeter zur Zeit seiner Statthalterschaft in Gallien hervorgehoben worden zu sein. Ausführlich zur Bedeutung des Triumphes für Plancus als *triumphator novus* vgl. ITGENSHORST (2005), 145f.

[327] Ausführlich zum Waffenfries FELLMANN (1957), 32-62.

[328] Caes. Gall. 5,24,3; 25,4. Civ. 1,40,5. Ausführlich WATKINS (1997), 31-51. Ferner BURCKHARDT (2014), 111f.

[329] App. civ. 2,128f. Plut. Brut. 19.

Quellen, bis auf die beiden epigraphisch überlieferten Koloniegründungen, keine Hinweise. Der im Mai 43 v. Chr. einsetzende intensive Briefwechsel mit Cicero verdeutlicht die unschlüssige und wankelmütige Position des Statthalters in Gallien, der mit seinen drei Legionen abwartend zwischen Senatspartei und Caesarianern agierte, trotz Aufforderung durch Cicero nicht gegen Antonius vorging, sich nach dessen Zusammenschluss mit Lepidus und der Durchsetzung Octavians endgültig den zukünftigen Triumvirn anschloss und schliesslich seinen eigenen Bruder L. Plautius Plancus der Willkür und den Proskriptionen der Sieger auslieferte.[330]

Unter dem Spottvers der Soldaten *„De Germanis, non de Gallis, duo triumphant consules“* zog Plancus zwei Tage vor Lepidus, am 29. Dezember 43 v. Chr. im Triumph in Rom ein.[331] Bereits für das Konsulat zusammen mit seinem Mittriumphator im darauffolgenden Jahr vorgesehen, scheint Plancus unmittelbar nach seinem Triumph seine Erfolge im Stadtbild Roms im Rahmen der traditionellen Formen republikanischer Kriegsmemoria in Szene gesetzt zu haben. Plinius überliefert die Weihung eines Gemäldes des Nikomachos auf dem Kapitol, welches mit der Darstellung der auf einer Quadriga fahrenden Victoria auf die Sieghaftigkeit des Stifters verwies.[332]

Für die vorliegende Fragestellung zentral ist der im *elogium* auf dem Grabmal in Gaeta überlieferte und anhand einer auf dem Forum Romanum gefundenen und heute verlorenen Inschrift bezeugte, *ex manubiis* finanzierte (*fecit*) Saturntempel (Plan 7, Nr. 3).

CIL 6, 1316 = ILS 41

L(ucius) Plancus L(uci) f(ilius) co(n)s(ul) / imp(erator) iter(um)
de manib(iis)

Es ist unbestritten, dass es sich beim genannten Tempel um den Saturn geweihten Sakralbau auf dem Forum Romanum handelte. Der in seiner Tradition bis in mythisch-frührepublikanische Zeit zurückreichende Tempel muss im Kontext der caesarischen und von seinem Erben fortgeführten Baumassnahmen auf dem Forum Romanum, in unmittelbarer Nachbarschaft des Tempels,

---

[330] Eine Zusammenstellung des Briefwechsels zwischen Cicero und L. Munatius Plancus bietet WALSER (1957). Ausführlich mit weiterführender Literatur vgl. WATKINS (1997), 52-91.

[331] Vell. 2,67,4. *Germanus*: lat. „leiblicher Bruder“. Velleius prangert auch an anderer Stelle die wankelmütige, feige und illoyale Haltung des Plancus an. Vgl. 2,63,3 (*dubia fides*). Zur negativen Beurteilung des Plancus durch Velleius Paterculus vgl. WRIGHT (2002). Vgl. auch Val. Max. 6,8,5. Zum Triumphzug des Plancus vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 270 sowie WATKINS (1997), 93f. M. Aemilius Lepidus triumphierte *ex Hispania*. ITGENSHORST (2005), Kat. 271. Lepidus nahm wohl nach seinem Triumph den Bau der von Caesar geplanten *saepta* in Angriff (Cass. Dio 53,23). *Manubiae* werden in diesem Zusammenhang nicht überliefert.

[332] Plin. nat. 35,108. Itgenshorst vermutet, dass das Gemälde aus dem Besitz seines Bruders stammte und es sich somit nicht um eine eigentliche Beuteweihung handelte. ITGENSHORST (2005), Kat. 270. Unklar bleibt, ob das Motiv bereits auf einer Münze des L. Plautius Plancus, in dessen Besitz sich das Gemälde ursprünglich befunden haben soll, im Jahre 47 v. Chr. abgebildet wird (RRC, 453/1a). So WALSER (1960).

als besonders prestigeträchtiges Vorhaben gewertet werden.[333] Trotzdem ist der Bau in der Tradition manubialer Feldherrentempel – im Gegensatz zu den monumentalen Multifunktionsbauten der vergangenen Jahre – als ein konsensorientiertes und wenig provokatives Projekt zu bewerten, womit letztlich auch die Position des Bauherrn in der zweiten Reihe politischer Machtverhältnisse zum Ausdruck kommt.

Die Angabe eines *fecit* im *elogium* lässt einen umfassenden, weit über einfache Renovationsarbeiten hinausreichenden Neubau des Tempels durch Munatius Plancus vermuten. Der mutmassliche Beginn der Arbeiten im Konsulatsjahr des Plancus kann nicht abschliessend festgelegt werden. Unklar bleibt auch die Frage nach dem Zeitpunkt der Fertigstellung des Tempels. Die auf dem Forum gefundene Bauinschrift gibt zur Frage der Datierung einen ersten Hinweis. Neben dem Konsulat nennt sie eine zweifache Imperatoren-Akklamation. Während eine erste im Zusammenhang mit seiner Statthalterschaft in Gallien und dem Triumph 43 v. Chr. stehen muss, ist für die zweite der weitere Karriereverlauf des L. Munatius Plancus zur resümieren: Nach dem Sieg von Philippi über die Caesarmörder und seiner Verstrickung in den Perusinischen Krieg 41 v. Chr. zog Munatius Plancus, dessen Legionen teilweise zu Agrippa desertierten, zu Marcus Antonius in den Osten.[334] Antonius setzte ihn für die Folgejahre als Prokonsul der Provinz Asia ein.[335] In diese Zeit (40/39 v. Chr.) fällt eine gemeinsam mit Antonius erfolgte Münzemission im Osten, die im Revers Munatius Plancus als IMP(erator) ITER(um) auszeichnet.[336] Die Umstände dieser zweiten Akklamation bleiben unbekannt, doch ist ein Zusammenhang mit dem eskalierenden Partherkonflikt anzunehmen.[337] Ein Triumph für diesen militärischen Erfolg im Osten wurde nicht abgehalten, obwohl ein solcher trotz Parteinahme für Antonius durchaus im Rahmen des Möglichen gelegen hätte, was mindestens drei in Rom abgehaltene Triumphe von Generälen des Antonius in den Jahren 39 und 38 v. Chr. verdeutlichen.[338] In der Bauinschrift des Tempels wird in der Folge durch die Angabe der zweifachen Imperatoren-Akklamation auf beide militärischen Erfolge des Bauherrn verwiesen, was im Kontext eines manubialen Baus nicht weiter erstaunen mag. Für die Datierung der Inschrift und somit wohl

---

[333] In den Gewölben des Tempels wurde das *aerarium Saturni* verwahrt. Zusammenfassend Coarelli F., s. v. Saturnus, Aedes, in: Ltur 4 (1999), 234-236. Auch PENSABENE (1984), 9-11. sowie RICHARDSON (1980), 56f. Möglicherweise ist ein Dianatempel am Fusse des Quirinals ebenfalls mit Munatius Plancus in Verbindung zu bringen. Epigraphische Quellen bezeichnen den Tempel auch als *aedes Planciana*. Vgl. AE (1971), 31f. sowie CIL VI, 2210. Weitere Nachweise und ausführlich vgl. Chioffi L., s. v. Diana Planciana, Aedes, in: LTUR 2 (1995), 15.

[334] Vgl. App. civ. 5,32-35; 50; 61. Zur Rolle des Plancus im Perusinischen Krieg vgl. WATKINS (1997), 96f.

[335] Cass. Dio 48,23,3; 26,3. Dass Plancus Marcus Antonius nach Brundisium begleitete, lässt App. civ. 5,55 vermuten. Dazu auch WATKINS (1997), 97.

[336] RRC, 520-522.

[337] Vgl. CHRIST (2000[5]), 445f. Eine kultische Verehrung des Plancus in Mylasa ist möglicherweise im Zusammenhang mit den Partherkriegen zu interpretieren. Vgl. KREILER (2006), 190. In Eleusis wurde Plancus auf einer Statuenbasis als *αὐτοκράτωρ* geehrt. Vgl. IG II/III[2], 4112.

[338] 39 v. Chr. L. Marcius Censorius *ex Macedonia* sowie C. Asinius Pollio *ex Parthinis*. 38 v. Chr. P. Ventidius Bassus *ex Tauro monte et Partheis*.

auch der Fertigstellung des Tempels lässt sich anhand dieser Erkenntnisse ein *terminus post quem* von 39 v. Chr. fixieren. Es wurde vermutet, dass die Bauarbeiten in den Jahren von Plancus' Aufenthalt im Osten an der Seite des Antonius kaum fortgesetzt worden sein dürften und diese erst nach dessen erneutem Seitenwechsel und Rückkehr nach Rom zu Ende geführt wurden.[339] Wenig ist darüber bekannt, was Munatius Plancus zum Verrat an Antonius bewog. Dass er Octavian seine Kenntnisse über das Testament des Marcus Antonius vorlegte, dürfte aber seine Position in Rom merklich gestärkt haben.[340] Ob er in der Folge Octavian nach Actium begleitete, ist unbekannt. Im Januar 27 v. Chr. kommt Munatius Plancus die bedeutende Rolle zu, die Verleihung des Ehrennamens *Augustus* an Octavian im Senat vorzuschlagen.[341] Munatius Plancus ist in den Folgejahren dem engeren Umfeld des Prinzeps zuzuordnen; nur so lässt sich die Verleihung der Censur 22 v. Chr. an den früheren Anhänger des Antonius erklären.[342] Bezüglich der Datierung einer Fertigstellung des Tempelbaus liefern diese biographischen Eckpunkte eine weitere Erkenntnis: Anhand der in unmittelbarer Nähe des Tempels gefundenen Bauinschrift, welche die Censur des Plancus nicht erwähnt, muss für die Abfassung der Inschrift und somit auch für die Weihung des Tempels ein *terminus ante quem* von 22 v. Chr. angenommen werden.[343]

Es gibt vereinzelte Hinweise, dass dem manubialen Tempelbau des Triumphators im Kontext der augusteischen Prinzipatsideologie zu einem späteren Zeitpunkt ein zusätzlicher Symbolcharakter beigemessen wurde. Saturnus, der als mythischer König Latiums das erste *saeculum aureum* initiierte, kommt im von Augustus programmatisch verkündeten Beginn einer neuen *aurea aetas* eine herausragende Bedeutung zu.[344] Der Neubau des Tempels auf dem Forum Romanum scheint das neue glückliche Zeitalter geradezu anzukündigen. Ein von WATKINS vermuteter Zusammenhang zwischen der Fertigstellung des Tempels und der Verleihung der Censur an Munatius Plancus ist, wie der epigraphische Befund gezeigt hat, wenig überzeugend.[345] Im Kontext der propagierten Erwartung eines neuen saturnischen Zeitalters muss angenommen werden, dass der Tempel in einer zweiten Phase in die Konzeption des von Octavian umgestalteten Forums miteinbezogen wurde. Diesbezüglich wurde bereits mehrfach auf eine

---

[339] So WATKINS (1997), 136f.
[340] Velleius Paterculus (Vell. 2,38) verurteilt die zuerst anbiedernde Haltung und dann den verräterischen Kurswechsel des Munatius Plancus. Zur „Flucht" des Plancus vgl. auch Cass. Dio 50,3. Auch Plut. Ant. 58,2. WATKINS (1997), 101-116. Zusammenfassend SYME (2006[3]), 291f.
[341] Suet. Aug. 7,2.
[342] Cass. Dio 54,2. WATKINS (1997) 139-143.
[343] Eck hat auf die Unterschiede zwischen Grabinschriften und Ehreninschriften (Bauinschriften) im Kontext der senatorischen Selbstdarstellung hingewiesen. Bei Ehreninschriften ist dabei einzig das zum Zeitpunkt der Weihung zentrale Amt angegeben. Ein eigentlicher *cursus honorum* fehlt hingegen. ECK (1984), 149f. Für die vorliegende Inschrift lässt sich mit Sicherheit sagen, dass diese vor der Censur des Plancus 22 v. Chr. verfasst wurde.
[344] Verg. Aen. 8,319-325. Saturn und das *saeculum aureum* vgl. Mastrocinque A., s. v. Saturnus, in: DNP 6 (1999), 117. Ausführlich auch ZANKER (1997)b, 171-196.
[345] WATKINS (1997), 140.

Stelle bei Macrobius verwiesen, der zu Beginn des 5. Jhs. n. Chr. in den Saturnalia eine Beschreibung des Tempels liefert und hierbei als Giebelschmuck die muschelhornblasenden Tritonen erwähnt.[346] Fraglich bleibt, ob Macrobius im beginnenden 5. Jh. einer literarischen Tradition folgt oder aber selbst die Meerwesen im Giebel noch zu Gesicht bekam.[347] Eine Kontextualisierung dieser Meerwesen mit der nach Actium einsetzenden Omnipräsenz von Bildern mit maritimer Siegessymbolik im öffentlichen sowie privaten Raum scheint durchaus plausibel. Die Beschreibung des Giebelschmuckes durch Macrobius wurde sodann als zentrales Argument für eine Datierung der Fertigstellung des Tempels nach 31 v. Chr. vorgetragen.[348] Ob dies tatsächlich der Fall war, bleibt offen, denn eine nachträgliche thematische Anpassung des Giebels bzw. eine Ergänzung der Giebelskulpturen mit solchen „politischen" Bildmotiven muss ebenfalls in Betracht gezogen werden, sei dies auf Wunsch Octavians oder als schmeichlerische Anbiederung des Munatius Plancus selbst.

Der *ex manubiis* finanzierte Saturntempel auf dem Forum Romanum sowie die wendungsreiche Karriere seines Bauherrn illustrieren anschaulich die politischen und sozialen Umbrüche der letzten Jahrzehnte vor Christi Geburt. Munatius Plancus, *homo novus*, erfolgreicher Feldherr unter Caesar und erster Triumphator seiner *gens*, bediente sich, dem Standesethos verpflichtet, in einer ersten Phase der althergebrachten Formen einer memorativen Verstetigung eigener militärischer Leistungen. Trotz der abwartenden Haltung zwischen den beiden Machtpolen war es für ihn letztlich unausweichlich, sich zu einem der Triumvirn zu bekennen, was zuerst seine Stellung an der Seite des Antonius stärkte, ihn aber nach dem Seitenwechsel in eine klare Abhängigkeit von Octavian gebracht haben dürfte. Der seinen gallischen Sieg memorierende Bau wurde spätestens nach der Entscheidungsschlacht Teil der augusteischen Stadterneuerung und durch die Ergänzung actischer Siegessymbolik zum Vorboten des durch die Leistungen des jungen Prinzeps anbrechenden *saeculum aureum*. Die geduldete individuelle Repräsentation des Feldherrn wurde einer übergeordneten, auf Octavian fokussierten Konzeption, welche die aristokratische Konkurrenz im Stadtraum zunehmend verdrängte, untergeordnet. So liegt denn auch das Mausoleum des Triumphators konsequenterweise ausserhalb Roms. *Elogium* und Reliefschmuck feiern die militärischen Siege des Bestatteten und lassen den Grabbau gleichsam als Siegesmonument erscheinen. Fernab von Rom und ohne mit dem Prinzeps in Konkurrenz zu

---

[346] *„Illud non omiserim, Tritonas cum bucinis fastigio Saturni aedis superpositos."* Macr. Sat. 1,8,4.

[347] Der Saturntempel wurde im 4. Jh. n. Chr. durch ein Feuer zerstört. Zum spätantiken Wiederaufbau vgl. CIL VI, 937 = CIL VI, 31209 = ILS 3326. Es ist entsprechend fraglich, ob Macrobius den frühkaiserzeitlichen Giebelschmuck sehen konnte. Zur Datierung der Bauinschrift s. PENSABENE (1984), 59-63.

[348] Zur maritimen Siegesikonographie nach Actium ausführlich ZANKER (1997)b, 88-90. HÖLSCHER (1984), 30f. Auf die Tritonen des Saturntempels als Element augusteischer Bildprogramme hat zuerst FITTSCHEN (1976), 208-210 hingewiesen. Auch PENSABENE (1984), 10. HÖLSCHER (1999), 250. HASELBERGER (2007), 81 mit Anm. 102.

treten, entfaltet sich so am Tumulus-Grab das senatorische Standesethos, bei dem sich *virtus*, *auctoritas* und *gloria* durch individuelle militärische Leistung definieren.[349]

Wenn in der suetonischen Überlieferung der Bau des Saturntempels auf ausdrückliche Aufforderung des Prinzeps erfolgte, so reflektiert dies eine der aufgezeigten wendungsreichen Karriere des Bauherrn geschuldete Tradition. Der Saturntempel des Munatius Plancus, Triumphator des Jahres 43 v. Chr., bleibt in seiner ursprünglichen Konzeption ein manubialer Bau in der Tradition von Votivtempeln, welcher die individuelle militärische Leistung des Triumphators in der sakral-politischen Erinnerungslandschaft des alten Forums in Szene setzte. Nach dem Aufstieg Octavians nach 31 v. Chr. wurde der noch nicht fertiggestellte Tempel mit politischen Bildmotiven des Siegers von Actium geimpft. Der Tempel des Munatius Plancus wurde so ein Denkmal von Octavians Gnaden, genauso wie das weitere politische und physische Überleben des Bauherrn selbst vom Wohlwollen des Prinzeps abhing.

[349] Zum Rückzug der Aristokratie aus den Repräsentationsräumen Roms und der Erschliessung neuer Bereiche in den Städten Italiens und den Provinzen bzw. zur Bedeutung der spätrepublikanischen, frühkaiserzeitlichen Grabbauten vgl. ECK (2010)b, 95f. sowie 105-110. Zu den Tumulus-Gräbern ausführlich HESBERG (1992), 94-113.

3.1.2.
Triumph *ex Parthinis* – C. Asinius Pollio und das *atrium Libertatis*

In den Jahren nach dem Vertrag von Brundisium zwischen Octavian und Antonius triumphierten nach dem in den *fasti triumphales* verzeichneten Einzug (*ovatio*) der beiden Triumvirn in Rom (40 v. Chr.) zwischen 39 und 36 v. Chr. in dichter Abfolge mehrere Feldherren, welche im östlichen Einflussgebiet des Antonius militärische Erfolge feierten.[350] Wie auch für jene der Folgejahre sind die genaueren Umstände einiger dieser Triumphe unbekannt und teilweise basiert die Kenntnis der Triumphzüge einzig auf einer Nennung in den *fasti triumphales*.[351] L. Marcius Censorinus triumphierte zu Beginn seines Konsulats 39 v. Chr. *ex Macedonica*, ohne dass weitere Informationen zu militärischen Auseinandersetzungen in der von ihm 42-40 v. Chr. als Prokonsul verwalteten Provinz vorliegen.[352] Im darauffolgenden Jahr triumphierte Asinius Pollio als Prokonsul Makedoniens nach einem Sieg über den illyrischen Stamm der Parthini, bevor er sich aus der Politik zurückzog und sich als *vir civilis* der Literatur und Dichtkunst zuwandte.[353] 38 v. Chr. folgte der Triumph (*ex Tauro monte et Partheis*) des von Antonius als Prokonsul in die Provinz Asien und Syrien gesandten (40-38 v. Chr.) P. Ventidius Bassus.[354]

Die summarisch aufgeführten Triumphzüge der frühen 30er Jahre illustrieren die Präsenz der Gefolgsmänner des Antonius auf der stadtrömischen Bühne. Ambitionierte Feldherren dieser Zeit – wie Munatius Plancus, Asinius Pollio oder Ventidius Bassus – scharten sich um Antonius, und die Konflikte im Osten ermöglichten, das durch die militärischen Siege errungene Prestige in der Hauptstadt in Szene zu setzen und zugleich für die Präsenz der eigenen politischen

---

[350] Vgl. App. civ. 5,64f. CHRIST (2000[5]), 443. Zur *ovatio* des Antonius und Octavianus vgl. InscrIt. 13,1 p. 568 und Cass. Dio 48,32,3. Ausführlich ITGENSHORST (2005), Kat. 274; 275.
[351] Darauf hat bereits ITGENSHORST (2008), 28-35 hingewiesen.
[352] Zu L. Marcius Censorinus vgl. PIR[2] M 223. ITGENSHORST (2005), Kat. 276. Zur Statthalterschaft vgl. Plut. Ant. 24,1. Ausführlich KREILER (2006), 144.
[353] Die Niederschlagung des Aufstandes durch Pollio erwähnt Cass. Dio 48,41,7. Ohne Nennung des Feldherrn, der im Auftrag des Antonius agierte, vgl. App. civ. 5,75,320. Pollio scheint sich auch in Dalmatien aufgehalten zu haben. Bei Horaz wird folglich auch von einem *triumphus Delmaticus* gesprochen. Vgl. Hor. carm. 2,1,14-16. Vgl. auch DZINO (2011). Teilweise wird vermutet, Pollio hätte die Statthalterschaft in Illyrien innegehabt, also in einer Provinz im Verwaltungsbereich Octavians. So BOSWORTH (1972), 463-472, der dafür argumentiert, dass Pollio nach den Verhandlungen in Brundisium ins Lager des Octavian wechselte. Dagegen ITGENSHORST (2005), Kat. 277; ZECCHINI (1982), 1276f. sowie KREILER (2006), 146. Zur Vermittlerposition des Pollio in Brundisium vgl. App. civ. 5,64,272.
[354] InscrIt. 13,1 p. 569. Zusammenfassend ITGENSHORST (2005), Kat. 278. Zum Auftrag des Ventidius Bassus, gegen die Parther zu ziehen, vgl. Plut. Ant. 33,1; Cass. Dio 48,39,3-4; App. civ. 5,65,276. Zum Sieg über die Parther unter Pacorus vgl. Plut. Ant. 34,2-9 sowie Cass. Dio 49,19-21. Ausführlich BÜHLER (2008), 117-196. Antonius reklamierte diesen prestigereichen Sieg gegen die Parther auch für sich. Er liess sich gemeinsam mit Bassus auf Münzen abbilden und beanspruchte möglicherweise eine eigene Imperatoren-Akklamation. Vgl. RRC, 531/1a. Vgl. SCHUMACHER (1985), 194-197. Eine Entlassung des Bassus durch Antonius aus Eifersucht auf dessen Erfolg überliefert Cassius Dio (49,12,1-3). Dazu KREILER (2006), 240.

Fraktion in Rom zu sorgen.[355] Antonius sicherte sich die Loyalität seiner Feldherren, indem er deren Karrieren durch die ermöglichten Triumphe angestrebten Glanz und Ansehen verlieh. Es erstaunt deshalb umso mehr, dass in diesem von Konkurrenz und Prestigestreben geprägten agonalen Umfeld der Einsatz von *manubiae* zur architektonischen Verstetigung individueller Erfolge einzig für den Bau des *atrium Libertatis* durch Asinius Pollio nachgewiesen werden kann. Dies dürfte damit zu begründen sein, dass der Triumph des Censorinus den Quellen zufolge unbedeutend war und Bassus kurz nach seiner Siegesfeier verstarb.[356]

Der *homo novus* Asinius Pollio machte Karriere als Legat Caesars auf den Feldzügen in Sizilien und Afrika. Er kämpfte in den grossen Schlachten von Pharsalos, Thapsus und Munda und wurde nach seiner Rückkehr nach Rom mit einer Prätur (45 v. Chr.) belohnt.[357] Asinius Pollio war einer jener jungen Emporkömmlinge, denen im Fahrwasser Caesars eine politische Karriere ermöglicht wurde, die Jahre später mit Konsulat (40 v. Chr.) und Triumph (38 v. Chr.) ihren Höhepunkt erreichte. Dem Repräsentationsbedürfnis eines *homo novus* geschuldet, machte sich Asinius Pollio unmittelbar nach seinem Triumph daran, seine im Krieg gegen den illyrischen Stamm der Parthini gewonnene Kriegsbeute in Rom zu investieren. Als literarisch gebildeter Mann, der bereits während seiner Statthalterschaft in Gallien mit Vergil bekannt war und diesen in der Folge massgeblich förderte, sowie als ehemaliger Gefolgsmann Caesars scheint er sein Augenmerk auf ein Bauprojekt gerichtet zu haben, das diese seine Person prägenden Faktoren besonders betonte.[358]

Plin. nat. 7,115

> *M. Varronis in bibliotheca, quae prima in orbe ab Asinio Pollione*
> ***ex manubiis** publicata Romae est, unius viventis posita imago est (...).*

Bei der durch die *manubiae* finanzierten Bibliothek des Asinius Pollio – dem ersten öffentlich zugänglichen Bau dieser Art in Rom – handelte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die bereits von Caesar projektierte Bibliothek, mit deren Ausstattung einst Varro beauftragt worden

[355] Ausführlich dazu SYME (2006[3]), 230f. Zur Gefolgschaft des Octavian bzw. Antonius vgl. auch EBD., 242-246.
[356] Ausführlich BÜHLER (2008), 225-239. Bassus erhielt nach seinem Tod ein *funus publicum*. Vgl. Gell. 15,4,4.
[357] Pollio führte in Sizilien Krieg gegen Cato (App. civ. 2,40,162) und befehligte Truppen in Afrika (App. civ. 2,45,185). Bei Plutarch wird Asinius Pollio am Rubikon im Gefolge von Caesar erwähnt (Plut. Caes. 32,7). Zur Prätur vgl. Vell. 2,73,2. Zusammenfassend KREILER (2006), 36. Ferner ZECCHINI (1982), 1266-1272.
[358] Zur Statthalterschaft in Gallien (42 v. Chr.) vgl. Macr. Sat. 1,11,22. Vergil richtete in der Folge mehrere Eklogen an seinen Unterstützer; so die vierte Ekloge während Pollios Konsulat (40 v. Chr.) oder die achte während dessen Zug gegen die Parthini (Verg. ecl. 8,6f.). Asinius Pollio war ausserdem seit seiner Jugend mit Catull, Helvius Cinna und Horaz befreundet. Zusammenfassend s. ZECCHINI (1982), 1273f. Rohden P. von, s. v. Asinius, in: RE 4 (1896), 1597f.

war, den Pollio nach Fertigstellen des Baus durch das Aufstellen einer Portraitbüste ehrte.[359] Dass die genannte Bibliothek mit dem von Sueton (Aug. 29,4-5) Asinius Pollio zugeschriebenen *atrium Libertatis* in Verbindung steht, ist in der Forschung unbestritten.[360] Plinius erwähnt in seiner Naturgeschichte mehrmals die *monumenta Asinii Pollionis* im Kontext einer Aufstellung bekannter griechischer Skulpturen.[361] Aufgrund der Skulpturenausstattung, welche mit Satyrn, Mänaden, Kentauren, Nymphen und grossen Statuengruppen wie dem „Farnesischen Stier" das breite bukolisch-dionysische Themenspektrum hellenistischer Plastik abdeckte, versuchte ZANKER, die genannten *monumenta* mit einer bei Frontinus überlieferten Gartenanlage des Asinius Pollio in Verbindung zu bringen.[362] Die thematischen Schwerpunkte der überlieferten Skulpturen liessen sich tatsächlich als Ausstattung einer Gartenanlage interpretieren, doch sind *„monumenta"* eindeutig mit Bauten mit eigentlichem Denkmalcharakter zu assoziieren. Entsprechend wird *„monumentum"* in der plinianischen Überlieferung in keinem Fall im Zusammenhang mit grossen stadtrömischen Gartenanlagen verwendet.[363] Ein Vergleich mit der *ex manubiis* finanzierten Anlage des Pompeius auf dem Marsfeld verdeutlicht, dass die überlieferte hellenistisch geprägte Skulpturenausstattung auch für Repräsentationsräume manubialer Bauten – insbesondere der grossen Portikusanlagen – ein bekanntes Gestaltungselement war.

Die *monumenta Asinii Pollionis* umschreiben also einen Baukomplex, der die Bibliothek mit einer griechischen und einer lateinischen Abteilung, das eigentliche *atrium Libertatis* sowie auch offene, mit Statuen ausgeschmückte Bereiche (Portiken) umfasste. Die Anlage folgt letztlich der Tradition multifunktionaler Manubialbauten, die sakrale Räume mit explizit öffentlichen und individuell repräsentativen Räumen verbindet, denen insgesamt ein in hohem Masse musealer Charakter zugeschrieben werden muss.

---

[359] Zu den Bauplänen Caesars und der Rolle des M. Varro vgl. Suet. Iul. 44,2. Ferner Isid. Orig. 6,5,2. Zur öffentlichen Nutzung der Bibliothek vgl. Plin. nat. 35,10.

[360] Beim *atrium Libertatis* handelte es sich um das ursprüngliche Archiv der Censoren. Vgl. Liv. 43,16,13. Eine bauliche Einheit von Atrium und Bibliothek lässt Ov. trist. 3,1,69-72 vermuten. Zusammenfassend vgl. Coarelli F., s. v. Atrium Libertatis, in: LTUR 1 (1993), 133-135.

[361] So etwa Werke des Praxiteles: *„Romae Praxitelis opera sunt (…) item Maenades et quas Thyadas vocant et Caryatidas, et Sileni in Pollionis Asini monumentis et Apollo et Neptunus."* Plin. nat. 36,23. Siehe auch Plin. nat. 36,24-25; 33-34. Zum Farnesischen Stier KUNZE (1998), 39-42. Eingehend zu den aufgestellten Kunstwerken vgl. PAPE (1975), 177-179 sowie zuletzt mit ausführlicher Interpretation BRAVI (2014), 100-110.

[362] ZANKER (1997)b, 77. Ferner PAPE (1975), 177. Die Gärten finden Erwähnung im Zusammenhang mit der *aqua Octaviana,* welche *„in regionem viae novae ad hortos Asinianos"* mündete. Vgl. Frontin. aq. 1,21. Zusammenfassend MILES (2008), 238-240.

[363] So auch BRAVI (2014), 99.

Die Lokalisierung des Baus an der Nordostecke der caesarischen Forumsanlage geht aus der in anderem Kontext besprochenen Stelle bei Cicero über die für den Bau seines Monuments getätigten Landkäufe Caesars eindeutig hervor.[364] Auch die spätere Integration der Anlage in die Konzeption des Trajansforums lässt eine topographische Verortung an genannter Stelle vermuten.[365] Asinius Pollio investierte seine *manubiae* in einen Bau, der enge Assoziationen mit den caesarischen Baumassnahmen auf dem Forum Romanum zuliess. Der Bau stellte durch seine Funktion als Amtsgebäude der Censoren ein prestigeträchtiges Unterfangen dar. Die Ergänzung der Anlage durch bereits von Caesar geplante öffentliche Bibliotheken sowie die reiche Skulpturenausstattung verdeutlichen, dass die *ex manubiis* finanzierte Anlage nicht nur den militärischen Erfolg des Triumphators memorierte, sondern auch den literarischen Bildungsanspruch sowie das hellenistische Kunstverständnis des Erbauers unterstreichen sollte. Dem Bau eine bewusst gewählte, gänzlich unpolitische Aussage zuzuschreiben – wie von ZANKER versucht, wenn er von Asinius Pollio sagt, er sei *„der einzige ‚neutrale' Bauherr"* dieser Zeit gewesen –, trägt der traditionsimmanenten Funktion manubialer Bauten zu wenig Rechnung.[366]

Wie Octavian oder Lepidus wählte auch Asinius Pollio ein von Caesar geplantes Bauprojekt, um einen individuellen städtebaulichen Akzent zu setzen und sich so an der Seite der alten Caesarianer zu positionieren; dies im unmittelbaren Umfeld des durch die caesarischen bzw. octavianischen Bauten iulisch geprägten alten Forums und unweit des sich im Bau befindlichen, *ex manubiis* finanzierten Saturntempels des Munatius Plancus. Bereits diese Tatsachen machen deutlich, dass sich Asinius Pollio mit seinem Bauprojekt in einem zu diesem Zeitpunkt politisch äusserst belasteten und sich im Wandel befindlichen Stadtraum bewegte. BRAVI hat überzeugend dargelegt, dass einzelne Elemente der statuarischen Ausstattung in allegorischer Form auf die Sieghaftigkeit des Erbauers hinwiesen und zugleich die Erinnerung an Caesar unterstrichen.[367] Ausserdem ist zu vermuten, dass Pollio mit dem Neubau der censorischen Amtsstube seinen Ambitionen für das höchste Amt Ausdruck verleihen wollte. Die Censur hätte zweifellos die Krönung seiner politischen Laufbahn bedeutet, wurde jedoch durch sein Ausscheiden aus dem politischen Wettbewerb verunmöglicht. Nachträglich scheint dem Entschluss des C. Asinius Pollio, sich mit knapp 40 Jahren aus der Tagespolitik zu verabschieden und sich der immer unausweichlicher werdenden Konfrontation zwischen Octavian und Antonius zu entziehen, mit

---

[364] *„(...) ut forum laxaremus et usque ad atrium libertatis explicaremus (...)"* Cic. Att. 4,16,8. Zur dieser Lokalisierung auch Coarelli F., s. v. Atrium Libertatis, in: LTUR 1 (1993), 133-135. ANDERSON (1984), 24-26. NEUDECKER (2013), 319f. Die von Purcell vorgeschlagene Gleichsetzung des *atrium Libertatis* mit dem *tabularium* ist wenig überzeugend. Vgl. PURCELL (1993).

[365] Vgl. FUR 29b-d. In der östlichen Apsis der *basilica Ulpia* wird [LIB]ERTAT[IS] angegeben. Zur programmatischen Integration der Funktionen des *atrium Libertatis* auf dem Trajansforum s. Kapitel 6.1.2.

[366] ZANKER (1997)b, 78.

[367] BRAVI (2014), 104-106.

diesem der *libertas* und somit der persönlichen Freiheit des römischen Bürgers geweihten Baukomplex ein geradezu monumentales Denkmal gesetzt worden zu sein.

Mit dem *dictum memorabile „ero praeda victoris"* soll sich der gewesene Konsul und ehemalige Triumphator – so Velleius Paterculus – nach der Aufforderung Octavians, ein Kommando im Krieg gegen Antonius zu übernehmen, dem Konflikt entzogen haben.[368] Ob dies tatsächlich so selbstlos und uneigennützig vonstatten ging, ist zu bezweifeln, und ob hierbei als Beweggründe republikanische Ideale in Opposition zur Politik der Triumvirn eine ausschlaggebende Rolle spielten, ist zumindest kritisch zu hinterfragen.[369] Der von Tacitus und Cassius Dio als widerspenstig charakterisierte Pollio, der sich bisweilen über Augustus im Senat enervierte (Suet. Aug. 43,2), scheint zumindest zu Beginn seiner eigenen historiographischen und literarischen Tätigkeit einen für die Akteure kritischen und womöglich unliebsamen Blick auf das Zeitgeschehen der Bürgerkriege geworfen zu haben.[370] Die *libertas* lebte für Asinius Pollio in der freien Meinungsäusserung im literarischen Schaffen weiter.[371] Er förderte die öffentliche *recitatio* von Schriften und nahm den griechischen Historiker Timagenes in sein Haus auf, als dieser aufgrund beleidigender Äusserungen von Augustus vor die Tür gestellt wurde.[372]

In diesem Kontext nimmt das von Pollio erbaute *atrium Libertatis* mit seinen Bibliotheken eine besondere Position ein. Als Denkmal des *homo novus*, der mit dem Konsulat und dem Triumph

---

[368] *„(...) rogante Caesare, ut secum ad bellum profisceretur Actiacum: mea, inquit, in Antonium maiora merita sunt, illus in me beneficia notiora; itaque discrimini vestro me subtraham et ero praeda victoris."* Vell. 2,86.

[369] Diesbezüglich werden oft die drei Briefe Pollios an Cicero aus dem Jahre 43 v. Chr. angefügt. Vgl. etwa *„natura autem mea et studia trahunt me ad pacis et libertatis cupiditatem."* Cic. fam. 10,30,2. S. auch 10,32-33. Dass hier die politische Überzeugung des Pollio zum Ausdruck kommt, ist zu bezweifeln. Die Briefe sind im Kontext der Krise des Jahres 43 v. Chr. zu interpretieren, und die republikanische Grundhaltung des Autors ist sicherlich auch dem Empfänger geschuldet. Ausführlich GELZER (1972), der die vermittelnde Position des Pollio zwischen den Lagern hervorhebt. Auch BOSWORTH (1972), 452-462, der das Bild eines opportunistischen und zwischen den Parteien taktierenden Pollio zeichnet. Zusammenfassend auch CORNELL (2013), Bd. 1, 431f. Die unerschütterliche Hingabe des Pollio zur *libertas* betont etwa SYME (2006[3]), 539f.

[370] Tac. ann. 1,12,4. Ferner Cass. Dio 57,2,5 oder Macr. sat. 2,4,21. Eine an Pollio gerichtete Ode des Horaz nimmt Bezug auf dessen Geschichtswerk und umschreibt dieses als gefährliches Wühlen in noch heisser Asche: *„periculosae plenum opus aleae, / tractas et incedis per ignis / suppositos cineri doloso."* Hor. carm. 2,1,6-8. Das Werk ist nur in wenigen Fragmenten überliefert, setzte wohl mit dem Konsulat des Q. Metellus Celer (69 v. Chr.) ein und behandelte die Bürgerkriegsjahre bis in die 30er Jahre. Ausführlich CORNELL (2013), Bd. 1, 435-444 mit den Fragmenten EBD., Bd. 2, 861-867 (F1-F13). Hose sieht in den teilweise die Republik verherrlichenden Ansätzen ein Zeugnis für das liberale innenpolitische Klima unter dem ersten Prinzeps, der teilweise selbst das Andenken an die Verteidiger der Republik unterstützte. Vgl. HOSE (1994), 262-264.

[371] So MORGAN L. (2000), 66. CORNELL (2013), Bd. 1, 434. SYME (2006[3]), 481. Die Forschungsdiskussion zur freien Meinungsäusserung in augusteischer Zeit vgl. FEENEY (1994).

[372] *„Primus enim omnium Romanorum advocatis hominibus scripta sua recitavit.*" Sen. contr. 4,2. Dass die öffentliche *recitatio* keine Erfindung Pollios war, hat DALZELL (1955) gezeigt. Sie betont die zunehmende Bedeutung solcher Aufführungen im Prinzipat und die damit verbundene Möglichkeit der politischen Meinungsäusserung vor geladenem Publikum. Auch MORGAN L. (2000), 67. Zu Timagenes vgl. Sen. ira 3,23. Zusammenfassend s. MORGAN L. (2000), 66f.

höchste Ämter und Ehren erreichte, ist es letztlich ein höchst politisches Monument, das sich in die Tradition manubialer Bauten einreiht und die Erfolge des Bauherrn im Zentrum Roms memoriert; dies obwohl der Bau ausserhalb traditioneller manubialer Architekturformen steht. Nach dem wohl nicht ganz freiwilligen Ausscheiden aus der Politik und angesichts der neuen Rahmenbedingungen nach Actium bleibt das Monument, und hier insbesondere die Bibliotheken, für den literarisch tätigen Pollio ein individueller Ort der Repräsentation, in welchem der Dichter, Historiker und Mäzen ausserhalb politischer Räume und trotzdem im politischen Zentrum der *urbs* öffentlich auftreten und wirken konnte. Damit bot sich ihm die Möglichkeit, das eigene Prestige nach Ausscheiden aus dem *cursus honorum* und ohne neue militärische Ruhmestaten innerhalb eines exklusiven Repräsentationsraums zu perpetuieren.[373]

Im Folgenden wird erneut auf die Konzeption des manubialen Baus fokussiert, wobei als eigentlich innovatives Element der Miteinbezug öffentlicher Bibliotheken in die Gestaltung des Monuments einer eingehenden Analyse bedarf. Plinius folgend, handelte es sich um die erste öffentlich zugängliche Bibliothek in Rom.[374] Spätestens seit dem 2. Jh. v. Chr., als Aemilius Paullus 168 v. Chr. nach der Schlacht von Pydna die Bibliothek des makedonischen Hofes nach Rom brachte, waren Bibliotheken und Büchersammlungen wichtige Bestandteile aristokratischer *domus*.[375] Im 1. Jh. v. Chr. transferierten Lucullus und Sulla als Teil ihrer Kriegsbeute bedeutende Büchersammlungen aus dem griechischen Osten nach Rom und machten diese in ihren Häusern einem interessierten und ausgewählten Kreis zugänglich.[376] Neben Architektur und Kunst waren diese Bücher und deren Inhalt ein nicht minder bedeutendes Medium der Rezeption hellenistisch-griechischer Kultur durch römische Aristokraten. Eine gut ausgestattete Bibliothek brachte nicht nur die eigene Bildung zum Ausdruck, sondern symbolisierte zugleich die Patronage für Literatur und Wissenschaft und wurde so selbst zum Mittel aristokratischer Selbstdarstellung.[377] Wenn Caesar als erster beabsichtigte, eine öffentliche lateinische und griechische Bibliothek einzurichten (*publicare*), ist dies in der Tradition der republikanischen „Privatbibliotheken“ zu interpretieren, unterscheidet sich von jenen aber durch die Integration bzw.

---

[373] Ob Asinius trotz seines Verzichts auf eine Teilnahme am Krieg finanzielle Gewinne aus der Konfrontation zwischen Octavian und Antonius zog, wie von Tacitus berichtet, bleibt fraglich: *„Asinius et Messala inter Antonium et Augustum bellorum praemiis referti.“* Tac. Ann. 11,7,2. Vgl. MRATSCHEK-HALFMANN (1993), 112.
[374] Plin. nat. 7,115.
[375] Plut. Aem. 28,7. Zu den frühen Bibliotheken in Rom vgl. AFFLECK (2013).
[376] Lucullus brachte eine grosse Büchersammlung aus Pontus nach Rom. So Isid. orig. 6,5. Nach Plutarch sollen diese Bibliothek sowie die angrenzenden Portiken für Interessierte zugänglich gewesen sein. Dazu Plut. Luc. 42,1-2. Sulla brachte nach der Eroberung Athens die Bibliothek des Apellikon, welche Teile der aristotelischen Büchersammlung beinhaltete, nach Rom. Strab. 13,1,54. Letztlich geben auch die Briefe Ciceros ein eindrückliches Bild von der Bedeutung dieser semiprivaten Bibliotheken für die Bildung intellektueller Netzwerke und die Rezeption griechischer Kultur und Gelehrsamkeit römischer Aristokraten. Ausführlich mit Quellen und Literatur vgl. TURTONE (2013) sowie zu Cicero DIX (2013). Zusammenfassend DIX (2006), 671-673.
[377] Ausführlich KUNST (2005).

Implementierung in einen öffentlichen Kontext ausserhalb der *domus* des römischen Aristokraten.[378] Diese *publicatio* (halb-)privater Sammlungen und insbesondere auch von Kriegsbeute zum Schmuck der Stadt (*ad ornatum fanorum atque oppidorum*)[379] oder als Weihgaben in Heiligtümern wurde bereits von Cicero als Gegenkonzept zur *luxuria privata* beständig gefordert. Caesar handelte im Sinne dieser *magnificentia publica*, wenn er programmatisch seine privaten Gemälde und Statuen testamentarisch dem römischen Volk vermachte.[380] Es ist wahrscheinlich, dass Caesar für seine Pläne eines der *maiestas imperii* würdigen Ausbaus der Stadt Rom in der hellenistischen Metropole Alexandria ein Vorbild fand. Ob dabei auch die 48 v. Chr. zerstörte alexandrinische Bibliothek als Inspiration für seinen in Rom geplanten Bibliotheksbau diente, kann nur vermutet werden.[381]

Nach der Ermordung Caesars griff Asinius Pollio im Rahmen des Neubaus des *atrium Libertatis* die Planung einer ersten öffentlichen Bibliothek in Rom wieder auf. Allerdings ist zu bezweifeln, dass die Büchersammlung aus der dalmatischen Kriegsbeute stammte. Vielmehr scheint der literarisch gebildete Triumphator seine private Bibliothek und womöglich auch Teile der von Caesar bei Varro in Auftrag gegebenen Büchersammlung im *ex manubiis* finanzierten und der *libertas* geweihten *monumentum* der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben.[382] Über den Inhalt der Büchersammlung des Pollio ist wenig bekannt, und im Vergleich zu späteren Büchersammlungen erfuhr diese eine nur begrenzte Ausstrahlung und Rezeption. Der Umstand, dass die Bibliothek des Asinius Pollio im Kontext seines manubialen Baus in der öffentlichen Wahrnehmung nicht unbedeutend war und dem Bauherrn das angestrebte Ansehen einbrachte, weist auf die Bedeutung von Bibliotheksbauten im Kontext *ex manubiis* finanzierter Bauten hin, gerade auch in frühaugusteischer Zeit. Octavian ergänzte den nach der Schlacht von Naulochos (36 v. Chr.) gelobten Apollontempel mit einer griechischen und einer lateinischen Bibliothek, die jene des Pollio durch die schiere Grösse und Ausstattung bei weitem übertrafen; dies zu einem Zeitpunkt, als auch noch die Bibliotheken des Pollio im Bau gewesen sein müssen.[383] Die

---

[378] Suet. Iul. 44,2.
[379] Cic. Verr. 2,4,98.
[380] *„Signa, tabulas. quas populo Caesar una cum hortis legavit, eas hic partim in hortos Pompei deportavit, partim in villam Scipionis"* Cic. Phil. 2,109. Caesar weihte *(consecravit)* bereits früher seine privaten Gemmensammlungen im Tempel der Venus Genetrix. Vgl. Plin. nat. 37,11. Auch Agrippa forderte die Nobilität auf, ihre Statuen aus den Villen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen: *„(...) de tabulis omnibus signisque publicandis, quod fieri satius fuisset quam in villarum exilia pelli."* Plin. nat. 35,26. Zur publicatio von Privatsammlungen STÄHLI (1998). Neudecker unterstreicht die Bedeutung der Zugänglichkeit von Informationen, Gesetzen und Literatur durch die *publicatio* von Büchersammlungen wie jener im *atrium Libertatis*. NEUDECKER (2013), 318f.
[381] DIX (2006), 673.
[382] Vgl. Plin. nat. 7,115. Die Rolle Varros im Kontext der Bibliotheken Caesars bzw. Pollios bleibt spekulativ: Zusammenfassend s. DIX (2006), 675-680. Ferner BOWIE (2006), 238f.
[383] *„addidit porticus cum bibliotheca Latina Graecaque"* Suet. Aug. 29,3. Die Bibliotheken wurden wohl 28 v. Chr. zusammen mit dem Tempel eingeweiht. Vgl. Cass. Dio 53,1,3. Ausführlich zur *bibliotheca ad Apollinis* vgl. Gros P., s. v. Apollo Palatinus, in: LTUR 1 (1993), 55f. Auch DIX (2006), 680-685. HASELBERGER (2007), 89-91. Die Ausstattung rezipierte die Gründungsmythen Roms. Ausführlich dazu BRAVI (2014), 125-137.

octavianischen Bibliotheken auf dem Palatin müssen offenkundig in Konkurrenz zum Neubau des Asinius Pollio interpretiert werden und verdeutlichen die noch in den 30er Jahren bestehende Baukonkurrenz innerhalb der aristokratischen Führungseliten. Nicht nur das Bestreben, eine eigene Bibliothek zu stiften, ist diesbezüglich von Bedeutung. Das Apolloheiligtum mit seiner archaisierenden und klassisch griechischen Ausstattung verkündete gleichsam das neue augusteische *„Kunstdogma",* welches durch die sakrale Aura das neue goldene Zeitalter versinnbildlichte und so in krassem Gegensatz zur verspielten, hellenistisch geprägten Ausstattung des *atrium Libertatis* stand.[384] Auch sind die Bibliotheken als Plattform und Repräsentationsraum des von Octavian/Augustus und Maecenas massgeblich geförderten intellektuellen literarischen Kreises im Dienste der augusteischen Kulturpolitik zu interpretieren.[385] Das *monumentum* des Asinius Pollio sowie dessen Einfluss auf die literarischen Zirkel der Stadt wurden durch den neuen Bau auf dem Palatin und die Patronage ausgewählter Dichter und Historiker zumindest neutralisiert. Jahre später unterstreicht Augustus diese Politik, indem er – wie einst Asinius Pollio – möglicherweise mithilfe finanzieller Mittel aus der dalmatischen Beute den Neubau der *porticus Metelli* (*porticus Octaviae*) mit lateinischen und griechischen Bibliotheken ergänzt.[386] Auch in der Folge bleiben Bibliotheken und Archive ein wiederkehrendes Element manubialer Bauprojekte, bis hin zur *bibliotheca Ulpia* auf dem *forum Traiani*.[387] Ja überhaupt stehen mit wenigen Ausnahmen sämtliche bekannten öffentlichen stadtrömischen Bibliotheken im Kontext *ex manubiis* finanzierter Bauten.[388]

Wie bereits der Tempelbau des Munatius Plancus erscheint das *atrium Libertatis* bei Sueton (Aug. 29,4-5) in der Liste jener Bauten, die auf ausdrücklichen Wunsch des Prinzeps zur Verschönerung der Stadt errichtet wurden. Und wie bereits beim Saturntempel wird klar, dass diese spätere Lesart des Biographen der anfänglichen Bedeutung des manubialen Monuments, welches die militärischen Erfolge des Bauherrn im politischen Zentrum Roms memorieren sollte, in keiner Weise gerecht wird. Das Bauwerk des Asinius Pollio zeigt, dass die caesarische Epoche dem aristokratischen Standesethos, dem Wettbewerb um Prestige und dem Bedürfnis individueller Selbstdarstellung keinesfalls ein Ende setzte. So reagierte Octavian auf die Bauten des Asinius Pollio bei erstbester Gelegenheit mit der Einrichtung eigener und grösserer Bibliotheken. Die Machtverhältnisse in Rom am Vorabend von Actium liessen dem erfolgreichen *homo novus*

---

[384] Vgl. ZANKER (1997)b, 95f. Ferner ZANKER (1988).
[385] Zusammenfassend vgl. KIENAST (2014), 312-318.
[386] Zum Neubau der *porticus Metelli* durch Octavian (*porticus Octaviae*) nach seinem Triumph über Dalmatien (33 v. Chr.) Cass. Dio 49,43,8; Suet. Aug. 29,4. Plutarch setzt die Bibliotheken in Zusammenhang mit Octavia, welche die Bibliotheken zu Ehren des verstorbenen Marcellus gestiftet haben soll. Vgl. Plut. Marc. 30,6. Dies lässt eine Datierung nach 23 v. Chr. vermuten. Ausführlich HASELBERGER (2007), 135. BOWIE (2006), 242. Viscogliosi A., s. v. Porticus Octaviae, in: LTUR 4 (1999), 141f. Weiter s. Kapitel 3.1.7.
[387] S. Kapitel 6.1.2.
[388] Ausnahmen bilden im 1. und 2. Jh. n. Chr. die von Tiberius errichteten *bibliotheca templi Divi Augusti* und *bibliotheca domus Tiberianae*. DIX (2006), 688-691.

keine andere Wahl, als sich diesem Konkurrenzkampf zu entziehen und in der Literatur und Kulturförderung neue prestigeträchtige Repräsentationsformen zu suchen. Bezeichnend dafür wird in der Lesart Suetons aus dem Kriegsdenkmal des erfolgreichen Triumphators ein vom Prinzeps geforderter Beitrag zur Verschönerung der Stadt und somit letzten Endes ein durch die *cura* des Prinzeps initiiertes Projekt.

3.1.3.
Cn. Domitius Calvinus und das Gold der spanischen Städte

36 v. Chr. feierte Cn. Domitius Calvinus einen Triumph *ex Hispania*.[389] Der zu diesem Zeitpunkt bereits zweimalige Konsul (cos. 53, cos. iter. 40 v. Chr.) verwaltete nach seiner zweiten Amtszeit während mehrerer Jahre im Auftrag Octavians die spanische Provinz und schlug einen Aufstand der *Cerretani* in Osca nieder.[390] Dieser militärische Erfolg und die damit verbundene Imperatoren-Akklamation wurden wirkungsvoll auf einer Silbermünze gefeiert, die anlässlich des ihm zugestandenen Triumphes emittiert worden sein muss (Abb. 5).[391] Die militärische Karriere des Cn. Domitius Calvinus war im Vorfeld nicht immer von Erfolgen gekrönt: 48 v. Chr. wurde er von Pharnaces, den er im Auftrag Caesars aus Armenien vertreiben sollte, in Nicopolis vernichtend geschlagen,[392] und Jahre später (42 v. Chr.) zerstörte Cn. Domitius Ahenobarbus (cos. 32 v. Chr.) mit seiner Flotte am Tag der Schlacht von Philippi die Transportschiffe, mit deren Hilfe Domitius Calvinus Octavian Fusstruppen zuführen wollte.[393] Die militärischen Rückschläge waren der politischen Karriere des Calvinus nicht hinderlich, und er erreichte wenige Jahre nach dieser militärischen Schmach erneut ein Konsulat, gemeinsam mit Asinius Pollio. Während Velleius Paterculus berichtet, Cn. Domitius Calvinus sei nach seinem Konsulat *ex senatus consultum* die Provinz Spanien zugewiesen worden, schreibt Cassius Dio im Kontext des Triumphzuges, Calvinus sei ein solcher gewährt worden, obwohl die Provinz Octavian zugewiesen worden sei. Entgegen den rechtlichen Grundlagen – so Cassius Dio weiter – hätten die Machthaber nach Gutdünken ihren Feldherren solche Ehren zukommen lassen können.[394] Cassius Dio liegt hier in der Bewertung der politischen Praktiken sicherlich nicht falsch

---

[389] InscrIt. 13,1, p. 87. Cass. Dio 48,42,4. Ausführlich vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 279. Grundlegend zur Karriere des Cn. Domitius Calvinus vgl. CARLSEN (2005). SCHEID (1975), 40-43.
[390] Cass. Dio 48,42,1-4; Vell. 2,78,3.
[391] Vgl. RRC, 532. BMCRR, 109. Im Avers zeigt die Münze einen bärtigen Kopf mit Halsschmuck (Torques), möglicherweise Herakles. Die Legende lautet OSCA. Im Revers wird mit Axt, *apex*, *simpulum* sowie *aspergillum* auf das Amt des Pontifex verwiesen.
[392] App. civ. 2,381. Domitius Calvinus wird hier als Unterfeldherr Caesars bezeichnet. Bereits in Pharsalos wurde ihm eine zentrale Rolle zugewiesen. Vgl. App. civ. 2,317. Ausführlich CARLSEN (2005), 74f.
[393] App. civ. 4,479-488. Cn. Domitius Ahenobarbus scheint ab diesem Zeitpunkt den Imperatoren-Titel getragen zu haben. Die Stiftung bzw. Renovation eines Neptun-Tempels auf dem Marsfeld anlässlich dieses Sieges wird aufgrund einer Münzemission, welche einen tetrastylen Tempel mit der Legende NEPT sowie CN DOMITIVS L F IMP im Revers zeigt, teilweise vermutet. Vgl. RRC, 519/1. Plin. nat. 36,26 erwähnt ein *„delubro Cn. Domitii in circo Flaminio"* HINARD (2003), 345 sowie Viscogliosi A., s. v. Neptunus, Aedes in circo, in: LTUR 3 (1996), 339f. Vielmehr scheint in dieser bewusst zweideutigen Münzprägung aber auf den ursprünglichen Tempelstifter aus derselben Familie angespielt worden zu sein, um den eigenen Seesieg mit Neptun und der Familiengeschichte in Verbindung zu bringen. Ausführlich zur Problematik dieser Münzprägung, Überlieferung sowie Lokalisierung des Tempels COARELLI (1997), 397-446. Auch Albers lehnt eine Renovation oder Neubau des Tempels in den 40er Jahren ab. Vgl. ALBERS (2013), 254f.
[394] Vell. 2,78,3. Cass. Dio 48,42,4.

und trotzdem dürfte Calvinus als gewesener Konsul nicht als einfacher *legatus* die Verwaltung der Provinz übernommen haben. Vielmehr scheint ihm auf Initiative Octavians ein Prokonsulat verliehen worden zu sein, was eindeutig auch aus den Triumphalfasten hervorgeht. Cassius Dio scheinen an genannter Stelle die politischen Handlungsmuster nach dem Vertrag von Brundisium zu erstaunen, als die durch ihre Machtposition (*lex Titia*) legitimierte Entscheidungsgewalt über die Vergabe der Provinzen bei den Triumvirn lag, die ernannten Prokonsuln jedoch weiterhin weitgehend autonom handeln und militärische Erfolge unter eigenem Namen verbuchen konnten.[395] Cassius Dio reflektiert die paradoxe Situation der ausgehenden Republik, als einerseits traditionelle Formen individueller aristokratischer Repräsentation wie Triumphzüge oder Manubialbauten möglich waren, diese andererseits aber einer Legitimation durch einen der Triumvirn bedurften und somit in hohem Masse von diesen abhängig waren. Octavian dürfte einiges daran gelegen haben, einen der wenigen *nobiles* in seinem Umfeld durch höchste militärische Ehren an sich zu binden und so zugleich die Präsenz der eigenen Fraktion in Rom zu unterstreichen, zumal die Triumphzüge der vorangegangenen Jahre ausschliesslich durch Generäle des Antonius gefeiert worden waren.

Von der Bautätigkeit des Cn. Domitius Calvinus im Anschluss an seinen Triumphzug berichtet Cassius Dio:

Cass. Dio 48,42,4-6

> *Das Gold aber, welches die Städte herkömmlicherweise dem Triumphator anboten, nahm Calvinus allein von den spanischen Städten in Empfang und verwendete nur einen Teil für die Festlichkeit, den grösseren Rest für die Regia. Sie war nämlich niedergebrannt, er aber stellte sie wieder her und weihte sie ein, nachdem er den Bau auch noch glanzvoll mit verschiedenem Schmuck, insbesondere zwanzig Statuen, ausgestattet hatte. Unter der Zusage, sie zurückzugeben, hatte er diese Plastiken von Caesar erbeten, kam aber seinem späteren diesbezüglichen Ersuchen nicht nach, entschuldigte sich vielmehr mit einem Witz: So als habe er nicht genug Diener, erklärte er Caesar: „Schicke nur einige Leute und nimm sie weg!" worauf jener vor dem Tempelraub zurückschreckte und sie als Weihgaben an Ort und Stelle beliess.*[396]

---

[395] Bleicken vermutet, dass die Provinzen normalerweise von Legaten verwaltet wurden, die Triumvirn gelegentlich bei bedeutenden und einflussreichen Freunden bzw. Unterstützern (Calvinus, Taurus, Crassus etc.) Ausnahmen machen mussten und diese dem Senat als Prokonsuln zur Wahl vorschlugen. Rechtlich gesehen waren die Prokonsuln jedoch den magistratischen *tresviri* weisungsgebunden. BLEICKEN (1990), 27-36. Vgl. auch MILLAR (1973), 62f.

[396] *„(...) τό τε χρυσίον τὸ παρὰ τῶν πόλεων ἐς αὐτὰ εἰωθὸς δίδοσθαι ἐκ μόνων τῶν Ἰβηρικῶν ἔλαβε, καὶ ἀπ' αὐτοῦ τὸ μέν τι ἐς τὴν ἑορτὴν ἀνάλωσε, τὸ δὲ δὴ πλεῖον ἐς τὸ βασίλειον. κατακαυθὲν γὰρ αὐτὸ ἀνῳκοδόμησε καὶ καθιέρωσεν, ἄλλοις τέ τισι λαμπρῶς κοσμήσας καὶ εἰκόσιν, ἃς παρὰ τοῦ Καίσαρος ὡς καὶ ἀποδώσων ἠτήσατο. καὶ αὐτὰς ἀπαιτηθεὶς ὕστερον οὐκ ἀπέδωκεν, εὐτραπελίᾳ χρησάμενος: ὡς γὰρ οὐκ ἔχων ἱκανοὺς ὑπηρέτας 'πέμψον τινάς' ἔφη 'καὶ ἆρον αὐτάς,' καὶ οὕτως ἐκεῖνος ὀκνήσας τὴν ἱεροσυλίαν ἀνακεῖσθαί σφας εἴασε."* Cass. Dio 48,42,4-6.

Mit der *regia* (*βασίλειον*) nahm sich der Triumphator eines Baus an, zu dem er als *pontifex* einen direkten Bezug aufweisen konnte. Es ist davon auszugehen, dass Calvinus zum Zeitpunkt seines Triumphes (36 v. Chr.) dieses Amt bereits innehatte, zumal auf den anlässlich seiner militärischen Erfolge in Spanien geprägten Münzen explizit auf die Priesterwürde hingewiesen wurde (Abb. 5).[397] Seit den Bauarbeiten an der *aedes divi Iuli* (37 v. Chr.) hatte die *regia* die prominente Stelle als östlicher Abschluss des alten Forums eingebüsst (Plan 7, Nr. 2; 8). Der Grundriss des zuletzt hinter dem Tempel für den vergöttlichten Caesar verborgenen Baus zeigt, dass mit dem Wiederaufbau durch Calvinus in der Orientierung des neuen Tempels die Ausrichtung der *regia* leicht verändert wurde. Der archäologische Befund lässt folglich einen engen architektonischen Bezug dieser beiden Bauten vermuten.[398] Ob ein solcher von Beginn weg, und somit in Absprache zwischen Octavian und Calvinus, beabsichtigt war, bleibt Spekulation und wurde bis anhin in der Forschung wenig beachtet. Die Tatsache, dass Caesar nach seiner Wahl zum *pontifex maximus* die *regia* bezog, verdeutlicht die symbolische Beziehung des Baus zum vergöttlichten Adoptivvater Octavians, die sich letztlich in der aufeinander bezogenen Architektur der beiden Neubauten widerspiegelt. Bemerkenswert ist zudem die offensichtliche Exklusion der *regia* vom alten Forumsplatz in augusteischer Zeit. Die Platzanlage wurde spätestens Mitte der 20er Jahre v. Chr. im Osten mit dem Bau des Tempels und den Triumphbögen für Octavian bzw. Augustus durch eine monumentale Schaufassade abgeschlossen.[399] Offensichtlich verlor die alte Königsresidenz und der Sitz der *pontifices* im Rahmen der augusteischen Neukonzeption des republikanischen Forums an Bedeutung. Bemerkenswert ist diesbezüglich, dass der amtierende *pontifex maximus*, M. Aemilius Lepidus, noch im Jahr des Triumphzuges des Calvinus (36 v. Chr.) von Octavian entmachtet und ins Exil geschickt wurde. Das Priesteramt wurde ihm bis zu seinem Tod 13 v. Chr. belassen und es muss eine zusätzliche Demütigung gewesen sein, dass Calvinus als Triumphator, *pontifex* und Gefolgsmann Octavians dessen Amtssitz wiederherstellte.[400] Die monumentale architektonische Exklusion zweier der Amtsgewalt des *pontifex maximus* unterstehender Bauten (*regia* und Tempel der Vesta) vom alten Forumsplatz dürfte nicht zuletzt mit dessen Abwesenheit zusammenhängen.[401] Die architektonische

[397] RRC, 532. Rüpke vermutet eine Mitgliedschaft bei den *pontifices* seit caesarischer Zeit unter Verweis auf Val. Max. 8,11,2. Vgl. RÜPKE (2005), Nr.1482.
[398] Vgl. zusammenfassend Scott T. R., s. v. Regia, in: LTUR 4 (1999), 189-192. GROS (1979), 86. Der fertiggestellte Tempel bildete evtl. zusammen mit der *regia* eine geschlossene Nordfassade (evtl. *porticus Iulia*). Dazu COARELLI (1985), 173-176. Dagegen Palombi D., s. v. Porticus Iulia, in: LTUR 4 (1999), 124f. Der Bau der *aedes divi Iuli* wurde bereits 42 v. Chr. vom Senat beschlossen (Cass. Dio 47,18,4), wohl jedoch erst in den Jahren 37/36 v. Chr. von Octavian (RG 19,1) begonnen. Die *dedicatio* des Tempels folgte 29 v. Chr. Zusammenfassend Gros P., s. v. Iulius, Divus, Aedes, in: LTUR 3 (1996), 116-119.
[399] Zur augusteischen Konzeption des Forum Romanum zusammenfassend ZANKER (1972), 12-17 sowie ZANKER (1997)b, 87.
[400] Vgl. App. civ. 5,126. Zusammenfassend WEIGEL (1992), 94-100.
[401] Kienast vermutet ebenfalls eine bewusste Trennung dieser Anlagen vom Forum: *„Dass durch die Verbannung des Lepidus der Oberpontifex seine Aufgaben nicht wahrnehmen konnte, fiel dadurch weniger in die Augen."* KIENAST (2014), 228 mit Anm. 84.

Konzeption des östlichen Abschlusses des Forums hatte für Augustus den willkommenen Nebeneffekt, das „Kriegsdenkmal" seines Feldherrn Calvinus vom zentralen Repräsentationsplatz seiner eigenen *virtus* und *pietas* auszuschliessen.[402]

Domitius Calvinus übernahm in der Zeit nach seinem Triumphzug keine zusätzlichen magistralen Ämter, übte jedoch weiterhin zentrale Funktionen in religiösen Belangen aus. Im ältesten Fragment der Aufzeichnungen der Arvalbruderschaft (21/20 v. Chr.) ist Cn. Domitius Calvinus als Mitglied der in augusteischer Zeit reformierten Priesterschaft aufgeführt.[403] Dass er hierbei als *magister* eine leitende Funktion ausübte und bei der Reform der *arvales fratres* massgeblich beteiligt gewesen sein soll, wird in der Forschung vermutet. Ebenso wird angenommen, Calvinus hätte in Absprache mit Octavian/Augustus nach der Verbannung des Lepidus die Leitung der *pontifices* übernommen.[404] Unbestritten ist, dass Cn. Domitius Calvinus noch 20 v. Chr. als *pontifex* und Mitglied der Arvalbrüder zwei der prestigereichsten sakralen Ämter bekleidete, die wiederum beide einen Bezug zur *regia* aufwiesen. Neben den *pontifices* versammelten sich auch die *arvales fratres* bisweilen in der von Calvinus erneuerten *regia*.[405] So wird Calvinus weniger als grosser Feldherr erinnert, denn als Mann der *religio*, dem durch seine öffentlichen Priesterämter, seine *pietas* und die wieder aufgebaute *regia* im Rahmen der von Augustus angestrebten religiösen Erneuerung neue Räume individueller Repräsentation eröffnet wurden.[406]

Aus der zitierten Stelle bei Cassius Dio geht hervor, dass die Rekonstruktion der *regia* eng mit dem Triumph des Cn. Domitius Calvinus in Zusammenhang steht und sich somit in die Tradition manubialer Bauten einreiht. Dem nicht unüblichen Interesse des Historikers an finanziellen Fragen ist ein Hinweis auf die Finanzierung des Baus geschuldet. Cassius Dio (48,42,4) zufolge verwendete Calvinus nicht die Kriegsbeute in engerem Sinne – für die der Historiker üblicherweise den Begriff λαφύρων verwendet –, sondern Gold (*τὸ χρυσίον*), das dem Feldherrn von spanischen Städten zur Verfügung gestellt worden sei. Dass es sich hierbei um das sogenannte *aurum coronarium* handelte, verdeutlicht die Bemerkung des Autors, dass dieses üblicherweise den Triumphatoren von den Städten angeboten worden sei, Calvinus sich aber nur des Goldes

---

[402] Die Exklusion der *regia* vom Repräsentationsplatz der Iulier symbolisiert so wiederum die zunehmend durch den Prinzeps monopolisierte Erinnerungspraxis in öffentlichen Räumen augusteischer Zeit. Dazu MUTH (2012), 38f.
[403] Vgl. CIL VI, 32338 = CFA 1,4.
[404] Zusammenfassend vgl. SCHEID (1975), 42f.; SCHEID (1990), 690f. sowie CARLSEN (2008), 78. Diese Vermutungen greift auch RÜPKE (2005), Nr. 1482 auf.
[405] Vgl. CFA 2,9; 18 (14 n. Chr.). Dazu SCHEID (1975), 43.
[406] Eine Bemerkung des Sextus Pompeius Festus lässt vermuten, dass dieser prestigereiche Handlungsrahmen dadurch gesteigert worden sein dürfte, indem Cn. Domitius Calvinus in unmittelbarer Nähe zur *regia* residierte und seine *domus* in augusteischer Zeit zulasten eines *sacellum Mutini Titini* durch *balnearia* vergrösserte. Vgl. *„Mutini Titini sacellum fuit in Veliis, adversum murum Mustellinum in angi[portu], de quo aris sublatis balnearia sunt [f]acta domus Cn. D[omitii] Calvini, cum mansisset ab urbe condita [ad pri]ncipatum Augusti (...)."* Fest. p. 142,146. Vgl. auch Papi E., s. v. Domus: Cn. Domitius Calvinus, in: LTUR 2 (1995), 93.

der spanischen Städte bediente und dieses explizit für den Bau der *regia* aufwendete. Die Tradition, dass Städte oder Gemeinden siegreichen Feldherren als Zeichen ihrer Unterwerfung bzw. im Rahmen diplomatischer Aufwartung Kranzgold zukommen liessen, findet in den Quellen erstmals im Kontext der grossen Feldzüge im Osten und in Spanien im frühen 2. Jh. v. Chr. Erwähnung. Dieses *aurum coronarium* wurde bei den Triumphzügen neben den *spolia* und der *praeda* als weitere Kategorie und auszeichnendes Element vorgeführt.[407] Wie COUDRY zeigte, unterschied sich dieses Kranzgold von der restlichen Beute (*praeda*, *spolia*) dadurch, dass dieses von den Städten den Feldherren zumindest vordergründig aus freiem Willen überreicht wurde.[408] Dass das *aurum coronarium* letztlich neben *manubiae* und *praeda* zu einem festen Bestandteil der Kriegseinkünfte der Feldherren wurde, verdeutlichte nicht zuletzt die ciceronische Antwort auf die Gesetzesvorlage des Rullus, die beabsichtigte, auch das Kranzgold einer öffentlichen Kontrolle zu unterstellen.[409] Spätestens seit der ausgehenden Republik entwickelte sich das *aurum coronarium* zu einer bei unterschiedlichen Anlässen (u. a. Imperatorenakklamationen) durch die führenden Männer „eingeforderten" Abgabe provinzialer, aber auch italischer Städte.[410]

Offensichtlich wurde auch dem Prokonsul Cn. Domitius Calvinus nach seinem Sieg über die aufständischen *Cerretani* von den spanischen Städten in Anerkennung römischer Vorherrschaft eine grössere Menge Kranzgold überreicht, das der Feldherr neben der gewonnenen Beute beim Triumphzug mitführte. Zu fragen bleibt, warum der Feldherr in der Folge für sein Bauprojekt nicht wie üblich seine *manubiae* investierte? Tatsächlich ist der Wiederaufbau der *regia* durch Calvinus das einzige Bauprojekt – neben einem Tempelbau für Fortuna Equestris durch Q. Fulvius Flaccus –, das mit einer Finanzierung durch *aurum coronarium* in Verbindung gebracht werden kann.[411] Cassius Dio eine fehlerhafte oder ungenaue Formulierung zu unterstellen, ist abzulehnen, zumal der Autor die Begrifflichkeiten für Beute und Kranzgold an anderer Stelle klar differenziert.[412] Dass der Einsatz von Kranzgold für Bauten (*monumenta*) eine legitime Verwendung dieser Mittel darstellte, lässt sich aus der *rogatio Servilia* folgern. Doch

---

[407] Ein frühes Beispiel liefert etwa der Triumphzug des Scipio Africanus vgl. App. Pun. 66. Ausführlich vgl. COUDRY (2009)b, 167-169; 184f. mit tabellarischer Übersicht aller Nachweise.
[408] EBD., 168. Vgl. etwa Liv. 34,52,8; 37,46,4. Hier wird dieser „freiwillige" Akt explizit mit der Begrifflichkeit „*dona"* hervorgehoben.
[409] Cic. leg. agr. 1,12. Den Zugriff auf Kranzgold versuchte Caesar mit der *lex Iulia repetundarum* 59 v. Chr. einzuschränken. Der Feldherr bzw. Statthalter durfte dieses nur noch akzeptieren, wenn ihm ein Triumph zugesprochen wurde. Dazu vgl. Cic. Pis. 90. Zusammenfassend COUDRY (2009)b, 171.
[410] Diese Praxis, zu der auch das symbolträchtige Zurückweisen solcher *dona* durch den Empfänger zu zählen ist, fand eine Fortsetzung bis in die Spätantike. Vgl. COUDRY (2009)b, 172-174. BERGMANN (2010), 41f. Ferner ANDO (2000), 175-190.
[411] Die Überlieferung bei Livius lässt vermuten, dass Q. Fulvius Flaccus (179 v. Chr.) für den Bau des Tempels, aber auch für die gelobten Votivspiele in Spanien gesammelte Gelder verwendete: „*in ea rem sibi pecuniam collatam esse ab Hispanis*" Liv. 40,44,8-12.
[412] So etwa im Kontext der Rückweisung von Kranzgold durch Augustus im Vorfeld seines Triumphes, bei dem die ägyptische Beute vorgeführt wird. Cass. Dio 51,21. Hier wählt Cassius Dio eine klar differenzierte Begrifflichkeit.

scheint dies keine verbreitete Praxis gewesen zu sein, was durch das Fehlen dieser Finanzierungsformen in der Quellenüberlieferung vermutet werden muss.[413] Das *aurum coronarium* wurde in seiner traditionellen und kommunizierten Verwendung offensichtlich einer anderen Funktion zugeführt. Livius überliefert diesbezüglich für das 2. Jh. v. Chr. mit auffallender Regelmässigkeit dessen Verwendung im Kontext der Finanzierung im Krieg gelobter *ludi*.[414] Diese im weitesten Sinn kultische Verwendung muss mit der Weihe goldener Kränze an Iuppiter Optimus Maximus in Rom durch nichtrömische Städte in Anerkennung eines römischen Sieges in Verbindung gebracht werden. Ab dem 2. Jh. v. Chr. wurde diese Praxis zunehmend dadurch abgelöst, dass der römische Feldherr selbst zum Empfänger dieser *dona* wurde.[415] In diesem Kontext wird wiederholt erwähnt, dass das Gold von Städten und Königen dem siegreichen Feldherrn in Anerkennung von dessen militärischen Erfolgen explizit für die Triumphfeierlichkeiten zur Verfügung gestellt wurde.[416] Offensichtlich wurde also das *aurum coronarium* ursprünglich für kultische Zwecke sowie für ephemere Siegesfeierlichkeiten wie den Triumphzug selbst bzw. Votivspiele aufgewendet und nur in Ausnahmefällen zur Finanzierung von Bauten.

Die Finanzierung der *regia* mit Kranzgold bleibt erklärungsbedürftig, zumal Calvinus in Rom offensichtlich auch seine *manubiae* repräsentativ in Szene setzte, was eine auf dem Palatin gefundene Inschrift auf einer zu einem Beutemonument gehörenden Rundbasis verdeutlicht.[417] Die bis jetzt gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen hierfür zwei Erklärungsansätze: Calvinus, der bereits auf seinen Siegesmünzen nachdrücklich sein Priesteramt betont hatte, kannte die traditionelle Verwendung des *aurum coronarium* im Kontext kultischer Praktiken und griff aus diesen Gründen für den Wiederaufbau des für die römische *religio* so zentralen Baus auf diese ihm von den spanischen Städten zur Verfügung gestellten Gelder zurück, während er die *manubiae* in anderen Kontexten durch mindestens ein kleineres Monument in Szene setzte und so die *memoria* an seinen militärischen Triumph sicherstellte. In einem zweiten Ansatz ist dem Einfluss Octavians und der Stellung des Calvinus als weisungsgebundenem Prokonsul Beachtung zu schenken. Es ist zu vermuten, dass Octavian einen durch seinen Feldherrn *ex manubiis* finanzierten

---

[413] Cic. leg. agr. 1,12.

[414] M. Fulvius Nobilior sollen die Gemeinden nach der Eroberung Ambracia für die Abhaltung gelobter Spiele Gold gesprochen haben: *„in eam rem sibi centum pondo auri a civitatibus collatum“* Liv. 39,5,7. Für die angeblich von L. Cornelius Scipio Asiaticus im Krieg gegen Antiochos gelobten Spiele (186 v. Chr.) wählt Livius eine ähnliche Formulierung: *„ex collata ad id pecunia ab regibus civitatibusque per dies decem fecit.“* Liv. 39,22,8. Ebenso für die gelobten Spiele des Fulvius Flaccus (179 v. Chr.): „*in ea rem sibi pecuniam collatam esse ab Hispanis*“ Liv. 40,44,8-12. Der Senat versuchte diese Praxis jedoch einzugrenzen, indem er verbot, Geld von Italikern, Latinern und Provinzialen für solche Zwecke anzunehmen: *„decreverat id senatus propter effusos sumptus factos in ludos Ti. Sempronii aedilis, qui graves non modo Italiae ac sociis Latini nominis, sed etiam provinciis externis fuerant.“* Liv. 40,44,10. Ausführlich BERNSTEIN (1998), 271-282.

[415] Vgl. Liv. 3,57,7; 28,39,13-15; 32,27,1; 36,35,12f. Zusammenfassend BERGMANN (2010), 8f.; 44-45.

[416] Auch RG 21. Letztlich wird dies auch von Cassius Dio im Kontext des Triumphes des Cn. Domitius Calvinus hervorgehoben. Cass. Dio 48,42,4.

[417] *Cn(aeus) Domitius M(arci) f(ilius) Calvinus / pontifex / co(n)s(ul) iter(um) imper(ator) / de manibieis.* CIL VI, 31592 = ILS 42 = ILLRP 429. Auch ALFÖLDY (2000), 20.

Bau auf dem Forum Romanum nach Möglichkeit verhindern wollte. Dieser hätte den zunehmend durch den Prinzeps monopolisierten Repräsentationsraum der Iulier massgeblich gestört. Die *manubiae* des Calvinus als Ausdruck seiner *virtus* sollten vom Forum ferngehalten werden. Stattdessen wurde ihm ermöglicht, seinem Erfolg unter dem Deckmantel der *pietas* Ausdruck zu verleihen. Cassius Dio spricht im letzten Abschnitt der zitierten Passage (48,42,5-6) von der reichen Ausstattung der neuen *regia* und einer sonderbar anmutenden Episode, gemäss der Calvinus die aufgestellten Statuen unter Zusicherung, diese zu einem späteren Zeitpunkt zurückzugeben, von Octavian erbeten hätte, sich später aber weigerte, dieser Verpflichtung nachzukommen. Aus Angst, des Tempelraubs beschuldigt zu werden, hätte Octavian die Statuen schliesslich an Ort und Stelle belassen. Hält man die Passage für glaubwürdig, verdeutlicht sie die oben formulierte Abhängigkeit des Calvinus vom Triumvirn, wobei Ersterer die *regia* nicht mit Stücken aus seiner Kriegsbeute schmückte, sondern die Ausstattung von Octavian erbat. Gleichzeitig suggeriert Cassius Dio bezüglich der Rückgabe der geliehenen Statuen ein gewisses Spannungsverhältnis zwischen den beiden Akteuren. Calvinus scheint hierbei geschickt den Handlungsspielraum seiner ehrenvollen Funktion als *pontifex* und Erneuerer der *regia* für ein selbstbewusstes Auftreten gegenüber Octavian/Augustus zu nutzen, indem er diesen süffisant darauf hinweist, dass eine Entfernung der Statuen als Tempelraub zu werten wäre.

Der Wideraufbau der *regia* durch Cn. Domitius Calvinus nach dessen Triumph 36 v. Chr. bildet trotz der unbefriedigenden Quellenlage ein zentrales Moment für die Entwicklung manubialer Bauten in der ausgehenden Republik. Das Bauprojekt ist Zeugnis eines Transformationsprozesses aristokratischer Kriegsmemoria hin zu neuen Repräsentationsräumen römischer *nobiles*. Die Propagierung individueller militärischer *virtus* im stadtrömischen Umfeld wurde gefährlich, durch bestehende Abhängigkeitsverhältnisse immer stärker kontrolliert oder verunmöglicht. Calvinus war *pontifex* und Mitglied der Arvalbrüder. Es waren diese angesehenen Priesterschaften und der von ihm finanzierte Wiederaufbau der *regia,* die ihm in einer durch Octavian zunehmend okkupierten Erinnerungslandschaft nachhaltige Anerkennung verschafften. Die *memoria* an die militärischen Erfolge scheint in diesem Rahmen zweitrangig, obwohl auch sie durch mindestens ein Beutemonument an anderer Stelle sichergestellt wurde. Die *regia* wurde nicht durch die *manubiae* finanziert, sondern durch *aurum coronarium*, das traditionell im Kontext kultischer Handlungen, als Weihgabe oder zur Finanzierung ephemerer Siegesfeierlichkeiten (*ludi votivi*) Verwendung fand. Der militärische Aspekt, die *virtus* des Feldherrn Calvinus, scheint im Kontext der *regia* zugunsten der *pietas* des Priesters bewusst in den Hintergrund zu rücken. Ein die Platzkonzeption des Octavian konkurrenzierender Bau war zu diesem Zeitpunkt selbst für seine eigenen Generäle nicht mehr angebracht.

3.1.4.
Das *amphitheatrum Statilii Tauri*

Zum engeren Kreis um Octavian zählte der *homo novus* Statilius Taurus.[418] 37 v. Chr. bekleidete er gemeinsam mit Agrippa das Konsulat und befehligte die Flotte im Kampf gegen Pompeius.[419] Nachdem er die Neuordnung Siziliens als *praefectus Caesaris* abgeschlossen hatte, wurde er 35/34 v. Chr. von Octavian im Amt eines Prokonsuls nach Afrika gesandt.[420] Über die Geschehnisse in Afrika liegen nur wenige Informationen vor und wie für viele der Triumphe der 30er Jahre bilden die Triumphalfasten den einzigen Hinweis auf die Siegesfeierlichkeiten in Rom überhaupt.[421] Die militärischen Erfolge, die zur Verleihung des Triumphes *ex Africa* in Rom Anlass gaben, bleiben unbekannt.[422] Octavian selbst war zum Zeitpunkt des Triumphes nicht in Rom anwesend, sondern hielt sich in Illyrien auf. Kurz nach seinem Triumphzug wurde Statilius Taurus nach Illyrien gerufen, wo er den Befehl über die Truppen Octavians übernahm, während dieser zum Antritt seines Konsulats im Januar 33 v. Chr. kurzzeitig nach Rom zurückkehrte.[423] Bereits zu diesem Zeitpunkt müssen die Planungen und der Bau eines neuen Amphitheaters auf dem Marsfeld – der ersten aus Stein gebauten Anlage dieser Art in Rom – begonnen haben.

Cass. Dio 51,23,1

> *Das waren nun die Geschehnisse in jener Zeit. Und noch im vierten Konsulate Caesars [30 v. Chr.] liess Statilius Taurus aus eigenen Mitteln auf dem Marsfeld ein Jagdtheater aus Stein errichten und weihte es mit einem Gladiatorenkampf ein. Das Volk aber verlieh ihm deshalb das Recht, jedes Jahr einen Praetor zu wählen.*[424]

---

[418] Vell. 2,127,1. Ausführlich zur Karriere des Taurus vgl. KREILER (2006), 67f., 82f., 104f. VOGEL-WEIDEMANN (1982), 155 sowie WISEMAN (1971), Nr. 413.
[419] Vgl. App. civ. 5,98-111.
[420] Oros. hist. 6,18,32. Taurus in Afrika vgl. Cass. Dio 49,14,6. Das Prokonsulat erschliesst sich aus den Triumphalfasten: Vgl. InscrIt 13,1 p 86f.
[421] Tertullian berichtet vom Wiederaufbau der Stadtmauer von Karthago durch Statilius Taurus. Vgl. Tert. pall. 1,2. Kreiler vermutet, dass Taurus bei der Verleihung des Bürgerrechts an die Bewohner von Utica durch Octavian (35 v. Chr.) als Statthalter massgeblich beteiligt war. Vgl. Cass. Dio 49,16,1. KREILER (2006), 105.
[422] Ausführlich ITGENSHORST (2005), Kat. 281. Neben den Triumphalfasten weist indirekt auch Velleius auf einen Triumph hin. Vell. 2,127,1.
[423] Vgl. App. Ill. 27,79-28,80. Zum Kommando des Taurus in Illyrien vgl. Cass. Dio 49,38,3-4. Ausführlich zu den dalmatischen Unternehmungen Octavians SCHMITTHENNER (1958).
[424] *„τότε μὲν δὴ ταῦθ' οὕτως ἐπράχθη, τοῦ δὲ δὴ Καίσαρος τὸ τέταρτον ἔτι ὑπατεύοντος ὁ Ταῦρος ὁ Στατίλιος θέατρόν τι ἐν τῷ Ἀρείῳ πεδίῳ κυνηγετικὸν λίθινον καὶ ἐξεποίησε τοῖς ἑαυτοῦ τέλεσι καὶ καθιέρωσεν ὁπλομαχίᾳ, καὶ διὰ τοῦτο στρατηγὸν ἕνα παρὰ τοῦ δήμου κατ' ἔτος αἱρεῖσθαι ἐλάμβανε.“* Cass. Dio 51,23,1.

Die von Cassius Dio geschilderten Ereignisse fügt der Historiker erst im Anschluss an den dreifachen Triumph des Octavian 29 v. Chr. an, was eine Einweihung des Amphitheaters, entgegen dem – eventuell fälschlicherweise – angegebenen vierten Konsulat Octavians (30 v. Chr.), erst zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich macht. Der Baubeginn muss zwangsläufig einige Jahre früher angesetzt werden.[425] Cassius Dio führt eine Finanzierung des Baus durch Statilius Taurus aus dessen eigenen Mitteln an. Tacitus ergänzt diesbezüglich, Augustus hätte dem Feldherrn nicht verwehrt, Beute (*exuviae*) zur Verschönerung der Stadt einzusetzen.[426] Die taciteische Überlieferung lässt den Schluss zu, dass der Feldherr nach seinem Triumph *ex Africa* mit dem Erlös der Kriegsbeute die Errichtung eines seine Siege memorierenden Monuments initiierte.[427] Aufgrund der Tatsache, dass keine weiteren Bauprojekte des Taurus überliefert sind, kann davon ausgegangen werden, dass Tacitus sich hier ebenfalls auf das von Cassius Dio überlieferte Amphitheater bezieht. Im Folgenden soll vertiefend der Frage nachgegangen werden, warum Statilius Taurus ein steinernes Amphitheater initiierte und wie dieser Bau in der Tradition manubialer Bauten zu verorten ist.

Aufgrund der fehlenden archäologischen Quellen erlauben nur wenige Indizien Aussagen zu Lage und Architektur des Baus. Während Cassius Dio (51,23,1) den Bau *in campo Martio* verortet, liefert Strabon einige präzisierende Angaben, indem er das Amphitheater im Umfeld der drei Steintheater (Theater des Pompeius, Balbus und Marcellustheater) sowie unweit einer grossen Anzahl Tempel lokalisiert, womit eine topographische Verortung im südlichen Marsfeld im Umkreis des *circus Flaminius* postuliert werden muss (Plan 3).[428] Das Amphitheater befände sich so in der seit dem 2. Jh. v. Chr. historisch gewachsenen militärisch-sakralen Erinnerungslandschaft, in unmittelbarem Umfeld der grossen manubialen Bauten republikanischer Zeit und an der Wegstrecke der Triumphzüge. Auch zur architektonischen Erscheinung des Baus lassen sich mangels archäologischer Quellen nur Vermutungen anstellen. WELCH spricht dem Bau Vorbildcharakter für spätere, besser dokumentierte augusteische Theaterbauten zu und rekonstruiert aus genannten Gründen eine in tuskanischer Ordnung gegliederte Fassade.[429]

---

[425] Vgl. auch HASELBERGER (2007), 79, Anm. 96.
[426] Tac. Ann. 3,72,1.
[427] Obwohl anhand des Quellenbefunds nicht auszuschliessen, scheint es wenig überzeugend, den Bau des Amphitheaters mit dem Sieg von Actium in Verbindung zu bringen, wo Statilius Taurus als Kommandant der Landtruppen einer der zentralen Feldherren neben Octavian war (Cass. Dio 50,13,5). Welch sieht dies in der Angabe des Cassius Dio begründet, welche den Bau ins vierte Konsulat Octavians datiert (30 v. Chr.), womit das Amphitheater in nur einem Jahr für den Triumph des Octavian fertiggestellt worden wäre. WELCH (2007), 125f.
[428] Strab. 5,3,8. Ausführlich dazu WELCH (2007), 121-125 mit dem Verweis auf von Piranesi im 18. Jh. dokumentierte Substruktionen im Bereich des *circus Flaminius*. Diese Lokalisierung vertreten auch ALBERS (2013), 105. COARELLI (1997), 519. Viscogliosi A., s. v. Amphitheatrum Statilii Tauri, in: LTUR 1 (1993), 36f.
[429] Vgl. WELCH (2007), 109f. Zur Entwicklung der tuskanischen Ordnung im Kontext augusteischer Amphitheater vgl. EBD., 102-108. Aufgrund der Zerstörung der Anlage beim Stadtbrand 64 n. Chr. wird in der Forschung teilweise eine zumindest partielle Holzkonstruktion postuliert. Cass. Dio 62,18,2. So GOLVIN (1988), 52f. Ferner ALBERS (2013), 104.

Im Gegensatz zu italischen Städten, wo seit dem frühen 1. Jh. v. Chr. eine Reihe steinerner Amphitheater entstand, fehlte ein solcher permanenter Unterhaltungsbau in Rom. Caesar liess die nach dem Tod seiner Tochter Julia gelobten *munera* 46 v. Chr. in einem eigens zu diesem Zweck errichteten hölzernen Theater ausrichten, und nach seinem spanischen Triumph 45 v. Chr. fanden die Gladiatorenkämpfe auf dem Forum Romanum statt.[430] Gerade das alte Forum scheint als traditioneller Austragungsort solcher *munera* für diesen Zweck mehrfach und wohl bis in die Kaiserzeit mit hölzernen Konstruktionen ausgestattet worden zu sein.[431] Als Vorbilder für den Bau des Amphitheaters des Statilius Taurus müssen somit nicht nur die steinernen Anlagen in den italischen Städten gedient haben, sondern auch die stadtrömischen Holztheater, die anlässlich der Austragung von *munera* aufgebaut wurden.[432]

Munera standen bis in caesarische Zeit in einem engen Bezug zu Leichenspielen (*ludi funebres*). Bereits früh ist eine politische Instrumentalisierung dieser öffentlichen Anlässe zu beobachten, indem der Austragungszeitpunkt dieser repräsentativen und aufwändigen Leichenspiele durch den Nachkommen geschickt gewählt und zur eigenen politischen Profilierung angesetzt wurde.[433] Im Gegensatz zu *venationes*, die bereits lange Bestandteil feldherrlicher *ludi votivi* waren, fehlt in der mittleren Republik ein solcher Zusammenhang für die *munera*, welche vornehmlich im Kontext von *ludi funebres* überliefert werden.[434] Diese Tatsache darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass schon früh eine *„professionnalisation et une laïcisation"* dieser Veranstaltungen einsetzte, wobei der private Impetus im Gegensatz zu den *ludi* bis in die späte Republik nicht verloren ging.[435] Spätestens mit den durch Caesar nach seinen Triumphzügen 46 bzw. 45 v. Chr. ausgerichteten *munera* werden Gladiatorenkämpfe zu einem repräsentativen Element der grossen ephemeren Siegesrituale. Die caesarischen *munera* weisen den Weg zur Entstehung eines *„munus tout profane"*, einer Kategorie, der letztlich auch die von Statilius Taurus zur Eröffnung seines Amphitheaters durchgeführten Gladiatorenspiele zuzuordnen sind.[436] Neben der durch

---

[430] Cassius Dio erwähnt in diesem Zusammenhang den Bau eines hölzernen (*θέατρόν τι κυνηγετικὸν*) Amphitheaters (*ἀμφιθέατρον*). Cass. Dio 43,22,3. Zu den *munera* anlässlich des spanischen Triumphes vgl. Sueton: *„munere in foro depugnavit Furius Leptinus stirpe praetoria et Q. Calpenus senator quondam actorque causarum."* Suet. Iul. 39,1.

[431] Dazu ausführlich WELCH (2007), 31-64. GOLVIN (1988), 45-49. VILLE (1981), 380-382.

[432] Besonders eindrücklich soll jenes durch C. Scribonius Curio 52 v. Chr. errichtete hölzerne Doppeltheater gewesen sein. Plin. nat. 36,24,117f. Ausführlich VILLE (1981), 32-39.

[433] So etwa Caesar, der 21 Jahre nach dem Tod seines Vaters im Amt eines Aedilen 65 v. Chr. einen *munus* ausrichtete. Plin. nat. 33,16,40. Cass. Dio 37,8,1. Zusammenfassend VILLE (1981), 60f. Es wurde versucht, die politische Instrumentalisierung der *munera* im Verlauf des 1. Jhs. v. Chr. durch eine Reihe von Gesetzen einzuschränken. Dazu Suet. Iul. 10,1 sowie die von Cicero durchgebrachte *lex Tulli de ambitu* (Cic. Sest. 133), welche die Austragung von *munera* zwei Jahre im Vorfeld von Wahlkämpfen verbot. VILLE (1981), 81-84.

[434] Als erster soll M. Fulvius Nobilior *venationes* im Rahmen der von ihm gelobten *ludi votivi* abgehalten haben. Vgl. Liv. 39,22,2. Die Tierhatzen fanden sodann grundsätzlich als Teil der *ludi* im *circus* statt. Zusammenfassend s. BERNSTEIN (1998), 274f. VILLE (1981), 56. Zur Arena als Ort zwischen Diesseits und Jenseits und die Präsenz chthonischer Themen vgl. HUFSCHMID (2009), 271-274. Ferner HOPKINS (1983).

[435] GOLVIN (1988), 15. So auch WIEDEMANN (2001), 16f.

[436] VILLE (1981), 116-118.

den Austräger bezeugten *liberalitas* muss der Ausrichtung von *munera* im Kontext militärischer Triumphe jedoch ein weiterer symbolischer Sinngehalt beigemessen werden.[437] Die militärische *virtus*, *fortuna* und *disciplina* waren seit jeher in der Wahrnehmung eng mit den blutigen *munera* verbunden.[438] Der Zweikampf führte dem Zuschauer die *virtus* der Kämpfenden vor Augen, wobei sich diese Tugend im triumphalen Kontext in gewisser Weise auch auf den Ausrichter und seine militärischen Erfolge übertragen liess. Die Mühen des Kampfes, die Überwindung des Todes, Sieg und Niederlage und nicht zuletzt die militärische *virtus* erfuhren durch blutige Gladiatorenkämpfe eine dramatische und emotionale Visualisierung.[439]

Die dargelegte Symbolik blutiger Gladiatorenkämpfe und deren spätestens ab caesarischer Zeit zentrale Bedeutung im Rahmen ephemerer Siegesfeierlichkeiten waren wohl die Hauptargumente des Statilius Taurus für den Bau des Amphitheaters *ex manubiis*, wobei durch die feste Bauweise und die wiederkehrenden *munera* die langfristige *memoria* an die *virtus* des Bauherrn gesichert wurde. Es darf davon ausgegangen werden, dass die durch Statilius Taurus zur Eröffnung abgehaltenen Gladiatorenkämpfe kein einmaliges Ereignis waren. Ein Hinweis hierzu findet sich im Columbariengrab der *gens Statilia* unweit der Porta Maggiora. Unter den zahlreichen hier bestatteten Freigelassenen der *familia* finden sich gleich mehrere, die in den Betrieb und Unterhalt eines Amphitheaters involviert waren. Der *libertus* Menander war *ostiarius ab amphitheat(ro),* Charito *custos* und Euenus *vicarius*.[440] Dass es sich hierbei um Personal des von Statilius Taurus errichteten Baus handelte, ist unbestritten. Der epigraphische Befund verdeutlicht, dass allein mit der Errichtung des Baus das Engagement des Bauherrn nicht beendet war, sondern der Betrieb der Anlage offensichtlich längerfristig – möglicherweise bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. – in der Verantwortung der *gens Statilia* lag.[441] Ein weiterer Grund für den Entscheid des Statilius Taurus, nach seinem Triumph ein festes Amphitheater zu bauen, ist

---

[437] Cicero brandmarkt die grossen *munera* und *venationes* eines Pompeius oder Caesar als Geldverschwendung (*prodigi*). Cic. off. 2,55. KLOFT (1970), 43.

[438] WIEDEMANN (2001), 46-55. Welch weist insbesondere auf die enge Verbindung zwischen Militär und Amphitheater hin. Die frühsten festen Anlagen entstanden demnach auch in den italischen Veteranenkolonien (Bsp. Pompeji). Vgl. WELCH (2007), 27-29; 79-82; 119 mit Anm. 43. Zusammenfassend auch MANN (2011), 37-45, der die Bedeutung der den Gladiatoren zugeschriebenen Tugenden *virtus, fortitudo, disciplina* hervorhebt. Zur politischen und sozialen Funktionalität der Amphitheater und *ludi* als Elemente imperialer Selbstdarstellung vgl. HUFSCHMID (2009), 266-272.

[439] Eine solche beabsichtigte Caesar anlässlich seines Triumphes nicht nur durch die Austragung eigentlicher *munera*, sondern es wurde diese emotionale Erfahrung des Zuschauers durch eine aufwändig inszenierte Seeschlacht (*naumachia*) auf dem Marsfeld gesteigert. Cass. Dio 43,23,4.

[440] Charito custos de amp(h)itheat(ro) s. CIL VI, 6226. *Menander l(ibertus) / ostiarius / ab amphitheatr(o) s. CIL VI, 6227. Euenus Chresti / Auctiani vicar(ius) / de amphit(h)eatro / v(ixit) a(nnos) XXV*. CIL VI, 6228. Grundlegend CALDELLI (1999). Golvin schliesst aus diesem Befund, dass das Amphitheater des Taurus *„n'était qu'un édifice privé"*. GOLVIN (1988), 53 mit Anm. 97. Der Grabbau an der *via Labicana* scheint in spätaugusteischer Zeit angelegt worden zu sein. Die Bestattungen laufen bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. Ausführlich zum archäologischen Befund s. KAENEL (2006), K20.

[441] Unter den Bestatteten findet sich auch eine Reihe von Handwerkern (*faber, faber tignarius, faber structor parietarius*), die möglicherweise mit dem Bau des Amphitheaters beschäftigt waren. Der Befund zeigt jedoch, dass die Statilier sicherlich im Baugewerbe tätig waren. Vgl. CIL VI, 6354; 6363-5. Zusammenfassend WELCH (2007), 116.

in der vermuteten Herkunft der *gens Statilia* aus Lucanien zu suchen. Lucanien war eine jener Regionen, wo sich *munera* in den Veteranenkolonien bereits früh etablierten und seit der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. – wie beispielsweise in Paestum – steinerne Amphitheater entstanden.[442] Gut möglich, dass das steinerne Amphitheater einen bewussten Bezug zur süditalischen Herkunft des *homo novus* herstellen sollte, wo Statilius möglicherweise als *patronus* bereits zu einem früheren Zeitpunkt als Ausrichter von *munera* auftrat.

Statilius Taurus folgte mit dem Bau seines Amphitheaters der Tradition der Errichtung von Infrastrukturbauten für ephemere Siegesfeierlichkeiten wie *ludi* bzw. ab caesarischer Zeit Gladiatorenkämpfe (*munera*) durch Triumphatoren. Spätestens mit der Errichtung des Pompeiustheaters war das Tabu einer steinernen und somit permanenten Anlage gebrochen, und bereits zu diesem Zeitpunkt fanden sich im Umland Roms zahlreiche vergleichbare Anlagen. Ob der Bau in Rücksprache oder, wie Sueton (Aug. 29,4-5) schreibt, auf direkte Aufforderung durch Octavian entstand, lässt sich nicht abschliessend klären, ist jedoch aufgrund des engen Verhältnisses zwischen Octavian und seinem Feldherrn anzunehmen. Der Bau bleibt eng mit der Person des Statilius Taurus verbunden, indem er direkte Bezüge zu seinen militärischen Erfolgen, seinem Triumph und der erworbenen Beute herstellt. Der epigraphische Befund aus dem Familiengrab der Statilier verdeutlicht, dass der Bau auch längerfristig eng mit der *gens* des Erbauers in Verbindung stand. Bezeichnend für eine durch Octavian zwar geduldete individuelle Repräsentation des Triumphators, die vom Prinzeps dennoch in gewisser Weise als Konkurrenz wahrgenommen wurde, ist der Umstand, dass die grossen durch Octavian/Augustus ausgerichteten Spiele weitgehend in einem anderen architektonischen Rahmen zur Aufführung gebracht wurden. Sueton sowie den Selbstzeugnissen des Augustus folgend, soll der Kaiser vereinzelte Spiele in einem nicht näher umschriebenen Amphitheater durchgeführt haben, bei dem es sich möglicherweise um jenes des Statilius Taurus handelte.[443] Auffällig bleibt jedoch, dass für die grossen *munera* augusteischer Zeit das Amphitheater des Taurus offensichtlich gemieden wurde. Die *munera* im Rahmen der in Actium gelobten Spiele 28 v. Chr. fanden in einem auf dem Marsfeld eigens errichteten hölzernen Stadion statt. Die Spiele und Gladiatorenkämpfe zu Ehren des verstorbenen Agrippa sowie die Spiele anlässlich der Einweihung des Mars Ultor-Tempels wurden

[442] Zur Herkunft der *Statilii* vgl. WIESEMAN (1971), Nr. 413. Vgl. auch CIL X, 409 = ILS, 893a. Zu den frühen steinernen Amphitheatern in Campanien und Lucanien vgl. GOLVIN (1988), 32-42. Das Amphitheater von Paestum vgl. WELCH (2007), Kat. 10. Zu einem möglichen Ursprung von Gladiatorenkämpfen südlich von Rom vgl. WELCH (2007), 11-14. Ferner VILLE (1981), 1-8.

[443] *„Venationes bestiarum Africanarum meo nomine aut filiorum meorum et nepotum in circo aut in foro aut in amphitheatris populo dedi sexiens et viciens (...)“* RG, 22. Geht man davon aus, dass es sich beim hier genannten Amphitheater um einen festen Bau handelte, muss es sich um das Amphitheater des Statilius Taurus gehandelt haben, zumal keine anderen Bauten dieser Art für die augusteische Zeit in Rom bekannt sind. *„(...) munera non in foro modo, nec in amphitheatro, sed et in circo et in Saeptis, et aliquando nihil praeter venationem edidit;“* Suet. Aug. 43,1.

in der prächtigen, reich ausgestatteten und von Agrippa vollendeten *saepta* abgehalten.[444] Neben der Tatsache, dass die *saepta* einen weit prunkvolleren Rahmen geboten haben dürfte, ist zu vermuten, dass Augustus nach Möglichkeit verhindern wollte, diese grossen und öffentlichkeitswirksamen Spiele in einem Bau durchzuführen, der die militärische *virtus* eines *vir triumphalis* memorierte.

Kurz vor der entscheidenden Konfrontation zwischen Octavian und Antonius war es dem Triumphator Statilius Taurus also weiterhin möglich, die in Afrika gewonnene Beute im südlichen Marsfeld und somit im topographischen Kontext der grossen Manubialbauten republikanischer Zeit in ein Neubauprojekt zu investieren und seine Stellung als triumphierender *homo novus* monumental durch den Bau selbst, aber auch durch die symbolträchtige Darstellung militärischer *virtus* in der Arena zu memorieren. Das steinerne Amphitheater war ein Novum im Stadtbild Roms und ein neues Element im Architekturspektrum manubialer Bauten. Es ist aber in der Tradition provisorischer Unterhaltungsbauten zu interpretieren, die anlässlich von *ludi* und *munera* für die republikanische Zeit vielfach überliefert werden. Bereits die Gladiatorenkämpfe während der Eröffnung der Anlage 29 v. Chr., rund fünf Jahre nach dem Triumph des Erbauers und zwei Jahre nach Actium, dürften gänzlich unter den Vorzeichen der neuen Herrschaftsverhältnisse gestanden haben. Statilius Taurus war und blieb ein enger Gefährte Octavians,[445] und ein gewisses Mass individueller Selbstdarstellung wurde durch den neuen Machthaber geduldet, denn die Siege und der Triumph mehrten gleichsam den Glanz der ganzen Partei wie auch des einzelnen *homo novus* in seiner Rolle als Gefolgsmann Octavians.[446] Kurz nach der Einweihung dürfte aber auch das Schicksal dieses manubialen Baus entschieden worden sein. Neben der Ignorierung im Rahmen der grossen augusteischen Feste war dieser in der historiographischen Rezeption nicht mehr als ein von Augustus geforderter Beitrag zur Verschönerung der Stadt.

---

[444] Zum Bau des hölzernen Stadiums anlässlich der actischen Spiele vgl. Cass. Dio 53,1,5. Suet. Aug. 43,1. Zusammenfassend HASELBERGER (2007), 99 mit Anm. 124. VILLE (1981), Nr. 50. Zu den Spielen zu Ehren Agrippas vgl. Cass. Dio 55,8,5. VILLE (1981), Nr. 59. Zur Einweihung des Mars Ultor- Tempels vgl. Cass. Dio 55,10,6-8 sowie Vell. 2,100. Die Spiele wurden ergänzt durch eine grosse Naumachie. Dazu RG, 23. HASELBERGER (2007), 203-205. Zusammenfassend VILLE (1981), Nr. 60. In welchem baulichen Kontext die grossen Spiele anlässlich der Einweihung der *aedes divi Iulii* durchgeführt wurden, ist unbekannt. Cass. Dio 51,22,4-9. Auch die grossen Spiele, die Marcellus als Aedil ausrichten liess, fanden auf dem Forum statt. Dazu Cass. Dio 53,31,1-2.

[445] Statilius Taurus bekleidete 26 v. Chr. ein zweites Konsulat und wurde 16 v. Chr. während der Abwesenheit des Augustus zum *praefectus urbi* ernannt. Vgl. Cass Dio 54,19 sowie Tac. Ann. 6,11,3. Allgemein vgl. Vell. 2,127,1. Zusammenfassend KREILER (2006), 82f.

[446] Vell. 2,127,1-3.

3.1.5.
C. Sosius – Zwischen Triumph und Unterwerfung

C. Sosius, *homo novus* italischer Herkunft und seit den frühen 30er Jahren dem engeren Umfeld des Antonius zuzuordnen, erhielt vom Triumvirn für die Jahre 38/37 v. Chr. das Kommando über die Provinz *Syria*.[447] Sosius besiegte die Aradier, und im Auftrag des Antonius kam er Herodes im Kampf gegen Antigonos zu Hilfe. Nach dreimonatiger Belagerung eroberten sie 37 v. Chr. Jerusalem, den Zufluchtsort des Antigonos.[448] C. Sosius selbst feierte diesen Sieg mit einer Münzemission, die er 36 v. Chr. auf Zakynthos prägen liess.[449] Auf Veranlassung des Antonius wurde Sosius, der bereits seit dem Vertrag von Misenum für ein Konsulat vorgesehen war, ein Triumphzug zugesprochen, den dieser *ex Iudaea* im September 34 v. Chr. – also drei Jahre nach der Eroberung Jerusalems – in Rom feierte. Dass Antonius im römischen Senat für solche Vorhaben weiterhin genügend Rückhalt und Einfluss besass, bezeugt nicht zuletzt die grosse Zahl von Senatoren, die sich 32 v. Chr. in den Osten zu Antonius absetzten.[450] 32 v. Chr. trat der Triumphator wie vorgesehen zusammen mit Cn. Domitius Ahenobarbus – ebenfalls ein Anhänger des Antonius – das Konsulat an. Das Triumvirat war nach zehn Jahren offiziell beendet und die Konsuln traten nach BLEICKEN dementsprechend *„sehr selbstbewusst auf"*.[451] Gleich zu Beginn des Jahres trug Sosius im Senat eine offen feindselige und auf dessen Entmachtung abzielende Attacke gegen Octavian vor. Octavian, der sich in einer ersten Phase zurückhielt, blieb nichts anderes übrig, als in einer Art Staatsstreich mit bewaffneten Männern im Senat aufzutreten und zwischen den Konsuln Platz zu nehmen, worauf diese die Ausweglosigkeit

---

[447] Münzprägungen von der Insel Zakynthos bezeugen C. Sosius 39 v. Chr. als Quaestor. Vgl. RRC, 1290. Sosius verwaltete Syrien im Amt eines Prokonsuls. Vgl. Cass. Dio 49,22,2. Plut. Ant. 34,6.

[448] Gemäss Flavius Josephus, der den Sturm auf die Stadt detailreich ausschmückte, konnte Herodes den römischen Feldherrn nur mit Mühe davon abhalten, die Stadt zur Plünderung freizugeben, indem er allen Soldaten sowie Sosius aus eigener Kasse eine Belohnung zukommen liess. Ios. bell. Iud. 1,325-354. Ios. ant. Iud. 14,15,9; 16,1-3. Sosius als Eroberer Jerusalems vgl. auch Ios. bell. Iud. 5,408f. Auch Cass. Dio 49,22,3-5. Zusammenfassend KREILER (2006), 241-243.

[449] Während im Avers ein Portrait des Antonius abgebildet wird, beziehen sich die Bildsprache im Revers mit der Darstellung eines Tropaions und Gefangenen sowie die in der Legende angegebene Imperatorenakklamation des Sosius eindeutig auf den Sieg in *Iudaea*. Vgl. RRC, 1291. CHRIST (1957), 518 mit Anm. 93 vermutet unter dem Tropaion eine Personifikation von *Iudaea* sowie eine Darstellung des Königs Antigonos. Eine Datierung der Prägung ins Jahr 36 v. Chr. muss letztlich hypothetisch bleiben. C. Sosius scheint eine besondere Verbindung zur strategisch wichtigen Insel Zakynthos gehabt zu haben, was auch spätere Münzprägungen bezeugen. Vgl. RRC 1292f. Die Insel diente wohl als Stützpunkt der Flotte des Antonius, welche Sosius spätestens bei Actium befehligte. Vgl. Vell. 2,85,2. Zu den Münzen SHIPLEY (1930), 75-80.

[450] Vgl. App. civ. 5,73,313. Zu den Senatoren, die sich zu Antonius absetzten, Cass. Dio 50,2,2. Zur oft genannten Zahl von 350 Senatoren vgl. LANGE (2009), 60. Die Kenntnisse über den Triumph des Sosius beruhen einzig auf epigraphischen Quellen. Zum Triumph des Sosius vgl. InscrIt. 13,1 p. 569. Zusammenfassend ITGENSHORST (2005), Kat. 282. An den Triumph erinnert auch die Grabinschrift des Lucius Nonius Quintilianus (cos. 8 n. Chr.), eines Urenkels des C. Sosius. Vgl. CIL IX, 4855 = ILS 934.

[451] BLEICKEN (1990), 65.

ihrer Situation erkannten und heimlich mit einer grossen Zahl Senatoren die Hauptstadt Richtung Ephesos verliessen.[452] C. Sosius tritt im Folgejahr als Flottenkommandant des Antonius bei Actium in Erscheinung. Nach dessen Niederlage soll sich Octavian durchgerungen haben, den Sieger über Jerusalem zu begnadigen. Durch die *clementia* des Siegers verschont und zurück in Rom, wurde es ruhig um den ehemaligen Triumphator. Ein letztes Mal erscheint Sosius 17 v. Chr. im Amt eines *XV vir sacris faciundis* im Rahmen der Saecularspiele.[453]

Den Krieg gegen Kleopatra eröffnete Octavian als *fetialis* im Sommer des Jahres 32 v. Chr. mit dem archaisierenden Ritual des Speerwurfs und altertümlichen Gebeten beim Bellona-Tempel auf dem Marsfeld.[454] Seit den Untersuchungen von COARELLI ist unbestritten, dass dieser Tempel nur wenige Meter östlich des Tempels des Apollo Medicus *in circo Flaminio* stand.[455] Dieses Heiligtum des Apollo, das mithin die Kulisse der beschriebenen Szenerie bildete, stand in einer engen Beziehung zum soeben aus Rom geflohenen Konsul C. Sosius. Denn dieser machte sich nach seinem Triumph an die Erneuerung des Tempels. Die rituelle Kriegserklärung Octavians an seine Feinde im Osten war somit in diesem topographischen Kontext eine besonders symbolträchtige Inszenierung gegenüber seinen Gegnern und dem flüchtigen Konsul.

Der Tempel des Apollo gilt in der literarischen Tradition als eines der ältesten Bauwerke auf dem Marsfeld überhaupt. Er wurde Livius zufolge bereits 433/32 v. Chr. während einer Epidemie gelobt und durch den Konsul Cn. Iulius geweiht.[456] HÖLSCHER weist darauf hin, dass der Bau möglicherweise bereits von Caesar bzw. dem jungen Octavian abgerissen wurde, um Platz für einen geplanten Theaterbau (später Marcellustheater) zu schaffen.[457] C. Sosius hat sich eines Neubaus dieses Heiligtums (Plan 5, C) angenommen, was zwei kurze Passagen bei Plinius dem Älteren verdeutlichen. Der Autor beschreibt die wertvolle Ausstattung eines Tempels für Apollo Sosianus und erwähnt neben einer Niobidengruppe auch ein aus Seleukeia stammendes Kultbild aus Zedernholz, welches aufgrund der Namensgebung als Beuteweihung des C. Sosius

---

[452] Cass. Dio 50,2,3-5. Welche Machtbefugnisse Octavian zu diesem Zeitpunkt, nach dem faktischen Ende des Triumvirats, noch innehatte, ist umstritten. Ausführlich BLEICKEN (1990), 65-82, der davon ausgeht, dass sich Octavian früherer triumviraler Rechte bediente, als er den Senat zusammenrief. Gegen ein Ende bzw. Auslaufen des Triumvirats 33 v. Chr. und der damit verbundenen Vollmachten argumentiert mit Diskussion des Forschungsstandes LANGE (2009), 53- 60.

[453] *„Classis Antonii regimen Publicolae Sosioque commissum."* Vell. 2,85,2. *„At Sosium L. Arruntii prisca gravitate celeberrimi fides, mox diu cum clementia luctatus sua Caesar, servavit incolumem."* Vell. 2,86,2. Zur Begnadigung s. auch. Cass. Dio 51,2,4; 56,38,2. C. Sosius als *XV vir sacris faciundis* vgl. CIL VI, 32323 (Zeile 142) = ILS 5050. RÜPKE (2005), Nr. 3119.

[454] Cass. Dio 50,4,4-5. Zu den Ereignissen 32 v. Chr. zusammenfassend LANGE (2009), 60-71.

[455] COARELLI (1997), 391-395. COARELLI (1967).

[456] Vgl. Liv. 4,25,3; 29,7. Zusammenfassend ALBERS (2013), 224f. sowie Viscogliosi A., s. v. Apollo, Aedes in Circo, in: LTUR 1 (1993), 49-54. Zur unbestrittenen Lokalisierung und Identifizierung des Tempels *in circo Flaminio* bzw. *ad theatrum Marcelli* vgl. COARELLI (1997), 387-391.

[457] Die Fundamente eines möglichen Vorgängerbaus lagen etwas südlicher und werden vom späteren Theater geschnitten. Vgl. HÖLSCHER (1985), 89. Den Abbruch von Heiligtümern für den Bau des Theaters erwähnt Cass. Dio 43,49,2-3.

zu interpretieren ist.[458] Sosius liess als COS DESIG(natus) um 33 v. Chr. in Zakynthos Münzen prägen, die neben einem Apollokopf auf der Münzvorderseite im Revers einen Dreifuss abbilden, was bereits zu diesem Zeitpunkt die Bezüge des Feldherrn zur genannten Gottheit verdeutlicht.[459] Aus den Quellen liegen neben diesen beiden Pliniuspassagen keine weiteren Belege für einen Tempelbau des C. Sosius in Rom vor. Weder Sueton noch Tacitus erwähnen den Feldherrn im Kontext der Aufzählung städtebaulicher Projekte der *viri principes,* und es können weder ein *votum* von Seiten des Sosius noch die Verwendung von Kriegsbeute zur Finanzierung eines Tempels abschliessend nachgewiesen werden. Die Erinnerung an den Bauherrn scheint also einzig durch das Epitheton der im Tempel verehrten Gottheit (Apollo Sosianus) bewahrt worden zu sein, eine Praxis, die auch bei anderen Tempelstiftungen republikanischer Zeit beobachtet werden kann.[460]

Trotz des Mangels an eindeutigen Belegen ist der Tempel des Apollo auf dem Marsfeld in die Betrachtungen manubialer Bauten spätrepublikanischer Zeit miteinzubeziehen; dies nicht nur aufgrund der topographischen Lage des Heiligtums in der militärisch-sakralen Erinnerungslandschaft des südlichen Marsfeldes. Es ist davon auszugehen, dass sich Sosius unmittelbar nach seinem Triumph 34 v. Chr. und als designierter Konsul dem senatorischen Standesethos folgend darum bemühte, durch einen manubialen Bau die *memoria* an den eigenen Sieg zu sichern und in konkurrierender Absicht die Präsenz der eigenen Partei in der Hauptstadt zu unterstreichen. Dass der Triumphator sich hierbei für einen Neubau des alten Apollontempels auf dem Marsfeld entschied, muss vor dem Hintergrund des Konkurrenzverhältnisses zu Octavian als besonders provokativer Akt interpretiert werden, zumal dieser seit längerem, spätestens aber seit Naulochos, seine Verbundenheit mit Apollo öffentlich zelebrierte und selbst unmittelbar nach dem Sieg gegen Sextus Pompeius 36 v. Chr. die Einrichtung eines Kultes für Apollo auf dem Palatin gelobte.[461] Ob zu diesem Zeitpunkt bereits die Legende kursierte, Octavian sei von seiner Mutter durch Vereinigung mit einer Schlange in einem Tempel für Apollo gezeugt worden, ist hingegen eher

---

[458] *„Cedrinus est Romae in delubro Apollo Sosianus Seleucia advectus."* Plin. nat. 13,53. *„Par haesitatio est in templo Apollinis Sosiani, Niobae liberos morientes Scopas an Praxiteles fecerit."* Plin. nat. 36,28. Zur Ausstattung des Tempels vgl. BRAVI (2014), 144-146. PAPE (1975), 143-145.

[459] RRC 1292. Auch SHIPLEY (1930), 78; 80f. Die Bezugnahme auf Apollo war möglicherweise auch aufgrund seines Priesteramtes (*XV vir sacris faciundis*) von Amts wegen gegeben. Ob Sosius bereits zu diesem Zeitpunkt das Priesteramt innehatte und die Münze möglicherweise in diesem Zusammenhang zu interpretieren ist, bleibt fraglich. Dazu RÜPKE (2005), Nr. 3119. Er vermutet, dass Sosius das Priesteramt im Rahmen des Vertrags von Misenum zugestanden wurde. Die Priesterschaft war eng mit dem Apollokult verbunden. Vgl. Liv. 10,8,2-3. Ausführlich GAGÉ (1955), 155-167.

[460] So wird etwa der Tempel der Diana auf dem Aventin auf der Forma Urbis nach seinem Stifter L. Cornificius auch als *aedes Cornifici(ae)* verzeichnet. Vgl. FUR, 22a. Zu dieser Tempelstiftung ausführlich Kapitel 3.1.6. So auch der Tempel des Hercules Pompeianus (Vitr. 3,3,5). Zusammenfassend vgl. Coarelli F., s. v. Hercules Pompeianus, Aedes, in: LTUR 3 (1996), 20f. Auch ABERSON (1994), 43.

[461] Zum Ursprung der Verehrung Apollos durch Octavian wohl bereits um 40 v. Chr. vgl. LORSCH (1997), 798f. KIENAST (2009), 230 mit Anm. 90. GURVAL (1998), 87-111. Zusammenfassend auch LANGE (2009), 39-46. Zum Bau des Apollotempels auf dem Palatin s. Kapitel 3.1.7. Für eine bewusste Provokation Octavians durch Sosius argumentiert auch HINARD (1992). Dagegen GURVAL (1998), 119, der auf die Funktion des Sosius als *XV vir sacris faciundis* verweist.

zu bezweifeln.[462] Die konfrontative Haltung des Sosius gegenüber Octavian bezeugt mit aller Deutlichkeit spätestens sein bestimmtes Auftreten als Konsul vor dem Senat 32 v. Chr. Wie weit die Konzeption des Baus und erste Baumassnahmen bis zur Flucht des C. Sosius aus Rom bereits Gestalt angenommen hatten, lässt sich anhand der Quellen nicht eindeutig eruieren. Mit Sicherheit kann davon ausgegangen werden, dass die Arbeiten mit der Flucht des Senators 32 v. Chr. eingestellt wurden.

Der marmorne, hexastyle Pseudoperipteros korinthischer Ordnung, der anhand des Baudekors erst zwischen 25 und 20 v. Chr. fertiggestellt worden sein dürfte, verfolgte anhand der bekannten Bauglieder ein gänzlich neues Konzept.[463] Der Sieg über Jerusalem und die *memoria* an den Triumph des Bauherrn scheinen zugunsten einer ganz auf den Prinzeps und seine Schutzgottheit fokussierten Ausstattung zurückzutreten; im Kontext eines manubialen Tempelbaus durchaus erklärungsbedürftig. LA ROCCA schreibt treffend: *„Die Ausschmückung des Apollotempels bedeutet eine symbolische Huldigung an die augusteische Restauration.“*[464] Aus den Akanthusblättern der Kapitelle hervorragende Dreifüsse, Lorbeerzweige, Kandelaber, Stierköpfe und Schlangen sowie Kapitelle mit *tropaia* und Palmzweigen verdeutlichen die Kombination apollinischer und triumphaler Symbolik im Baudekor der Tempelcella, während im Tympanon eine aus griechischen Originalen bestehende Amazonomachie sowie eine Nike Sieghaftigkeit und *virtus* zelebrieren.[465] *„Der innere und äussere Dekor des Tempels propagiert ein System römischer Werte, die unter Augustus in neuen Formen weitergeführt und ausgedrückt werden: der von der virtus erzeugte Sieg, die durch Verehrung des Apollo verbürgte pax deorum und die schicksalhafte Macht der Götter, die so ihre Zustimmung zur neuen politischen Ordnung bekunden.“*[466] Der ursprünglich in der Cella umlaufende Fries zeigt die Darstellung eines Triumphzuges. Mehrfach wurde vermutet, dass hier nicht der Triumph *ex Iudaea* des Sosius abgebildet wird, sondern ein Triumph Octavians. Aufgrund der Tatsache, dass Elemente des abgebildeten Tropaions eher dem keltischen Kulturkreis zuzuordnen sind, argumentierte HÖLSCHER für eine Darstellung

---

[462] Suet. Aug. 94,4. Cass Dio 45,1,2. Beim in der Legende erwähnten Tempel muss es sich wohl um jenen *in circo* gehandelt haben, was die Bedeutung des Baus für Augustus selbst unterstreicht, zumal die Legende vermutlich bereits in augusteischer Zeit kursierte. Ausführlich zu dieser Problematik LORSCH (1997). LANGE (2009), 43-45. Die Legendenbildung ist sicherlich nach Actium zu datieren. So auch GURVAL (1998), 100-102.

[463] Hölscher datiert die Fertigstellung des Tempels anhand des Baudekors um 20 v. Chr. Vgl. HÖLSCHER (1985), 88. Um 25 v. Chr. datiert Viscogliosi die jüngsten Bauglieder, wobei er auch eine „sosianische“ Bauphase in den späten 30er Jahren erkennen will. VISCOGLIOSI (1996), 184-187.

[464] LA ROCCA (1988), 123.

[465] Ausführlich zum Baudekor vgl. VISCOGLIOSI (1988) sowie VISCOGLIOSI (1996). Ausserdem LA ROCCA (1988), 125-128 sowie LA ROCCA (1985), 79-97. Zur Rekonstruktion einer Amazonomachie im Giebel, welche den Kampf der Griechen gegen die Barbaren des Orients symbolisiert, vgl. LA ROCCA (1985), 21-46; 89f. Das Fragment eines Kapitells mit der Darstellung eines Tropaions ist das älteste bekannte Figurenkapitell dieser Art. Es zeigt, wie Symbole des Triumphes Elemente der Bauornamentik werden, was gerade im Kontext eines manubialen Baus besonders interessant erscheint. Einen Katalog der bekannten Kapitelle mit *tropaia* bietet MERCKLIN (1962), 260-267, insbes. Nr. 631. Zuletzt schrieb De Nuccio das Kapitell dem Bellona-Tempel zu. Vgl. DE NUCCIO (2011), 220, Nr. 38.

[466] BRAVI (2014), 146.

des illyrischen Triumphs Octavians. Es ist jedoch davor zu warnen, durch solche ikonographischen Details des nur fragmentarisch erhaltenen Bauschmucks direkte Bezüge zum illyrischen Triumph zu ziehen.[467] Fest steht, dass durch die Ausstattung des Tempels eine Atmosphäre des Sieges und des Triumphes geschaffen wird, die sich letztlich der von Octavian/Augustus in der Folge von Actium propagierten hochstilisierten Bildsprache bedient. Apollo, der Helfer von Actium, der Rächer menschlicher Hybris (Niobiden), wird zum Garanten der neuen Ordnung, und seine Symbole werden zu Zeichen der Stabilität, Zukunftshoffnung, aber auch des ewigen Triumphes.[468] Die symbolische Funktion des Tempels im Dienste der neuen Prinzipatsideologie verdeutlicht aber auch der Umstand, dass der *dies natalis* des Heiligtums auf den 23. September und somit auf den Geburtstag Octavians gelegt wurde. Wie noch zu zeigen sein wird, ist der Tempel des Apollo nur eines von vielen Heiligtümern des südlichen Marsfeldes, welches in augusteischer Zeit eine tiefgreifende Erneuerung bzw. Umdeutung erfuhr, was die Vereinnahmung der militärisch-sakral konnotierten Erinnerungslandschaft durch den Prinzeps aufzeigt.[469]

Die beschriebene Ausstattung des Tempels sowie die Tempelweihung am Geburtstag des Prinzeps zeigen, dass eine *memoria* an den militärischen Erfolg des Sosius im Kontext des manubialen Heiligtums spätestens in augusteischer Zeit nur noch in begrenztem Masse präsent war. Sosius, der als Symbol augusteischer *clementia* in die Geschichtsschreibung einging, hatte nach seiner Rückkehr nach Rom nur noch einen begrenzten öffentlichen Handlungsspielraum. Trotzdem muss er als Bauherr für die Fertigstellung des Tempels verantwortlich gemacht werden, zumal Octavian/Augustus den Bau selbst nicht unter die von ihm renovierten Bauten einreihte und der Name des Sosius weiterhin als Epitheton des Tempels und der verehrten Gottheit Verwendung fand. Möglicherweise wurde der Triumphator gar in der Bauinschrift genannt. Die Vermutung von HÖLSCHER, dass sich Sosius durch die verwendete Bildsymbolik gegenüber Octavian für seine Begnadigung erkenntlich gezeigt habe, muss spekulativ bleiben.[470] Zu fragen bleibt, ob dem begnadigten Feldherrn überhaupt Alternativen offenstanden, als sich dem allgemeinen Lob des Prinzeps anzuschliessen. Der Bau ist letztlich ein monumentales Symbol

[467] Genauso wenig müssen die im äusseren Fries dargestellten Delphine auf Actium anspielen. So HÖLSCHER (1985), 89. In der Folge u. a. LA ROCCA (1985), 95, ZANKER (1997)b, 76. Delphine lassen sich auch ganz allgemein der apollinischen Sphäre zuweisen. Kritisch mit der Zuweisung der Triumphdarstellung auch GURVAL (1998), 117 mit Anm. 173.
[468] Ausführlich ZANKER (1997)b, 90-96 sowie ZANKER (1983). HEKSTER / RICH (2006), 162-165. Zu Apollo Palatinius und Actium vgl. LANGE (2009), 166-181. Er betont insbesondere die Rolle Apollos als Friedensbringer nach dem Krieg.
[469] Vgl. Fast. Arv. siehe InscrIt. 13,2,35 sowie Fast. Urbin. InscrIt. 13,2,63. In beiden Fasten wird der Tempel mit *ad theatr(um) Marc(elli)* topographisch verortet. Ausführlich s. Kapitel 3.2.3. Die Angleichung des *dies natalis* mehrerer Tempel dieser Region an den Geburtstag des Augustus ist besonders auffallend. Eine tabellarische Übersicht bietet GROS (1979), 32f.
[470] HÖLSCHER (1985), 89.

für die vollständige Unterordnung des besiegten und begnadigten Triumphators und dessen Akzeptanz augusteischer Herrschaft unter Aufgabe individueller Repräsentationsansprüche.

Die Erneuerung des Tempels des Apollo Medicus auf dem südlichen Marsfeld wurde nach 34 v. Chr. durch C. Sosius, *homo novus*, Anhänger des Antonius, Triumphator und designierter Konsul, eingeleitet. In der Tradition manubialer Bauten und in Konkurrenz zu dem auf dem Palatin entstehenden Apollontempel Octavians sollte die *memoria* an die eigenen militärischen Erfolge im Osten im öffentlichen Raum monumental gesichert werden. Die Ereignisse der Folgejahre veränderten die Ausgangslage grundlegend. Als besiegter und von Octavian begnadigter Flottenkommandant des Antonius kam Sosius nach Rom zurück und hinterliess einen Tempel, der gänzlich in das Lob der neuen Prinzipatsideologie einstimmte und die apollinische Heilserwartung sowie den durch die octavianische Schutzgottheit garantierten ewig währenden Triumph propagierte. Die individuelle aristokratische Kriegsmemoria wird hier auf eindrückliche Art und Weise zugunsten des Lobes des neuen Prinzeps zurückgedrängt bzw. aufgegeben, was gerade die Weihe des Tempels am Geburtstag des Augustus verdeutlicht. C. Sosius, dem nach Actium keine politischen Ämter mehr übertragen wurden, blieb es vergönnt, als *XV vir sacris faciundis* unter Leitung des Augustus die Saecularspiele 17 v. Chr. und somit das neue goldene Zeitalter zu initiieren. Sein Name blieb durch das aus der Kriegsbeute geweihte Kultbild mit dem Tempel verbunden, doch fehlt er bezeichnenderweise in der Reihe jener *principes viri*, die sich in suetonscher Auslegung an der Verschönerung der Stadt beteiligten. Die Huldigung des rächenden, triumphierenden, sieg- und friedenbringenden Apoll augusteischer Prägung illustriert letztlich die schmachvolle und anbiedernde Unterwerfung des begnadigten Feldherrn.

3.1.6.
Die Triumphatoren des Jahres 33 v. Chr.

Im Jahre 33. v. Chr. feierten drei Anhänger des Octavian Triumphe in Rom: L. Marcius Philippus (cos. 38 v. Chr.), Sohn des gleichnamigen Stiefvaters von Octavian, triumphierte gleich zu Beginn des Jahres *ex Hispania*.[471] Gänzlich unbekannt sind die Ereignisse in Spanien, die zu diesem Triumph führten; ja es ist ein Aufenthalt des Philippus in Spanien in den Quellen gar nicht erst nachzuweisen. Nur wenige Monate später folgte der Triumph des Ap. Claudius Pulcher (cos. 38 v. Chr.), ebenfalls *ex Hispania.* Auch hier bleiben die militärischen Verdienste des Claudiers und Verwandten der Livia unbekannt.[472] Als dritter triumphierte im selben Jahr L. Cornificius *ex Africa*. Der Volkstribun plebejischer Herkunft des Jahres 43 v. Chr. war ein enger Gefolgsmann Octavians, kämpfte als dessen Legat gegen Sextus Pomepius und erreichte 35 v. Chr. das Konsulat.[473] Alle drei Triumphatoren waren – teilweise verwandtschaftlich verbundene – Gefolgsmänner Octavians. Die dichte Folge der Siegesfeierlichkeiten verdeutlicht das Bedürfnis, auf stadtrömischer Bühne die militärische *virtus* der Parteigänger Octavians öffentlichkeitswirksam zu zelebrieren, und zugleich den Versuch Octavians, die führenden Befehlshaber in seinem Umfeld durch die Verleihung triumphaler Ehren an sich zu binden. Neben dem ephemeren Siegesritual des Triumphzuges wurden durch die vermeintlich militärisch erfolgreichen Feldherren ganz in manubialer Tradition auch Baumassnahmen initiiert. Sueton nennt mit dem Heraklestempel des Philippus sowie dem Dianatempel des Cornificius gleich zwei dieser Bauten zu Beginn jener bereits wiederholt zitierten Passage, welche die auf Wunsch des Prinzeps ausgeführten Bauprojekte der *principes viri* zur Verschönerung der Stadt aufzählt.[474] Dies lässt bereits die Bedeutung dieser Baumassnahmen und die Nähe der Bauherren zum späteren Kaiser erahnen.

---

[471] Vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 284. PIR^2 M 241a. Philippus heiratete wohl die jüngere Schwester der Atia. Vgl. SYME (1986), 403f.

[472] Vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 285. Zur Karriere des Ap. Claudius Pulcher vgl. KREILER (2006), 79. Pulcher wurde in Spanien offensichtlich zum Imperator ausgerufen, wie zwei Inschriften aus Herculaneum vermuten lassen, wo er ein Theater bauen liess. Vgl. CIL X, 1423 sowie eine posthume Ehreninschrift CIL X, 1424.

[473] ITGENSHORST (2005), Kat. 286. Zu seiner Rolle als Legat im Kampf gegen S. Pompeius vgl. App. civ. 5,339f.; 360-362; 462-465 sowie Vell. 2,79,4.

[474] Suet. Aug. 29,5.

L. Marcius Philippus und der Lyra spielende Heracles

Ein Bauwerk des genannten L. Marcius Philippus erwähnt Tacitus im Kontext der mittels *exuviae* und somit Beutegelder finanzierten Bauten augusteischer Zeit. Um welchen Bau es sich hierbei gehandelt haben dürfte, präzisiert Sueton, der einen Tempel des Hercules Musarum mit genanntem Feldherrn in Verbindung bringt.[475] Dieser Tempel lässt sich topographisch anhand des severischen Stadtplanes eindeutig nordwestlich des *circus Flaminius* verorten (Plan 3, 5). Es handelte sich bei diesem Bauwerk offensichtlich um einen Neubau des mit Portiken umschlossenen Tempels des Fulvius Nobilior, den dieser während seiner Censur 179 v. Chr. reich ausgestattet weihte, nachdem er ihn zuvor im Kontext seines Triumphes über den Aitolischen Bund 188 v. Chr. gelobt hatte.[476] Die archäologischen Befunde zum philippischen Neubau sind beschränkt, und eine Rekonstruktion der Anlage basiert einzig auf den Grundrissstrukturen, die der severische Stadtplan aus dem 3. Jh. n. Chr. abbildet (Plan 5). Es ist allgemein akzeptiert, dass es sich beim philippischen Neubau um einen runden, möglicherweise als hypäthrales Rundheiligtum gestalteten Zentralbau auf einem durch Nischen zahnschnittartig gegliederten Podium mit einer umlaufenden, zwei- bzw. dreischiffigen Portikus handelte. Diese *porticus Philippi* bildet mit der benachbarten und von Octavian in den 30er Jahren erneuerten *porticus Octavia* sowie der östlich anschliessenden *porticus Octaviae* zum *circus Flaminius* hin spätestens in severischer Zeit eine geschlossene Fassadenarchitektur.[477]

Die bei Plinius überlieferte Ausstattung mit griechischen Kunstwerken verdeutlicht den musealen Charakter dieser Portikus und deren Funktion als geschlossener Repräsentationsraum, wie dies bereits bei vergleichbaren Anlagen *in circo* festgestellt werden konnte.[478] Die Anlage des

---

[475] Tac. Ann. 3,72,1-2. Richardson schreibt den Bau fälschlicherweise dem gleichnamigen Vater zu vgl. RICHARDSON (1977), 356.

[476] Zur Lokalisierung des Tempels vgl. FUR, Nr. 31bb (mit der Beschriftung [---]AEDIS HERCVLI [---]); 31dd; 31ee; ff. Die wenigen archäologischen Befunde behandelt zuletzt DE STEFANO (2014), 411-414. In Umfeld des Tempels wurde eine Inschrift gefunden, die auf eine Beuteweihung des Fulvius Nobilior schliessen lässt, die womöglich im Kontext des ersten Tempels stand: *M(arcus) F<u=O>lvius M(arci) f(ilius) / Ser(vi) n(epos) Nobilior / co(n)s(ul) Ambracia / cepit.* CIL VI, 1307. Zu den geweihten Musen vgl. Plin. nat. 5,35,66 sowie Paneg. lat. 9,7,3. Zusammenfassend Viscogliosi A., s. v. Hercules Musarum, Aedes, in: LTUR 3 (1996), 17-19. ALBERS (2013), 243f. COARELLI (1997), 452-484 sowie MARTINA (1981).

[477] Vgl. FUR 31bb; dd; ee; ff. Es gilt kritisch zu hinterfragen, ob hier die spätrepublikanische Bauphase überhaupt fassbar wird. COARELLI (1997), 474-482. DE STEFANO (2014), 415-427, der im Grundrissplan der Forma Urbis zumindest teilweise eine domitianische Neugestaltung der Anlage erkennen will. Zuletzt rekonstruierte Albers die Rundstruktur als hypäthrales Rundheiligtum, wie diese in augusteischer Zeit beliebt waren (etwa Pantheon). Vgl. ALBERS (2015).

[478] Plinius erwähnt insbesondere bekannte Malereien: So eine Helena des Zeuxis (Plin. nat 35,66), eine Darstellung des Trojanischen Krieges des Theorus (35,144) sowie drei Werke des Antiphilos (35,114). Der enge Bezug zwischen der *porticus Philippi* und der *porticus Octaviae* wird auch durch FUR, 31u deutlich. Auf dem Fragment der Forma Urbis werden in severischer Zeit die Portiken gemeinsam mit [PORTI]CVS OCTAVIAE ET FIL[IPPI] beschriftet. Zusammenfassend zur Portikus vgl. ALBERS (2013), 263 sowie Viscogliosi A., s. v. Porticus Philippi, in: LTUR 4 (1999), 146f.

Philippus greift also in der Kombination von Tempel, Hof und Portikus in Architektur, Funktion und Ausstattung bekannte Formen manubialer Monumente auf. Auch wenn BRAVI in der Ausstattung Bezüge zur neuen Prinzipatsherrschaft zu erkennen glaubt und hierfür Parallelen in der Panegyrik augusteischer Dichtung aufzeigt, steht doch die individuelle *memoria* an den Bauherrn im Zentrum der Konzeption.[479] Ob der einer plebejischen Linie der *gens Marcia* entstammende Philippus sein Heiligtum bewusst im traditionell plebejisch geprägten Stadtraum des *circus Flaminius* mit seinen vielen *monumenta* plebejischer Feldherren republikanischer Zeit positionierte, kann vermutet werden. Heracles, der die Rinder des Geryon aus Spanien nach Rom zurücktrieb, scheint ein geeigneter Heros, um an einen spanischen Triumph – wie jenen des Philippus – zu erinnern, zumal Heracles auch eng mit dem römischen Triumphritual in Verbindung stand.[480] Wenn Ovid in den *fasti* die philippische Anlage explizit als *clari monumenta Philippi* umschreibt, unterstreicht dies deutlich die auf den Triumphator bezogene repräsentative Funktion der Anlage.[481]

Trotzdem ist das Bauprojekt des Philippus in keiner Weise in Konkurrenz zu Octavian und seiner Politik zu interpretieren, sondern vielmehr im Zusammenhang der augusteischen Umgestaltung des südlichen Marsfeldes im Geiste der religiösen Erneuerung und im Kontext der Okkupation des militärisch-sakralen Stadtraums aristokratischer Repräsentation durch Octavian und seine Familie. Die von Octavian gebilligte Repräsentation des Philippus in genanntem Raum entstand – wie von Sueton suggeriert – wohl tatsächlich in enger Absprache mit demselben. Hierfür spricht nicht nur die mit den benachbarten und durch Octavian/Augustus erneuerten Portiken zusammenhängende Fassadenarchitektur zum *circus Flaminius* hin (Plan 5). Dem Lyra spielenden Heracles, der als Anführer der Musen gleichsam apollinische sowie triumphale Elemente in sich vereinigt, muss im Zusammenhang mit der augusteischen Verehrung Apollos eine besondere Bedeutung beigemessen worden sein.[482] Diese binäre Symbolik des verehrten Heros verdeutlicht den Versuch bzw. das Bedürfnis, den triumphalen Ausdruck individueller

---

[479] Die von Bravi vertretene Interpretation der Ausstattung als Anspielung auf die Qualitäten des Prinzeps überzeugt nur begrenzt. BRAVI (2014), 147-149; 163. Im Gegensatz zu vielen Tempeln der Region wurde der *dies natalis* des Tempels nicht auf den 23. September – und somit auf den Geburtstag des Augustus – gelegt, sondern wurde am 30. Juni gefeiert. Vgl. GROS (1979), 33.

[480] Martial weist in einem Epigramm im Kontext der *porticus Philippi* direkt auf Geryon hin: *„talem Geryonen fuisse credo. / vites censeo porticum Philippi: / si te viderit Hercules, peristi."* Mart. 5,49,11-13. Eine Statue des *Hercules triumphalis* wurde auf dem Forum Boarium jeweils bei den Triumphzügen mit dem *habitus triumphalis* bekleidet. Vgl. Plin. nat. 34,16,33.

[481] *„clari monimenta Philippi / aspicis, unde trahit Marcia casta genus, / Marcia, sacrifico deductum nomen ab Anco, / in qua par facies nobilitate sua est."* Ov. fast. 6,801-804.

[482] Eumenius schreibt in seinem Panegyricus: *„(...) sed quod in Graecia cum esset imperator acceperat Heraclem Musageten esse, id est comitem ducemque Musarum (...): Musarum quies defensione Herculis et virtus Herculis [et] voce Musarum."* Paneg. lat. 9,7,3. Vgl. auch Ov. fast. 6,811f. *Musagetes* erscheint gewöhnlich als Epitheton Apollos, wenn er als Anführer der Musen auftritt. Wie eng die Assoziationen zwischen dem Kult um Hercules Musarum und Apollo gewesen sein dürften, zeigen auch die Münzprägungen des Q. Pomponius Musa (66 v. Chr.), die im Avers Apollo darstellen und auf der Rückseite den Lyra spielenden Heracles. Vgl. BMCRR, 3602. Ausführlich RICHARDSON (1977), 358f.

Repräsentation des Feldherrn mit den Zeichen augusteischer Religions- und Herrschaftspolitik zu kombinieren und dadurch die in der traditionellen Wahrnehmung agonale Komponente eines manubialen Baus massgeblich zu entschärfen. Ob dies auf Druck Octavians oder vielmehr als anbiedernde Reaktion des Bauherrn selbst geschah, muss offenbleiben.

Mit dem Neubau der Anlage auf dem Marsfeld durch Philippus usurpierte Octavian über ein entferntes Familienmitglied den manubialen Tempel des Fulvius Nobilior, wodurch die Erinnerung an dessen lange zurückliegenden Triumph in den Hintergrund rückte.[483] Der Bau der *porticus Philippi* sowie die vielschichtige Symbolik der Ausstattung – schwankend zwischen individuellen Repräsentationsansprüchen des Bauherrn und allgemeinem Herrscherlob – bedeutet einen weiteren Schritt Octavians bzw. seines Umfeldes, den militärisch-sakralen Repräsentationsraum römischer Aristokraten *in circo Flaminio* sukzessive zu kontrollieren bzw. zu okkupieren.

Ap. Claudius Pulcher – Ein claudischer Gedächtnisort auf dem Marsfeld?

Ein Tempelbauprojekt des Ap. Claudius Pulcher nach seinem Triumph *ex Hispania* muss aufgrund der Quellenlage spekulativ bleiben. In der Forschung wird teilweise der unmittelbar östlich des Apollotempels *in circo Flaminio* gelegene Tempelbau der Bellona mit Claudius in Verbindung gebracht. In der Tradition des Livius wurde dieser Tempel bereits 296 v. Chr. durch Ap. Claudius Caecus zur Zeit der Samnitenkriege gelobt.[484] COARELLI lokalisierte das Heiligtum überzeugend an genannter Stelle und brachte dieses mit den spärlichen Überresten des bis dahin „*Tempio ignoto*“ genannten Baus in Verbindung.[485] Die gefundenen Architekturfragmente deuten auf eine umfassende Erneuerung des Heiligtums in (spät-)augusteischer Zeit hin.[486] LA ROCCA hat als erster auf die enge Verbindung des Baus mit der *gens Claudia* verwiesen, deren Grabmonument – laut Sueton wurde der *gens* hierfür am Fusse des Kapitols Land zugewiesen –

[483] Coarelli vermutet unter Verweis auf die ebenfalls in augusteische Zeit zu datierende Zerstörung der *aedes Fortunae Equestris* ein bewusstes Vorgehen gegen die *gens Fulvia*. COARELLI (1997), 457f.
[484] Liv. 10,19,17. Geweiht wurde der Tempel am 3. Juni 293 v. Chr. Vgl. dazu sowie zur Lokalisierung Ov. fast. 6,199-203. Der Bau des Tempels wird auch in einem Elogium auf Ap. Claudius Caecus erwähnt, das als Teil der Gallerie der *summi viri* auf dem Augustusforum angebracht war und welches in einer Kopie aus Arretium erhalten ist: *„(...) Appiam stravit et aquam in / urbem adduxit aedem Bellonae fecit“* CIL XI, 1827 = ILS 54. Dazu ABERSON (1997), 142. BECK (2005), 166-168. Zusammenfassend ALBERS (2013), 232f. Viscogliosi A., s. v. Bellona, Aedes in Circo, in: LTUR 1 (1993), 190-192.
[485] COARELLI (1966). In der Folge auch COARELLI (1997), 391-395. Der severische Stadtplan (FUR, 31d, 31e) zeigt einen hexastylen Peripteros mit tiefem Pronaos und breiter Freitreppe. Eine Interpretation der archäologischen Strukturen leistet zuletzt DE NUCCIO (2011), 197-206.
[486] DE NUCCIO (2011), 223. Davor LA ROCCA (1987), 366.

er in unmittelbarer Nähe zum Tempel vermutet.[487] Der durch einen Claudier errichtete Tempel der Bellona (Plan 5, D) sowie das vermutete Grabmal dieser *gens* in unmittelbarer Nähe bildeten in der Interpretation von U. WALTER *„als Ensemble einen markanten claudischen Gedächtnisort in Rom.“*[488] Den gentilizischen Charakter des Heiligtums auf dem Marsfeld verdeutlicht nicht zuletzt auch die Aufstellung von bekannte Familienmitglieder abbildenden *imagines clipeatae* im Tempel der Bellona durch den gleichnamigen Konsul des Jahres 79 v. Chr. Ap. Claudius Pulcher.[489] Aufgrund der engen Verbindung der *gens Claudia* zum Heiligtum sowie der augusteisch zu datierenden Bauornamentik vermutet LA ROCCA Ap. Claudius Pulcher – Triumphator des Jahres 33 v. Chr. – als Bauherrn einer spätrepublikanischen bzw. frühaugusteischen Tempelerneuerung.[490] Eine Erneuerung dieses eng mit der römischen Kriegsführung assoziierten Baus in der Folge eines Triumphes und unter Einsatz der *manubiae* durch einen Claudier und Verwandten Octavians scheint auch in Anbetracht der Neukonzeption der Sakrallandschaft nordöstlich des *circus Flaminius* durchaus schlüssig. Trotzdem sind Zweifel angebracht. Zwar ist anhand der Bauornamentik von einer augusteischen Erneuerung des Heiligtums auszugehen, doch haben neuere Untersuchungen von DE NUCCIO gezeigt, dass die Datierung der Bauornamentik eher in spätaugusteische Zeit weist, was an einem direkten Zusammenhang zwischen dem Triumph des Claudius Pulcher und dem Neubau, allein schon aufgrund der Zeitspanne von rund 40 Jahren, zweifeln lässt. Erstaunen würde letztlich auch das Schweigen der historiographischen Überlieferung, müsste das Bauprojekt des Claudiers doch in direktem Zusammenhang stehen mit den im gleichen Jahr initiierten Bauten eines Marcius Philippus oder Cornificius, die sowohl bei Sueton wie auch Tacitus Erwähnung finden. Der Versuch, den Neubau des Bellona-Tempels in einen Kontext zu setzen mit dem umfassenden Renovationsprogramm des Augustus, bei dem gemäss seinem Tatenbericht rund 82 Heiligtümer erneuert worden sein sollen, bereitet aber ebenso Schwierigkeiten, zumal in den *res gestae* ausdrücklich von *templa deum in urbe* die Rede ist, was das auf dem Marsfeld gelegene Heiligtum ausschliessen würde.[491]

Letztlich bleibt ungeklärt, in welchen Kontext die Erneuerung des Heiligtums zu setzen bzw. wer als Bauherr zu identifizieren ist. Zweifellos steht die Erneuerung des Baus im Zusammenhang mit der bereits erwähnten symbolischen Inbesitznahme der militärisch-sakralen

---

[487] LA ROCCA (1987), 365-368. Zum Grabmal der *Claudii* vgl. Suet. Tib. 1,1-2. Ein Hinweis auf das Grabmal an besagter Stelle liefert neben der Notiz bei Sueton eine zu Beginn des 17. Jhs. im Umfeld des Tempels gefundene ägyptische Alabasterurne mit inschriftlicher Nennung eines P. Claudius Pulcher. Die Inschrift auf der Urne lautet: *P(ublius) Claudius P(ubli) f(ilius) / Ap(pi) n(epos) Ap(pi) pron(epos / Pulcher q(uaestor) quaesitor / pr(aetor) augur.* CIL VI, 1282 = ILS 882. Zur Identifikation s. PIR, C 987. Zusammenfassend s. auch La Rocca E., s. v. Sepulcrum: Claudii, in: LTUR 4 (1999), 279f.
[488] WALTER U. (2004), 121 sowie Zitat 122; Anm. 156.
[489] Plin. nat. 35,12.
[490] LA ROCCA (1987), 366. In der Folge auch Viscogliosi A. s. v. Bellona, Aedes in circo, in: LTUR 1 (1993), 191 sowie DE NUCCIO (2011), 196.
[491] RG 20. Zusammenfassend HASELBERGER (2008), 95-97.

Erinnerungslandschaft des südlichen Marsfeldes durch Octavian/Augustus und seine Familie. Dass hierbei ein verwandter Claudier als Erneuerer des eng mit seiner *gens* konnotierten Tempels in Erscheinung trat, ist durchaus in Erwägung zu ziehen. Die fehlende Quellenbasis, die eine solche Praxis belegen würde, liefert aber auch einen Hinweis darauf, dass dieses Heiligtum, vor dessen Fassade Octavian mit dem symbolischen Speerwurf den Krieg gegen Cleopatra und Antonius eröffnete, auf repräsentativer Ebene und im Kontext des benachbarten Tempels des Apollo eng mit dem triumphierenden Octavian und der apollinischen Heilserwartung in Zusammenhang stand und eine individuelle Repräsentation des durchführenden Bauherrn zurückzutreten hatte.

L. Cornificius und Diana auf dem Aventin

Im Zusammenhang mit der manubialen Bautätigkeit der Triumphatoren des Jahres 33 v. Chr. ist zuletzt auf das Bauprojekt des L. Cornificius zu fokussieren. Sueton folgend erneuerte der Feldherr Octavians eine *aedes Dianae*. Dass dieses Bauprojekt nach seinem Triumph *ex Africa* initiiert worden sein muss und somit in die Tradition manubialer Bauten einzureihen ist, erwähnen die Quellen nicht, ergibt sich jedoch aus dem kontextuellen Rahmen der bereits mehrfach erwähnten Suetonstelle.[492]

Ein Fragment der Forma Urbis (Nr. 22b) bezeichnet einen grösseren Baukomplex mit dem Epitheton CORNIFICIA[NAE]. In der Forschung herrscht Einigkeit darüber, dass es sich dabei um das grosse Heiligtum der Diana auf dem Aventin handeln muss, dessen genaue Lokalisierung auf dem *collis Dianae* aufgrund des fragmentarischen Charakters der Forma Urbis nicht abschliessend geklärt werden kann.[493] Ein Kult der *Diana Cornificia* auf dem Aventin wird unabhängig davon durch eine Inschrift bestätigt, die einen *aedituus Dianae Cornif(iciae)* nennt, der als Freigelassener des Claudius eine Baustiftung tätigte.[494]

Livius und Dionysos von Halikarnassos führen die Übernahme des latinischen Kultes der Diana in Rom auf Servius Tullius zurück. Diana, welche unweit von Rom in Aricia im Heiligtum der latinischen Bundesgenossen (*Diana Nemorensis*) verehrt wurde, erhielt demnach auf dem Aventin in Rom ein neues – durch den ephesischen Tempel inspiriertes – Heiligtum, wodurch

[492] Suet. Aug. 29,5.
[493] Mart. 12,18,3; 7,73,1. Zur Frage der Lokalisierung zusammenfassend s. Vendittelli L., s. v. Diana Aventina, Aedes, in: LTUR 2 (1995), 11-13. Zuletzt mit dem Versuch einer Rekonstruktion der Topographie vgl. ARMELLIN (2004), 285-296.
[494] *Ti(berius) Claudius divi Claudi lib(ertus) Actius / honoratus curator Germanorum / et aedituus Dianae Cornif(iciae) collegio magno / trib(unorum) divae Augustae tric(u)lam cum columnis / et mensis et maceria s(ua) p(ecunia) d(onum) d(edit)*. CIL VI, 4305 = ILS 1732.

gleichsam der neue latinische Bund unter römischer Hegemonie besiegelt wurde.[495] Der Kult der *Diana Aventina* bzw. *Aventinensis* wurde, wie die angeführten Belege verdeutlichen, seit der Erneuerung des Tempels in spätrepublikanischer Zeit offiziell durch das Epitheton *Cornificia* ergänzt, womit an den genannten Bauherrn L. Cornificius erinnert wurde.[496] Wir fassen hier also eine dem Kult immanente Memorialpraxis, wie sie bereits für Apollo Sosianus nachgewiesen werden konnte. Beim Neubau des L. Cornificius handelte es sich – so aus den Fragmenten der Forma Urbis zu schliessen – um einen grossen Dipteros ostgriechischer Tradition. Die doppelte Säulenhalle und die octastyle Frontfassade dürften – wie ZANKER zu Recht hervorhebt – den augusteischen Apollontempel auf dem Palatin an architektonischem Aufwand gar übertroffen haben.[497]

Die historische sowie die archäologische Quellenlage zum Tempelbau des Cornificius sind dürftig. Im Rahmen einer Kontextualisierung des Baus in der Entwicklung manubialer Bauten gilt es im Folgenden kritisch zu prüfen, ob dieser von ZANKER angedeutete konkurrierende Charakter, im Sinne eines repräsentativen und kompetitiven *monumentum victoriae*, haltbar ist oder aber das Heiligtum der Diana nicht vielmehr als Teil der octavianischen Direktive der Erneuerung im Geiste der Prinzipatsideologie zu interpretieren ist, wie von Sueton vertreten. Zentral scheint diesbezüglich in einem ersten Schritt die Beobachtung, dass L. Cornificius einer plebejischen *gens* entstammte, die möglicherweise aus dem latinischen Lanuvium gebürtig war und zu jener municipalen Elite zu zählen ist, die unter Caesar in Rom politischen Einfluss gewann.[498] Dass sein Tempelbauprojekt topographisch auf dem Aventin zu verorten ist, dürfte somit kein Zufall sein. Der Hügel ausserhalb des Pomeriums war aufs engste mit der Geschichte der *plebs* verbunden und muss noch in spätrepublikanischer Zeit als eigentlicher plebejischer Wohn- und Gedächtnisort bezeichnet werden.[499] Die Tempel der plebejischen Trias Ceres, Liber und Libera sowie das Heiligtum der Diana bildeten die sakralen Zentren der plebejischen Gemeinde. Im Heiligtum der Ceres führten die plebejischen Aedile ein Archiv der Senatsbeschlüsse

---

[495] Vgl. Liv. 1,45 sowie Dion. Hal. ant. 4,26. Ausführlich GREEN (2007), 97-102.
[496] *Diana Aventina* vgl. Prop. 4,8,29; Mart. 6,64,13. *Diana Aventinensis* vgl. Fest. 164. Teilweise wird das Heiligtum auch als *Dianum* bezeichnet. Vgl. Oros. hist. 5,12,6. Ebenso CIL VI, 33922.
[497] Vgl. FUR, 22a, 22b. ZANKER (1997)b, 74.
[498] L. Cornificius war wohl der Sohn des Volkstribunen 69 v. Chr. Q. Cornificius, der sich 63 mit Cicero um das Konsulat beworben hatte (Cic. Att. 1,10,1) und die Clodius-Affäre vor dem Senat zur Sprache brachte (Cic. Att. 1,13,3). Sein Bruder war Q. Cornificius, Augur, der als Prokonsul in Utica auf der Seite der Caesarmörder fiel (App. civ. 327f. und Cic. Phil. 3,26). Die latinische Herkunft aus Lanuvium wird mit einer in Afrika geprägten Münzserie des Q. Cornificius aus dem Jahre 42 v. Chr. begründet, die im Revers jeweils die in dieser Stadt verehrte Juno Sospita abbildet. Vgl. BMCRR 509,1-5. Dies ist nicht unbestritten. Vgl. dazu RAWSON (1978), 195-197. WIESEMAN (1971), Nr. 139.
[499] Zentral ist dabei sicherlich die Tradition einer Aufteilung des *ager publicus* auf dem Aventin unter den Plebejiern infolge der *lex Icilia de Aventino publicando* im 5. Jh. v. Chr., deren Wortlaut auf einer Stele im Tempel der Diana memoriert wurde. Liv. 3,31,1; 32,7 sowie Dion. Hal. ant. 10,31-32. Letztlich war der Aventin der Zufluchtsort für C. Gracchus und seine Anhänger. Vgl. Liv. epit. 61. Plut. Gracch. 36,2. Eine eigentliche Gentrifizierung des Aventins, wo u. a. auch mehrere Kaiser zeitweilig wohnten, ist erst in der Kaiserzeit fassbar. Ausführlich zum Aventin als Gedächtnisort der Plebejier zuletzt WALTER U. (2004), 183-188. Ferner THOMMEN (1995).

und im Tempel der Diana war eine Stele mit der *lex Icilia de Aventino publicando* aufgestellt. Dem alten latinischen Kult der Diana muss in diesem plebejischen Erinnerungsraum also eine zentrale Bedeutung zugewiesen werden. WALTER verweist zu Recht auf die identitätsstiftende Funktion dieses Speichergedächtnisses für die städtische *plebs* und ihre Anführer. Der Aventin bildete – so WALTER weiter – mit seinen Heiligtümern den symbolischen Kontrapunkt zum patrizisch geprägten Palatin.[500] Dem Triumphator plebejischer und womöglich latinischer Herkunft wurde – sich der Symbolik des Raumes bewusst – durch den Neubau des Dianatempels ermöglicht, sich in diesem Erinnerungsraum repräsentativ zu positionieren und in das monumentale Gedächtnis plebejischer Geschichte einzureihen. Man bedenke allein die Tatsache, dass die verehrte plebejische Schutzgöttin durch das Epitheton *Cornificia* ergänzt wurde.

Der Bau eines Tempels für Diana durch einen Gefolgsmann Octavians in den späten 30er Jahren muss jedoch auch aufhorchen lassen: Die Schwester des Apollo spielte bereits früh auch im Kontext octavianischer Selbstdarstellung eine zentrale Rolle. Als siegbringende Helferin in der Schlacht bei Naulochos wird sie noch Jahre später in einer Münzemission rezipiert.[501] Zwischen 29 und 27 v. Chr. erscheint die Göttin auf einem Aureus, der im Revers einen kleinen Tempel abbildet, in welchem ein mit *rostrae* geschmücktes *tropaion* steht. Auch hier dürfte eine Anspielung auf Naulochos vorliegen.[502] Während für Apoll direkt nach dem Sieg in Sizilien auf dem Palatin ein grosser Tempelneubau initiiert wurde, scheint Octavian – was erstaunen mag – der Schwester Apollos keinen Tempelbau geweiht zu haben;[503] dies obwohl der siegbringenden Göttin auch im Rahmen der apollinischen Heilserwartung in ihrer italischen Deutung als Lichtbringerin und Göttin der Geburt in der ideologisierten (Bild-) Sprache augusteischer Zeit eine zentrale Rolle zukam. In einem Werk des Lysias zierte Diana gemeinsam mit Apoll in einer Quadriga den neu errichteten Ehrenbogen für Octavians Vater, der als eine Art Propylon den Eingang zur *area Apollinis* auf dem Palatin bildete, und auch auf dem Brustpanzer der

[500] Archiv: Vgl. Liv. 3,55,13. Zur engen Verbindung der plebejischen Aedile mit dem Heiligtum der Ceres vgl. ausführlich KUNKEL / WITTMANN (1995), 474-476. WALTER U. (2004), 187. Zusammenfassend auch De Spirito G., s. v. Aventinus Mons, in: LTUR 1 (1993), 174-151. Zuletzt DAGUET-GAGEY (2015), 259-261.

[501] Die Entscheidungsschlacht gegen Sextus Pompeius soll beim Artemision von Mylai entschieden worden sein. Vgl. App. civ. 5,484 sowie Cass. Dio 49,8,1. 11-10 v. Chr. wurde in Lugdunum RIC I^2, 181-183 geprägt. Im Rv. Diana mit der Legende SICIL. Die Münzemission umfasste auch eine Prägung für Apollo mit der Legende ACT. Vgl. RIC I^2, 179.

[502] Vgl. RIC I^2, 273. Teilweise wurde vermutet, dass es sich beim dargestellten Tempel um jenen auf dem Aventin handeln soll, was aufgrund der Architekturdarstellung eher unwahrscheinlich ist. Vgl. FUCHS (1969), 39f. LANGE (2009), 34 vermutet den Tempel der Artemis Phacelitis bei Mylae.

[503] Umstritten ist, ob in augusteischer Zeit der ursprünglich von M. Aemilius Lepidus geweihte Tempel der Diana *in circo* erneuert wurde, der wohl im Laufe der Bauarbeiten für ein steinernes Theater bereits in caesarischer Zeit abgerissen worden war. Teilweise wurde eine auf der Forma Urbis erkennbare rechteckige Struktur innerhalb des *theatrum Marcelli* (FUR 31q-s) mit einem Schrein für Diana in Verbindung gebracht. COARELLI (1997), 485-487. Zusammenfassend ALBERS (2013), 239 sowie De Spirito G., s. v. Diana, Aedes in circo, in: LTUR 2 (1995), 14f.

Augustusstatue aus Prima Porta rahmen die beiden Gottheiten die Szenerie.[504] Nicht zuletzt verdeutlichen die Oden und *carmina* eines Vergil oder Horaz, wie sich Diana *„in das semantische Repertoire des neuen saeculum als Geburt eines neuen Rom"* an der Seite Apollos eingliedert.[505] Wohl am deutlichsten kommt dies im *carmen saeculare* zur Geltung, wo zu Beginn dem göttlichen Geschwisterpaar gehuldigt wird.[506] In den letzten Zeilen des Säkulargedichts wird bildhaft beschrieben, was auch den Zuhörern bei den Feierlichkeiten 17 v. Chr. eindrücklich vor Augen geführt worden sein dürfte. Horaz stellt Apollo, der die Altäre auf dem Palatin huldvoll anblickt, Diana, die Herrscherin des Aventin, gegenüber.[507] Dieses Bild dürfte durch die beiden neuen und in Sichtweite errichteten grossen Tempelbauten innerhalb und ausserhalb des *pomeriums,* auf den markanten Hügeln des Palatin und Aventin, in der Sakraltopographie architektonisch unterstrichen worden sein. Die Sache Roms und das glückliche Latium (carm. saec. 66) wurden gleichsam unter den Schutz dieser beiden Gottheiten gestellt, deren neu errichtete Tempel die Stadt überragten.

Es wurde gezeigt, welch zentrale Bedeutung Diana als Schlachthelferin von Naulochos und in der Folge an der Seite Apollos im Kontext der Säkularfeierlichkeiten zugesprochen wurde. Es erstaunt umso mehr, dass der Neubau des Heiligtums auf dem Aventin durch L. Cornificius durchgeführt wurde und der Kult in der Folge so eng mit der Person des Feldherrn verbunden blieb. Trotzdem ist entschieden abzulehnen, Cornificius eine gegenüber Octavian konkurrenzierende Absicht zu unterstellen. Der Tempelbau auf dem Aventin muss in einem grösseren Kontext, gemeinsam mit dem Apollontempel auf dem Palatin, interpretiert werden. Die Heiligtümer lieferten zusammen einen monumentalisierten architektonischen Rahmen für das bei den Säkularspielen gehuldigte göttliche Geschwisterpaar. Es ist davon auszugehen, dass dies in enger Absprache zwischen Octavian und seinem Feldherrn geschah, womit Sueton für einmal Glauben geschenkt werden sollte, wenn er schreibt, der Bau sei auf ausdrücklichen Wunsch Octavians entstanden. Der manubiale Aspekt des Tempelbaus auf dem Aventin bleibt letztlich gewahrt. Cornificius war es vergönnt, sein militärisches Prestige repräsentativ durch den

---

[504] *„Ex honore apparet, in magna auctoritate habitum Lysiae opus, quod in Palatio super arcum divus Augustus honori Octavi patris sui dicavit in aedicula columnis adornata, id est quadriga currusque et Apollo ac Diana ex uno lapide."* Plin. nat. 36,36. Den dynastischen Aspekt dieses Denkmals betont KLEINER (1988). HASELBERGER (2007), 93. Zusammenfassend Kleiner F. S., s. v. Arcus Octavii, in: LTUR 1 (1993), 102.

[505] BRAVI (2014), 136. Verwiesen sei hier auf Diana Lucina in der 4. Ekloge des Vergil, wie sie die Geburt des göttlichen Kindes assistiert, welches das goldene Zeitalter ankündigt. Verg. ecl. 4,8-10. Vgl. auch Hor. carm. 1,21; 4,6. Dazu vgl. auch MILLER (2009), 265-269. Die Verbindung zwischen Apollo und Diana wurde in Rom erst im Laufe der augusteischen Zeit so eng. Dazu SIMON (1978), 216f.

[506] *„Phoebe silvarumque potens Diana, / Lucidum caeli decus, o colendi / Semper et culti, date quae precamur / Tempore sacro"* Hor. carm. saec. 1-4. Am Schluss folgt ein weiteres Lob *„Doctus et Phoebi chorus et Dianae / Dicere laudes"* (carm. saec. 75f.) Ausführlich MILLER (2009), 270-288.

[507] *„Si Palatinas videt aequos aras / Remque Romanam Latiumque felix/ Alterum in lustrum meliusque semper / Prorogat aevum; / Quaeque Aventinum tenet Algidumque, / Quindecim Diana preces virorum / Curat et votis puerorum amicas / Adplicat auris."* Hor. carm. saec. 65-72.

Sakralbau zu verstetigen, und seiner gentilizischen Abstammung gedenkend integrierte er sein *monumentum* in das dichte Erinnerungsnetz plebejischer Geschichte auf dem Aventin.

Die Bauprojekte der Triumphatoren des Jahres 33 v. Chr. bewegen sich in einem herkömmlichen Muster manubialer Bauten. Es handelt sich um Tempelbauten mit Portiken in der Tradition der Votivtempel römischer Feldherren. Alle Bauherren waren enge Gefolgsmänner Octavians. Die fehlende Kenntnis über die militärischen Aktivitäten der mit einem Triumphzug Geehrten in Spanien und Afrika ist auffallend, und diese dürften für die verliehenen Ehren wohl auch nicht ausschlaggebend gewesen sein. Es werden Gottheiten geehrt, die sowohl individuelle Bezüge zum Bauherrn selbst als auch zur vermeintlich militärischen Unternehmung allgemein zulassen. Gleichzeitig weisen sowohl der Lyra spielende Hercules Musarum wie auch Diana als Schwester des Apollo enge Sinnbezüge zu der von Octavian/Augustus vorangetriebenen religiösen bzw. moralischen Erneuerung und der propagierten apollinischen Heilserwartung nach Naulochos auf. Die individuelle repräsentative Funktion dieser zumindest vordergründig manubialen Bauten bleibt bestehen, aber trotzdem scheinen sie sich den paradigmatischen Vorlagen der propagierten Ideologie des erwarteten neuen Zeitalters unterzuordnen. Die Bauten sind letzten Endes Zwischenprodukte eines Transformationsprozesses von einer konkurrierenden und in höchstem Masse politischen aristokratischen Kriegsmemoria hin zu einer durch den Prinzeps monopolisierten Kriegserinnerung.

3.1.7.
Octavian und Agrippa – Bauen ohne Triumph

Octavian und sein engster Gefolgsmann M. Vipsanius Agrippa triumphierten bekanntlich im hier besprochenen Zeitraum nicht, obwohl sie als militärische Akteure Erfolge feierten und hierfür grosse Ehrungen erfuhren. Nach dem Krieg gegen Sextus Pompeius (36 v. Chr.), der in den *res gestae* als *bellum servorum* gegen die Seeräuber Siziliens kategorisiert wurde, womit in der augusteischen Sichtweise der Bürgerkriegscharakter nachträglich verschwiegen wurde, zog Octavian in einer *ovatio* in Rom ein und wurde von Senatsseite mit ausserordentlichen Ehrungen bedacht, von denen Appian und Cassius Dio ausführlich Bericht ablegen.[508] Neben einer mit goldenem Standbild geschmückten *columna rostrata* auf dem Forum Romanum, auf der in einer Inschrift das Ende der Bürgerkriege verkündet wurde, erwähnt Cassius Dio auch das Recht, einen Lorbeerkranz zu tragen, sowie die Errichtung eines Ehrenbogens.[509] Agrippa, der als Flottenkommandant entscheidend zu diesem Sieg beigetragen hatte, musste sich mit der Auszeichnung begnügen, in der Öffentlichkeit mit einer goldenen *corona rostrata* auftreten zu dürfen. Dieser erstmals verliehene Kopfschmuck entwickelte sich in den Folgejahren zum eigentlichen Erkennungszeichen Agrippas in der öffentlichen Darstellung.[510]

Bereits wenige Monate nach Naulochos zog Octavian 35 v. Chr. mit seinen Truppen nach Illyrien. In Oberitalien und an der dalmatischen Küste führte er bis 33 v. Chr. mehrere Feldzüge gegen illyrische Stämme.[511] Der ausführliche Bericht seiner Unternehmungen in Oberitalien, Illyrien

---

[508] *„Bis ovans triumphavi“* RG 4,1. Suet. Aug. 22. App. civ. 5,130 sowie Cass. Dio 49,15-16. Die *ovatio* wird auch in den Triumphalfasten erwähnt. InscrIt 13,3,506. Zusammenfassend s. ITGENSHORST (2005), Kat. 280. Die Frage, warum Octavian in einer *ovatio* einzog und nicht mit einem Triumph, wurde bereits häufig diskutiert. Lange hat zuletzt unter Verweis auf frühere Bsp. dargelegt, dies hänge damit zusammen, dass ein *bellum servorum* geschlagen wurde. Vgl. mit weiterführender Literatur LANGE (2013), 81f. mit Anm. 55. BEARD (2007), 291.

[509] App. civ. 5,130 sowie Cass. Dio 49,15. Cassius Dio erwähnt ausserdem die Verleihung der *sacrosanctitas* (49,15,5-6). Appian hingegen erwähnt den Ehrenbogen nicht. Die Errichtung eines solchen ist unsicher. Dazu HASELBERGER (2007), 59 mit Anm. 69. Zusammenfassend KIENAST (2009), 56. LANGE (2009), 33-38. Die *columna rostrata* mit dem goldenen Standbild wird in der Folge (30-29 v. Chr.) auf Münzen abgebildet. Vgl. RIC I^2, 271. HASELBERGER (2007), 59. Zanker erkennt in der Bildsprache der damaligen Zeit zu Recht die Schemata hellenistischer Herrscherbilder. ZANKER (1997)b, 46-52.

[510] *„Insigne coronae classicae, quo nemo umquam Romanorum donatus erat, hoc bello Agrippa singulari virtute meruit.“* Vell. 2,81,3. Auch Cass. Dio 49,14,3-4. Plin. nat. 16,7-8. Sueton (Aug. 25,3) erwähnt die Auszeichnung Agrippas mit einer blauen Fahne (*„M. Agrippam in Sicilia post navalem victoriam caeruleo vexillo donavit.“*). Agrippa wird auf mehreren Münzprägungen mit einer *corona rostrata* abgebildet. Vgl. etwa RIC I^2, 414 oder die As-Prägungen aus Nemausus (20-10 v. Chr.) RIC I^2, 154-157. Ausführlich mit weiteren Bsp. vgl. RODDAZ (1984), 597-612. Bsp. aus der Glyptik vgl. EBD., Fig. 40. Auch Vergil verweist auf die *corona rostrata.* Vgl. Verg. Aen. 8,682-684. Die Rolle Agrippas in der Schlacht von Naulochos vgl. App. civ. 121f. Zusammenfassend RODDAZ (1984), 130-132.

[511] Über die Motivationen Octavians, den östlichen Adriaraum zu befrieden, sind sich bereits die antiken Autoren uneinig. Ausführlich dazu vgl. SCHMITTHENNER (1958), 191-200; 233. Auch KIENAST (2009), 58.

und Dalmatien zuhanden des Senats dürfte in gekürzter Fassung bei Appian vorliegen.[512] Gemäss Cassius Dio ehrte der Senat Octavian bereits 35 v. Chr. mit einem Triumph, den dieser aber umgehend ablehnte und erst 29 v. Chr. als Teil seines dreifachen Triumphes feierte.[513] Der Aufschub des Triumphzuges zu diesem Zeitpunkt bleibt in den Quellen unbegründet, könnte aber damit zusammenhängen, dass Octavian nach der alten republikanischen Rechtstradition sein prokonsularisches Imperium mit einem triumphalen Einzug in die *urbs* verloren hätte. Die Realität präsentierte sich natürlich ungleich anders, zumal sich die Triumvirn aufgrund ihrer Zuständigkeiten auch regelmässig innerhalb der Stadt bewegten. Der Verzicht muss hier also als symbolische Geste Octavians oder zumindest als vordergründig gezollter Respekt gegenüber dem republikanischen Rechtsverständnis gedeutet werden, wie er dies bereits nach seiner Rückkehr aus Sizilien inszenierte, als er Senat und Volk vor der Stadt empfing.[514]

Die zeitgenössische Rezeption der illyrischen Feldzüge ist von überraschend geringer Wirkung. Eine die militärischen Erfolge rezipierende Münzprägung fehlt, und bei den Autoren augusteischer Zeit sucht man vergebens nach Hinweisen zu Octavians illyrischen Siegen. Die Rückgewinnung der von Gabinius an die Illyrer verlorenen Feldzeichen wird zwar in den eigenen Tatenberichten des Augustus erwähnt, aber durch keine Münze bzw. literarische Huldigung gefeiert. Dies unterscheidet sich diametral von der öffentlichkeitswirksamen Verkündigung der von den Parthern zurückgewonnenen Feldzeichen einige Jahre später.[515] Während der Seesieg von Naulochos in der maritimen und apollinischen Siegessymbolik nach Actium eine Fortsetzung fand, erscheinen die illyrischen Erfolge in der öffentlichen Auslegung octavianischer Sieghaftigkeit von zweitrangiger Bedeutung.

In den vorhergehenden Kapiteln wurde gezeigt, wie im hier betrachteten Zeitraum regelmässig erfolgreiche Feldherren ihre militärischen Siege im stadtrömischen Raum, zumindest nominell unter Einsatz der gewonnenen Kriegsbeute, in Tradition manubialer Bauten architektonisch und monumental verstetigten. Es gilt im Folgenden zu untersuchen, inwiefern und mit welchen Mitteln Octavian sowie Agrippa an diesem kompetitiven Spiel individueller aristokratischer Selbstdarstellung im Kontext manubialer Bauten bis zum dreifachen Triumph von 29 v. Chr. teilhatten.

---

[512] App. Ill. 16,46-28,83. Auch Cass. Dio 49,36-38. Vgl. auch SCHMITTHENNER (1958), 200.
[513] Vgl. Cass. Dio 49,38,1. Appian erwähnt einen Triumphbeschluss erst für das Jahr 33 v. Chr., vgl. App. Ill. 28,83. Ausführlich vgl. SCHMITTHENNER (195), 218. Zum Triumph *de Dalmatis* 29 v. Chr. vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 287.
[514] Über die konsularen sowie prokonsularen Imperien der Triumvirn sowie den inszenierten Empfang des Senats ausserhalb des Pomeriums vgl. BLEICKEN (1990), 42; 52f. Cass Dio 49,15,3.
[515] Zum Verlust der Feldzeichen durch Gabinius vgl. App. Ill.12, 35f. Die Rückgewinnung ist Teil des vor dem Senat vorgetragenen Berichts. App. Ill. 28, 81f. sowie RG 29. *„Signa militaria complura per alios duces amissa devictis hostibus recepi ex Hispania et Gallia et a Dalmateis."*

Das Heiligtum des Apollo auf dem Palatin

Velleius Paterculus und Cassius Dio berichten übereinstimmend, dass Octavian nach seiner siegreichen Rückkehr 36 v. Chr. das Gelöbnis äusserte, Apollo auf dem Palatin einen Tempel zu errichten.[516]

Vell. 2,81,3

> *Victor deinde Caesar reversus in urbem contractas emptionibus complures domos per procuratores, quo laxior fieret ipsius, publicis se usibus destinare professus est templumque Apollinis et circa porticus facturum promisit, quod ab eo singulari extructum munificentia est.*

Anders als in der Forschung häufig postuliert, erwähnen weder Cassius Dio noch Velleius Paterculus ein *votum* während des Krieges gegen Sextus Pompeius bzw. in der Schlacht von Naulochos. Vielmehr setzen beide Autoren das Gelöbnis bzw. das Versprechen, ein Heiligtum für Apollo zu errichten, in die Zeit unmittelbar nach der siegreichen Rückkehr Octavians nach Rom.[517] Auf die enge Beziehung Octavians zu seiner Schutzgottheit – bereits in der Zeit vor Naulochos – wurde bereits hingewiesen.[518] Octavian war dabei bekanntlich nicht der erste Akteur spätrepublikanischer Zeit, der seine *virtus*, *dignitas* und Stellung innerhalb der *res publica* einer persönlichen Schutzgottheit anvertraute und die Beziehung mit diffusen Anekdoten über die eigene göttliche Abstammung paarte. Die herausragende Stellung der genannten Akteure erlaubte nicht nur ihr militärisches Handeln unter die Lenkung ihrer Schutzgottheit zu stellen, sondern auch den eigenen Führungsanspruch innerhalb der *res publica*. Wenn Octavian kurz nach Naulochos entschied, seiner persönlichen Schutzgottheit ein Heiligtum zu errichten, ist sein Vorgehen in der Tradition der genannten Akteure spätrepublikanischer Zeit zu interpretieren. Ein *votum* in der Schlacht ist in diesem Kontext nicht vorauszusetzen.

Aufgrund des fehlenden Gelöbnisses auf dem Schlachtfeld fokussieren HEKSTER / RICH in ihren Betrachtungen zur Gründung des Apollotempels auf dem Palatin auf den bei Sueton und Cassius Dio (49,15,5) überlieferten Blitzschlag, der dem Triumvirn nach Konsultation der *haruspices*

---

[516] Cass. Dio 49,15,5.
[517] In der Forschung wird häufig von einem Gelöbnis in der Schlacht von Naulochos gesprochen. So etwa ZANKER (1997)b, 59, ZANKER (1983), 21. Auch Gros P., s. v. Apollo Palatinus, in: LTUR 1 (1993), 54. Aberson steht einem *votum* Octavians – im Sinne eines *votif dimicatoires* – für Apollo kritisch gegenüber, da ein solches in den Quellen nicht explizit genannt wird. ABERSON (1994), 42. Zuletzt HEKSTER / RICH (2006).
[518] Kapitel 3.1.5.

ermöglichte, den Bau bereits 36 v. Chr. zu initiieren.[519] Dieses Prodigium darf jedoch nicht überbewertet werden, zumal Octavian den Bau durch umfangreiche Landkäufe durch seine Prokuratoren mit einigem Vorlauf vorbereitete. Es ist zu vermuten, dass Octavian durch den vermeintlichen Blitzschlag sowie die Konsultation und letztlich Zustimmung der *haruspices* seinem Bauprojekt auf dem Palatin eine zusätzliche Legitimation verschaffen wollte, da eine solche ohne ein *votum* auf dem Feld fehlte bzw. der Tempel aufgrund des Bürgerkriegscharakters des militärischen Erfolges nicht in den Kontext manubialer Bauten gestellt werden sollte. Es ist entschieden abzulehnen, dass Octavian einzig aufgrund eines vermeintlichen Blitzschlages den Palatin als Standort für sein Heiligtum wählte, zumal die topographische Verortung des Baus auf dem Palatin vielerlei Anknüpfungspunkte erlaubte, die im Folgenden kurz erläutert werden.[520]

Der Palatin war seit Anbeginn der bevorzugte Wohnort der führenden aristokratischen Familien Roms.[521] Auch das Geburtshaus Octavians stand hier und noch vor 36 v. Chr. bezog der Triumvir die in den Worten Suetons bescheidene *domus* des berühmten Redners Q. Hortensius.[522] Bereits während des Krieges gegen Sextus Pompeius, spätestens aber nach seiner Rückkehr aus Sizilien, liess Octavian durch seine Agenten (*procuratores*) zusätzliche Häuser (*complures domos*) auf dem Palatin aufkaufen.[523] Es ist am Ende von einem grösseren, teilweise unzusammenhängenden Konglomerat von Bauten im Besitz Octavians auf dem Palatin auszugehen, von denen anhand der Quellen nur das Haus des Q. Lutatius Catulus, Triumphator über die Kimbern und Erbauer der *ex manubiis* finanzierten *porticus Catuli*, einem früheren Besitzer zugeordnet werden kann.[524]

Octavians Immobilienkäufe auf dem Palatin dürften einen enormen finanziellen Aufwand bedeutet haben, was die überlieferten Kaufpreise für Grundstücke in spätrepublikanischer Zeit eindrücklich verdeutlichen. Clodius wendete gemäss Plinius für den Kauf der luxuriösen *domus* des Scaurus am Nordabhang des Palatins ganze 14‘800‘000 HS auf und Cicero kaufte das Haus

---

[519] *„Templum Apollinis in ea parte Palatinae domus excitavit, quam fulmine ictam desiderari a deo haruspices pronuntiarant“* Suet. Aug. 29,3. S. auch HEKSTER / RICH (2006), 166.
[520] HEKSTER / RICH (2006), 155-160.
[521] Ausführlich vgl. ROYO (1999), 65-117. Eine Zusammenstellung bietet Papi E., s. v. Palatium (Età repubblicana – 64 d. C.), in: LTUR 4 (1999), 25-28. Vgl. auch WINTERLING (1999), 48 mit Anm. 4.
[522] *„Natus est Augustus (...) regione Palati ad Capita bubula (...)“* Suet. Aug. 5,1. *„postea in Palatio, sed nihilo minus aedibus modicis Hortensianis, et neque laxitate neque cultu conspicuis (...)“* Suet. Aug. 72,1. Möglicherweise fiel das Haus nach der Hinrichtung von dessen Sohn nach Philippi an Octavian. Dazu CORBIER (1992), 889-892. Umstritten bleiben die Lokalisierung und die Frage, ob es sich beim sog. Haus der Livia um jenes des Hortensius handelte. Dazu DONDERER (1995), 625. Ferner ROYO (1999), 77f.
[523] Vell. 2,81,3.
[524] Im Atrium des Hauses des Catulus unterrichtete M. Verrius Flaccus die Enkel des Augustus: *„(...) docuitque in atrio Catulinae domus, quae pars Palatii tunc erat (...)“* Suet. gramm. 17. Royo lokalisiert die Anlage überzeugend in unmittelbarer Nachbarschaft der *domus* des Hortensius bei den *scalae Caci* an der südwestlichen Kante des Palatins. Vgl. ROYO (1999), 79f. Vermutungen über weitere Grundstücke, die von Octavian/Augustus auf dem Palatin aufgekauft wurden, äussert SHATZMAN (1975), 363. Zur Lokalisierung einzelner aristokratischer *domus* auf dem Palatin im Bereich der *domus Tiberiana* zuletzt COARELLI (2014).

des Crassus auf dem Hügel für 3‘500‘000 HS, womit er sich nach eigenen Angaben hoch verschuldete.[525] Zur Frage der Finanzierung dieser Immobilienkäufe werden keine weiteren Details überliefert. Allgemein liegen über die finanzielle Situation des Triumvirn zu dieser Zeit nur wenige Hinweise vor. Die unermesslichen Mittel, die er in den 30er Jahren für seine Legionen aufzubringen hatte, konnten zu diesem Zeitpunkt bei weitem nicht mehr aus dem Erbe Caesars sowie dem Erlös veräusserter Güter der Proskribierten gedeckt worden sein, und spätestens vor Actium war Octavian auf zusätzliche Einnahmen angewiesen, die er durch eine Besteuerung der italischen Bevölkerung und vermögender Freigelassener zu generieren versuchte.[526] Noch wenige Jahre zuvor erliess er nach seiner Rückkehr aus Sizilien ausstehende Steuern. Über Einkünfte oder Beutegelder aus dem Krieg gegen Pompeius liegen nur wenige Informationen vor. Appian berichtet, Octavian hätte die Insel mit einem Tribut von 600 Talenten belegt. Die in der Armee des Pompeius dienenden Sklaven wurden durch den Sieger nicht verkauft, sondern ihren rechtmässigen Besitzern zurückgegeben oder gekreuzigt.[527] Es ist davon auszugehen, dass die Besitzungen des Pompeius sowie seiner Anhänger auf Sizilien und Sardinien in die Hände der Sieger fielen oder gewinnbringend veräussert wurden.[528] Die Finanzierung der umfassenden Grundstückkäufe auf dem Palatin muss letztlich offenbleiben; ebenso die Finanzierung der begonnenen Bauarbeiten am Tempel selbst, der im Gegensatz zum späteren Forumsbau in den *res gestae* ohne Hinweise auf die Finanzierungsquelle mit einem einfachen *feci* umschrieben wird.[529]

Octavian war unter grossem finanziellem Aufwand bestrebt, sich kurz nach seinem Sieg über Pompeius eine grössere Landparzelle auf dem Palatin zu sichern. Es sei hier an das Vorgehen Caesars erinnert, der noch während seines Aufenthalts in Gallien ans alte Forum angrenzende Grundstücke aufkaufte, auf denen später sein *ex manubiis* finanziertes Forum und der Tempel seiner Schutzgöttin zu stehen kommen sollten. Für Octavian kann ein ähnliches Vorgehen vermutet werden, doch anstatt seinen Tempel *in privato solo* zu errichten, wurde durch den vermeintlichen Blitzschlag das vorgesehene Gelände umgehend einer öffentlichen Nutzung zugeführt (*publicis usibus*) und ein Heiligtum für die Schutzgottheit Octavians initiiert.[530]

---

[525] Haus des Clodius vgl. Plin. nat. 36,103. Hauskauf Ciceros vgl. Cic. fam. 5,6,2. Auch DUNCAN-JONES (1965), 224-226.
[526] Zur Veräusserung von Gütern der Proskribierten sowie weiteren steuerlichen Massnahmen der Triumvirn vgl. App. civ. 4,31,132-34,146. Zur Besteuerung der Freigelassenen 32 v. Chr. vgl. Cass. Dio 50, 10,4-6. Ausführlich SPEIDEL M. A. (1999), 121-126.
[527] Zum eingeforderten Tribut in Sizilien vgl. App. civ. 5,129,537. Erlassen von Steuern nach Naulochos vgl. App. civ. 5,130,540 sowie Cass. Dio 49,15,4. Zum Umgang mit den entlaufenen Sklaven vgl. App. civ. 5,131,544f.
[528] Darauf dürften etwa die riesigen Ländereien des Agrippa in Sizilien hindeuten. Dazu Hor. epist. 1,12,1. Vgl. SHATZMAN (1975), 437. Inschriften aus dem Raum Catania weisen auf die Präsenz von Familienmitgliedern des Agrippa hin. So ein Vipsanius Atticus in CIL X, 7101. RODDAZ (1984), 135.
[529] *„(...) templumque Apollinis in Palatio cum porticibus (...) feci.“* RG 19.
[530] RG 21.

Die Verortung des Heiligtums auf dem Palatin verdeutlicht, dass die Tempelanlage enge Bezüge zur bestehenden Sakraltopographie des Hügels aufwies (Plan 16). Diese Sakraltopographie umfasste nicht zuletzt auch Elemente einer militärisch-sakralen *memoria*. Die vielschichtigen Sinnbezüge des Apolloheiligtums und der augusteischen Wohnstätte zur mythologischen Erinnerungslandschaft des südwestlichen Palatins mit dem Lupercal am Abhang des Hügels, der *casa Romuli* oder dem Feigenbaum wurden bereits mehrfach überzeugend und ausführlich im Kontext der augusteischen Affinität zum Stadtgründer, der programmatischen Verbundenheit Octavians mit Rom sowie einer bukolisch, apollinischen Glückserwartung dargelegt.[531] Nicht weniger bedeutsam sind aber auch – gerade in dieser frühen Phase octavianischer Inbesitznahme des südwestlichen Palatins – die militärisch konnotierten Erinnerungsorte und Sakralbereiche, die sich unmittelbar westlich der als gemeinhin „Augustushaus" bezeichneten Wohnbebauung anschliessen (Plan 16, 17). Hier lag zum einen der Tempel der Victoria. Als ältester stadtrömischer Kultbau der Siegesgöttin wurde dessen Gründung bis in mythische Vorzeit auf den Arkadier Euandros zurückgeführt.[532] Livius berichtet, dass dieser Tempel 294 v. Chr. in der Endphase der Samnitenkriege durch den Konsul L. Postumius geweiht wurde, nachdem er diesen einige Jahre zuvor im Amt eines kurulischen Aedils *ex pecunia multaticia* errichtet hatte.[533] Unmittelbar westlich des vermuteten Tempels lag das 191 v. Chr. geweihte Heiligtum der Magna Mater.[534] Nach der Überführung dieser orientalischen Gottheit aus Pergamon nach Rom gegen Ende des Zweiten Punischen Krieges wurde das anikonische „Kultbild" bis zur Fertigstellung des Tempels zwischenzeitlich im Heiligtum der Victoria verwahrt.[535] Im Kontext dieser beiden Bauten – die einer aedilizischen bzw. censorischen Bautätigkeit entsprungen sind und somit nicht als manubiale Bauten angesprochen werden können, jedoch beide offensichtlich militärische,

---

[531] Zur *domus* des Augustus am Ort, wo einst Romulus lebte, vgl. Cass. Dio 53,16,5. Zur symbolträchtigen Aura der *area Palatina* vgl. Prop. 4,1,1-11. WULF-RHEIDT (2012), 35f. Zusammenfassend zur *casa Romuli* vgl. Coarelli F., s. v. Casa Romuli (Cermalus), in: LTUR 1 (1993)241f. Zur Lupercalgrotte vgl. Ov. fast. 2,381-6. Zusammenfassend mit weiterführender Literatur HASELBERGER (2007), 91-93. Die Nähe des Augustus zu Romulus kulminierte schliesslich im Neubau des Quirinustempels auf dem Quirinal. HASELBERGER (2007), 141. Evtl. steht auch der Wiederaufbau des Tempels für Iuppiter Feretrius auf dem Kapitol – Aufbewahrungsort der *spolia opima* – im Zusammenhang mit Naulochos. Vgl. RG 19 (*fecit*). Romulus soll hier als erster die *spolia* geweiht haben. Vgl. das Elogium des Romulus aus Pompeji. CIL X, 809 = ILS 64. Dazu SPANNAGEL (1999), Kat. A 6. Ausführlich HASELBERGER (2007), 61. Die Bedeutung der Heroenmythen eines Romulus (*virtus*) und Aeneas (*pietas*) in augusteischer Zeit vgl. ZANKER (1997)b, 204-213. Ablehnung des Romulus-Namens durch Octavian vgl. Cass. Dio 53,16,7. Suet. Aug. 7,2. Auf die problembehaftete Identifikation Octavians mit Romulus sowie das negativ konnotierte Romulusbild der späten Republik weist DETTENHOFER (2000), 82-84 mit Anm. 155 hin. Auch SCHEID (1990), 700-704.

[532] Dion. Hal. 1,32,5.

[533] Liv. 10,33,9. Die Identifikation des Tempels mit einem Tempelpodium im südwestlichen Bereich des Palatins, östlich des Tempels der Magna Mater ist weitgehend unbestritten. Mit weiterführender Literatur vgl. Pensabene P., s. v. Victoria, Aedes, in: LTUR 5 (1999), 149f. Ausführlich auch WISEMAN (1981). Der von Q. Fabius Rullianus 295 v. Chr. gelobte Tempel (Liv. 10,29,14) für Iuppiter Invictus ist nach Coarelli ebenfalls in diesem Bereich des Palatins zu vermuten. Coarelli F., s. v. Iuppiter Invictus, Aedes (in Palatino), in: LTUR 3 (1996), 143. Bereits WEINSTOCK (1957), 215f.

[534] Liv. 29,37,2; 36,36,3-5. Ausführlich vgl. Pensabene P., s. v. Magna Mater, Aedes, in: LTUR 3 (1996), 206-208.

[535] Die Überführung des heiligen Steins aus Pergamon nach Rom sowie die Einrichtung der *ludi Megalenses* wird eindrücklich bei Livius beschrieben. Vgl. Liv. 29,14,5-14.

kriegerische oder triumphale Assoziationen zulassen – entstand zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr. ein weiterer kleiner Votivtempel. 193 v. Chr. weihte M. Porcius Cato – unmittelbar neben dem Tempel für Victoria – eine *aedicula* für Victoria Virgo. Der Tempelbau, der jüngst mit Strukturen zwischen dem Heiligtum der Magna Mater und jenem der Victoria in Zusammenhang gebracht wurde, geht auf ein *votum* des älteren Cato in Spanien zurück.[536] Die kurz erläuterten Sakralbezirke des 3. und frühen 2. Jhs. v. Chr. verdeutlichen die militärisch-sakrale Aura des südwestlichen Palatinhügels, dessen östlich daran anschliessende Parzellen von Octavian nach der Rückkehr aus Sizilien aufgekauft wurden. Ergänzend zu diesen Sakralbezirken war auf dem Palatin die *memoria* an das militärische Prestige herausragender *nobiles* auch in den Repräsentationsräumen der spoliengeschmückten Häuser der Feldherren präsent. Die im ausgehenden 2. Jh. v. Chr. *de manubiis cimbricis* finanzierte und in einem engen Bezug zur *domus* des Bauherrn stehende *porticus Catuli* zeigt, wie sich auch auf dem Palatin die durch militärische Erfolge legitimierte individuelle Repräsentation im Rahmen aristokratischer Konkurrenz architektonisch auf engstem Raum manifestierte. Einen weiteren Hinweis auf die Bedeutung des Palatins als Raum einer repräsentativen Verstetigung aristokratischer *virtus* in spätrepublikanischer Zeit liefert sodann die epigraphisch tradierte, nicht weiter lokalisierbare Beuteweihung des Domitius Calvinus, welche dieser nach seinem Triumph 36 v. Chr. und somit zeitgleich zur octavianischen „Expansion" auf dem Palatin errichtete.[537]

In den dargestellten Raum militärisch konnotierter Sakralität und individueller Memorialpraxis, vergesellschaftet mit dessen Symbolik als Keimzelle römischer Herrschaft und Expansion durch die Erinnerungsorte der Gründungszeit der Stadt, implementierte Octavian das nach seiner Rückkehr aus Sizilien initiierte Heiligtum für Apollo und okkupierte in einem längeren Prozess diesen über Jahrhunderte gewachsenen Erinnerungsraum römischer *nobiles*. Nicht nur die *domus* des Siegers über die Kimbern (*domus Catuli*) ging in den Besitz des jungen Octavian über, auch die beschriebenen Sakralbezirke im Südwesten des Hügels wurden in den Folgejahren durch den Prinzeps umfassend erneuert.[538] Dass hierbei der *dies natalis* beider

---

[536] *„Iisdem diebus aediculam Victoriae Virginis prope aedem Victoriae M. Porcius Cato dedicavit biennio post, quam vovit."* Liv. 35,9,6. Zusammenfassend Pensabene P., s. v. Victoria Virgo, Aedicula, in: LTUR 5 (1999), 150. Die beschriebene Lokalisierung auf dem Palatin bestreitet RÜPKE (1995)b. Zur *dedicatio* vgl. ABERSON (1994), 163. Hölscher vermutet das Kultbild auf Münzdarstellungen der *gens Porcia*. Etwa BMCRR, 596f. HÖLSCHER (1967), 167f.

[537] CIL VI, 31592. Ausführlich siehe Kapitel 3.1.3.

[538] Auf eine Erneuerung des Tempels für Victoria vor 27 v. Chr. lässt eine in diesem Bereich gefundene Bauinschrift schliessen*: [Imp(erator) C]aes(ar) divi f(ilius) [aedem Vi]ctoria[e refecit]* CIL VI, 31060. WISEMAN (1981), 47 ergänzt *[aream Vi]ctoria*. Auffallend ist die Erneuerung des Tempels unter eigenem Namen. Auch der Tempel der Magna Mater wurde erneuert, nachdem dieser 3 n. Chr. (Val. Max. 1,8,11) durch einen Brand zerstört worden war. Vgl. RG 19. In der *„zurückgesetzten*" Architektur des augusteischen Neubaus unter Verwendung von stuckiertem Peperin sieht Mattern eine Fortsetzung einer republikanischen Bautradition vgl. MATTERN (2000). Zanker interpretiert dies mit einem gesunkenen Stellenwert der Gottheit. ZANKER (1997)b, 115. Die ganze *area sacra* scheint gegen Westen in augusteischer Zeit mit einer Portikus abgeschlossen worden zu sein. Vgl. PENSABENE (1993), 31.

Victoria-Tempel auf dem Palatin laut den Arvalakten am 1. August – dem Tag der Einnahme Alexandrias durch Octavian – gefeiert wurde, verdeutlicht, dass auch diese Sakralgebäude bereits vor 27 v. Chr. in die Gesamtkonzeption des Raumes miteinbezogen worden sein dürften.[539] Der Kernbereich des Augustushauses – hierbei ist sich die Forschung heute weitgehend einig – befand sich demnach zwischen diesem an der südwestlichen Kante des Palatin gelegenen Sakralgelände und dem neu errichteten Tempel für Apollo.[540]

Die Nähe zwischen Wohnhaus und Heiligtum der persönlichen Schutzgottheit wurde in der Vergangenheit mehrfach diskutiert und als ein programmatischer Rückgriff Octavians auf eine Formsprache *„autokratischer Selbstdarstellung im Stil hellenistischer Könige"* interpretiert, wobei ZANKER auf den Königssitz von Pergamon als mögliches Vorbild verweist.[541] In der Tat bestehen Parallelen. Nur gilt zu beachten, dass die Anlage in einem ersten Schritt nach Naulochos nicht als Herrscherresidenz konzipiert wurde, sondern vielmehr in der Fortführung eines aristokratischen Wettbewerbs interpretiert werden muss. In der hellenistisch auftrumpfenden Phase des jungen Octavian gilt es, den Tempel und die weiteren palatinischen Bauprojekte aus dem Blickwinkel der Tradition spätrepublikanischer Manubialbauten zu kontextualisieren. Auf das Zusammenrücken manubialer Bauten und aristokratischer Wohnarchitektur wurde bereits im Zusammenhang mit der *porticus Catuli* hingewiesen, und auch bezüglich der Bauten des Pompeius auf dem Marsfeld wurde die bewusst gewählte räumliche Nähe zwischen dem Wohnhaus des Feldherrn und dem Siegesmonument (Theater, Tempel) aufgezeigt. KUNST führt überzeugend die genannten republikanischen Vorbilder an, wenn sie schreibt: *„Als Siegesmonument und Ausdruck einer persönlichen Gottbeziehung stand Augustus' Apollotempel ganz in der Tradition der Republik, aber als Instrument zur Steigerung der Würde des augusteischen Hauses übertraf er alles Bisherige."*[542] Durch die räumliche Nähe zwischen Wohnhaus und Tempel sowie die symbolträchtige topographische Lage der Anlage übertraf Octavian in der Tat im Sinne einer repräsentativen Verstetigung der eigenen *dignitas* und *auctoritas* im kompetitiven Umfeld der späten 30er Jahre all seine Konkurrenten; dies nicht durch die Anlage eines hellenistisch anmutenden Herrschersitzes, sondern durch eine geschickte Kombination bekannter Elemente und deren Integration in einen symbolbehafteten Raum.

---

[539] Vgl. InscIt. 13,2 p. 489. Auch BRAVI (2014), 125. DONATI (2006), 89f.

[540] Der (Aus-)Bau dieses Wohnhauses wurde Octavian auf Senatsbeschluss aus öffentlichen Mitteln (*ἐκ τοῦ δημοσίου)* zugestanden, eine Ehrbezeugung, die einige Jahre zuvor bereits Caesar zugesprochen worden war. Cass. Dio 49,15,5. Zur *domus* Caesars vgl. Cass. Dio 43,44,6. Zuletzt hat Iacopi eine Interpretation der Bauphasen des Hauses im Kontext des Heiligtums sowie der Bibliotheken versucht und das sog. Studiolo, das Maskenzimmer sowie die Rampe in eine erste Phase augusteischer Baumassnahmen datiert. IACOPI (2006), 363-370. Ausführlich mit weiterführender Literatur vgl. auch HASELBERGER (2007), 87-89.

[541] ZANKER (1983), 24. Ein chronologisch wenig differenzierter Vergleich zur Basileia in Pergamon bzw. Alexandria versucht auch PFROMMER (2004), 169-172. Eine spätrepublikanische Tradition solcher Wohnkonzepte wird von Pfrommer nicht aufgenommen. Zur Rezeption hellenistischer Paläste in der römischen Wohnarchitektur ausführlich FÖRTSCH (1996).

[542] KUNST (1999), 224. Die Rampe, die als direkte Verbindung zwischen Heiligtum und Haus häufig als zentrales Argument für die Nähe beider Areale angefügt wurde, hat zuletzt Iacopi mit hausinternen Verbindungswegen in Zusammenhang gebracht. Vgl. IACOPI (2006), 363.

Mit dem Sieg über Antonius in Actium (31 v. Chr.) trat Apollo erneut als Helfer in einer Seeschlacht in Erscheinung, was in einem ersten Schritt aufs Deutlichste in der Denkmälerpolitik Octavians am Ambrakischen Golf selbst zum Ausdruck kommt: die Errichtung eines Heiligtums für Apollo, die Weihung der erbeuteten *spolia* und nicht zuletzt die Einrichtung von *ludi* zu Ehren des Actischen Apolls.[543] Umstritten bleibt hingegen, wann und inwiefern das zum Zeitpunkt der Schlacht bereits im Bau befindliche Heiligtum auf dem Palatin und der dort verehrte Apoll mit dem Sieg in Actium in Verbindung gebracht wurden und ob dieses Heiligtum zu einem eigentlichen actischen Siegesmonument umgedeutet wurde, wie dies ZANKER oder GROS postulierten.[544]

GURVAL sowie HEKSTER / RICH haben darauf hingewiesen, dass Cassius Dio im Kontext der Einweihung des Heiligtums im Oktober 28 v. Chr. keine Bezüge zwischen Apollo und Actium herstellte.[545] Die Assoziierung des Tempels mit dem Sieg in Actium sowie ganz allgemein eine triumphale Bildsprache scheinen auch in der reichen Ausstattung des Heiligtums nicht explizit forciert worden zu sein, ganz im Gegensatz zur triumphalen Symbolik des gleichzeitig vollendeten Apollotempels auf dem Marsfeld. Abgesehen von einem Kultbild des kitharöden Apolls, das einer Münzdarstellung folgend auf einer mit Zeichen des Seesieges geschmückten Basis gestanden haben dürfte, dominierten mythologische Bildprogramme, die allegorische Anspielungen auf Apollo als Rächer menschlicher Hybris und Bringer des Friedens nach den Bürgerkriegen erlaubten.[546] ZANKER hat die neue Bildsymbolik, die sich in der Konsolidierungsphase octavianischer Herrschaft entwickelte und erstmals im Bildprogramm des

---

[543] *„Quoque Actiacae victoriae memoria celebratior et in posterum esset, urbem Nicopolim apud Actium condidit ludosque illic quinquennales constituit et ampliato vetere Apollinis templo locum castrorum, quibus fuerat usus, exornatum navalibus spoliis Neptuno ac Marti consecravit.“* Suet. Aug. 18,2. Zur Gründung von Nikopolis sowie der Weihung von zehn erbeuteten Schiffen vgl. Strab. 7,7,6. Auch Cass. Dio 51,1,2-3. Zusammenfassend HEKSTER / RICH (2006), 162f. Zu den archäologischen Befunden des (Neptun und Mars geweihten) Siegesdenkmals in Actium vgl. MURRAY (1989) sowie ZACHOS (2003) und zuletzt ZACHOS (2007).

[544] Vgl. GROS (1976), 35 mit Anm. 133. ZANKER (1983).

[545] GURVAL (1998), 119-127. HEKSTER / RICH (2006), 162f. Vgl. auch LANGE (2009), 166f. Zur Einweihung des Heiligtums auf dem Palatin mit den angrenzenden Bauten (Portikus, Bibliotheken) s. Cass. Dio 53,1,3.

[546] Zum Denar des C. Antistius Vetus (16 v. Chr.) mit der Darstellung des kitharöden Apolls mit dem Beinamen *Actios* auf einer rostrageschmückten Basis vgl. RIC I^2, 365. Die Identifikation mit einem Kultbild auf dem Palatin bzw. einem Monument innerhalb der Portiken ist umstritten. Teilweise wird das dargestellte Monument auch mit dem Denkmal in Actium selbst in Verbindung gebracht. Ausführlich mit Forschungsdiskussion vgl. KÜTER (2014), 204-211. Überliefert wird auch ein palatinischer Apollo des Skopas. Plin. nat. 36,25. Properz beschreibt das Kultbild ebenfalls als Apollo mit Kithara. Prop. 2,31,15-16. Die Kenntnis über die figürliche Ausstattung des Heiligtums verdanken wir v.a. Properz (2,31-32,7), der nebst den Töchtern (*femina turba*) des Danaos in der *aurea Phoebi porticus* den umgeben von den Kühen des Myron Kithara spielenden Apollo bewundert. Als kriegerischer Gott erscheint Apollo auf den elfenbeinernen Türrahmungen des Tempels, wo sein Sieg über die Galater und die Tötung der Niobiden (31,12-14) dargestellt wurde. Vgl. auch Plin. nat. 36,11-13. Zur Aufstellung von Weihstücken etwa Plin. nat. 34,14. Ausführlich zur Beschreibung der Tempelanlage durch Properz MILLER (2009), 196-206. Ausführlich zur Ausstattung s. BRAVI (2014), 127-137. RUTLEDGE (2012), 237-250. ZANKER (1983), 27-31 deutet die Danaiden als allegorische Anspielung auf die Bürgerkriege.

palatinischen Heiligtums konsequent durchgesetzt wurde, zu Recht unter den Titel *„der Sieger nimmt sich zurück“* subsumiert.[547] Anstelle der omnipräsenten symbolischen Siegeszeichen nach Actium werden im Heiligtum auf dem Palatin die apollinische Zukunftshoffnung und der Frieden verkündet. Einen Höhepunkt sollten dabei die vor dem Tempel stattfindenden Feierlichkeiten anlässlich der *ludi saeculares* 17 v. Chr. bilden.[548] Doch auch wenn eine Abkehr von einem hellenistisch geprägten Siegespathos in der Ausstattung des Tempels beobachtet werden kann, darf die Bedeutung der octavianischen Seesiege bei Naulochos und Actium für die Funktion des Tempels keinesfalls im Schatten der sich im Bildprogramm manifestierenden augusteischen Prinzipatsprogrammatik negiert werden. Die Präsenz der militärischen Triumphe im Heiligtum bezeugt nicht zuletzt die in den *res gestae* angegebene Aufstellung *ex manubiis* finanzierter Weihegaben im Tempel des Apollo Palatinus.[549]

RG 21

> ***Dona ex manibiis*** *in Capitolio et in aede divi Iuli et in aede Apollinis et in aede Vestae et in templo martis Ultoris consacravi, quae mihi constiterunt HS circiter milliens.*

Es sind die augusteischen Dichter Vergil, Properz und Ovid, welche eindeutige Bezüge zwischen Apollo Palatinus und dem Sieg in Actium herstellen. GURVAL zeigte, dass Apollo Actius in der römischen Literatur erstmals in Vergils Beschreibung des Schildes des Aeneas und somit erst relativ spät fassbar wird und der Palatinische Apoll erst in der epischen Panegyrik Vergils mit Actium in Verbindung gebracht wurde.[550] Nachdem der pfeilschleudernde Actische Apoll als Schlachthelfer auftritt und die Feinde in die Flucht schlägt, kulminiert die Schildbeschreibung im dreifachen Triumph Octavians, der selbst vor dem neuen Tempel auf dem Palatin thronend die Geschenke der Gesandtschaften empfängt.[551] Propertius wird in der Folge deutlicher, wenn die Beschreibung des neuen augusteischen Roms in der ersten Elegie des vierten Buches folgendermassen eingeleitet wird:

---

[547] ZANKER (1997)b, 90-96.
[548] Zur Siegessymbolik nach Actium ausführlich HÖLSCHER (1985).
[549] Auch wenn keine weiteren Angaben zur Gestalt dieser *dona* gemacht und die erwähnten *manubiae* nicht explizit mit einem bestimmten Triumph in Verbindung gebracht werden, ist anzunehmen, dass die genannten *dona* einen Bezug zu den militärischen Erfolgen Octavians – zumindest inschriftlich – zuliessen.
[550] Gurval ist davon überzeugt, dass diese Verbindung erstmals von Vergil gemacht wurde, und schreibt allgemein die erstmalige Glorifizierung des Sieges bei Actium diesem Autor zu, was seiner Meinung nach der offiziellen augusteischen Sichtweise widersprach. Vgl. GURVAL (1998), 87-136. Er widerspricht der These von Syme, der Actium als eine Art Gründungsmythos der neuen Herrschaft interpretiert. SYME (2006[3]), 457. Auch ZANKER (1997)b, 89. Gurvals These ist alles andere als unbestritten. Vgl. HEKSTER / RICH (2006), 164f. oder LANGE (2009), 166-171.
[551] Apollo als Schlachthelfer: *„Actius haec cernens arcum intendebat Apollo / desuper: omnis eo terrore Aegyptos et Indi, / omnis Arabs, omnes vertebant terga Sabaei.“* Verg. Aen. 8,704-706. Octavian thront vor dem Tempel des Apollo auf dem Palatin: *„ipse sedens niveo candentis limine Phoebi / dona recognoscit populorum aptatque superbis / postibus.“* Verg. Aen. 8,720-722. Ausführlich zum *triumphus in Palatio* vgl. MILLER (2009), 206-210. Vergils Darstellung Apollos als Schlachthelfer in Actium rezipiert Properz bereits Jahre vor der Veröffentlichung der Aeneis (2,34,59-66). EBD., 75-80.

Prop. 4,1,3f.

Atque ubi Navali stant sacra Palatia Phoebo,
Euandri profugae concubuere boves.

Die Bezeichnung Apollos als *Phoebus navalis* verdeutlicht die Assoziierung der auf dem Palatin verehrten Gottheit mit den beiden für Augustus zentralen Seesiegen. Der siegbringende Apoll erhält zum Dank seine *monumenta,* bevor er seinen Bogen gegen die Kythara tauscht und den neu gewonnenen Frieden besingt.[552]

Prop. 4,6,69f.

Bella satis cecini: citharam iam poscit Apollo
Victor et ad placidos exuit arma choros.

Die der Textgattung immanenten Probleme der hier vorgelegten Auszüge augusteischer Dichtung mahnen zur Vorsicht und doch lassen sich deutliche Anzeichen dafür erkennen, dass hier eine epische und lyrische Rezeption eines auf dem Palatin verehrten Apollos vorliegt, der letzten Endes auch in der öffentlichen Wahrnehmung mit dem Sieg von Actium verbunden wurde.[553] Während das eigentliche Kriegsdenkmal mit dem spoliengeschmückten und mit einem Triumphfries eingefassten Altar an Ort und Stelle des Schlachtgeschehens zu stehen kam, verehrt das *monumentum* auf dem Palatin – wie dies auch bereits in der Betrachtung der Tempelausstattung verdeutlicht werden konnte und in der elegischen Dichtung des Properz bildhaft beschrieben wird – den friedenstiftenden Apoll, der die Waffen nach geschlagener Schlacht niederlegte und durch dessen Eingreifen die neue Phase des Friedens initiiert wurde. In der öffentlichen Wahrnehmung dürfte dieser *„augusteische Friedensgedanke"* spätestens mit der programmatischen Schliessung des Ianus-Tempels 29. v. Chr. breit aufgenommen worden sein.[554]

---

[552] *„Actius hinc traxit Phoebus monumenta, quod eius / Una decem vicit missa sagitta rates."* Prop. 4,6,67f.

[553] Einige Jahre später wird dies auch in der Ars amatoria Ovids deutlich: *„visite laurigero sacrata Palatia Phoebo / (ille Paraetonicas mersit in alta rates) / quaeque soror coniunxque ducis monimenta pararunt / navalique gener cinctus honore caput."* Ov. ars. 3,389-392. Eine nachaugusteische, wohl claudische Rezeption der Actiumthematik bilden die sog. Actiumreliefs, die in der Ikonographie wiederum die enge Assoziation zwischen Schlacht, Triumph und Apollo illustrieren. Die Reliefs dürften ursprünglich einen Kaiserkultbau in Mittelitalien – evtl. Nola – geschmückt haben. Der kitharöde Actische Apollo beobachtet dabei die Schlacht in der Bucht von Actium (Budapest, Szépmüvészeti Muzeum, Inv. 4817) und der siegreiche Octavian feiert seinen Triumph. Vgl. mit weiterführender Literatur SCHÄFER (2007).

[554] *„Ianum Quirinum, quem claussum esse maiores nostri voluerunt, cum per totum imperium populi Romani terra marique esset parta victoriis pax (...), ter me principe senatus claudendum esse censuit."* RG 13. Auch KIENAST (2009), 334. Es fällt auf, dass sowohl in den *res gestae* wie auch in der Inschrift auf dem Beutemonument in Actium eine ähnliche Formulierung verwendet wurde *(pace parta terra marique)*. Zur Inschrift mit Rekonstruktion vgl. MURRAY (1989), 62-77. ZACHOS (2003), 76 mit neuen Fragmenten. Ebenso wählt Horaz in seiner Huldigung des Sieges nach Actium diese Phrase: *„Terra marique victus hostis punico / Lugubre mutavit sagum."* Hor. epod. 9,27f.

Der lange Bauprozess des Heiligtums auf dem Palatin zwischen 36 v. Chr. und 28 v. Chr. sowie die sich in diesem Zeitraum verändernden Rahmenbedingungen lassen konzeptionelle und inhaltliche Anpassungen der ursprünglich geplanten Anlage erwarten. Nach dem durch erneutes Eingreifen der octavianischen Schutzgottheit erfochtenen und die Herrschaft des jungen Octavian begründenden Seesieg von Actium wurde der Anlage in Abkehr von einer auftrumpfenden kriegerischen Siegessymbolik die neue Bildsprache einer sich herauskristallisierenden, zukunftsorientierten Prinzipatsideologie implementiert, wie sie so in einer ursprünglichen Konzeption 36 v. Chr. nicht möglich gewesen wäre. Sowohl die topographische Verortung des Heiligtums auf dem Palatin als auch die engen Bezüge zwischen der verehrten Gottheit und den militärischen Triumphen zeigen jedoch deutlich, dass sich Octavians Baukomplex in der Tradition manubialer Bauten bewegt. Nicht zuletzt in der architektonischen Konzeption der Anlage lassen sich diesbezüglich weitere Anknüpfungspunkte feststellen.

Obwohl der palatinische Komplex erst 28 v. Chr. eingeweiht wurde, fällt die architektonische Konzeption der Anlage, die sich in der Kombination von Heiligtum, Portiken und Bibliotheken auszeichnet, in die Zeit unmittelbar nach Naulochos. Heiligtum, die berühmte, mit Statuen der Danaiden geschmückte Portikus sowie lateinische und griechische Bibliotheken bildeten einen Komplex, dessen Rekonstruktion aufgrund der beschränkten und komplizierten archäologischen Befunde in der Forschung umstritten ist und sich durch eine Vielzahl von Rekonstruktionsversuchen auszeichnet, die hier nicht im Einzelnen behandelt werden (Plan 17).[555] Der Tempel selbst ist aufgrund der dürftigen archäologischen Befunde schwer zu rekonstruieren, doch lässt sich anhand der Fundamentstrukturen ein hexastyler Pseudoperipteros korinthischer Ordnung postulieren.[556] Reich ausgestattete Portiken im Verbund mit Heiligtümern waren am Ende des 1. Jhs. v. Chr. bekanntlich gerade auch im Kontext manubialer Tempelanlagen bekannte Architekturmuster. Bei den Bibliotheken handelte es sich hingegen um ein erklärungsbedürftiges Element. Im Kontext der *ex manubiis* finanzierten Bibliothek des Asinius Pollio auf dem Forum Romanum wurden ausführlich die Bedeutung und die Entstehung aristokratischer Büchersammlungen sowie

---

[555] *„Addidit porticus cum bibliotheca Latina Graecaque, quo loco iam senior saepe etiam senatum habuit decuriasque iudicum recognovit."* Suet. Aug. 29,3. *Addidit* bezieht sich hierbei nicht auf eine zeitlich spätere Hinzufügung der Portikus und Bibliotheken. Vgl. HASELBERGER (2007), 89 mit Anm. 112. Aus Cass. Dio 53,1,3 geht hervor, dass der ganze Komplex 28 v. Chr. geweiht wurde. In den *res gestae* werden die Bibliotheken nicht erwähnt. Eine umlaufende, den Tempel umschliessende Portikus rekonstruierte zuletzt QUENEMOEN (2006). Überzeugender die Rekonstruktion von IACOPI (2006). Die Portikus umfasst hierbei den Tempelvorplatz. Überzeugend konnte sie zeigen, dass es sich bei der in einer domitianischen Phase fassbaren apsidialen Aula (19,5 x17.5 m), die westlich an die Portikus anschloss, ursprünglich um die augusteische Bibliothek gehandelt haben dürfte. Teile der Bibliothek werden im verlorenen Fragment FUR 20b abgebildet. Auch DIX (2006), 683f. BALENSIEFEN (2011), 137-140. Die Anlage umfasste möglicherweise auch eine Parkanlage: *„silva quae est in area Apollinis"* Solin. 1,18. Dazu GROS (2003).

[556] Eine Rekonstruktion lieferte zuletzt ZINK (2008). Möglicherweise handelt es sich bei der von Vitruv beschriebenen *aedes Apollinis et Dianae* (3,3,4) tatsächlich um den palatinischen Apollotempel. Dazu GROS (1976), 198. Zusammenfassend vgl. Gros P., s. v. Apollo Palatinus, in: LTUR 1 (1993), 54-75.

die erstmalige *publicatio* einer solchen im öffentlichen Raum durch den Triumphator des Jahres 38 v. Chr. diskutiert. Es wurde hervorgehoben, dass die octavianische Bibliothek auf dem Palatin als direkte Reaktion auf das nach 38 v. Chr. initiierte Bauprojekt des Pollio angesehen werden muss, was wiederum den zu diesem Zeitpunkt weiterhin kompetitiven Aspekt aristokratischer Bauprojekte unterstreicht.[557] Die 28 v. Chr. eingeweihten griechischen und lateinischen Bibliotheken dürften den Bau des Pollio auf dem Forum bei weitem übertroffen haben, was nicht zuletzt die breite Rezeption der *bibliotheca Palatina* in der zeitgenössischen Literatur verdeutlicht.[558] Die Integration der Bibliotheken demonstriert den multifunktionalen Charakter der *area Palatini*, der mindestens ab spätaugusteischer Zeit auch eine ausgesprochen politisch-repräsentative Funktion beigemessen werden muss. Sueton (29,3) berichtet von in den Räumlichkeiten abgehaltenen Senatssitzungen, und es gibt weitere Hinweise auf die Funktion der Anlage als Interaktionsraum zwischen Prinzeps, Senat und Gesandtschaften. Nach dem Tod des Herodes 4 v. Chr. versammelte Augustus im Tempel des Apollo ein Konsilium zur Behandlung der Anklage des Archelaos – beobachtet von 8000 Juden.[559] Ein Papyrus aus Oxyrhinchos überliefert eine alexandrinische Delegation, die von Augustus in der lateinischen Bibliothek des Apollotempels empfangen wurde.[560] Die Beispiele verdeutlichen, dass die *area Apollinis Palatini* weit stärker als bisher üblich auch als Raum politischer Repräsentation und Interaktion wahrgenommen werden muss, was nicht zuletzt auch die Aufstellung von Ehrenstatuen verdienstvoller Senatoren und Angehöriger der kaiserlichen Familie in diesem Bereich verdeutlicht.[561]

Die Ausführungen zum Heiligtum des Apollo auf dem Palatin mit seinen Portiken und Bibliotheken zeigen, dass der Baukomplex in Konzeption und Architektur in die Tradition manubialer Bauten einzuordnen ist. Geplant und initiiert nach dem Seesieg von Naulochos baute Octavian seiner persönlichen Schutzgottheit, vorbereitet durch umfassende Grundstückkäufe, in einer symbolisch und politisch bedeutsamen und prestigereichen Umgebung ein Heiligtum, das in Konkurrenz mit den zeitnah entstandenen Feldherrenbauten zu treten hatte. Der eigentliche militärische Aspekt tritt dabei in den Hintergrund. Apoll ist für Octavian Garant seiner kriegerischen Erfolge (*virtus*) und seiner *auctoritas* innerhalb der *res publica*. Dieser zweite Aspekt

---

[557] Ausführlich Kapitel 3.1.2.
[558] Suet. Aug. 29,3 sowie Cass. Dio 53,1,3. Zur Rezeption vgl. Hor. epist. 1,3,15-17; 2,1,214-218. Zusammenfassend vgl. DIX (2006), 682f. HASELBERGER (2007), 89.91.
[559] Ios. bell. Iud. 2,80-83 sowie ant. Iud. 17,11,1. Ausführlich vgl. SCHUOL (2007), 153f.
[560] POxy 2435. Vgl. DIX (2006), 683. Neben Sueton überliefern die Quellen vor allem auch für die nachaugusteische Zeit eine Reihe von Senatssitzungen auf dem Gelände, so etwa den Prozess gegen Cn. Calpurnius Piso, der *„in Palatio in porticu quae est ad Apollinis“* stattfand. Vgl. *SC de pisone patre*, Zeile 1. Kommentar ECK (1996), 131.
[561] So die Aufstellung einer Statue für Germanicus und seinen Adoptivvater Tiberius. Vgl. Tab. Heb., Z. 1. Vgl. CRAWFORD (1996), Vol. I., 519. Volusius Saturninus wurde gleich mit zwei Statuen auf dem Palatin geehrt. Vgl. AE 1972, 174. Dazu ECK (1972), 472. Zur Aufstellung einer Statue für L. Salvius Otho in claudischer Zeit s. Suet. Otho 1,3. Für M. Cocceius Nerva sowie Ofonius Tigellinus nach Aufdeckung der Pisonischen Verschwörung vgl. Tac. Ann. 15,72,1.

gewinnt unter geänderten Rahmenbedingungen nach Actium und Beendigung der Bürgerkriege zusätzlich an Bedeutung. Der kriegerische, siegbringende Apoll lässt seine Waffen auf dem Schlachtfeld, während er in Rom selbst als Garant für eine friedvolle und erwartungsvolle Zukunft unter der Leitung des jungen Octavian/Augustus inszeniert wird. Die Multifunktionalität der Anlage und die Verschmelzung sakraler, politischer, repräsentativer und kultureller Ebenen ist ein weiteres Element des palatinischen Baukomplexes, das in eine Tradition mit manubialen Vorgängerbauten gesetzt werden muss. So schufen Pompeius oder Caesar geschlossene Repräsentationsräume, die nicht nur der *memoria* individueller militärischer Erfolge dienten, sondern durch Räume politischer Interaktion gleichsam den eigenen Führungsanspruch innerhalb der *res publica* manifestierten (*curiae*). Während die triumphierenden Generäle von Antonius und Octavian weitgehend traditionelle manubiale Bauten im Sinne klassischer Votivtempel stifteten, schuf der spätere Prinzeps unmittelbar nach Actium eine Anlage, die durch ihre Multifunktionalität, Vielschichtigkeit, topographische Lage sowie in Kombination mit der eigenen *domus* alle Bauten dieser Art übertraf und seinen umfassenden Führungsanspruch unter den Augen seiner Schutzgottheit monumental inszenierte.

Die *porticus Octavia* auf dem Marsfeld

Bereits in den 30er Jahren rückte das südliche Marsfeld und somit einer der zentralen Orte aristokratischer Kriegsmemoria im Bereich des *circus Flaminius* ins Blickfeld Octavians. Die grossen, reich ausgestatteten und an der Wegführung der Triumphzüge gelegenen Portiken mit ihren Tempelanlagen aus dem 2. Jh. v. Chr. gehörten zu dieser Zeit zu den eindrücklichsten und prestigereichsten Bauten Roms. Es erstaunt wenig, dass dieses Areal, mit den offensichtlich inzwischen teilweise baufälligen Heiligtümern, in die grossen Erneuerungs- und Restaurierungsarbeiten Octavians vor Actium miteinbezogen wurde.

Mit der umfassenden Erneuerung der durch den ersten Konsul der Octavier erbauten *porticus Octavia* bot sich Octavian die Möglichkeit, die *gens Octavia* verstärkt in die öffentliche Selbstdarstellung miteinzubeziehen, was kurze Zeit später auch mit der Errichtung des *arcus Octavii* für seinen leiblichen Vater auf dem Palatin bezweckt werden sollte.[562] Die Portikus rückte nach dem Sieg Octavians über die Dalmater und der Rückgewinnung der von Gabinius verlorenen Feldzeichen ins Blickfeld des jungen Feldherrn. Appian berichtet von der Aufstellung dieser *signa* innerhalb der Anlage, was als Versuch zu deuten ist, an die glorreiche Vergangenheit der *gens Octavia* anzuknüpfen und die *virtus* des jungen Octaviers auf den Schlachtfeldern an den Grenzen des Reiches zu unterstreichen.[563] Die in den *res gestae* unter einem *feci* subsumierten Bauarbeiten lassen darauf schliessen, dass die Arbeiten Octavians weit über einfache Renovationen hinausgegangen sein müssen.

RG 19

> *(...) porticum ad circum Flaminium, quam sum appellari passus ex nomine eius qui priorem eodem in solo fecerat Octaviam (...) feci.*

Im Gegensatz zum Tatenbericht des Augustus erwähnt Festus – der sich aufgrund der Formulierung möglicherweise auf eine Bauinschrift bezieht – nur einen Wiederaufbau (*reficiendam curavit*) der abgebrannten (*combustam*) Portikus durch Caesar Augustus.[564]

---

[562] Vgl. KLEINER (1988). Der aktuelle Forschungsstand zum Ehrenbogen sowie die Diskussion zur Frage der Datierung des *arcus Octavii* vgl. TOMEI (2000)b.
[563] App. Ill. 28, 81f. sowie RG 29. Zusammenfassend SCHMITTHENNER (1958), 231-233.
[564] Geht man davon aus, dass Festus sich tatsächlich auf eine Bauinschrift bezieht, weist Caesar Augustus auf eine Fertigstellung der Anlage nach 27 v. Chr. hin. Wie so viele der Grossbaustellen Roms dürfte wohl auch jene der *porticus Octavia* in den Kriegsjahren um Actium geruht haben.

Fest. 188 L.

> *Octaviae porticus duae appellantur, quarum alteram, theatro Marcelli propiorem, Octavia soror Augusti fecit; alteram theatro Pompei proximam Cn. Octavius Cn. filius, qui fuit aedilis curulis, praetor, consul, decemvirum sacris faciendis, triumphavitque de rege Perseo navali triumpho: quam combustam reficiendam curavit Caesar Augustus.*

Die Widersprüchlichkeiten beider Überlieferungen sind aufgrund der vorliegenden Fragestellung von zweitrangiger Bedeutung. Fest steht, dass der octavianische Neubau Assoziationen zum ursprünglichen Bauherrn und zugleich Vorfahren Octavians beabsichtigte, was durch Hervorhebung des eigentlichen Stifters gerade in den *res gestae* auffallend betont wurde. Die zitierte Passage bei Festus verdeutlicht das Problem zweier gleichnamiger Portiken im gleichen topographischen Kontext, was in der antiken Literatur wie auch der modernen Forschung wiederholt zu Verwechslungen führte. Bei der zweiten von Festus aufgeführten Portikus handelt es sich demnach um den Neubau der *porticus Metelli* unter dem Namen von Augustus' Schwester. Die Bauarbeiten hierfür dürften jedoch erst nach dem Tode des Marcellus 23 v. Chr. in Angriff genommen worden sein (Plan 5).[565] Wenn Cassius Dio eine Finanzierung dieses Baus durch die dalmatische Kriegsbeute *(λαφύρων)* erwähnt, muss dies gleich aus mehreren Gründen erstaunen.[566]

Wie eingangs erwähnt, liess Octavian die im illyrischen Krieg zurückgewonnenen Feldzeichen in der *porticus Octavia* aufstellen (33 v. Chr.). Der Bericht Appians impliziert somit nicht zwingend einen Neubau der Säulenhalle zum Zeitpunkt der Aufstellung, verdeutlicht aber, dass die Portikus bereits unmittelbar nach den illyrischen Kriegen eng mit dem militärischen Triumph Octavians auf dem Balkan assoziiert wurde. Es ist mit grosser Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass die von Cassius Dio erwähnten Beutegelder aus dem Krieg gegen die Dalmater für den erwähnten Neubau dieser Portikus aufgewendet wurden und nicht – hier liegt eine Verwechslung durch den Historiker vor – für die *porticus Octaviae*, welche erst Jahre später die *porticus Metelli* ersetzte.[567] Es würde erstaunen, wenn Augustus rund ein Jahrzehnt nach den

---

[565] Sueton (Aug. 29,4) zählt die Portikus zu jenen Bauten, die Augustus im Namen anderer errichtet hatte (*fecit*). Der Bau sowie die Bibliotheken werden in den *res gestae* nicht genannt. Auch dieser Bau weist u. a. mit der *curia Octaviae* sowie der *schola Octaviae* eine ausgesprochene Multifunktionalität auf. Zur Ausstattung vgl. Plin. nat. 36,28f. Hierzu ausführlich BRAVI (2014), 149-156. Die Stiftung der Bibliotheken durch Octavia nach dem Tode des Marcellus überliefert Plut. Marc. 30,4-6. Zur Datierung der Bauarbeiten zusammenfassend HASELBERGER (2007), 135 mit Anm. 170; ALBERS (2013), 262f. Ein Rekonstruktionsversuch wagt COARELLI (1997), 535-538. Teil des Bauprojekts dürfte auch eine Erneuerung der beiden Tempel im Innern der Portikus gewesen sein. Dafür spricht der *dies natalis* beider Tempel (Iuno Regina, Iuppiter Stator) am 23. September. Dazu GROS (1979), 33.

[566] *„ἐπειδή τε οἱ Δελμάται παντελῶς ἐκεχείρωντο, τάς τε στοὰς ἀπὸ τῶν λαφύρων αὐτῶν καὶ τὰς ἀποθήκας τῶν βιβλίων τὰς Ὀκταουιανὰς ἐπὶ τῇς ἀδελφῆς αὐτοῦ κληθείσας κατεσκεύασεν."* Cass. Dio 49,43,8.

[567] HASELBERGER (2007), 93, Anm. 117. Eine falsche Zuschreibung der Verwendung der illyrischen Beute durch Cassius Dio ist in der Forschung umstritten. Dagegen argumentiert Viscogliosi A., s. v. Porticus Octaviae, in: LTUR 4 (1999), 145. Für eine Verwechslung argumentieren etwa SCHEITHAUER (2000), 14; FAVRO (1996), 91 mit Anm. 25; REINHOLD (1988), 81 oder BOYD (1953), 156.

Siegen auf dem Balkan mit den *manubiae* einen im Namen seiner Schwester errichteten Bau finanziert hätte (*porticus Octaviae*), der im Gegensatz zur *porticus Octavia* – welche durch die Aufstellung der *signa* bereits erkennbare Bezüge zu den dalmatischen Siegen aufwies – keinerlei militärische, sondern vielmehr dynastische Assoziationen erkennen liess.[568]

Die Erneuerung der niedergebrannten Portikus des Perseus-Triumphators Cn. Octavius mithilfe der illyrischen Beutegelder ermöglichte Octavian nicht nur eine Anknüpfung an die militärischen Erfolge der *gens Octavia*, sondern zugleich eine architektonische Manifestation seines erst 29 v. Chr. gefeierten Triumphes an topographisch bedeutender Lage. Dass das *ex manubiis* finanzierte Bauvorhaben und die Aufstellung der Feldzeichen den Erinnerungsraum seines Vorfahren gewissermassen usurpierte, scheint nicht unumstritten gewesen zu sein, und Octavian war offensichtlich darum bemüht, zumindest vordergründig das Andenken an Cn. Octavius aufrecht zu erhalten und zu betonen, was besonders in den *res gestae* deutlich zum Ausdruck kommt und auch von Festus rezipiert wurde. Es dürfte für die Zeitgenossen aber trotz der programmatischen *moderatio* deutlich geworden sein, dass es sich beim Neubau um ein *monumentum victoriae* für die Dalmatersiege Octavians handelte, das sich letztlich traditionellen Formen manubialer Architektur bediente.

Die betrachteten Bauprojekte Octavians in den 30er Jahren, der Baubeginn für das grosse Apolloheiligtum auf dem Palatin in der Zeit nach Naulochos sowie der nach den illyrischen Kriegen *ex manubiis* initiierte Neubau der *porticus Octavia* auf dem Marsfeld verdeutlichen, dass der junge Triumvir – auch ohne selbst einen offiziellen Triumphzug abgehalten zu haben – an der kompetitiven Baupolitik siegreicher Feldherren jener Zeit partizipierte. Wie für die Triumphatoren der Zeit waren für Octavian die militärischen Erfolge auch ohne triumphale Ehren die legitimierende Basis für die Bauten und die *manubiae* zumindest teilweise eine symbolbehaftete finanzielle Grundlage monumentaler Architektur. Manubiale Bauten lieferten ein in der Tradition verhaftetes Repertoire an Architekturformen, welche gänzlich auf den Bauherrn fokussierte öffentliche Bild- und Repräsentationsräume ermöglichten. Octavian orientierte sich dabei an bekannten Formen manubialer Memorialpraxis. Wie im Falle des Heiligtums seiner Schutzgottheit auf dem Palatin wurden die im weitesten Sinne traditionellen Architekturelemente (Tempel, Portikus) durch die Einbettung in die Wohnstätte römischer *nobiles* und die offensichtlichen Bezugspunkte zum Gründungsmythos der Stadt in ein besonders bedeutungsvolles Umfeld gesetzt. Neben diesem räumlichen Aspekt waren es letzten Endes der Aufwand und die Ausstattung, durch welche die Anlage alle anderen Manubialbauten der Zeit übertraf. Für das Zusammenrücken manubialer Bauten mit der Wohnstätte des Erbauers sowie für die beschriebene

[568] *„Quaedam etiam opera sub nomine alieno, nepotum scilicet et uxoris sororisque fecit“* Suet. Aug. 29,4. HASELBERGER (2007), 135 mit Anm. 170. Auch in der Ausstattung der Portikus können dynastische Allegorien, Anspielungen auf den verstorbenen Marcellus sowie mütterliche Tugenden festgestellt werden. Ausführlich BRAVI (2014), 151-163.

Multifunktionalität (Heiligtum, Bibliotheken, *curia*) gibt es republikanische Vorbilder. Octavian verstand es wie herausragende Akteure vor ihm, durch manubiale Formen des Bauens weit über eine architektonische Manifestation militärischer *virtus* hinaus den eigenen Führungsanspruch innerhalb der *res publica* monumental zu untermauern und durch die Schaffung eines multifunktionalen Repräsentationsraums Interaktionen unterschiedlichster Gruppen auf vielfältigen Handlungsebenen zu ermöglichen.

Marcus Agrippa und die städtische Infrastruktur (33 v. Chr.)

Im Jahre seines Konsulats (38/37 v. Chr.) feierte Marcus Agrippa mehrere militärische Erfolge in den nördlichen Provinzen. Nicht nur ein Sieg über die aquitanischen Gallier wird überliefert, auch soll er erst der zweite Römer gewesen sein, der mit einem Heer den Rhein überschritt. Diese Erfolge brachten ihm die Verleihung eines Triumphes ein, den er laut dem Bericht des Cassius Dio aus Rücksicht auf Octavian zurückgewiesen habe.[569] Dieser unerhörte und für den zeitgenössischen Betrachter gänzlich sonderbare Vorgang ist auch aus heutiger Sicht bemerkenswert, zumal in der Zeit einer politisch und repräsentativ kompetitiven Atmosphäre, in der Triumphe bekannter und weniger bekannter Feldherren beider Fraktionen Roms Strassen regelmässig prachtvoll bespielten, ein solches öffentlichkeitswirksames Zurücktreten (*recusatio*) von der Möglichkeit, die eigenen militärischen Erfolge repräsentativ zu feiern, einmaligen Charakter hatte. Ob diese symbolträchtige Zurückweisung des Triumphes durch Agrippa bereits zu jenem Zeitpunkt als eine in Absprache mit Octavian orchestrierte *moderatio*, als eindrucksvolle Unterordnung unter den Triumvirn zu deuten ist und somit als Versuch, neue exemplarische Handlungsmuster zu präjudizieren, die auf eine Monopolisierung des Triumphes durch den Kaiser abzielten, ist zumindest anhand der Überlieferung des Historikers des 3. Jhs. n. Chr. zu vermuten. Agrippas exemplarisches Handeln wiederholt sich in der Überlieferung Dios 19 v. Chr. nach Konsolidierung augusteischer Herrschaft mit der wirkungsmächtigen Zurückweisung des von Augustus beantragten Triumphes nach seinem Sieg in Kantabrien und 14 v. Chr. wiederum nach seinem Sieg im Osten.[570]

---

[569] App. civ. 5,92, 386. Cass. Dio 48,49,2-4. Zusammenfassend zu den Ereignissen in Gallien und am Rhein vgl. RODDAZ (1984), 66-75.

[570] Zurückweisung (*recusatio*) des Triumphes durch Agrippa nach seinen Siegen in Kantabrien vgl. Cass. Dio 54,11,6. Zusammenfassend zu den Ereignissen in Spanien vgl. RODDAZ (1990). Zurückweisung des Triumphes nach seinem Sieg in Pontos vgl. Cass. Dio 54,24,7. Die mehrmalige Zurückweisung eines Triumphes durch Agrippa interpretiert Schipporeit als eine einvernehmliche Inszenierung zur Stärkung des Prinzeps. SCHIPPOREIT (2008), 126. Zusammenfassend vgl. HURLET (1997), 393-395 sowie BEARD (2007), 287-301. Eck betont, dass Agrippa die Triumphe zurückwies, obwohl er ein eigenmächtiges *imperium* besass. ECK (1984), 138f. Vgl. auch ITGENSHORST (2008), 39-44.

Konsequenterweise hätten diese exemplarische Unterordnung Agrippas unter Octavian und der dadurch propagierte Verzicht auf triumphale Ehrungen dessen Ausscheiden aus der kompetitiven Denkmäler- und Erinnerungspolitik zeitgenössischer *nobiles* bedeuten müssen. *Manubiae* als finanzielle Mittel im engeren Sinne und stadtbildprägende manubiale Bauprojekte allgemein wären mit einem Verzicht auf triumphale Ehren zumindest in traditioneller Sichtweise obsolet geworden. Diesen republikanischen Mechanismen kam jedoch spätestens mit der octavianischen Baupolitik nach Naulochos nicht mehr eine zwingende Verbindlichkeit zu.

Dass Agrippa in Rom bis zu seinem Tod eines der grössten und prächtigsten Bauprogramme durchführte und die *monumenta Agrippae* auf dem Marsfeld auch ein Jahrhundert später noch ein Begriff waren, ist vor diesem Hintergrund erklärungsbedürftig.[571] Zuerst gilt es das Augenmerk auf die späten 30er Jahre zu richten. Entzog sich Agrippa tatsächlich dieser kompetitiven Baupolitik siegreicher Feldherren in den letzten Jahren der Republik? Oder schuf er nicht vielmehr ein *exemplum*, das für die manubialen Bauprojekte, die eine wichtige repräsentative Ausdrucksform aristokratischer Kriegsmemoria waren, neue Vorbilder hervorbringen sollte?

„Navalique gener cinctus honore caput" schreibt Ovid in der *Ars Amatoria* (3,392) bezüglich Agrippa und betont so dessen glänzende Seesiege. Bereits einleitend wurden die herausragende Bedeutung dieser Siege und die Funktion als Befehlshaber der Flotte bei Naulochos und Actium als wesentliche Aspekte seiner Selbstdarstellung hervorgehoben. Die *corona rostrata* wurde für Agrippa zu einer zentralen ikonographischen Besonderheit in der öffentlichen Inszenierung. Dieses Bild des siegreichen Admirals wurde durch eine programmatische Nähe des Admirals zu Neptun ergänzt.[572] Mehrfach wurde darauf hingewiesen, dass die umfangreichen Bauarbeiten Agrippas, welche insbesondere die von Tacitus als *monumenta Agrippae* bezeichneten Bauprojekte auf dem Marsfeld umfassten, durch die Dominanz der Wasserthematik auf seine Erfolge als Admiral Bezug nahmen. Wie GRÜNER und vor ihm bereits andere betont haben, wird diese *„konsequente Selbststilisierung"* nicht nur durch eine *„auffällige Konzentration auf Wasserbauten"* erreicht, sondern findet auch in der ikonographischen Ausstattung der Bauten eine Fortsetzung, weshalb die *monumenta Agrippae „tatsächlich im Sinne von Siegesmonumenten zu interpretieren"* sind.[573]

[571] Tac. Ann. 15,39.
[572] S. die einleitenden Abschnitte dieses Kapitels. Neptun als Schutzgottheit Agrippas vgl. RODDAZ (1984), 134f.
[573] GRÜNER (2009), 51. Auch TIETZ (2006), 196. Zanker will eine nur sehr zurückhaltende Anspielung Agrippas auf seine eigenen Verdienste erkennen. ZANKER (1997)b, 147. Auch HASELBERGER (2007), Anm. 134.

Es fällt auf, dass die Bautätigkeit Agrippas erst nach Naulochos einsetzte. Im Anschluss an seine früheren militärischen Erfolge in Gallien und die damit verbundene programmatische Zurückweisung des Triumphes sind konsequenterweise keine architektonischen oder städtebaulichen Akzente im Sinne manubialer Bauten gesetzt worden. Die Quellenlage für die Zeit nach Naulochos und insbesondere auch für eine chronologische Betrachtung der durch Agrippa in dieser Zeit durchgeführten Bauarbeiten ist denkbar schlecht. Es gibt nur wenige Hinweise, dass auch Agrippa wie die anderen *principes viri* sich an einer städtebaulichen Erneuerung Roms beteiligte und seine Siege im Stadtbild Roms architektonische verstetigte. Während Sueton die Bauprojekte eines Taurus, Cornificius, Pollio oder Philippus namentlich aufzählt, bemerkt er beinahe beiläufig und wohl die Bauten auf dem Marsfeld vor Augen, Agrippa habe eine ganze Reihe schöner Bauten errichtet.[574] Ob Agrippa bereits kurz nach Naulochos und der Entmachtung des Triumvirn Lepidus die Arbeiten an der seit caesarischer Zeit im Bau befindlichen *saepta* fortführte, ist zu vermuten. Die Bezüge zu seinen Seesiegen in der 26 v. Chr. zu Ehren des Prinzeps unter dem Namen *saepta Iulia* eingeweihten Anlage sind offenkundig, zumal ein Bereich dieser monumentalen Portikus unter dem Namen Stoa des Poseidon bekannt war, welche laut Cassius Dio durch Agrippa aus eigenen finanziellen Mitteln zu Ehren seiner Seesiege errichtet und mit einem an die maritimen Unternehmungen des Bauherrn anknüpfenden Gemälde der Argonauten ausgemalt wurde.[575] Der explizite Hinweis Dios, dass der Bau aus eigenen finanziellen Mitteln zu Ehren der Seesiege errichtet und Neptun geweiht wurde, verdeutlicht, dass hier offensichtlich auch Agrippa, trotz fehlender triumphaler Ehren, das Andenken an die massgeblich durch ihn herbeigeführten Seesiege repräsentativ im Stadtbild memorierte. Wie bereits der Verzicht auf triumphale Ehren vermittelt auch die Eingliederung des Baus in die zu Ehren des Prinzeps *saeptae Iulia* genannte Anlage die Absicht des Bauherrn, individuelle Repräsentationsansprüche möglichst im Hintergrund zu halten. Dies verdeutlicht auch die Überlieferung des Cassius Dio, wenn er unmittelbar auf die Errichtung der *saepta* folgend berichtet, Agrippa habe die ihm erwiesenen Ehren in keiner Weise zur persönlichen Bereicherung oder zur Stillung von Genusssucht missbraucht.[576] Die Errichtung der Stoa des Poseidon, die auch durch ihre Ausschmückung mit Bildern des Argonautenmythos Bezüge zu den Seesiegen zulässt, reiht sich aufgrund der Überlieferung des Cassius Dio deutlich in die Tradition manubialer Bauten ein, auch wenn noch der Historiker des 3. Jhs. die exemplarische *moderatio* Agrippas als eine zentrale Eigenschaft dieses Feldherrn hervorzuheben beabsichtigte.

---

[574] *„(...) a M. vero Agrippa complura et gregia."* Suet. Aug. 29,4.

[575] Cass. Dio 53,27,1. Die Diskussionen um Lokalisierung und Identifizierung dieser Anlage sowie die Unterscheidung oder Gleichsetzung mit der *porticus Agrippiana* bzw. *porticus Argonautarum* ist alles andere als unumstritten. Zusammenfassend vgl. Dumser E. A., s. v. Stoa of Poseidon, in: MAR, 236f. Auch TIETZ (2006), 189-195. Er vermag überzeugend aufzuzeigen, dass die Stoa des Poseidon und die *saepta Iulia* zu einem Komplex gehörten, wobei die *saepta* den übergeordneten Bau darstellte. ALBERS (2013), 264f. Die Portikus umschreibt demnach wohl am ehesten den Westflügel der *saepta*. Zur Ausstattung und deren Deutung vgl. BRAVI (2014), 166-168. Die Einweihung der *saepta* erfolgte im 8. Konsulat Octavians. Vgl. Cass. Dio 53,23,1.

[576] Cass. Dio 53,23,4. Vgl. auch TIERTZ (2006), 197.

Für die Entwicklung manubialer Bauten und deren Funktion innerhalb der aristokratischen Kriegsmemoria und Baukonkurrenz bildet die Aedilität des Marcus Vipsanius Agrippa im Jahre 33 v. Chr. ein zentrales Ereignis. Agrippa übernahm dieses Amt, obwohl er bereits die Prätur (40 v. Chr.) und 37 v. Chr. das Konsulat bekleidet hatte – also ganz entgegen dem *cursus honorum*.[577] Während gleich drei Feldherren Octavians ihre eher unbedeutenden Siege in Spanien mit Triumphzügen feierten, gleichsam den Höhepunkt eines römischen *nobiles* erlebten und diesen wirkungsvoll durch Monumente memorierten, kümmerte sich der mit einer *corona rostrata* ausgezeichnete Sieger im Krieg gegen Pompeius und *homo novus* um die Ausbesserung von Wasserleitungen und Abwasserkanälen.[578] Die Infrastruktur der Hauptstadt dürfte in den Bürgerkriegsjahren der ausgehenden Republik tatsächlich in einem maroden Zustand gewesen sein.[579] Eine Erneuerung und Modernisierung der Wasserversorgung, Abwasser- sowie Verkehrsinfrastruktur war dringend nötig und erlaubte Octavian und seinem Umfeld, die Fürsorge (*cura*) gegenüber der *urbs* und ihrer Bevölkerung im eskalierenden Konflikt zwischen den Triumvirn zu illustrieren.[580]

Über die umfangreichen Arbeiten Agrippas im Rahmen seiner Amtsführung sind wir durch eine Vielzahl von Quellen gut informiert, so durch die Aufzeichnungen des Frontinus, der in seiner Schrift *De aquaeductu Urbis Romae* am Ende des 1. Jhs. n. Chr. das Vermächtnis des Agrippa für die städtische Wasserversorgung breit und detailliert reflektiert. Agrippa liess neben neuen Aquädukten hunderte Brunnen anlegen, die er aufwändig mit Statuen und Säulen schmückte (*signa aerea aut marmorea*). Er reparierte Abwasserleitungen und sorgte nach Ablauf seiner Amtszeit als *curator perpetuus* für eine nachhaltige Institutionalisierung einer *cura aquarum*. Neben dieser Fürsorge für die Wasserversorgung der Stadt wurden öffentliche Bauten und Strassen ausgebessert.[581] Agrippas Reparaturprogramm symbolisiert eine umfassende *cura*, die weit über die Zuständigkeitsbereiche einfacher Aedile hinausreichte und mit der Fürsorge über

---

[577] *„Agrippa aedilis post primum consulatum"* Front. aq. 1, 9. Auf die Besonderheit einer Aedilität nach dem Konsulat weist auch Plinius hin (nat. 36,105). Die Aedilität war in den Jahren vor Agrippa nur teilweise besetzt. Agrippa besetzte das Amt wohl *sine collega*. SUMI (2005), 208.

[578] Zu den Triumphatoren des Jahres 33 v. Chr. und ihren manubialen Bauten s. Kapitel 3.1.6.

[579] Cicero macht u. a. auf die baulichen Mängel der Stadt Rom aufmerksam (leg. agr. 2,96). SCHNEIDER (2014), 24.

[580] So KOLB A. (1993), 18f. Zusammenfassend zum Aedilen Agrippa vgl. RODDAZ (1984), 143-147. REINHOLD (1965), 45-52. DAGUET-GAGEY (2015), 390-396.

[581] Reich geschmückte Laufbrunnen vgl. Plin. nat. 36, 121. Agrippa forderte laut Plinius ausdrücklich die *publicatio* von Kunstwerken. Plin. nat. 35,26. Agrippa hat seine Taten offensichtlich in einer *commemoratio aedilitatis* niedergeschrieben, die Plinius vorlag. Dazu RODDAZ (1984), 147. Ausführlich berichtet Cass. Dio 49,43,1-4. Vgl. auch Strab. 5,3,8. Suet. Aug. 42,1. Zusammenfassend zu den Bauten vgl. RODDAZ (1984), 148-152. HASELBERGER (2007), 63. Die Bauarbeiten Agrippas lassen sich auch im epigraphischen Befund nachweisen: *M(arcus) Ag[rippa L(uci) f(ilius)] / aed(ilis) [iussu] / Imp(eratoris) Cae[saris divi f(ilii)] / [II]Ivir(i) r(ei) [p(ublicae) c(onstituendae) II aediculam(?)] / [vi]ci Salu[tis(?) reficiund(am) cur(avit?)]*. CIL VI, 40319 = ILS 128 = ILLRP 434. Vgl. BOATWRIGHT (2014), 255f. Agrippa als *„primus (...) operum suorum (...) curator"* s. Front. aq. 2, 98. Zur Institutionalisierung einer *cura aquarum* nach dem Tode Agrippas vgl. KOLB A. (1993), 21-28.

Strassen und Wasserversorgung zugleich censorische Aufgabenbereiche umfasste.[582] Zum traditionellen Aufgabenfeld der Aedile ist jedoch nicht nur die Sorge um die städtische Infrastruktur zu zählen, ebenso gehörte die Ausrichtung öffentlicher Spiele (*curator ludorum*) zu den zentralen und kostspieligen Privilegien. Auch auf diesem Feld glänzte Agrippa durch die Organisation prächtiger *ludi publici* während 59 Tagen.[583]

In der Forschung wurde dieses umfassende Reparaturprogramm vielfach als demagogischer Akt im Dienste der octavianischen Politik zur Gewinnung der Unterstützung der stadtrömischen Einwohnerschaft gedeutet.[584] Diese Deutung greift zu kurz. In einem weit höheren Masse ist Agrippas individueller Repräsentationsanspruch miteinzubeziehen, wobei seine Rolle als Sieger von Naulochos durch vielschichtige symbolische Anspielungen im Zentrum der Bauaktivitäten stand. Die Präsenz der Wasserthematik in den Bauprojekten ist dabei nur ein Element genannter Symbolik. Die Schifffahrt des siegreichen Admirals durch die gereinigte *cloaca maxima* dürfte entsprechend inszeniert worden sein, und durch den freien Zugang zu Badeanlagen wurde das Element Wasser gleichsam für jedermann körperlich erfahrbar gemacht.[585] Letztlich wurden auch die Spiele durch die Aufstellung silberner Delphine als Rundenzähler mit der maritimen Wasserthematik versehen, womit auch in diesem Kontext deutliche Bezüge zu den Seesiegen des Stifters hergestellt wurden.[586] Die Wasserthematik blieb verständlicherweise auch nach Actium – wo Agrippa als Flottenführer erneut massgeblich zum Sieg beigetragen hatte – zentrales Element der Bautätigkeit Agrippas und widerspiegelt sich in vielen der grossen, zwischen 29 und 12 v. Chr. ausgeführten Vergnügungs- und Infrastrukturbauten auf dem Marsfeld (Thermen des Agrippa, Stagnum mit Euripus, *aqua Virgo*).[587]

M. Vipsanius Agrippa hat anlässlich seiner Aedilität durch eine ausgeprägte Wassersymbolik die *memoria* an seine Erfolge als Flottenkommandant bei Naulochos nachhaltig gesichert und für jedermann erfahrbar inszeniert. Die Tatsache, dass ein siegreicher Feldherr ohne Triumph

---

[582] Vgl. Cic. leg. 3,7.
[583] Plin. nat. 36,121. Cassius Dio (49,43,3) hebt besonders die *ludi Troiae* hervor. Bereits 40 v. Chr. liess Agrippa als *praetor urbanus* im Rahmen der *ludi Apollinares* ein Trojaspiel aufführen. Cass. Dio 48,20,2.
[584] *„(...) Agrippa participe directement, un an avant l'affrontement avec Antoine, à l'operation de ‚propagande' visant à gagner à la cause du neveu de César la grande masse de la population de la capitale."* RODDAZ (1984), 147. Davor bereits REINHOLD (1965), 46f. Zuletzt SUMI (2005), 209.
[585] Cass. Dio 49,43,1. Plin. nat. 36,104.
[586] Plin. nat. 36, 21. Cass. Dio 49,42,2. Zusammenfassend SHIPLEY (1933), 84f. Evtl. wurden diese Delphine mit einem Brunnen kombiniert. Vgl. GRÜNER (2009), 50. Die berühmten Delphine fanden auch Eingang in die Kleinkunst, etwa Öllampen mit der Darstellung derselben. Dazu ZANKER (1997)b, 79 mit Abb. 59.
[587] Konsequenterweise scheint Agrippa mit Baustiftungen ein ähnliches Muster auch ausserhalb Roms verfolgt zu haben, was nicht nur die Monumentalisierung eines Quellheiligtums in Glanum oder die Stiftung von Thermen in Antiochia vermuten lassen. Die Baustiftung in Glanum ist epigraphisch überliefert: *[Val]etudini M(arcus) Agrippa*. AE 1955, 111b = AE 1961, 328. Vgl. BOATWRIGHT (2014), Nr. 2. Die Datierung des Baus ist unklar. Die Stiftungen Agrippas in Antiochia (wohl um 15 v. Chr.) überliefert Malalas (9,14; 21). Agrippas Bauherrschaft über das berühmte Aquädukt bei Nemausus ist hingegen umstritten. RODDAZ (1984), 398f. Zusammenfassend GRÜNER (2009), 50.

eine eigentliche Denkmälerpolitik mittels Infrastrukturbauten betrieb, bleibt jedoch eine ungewöhnliche, bemerkenswerte und erklärungsbedürftige Entwicklung.

Den Aedilen wurde für die im Rahmen ihrer Amtsführung anstehenden Ausgaben ein beschränkter Geldbetrag zur Verfügung gestellt.[588] Bekanntlich wurde von den gewählten Magistraten in der späten Republik – insbesondere infolge eines gesteigerten Aufwands für die prestigereichen Spiele – ein Vielfaches der Mittel zur Finanzierung der Aufgaben zunehmend aus der eigenen Tasche bezahlt, dienten doch prächtige *ludi* zugleich als Wahlempfehlung für den nächsten Karriereschritt. Cassius Dio erwähnt im Zusammenhang mit der Aedilität des Agrippa, dass dieser sämtliche Ausgaben für die getätigten Arbeiten aus eigenen finanziellen Mitteln deckte und keine öffentlichen Gelder beanspruchte.[589] Diese Tatsache hebt der Historiker auch im Zusammenhang mit der Reparatur der *aqua Marcia* hervor und betont, dass Agrippa trotz seiner ehrgeizigen Pläne bescheiden und massvoll gehandelt habe, ganz im Gegensatz zu anderen Triumphatoren jener Zeit.[590]

In der Forschung wurde die Frage, wie Agrippa die finanziellen Mittel zur Deckung der enormen Kosten aufbringen konnte, breit diskutiert. SHIPLEY war überzeugt, dass Agrippa dabei auf *manubiae* zurückgegriffen habe, die ihm infolge der gallischen Siege zugestanden hätten.[591] RODDAZ weist ebenfalls auf die Beute (*praedae*) als Finanzierungsgrundlage hin, wenn er schreibt: *„Par ailleurs, les confiscations des guerres civiles et les diverses praedae obtenues à l'issue de ses succès ont considérablement enrichi son patrimoine."*[592] Eine Finanzierung einzelner Infrastrukturbauten Agrippas mit Hilfe von Kriegsbeute wird in den antiken Quellen nicht überliefert. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass Infrastrukturbauten nie Teil einer manubialen Bautradition waren und stets eng mit der Aedilität Agrippas und der damit zusammenhängenden *cura* in Verbindung gebracht wurden. Tatsächlich ist für diese Infrastrukturprojekte von einer Mischfinanzierung auszugehen, an der sich wohl auch Octavian selbst beteiligt hat, wobei in den Bürgerkriegen angehäufte Finanzmittel die Grundlage gebildet haben dürften. Dass auch Agrippa nach Naulochos Beutegelder zugeteilt wurden, ist anzunehmen. Seine Besitzungen in Sizilien weisen zumindest darauf hin, dass er bei der Verteilung der auf Sizilien enteigneten Landgüter berücksichtigt wurde.[593] Es ist davon auszugehen, dass Agrippa durch seine militärischen Erfolge und den politischen Aufstieg an der Seite Octavians finanziell tatsächlich in der Lage gewesen

[588] Zu Aedilen und dem Gebrauch der sog. *pecunia multaticia* vgl. STEINBY (2012), 104-108.
[589] Cass. Dio 49, 43,1.
[590] Cassius Dio (49,42,2-3) datiert die Reparatur der *aqua Marcia* ins Jahr 34 v. Chr. Frontinus (aq. 1,9) hingegen datiert die Bauarbeiten ins Jahr 33 v.Chr.
[591] SHIPLEY (1933), 21.
[592] RODDAZ (1984), 146. Letztlich auch REINHOLD (1965), 46f., Anm. 11.
[593] Zusammenfassend zu den finanziellen Verhältnissen des Agrippa vgl. MRATSCHEK-HALFMANN (1993), Kat. Nr. 7, S. 262f. Neben den Kriegseinkünften dürfte auch seine Heirat mit Caecilia Attica – Tochter des berühmten Atticus – finanzielle Mittel eingebracht haben. Vgl. Nep. Att. 12,1. Ausführlich zur ersten Heirat Agrippas vgl. RODDAZ (1984), 81-85.

war, die Bauprojekte während seiner Aedilität zu grossen Teilen aus eigenen Mitteln zu finanzieren.

Auch wenn die *manubiae* im Kontext der Bauten Agrippas nie genannt werden, sind dessen frühe Bauwerke nachfolgend aus der Tradition manubialer Kriegsmemoria zu interpretieren. Zumindest für die sogenannte Stoa des Poseidon ist der manubiale Kontext nicht nur durch den von Cassius Dio geäusserten direkten Bezug zwischen den Seesiegen Agrippas und dem Bau der Portikus gegeben, vielmehr findet der manubiale Charakter in Form einer Portikus auch in der gewählten Architektur eine Fortsetzung. Agrippa kümmerte sich im Rahmen seiner Aedilität mehrheitlich um Infrastrukturbauten, die durch die omnipräsente Wasserthematik ebenfalls die Erinnerung an die Seesiege des Bauherrn bewahrten, sich aber einer aristokratischen Baukonkurrenz entzogen. Trotzdem dürften die Bauten bereits in der Antike nie direkt mit *manubiae* in Zusammenhang gebracht worden sein. Der programmatische Verzicht darauf, in Erinnerung an seine Siege neue, reich ausgestattete Tempel oder Spielstätten zu errichten, muss als bewusste Abkehr von den traditionellen Feldherrenbauten und dem bekannten Spektrum manubialer Architektur interpretiert werden. Durch die im Rahmen der Aedilität ausgeführten Infrastrukturprojekte Agrippas sowie durch seine mehrmalige *recusatio* triumphaler Ehrungen wurden exemplarische Handlungsmuster aufgezeigt, die für die letzten Jahre einer aristokratischen manubialen Bautradition nach 33 v. Chr. richtungsweisend waren.

Agrippa handelte im Rahmen seiner Aedilität nach einem von Cicero in *de officiis* postulierten Ideal, wonach besonders jene Bauten als lobenswerte *impensae* einer aristokratischen *liberalitas* zu bewerten sind, *„quae ad usum rei publicae pertinent“*, worunter er Mauern, Häfen und Aquädukte subsumierte. Diese Bauten seien letztlich Tempeln, Theatern und Säulenhallen – und somit architektonischen Ausdrucksformen einer agonalen manubialen Bautradition – vorzuziehen.[594] Das von Cicero vorgetragene Ideal einer dem Nutzen aller dienenden *liberalitas* wurde von Agrippa und Octavian/Augustus bereits früh rezipiert, wobei sich in der Folge die durch solche Massnahmen bewiesene *providentia* und *cura* zu einem zentralen Element augusteischer Herrschaftslegitimation entwickelte.[595] Nicht weniger zentral dürfte für Agrippa aber zu diesem Zeitpunkt die exemplarische und inszenierte Verzichtshaltung gegenüber der weiterhin im stadtrömischen Raum und im Selbstverständnis siegreicher *nobiles* präsenten manubialen Baukonkurrenz gewesen sein, die bereits in der *recusatio* des Triumphzuges anklingt. In einem Jahr (33 v. Chr.), in dem neben den zahlreichen Triumphzügen die vielen Baustellen siegreicher Feldherren das Marsfeld, den Palatin, den Aventin und andere öffentliche Plätze Roms prägten, müssen die Infrastrukturbauten Agrippas umso eindrücklicher einen Gegensatz zu den in der

[594] Cic. off. 2,60.
[595] Infrastrukturbauten als Legitimationsstrategie kaiserlicher Herrschaft vgl. SCHNEIDER (2014), 47f. Ferner DE KLEIJN (2003), 207.

Tradition agonaler Repräsentationsbauten stehenden Bauprojekten eines Taurus, Philippus oder Pollio gebildet haben. Obwohl Agrippa in den Folgejahren durch monumentale Bauten (*monumenta Agrippae*) alle *principes viri* der Zeit übertreffen sollte und die wohl bereits in den 30er Jahren begonnene Stoa des Poseidon im eigentlichen Sinne als manubialer Bau zu interpretieren ist, illustriert die ostentative Abkehr Agrippas von traditionellen Formen prestigereicher Kriegsmemoria im Rahmen seiner Aedilität und die dadurch öffentlichkeitswirksam vorgeführte Unterordnung unter Octavian eine erste Etappe auf dem Weg zu einer Monopolisierung von Triumph und militärischer Repräsentation auf den Prinzeps.

3.1.8.
Fazit

Die kurze Phase caesarischer Herrschaft bedeutete keinesfalls das Ende des alten aristokratischen Standesethos der führenden Männer innerhalb der *res publica*, des Strebens nach *virtus*, *gloria*, *dignitas* und *auctoritas*, was auch für das Handeln Octavians und den eskalierenden Konflikt der Triumvirn die prägende Grundlage bildete. Im Spiel um Prestige und Einfluss waren in den letzten Jahren der Republik gerade auch die manubialen Bauten zentrale Elemente individueller Repräsentation nach Rom zurückkehrender siegreicher Feldherren. Neben dem ephemeren Triumphzug erlaubten diese *monumenta* als traditionelle und akzeptierte Ausdrucksformen von *virtus*, *gloria* und *auctoritas* weiterhin eine nachhaltige Verstetigung der Erinnerung an die militärischen Erfolge im stadtrömischen Kontext. Der agonale Aspekt einer manubialen Baukonkurrenz bestand fort und verstärkte sich durch den Versuch zweier Fraktionen, die stadtrömische Bühne zu dominieren, was sich auch durch eine immer dichtere Abfolge von Triumphzügen illustrieren lässt.

Neben Tempeln und Portiken als traditionelle Formen manubialen Bauens illustrieren Bauprojekte ausserhalb dieses herkömmlichen Repertoires manubialer Architektur neue Konzepte, die mit einem Zurücktreten individueller militärisch konnotierter Repräsentationsmöglichkeiten römischer *nobiles* zugunsten einer sich abzeichnenden Vormachtstellung Octavians einhergehen. Eine Transgression normativer Handlungsmuster, welche die monumentalisierte manubiale Architektur in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. prägte, wurde in Konkurrenz zu Octavian zunehmend gefährlich. Octavian, der selbst mit manubialen Bauten inmitten aristokratischer Repräsentationsräume symbolreiche Areale der Stadt Rom zu okkupieren begann, diktierte immer mehr die Spielregeln. Die *ex manubiis* finanzierte Bibliothek des Asinius Pollio, der sich aus der Politik gedrängt einem kulturellen Mäzenatentum zuwandte, oder die aus dem Kranzgold spanischer Städte neu aufgebaute *regia* des Calvinus, der sich der *pietas* verpflichtet nach seinem Triumph ganz seinen Priesterämtern widmete, sind zwei Beispiele für neue, aristokratische Repräsentationsräume formende Konzepte, die von einer ostentativ zur Schau gestellten militärischen *virtus* Abstand nehmen.

Viele der in den betrachteten Jahren initiierten manubialen Bauten wurden erst nach den Wirren der Bürgerkriegsjahre und somit nach Konsolidierung der Macht des Prinzeps vollendet. Die Fertigstellung von *monumenta* ehemaliger politischer Gegner wie die Tempel des Munatius Plancus oder des C. Sosius erforderten und erfuhren durch den Parteiwechsel ihrer Bauherren eine nachträgliche Legitimierung durch den neuen Prinzeps. Die individuelle Repräsentation wurde hierbei zwangsläufig zugunsten der neuen Machtverhältnisse zurückgenommen. In diesem Sinne reflektiert der bei Sueton überlieferte, vom Kaiser geforderte Beitrag der *principes*

viri zur Ausschmückung der Stadt die Phase nach der Entscheidungsschlacht von Actium und die sich transformierten Formen senatorischer Repräsentationsmöglichkeiten. Ein ursprünglich individuelles Repräsentationsstreben wird Teil kaiserlicher *cura* und *providentia*. Letztlich war es Agrippa, der trotz seiner glanzvollen Seesiege mit der Zurückweisung eines Triumphzuges, der Übernahme der Aedilität und durch seine Infrastrukturprojekte sich am konsequentesten dem Spiel eines militärisch legitimierten Prestigestrebens entzog, sich Octavian unterordnete und durch diese exemplarische Verzichtshaltung alternative Handlungsmuster aufzeigte, die das Ende einer kompetitiven aristokratischen Kriegsmemoria ankündigten und damit auch das Ende einer aristokratischen manubialen Baupolitik einläuteten.

3.2.
Die letzten aristokratischen Manubialbauten und die Marginalisierung senatorischer Kriegsmemoria

Nach seinem Sieg über Antonius feierte Octavian ganz in der Tradition republikanischer *nobiles* einen prächtigen Triumph und veranstaltete Siegesspiele. An drei aufeinanderfolgenden Tagen wurden nicht nur der Sieg über Antonius gefeiert, sondern auch die bereits einige Jahre zurückliegenden militärischen Erfolge in Dalmatien sowie der jüngst erfochtene Sieg über Cleopatra in Ägypten.[596] Dieser dreifache Triumph, die ungeheuren Beutemassen, die omnipräsenten Denkmäler und Beutestiftungen für den siegreichen Feldherrn, die in den folgenden Monaten und Jahren die öffentlichen Plätze Roms dominierten, sowie die Überhäufung seiner Person mit Ehrungen und Auszeichnungen waren gleichsam Ausdruck eines *consensus universorum*, der die Machtposition Octavians an erster Stelle der *res publica* legitimierte.[597] Entgegen seiner umfassenden *auctoritas* war sein Primat in den Jahren nach seiner Rückkehr alles andere als gesichert und noch 28 v. Chr. sah sich Octavian mit einer Reihe von Anhängern des Antonius konfrontiert.[598] KIENAST hat betont, dass Octavian seine Stellung *„durch eine betont rücksichtsvolle Behandlung des Senats und eine demonstrative Beachtung republikanischer Formen zu festigen“* versuchte.[599] Zur dieser das aristokratische Standesethos besänftigenden Politik ist nicht zuletzt der Umstand zu zählen, dass in den Jahren 28 und 27 v. Chr. mehrere Feldherren triumphierten. Für das Jahr 28 v. Chr. werden in den *fasti* Triumphe für C. Calvisius Sabinus *ex Hispania*, für C. Carrinas *ex Gallia* sowie für L. Autronius Paetus *ex Africa* überliefert. Im Folgejahr triumphierten M. Licinius Crassus *ex Thracica et Geteis* sowie M. Valerius Messalla Corvinus *ex Gallia*.[600] Allesamt waren sie Legaten und Statthalter an der Seite Octavians und alle hatten sie in der Zeit um Actium zentrale militärische Funktionen in den Provinzen

---

[596] *„Curulis triumphos tris egit, Delmaticum, Actiacum, Alexandrinum, continuo triduo omnes.“* Suet. Aug. 22. Cass. Dio 51,21,5-9. Ausführlich mit einer Übersicht über die Quellen vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 287-289.
[597] Vgl. RG 34,1. Ausführlich KIENAST (2009), 78-80. Mit weiteren Literaturhinweisen LANGE (2009), 148-156. Ausführlich zur Denkmälerpolitik nach Actium vgl. HÖLSCHER (1985).
[598] Cass. Dio 52,43,8.
[599] KIENAST (2009), 82. Zur Organisation des Senats durch Octavian im Rahmen seiner Censur 28 v. Chr. vgl. Cass. Dio 52,42. *Liberalitas* gegenüber Senatoren vgl. Cass. Dio 53,2,1.
[600] Vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 290-294.

übernommen.[601] Wie die Untersuchungen von BLEICKEN gezeigt haben, ist die rechtliche Stellung der Statthalter in dieser Zeit und auch die Frage, ob diese unter eigenen Auspizien Truppen ins Feld führten, nicht abschliessend zu klären.[602] Für die vorliegende Fragestellung von Bedeutung ist hingegen die Feststellung, dass für die triumphierenden Statthalter und Feldherren dieser Jahre in keinem Fall traditionelle Formen manubialer Bauten überliefert werden. Vor dem Hintergrund der oben ausführlich untersuchten Aedilität Agrippas und seiner *cura* für die städtischen Infrastrukturbauten erscheint daher von umso grösserem Interesse, dass gleich zwei der vorgenannten Triumphatoren Strassenbauarbeiten durchführen liessen.

Nur wenige Jahre später triumphierte 19 v. Chr. als letzter Feldherr ausserhalb der *domus Augusta* Cornelius Balbus. Im Anschluss an die Siegesfeierlichkeiten realisierte er auf dem Marsfeld einen monumentalen Theaterbau, den es vor dem Hintergrund der manubialen Bautradition einzuordnen gilt. Hierbei ist erklärungsbedürftig, warum dem Feldherrn provinzialer Herkunft zu diesem Zeitpunkt eine geradezu archetypische Verstetigung seiner militärischen Erfolge im Stadtraum Roms ermöglicht wurde, während gleichzeitig Augustus und Agrippa programmatisch auf ebensolche Ehrungen verzichteten.

Abschliessend gilt es, die Marginalisierung aristokratischer Kriegsmemoria sowie die subtile Okkupation traditioneller militärisch-sakraler Erinnerungsräume nach 29 v. Chr. durch Augustus und seine Familie exemplarisch anhand des seit republikanischer Zeit gewachsenen monumentalen Sakralbezirkes um den *circus Flaminius* darzustellen.

---

[601] Die Informationen zu den einzelnen Exponenten sind spärlich: Carrinas scheint in Gallien tätig gewesen zu sein, wo er gemäss Cassius Dio (51,21,5-7) den Stamm der Moriner bekämpft haben soll. Über die Statthalterschaft des Calvisius in Spanien ist nichts bekannt. Evtl. liess er Münzen prägen (RPC I, 149). Zusammenfassend KREILER (2006), 80f. M. Licinius Crassus (cos. 30 v. Chr.), Statthalter in Makedonien (ab 30 v. Chr.), führte Krieg gegen die Daker und Bastarner (Cass. Dio 51,23,2). Er erwarb die *spolia opima*, deren Deponierung zum Streit mit Octavian führte (Cass. Dio 51,24,4). Messalla Corvinus trat die Statthalterschaft in Gallien wohl unmittelbar nach Actium an. Seinen militärischen Erfolgen in Aquitanien widmet Tibull ein Lobgedicht. Tib. 1,7,9-16. Ausführlich vgl. SYME (1986), 206-212.
[602] BLEICKEN (1990), 31-36.

3.2.1.
Triumphatoren, *manubiae* und die Finanzierung von Strassenbauten

Sueton schreibt im Rahmen der Aufzählung augusteischer Strassenbaumassnahmen Folgendes:

Suet Aug. 30,1

> *Quo autem facilius undique urbs adiretur, desumpta sibi Flaminia via Arimino tenus munienda reliquas triumphalibus viris* ***ex manubiali pecunia*** *sternendas distribuit.*

Dem Bericht Suetons folgend, zielte die *cura* des Augustus für die Infrastruktur offensichtlich auf eine Erneuerung des italischen Strassennetzes. Während der Prinzeps sich selbst der *via Flaminia* annahm, forderte er die *viri triumphales* dazu auf, *ex manubiali pecunia* die restlichen Strassen zu erneuern. Die Erneuerung der *via Flaminia* 27 v. Chr. – der wichtigen Strassenverbindung von Rom nach Norden bis Ariminum – war als Zeichen kaiserlicher Fürsorge für Augustus von zentraler Bedeutung und wird auch in den *res gestae* prominent hervorgehoben (*refeci*).[603] Den Aufruf des Prinzeps an die *principes viri* 27 v. Chr., sich an der Ausbesserung der Strassen zu beteiligen, erwähnt auch Cassius Dio (53,22,2). Da keiner der Senatoren bereit war, dafür Geld aufzuwenden – so der Historiker weiter –, seien die Strassen letzten Endes aus der Staatskasse oder durch den Kaiser selbst finanziert worden.[604]

Bekanntlich war die Zuständigkeit für den Bau und den Unterhalt der Strassen in republikanischer Zeit Teil censorischer oder konsularer Amtsführung bzw. wurde diese Aufgabe durch ausserordentlich berufene *curatores* übernommen.[605] Die Finanzierung der Baumassnahmen

---

[603] Vgl. Cass. Dio 53,22,2. Zur Datierung der Baumassnahmen auch: *Senatus Populusq[ue Romanus] / [Imp(eratori) Caesari divi f(ilio) Augusto imp(eratori) sept(imo) 3] / co(n)s(uli) sept(imo) designat(o) octavo{m} v[ia Flamin]ia [et reliquei]s / celeberrimeis Italiae vieis consilio [et sumptib]us [eius mu]niteis.* CIL 11, 365 = ILS 84. Die fragmentierte Inschrift schmückt einen zu Ehren des Augustus errichteten Bogen in Ariminum (Rimini). *„Consul septimum viam Flaminiam ab urbe Ariminum refeci pontesque omnes praeter Mulvium et Minucium."* RG 20. Zur Bedeutung der *via Flaminia* innerhalb der augusteischen Baupolitik vgl. HASELBERGER (2007), 105-107 mit Anm. 135.

[604] Möglicherweise wurde ein neuer Aufruf im Jahre 17 v. Chr. gestartet. Cassius Dio überliefert hierzu einen etwas merkwürdig anmutenden Beschluss des Augustus. Der Kaiser soll demnach alle Triumphatoren dazu aufgefordert haben, ihre Beute (*λαφύρων*) zur Errichtung eines Denkmals – oder besser eines öffentlichen Baus – in Erinnerung an ihre Taten einzusetzen. Die von Cassius Dio gewählte Formulierung lässt an zukünftige Triumphatoren denken. Merkwürdig erscheint der Beschluss deshalb, weil sich 17 v. Chr. abgezeichnet haben dürfte, dass die Triumphatoren zukünftig hauptsächlich aus der *domus Augusta* stammen würden. Cass. Dio 54,18,2.

[605] Zusammenfassend zum republikanischen Strassenunterhalt und –bau vgl. KOLB A. (1993), 14-18. Zuständigkeit für den Strassenbau vgl. auch HERZIG (1974), 597-601.

erfolgte in der Regel aus öffentlichen Mitteln.[606] Nicht nur die Benennung der Strassen nach dem Bauherrn, sondern auch die Aufstellung der *miliaria* entlang der Routen mit der wiederkehrenden Nennung des für die Bauarbeiten zuständigen Magistraten weisen auf die repräsentative Bedeutung solcher Strassenbauten hin.[607] Trotz ihres prestigereichen Charakters waren Strassen jedoch nie Teil einer manubialen Bautradition, wofür es gleich mehrere Gründe gibt: Die *manubiae* als spezifischer Beuteanteil des Feldherrn hatten immer auch eine sakrale Bedeutungsebene. Die *manubiae* dienten traditionell als finanzielle und materielle Grundlage für die Erfüllung des auf dem Schlachtfeld ausgesprochenen Gelübdes, was sich in der ursprünglichen Gestalt manubialer Bauten zeigte. Es waren das stadtrömische Gelände und der militärisch-sakrale Erinnerungsraum des Marsfeldes, wo die *ex manubiis* finanzierten Bauten im Rahmen der agonalen Konkurrenz römischer *nobiles* ausgeführt wurden. Die Verstetigung und eine nachhaltige Vergegenwärtigung militärisch legitimierter *auctoritas* innerhalb der *res publica* setzte voraus, dass die eigenen manubialen Bauten nach Möglichkeit diejenigen der Konkurrenten übertrafen, zumindest aber mit diesen in Wettstreit traten. Es ist daher nicht verwunderlich, dass ausserhalb Roms keine – und somit von kompetitiven Erinnerungsräumen isolierten – manubialen Bauten bekannt sind. Strassenbauten und andere Infrastrukturbauten entstammten einer magistralen Bautradition und konnten trotz ihres prestigeträchtigen Charakters die beschriebenen Anforderungen an eine manubiale Memorialpraxis nicht erfüllen.

Die Aufforderung Octavians an die Triumphatoren, ihre *manubiae* in Strassenbauten zu investieren, ist vor diesen Prämissen zu kommentieren. Tatsächlich dürften Octavian zweierlei Überlegungen zu diesem ungewöhnlichen Aufruf veranlasst haben. Die Strassen waren nach Jahren der Bürgerkriege in einem schlechten Zustand und die enormen Aufwendungen, die eine Instandstellung der Infrastruktur mit sich brachte, konnten kaum aus dem *aerarium* gedeckt werden.[608] Einen Hinweis diesbezüglich liefern die zahlreichen Kontributionen, die Augustus aus eigenem Vermögen offensichtlich für Strassenbauten dem *aerarium* zukommen liess.[609] Der umständliche Weg einer Geldtransaktion an das *aerarium* zur Finanzierung des

---

[606] Zur Finanzierung der Strassenbauten in republikanischer Zeit vgl. EBD., 601f. Die von Pekáry vorgeschlagene Unterhaltspflicht der Anlieger und Grundbesitzer ist umstritten. Vgl. WISEMAN (1970), 146f. PEKÁRY (1968), 126. Zuletzt ausführlich zur Finanzierung der Strassen in Italien vgl. CAMPEDELLI (2014), 71-99.

[607] Zu den *miliaria* als *monumenta* vgl. ECK (2004), 18f.

[608] Gemäss Cassius Dio (47,17,4) wurden bereits 42 v. Chr. „die Senatoren" wegen Geldmangels dazu verpflichtet, die Strassen auf eigene Kosten auszubessern. Dazu WISEMAN (1970), 146.

[609] RG 17 sowie Cass. Dio 55,25,3. Ausführlich SPEIDEL M. A. (1999), 146f. Prägungen des L. Vinicius (16 v. Chr.) propagieren explizit einen solchen Zuschuss aus dem Privatvermögen des Kaisers an das *aerarium* zwecks Finanzierung von Strassenbauarbeiten. Die Information im Rv. wird in einer kryptischen Inschrift auf einem *miliarium* wiedergegeben: S(enatus) P(opulus)Q(e) R(omanus) IMP(eratori) CAES(ari) QVOD V(iae) M(unitae) S(unt) EX EA P(ecunia) Q(uam) IS AD A(erarium) DE(tulit). Vgl. RIC I^2, 360-362. BMCRR, 4471-4476. In die gleiche Zeit datieren Prägungen aus Spanien, die mit der Legende QVOD VIAE MUN(itae) SVNT im Rv. ebenfalls auf das Strassenbauprogramm verweisen. Vgl. RIC I^2, 140-145. Ausführlich WIEGELS (2000) sowie zu den Prägungen des L. Vinicius KÜTER (2014), 175-180.

Strassenbaus wurde mit Absicht gewählt, um die traditionelle Zuständigkeit der öffentlichen Kasse zu betonen und eine nur noch vordergründig bestehende Senatshoheit über das Strassenbauwesen, nach Übernahme der *cura viarum* durch den Prinzeps, zu unterstreichen.[610] Gleichsam wird auf die *providentia* und *cura* des Kaisers fokussiert, der nach einem nur bedingt erfolgreichen Aufruf an die Senatoren selbst die Fürsorge über die Strassen übernommen hatte.[611]

Neben den finanziellen Engpässen der öffentlichen Kasse muss der Aufforderung an die *viri triumphales,* ihre *manubiae* in Strassenbauten zu investieren, eine weitere Intention des Prinzeps zugrunde liegen. Die Tatsache, dass Augustus den triumphierenden Feldherren Vorschläge für einen Einsatz ihrer Beutegelder unterbreitete, illustriert das bestehende Abhängigkeitsverhältnis und die inzwischen begrenzten Artikulationsmöglichkeiten im Rahmen eines individuellen Prestigestrebens siegreicher Feldherren. Das Handeln des Prinzeps führt in aller Deutlichkeit die Absicht vor Augen, den Triumphatoren parallel zur Einschränkung bekannter Ausdrucksformen militärischer *memoria* Alternativen aufzuzeigen. Agrippa hatte einige Jahre zuvor durch die Baumassnahmen während seiner Aedilität und den Verzicht auf eine in traditionellen Formen ausgeführte manubiale Verstetigung seiner Seesiege, und damit einhergehend mit einer öffentlichkeitswirksamen Unterordnung unter Octavian, exemplarische Handlungsmuster aufgezeigt. In der Tat waren Strassen und Infrastrukturbauten von grosser Bedeutung. Doch war das Anlegen und Instandhalten von Verkehrswegen ausserhalb der Stadt und damit die fehlende Kontextualisierung mit den urbanen militärisch-sakralen Erinnerungsräumen nicht dazu geeignet, auf symbolischer und kompetitiver Ebene die militärische *virtus* eines Bauherrn zu memorieren. Die Aufforderung einer Übernahme von Strassenbauarbeiten durch die *viri triumphales* im Rahmen einer manubialen Baupraxis hätte dem Prinzeps ermöglicht, die *viri triumphales* aus den traditionellen militärisch-sakralen Erinnerungsräumen zu verdrängen, diesen aber zugleich eine Alternative anzubieten und Gelegenheit zu geben, an der *cura* des Prinzeps für die Stadt und die Provinzen zu partizipieren.

Die Initiative Octavians, eine Erneuerung der Strassen durch die triumphierenden Senatoren zu bewerkstelligen, hatte dem Bericht Dios zufolge wenig Erfolg.[612] Der Quellenbefund belegt tatsächlich nur für zwei der eingangs aufgeführten Feldherren eine Beteiligung an

---

[610] Zur Übernahme der *cura viarum* durch Augustus 20 v. Chr. vgl. Cass. Dio 54,8,4. Ausführlich ECK (1979), 25-27. Herzig beschränkte diese *cura* fälschlicherweise auf den Bereich unmittelbar ausserhalb der Stadt. Vgl. HERZIG (1974), 628.

[611] Vgl. Cass. Dio 53,22,2-3. Cassius Dio weist darauf hin, dass für ihn nicht mehr klar nachvollziehbar sei, was über die Staatskasse bzw. direkt vom Kaiser selbst finanziert wurde. Eine Unterscheidung zwischen kaiserlichem Privatvermögen und *aerarium* sei letztlich nicht möglich. Dieser Betrachtung liegen die Verhältnisse des frühen 3. Jhs. zugrunde. Vgl. SPEIDEL M. A. (1999), 147f. Auch ALPERS (1995), 36 mit Anm. 115. Im Jahre 17/16 v. Chr. erneuerte Augustus die *via Appia ex sc*. Vgl. CIL IX, 5986; 5989. Ebenso die *via Salaria* einige Jahre später. Vgl. CIL IX, 5943; 5950. Ausführlich zu diesen und weiteren augusteischen Strassenbaumassnahmen ECK (1979), 29.

[612] Cass. Dio 53,22,2.

Strassenbauprojekten, während für die übrigen Triumphatoren der Jahre 28 und 27 v. Chr. keine Baumassnahmen überliefert werden.

Die politische Karriere des C. Calvisius Sabinus, eines engen Gefolgsmanns Octavians und Konsul des Jahres 39 v. Chr., fand im Triumph *ex Hispania* 28 v. Chr. ihren Höhepunkt.[613] Mehrere im Umfeld von Cassinum und Aquinum gefundene Meilensteine entlang der südwärts führenden *via Latina* bezeugen Strassenbauarbeiten des Triumphators.[614] Auf den *miliaria* wird auf das Konsulat des Calvisius sowie auf eine Imperatorenakklamation verwiesen. Die Angabe des Titels *imperator* kann nur auf dessen Triumph verweisen und liefert ein Indiz für die Ausführung der Bauarbeiten nach 28 v. Chr.[615] Der genaue Umfang der Arbeiten, ob möglicherweise nur der kurze Strassenabschnitt im Umfeld der bekannten *miliaria* erneuert wurde, bleibt unbekannt.

Auch der im September 27 v. Chr. triumphierende M. Valerius Messalla Corvinus scheint im Anschluss an seine triumphale Ehrung Strassenbauarbeiten veranlasst zu haben. Hierzu fehlen epigraphische Zeugnisse, doch verdeutlichen literarische Quellen in eindrücklicherer Weise deren repräsentativen Charakter. Messalla Corvinus wechselte erst kurz vor Actium in die Partei Octavians und kommandierte in der Schlacht einen Teil der Flotte. Appian zufolge wurde er anschliessend in den Kampf gegen die Kelten geschickt und für seine Erfolge durch den Prinzeps mit einem Triumph belohnt, den er im September 27 v. Chr. feierte.[616] Tibullus, der möglicherweise selbst an den Feldzügen gegen die Aquitanier teilnahm, verfasste ein hymnisches Geburtstagsgedicht für seinen Freund, das in einer fiktiven Vorschau den Triumph des Messalla sowie weitere militärische Erfolge des Geehrten zum Inhalt macht.[617] LEPPIN hat gezeigt, wie Tibullus das Kriegertum und den Euergetismus als aristokratische Tugenden im

---

[613] Zur Karriere des Calvisius Sabinus vgl. SYME (1986), 33. Zum Triumph ausführlich ITGENSHORST (2005), Kat. 290.

[614] *C(aius) Calvisius C(ai) f(ilius) / Sabinus co(n)s(ul) / imp(erator) / LXXX.* CIL X, 6997, Fundort Cassinum. Weitere *miliaria* des Calvisius vgl. CIL X, 6901; 6895; 6899; 6900. Die *via Latina* führte südwärts, am östlichen Abhang der colli Albani entlang, nach Campanien, wo sie bei Casilinum in die *via Appia* mündete. Strabon (5,3,9) bezeichnet sie als einen der bedeutendsten Verkehrswege in den Süden. Zusammenfassend vgl. Patterson J. R., s. v. Via Latina, in: LTUR 5 (1999), 141. Auch WISEMAN (1970), 139.

[615] Eck hat darauf hingewiesen, dass es sich bei den von Calvisius aufgestellten *miliaria* um die letzten bekannten Meilensteine eines *„Privatmannes"* in Italien handelt. Vgl. ECK (1979), 28. Gegen eine Datierung in die Jahre nach dem Triumph 28 v. Chr. spricht sich wenig überzeugend Knox aus. Er vermutet eine Imperatorenakklamation im Zusammenhang mit einem Prokonsulat in *Africa vetus* in caesarischer Zeit. Vgl. KNOX (2004), 211.

[616] App. civ. 4,38,161. Auch Vell. 2,71,1. Die Karriere des Messalla bis zu seinem Konsulat wird im sog. *panegyricus Messallae* besungen, der traditionell zum *corpus Tibullianum* gezählt wird (4,1). Ausführlich vgl. SYME (1986), 200-209. Auch LEPPIN (1998), 182-184. MCCRACKEN (1932). Zuletzt ausführlich zur Beziehung zwischen Tibull und Messalla vgl. LE DOZE (2014), 442-449.

[617] *„At te victrices laurus, Massalla, gerentem portabit niveis currus eburnus equis."* Tib. 1,7,7-8. Zuletzt hat Knox versucht, entgegen verbreiteter Ansicht die Verfassung des Gedichts in die Zeit unmittelbar nach Actium und somit in die Zeit vor dem Triumph zu datieren. Vgl. KNOX (2004). Eine Teilnahme Tibulls am Feldzug in Aquitanien lässt Tib. 1,7,9 vermuten.

Rahmen dieses panegyrischen Geburtstagsgrusses besingt.[618] Euergetismus deshalb, weil auf die militärischen Erfolge des Messalla und die zwischen Realität und Fiktion divergierenden, *„zügellos schweifenden Assoziationen des Dichters"* Tibull auf jene *monumenta* zu sprechen kommt, welche die *memoria* an den Triumphator erhalten sollen.[619] Nicht Tempelweihungen oder Portiken *in campo*, sondern die durch einen tadellosen Strassenbelag begehbaren *viae* in Alba und Tusculum werden in der Darstellung des Dichters die Erinnerung an den grossen Feldherrn bewahren. Der Inhalt des Geburtstagsgedichts, welches Triumph und militärische Taten des Geehrten panegyrisch besingt, lässt den Schluss zu, dass auch die erwähnten *monumenta* im Kontext des Triumphes und somit einer bereits von Sabinus vorgezeigten manubialen Strassenbautradition zu interpretieren sind.[620]

Tib. 1,7,57-62

> *Nec taceat* ***monumenta viae****, quem Tuscula tellus*
> *candidaque antiquo detinet Alba lare.*
> *Namque opibus congesta tuis hic glarea dura*
> *sternitur, hic apta iungitur arte silex.*
> *Te canet agricola, a magna cum venerit Urbe*
> *serus inoffensum rettuleritque pedem.*

Beinahe satirisch mutet die Szene des Dichters an, wie das *monumentum* eines Messalla Corvinus – Spross einer der ältesten Familien Roms (*gens Valeria*), Triumphator, angesehener Senator und eigentlicher *amicus* Octavians – den Bauern erfreut, wenn dieser des Abends ohne zu stolpern den Weg nach Rom findet. Letztlich illustrieren die Verse die bittere Realität, mit der sich die ihrer Repräsentationsräume beschnittenen *principes viri* unter dem neuen Regime konfrontiert sahen. Das Geburtstagsgedicht auf Messalla zeigt die ambivalente Selbstdarstellung eines Aristokraten zu Beginn des Prinzipats, schwankend zwischen einem alten, auf militärischer *virtus* aufbauenden Standesethos und den begrenzten Möglichkeiten einer architektonischen Verstetigung des eigenen Ruhms in den traditionellen Erinnerungsräumen der Stadt Rom, da diese nun durch den Prinzeps zunehmend monopolisiert wurden.[621]

---

[618] LEPPIN (1998), 191.
[619] GRÜNER (2004), 280-284; Zitat, 281.
[620] Über die *manubiae* des Messalla liegen keine weiteren Informationen vor. Tacitus überliefert, dass sich Messalla wie Asinius Pollio in den Bürgerkriegen zw. Antonius und Octavian bereicherte. Vgl. Tac. ann. 3,34,4. Allg. zur finanziellen Stellung vgl. MRATSCHEK-HALFMANN (1993), Kat. Nr. 16.
[621] So auch LEPPIN (1998), 196f. Messalla wurde kurz nach seinem Triumph von Octavian zum *praefectus urbi* ernannt. Das Amt legte er bereits nach wenigen Tagen nieder (Tac. ann. 6,11,3). Dazu ausführlich DETTENHOFER (2000), 89-92 sowie SYME (1986), 211-215. In der Folge sind keine weiteren politischen Ämter überliefert. Arvalbruder seit den 20er Jahren. Vgl. SCHEID (1975), 50-52. 2 v. Chr. schlägt Messalla dem Senat die Verleihung des Titels *pater patriae* an Augustus vor (Plin. nat. 7,90), dann vermutlich bis zu seinem Tod in der Nachfolge Agrippas erster *curator aquarum* (Front. aq. 2.99). Ob die Restauration zweier Statuen für Sibylla bei der *rostra* im Zusammenhang steht mit dem Triumph des Messalla, muss offen bleiben. Vgl. Plin. nat. 34,22.

Wie die beiden Bauprojekte verdeutlichen, waren Strassenbauten also eine nur begrenzte Alternative für die siegreichen und einem republikanischen Standesbewusstseins verpflichteten Feldherren, um ihre Kriegsgewinne prestigeträchtig zu investieren. Das Quellenkorpus verdeutlicht, dass die triumphierenden Feldherren dieser Zeit weiterhin durch ihre Kriegsführung finanzielle Gewinne machten und durch die *manubiae* Teile der Beutemasse für sich beanspruchen konnten. Die Gefolgschaft gegenüber dem Prinzeps bedeutete für viele der *homines novi* und vereinzelte Anhänger alter patrizischer Geschlechter neuen Reichtum aus den Profiten der andauernden Kriege, die sie teilweise weiterhin unter eigenen Auspizien führen konnten;[622] dies auch deshalb, weil die Distribution der Beutemassen sowie eine Kontrolle über deren Verwendung durch die veränderten politischen Umstände zunehmend einem öffentlichen Diskurs entzogen wurden.[623] Durch diese Veränderungen wurden auch die normativen Handlungsmuster einer Verwendung von *manubiae* im öffentlichen Interesse marginalisiert. Trotz der enormen, in den Kriegsjahren angehäuften Schätze waren die Akteure offensichtlich nur teilweise dazu bereit, die in ihrem Privatvermögen aufgegangenen *manubiae* unter Verzicht auf traditionelle Repräsentationsformen gänzlich in den Dienst einer durch Infrastrukturbauten ausgedrückten *cura* für die *res publica* zu stellen. Die Absicht Octavians, die städtischen Erinnerungsräume zu okkupieren, zu monopolisieren und im Sinne der neuen Prinzipatsideologie auszuformulieren, war erfolgreich. Dies illustrieren nicht nur die *ex manubiis* finanzierten Strassenbauten ausserhalb der Stadt, sondern auch die Tatsache, dass mit einer Ausnahme nach dem dreifachen Triumph Octavians (29 v. Chr.) im innerstädtischen Bereich keine weiteren manubialen Bauten ausserhalb der kaiserlichen Familie initiiert wurden.

[622] Zum Reichtum der *homines novi* ausführlich MRATSCHEK-HALFMANN (1993), 111-114.
[623] Tacitus führt als Kriegsgewinnler explizit Asinius Pollio und Valerius Messalla auf (Tac. ann. 3,34,4). Auch eine Vielzahl von Provinzialen profitierte dank ihrer militärischen Leistungen von der *liberalitas Augusti*, so etwa L. Tarius Rufus (*militari industria*), Flottenkommandant in Actium (cos. 16 v. Chr.), der die ihm zugesprochenen Gelder in Ländereien in Picenum investierte (Plin. nat. 18,37). Vgl. auch SCHATZMAN (1975), Kat. 203. Natürlich auch Agrippa (Tac. ann. 1,3,1).

3.2.2.
L. Cornelius Balbus und das *theatrum Balbi*

L. Cornelius Balbus wird in der bereits mehrmals zitierten Stelle des Tacitus als Letzter in der Gruppe jener *principes viri* genannt, denen Augustus erlaubt habe, die erworbenen *exuviae* zum Schmucke der Stadt zu verwenden.[624] Cornelius Balbus triumphierte 19 v. Chr. *ex Africa* nach einem Sieg über die Garamanten in der libyschen Wüste.[625] Plinius listet in erstaunlicher Ausführlichkeit die von Balbus eroberten Städte auf und illustriert, wie deren Bilder neben jenen der besiegten Völkerschaften beim Triumphzug mitgeführt wurden. Plinius berichtet weiter, dass Balbus – Neffe des aus dem spanischen Gades stammenden Caesarianers L. Cornelius Balbus (cos. 40 v. Chr.) – der erste Triumphator nicht römischer Herkunft gewesen sei.[626]

Zehn Jahre waren seit dem dreifachen Triumph des Augustus vergangen, und nach dem Triumph des Messalla (26 v. Chr.) zogen mit Sex. Appuleius (26 v. Chr.) und Sempronius Atratinus (21 v. Chr.) nur zwei weitere Feldherren in Rom ein.[627] Über deren kriegerische Taten liegen nur wenige Informationen vor, und manubiale Bauten werden keine überliefert.[628] Warum 19 v. Chr. gerade L. Cornelius Balbus in Rom einen Triumph abhielt, *ex manubiis* einen monumentalen Bau auf dem Marsfeld ausführte und hierdurch seine Siege mit geradezu archetypischen Ausdrucksmitteln aristokratischer Kriegsmemoria zelebrieren konnte, bleibt erklärungsbedürftig, zumal traditionelle Formen öffentlicher militärischen Ehrungen für die senatorischen Eliten nach dem dreifachen Triumph von 29 v. Chr. zunehmend zurückgedrängt wurden.

---

[624] Tac. Ann. 3,72,1. Ebenso bei Sueton (Aug. 29,4-5), der explizit den Theaterbau erwähnt (*a Cornelio Balbo theatrum*). Zusammenfassend auch MRATSCHEK-HALFMANN (1993), Kat. 26 und WISEMAN (1971), Kat. 138. Zur Karriere des provinzialen Balbus vgl. Vell. 2,51,3. Entgegen der Bemerkung des Velleius scheint Cornelius Balbus (*minor*) nie ein Konsulat bekleidet zu haben. Ausführlich dazu WEINRIB (1990), 296-311.

[625] Die Provinz Africa verwaltete er wohl als Prokonsul 21/20 v. Chr. Dazu ITGENSHORST (2005), Kat. 297. Kreiler vermutet – ohne Angaben der Quellen – eine Provinzverwaltung bereits in den Jahren 29-27 v. Chr. KREILER (2006),108.

[626] Plin. nat. 5,36f. Auch Velleius (2,51,3), der Balbus als *„Hispaniensis natus"* bezeichnet. Zur spanischen Herkunft der *Balbi* vgl. auch Tac. Ann. 11,24,3. Als *patronus* blieb er seiner Stadt verbunden. Zu unbestimmtem Zeitpunkt liess er dort einen Hafen sowie einen neuen Stadtteil anlegen (Strab. 3,169). Balbus war auch *pontifex* (Vell. 2,51,3, aber auch RPC 1,82; 85). Ausführlich vgl. RÜPKE (2005), Kat. 1314. Die Ausführlichkeit der Überlieferung des Plinius zum Triumph erstaunt: Itgenshorst vermutet, dass diesem letzten Triumph ausserhalb des Kaiserhauses durch seine Stellung als letzter Eintrag auf den Triumphalfasten eine besondere Beachtung geschenkt wurde. Vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 297. Zum Triumph vgl. InscrIt. 13,1,571.

[627] Zu den Triumphen des Sex. Appuleius bzw. Sempronius Atratinus vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 295f.

[628] Sex. Appuleius (cos. 29 v. Chr.) *ex Hispania* (26. v. Chr.) war der Sohn von Octavians Halbschwester Octavia. Vgl. SYME (1986), Stemma III. Er wurde mit *elogium* und Statue auf dem Augustusforum als Teil der Galerie der *gens Iulia* geehrt. Vgl. CIL VI, 40940 = InscrIt.13,3,29 = AE 1999, 183 = AE 1999, 184. SPANNAGEL (1999), 294f.

Als beredtes Beispiel sei diesbezüglich auf die durch Octavian verhinderten Ehrungen für L. Licinius Crassus hingewiesen. Der militärisch erfolgreiche Feldherr und Statthalter der Provinz *Macedonia*, Mitglied einer der bedeutendsten *gentes* Roms, hatte nicht nur auf eine Imperatorenakklamation zu verzichten. Auch die Weihung der durch Crassus 29 v. Chr. im Zweikampf mit dem Bastarnerkönig Deldo erworbenen *spolia opima* im Tempel des Iuppiter Feretrius hatte Octavian verunmöglicht.[629] Wie kein anderes Beutestück verkörperten diese *spolia opima* die *virtus* des Siegers. Nicht nur das Prestige der Auszeichnung, sondern auch die engen Assoziationen der *spolia opima* mit dem Stadtgründer Romulus, der als erster nach seinem Sieg über Arco – *rex* der Caeninenses – dessen Rüstung als *spolia* dem Iuppiter geweiht haben soll, veranlassten den Prinzeps, diese herausragende Ehrung des Crassus nach Möglichkeit zu verhindern.[630] Crassus hatte sich 27 v. Chr. mit einem Triumph zu begnügen, ohne diesen in der Folge architektonisch durch einen manubialen Bau zu verstetigen.[631] Der Triumph des Balbus – jenes Aufsteigers aus der Provinz – dürfte für die Machtstellung des Augustus weit weniger bedrohlich gewesen sein als ein erfolgreicher Feldherr aus der *gens Licinia*, dem es vergönnt gewesen wäre, durch eine ruhmhafte Weihung der *spolia opima* seiner *virtus* Ausdruck zu verleihen.

Der Triumph des Balbus und der damit zusammenhängende Theaterbau werden in der Forschung gemeinhin als Hinweis für die herausragende Stellung interpretiert, die Augustus dem Balbus beigemessen habe.[632] Dieser Erklärungsansatz greift zu kurz, zumal zu keinem Zeitpunkt eine besonders enge Beziehung zwischen Augustus und Balbus nachgewiesen werden kann. Das Schweigen der Quellen zeigt vielmehr, dass Balbus im Bürgerkrieg gegen Antonius offensichtlich eine untergeordnete Rolle spielte, und auch in den Folgejahren blieb seine politische

---

[629] Crassus nutzte sein Prokonsulat in Makedonien für eine Reihe von Feldzügen gegen die Daker und Geten. Vgl. Cass. Dio 51,23-27. Wahrscheinlich wurde Crassus von seinen Truppen zum Imperator ausgerufen. Vgl. ILS 8810. Die von Octavian nicht zuerkannten Ehrungen erwähnt Cass. Dio 51,24,4; 25,2. Cassius Dio fügt an, Crassus hätte auf eine Weihung verzichtet, weil er nicht unter *suis auspiciis* kämpfte, was anhand seines in den Triumphalfasten angegebenen Prokonsulats wenig überzeugt. Eine Zurückweisung der *spolia opima* des Crassus wurde möglicherweise mit einem gefälschten Nachweis begründet. Vgl. dazu Liv. 4,20. SYME (2003), 319f. Ausführlich vgl. RICH (1996); KEHNE (1998), 199-206. Ferner TARPIN (2003). Eine eigentliche „Vertuschung" der Siege des Crassus über die Daker vermutet MOCSY (1966). Bleicken führt den „Konflikt" zwischen Crassus und Octavian auf die rechtlich unklare Situation der Position der Statthalter während des Triumvirats zurück. BLEICKEN (1990), 34f.

[630] Zur Weihung der *spolia opima* durch Romulus vgl. Liv. 1,10,4-5. Zusammenfassend HUMM (2009), 133-136. KEHNE (1998), 200-206.

[631] Gerding bringt überzeugend das Grab der Caecilia Metella an der *via Appia* mit Licinius Crassus und dessen militärischen Erfolgen in Verbindung. Der Reliefschmuck mit *tropaia* dürfte hierbei auf die militärischen Erfolge des L. Crassus anspielen. GERDING (2002), 72f; 89-91. Die repräsentative Vereinnahmung des Grabes der Mutter durch L. Crassus ist bemerkenswert und verdeutlicht die zunehmende Exklusion aristokratischer Repräsentationsbedürfnisse aus dem Stadtraum und die Suche nach alternativen Artikulationsmöglichkeiten. Vgl. auch das Grabmal des Munatius Plancus in Gaeta, Kapitel 3.1.1. Die Gräber werden durch ihren Schmuck gleichsam zu Siegesmonumenten. Das Tumulusgrab des Augustus mit den *res gestae* und ägyptischen Schmuckelementen greift diese Tradition auf. BOSCHUNG (1980), 39-41.

[632] So etwa ALBERS (2013), 102; HASELBERGER (2007), 153 oder DAHLHEIM (2010), 160, der Balbus als ein *„treuer Freund des Kaiserhauses"* bezeichnet. Fraglich auch die These von Favro, der Balbus der Hybris und einer durch den Bau ausgedrückten Arroganz gegenüber Augustus bezichtigt. FAVRO (1996), 122.

Karriere wenig spektakulär.[633] Soweit bekannt, war Balbus über Heiratsbeziehungen nicht mit der Familie des Kaisers verbunden. Auch war er kein Spross des stadtrömischen Patriziats, sondern entstammte dem spanischen Provinzadel.[634] Es drängt sich der Verdacht auf, dass mit dem Triumphzug des Balbus 19 v. Chr. und dem Bau des Theaters ein bewusstes Zeichen gesetzt werden sollte, zumal im gleichen Jahr Agrippa erneut einen ihm zugesprochenen Triumph zurückgewiesen hatte. Gewisse andere Männer – so ergänzt Cassius Dio – hätten aus weit nichtigeren Gründen als Agrippa einen Triumph angestrebt und letztlich auch gefeiert.[635] *„Dem in republikanischer Zeit üblichen Streben nach militärischem Ruhm wurde von Dio eine bewusste Zurückhaltung gegenübergestellt, und Agrippa scheint (...) diese Zurückhaltung geübt zu haben.“*[636] Auch der Prinzeps selbst ging ab 26 v. Chr. dazu über, die an ihn herangetragenen Triumphe abzulehnen.[637] Die programmatische und exemplarische Zurückweisung triumphaler Ehren durch den Kaiser wiederholte sich 19 v. Chr., als Augustus mit den von den Parthern wiedergewonnenen Feldzeichen aus dem Osten zurückkehrte; ein Erfolg, der in der Folge eine zentrale Stellung innerhalb der augusteischen Selbstdarstellung einnahm, und ein Verzicht, der spanische Münzstätten dazu verleitete, den führerlosen Triumphwagen und die Insignien des Triumphators auf Münzen zu prägen (Abb. 6, 7).[638] Die beschriebene ostentative Ablehnung triumphaler Ehren durch Agrippa und Augustus 19 v. Chr. verleiten zur Hypothese, dass mit dem Triumph des Balbus sowie dem Bau des Theaters ein in gewissem Masse unzeitgemässes Gegenbeispiel aristokratischer Selbstdarstellung inszeniert wurde: der Triumph des Feldherrn provinzialer Herkunft auf der einen Seite, die *recusatio* Agrippas und die Rückkehr des Augustus mit den Partherfeldzeichen auf der anderen. Dieser offensichtliche Widerspruch dürfte bereits von den Zeitgenossen als irritierend wahrgenommen worden sein.

Zu den Handlungsmustern aristokratischer Kriegsmemoria zählte die monumentale bauliche Verstetigung der bewiesenen *virtus* durch die traditionsgebundene Verwendung der gewonnen *manubiae*. Hier dürfte der in seiner Formsprache an das Theater des Pompeius erinnernde Bau des Balbus auf dem Marsfeld – inmitten der Baustellen der monumentalen und umfassenden Neugestaltung des Raumes durch Augustus und Agrippa – in seiner symbolischen Funktion als manubiales Monument sonderbar angemutet haben. 19 v. Chr. wurde die *aqua Virgo* eingeweiht,

---

[633] Appian erwähnt Balbus in seiner Abhandlung der Bürgerkriege mit keinem Wort.
[634] Vell. 2,51,3. Ferner: *„Garamantas Cornelius Balbus subegit et primus ex hac victoria triumphavit; primus sane de externis utpote Gadibus gentius accessit ad gloriam nominis triumphalis.“* Solin. 29,7,
[635] Cass. Dio 54,11,6; 12,1-2.
[636] ITGENSHORST (2008), 40.
[637] Zurückgewiesene Triumphe des Augustus vgl. Cass. Dio 53,26,5; 54,10,3; 54,31,4; 54;33,5; 55,6,6. Auch RG 4,1. Zusammenfassend vgl. BEARD (2007), 300-305. Ausführlich HUTTNER (2004), 106-127, der dieses Handlungsmuster mit der Zurückweisung der Herrschaft durch Augustus in Zusammenhang bringt und die Zurückweisung als einen inszenierten Machtverzichtsgestus interpretiert.
[638] Vgl. RG 11; 29. Ausführlich KIENAST (2014), 342-344. Zur Errichtung eines Altars für Fortuna Redux durch den Senat vgl. HASELBERGER (2007), 145-147. Die Errichtung eines Ehrenbogens auf dem Forum Romanum s. Cass. Dio 54,8,3. Ausführlich zur Partherprogrammatik ZANKER (1997)b, 190-195. Die führerlose Triumphalquadriga vgl. RIC I^2, 99; 108b.

und die *monumenta Agrippae*, welche den militärisch konnotierten Raum des Marsfeldes gleichsam in eine *„Villa fürs Volk"* verwandelten, standen unmittelbar vor ihrem Abschluss.[639]

Das Theater des Balbus (*theatrum Balbi*) lässt sich anhand der archäologischen Befunde sowie eines Fragments der Forma Urbis gut rekonstruieren und auf dem mittleren Marsfeld eindeutig lokalisieren (Plan 3). Kernstück der Anlage bildete ein nach Osten ausgerichteter Theaterbau. Um ein Vielfaches kleiner als das Theater des Pompeius, war jenes des Balbus der zweite steinerne Theaterbau auf dem Marsfeld.[640] Ähnlich seinem Vorbild schloss auch beim Theater des Balbus östlich eine dreiseitige Portikusanlage an, deren Ostseite mit einer axial ausgerichteten Exedra geschmückt war.[641] Das Fragment des severischen Stadtplanes zeigt im Innern der Platzanlage eine rechteckige Struktur, deren Identifikation als Brunnenanlage oder Heiligtum (Volcanus) bis heute umstritten bleibt.[642] Die bautypologischen Parallelen der Anlage zum Theater-Portikus-Komplex des Pompeius sind augenscheinlich. Der Balbus-Komplex nimmt die Ost-West-Ausrichtung des Pompeiustheaters auf und orientiert sich nicht an den Portiken entlang des *circus Flaminius*. Über die Ausstattung der Anlage liegen nur wenige Informationen oder Befunde vor, darunter die bei Plinius als bemerkenswert hervorgehobenen, aus Onyx geschlagenen Säulen, die Balbus *in theatro suo* aufstellen liess.[643] Ob die Ausstattung der Anlage auf die afrikanischen Siege des Erbauers Bezug nahm, bleibt unklar.

Die Einweihung der Anlage feierte Balbus 13 v. Chr. mit aufwändigen Spielen. Cassius Dio erwähnt, dass die prächtigen Schauspiele mit der Ankündigung der Rückkehr des Augustus aus Gallien zusammenfielen und Balbus als Dank für seine Leistung von Tiberius im Senat geehrt wurde.[644] Für den Triumphator des Jahres 19 v. Chr. dürften die Festivitäten den Höhepunkt seiner Karriere bedeutet haben. Ob sich der Bauherr der historischen Dimension des Ereignisses bewusst war, bleibt hingegen fraglich: die Eröffnung des Theaters bedeutete nicht weniger als das Ende einer aristokratischen manubialen Baupraxis und das Ende einer architektonischen Perpetuierung individueller Kriegserinnerung römischer *nobiles* im stadtrömischen Raum.

---

[639] ZANKER (1997)b, 146.
[640] FUR 30abc mit der Inschrift THEATRVM / [B]A[L]BI. Die auf dem antiken Stadtplan verzeichnete Apsis konnte im archäologischen Befund gesichert werden. Eine Zusammenstellung der aktuellen archäologischen Literatur zu den neueren Grabungen liefert ALBERS (2013), 275; SEAR (2006), 136f. Vgl. auch Manacord D., s. v. Theatrum Balbi, in: LTUR 5 (1999), 30f.
[641] Die Ähnlichkeit der gestalterischen Funktion der Exedra zum gleichzeitig entstehenden neuen Forumsbau des Augustus ist auffallend. Zur Datierung des Baubeginns am Forum vgl. SPANNAGEL (1999), 79f.
[642] Die Struktur wird teilweise mit einer *aedes Vulcani in campo* (CIL VI, 798) in Zusammenhang gebracht, der bereits bei Livius (24,20,9) für das Jahr 214 v. Chr. Erwähnung findet. Vgl. COARELLI (1997), 222f. Auch ALBERS (2013), 103 mit Anm. 40.
[643] Plin. nat. 36,60. Ob die einige Jahre später von Augustus im Theater des Marcellus verbauten marmornen Säulen als Reaktion auf die Onyx-Säulen des Balbus zu interpretieren sind, ist fraglich. So FAVRO (1996), 122 oder ALBERS (2013), 102, Anm. 26. Fragmentarisch erhaltene Reliefs einer Gigantomachie werden üblicherweise mit dem Theater in Verbindung gebracht, entstammen wohl aber einer flavischen Ausstattungsphase. Vgl. SEAR (2006), 65f. Ausführlich FUCHS (1984).
[644] Cass. Dio 54,25,2-4.

Dem Theater-Portikus-Komplex des Cornelius Balbus kommt innerhalb einer Entwicklung manubialer Bauten in Rom in vielerlei Hinsicht eine herausragende Bedeutung zu. Die Anlage, die in ihrer architektonischen Konzeption als Theater bekannten Formen manubialer Bauten folgt, wurde zu einem Zeitpunkt initiiert, als die Herrschaft des Prinzeps auf einer sicheren Basis stand. Der Prinzeps und insbesondere sein General Agrippa haben seit dem *triplex tirumphus* 29 v. Chr. der senatorischen Elite Alternativen zu den republikanischen Formen militärischer Repräsentation aufzuzeigen versucht. Die Zurückweisung (*recusatio*) des Triumphs durch Agrippa und somit der öffentlich zelebrierte Verzicht auf die höchsten Ehren eines römischen Aristokraten war hierbei sicherlich die radikalste Form einer Unterordnung unter den neuen Herrscher. Der Aufruf des Prinzeps an die Triumphatoren, ihre Kriegsbeute in den Strassenbau zu investieren, verdeutlicht aber auch, dass die repräsentativen Bedürfnisse römischer *nobiles* und deren Streben nach *dignitas* nicht gänzlich negiert werden konnten; Augustus jedoch versuchte, konkurrierende Bauten in den traditionellen militärisch-sakralen Erinnerungslandschaften Roms nach Möglichkeit zu verhindern. Das Theater des Balbus *in campo Martio* sowie dessen Triumph stehen gewissermassen kontrafaktisch zu diesen Bestrebungen. Es wurde die These formuliert, dass der Triumph und auch das *ex manubiis* finanzierte Theater als bewusster Gegensatz zu der propagierten Verzichthaltung von Agrippa und Augustus inszeniert wurden. Der erste Triumph eines provinzialen Senators und ein Theaterkomplex, dessen Erscheinung durch die monumentale Gestaltung des Marsfeldes durch Augustus und Agrippa marginalisiert wurde, dürfte die Machtstellung des Prinzeps kaum herausgefordert haben. Spätestens zu diesem Zeitpunkt muss Augustus die Entscheidung gefällt haben, dem ehrenvollen Triumphritual ein Ende zu setzen und – indem die Kriegsführung und die repräsentative Auslegung militärischer Siege gänzlich seiner Kontrolle unterworfen wurde – die aristokratische Kriegsmemoria als kompetitives Element zu neutralisieren.

Nur wenige Monate nach dem Triumph des Balbus kehrte Augustus mit den von den Parthern wiedergewonnenen Feldzeichen nach Rom zurück. Die programmatische Verzichtshaltung gegenüber militärischen Ehrungen zugunsten einer programmatischen Friedensthematik zeigt sich nicht nur nach genannter Rückkehr aus dem Osten, sondern ist insgesamt als Phänomen der repräsentativen Kunst augusteischer Zeit festzumachen. Das Zeitalter der Kriege – so die Botschaft – schien nun endgültig überwunden, ein neues *saeculum,* ein Zeitalter des Friedens *(pax Augusta*) war angebrochen, die neue Ordnung durch den Prinzeps wiederhergestellt.[645] Wohl nicht zufällig wird auf dem 19 v. Chr. im Gedenken an die „Parthersiege“ errichteten Ehrenbogen für Augustus als Durchgang zum alten Forum die Liste der römischen Triumphatoren (*fasti triumphales*) mit

[645] Vgl. ZANKER (1997)b, 192. Ausführlich zur Bedeutung der Friedensthematik in der Prinzipatsideologie nach den Parthersiegen vgl. RICH (2009), 139-149. ÖSTENBERG (2009)b. Zur reichsweiten Baupolitik nach den Parthersiegen vgl. SCHÄFER (1998). Gegen eine herausragende Bedeutung der neuen Friedensordnung im Kontext der Prinzipatsideologie argumentiert GRUEN (1985).

dem Triumph des Balbus abgeschlossen.[646] Der Triumph des Balbus und sein manubiales Bauwerk bildeten somit den fulminanten Schlusspunkt eines unter dem neuen *rector orbis terrarum* und Bewahrer der *pax Augusta* überholten Rituals.

[646] Mit der Eintragung des Triumphs des Balbus war der Platz auf dem vierten Pilaster der *fasti triumphales* gefüllt. Vgl. InscrIt. 13,1, Tabb. 23-26. Pickungen, welche auf den Eintrag folgen, könnten einen bewussten Abschluss der Liste signalisiert haben. So ITGENSHORST (2004), 449. Vgl. auch SPANNAGEL (1999), 250. Die *fasti Barberini* schliessen mit dem Triumph des L. Sempronius Atratinus ab. Dazu BEARD (2007), 302-305. Der Senat beschloss den Bau des Partherbogens bereits im Rahmen der Ehrungen 20 v. Chr. (Cass. Dio 54,8,3-4). Zur topographischen Lage des Bogens am östlichen Ende des Forums ausführlich ROSE (2005) sowie zuletzt BAAS (2015).

3.2.3.
Das südliche Marsfeld, der Geburtstag des Prinzeps und die *domus Augusta* – Die sukzessive Transformation eines Raumes

Das Zurückdrängen und letztlich das Ende einer sich architektonisch manifestierenden aristokratischen Kriegsmemoria in Rom sowie die sukzessive Besetzung der dafür vorgesehenen Erinnerungs- und Repräsentationsräume durch den Prinzeps wurden in den vorhergehenden Kapiteln durch Einzelbeispiele ausführlich illustriert. Exemplarisch und zusammenfassend lässt sich diese Entwicklung auch anhand der Transformationsprozesse in der militärisch-sakralen Erinnerungslandschaft entlang des *circus Flaminius* zeigen. Bekanntlich entwickelte sich das Gebiet um den *circus* seit dem frühen 2. Jh. v. Chr. zu einem der herausragenden militärisch-sakralen Erinnerungsräume und zum Interaktionsraum der militärischen und zivilen Sphären der *res publica*. Den repräsentativen Rahmen hierzu bildeten die sukzessive entstandenen *ex manubiis* finanzierten Tempelstiftungen und Portiken.

Diese monumentalen Anlagen rückten in den letzten Jahren der ausgehenden Republik erneut in den Fokus der Bautätigkeit der Feldherren, denn gerade hier fanden sich Vorbilder und Orientierungspunkte prestigereicher Architektur, an die es anzuknüpfen galt. Die in den späten 30er und frühen 20er Jahren entstehenden und renovierten Bauten entlang des *circus* – der Apollotempel des Sosianus, der *porticus Philippi* mit dem Tempel für Hercules Musarum oder das Amphitheater des Statilius Taurus – verdeutlichen dieses neue Interesse am genannten Raum. Octavian selbst war sich der grossen Bedeutung dieses Ortes bewusst und nahm im Rahmen seiner Möglichkeiten bereits früh Einfluss auf Architektur und Ausstattung einzelner Bauten, wie dies beispielsweise im Kontext des sosianischen Tempelbauprojekts illustriert werden konnte. Der Neubau der *porticus Metelli* unter dem Namen seiner *gens* verdeutlicht, dass Octavian/Augustus jedoch gerade bezüglich seines eigenen Namens auffällige Zurückhaltung übte, was in der Fertigstellung des bereits unter Caesar geplanten Theaters im Namen des verstorbenen Marcellus am südlichen Ende des *campus Flaminius* eine Fortsetzung fand.[647] Wie die grossen Bauprojekte des Augustus insgesamt verdeutlichen, lag der Fokus seiner Baumassnahmen innerhalb der Stadtmauern Roms. Die Okkupation des für die aristokratische Kriegsmemoria so zentralen Raumes des südlichen Marsfeldes durch Augustus erfolgte schrittweise

[647] Einweihung des Theaters 13 v. Chr. vgl. Cass Dio 54,26,1. Zusammenfassend HASELBERGER (2007), 155-157.

und zielte weniger auf eine mit republikanischen Handlungsmustern auftrumpfende Dominanz, als vielmehr auf subtilere Methoden einer sukzessiven Durchdringung aristokratischer Erinnerungsräume.[648]

Auf eine Deponierung der in Illyrien zurückgewonnenen Feldzeichen in der *porticus Octavia* sowie den in der Ausstattung des Tempels des Sosius erkennbaren Lobgesang auf den Prinzeps folgte in den späten 20er Jahren mit dem Neubau der *porticus Metelli* (*porticus Octaviae*) ein verstärktes Engagement, das die Präsenz des Prinzeps in diesem Raum nach und nach steigerte (Plan 5). Wie GROS hervorgehoben hat, ist es kaum ein Zufall, dass bei sechs altehrwürdigen Heiligtümern *in campo Flaminio* der jeweilige *dies natalis* in augusteischer Zeit mit dem Geburtstag des Prinzeps (23. September) zusammengelegt wurde. Die beiden Tempel innerhalb der *porticus Octaviae* (Iuno Regina sowie Iuppiter Stator) wurden wohl im Rahmen des augusteischen Neubaus der Portikus neu geweiht. Auch Sosianus weihte seinen Tempel zu Ehren des Prinzeps an dessen Geburtstag, und schliesslich lässt sich auch für die *in circo* gelegenen – nicht exakt lokalisierbaren – Tempel für Mars, Felicitas und Neptun der 23. September als Weihetag in den *fasti* nachweisen.[649] Die Konzentration dieser „Geburtstagsweihungen" auf dem Gebiet um den *circus Flaminius* ist auffallend und erklärungsbedürftig.[650]

31/30 v. Chr. beschloss der Senat, Octavians Geburtstag als Festtag zu begehen und unter die *feriae publicae* aufzunehmen, was bereits zu diesem Zeitpunkt die künftige Bedeutung dieses Tages im Rahmen des Kaiserkultes erahnen lässt.[651] In den späten 20er Jahren muss sich jeweils am 23. September in den monumentalen Anlagen entlang des *circus Flaminius* ein eindrückliches Schauspiel geboten haben. Wo einst die konkurrierenden manubialen Bauten grosser republikanischer Feldherren an die Erfolge ihrer Erbauer erinnerten, öffneten sich nun zeitgleich zu den grossen Feierlichkeiten anlässlich des Geburtstages des Prinzeps die Tempelportale einer Vielzahl altehrwürdiger manubialer Bauten, und die Priesterschaften der unterschiedlichen Kulte vollzogen die Riten anlässlich der jeweiligen Tempelfeste. Wir wissen, dass anlässlich der

---

[648] Die „zurückhaltende" Architektur und der Verzicht auf eine Baukonkurrenz zeigen sich auch in der Grösse des Marcellustheaters, das weit geringere Dimensionen aufwies als der Bau des Pompeius. Dazu auch HASELBERGER (2007), 137.

[649] Ausführlich GROS (1976), 32f. Einen ausführlichen Überblick bietet DONATI (2006), 121-124. Zusammenfassend HASELBERGER (2007), 137-139. COARELLI (1997), 405.

[650] Für die Tempelbauten des Augustus selbst ist in keinem Fall ein *dies natalis* am 23. September nachzuweisen. Vgl. GROS (1976), 32f. Haselberger deutet die am Geburtstag des Augustus geweihten Tempel als konkrete Ehrungen für den Prinzeps durch den Senat anlässlich seines Geburtstages. HASELBERGER (2007), 137.

[651] Cass. Dio 51,19,1-2. Bereits zu Lebzeiten des Augustus scheinen die Feierlichkeiten auch auf den 24. September ausgedehnt worden zu sein (vgl. auch Suet. Aug. 57,1). Ausführlich zur Entwicklung des Festkalenders in augusteischer Zeit und der Funktion der hohen Zahl neuer *ludi* während der augusteischen Herrschaft vgl. BEHRWALD (2009). Auf die Bedeutung des *dies natalis* des Augustus auch im Rahmen des Kaiserkultes in den Provinzen verweist nicht zuletzt der 9 v. Chr. eingeführte neue Kalender der Städte der Provinz Asia Minor, bei dem der Jahresbeginn auf den 23. September gelegt wurde. Ausführlich vgl. LAFFI (1967), 18-34.

Geburtstagsfeierlichkeiten des Augustus auch Spiele – *ludi circenses* und *venationes* – veranstaltet wurden.[652] Die inszenierte Festlichkeit ergriff die ganze Stadt und durch die Tempelweihfeste in potenzierter Weise das südliche Marsfeld. Wenn auch nicht abschliessend nachweisbar, ist zu vermuten, dass die *ludi* anlässlich des Geburtstages des Prinzeps auch im *circus Flaminius* stattfanden.[653] So konnte mit dem Tempel des Apollo als Ort der ominösen Zeugung des Augustus letztlich auch ein besonders symbolträchtiges Heiligtum in die Feierlichkeiten miteinbezogen werden. Durch die Zusammenlegung der Tempelweihefeste mit dem Geburtstag des Prinzeps stimmten nun also auch die alten Feldherrenstiftungen in das huldigende Herrscherlob im Sinne eines *consensus universorum* mit ein. Augustus setzte sich durch seine Baumassnahmen *in circo* nicht nur in die Tradition der grossen republikanischen Feldherren, sondern okkupierte durch solch symbolische Komponenten einen der zentralen Räume senatorischer Kriegsmemoria. Er usurpierte so die vielschichtigen, konkurrierenden und individuellen Repräsentationsräume römischer *nobiles*, ohne sich jedoch durch seinen eigenen Namen zu exponieren.

Der Repräsentationsraum der republikanischen *viri triumphales* um den *circus Flaminius* wurde kontinuierlich und über den Tod des Augustus hinaus durch das Kollektiv der *domus Augusta* überlagert.[654] Für die augusteische Zeit bezeugen eine solche Entwicklung nicht nur die Fertigstellung des Theaters unter dem Namen von Augustus' Neffen Marcellus oder der Neubau der *porticus Metelli* im Namen seiner Schwester Octavia. Die Funktion des *circus Flaminius* als Ort dynastischer Kommunikation unterstreicht auch die dort 9 v. Chr. von Augustus auf den in Germanien verstorbenen Drusus gehaltene *laudatio*, wobei der gewählte topographische Rahmen auf die traditionelle Funktion dieses Raumes rekurriert, indem die militärische *virtus* und der Kriegsruhm des erfolgreichen Feldherrn bzw. der *domus Augusta* als Ganzes hervorgehoben wurden.[655] Auf diese Ehrung des designierten, aber verstorbenen Triumphators auf dem Marsfeld folgte konsequenterweise eine triumphzugähnliche (*funus simillimum triumpho*) *pompa funebris* in die Stadt.[656] Dieser einerseits dynastische, anderseits auf die militärische *virtus* einzelner Mitglieder der *domus Augusta* fokussierende Charakter des *circus Flaminius* findet auch nach dem Tod das Augustus eine Fortsetzung. Das geht eindrücklich aus dem *senatus consultum* des Jahres 19 n. Chr. bezüglich der Ehrungen für den verstorbenen Nero Claudius

[652] Für 20 v. Chr. vgl. Cass. Dio 54,8,5. 13 v. Chr. vgl. Cass. Dio 54,26,2. Auch für 11 v. Chr. nennt Cassius Dio (54,34,1-2) *ludi circenses* und Tierhatzen, die an unterschiedlichen Orten der Stadt anlässlich des Geburtstages durchgeführt wurden.
[653] Dass *venationes* auch im *circus Flaminius* stattfanden, bezeugen die Tierhatzen anlässlich der Weihung des Tempels für Mars Ultor 2 v. Chr. Vgl. Cass. Dio 55,10,8. Vgl. WISEMAN (1974), 8.
[654] Einer solchen Entwicklung liegt die bereits vorausgusteische Präsenz der *gens Octavia* bzw. *Claudia* zugrunde.
[655] Eine zweite *laudatio* hielt Tiberius auf dem Forum. Cass. Dio 55,2. Suet. Tib. 7,3. KEHNE (1998), 206-208. SUMI (2005), 255f. Zusammenfassend KIENAST (2009), 125f.
[656] Vgl. Sen. ad Marc. 3,1. Zum geplanten Triumphzug des Drusus vgl. Cass. Dio 55,2,5. Drusus wurde bereits 11 v. Chr. durch eine *ovatio* ausgezeichnet. Suet. Claud. 1,3 sowie Cass. Dio 54,33,5. Zusammenfassend zu den posthumen Ehrungen des Drusus vgl. KEHNE (1998), 209f.

Germanicus hervor. Dem Geehrten wurde in *circo Flaminio* ein Bogenmonument (*ianus marmoreus*) errichtet. Die Inschrift sowie die Darstellung der besiegten Völkerschaften wiesen auf die militärischen Erfolge des Germanicus hin.[657] Der Bogen diente zugleich – und hier kommt erneut die dynastische Komponente ins Spiel – als Basis für eine Statuengruppe mit mehreren Mitgliedern der *domus Augusta*.[658] Die in der *tabula Siarensis* angegebene Lokalisierung des Monuments lässt den Schluss zu, dass der Ehrenbogen in unmittelbarer Nähe einer zu diesem Zeitpunkt bereits bestehenden und von Gaius Norbanus Flaccus geweihten Statuengruppe zu stehen kam, die neben *divus Augustus* weitere Statuen von Angehörigen der kaiserlichen Familie umfasste.[659]

Die genannten Beispiele verdeutlichen, wie der *circus Flaminius* als Repräsentationsraum aristokratischer *virtus* durch den Prinzeps und seine Familie allmählich okkupiert wurde. Im Kontext der Monumente *in circo* konnte gezeigt werden, dass einerseits neben der eher zurückhaltenden Präsenz des Prinzeps selbst der kaiserlichen Familie als Ganzes eine prominente Rolle zukam und andererseits – ganz in der Tradition der militärisch-sakralen Funktion des Raumes – die militärischen Erfolge einzelner herausragender Exponenten der *domus Augusta* kommemoriert wurden. Die Transformationsprozesse einer militärisch-sakralen Erinnerungslandschaft und konkurrierender Repräsentationsräume römischer *nobiles* hin zu einem durch den neuen Kaiser und seine Familie okkupierten öffentlichen Raum, im Sinne einer sukzessiven Inbesitznahme eines bereits konstituierten Raumes, lassen sich anhand der dargestellten Veränderungen im Bereich des *circus Flaminius* besonders eindrücklich illustrieren.

---

[657] *Placere uti Ianus marmoreus extrueretur in circo Flaminio pe[cunia publica posi]tus ad eum locum in quo statuae divo Augusto domuique Augus[tae iam dedicatae es]sent ab G(aio) Norbano Flacco (...).* AE 1984, 508, 9-11. Eine Kopie des Beschlusses kennt man auch aus Rom. Vgl. CIL VI, 31199a. Die Errichtung eines Bogens zu Ehren des Germanicus vgl. auch Tac. Ann. 2,83,2. Kommentar vgl. LEBEK (1987), 135-140.

[658] *„(...) supraque eum Ianum statua Ger[manici Caesaris po]neretur in curru triumphali et circa latera eius statuae D[rusi Germanici patris ei]us naturalis fratris Ti(berii) Caesaris Augusti et Antoniae matris eius et [Agrippinae uxoris et Li]viae sororis et Ti(berii) Germanici fratris eius et filiorum et fi[liarum eius] (...)".* AE 1984, 508, 18-21.

[659] AE 1984, 508, 9-11 (s. Anm. oben). Die Datierung dieser Weihung ist umstritten. Bei Norbanus Flaccus könnte es sich um den cos. 24 v. Chr. oder aber 15 n. Chr. handeln. Ausführlich LEBEK (1987), 136 und FLORY (1996), 287f. Bemerkenswert ist, dass der Senatsbeschluss explizit von Statuen einzelner Mitglieder der *domus Augusta* spricht. Eine Rekonstruktion der Statuengruppe EBD., 296-302.

3.2.4.
Fazit

Der dreifache Triumph Octavians 29 v. Chr. war eine grundlegende Zäsur im Kontext aristokratischer Kriegsmemoria allgemein und in der Entwicklung *ex manubiis* finanzierter Bauten als architektonische Verstetigung individueller Sieghaftigkeit im Speziellen. Der Umstand allein, dass Octavian den Bürgerkrieg beendigte und alle Konkurrenten durch seine *auctoritas* überragte, bedeutete noch nicht das Ende traditioneller Formen militärischer Ehrungen. Siegreiche Feldherren kehrten auch nach 29 v. Chr. nach Rom zurück und wurden weiterhin zur Belohnung ihrer militärischen Verdienste durch den Senat mit Triumphen ausgezeichnet. Diese letzten Triumphzüge römischer *nobiles* ausserhalb der *domus Augusta* stehen im Gegensatz zu den Bestrebungen des Augustus und seines Admirals Agrippa, die beide durch die mehrmalige *recusatio* eine offenkundige Verzichtshaltung gegenüber triumphalen Ehrungen zelebrierten. Insbesondere Agrippa zeigte exemplarische Handlungsmuster für die kriegsführenden Feldherren der Senatsaristokratie auf; dies nicht zuletzt im Kontext der von ihm ausgeführten neuen Formen „manubialer" Bauten, die durch ihren Infrastrukturcharakter einer umfassenden *cura* für die *res publica* verpflichtet waren und sich von traditionellen architektonischen Formen einer kompetitiven, agonalen Baupraxis distanzierten.

Der Aufruf des Prinzeps an die *viri triumphales,* die erworbenen *manubiae* im Rahmen einer Erneuerung von Strassenbauten zu investieren, zeigt die Diskrepanz zwischen einer weiterhin bestehenden individuellen Kriegsführung einzelner *nobiles* mit der Aussicht auf Erwerb von Beutegeldern einerseits und den eingeschränkten bzw. fehlenden Artikulationsmöglichkeiten mittels derselben andererseits. Wie gezeigt, muss diese Aufforderung des Kaisers als Versuch gewertet werden, im Sinne einer Akzeptanz aristokratischer Geltungsbedürfnisse neue Repräsentationsfelder anzubieten und gleichzeitig die kompetitiven stadtrömischen Erinnerungsräume militärischer Selbstdarstellung für sich zu beanspruchen. Diese Entwicklung manifestiert sich nicht nur im Umstand, dass nach 29 v. Chr. die Triumphatoren – mit einer Ausnahme – keine manubialen Bauten mehr errichteten, sondern auch in der kontinuierlichen Okkupation der militärisch-sakralen Erinnerungslandschaften und politischen Räume Roms durch den Prinzeps und seine Familie; ein Transformationsprozess, der exemplarisch anhand der Entwicklungen im *circus Flaminius* illustriert werden konnte.

Der Triumph des Balbus 19 v. Chr. und der damit verbundene Bau des grossen Theater-Portikus-Komplexes auf dem Marsfeld steht kontrafaktisch zu den beschriebenen Entwicklungen. Es wurde die These formuliert, dass es sich beim Triumph des Feldherrn provinzialer Herkunft und seinem manubialen Theaterbau um eine bewusste Inszenierung republikanischer Handlungsmuster handelte, welche der im gleichen Jahr wiederholten *recusatio* durch Agrippa und der das

neue Friedenszeitalter ankündigenden Rückkehr des Augustus mit den Partherfeldzeichen diametral entgegenstand. Durch den nicht gefeierten Triumph, der infolge der omnipräsenten Partherthematik die öffentliche Wahrnehmung dominierte, führte der Prinzeps einem jeden vor Augen, dass auch der gefeierte Triumph eines siegreichen Feldherrn die *auctoritas* und *dignitas* seiner selbst nicht zu überstrahlen vermochte. Auch der Theaterkomplex des Balbus, der noch wenige Jahre zuvor auf dem Marsfeld ein herausragendes Gebäude dargestellt haben dürfte, war im Kontext der Baumassnahmen eines Agrippa oder Augustus nur ein bescheidener Beitrag an die Ausschmückung der Stadt durch den neuen Herrscher.

Über Jahrhunderte war die erfolgreiche Kriegsführung das ruhmvolle Betätigungsfeld römischer Aristokraten, das es erlaubte, den eigenen Status im Kollektiv der *res publica* und in der agonalen Konkurrenz unter den Standesgenossen zu definieren. Die manubialen Bauten waren eines der zentralen Ausdrucksmittel, dieses Prestige innerhalb der stadtrömischen Erinnerungslandschaft zu verstetigen. Die beobachteten Transformations- und Monopolisierungsprozesse im Kontext der Etablierung augusteischer Herrschaft decken auf, welche Bedeutung der neue Prinzeps diesen Formen individuellen Prestigestrebens zumass und wie wichtig die Unterbindung solcher Artikulationsformen für die Sicherung seiner eigenen Machtstellung war.

4.
Manubiae im frühen Prinzipat

Im Tatenbericht des Augustus, angebracht als monumentale Inschrift an seinem mit ägyptischen Beutestücken geschmückten Grabmal auf dem Marsfeld, werden die *manubiae* im Zusammenhang mit Bauprojekten und *congiaria* mehrfach genannt.[660] Im Rahmen einer ausführlichen Aufzählung der von Augustus errichteten (*fecit*), vollendeten (*perfecit*) und renovierten (*refecit*) Bauten wird einzig für das *forum Augustum* sowie den Mars Ultor-Tempel explizit auf eine Finanzierung *ex manubiis* verwiesen.[661] Es ist bezeichnend für das Wesen augusteischer Selbstdarstellung und Herrschaftskonzeption, dass dieser in der republikanischen Kriegsmemoria verwurzelte Begriff im Kontext des Bauprogramms des ersten Prinzeps aufgegriffen wird. Die Exklusivität der Nennung der *manubiae* im Zusammenhang mit diesen Bauten unterstreicht deren besondere Bedeutung innerhalb der Baumassnahmen und verweist auf die programmatische Fortführung einer manubialen Memorialpraxis und somit einer dieser Tradition entspringenden architektonischen Manifestation militärischer *virtus* und individueller Sieghaftigkeit im Stadtbild Roms durch Augustus.

Im Folgenden wird untersucht, welche Funktion und Symbolkraft den *manubiae* sowie der Kriegsbeute an sich unter den neuen Voraussetzungen eines durch den Kaiser kontrollierten Kriegswesens, des damit einhergehenden Repräsentationsmonopols sowie der *pax Augusta*-Programmatik in iulisch-claudischer Zeit zugesprochen werden muss.

---

[660] Zum Anbringen der *res gestae* vgl. Suet. Aug. 101,4. Der Eingang des Grabtumulus auf dem Marsfeld war geschmückt mit zwei kleinen Obelisken. Durch das Anbringen von *spolia* in Kombination mit den *res gestae* wurde das Mausoleum gleichsam zum Siegesmonument. BOSCHUNG (1980), 39f

[661] Vgl. RG 19-21.

4.1.
Krieg und Kriegsbeute in augusteischer Zeit

Die zentrale Bedeutung der Schlacht von Actium, der Beendigung des Bürgerkrieges und des Sieges über Antonius, des *bello Alexandrino* sowie der Eroberung Ägyptens für die augusteische Herrschaft ist hinlänglich bekannt.[662] Die Siege und die bewiesene *virtus* legten die Grundlage für die ausserordentliche Machtstellung (*auctoritas*) Octavians innerhalb der *res publica*. Ihnen kam im Rahmen der augusteischen Selbstdarstellung folgerichtig eine zentrale und herrschaftslegitimierende Funktion zu. Die Symbolik der gewonnenen Kriege und des so unter der Führung des Prinzeps erreichten Friedens (*pax Augusta*) durchdringen sämtliche Medien augusteischer Repräsentation. Nicht nur deren panegyrische und literarische Rezeption durch Vergil oder Propertius legen ein eindrückliches Zeugnis hierfür ab. Auch die von ZANKER illustrierte ikonographische Durchdringung der Bildmedien mit einer apollinisch-triumphalen Siegessymbolik hat die Vergegenwärtigung und Kommemoration einer auf militärischer *virtus* fussenden *auctoritas principis* zum Ziel.[663] Denn gerade diese *auctoritas* des Prinzeps war *„der Kern des neuen politischen Systems"* und diese galt es in ihrer herrschaftslegitimierenden Funktion immer wieder von neuem zu verwirklichen und zu vergegenwärtigen.[664] Für den Verweis auf die militärischen Erfolge und das damit angebrochene Friedenszeitalter wurde neben einer literarischen Verarbeitung auch auf bekannte ikonographische Elemente der Triumphalkunst zurückgegriffen. Die repetitive Präsenz dieser Bilder im augusteischen Rom war tatsächlich einzigartig und PICARD schreibt zu Recht: *„En fait, jamais les trophées n'ont été plus nombreux à Rome qu'à l'époque d'Auguste."*[665]

Nicht nur Rom, sondern auch die öffentlichen Räume einzelner Städte in den Provinzen wurden in der Folge mit Monumenten ausgestattet, welche die Aura des siegreichen und friedenbringenden Prinzeps zelebrierten und eine reichsweite Propagierung kaiserlicher *auctoritas* aufzeigen.[666] Unter anderem illustrieren Stadtgründungen und die Errichtung aufwändiger

---

[662] Die Schlacht von Actium als *„Gründungssieg des Principats"* und Ausgangspunkt einer augusteischen Repräsentationskunst vgl. HÖLSCHER (1985), 81.
[663] Vgl. ZANKER (1997)b, 85-106. Vgl. auch HÖLSCHER (1985).
[664] STAHL (2008), 26. Bezeichnend dafür: *„Post id tempus auctoritate omnibus praestiti (...)"* RG 34. Vgl. auch DETTENHOFER (2000), 80-82. *Auctoritas* hatte keinen Rechtsinhalt, sondern nährte sich aus den für die *res publica* erbrachten Leistungen und die Kumulation der bekleideten Ämter. Vgl. KIENAST (2014), 84f.
[665] PICARD (1957), 234.
[666] Vgl. etwa WENDT (2008), 163.

Siegesdenkmäler an den Schauplätzen der Schlachten sowie die Verbreitung der actischen Spiele im ganzen Imperium das Bestreben des Prinzeps, die monumentale Verstetigung der Erinnerung an die gewonnenen Kriege und die erreichte *pax Augusta* über Rom hinaus zu sichern.[667] Das *tropaion* von Lugdunum Convenarum, das mitten auf dem Forum dieser Stadt am Fusse der Pyrenäen die Siege des Prinzeps zu Lande und zu Wasser memorierte, wie auch die südgallischen Bogenmonumente verdeutlichen die Identifikation lokaler Eliten – in ihrer Funktion als Stifter dieser Monumente – mit der programmatischen Sieghaftigkeit des Kaisers als Ausdruck der eigenen Zugehörigkeit zum *imperium Romanum*.[668] Die symbolischen Chiffren der *virtus Augusti* wurden ohne kaiserliche Direktive breit rezipiert, doch ist ihre Omnipräsenz – selbst in der Ikonographie arretinischer Reliefsigilata – ohne deren besondere Relevanz innerhalb der augusteischen Selbstdarstellung nicht zu erklären.[669] Militärischer Sieg, Triumph, Beute und gewonnener Frieden entwickelten sich im Laufe der augusteischen Zeit in unterschiedlichen repräsentativen Artikulationsformen zu einem festen Bestandteil kaiserlicher Inszenierungsstrategie und, zunehmend losgelöst von historischen Kontexten, zu einer allgemeinen Chiffre kaiserlicher Herrschaftslegitimation. Der Kaiser, der nach 29 v. Chr. selbst nicht mehr triumphierte, wurde durch in sein Ornat überführte Elemente des Triumphalgewandes gewissermassen zum ewigen Triumphator, und sein mit Lorbeerbäumen geschmücktes Haus hatte in den Worten Ovids *perpetuos triumphos* verdient.[670]

Nachfolgend gilt es, die symbolische und ökonomische Bedeutung der Beute in augusteischer Zeit nachzuzeichnen. Hierbei kommt dem aus Alexandria nach Rom überführten ptolemäischen „Staatsschatz" eine zentrale Bedeutung zu. Anhand der Ptolemäerbeute wird exemplarisch

---

[667] Die Gründung von Nikopolis bei Actium und die Stiftung von Spielen vgl. Suet. Aug. 18,2. Zu den archäologischen Befunden und dem spoliengeschmückten Altar mit monumentaler Siegesinschrift vgl. ZACHOS (2003); ZACHOS (2007). Eine zweite Stadt namens Nikopolis wurde auch bei Alexandria gegründet. Analog zur Gründung bei Actium wurden auch hier Spiele geweiht. Vgl. Cass. Dio 51,18,1; Paus. 10,38,4. Vgl. GURVAL (1998), 72-74. Zum augusteischen Konzept der „*Siegesstadt*", das nach Nikopolis auch in Spanien (etwa Augusta Emerita) Anwendung gefunden haben soll, vgl. PANZRAM (2011). Actische Spiele sind für viele Städte des östlichen Mittelmeerraums nachzuweisen (Jerusalem, Antiochia in Syrien, Hierapolis in Phrygien, Ancyra, Pergamon etc.). Vgl. GURVAL (1998), 74-81.

[668] Der Kaiser als Stifter dieser Monumente muss ausgeschlossen werden. Vgl. auch ZANKER (1997)b, 319-328. Ausführlich zum *tropaion* von Lugdunum Convenarum mit weiterführender Literatur WITSCHEL (2008), 73. Der Autor erkennt in den Denkmälern augusteischer Zeit in den Nordwestprovinzen ganz allgemein eine breite Rezeption der imperialen Siegesthematik. EBD., 45. Ein weiteres *tropaion* augusteischer Zeit ist vermutlich in Glanum nachzuweisen. Vgl. PICARD (1957), 197. Zu den mittel- und spätaugusteischen Bogenmonumenten in der Narbonensis (Saint-Chamas, Arles oder Carpentras) und lokalen Eliten als Stifter dieser Bauten vgl. KÜPPER-BÖHM (1996), 5-27. Vgl. auch das *tropaeum Alpium* in La Turbie, das 7/6 v. Chr. durch den Senat gestiftet wurde. Vgl. Plin. nat. 3,4,20; Strab. 6,1,3. Zusammenfassend s. MIERSE (1990), 318-322. Zu Monumenten in Spanien vgl. PANZRAM (2002)a, 38f. (Tarraco). Eine systematische Zusammenstellung und Untersuchung der Monumente augusteischer Zeit mit triumphaler Symbolik in den Provinzen ist noch zu leisten.

[669] Zur Arretinakeramik mit der Darstellung von *tropaia* und einer bekränzten heroischen Statue des Kaisers aus der Werkstatt eines Hilarius vgl. PICARD (1957), 302f.

[670] Zur Verleihung der Ehre, das Triumphalgewand und den Lorbeerkranz zu tragen nach Actium, vgl. Cass. Dio 51,20,2; 53,26,5. Zum Lorbeerschmuck der palatinischen Wohnstätte des Augustus vgl. Ov. trist. 3,1,40f. HÖLSCHER (1967), 159-164.

aufgezeigt, wie Octavian/Augustus in der traditionellen Sprache republikanischer *duces* die Beutemasse sowohl symbolisch wie auch ökonomisch dazu nutzte, die eigene *virtus* und *auctoritas* zu inszenieren, und die Beute sowie einzelne Beutestücke durch eine zunehmende Exklusion historischer Bezugspunkte zu ikonenhaften Versatzstücken kaiserlicher Herrschaft wurden. Den *manubiae* als exklusivem Teil dieser Beutemasse ist in Anbetracht der Frage nach der Genese einer kaiserzeitlichen manubialen Bautradition besondere Beachtung zu schenken.

Obwohl in der Forschung lange Zeit unter dem Eindruck der augusteischen Friedensprogrammatik eine expansionistische Eroberungspolitik des ersten Prinzeps abgelehnt wurde, hat sich in der neueren Forschung die Erkenntnis durchgesetzt, dass eine solche „defensive Aussenpolitik" des Augustus in Anbetracht der überlieferten Territorialgewinne (Alpenländer, Rätien, Noricum, Pannonien, Mösien etc.) nicht haltbar ist.[671] Stehen der Triumph Octavians 29 v. Chr. und die repräsentative Auslegung der Siege in der Tradition der republikanischen *duces*, gilt es im Anschluss zu fragen, welche Bedeutung und Funktion der Kriegsbeute selbst sowie der Akkumulation und Distribution derselben in einer Zeit monopolisierter militärischer Weisungsgewalt des Kaisers, nach dem Ende einer individuellen aristokratischen Kriegsführung, in der historiographischen Überlieferung und der kaiserlichen Selbstdarstellung beigemessen wurde.

[671] Zur Forschungsdiskussion vgl. KIENAST (2014), 332-336. Zuletzt ausführlich zur Diskrepanz einer propagierten *pax Augusta* und der Eroberungspolitik des Augustus vgl. WENDT (2008), 165-172.

4.1.1.
Aegypto capta! Die Ptolemäische Beute und deren Rezeption

Mit dem Tod von Antonius und Kleopatra VII. sowie der Eroberung der ptolemäischen Königsstadt Alexandria endete der *bello Actiaco Alexandrinoque*[672] und Octavian machte sich an die Neuordnung Ägyptens als Provinz des Römischen Reiches. Nüchtern steht in den *res gestae* geschrieben: *„Aegyptum imperio populi Romani adieci“*.[673] Eine knappe Formulierung, gänzlich entgegen der Bedeutung dieses Ereignisses für das augusteische Selbstverständnis.[674]

Octavian war der Zerstörer der ptolemäischen Dynastie, was er mit dem Verzicht auf den Besuch der Grablegung der ptolemäischen Pharaonen in aller Deutlichkeit zelebrierte. Der Eroberer liess gegenüber den Bewohnern Alexandrias die *clementia* walten und verhinderte eine Plünderung der Stadt durch seine Soldaten.[675] Die Schätze der Stadt beanspruchte Octavian für sich. Cassius Dio fokussiert nur kurz und oberflächlich auf die Prozesse der Beuteakkumulation: Kleopatra hätte im Rahmen der Kriegsvorbereitungen vielerlei Reichtümer – selbst aus geheiligten Stätten – nach Alexandria gebracht (51,5,4f.). Dementsprechend hätte Octavian im Königspalast gewaltige Reichtümer vorgefunden (51,17,6).[676] Tatsächlich dürfte der ptolemäische Königsschatz – Sueton spricht von *regia gaza* – gänzlich in die Hände des jungen Octavian gefallen sein.[677] Geldstrafen wurden von all jenen eingetrieben, denen etwas zur Last gelegt wurde, und auch die übrigen Bewohner der Stadt hatten einen Teil ihres Vermögens

---

[672] Vell. 2,88,1.
[673] RG 27.
[674] Auch Cassius Dio verliert nur wenige Worte über die Massnahmen des Siegers in Ägypten. Cass. Dio 51,5. Sueton geht nur kurz auf die Tätigkeiten Octavians in Ägypten ein und erwähnt die Reparatur von Deichen und Dämmen Vgl. Suet. Aug. 17,3-18,2; auch Strab. 17,1,3. Ausführlich zur Neuordnung Ägyptens durch Octavian vgl. HERKLOTZ (2007), 103-116.
[675] Zur *clementia* des Eroberers vgl. Cass. Dio 51,16,3. Auch Plut. Ant. 80.
[676] Die Darstellung Kleopatras als Tempelräuberin ist als stilistische Ausschmückung des Historikers zu interpretieren. Der Diebstahl göttlichen Eigentums ist ein gängiger Topos und wurde in augusteischer Zeit auch Antonius unterstellt. So preist Augustus in den *res gestae* seine *pietas*, wenn er seine Rolle als *restitutor* göttlichen Eigentums in den Heiligtümern der Provinz *Asia* hervorhebt: *„In templis omnium civitatium provinciae Asiae victor ornamenta reposui, quae spoliatis templis is, cum quo bellum gesseram, privatim possederat.“* RG 24. Die Stelle steht nicht im Zusammenhang mit der ptolemäischen Beute, sondern mit im Osten von Antonius aus Heiligtümern geraubten Statuen. Vgl. auch Plin. nat. 34,8,58. Ausführlich mit weiterführenden Quellen vgl. SCHEER (1995). Auch Strabon stellt den Tempelraub des Antonius und der Kleopatra dem Handeln Octavians entgegen. Vgl. Strab. 14,1,14. Die programmatische Rückgabe erbeuteter Objekte in Heiligtümer des Ostens bestätigt sich auch im epigraphischen Befund. Vgl. IK 5, Kyme, 17. Möglicherweise bezieht sich das Edikt auf einen SC, der die Rückgabe geraubter Güter im gesamten Reich festlegte. GIOVANNINI (1999). Ferner PAPE (1975), 26.
[677] Suet. Aug. 41. Vgl. auch Suet. Aug. 71,1 *„(...) callicem ex instrumento regio retinuerit.“* Zusammenfassend auch WENDT (2008), 98-101. CAPPONI (2005), 11-12.

auszuhändigen (51,17,6f.). Tatsächlich müssen die finanziellen Gewinne für Octavian, der sich im Rahmen der Beuteakkumulation gängiger Methoden römischer Feldherren bediente, beträchtlich gewesen sein und ermöglichten eine Refinanzierung der Kriegszüge, die Zurückerstattung ausstehender Schulden und nicht zuletzt die reiche Belohnung der eigenen Soldaten und Gefolgsmänner bereits vor Ort in Ägypten.[678]

Der Bericht des Cassius Dio lässt ein nur kurzes Fazit zum Beuteakkumulationsprozess Octavians in Ägypten zu: Mit der Eroberung Ägyptens und der Eingliederung des Landes am Nil in das Römische Reich scheint sich Octavian unter Ausübung massiven Drucks enorme monetäre Mittel und Landbesitz angeeignet zu haben. Als Sieger über die ptolemäische Königin war die Aneignung der königlichen Besitztümer durch den römischen Feldherrn die logische Konsequenz. Wie bereits mehrfach festgehalten, bleibt auch im Zusammenhang mit der ägyptischen Beute das durch die Quellen vermittelte Bild vom Prozess der Beuteakkumulation sowie dem Inhalt der Kriegsbeute allgemein unscharf. Neben der Bewertung des Umfangs der Beute als symbolischer und für jedermann sichtbarer Ausdruck der Leistung des Feldherrn reflektieren die Quellen auch eine angemessene Berücksichtigung der unterschiedlichen Anspruchsgruppen im Rahmen der Beutedistribution und die dadurch bewiesene *liberalitas* und *pietas* des Feldherrn.

Bekanntlich sind der Kriegsbeute zweierlei Funktionsebenen immanent: Das Beutestück als symbolischer Träger von *memoria* wird in unterschiedlichen Kontexten zu einem repräsentativen Zeichen bewiesener *virtus*. Nicht minder prestigebehaftet ist die ökonomische Bedeutung erbeuteter Objekte und immobiler Beutemassen für den Feldherrn und sein Umfeld. Die generierte monetäre Potenz und die dadurch ermöglichte programmatische Freigebigkeit sicherte und erweiterte wiederum die politische Einflussnahme und den Handlungsspielraum. Diese binären Bedeutungs- und Funktionsebenen vereinigen sich in besonderem Masse in den *manubiae*, was sich im Zusammenhang mit der in Ägypten durch Octavian akkumulierten Beutemasse exemplarisch illustrieren lässt.

Octavian kehrte 29 v. Chr. nach Rom zurück und feierte einen dreifachen Triumph über Dalmatien, Ägypten und für den Sieg bei Actium.[679] Die Pracht und der Umfang der vorgeführten

[678] Zu ausstehenden Geldzahlungen nach Actium, die Octavian später aus der ägyptischen Beute beglich, vgl. Cass. Dio 51,4,6-8. Die Auszahlung von Donativen und die Rückzahlung von Schulden noch in Ägypten vgl. Cass. Dio 51,17,7-8. Neben der monetären Beute war diesbezüglich die Annektierung und Verteilung von Land von zentraler Bedeutung. Der königliche Landbesitz der Ptolemäer wurde in *ager publicus* umgewandelt oder dem Kaiser, seiner Familie bzw. ausgewählten Gefährten zugeschlagen. Zu den römischen Gutsbesitzern zählten Maecenas, Agrippa und Livia. Die Erträge aus dem ägyptischen Landbesitz dürften Augustus selbst nachhaltige Einkünfte beschert haben. Zu den Besitzverhältnissen in Ägypten vgl. PARASSOGLOU (1978). Zusammenfassend mit weiterführender Literatur zuletzt CAPPONI (2005), 106-108.
[679] Zusammenfassend zu den Triumphen vgl. ITGENSHORST (2007), Kat. 287-289.

Beute war noch nie gesehen und die ägyptischen Beutestücke reichten gemäss Cassius Dio aus, alle drei Triumphzüge auszuschmücken (51,22,7). Einleitend zum Abschnitt über die *liberalitas* des Prinzeps berichtet Sueton bezüglich des ptolemäischen Schatzes Folgendes:

Suet. Aug. 41,1

> *Liberalitatem omnibus ordinibus per occasiones frequenter exhibuit. Nam et invecta urbi Alexandrino triumpho regia gaza tantam copiam nummariae rei effecit, ut faenore deminuto plurimum agrorum pretiis acesserit (...).*

Die ökonomische Bedeutung der in Ägypten akkumulierten Beute als Grundlage kaiserlicher *liberalitas* wurde bereits mehrfach angedeutet. Wiederholt wurde versucht, ausgehend von den bekannten kaiserlichen *impensae* Rückschlüsse auf den Umfang der erworbenen Beute zu ziehen. FRANK schätzt nach Zusammenstellen der in den *res gestae* verzeichneten Ausgaben des Augustus die Beute auf rund 1 Milliarde Sesterzen.[680] Obwohl solche Schätzungen mit Vorsicht zu betrachten sind, verdeutlichen die *res gestae* die enormen Ausgaben des Prinzeps in den ersten Jahren seiner Herrschaft. Die Einschätzung von KIENAST, dass Augustus in der Zeit nach seinem Sieg über Antonius und das ptolemäische Reich eine *„Politik des leichten Geldes betrieben"* habe, trifft anhand der Quellenlage zu.[681] Der Erlass von Geldschulden gegenüber dem *aerarium* mit der öffentlichkeitswirksamen Verbrennung der Schuld-Tafeln sowie der Verzicht auf 35'000 Pfund Kranzgold, das ihm von den italischen Städten nach seinem Triumph angeboten wurde, sind nur zwei dieser demagogischen Mittel kaiserlicher *liberalitas*.[682] Wie wichtig der Anteil der ägyptischen Kriegsbeute an einer konjunkturfördernden und loyalitätsbildenden Geldpolitik des Augustus war, kann nicht abschliessend beziffert werden, ist aber keinesfalls zu unterschätzen. Dies lässt nicht nur die eingangs zitierte Feststellung Suetons vermuten, sondern bezeugen nicht zuletzt die hohen Beträge, die Augustus während seines fünften Konsulats (29 v. Chr.) im Anschluss an seine Triumphzüge explizit *ex manubiis* als *congiarium* an die stadtrömische *plebs* bzw. als Donativ an die Soldaten und Veteranen seiner Legionen ausbezahlte.[683]

---

[680] FRANK (1933), 146. Vgl. auch SHATZMAN (1975), 367-371.

[681] KIENAST (2014), 401f. Vgl. auch KLOFT (1987), 375. Er berechnet aufgrund der Angaben in den *res gestae* die Gelder, die Augustus *privata impensa* zur Verfügung hatte, auf rund 400 Millionen Sesterzen.

[682] Vgl. Cass. Dio 51,21,4. Schuldenerlass vgl. auch Suet. Aug. 32,2. Verzicht auf Kranzgold vgl. RG 21. Weitere Elemente der *liberalitas principis* waren finanzielle Zuwendungen gegenüber *ordo senatorius* (Suet. Aug. 41,1; Suet. Aug. 41,1), Donative an Soldaten (Cass. Dio 51,21,4) oder *congiaria* an die *plebs* (RG 15). *„congiaria populo frequenter dedid (...)"* Suet. Aug. 41,2. Ausführlich KLOFT (1987). Die grosse Menge an Edelmetall, die in den ersten Jahren der augusteischen Herrschaft in Umlauf kam, soll zu einem kurzfristigen Anstieg der Preise und zu einem Sinken des Zinsfusses geführt haben. Suet. Aug. 41,1 und Cass. Dio 51,21,5.

[683] *„Et nomine meo HS quadringenos ex bellorum manibiis consul quintum dedi. (...). Et colonis militum meorum consul quintum ex manibiis viritim millia nummum singula dedi; acceperunt id triumphale congiarium in colonis hominum circiter centum et viginti millia."* RG 15. Velleius Paterculus vergleicht die Kriegseinkünfte, die Augustus dem *aerarium* zukommen liess, mit jenen Caesars (2,39,2): *„Divus Augustus praeter Hispanias aliasque gentis, quarum titulis forum eius praenitet, paene idem facta Aegypto stipendiaria, quantum pater eius Galliis, in aerarium reditus contulit."*

Die bedeutende Besitzakkumulation Octavians in Ägypten und die dadurch gewonnene finanzielle Potenz waren ein wesentliches Mittel der Herrschaftssicherung in den ersten Jahren nach Actium.

Hinzu kommt die Bedeutungsebene der Beute als materieller Ausdruck militärischer *virtus*. Während hinlänglich untersucht wurde, wie Bilder und symbolische Chiffren des actischen Sieges die römische Bildsprache nach 31 v. Chr. durchdrangen, gilt es im Folgenden zu zeigen, wie die ägyptische Beute selbst in einem nicht weniger bedeutenden Ausmass in Rom präsent war. Alleine durch die physische Präsenz des an den Triumphzügen vorgeführten ägyptischen Raubguts, das im Anschluss durch ein *congiarium* einem jeden Bürger ein reiches Geldgeschenk bescherte, muss die Beutemasse in Rom einen weit grösseren Eindruck hinterlassen haben als die abstrakte apollinisch-maritime Siegessymbolik, mit der an den Sieg über Antonius erinnert wurde. Der Triumph über das hellenistische Herrscherhaus und die Eingliederung der mit einer faszinierenden Fremdartigkeit konnotierten Kornkammer am Nil ins Römische Reich erlaubten in einem weit höheren Masse die Propagierung der augusteischen *virtus*.[684] Den Beutestücken kommt als symbolischen Trägern dieser kaiserlichen Sieghaftigkeit im Rahmen der Verstetigung des ägyptischen Sieges ein signifikanter Stellenwert zu. Die programmatische Implementierung dieser Siegeszeichen im Stadtbild Roms erfolgte unmittelbar nach der Rückkehr des Siegers und seinem Triumphzug. In den *res gestae* wird diesbezüglich Folgendes vermerkt:

RG 21

> *Dona ex manibiis in Capitolio et in aede divi Iuli et in aede Apollinis et in aede Vestae et in templo Martis Ultoris consacravi, quae mihi constiterunt HS circiter milliens.*

Cassius Dio folgt dieser Darstellung (51,22,2f.) und ergänzt den Tatenbericht des Augustus dahingehend, dass auch die in der neu geweihten *curia Iulia* aufgestellte Statue der Victoria mit ägyptischen Beutestücken geschmückt wurde.[685] Die Beispiele zeigen, dass im Rahmen der Weihung von ägyptischen Beutestücken das Kapitol als einer der zentralen Repräsentationsräume römischer *nobiles* und Endpunkt sämtlicher Triumphzüge in besonderem Masse Berücksichtigung fand. Wenig Beachtung wurde in der Forschung bislang der Bemerkung des Historikers

---

[684] Die paradiesische Kornkammer Ägypten war in der Bildsprache Roms bereits seit dem ausgehenden 2. Jh. v. Chr. präsent. Erinnert sei hier etwa an die exotisch anmutenden Nilbilder (vgl. etwa Nilmosaik aus Palaestrina). Ausführlich VERSLUYS (2002), 246f.; 285-299. Zu frühen Ägyptenbildern in der Wandmalerei vgl. SÖLDNER (1999), 99.

[685] *„(...) καὶ Αἰγυπτίοις λαφύροις ἐκοσμήθη."* Cass. Dio 51,22,2. Die Statue stammte ursprünglich aus Tarent. Die Victoria auf dem Globus wurde zu einer omnipräsenten Chiffre augusteischer Sieghaftigkeit. Vgl. HÖLSCHER (1985) 92-101. Bereits HÖLSCHER (1967),6-22. HASELBERGER (2007), 73-75. HAFNER (1989) vermutet im Globus ein Stück der ägyptischen Beute. Die Victoria aus Tarent war nicht das einzige griechische Kunstwerk, das nach Rom kam. Aus der alexandrinischen Beute überliefert Plinius ein Gemälde des Nikias (nat. 35,131) und eine Statue des Ianus Pater (nat. 36,28). Ausführlich PAPE (1975), 25f. Eine vergoldete Statue der Kleopatra im Tempel der Venus (Genetrix) überliefert Cass. Dio 51,22,3. Vgl. auch App. civ. 2,102.

beigemessen, dass Octavian mit der Weihung der ägyptischen Beutestücke auf dem Kapitol zugleich alle älteren Votivgeschenke entfernen liess. Während die einer traditionellen Praxis römischer Feldherren folgende Weihung von Beutestücken (*spolia*) in den stadtrömischen Heiligtümern wenig erstaunt, wäre die Entfernung alter Weihgeschenke aus dem kultischen Zentrum der *res publica* jedoch als Affront zu werten. Es bleibt nicht der einzige Hinweis, dass Octavian in den späten 30er Jahren v. Chr. bestrebt war, den repräsentativen Erinnerungsraum des kapitolinischen Sakralbezirks zunehmend zu besetzen. Hierbei rückte neben seiner programmatischen Nähe zu Romulus in besonderem Masse auch eine agonale militärische Memorialpraxis in den Fokus. Diese beiden Aspekte sind dem augusteischen Neubau des kleinen und in seiner Tradition auf Romulus zurückreichenden Tempels des Jupiter Feretrius immanent, dem als Weihe- und Aufbewahrungsort der *spolia opima* innerhalb der aristokratischen Kriegsmemoria ein spezieller Platz zugewiesen werden muss.[686]

Die Weihung der ägyptischen Beutestücke in den stadtrömischen Heiligtümern, auf dem Kapitol, im Tempel des vergöttlichten Caesar und nicht zuletzt auch in der neuen Versammlungsstätte des Senats, verdeutlicht die Einfügung dieser Symbolträger in den sakralen und politischen Erinnerungs- und Repräsentationsräumen der Stadt Rom. Dieses Vorgehen erstaunt wenig und folgt traditionellen Handlungsmustern römischer Feldherren. Der augusteische Sonderweg ist einmal mehr darin zu erkennen, dass mittels einer durchdringenden Dominanz und unter Ausschluss konkurrenzierender Monumente öffentliche Räume mit ägyptischen Beutestücken geimpft und Repräsentationsräume aristokratischer Kriegsmemoria so durch den Prinzeps sukzessive überlagert wurden. Als Chiffren augusteischer *virtus* und herrschaftslegitimierender *auctoritas* war die ägyptische Beute in der neuen *curia* präsent und stellte den Senatoren den Sieg Octavians tagtäglich vor Augen.

Über eine Implementierung der ägyptischen *spolia* im Stadtbild Roms hinaus fanden die ägyptisierenden Triumphmotive Eingang in die kaiserliche Bildsprache und wurden zu eigentlichen Bildsymbolen augusteischer Herrschaft. Dies verdeutlicht das mit zwei kleinen Obelisken geschmückte Mausoleum des Augustus auf dem Marsfeld (Plan 3, u). Die Grosstat des Augustus wird durch diese schlichten Dekorelemente und nicht zuletzt auch durch die in unmittelbarer Nähe angebrachten *res gestae* monumental memoriert.[687] Die beschriebene

[686] In den *res gestae* wird die umfassende Erneuerung des Tempels durch Octavian mit einem *feci* umschrieben. RG 19.

[687] Errichtung des Mausoleums zw. 32 und 30 v. Chr. Vgl. mit weiterführender Literatur HASELBERGER (2007), 63-65. Die Obelisken stehen heute vor der Kirche Santa Maria Maggiore und vor dem Quirinalspalast. Zu den Obelisken vgl. BOSCHUNG (1980), 39-41. Boschung weist insbesondere auch auf die Symbolik der Obelisken als Zeichen der Heiligkeit hin. Zur Platzierung der Obelisken im Kontext des Grabtumulus vgl. HESBERG (1990), 32f. Das Relief einer Pharaonenkrone stammt aus dem Umfeld des Tumulus. Vgl. VOS (1980), 74. Zusammenfassend s. BELLEN (1997), 73f. *Spolia* und Beute sind häufige Bildelemente spätrepublikanischer und frühkaiserzeitlicher Grabtumuli römischer Aristokraten (Grabmal des Munatius Plancus, Caecilia Metella etc.). Eine systematische Untersuchung dieses Phänomens fehlt bisher.

Präsenz der Ägyptenthematik im Kontext der kaiserlichen Bildsprache und im gesamten Stadtbild führte, trotz der in der Literatur mehrmals betonten Ablehnung des Kaisers gegenüber ägyptischen Kulten, zu einer eigentlichen Ägyptomanie innerhalb der augusteischen Kunst.[688] Wie SÖLDNER überzeugend zeigen konnte, waren nicht nur Wohnstätten der kaiserlichen Familie (Villa Farnesina, Palatin, Villa Boscotrecase) mit ägyptischen Symbolen ausgeschmückt, sondern die ägyptischen Bildelemente wurden breit und in unterschiedlichen Gesellschaftsschichten rezipiert.[689] Das ägyptische Bild symbolisiere – so SÖLDNER weiter – eine vom Gegner erbeutete Spolie und bilde ein *„Motiv für Sieg, wirtschaftlichen Überfluss und Sakralität.“*[690]

Die repräsentative Auslegung des ägyptischen Sieges und somit die symbolische Funktion der ptolemäischen Beute war nicht nur auf die Jahre unmittelbar nach dem Triumphzug beschränkt. Vielmehr ist eine wiederholte Vergegenwärtigung des Sieges über Ägypten und dessen programmatische Bedeutung für die augusteische Friedensbotschaft und Sieghaftigkeit zu beobachten. Am eindrücklichsten belegt dies die Aufstellung zweier monumentaler Obelisken 20 Jahre nach dem Triumph (10/9 v. Chr.) auf dem Marsfeld bzw. im Circus Maximus. Auf den Basen beider Obelisken wird der Sieg über Ägypten explizit genannt, was deren Funktion als Siegesmonumente unterstreicht.[691] Die Tatsache, dass die Weihung dieser Beutestücke an Sol – zumindest im Falle des auf dem Marsfeld als Teil der monumentalen Sonnenuhr (Plan 3, r) aufgestellten Obelisken – im Zusammenhang steht mit der *dedicatio* der 13 v. Chr. durch den Senat nach der siegreichen Rückkehr des Augustus aus Spanien und Gallien beschlossenen – und somit ebenfalls im Zusammenhang mit militärischen Erfolgen des Kaisers stehenden – *ara Pacis* und der diesem Monument immanenten Programmatik der *pax Augusta,* hat BUCHNER erläutert

---

[688] VOS (1980) sprach von einer „*egittomania*“. Ausschluss ägyptischer Kulte aus Rom 28 v. Chr. vgl. Cass. Dio 53,2,4. Erneutes Verbot durch Agrippa 21 v. Chr. vgl. Cass. Dio 54,6,6. Zusammenfassend PFEIFFER (2010)a, 50.

[689] Vgl. SÖLDNER (1999), 103-111. Hier sei auch an die pyramidenförmigen Grabmäler eines Cestius und anderer Aristokraten augusteischer Zeit erinnert. HESBERG (1992), 116-118. Zuletzt auch SWETNAM-BURLAND (2015), 82-90.

[690] SÖLDNER (1999), 112. Versluys konnte zeigen, dass sich das Ägyptenbild in der römischen Kunst ikonographisch mit der Provinzialisierung Ägyptens in augusteischer Zeit massgeblich von einem ethnographischen Blick hin zu einer mit Stereotypen durchdrungenen (Zwerge, Pygmäen etc.) Bildsprache ändert. Diese Entwicklung begründet der Autor mit einer veränderten, imperialistischen Sicht Roms auf die neue Provinz. VERSLUYS (2002), 436-440.

[691] *Imp(erator) Caesar divi [f(ilius)] / Augustus / pontifex maximus / imp(erator) XII co(n)s(ul) XI trib(unicia) pot(estate) XIV / Aegupto(!) in potestatem / populi Romani redact[a] / Soli donum dedit.* CIL VI, 701 = ILS 91a bzw. auch CIL VI, 702 = CIL VI, 30815 = ILS 91b. Die Obelisken stammen wohl aus Heliopolis, vgl. Strab. 17,1,27. Als Vorbild für die beiden Monumente in Rom ist der bereits kurz nach der Eroberung Ägyptens in Alexandria zu Ehren des Prinzeps durch den ersten Präfekten Ägyptens C. Cornelius Gallus geweihte Obelisk zu sehen, der später von Caligula nach Rom transportiert wurde. Dazu ALFÖLDY (1990),15-54. Ferner SWETNAM-BURLAND (2015), 97-103.

(Plan 3, t).[692] Militärische Siege und das propagierte Friedenszeitalter wurden durch diese Denkmälergruppe auf eindrückliche Weise mit einer astrologischen Botschaft der Ankunft des heilbringenden Prinzeps verknüpft.[693] Wie HASELBERGER treffend formulierte, wollte Augustus *„seinen Sieg über Ägypten als die auslösende Tat"* für den herrschenden Friedenszustand verstanden wissen.[694] Während sich junge Mitglieder der *domus Augusta* durch Kämpfe und Eroberungskriege in Germanien, dem Donauraum und den Alpen profilierten, erfahren die lange zurückliegenden herrschaftskonstituierenden Siege des Augustus in Ägypten durch die Implementierung zweier monumentaler Beutestücke im Stadtbild Roms eine Aktualisierung im Rahmen der augusteischen Friedensprogrammatik.[695]

Gut zehn Jahre später rückte der ägyptische Sieg anlässlich der *dedicatio* des Tempels des Mars Ultor am Jahrestag der Eroberung Alexandrias am 1. August 2 v. Chr. erneut in den öffentlichen Fokus und durch die Tatsache, dass der Bau e*x manubiis* finanziert wurde, einmal mehr auch die ägyptische Beute. Für eine bildliche Vergegenwärtigung dieser Bezüge dürften nicht zuletzt die anlässlich der Einweihung abgehaltenen Spiele im eigens hierfür mit Wasser gefüllten *circus Flaminius* beigetragen haben, im Rahmen derer 36 Krokodile in einer *venatio* abgeschlachtet wurden.[696] Fast 30 Jahre waren vergangen seit der Sieg über Ägypten auf Münzprägungen mit einem programmatischen *Aegypto capta* und mit der symbolischen Darstellung des Krokodils reichsweit verkündet worden war.[697] Mit der Einweihung des neuen Forums, das in seiner Ausstattung die alleinige Herrschaft des *pater patriae* als Lenker des Imperiums zelebriert, erfahren der Sieg über die ptolemäische Königin und die ägyptische Beute eine erneute Aktualisierung. Durch die *ex manubiis* in Stein monumental in Szene gesetzte Herrschaft des *pater patriae*

---

[692] Zum Transport der Obelisken bzw. zur Funktion des Obelisken auf dem Marsfeld als Gnomon der Sonnenuhr (*addidit mirabilem usum*) vgl. Plin. nat. 36,69-73. Zum Beschluss des Senats der Errichtung eines Altars für *pax Augusta* vgl. RG 12. Zur Phase expansiver Aussenpolitik des Prinzeps in Spanien in den Jahren 16-13 v. Chr. vgl. KIENAST (2014), 120. Alföldy weist auf ein mögliches Vorbild in Alexandria hin. ALFÖLDY (1990), 66. Buchner interpretiert die beiden Monumente als programmatische Gegenüberstellung von Siegen im Westen bzw. Osten. Vgl. BUCHNER (1982), 322. Die Bedeutung der Denkmälergruppe als Symbol augusteischer Friedenspropaganda betonen auch ZANKER (1990), 149f. KIENAST (2014), 240f. Zur Kritik an der These von Buchner vgl. HASELBERGER (2007), Anm. 220. Zuletzt ausführlich zu Forschungsdiskussion und Forschungsstand vgl. den Sammelband HASELBERGER (2014).

[693] Zusammenfassend ALBERS (2013), 112-116.

[694] HASELBERGER (2007), 175.

[695] Zw. 12 und 9 v. Chr. kämpfte Tiberius gegen die Pannonier und Dalmater. Cass. Dio 54,34,3-5. In diese Zeit fallen auch die Eroberungszüge des Drusus in Germanien. Cass. Dio. 54,32f. Zusammenfassend vgl. KIENAST (2014), 125.

[696] Vgl. Cass. Dio 55,10,6-8. Krokodile waren bereits 58 v. Chr. in Rom während der Spiele des M. Aemilius Scaurus zu sehen. Vgl. Plin. nat. 8,96. Krokodile Teil der Fauna des Nils vgl. Plin. nat. 8,89. Daneben fanden weitere Festlichkeiten statt. U. a. eine Naumachie auf dem Marsfeld und weitere *venationes* im Circus Maximus. Ausführlich zu den Einweihungsfeierlichkeiten vgl. SPANNAGEL (1999), 15-20.

[697] Ab 28 v. Chr. geprägt. Vgl. RIC I^2, 275b; 544f. Ausführlich zu diesen Münzprägungen vgl. CHRIST (1957), 512f. Die Symbolik des Krokodils wurde auch in der gallischen (Nemausus) Münzprägung aufgenommen. Der sog. Nemausus As wurde ab 28 v. Chr. mit Aktualisierungen in der Titulatur während der ganzen Regierungszeit des Augustus geprägt. Vgl. RIC I^2, 158. Ausführlich auch BELLEN (1997), 79f.

wurde der ägyptische Sieg neben allen anderen militärischen Erfolgen des Kaisers endgültig zum Gründungsmythos der neuen Monarchie.[698]

Wie gezeigt, war die Eroberung Alexandrias 30 v. Chr. sowie die anschliessende Akkumulation enormer Beutemassen in Ägypten durch Octavian ein für die augusteische Herrschaft insgesamt prägendes Ereignis. Weit über die symbolische Verstetigung dieses militärischen Triumphes und individueller *virtus* in der Tradition aristokratischer Kriegsmemoria hinaus wurde der Sieg über Kleopatra zu einem Schlüsselereignis augusteischer Herrschaft stilisiert und stets von neuem aktualisiert und den jeweiligen Bedürfnissen angepasst. Die akkumulierte Beutemasse ist dabei von enormer Wichtigkeit. Sie bildet nicht nur die monetäre Grundlage der prestigereichen augusteischen *liberalitas* als herrschaftssicherndes Instrument. Die in den stadtrömischen Räumen präsenten Beutestücke werden in deren symbolischer Übersetzung zu einem Teil der augusteischen Bildsprache. Über die simple Siegesthematik (*virtus*) hinaus werden ägyptische Beutestücke und ihre ikonographische Umsetzung zu Chiffren augusteischer Friedensprogrammatik (*pax Augusta*) und Herrschaft.

[698] Der Titel *pater patriae* wurde Augustus ebenfalls 2 v. Chr. verliehen, was mit der Errichtung einer Statue des Augustus auf dem *forum Augustum* verbunden war. Vgl. RG 35. Suet. Aug. 58. Kienast bezeichnet die Verleihung des Titels zu Recht als *„den Schlussstein im Gebäude der neuen Monarchie."* KIENAST (2014), 133.

4.1.2.
Rector orbis terrarum – Krieg und Beute nach Alexandria

Die Stellung von Octavian/Augustus resultierte bekanntlich in einer ersten Phase aus der im Bürgerkrieg und mit der Eroberung Ägyptens erworbenen *auctoritas* und *dignitas,* die der Prinzeps in einem zweiten Schritt durch oft untersuchte, vielschichtige Prozesse und durch umfassende Vollmachten zur langfristigen Sicherung seiner Herrschaft einzusetzen wusste. Die erstmalige Verleihung des *imperium proconsulare* 27 v. Chr. bzw. die Übertragung des lebenslangen *imperium proconsulare maius* im Jahre 23 v. Chr. verdeutlichen die Sicherung und Monopolisierung der militärischen Initiative in der Hand des Kaisers.[699] Bereits die unmittelbar nach dem Sieg über Ägypten in der *curia* geweihte, auf einem Globus stehende Victoria illustriert den universalen Anspruch des Siegers. Dieser globale Anspruch kaiserlicher Sieghaftigkeit entwickelte sich unter der umfassenden Klientelbildung im Laufe der Herrschaft zum Bild des Kaisers als *rector orbis terrarum*.[700] Hierbei ist nicht nur die bereits mehrmals erwähnte reichsweite Propagierung der Friedenssicherung von zentraler Bedeutung. WENDT hat zuletzt überzeugend die Bedeutung der „aussenpolitischen" Komponente im Rahmen dieser Ideologie erläutert. Im Sinne des von FLAIG formulierten Akzeptanzsystems weckte die Stilisierung des siegreichen Kaisers zum unumstrittenen Lenker des Weltgeschehens gewisse Erwartungshaltungen. Durch eine konstante Abfolge militärischer Erfolge, durch eine expansive Politik unter seinen Auspizien konnten diese Erwartungen gegenüber den unterschiedlichen Gruppen stets von neuem erfüllt werden.[701]

Infolge der Monopolisierung der repräsentativen Auslegung militärischer Erfolge und in seiner Rolle als *rector orbis* war der Kaiser nicht mehr darauf angewiesen, selbst im Feld seine *virtus* unter Beweis zu stellen. Das Kapitel zu den Kriegstaten des Augustus einleitend schreibt Sueton (Aug. 20,1) *„Externa bella duo omnio per se gessit",* um dann sogleich nach Verweis auf die Dalmater- und Kantabrerkriege zu vermerken: *„reliqua per legatos administavit"*.[702] Tatsächlich

[699] Zur Verleihung des *imperium proconsulare* 27 v. Chr. (Cass. Dio 53,13,1) ausführlich KIENAST (2014), 86f. Zur Verleihung des *imperium maius* 23 v. Chr. vgl. Cass. Dio 53, 32,5. Ausführlich EBD., 105f.
[700] In Inschriften erscheint Augustus gegen Ende seiner Herrschaft als *praeses totius orbis terrarum* (Vgl. CIL XI, 1421) oder *rector orbis terrarum* (CIL XII, 4333). Vgl. auch Vell. 2,131,2. ZANKER (1990), 235f. Ausführlich WENDT (2012), 103-108. Augustus als *rector* und *pater* des *orbis terrarum* vgl. Ov. met. 15,858-861.
[701] WENDT (2008), 188-191. Akzeptanzsystem vgl. FLAIG (1992), 174-207. Für Flaig ist für die Sicherung kaiserlicher Herrschaft die Akzeptanz dreier Gruppen zentral; dies sind neben der stadtrömischen Bevölkerung die Senatsaristokratie sowie die Truppen in den Provinzen. Zur Monopolisierung der Auspizien durch Augustus vgl. RÜPKE (1990), 241.
[702] Ein anderes Bild wird in den *res gestae* suggeriert: *„Bella terra et mari civilia externaque toto in orbe terrarum saepe gessi (...)"*. RG 3.

betätigte sich Augustus selbst nur noch beschränkt auf den Schlachtfeldern an den Grenzen des *imperium Romanum*. Der von Sueton aufgeführte Krieg gegen die Kantabrer bildet eine dieser wenigen militärischen Interventionen, die direkt von Augustus selbst geführt wurden.[703] 25 v. Chr. kehrte der kränkliche Augustus mit einigen wiedergewonnenen römischen Feldzeichen nach Rom zurück, lehnte einen Triumphzug ab und schloss in einer feierlichen Zeremonie den Janus-Tempel auf dem Forum.[704] Es war zugleich das letzte Mal, dass Augustus die Truppen eigenhändig in die Schlacht führte. In den verbleibenden Jahren seiner Herrschaft hielt sich der Prinzeps in der eigenständigen militärischen Führung auffällig zurück. Seine regelmässigen Reisen in die Provinz dienten mehr einem Agieren hinter den Fronten und einer symbolischen Präsenz als lenkender Feldherr Roms.[705] Augustus beauftragte seine Legaten, Expeditionen jenseits der Reichsgrenze zu unternehmen, oder überliess im Sinne dynastischer Überlegungen den jungen Angehörigen der *domus Augusta* die Schlachtfelder und die Möglichkeit, militärische *virtus* zu beweisen. In Ägypten startete der Präfekt Aelius Gallus auf Befehl des Kaisers eine Expedition in den südarabischen Raum und gleichzeitig zog P. Petronius mit seinen Legionen nach Äthiopien.[706] Im Westen dominierten vornehmlich Feldherren aus dem unmittelbaren Umfeld des Kaisers die Kriegsführung. Agrippa schlug Aufstände in Spanien nieder (19 v. Chr.) und die Stiefsöhne des Kaisers – Drusus und Tiberius – eroberten den zentralen Alpenraum und das nördliche Alpenvorland (15 v. Chr.), bevor der Blick auf den germanischen, pannonischen und illyrischen Raum gerichtet wurde.[707] Der in den *res gestae* formulierte Anspruch, das Gebiet aller Provinzen des römischen Volkes vergrössert zu haben, wird durch die erläuterte expansive Politik, die Augustus mithilfe seiner Feldherren während seiner ganzen Herrschaft verfolgte, eindrücklich vor Augen geführt. [708] Mit Ausnahme der vernichtenden Niederlage des Varus trafen in regelmässigen Abständen Siegesmeldungen aus den Provinzen in Rom ein, und durch die

---

[703] Zu den Hintergründen vgl. SCHMITTHENNER (1962), 52f. Zum Verlauf des Krieges mit ausführlicher Besprechung der Quellen vgl. EBD., 54-60. Ferner KIENAST (2014), 351f.

[704] Zu den wiedergewonnenen Feldzeichen vgl. RG 29. Zu den Ehrungen nach seiner Rückkehr und der Schliessung des Ianus-Tempels vgl. Cass. Dio 53,26,5-27,1. Zur siegreichen Rückkehr des Augustus vgl. auch Hor. carm. 3,14.

[705] Vgl. Cass. Dio 55,34,3. Bezeichnend auch die Überlieferung des Historikers zu den Germanenkriegen. Augustus zog 8 v. Chr. in den Krieg gegen die Germanen. Während er auf römischem Boden verblieb, überquerte Tiberius den Rhein. Vgl. Cass. Dio 55,6. Zur Reisetätigkeit des Prinzeps vgl. HALFMANN (1986), 15-25. Halfmann fokussiert etwas stark auf den pazifikatorischen Aspekt der Reisen des Augustus im Sinne seiner Friedenspolitik. Die Bindung der Soldaten zum obersten Feldherrn wurde durch die mitgeführte *imago* des Kaisers ausgedrückt. Zu den mitgeführten *imagines* und der Herausbildung eines Kaiserkults in den Lagern spätaugusteischer Zeit vgl. RÜPKE (1990), 190f. Zusammenfassend BLEICKEN (2000), 559.

[706] Zur Expedition des Gallus vgl. Strab. 16,4,22-24. Cass. Dio 53,29,3-7. Petronius in Äthiopien vgl. Strab. 17,1,54. Zusammenfassend KIENAST (2014), 335f.

[707] Zusammenfassend mit Quellen und Literatur EBD., 357-376. Gaius Caesar wurde 2 v. Chr. nach Armenien entsandt, wo dieser für einen neuen Krieg gegen die Parther rüstete. Vgl. Flor. epit. 2,23. Ovid besingt den bevorstehenden Krieg und den kommenden Triumph des Prinzen. Vgl. Ov. ars. 1,177-228. Vgl. auch RG 27.

[708] *„Omnium provinciarum populi Romani, quibus finitimae fuerunt gentes quae non parerent imperio nostro, fines auxi.“* RG 26.

Tatsache, dass Augustus als Inhaber des *imperium maius* streng darauf achtete, sein Repräsentationsmonopol bezüglich dieser militärischen Erfolge zu wahren, gewann der Nimbus des Weltenlenkers kontinuierlich an neuem Glanz.

Die Ankunft der siegreichen Feldherren, die im Auftrag des Kaisers und unter seinen Auspizien Kriege führten, war aufgrund des militärischen Repräsentationsmonopols des Prinzeps nur schwer mit den traditionellen Formen republikanischer Riten und Ehrungen zu vereinbaren. Die nach den Eroberungskriegen gegen die Alpenvölker 15 v. Chr. in Lugdunum geprägten Aurei und Denare setzten die Beziehung zwischen dem *rector* und den kriegsführenden Prinzen eindrücklich in Szene. Das Münzbild zeigt, wie Tiberius und Drusus dem Kaiser ihre Siegespalmen überreichen und ihren Sieg dem vor ihnen thronenden *imperator* melden (Abb. 8).[709] Horaz, der die Taten der jungen Feldherren besang, fokussierte in geradezu penetranter Weise auf den Primat des Kaisers, der durch seine übergeordnete Lenkung gleichsam die Siege seiner Stiefsöhne ermöglichte, und nutzte nicht zuletzt die Möglichkeit, auch an die Siege des Kaisers in Alexandria zu erinnern.[710]

Hor. carm 4,14,33-40.

Te copias, te consilium et tuos
praebente divos. Nam tibi quo die
portus Alexandrea supplex
et vacuam patefecit aulam,

Fortuna lustro prospera tertio
belli secundos reddidit exitus
laudemque et optatum peractis
imperiis decus arrogavit.

Die auf den Schlachtfeldern an den Grenzen des Römischen Reiches erfochtenen Siege erscheinen in der Dichtung des Horaz als Teil der glücklichen Lenkung des Augustus. Wenn Augustus auf der Gemma Augustea (Abb. 9) mit den Attributen des höchsten Staatsgottes Jupiter dargestellt die Siegesmeldung des Tiberius aus Pannonien entgegennimmt, illustriert dies das

[709] RIC I^2, 164a. Vgl. KRAFT (1978), 321-323. Ferner ZANKER (1990), 227-229. Hierzu vgl. auch die Darstellung der Rückkehr des Tiberius (Suet. Tib. 17) auf der sog. Gemma Augustea. Der siegreiche Feldherr meldet dem jupitergleich dargestellten Augustus den Sieg. Vgl. KÄHLER (1991). ZWIERLEIN-DIEHL (2007), 149-154. Vgl. auch den Silberbecher von Boscoreale (BR 1). WENDT (2012), 105. Ausführlich KUTTNER (1995), 35-68. Das Repräsentationsmonopol des Kaisers verdeutlicht auch das durch den Senat errichtete *tropaeum Alpinum*: Die Inschrift verweist explizit auf die Auspizien des Kaisers: *„(...)quod eius ductu auspiciisque gentes Alpinae omnes quae a mari supero ad inferum pertinebant sub imperium p(opuli) R(omani) sunt redactae (...)"* CIL V, 7817. Vgl. auch Plin. nat. 3,136f.

[710] Während carm. 4,14 sich auf den Sieg des Tiberius bezieht, besingt carm. 4,4 den Sieg des Drusus im Krieg gegen die Vindeliker. Die nachfolgenden *carmina* sind jeweils an Augustus gerichtet und besingen im Gegensatz zu den Kriegen des Drusus bzw. Tiberius den Friedensfürst Augustus. Ausführlich BINDER (2008).

beschriebene Hierarchieverständnis eindrücklich. Die Angleichung des Augustus an Jupiter ist nicht nur im Sinne einer göttlichen Herrscherpanegyrik zu interpretieren. Der Fakt, dass die Darstellung den thronenden Kaiser bekränzt zeigt, macht die Analogien zur Triumphalsymbolik deutlich und unterstreicht die Position des Augustus als eigentlichen Triumphator, dessen übermenschliche Heraushebung mittels Jupiter-Attributen (*ornatus Iovis*) seit jeher im rituellen Kontext des republikanischen Triumphes akzeptiert war.[711] Als Tiberius Jahre nach dem letzten stadtrömischen Triumphritual 12 n. Chr. *ex Pannonis Delmatisque* im Triumph in Rom einzog und in suetonscher Lesart demonstrativ vom Triumphwagen stieg und Augustus huldigte, wurde der Primat des Kaisers symbolisch in den rituellen Ablauf der Triumphalprozession integriert.[712]

Die beschriebene repräsentative Vormachtstellung des Prinzeps in militärischen Belangen hatte einschneidende Veränderungen der traditionellen Formen triumphaler Ehrungen zur Folge. Die Entwicklungen des Triumphrituals nach 19 v. Chr. sowie die Genese neuer Formen triumphaler Ehrungen, wie die erstmals 12 v. Chr. Tiberius alternativ zum vom Senat vorgesehenen – durch Augustus jedoch verhinderten – Triumphzug verliehenen *ornamenta triumphalia*, hat ITGENSHORST ausführlich untersucht. Wie von Augustus und Agrippa exemplarisch vorgeführt, hatten nach 19 v. Chr. nun die *legati* sowie die Angehörigen der *domus Augusta* in der Regel auf triumphale Einzüge zu verzichten.[713] Der rituelle Charakter des Triumphzuges und die symbolische Heraushebung des zurückkehrenden Feldherrn im Rahmen dieser Prozession wurden durch einfache Ehrungen (*ovatio*, *ornamenta triumphalia*) ersetzt; dies gleichzeitig zur Appropriation spezifischer Elemente der Triumphalsymbolik in Habitus und Bildsprache des neuen absoluten Herrschers.[714]

Mit dem Wegfall des Triumphrituals als Element der repräsentativen Auslegung militärischer Siege in augusteischer Zeit stellt sich unweigerlich die Frage nach der Kriegsbeute, deren repräsentativer Zurschaustellung im Rahmen dieser Prozession sowie deren Verteilung an die unterschiedlichen Empfängergruppen ein wesentlicher Prestigecharakter beizumessen war. Andererseits fragt sich, welche Auswirkungen die beschriebene Position des Kaisers als lenkender und somit die eigentliche Kriegsführung delegierender „Reichsfeldherr" auf die Prozesse der

---

[711] Der *lituus* in der Rechten zeichnet Augustus als Träger der Auspizien aus.Vgl. BINDER (2008), 174. Der Triumphator als Verkörperung Jupiters vgl. RÜPKE (1990), 232-234.

[712] *„ac prius quam in Capitolium flecteret, descendit e curru seque praesidenti patri ad genua summisit"* Suet. Tib. 20. Auch Vell. 2,121,2. Auch 9 n. Chr. bei der Rückkehr aus Illyrien nimmt Augustus bei der *pompa* des Tiberius einen zentralen Platz ein. Vgl. Suet. Tib. 17.

[713] Zu den *ornamenta triumphalia* des Tiberius vgl. Suet. Tib. 9.2. Cass. Dio 54,31,4; 33,4. Gleichzeitig zur Verleihung der *ornamenta* wurde Augustus eine Imperatorenakklamation zugesprochen, wodurch die Triumphwürdigkeit des Sieges des Kaisers selbst unterstrichen wurde. Vgl. ECK (1999). Zentral wurden auch die *ovationes*: 11 v. Chr. feierte Nero Claudius Drusus eine *ovatio* für seine Erfolge in Germanien. Vgl. Cass. Dio 54,33,5. Tiberius feierte 9 v. Chr. eine *ovatio* anlässlich seiner Siege gegen die Dalmater und in Pannonien. Vgl. Cass. Dio 55,2,4. 7 v. Chr. wurde ihm ein Triumphzug zugesprochen. Vgl. Cass. Dio 55,6,5; 8,1.

[714] ITGENSHORST (2008). Ferner ITGENSHORST (2005), 219-226.

Beuteakkumulation und -distribution hatte. Damit verbunden gilt es zu prüfen, welche Funktion die Beute im Rahmen des militärischen Repräsentationsmonopols des Kaisers in der Interaktion und Kommunikation zwischen Feldherr und Prinzeps einnahm.

Die wiederholte Kriegsführung des Kaisers bzw. seiner Feldherren, die vielfachen Ehrungen und Auszeichnungen seiner Stiefsöhne und anderer *legati* durch die *ornamenta triumphalia* oder *ovationes* stehen im augenscheinlichen Gegensatz zu der sich in den Quellen abzeichnenden untergeordneten Bedeutung der Kriegsbeute in den Jahren nach der Eroberung Alexandrias. Über die Ereignisse des Feldzugs des Kaisers nach Spanien, das er nach Übernahme des *imperium proconsulare* 27 v. Chr. befrieden wollte, liefern die Quellen ein nur fragmentarisches Bild.[715] Beute bzw. Beuteakkumulationsprozesse beschränken sich auf den Vermerk, Augustus hätte nach dem Sieg über die Asturer vor Ort Sklaven verkauft, bevor er das siegreiche Heer im Lager feierte und ältere Soldaten zur Ansiedlung in der neu gegründeten Kolonie Augusta Emerita entliess.[716] Auch die horazischen Verse zur feierlichen Rückkehr des Kaisers nach Rom sind frei von jeglicher Beutethematik.[717] Obwohl in den Jahren vor der Intervention des Kaisers sechs spanische Statthalter nach ihrer Rückkehr Triumphe feierten, lehnte er selbst einen solchen ab. Die Ankunft des kränklichen Kaisers in Rom scheint gänzlich ohne feierliches Einzugsritual vonstatten gegangen zu sein, und ein vom Historiker im Zusammenhang mit der Rückkehr des Kaisers erwähntes *congiarium* von 400 Sesterzen pro Kopf (24 v. Chr.) wurde nicht etwa wie nach der Rückkehr aus Ägpyten *ex manubiis*, sondern, wie die *res gestae* vermerken, *ex patrimonium* ausbezahlt.[718] Ein ritueller Einzug sowie eine Verstetigung des eben errungenen militärischen Sieges in einem *bellum externum,* und damit eine öffentliche Zurschaustellung der Beute als integraler Teil des Heimkehrrituals des Feldherrn, fanden nach der Rückkehr des Augustus aus Spanien offensichtlich nicht statt.[719] Dass beinahe aufdringlich auf jegliche Form einer traditionellen repräsentativen Auslegung des militärischen Sieges verzichtet wurde, verdeutlicht nicht zuletzt, dass das von Augustus in Spanien geäusserte Gelöbnis für den Bau

---

[715] Eine Zusammenstellung der Quellen (Cassius Dio, Florus, Orosius) sowie eine Rekonstruktion des Verlaufs bietet SCHMITTHENNER (1962), 57-60.

[716] Flor. epit. 2,33,52. Der wirtschaftliche Aspekt durch die reichen Goldvorkommen in Nordspanien darf hingegen nicht unterschätzt werden. Dazu Flor. epit. 2,33,59f. Zur umfangreichen Goldproduktion in Asturien vgl. Plin. nat. 33,78. Zur Gründung der Kolonie Augusta Emerita vgl. Cass. Dio 53,26,1.

[717] Vgl. Hor. carm. 3,14.

[718] Cass. Dio 53,28,1. *„(...) iterum autem in consulatu decimo ex patrimonio meo HS quadringenos congiari virtim pernumeravi (...)"* RG 15.

[719] Die zurückgewonnenen Feldzeichen werden einzig in den *res gestae* (29) genannt. Auch die stadtrömische Münzprägung rezipiert die spanischen Siege des Augustus nicht. Einzig die Münzprägung des *legatus Augusti pro praetore* P. Carisius in den Jahren zwischen 25 und 23 v. Chr. aus der neu gegründeten Kolonie Augusta Emerita zeigt mit der Darstellung von *tropaia* und Beutewaffen eindeutige Bezüge zum spanischen Krieg. Vgl. RIC I^2, 1a-8. Trillmich erkennt in der Bildsprache dieser Münzen ein Symbol für die Befriedung des Westens, gewissermassen als Gegenstücke zu den Prägungen nach Actium-Nikopolis. TRILLMICH (1990), 299-302. Die kurze Prägedauer und der Prägeort lassen jedoch vielmehr eine sehr lokale Botschaft vermuten, die mit der Ansiedlung von Veteranen in der neu gegründeten Kolonie nach dem Spanienkrieg zusammenhängt.

eines Tempels für Jupiter Tonans nicht in einem militärischen Kontext verortet wurde. Jupiter stand demnach dem Kaiser nicht in einer Schlacht gegen die Kantabrer bei, sondern bewahrte ihn vor einem Blitzschlag.[720]

Ähnlich unprätentiös gestaltete sich der Einzug des Augustus nach seiner Rückkehr aus dem Osten mit den von den Parthern wiedergewonnenen römischen Feldzeichen 19 v. Chr.[721] Cassius Dio berichtet, Augustus sei auf einem Pferd in die Stadt eingezogen, was in der Forschung teilweise im Sinne einer *ovatio* gedeutet wurde. Andererseits betont der Historiker, der Kaiser hätte noch während der Vorbereitungen für einen feierlichen Einzug bei Nacht und beinahe klandestin die Stadt betreten.[722] Die Tragweite des Parthersieges (*signa recepta*) für die augusteische Selbstdarstellung, die umfangreiche künstlerische und literarische Rezeption der wiederhergestellten römischen Waffenehre durch den Prinzeps, dem der kniefällige Parther ergeben die Feldzeichen aushändigt, und somit die Propagierung der *„Vollendung eines vollkommenen Weltzustandes"* wurden hinlänglich untersucht.[723] Die Rückgewinnung des von den Parthern erbeuteten römischen Eigentums wird im Rahmen der augusteischen Propaganda in Wort, Bild und Architektur mit bekannten Formen triumphaler Symbolik und Ikonographie rezipiert. Dies illustrieren neben der Darstellung des Ereignisses auf dem durch den Senat erbauten Triumphbogen auch die Weihung dieser „Beutestücke" in einem neu errichteten Heiligtum des Mars Ultor auf dem Kapitol.[724] Die prestigereiche Auslegung des Parthersieges und die Rückgewinnung der *signa* in ihrer pazifizierten Umdeutung triumphaler Symbolik inszenieren die Überwindung des kriegerischen Herrschers, der durch seine Lenkung den Weltfrieden bewahrt. Spanische Münzen (Abb. 6, 7) zeigen den verlassenen Triumphwagen und die chiffrenartigen Triumphinsignien, die dem siegreichen Feldherrn durch den Senat zugesprochen wurden. Aber Augustus kehrte nicht als Triumphator nach Rom zurück, es gab keine Beuteschau, keine Gefangenen und folgerichtig auch keine *manubiae.*[725]

---

[720] *„Tonanti Iovi aedem consecravit liberatus periculo, cum expeditione Cantabrica per nocturnum iter lecticam eius fulgur praestrinxisset servumque praelucentem exanimasset."* Suet. Aug. 29,3. Sueton zählt den wohl kleinen Tempel zu den herausragenden Werken des Augustus. Suet. Aug. 29,1. Vgl. RG 19 (*feci*). Der Tempel wurde bereits 22 v. Chr. geweiht. Vgl. Cass. Dio 54,4,2-4. Zusammenfassend HASELBERGER (2007), 143. Zur Architektur und topographischen Verortung des Tempels auf dem Kapitol vgl. Gros P., s. v. Iupiter Tonans, aedes, in: LTUR 3 (1996), 159f.

[721] Östenberg verweist auf die Tatsache, dass ein triumphaler Einzug mit römischen *signa* unpassend gewesen wäre. ÖSTENBERG (2009)b, 63.

[722] Vgl. Cass. Dio 54,8,1-3; 10,4. Zur *ovatio* 19 v. Chr. vgl. ITGENSHORST (2008), 37.

[723] ZANKER (1997)b, 188-196; Zitat, 194. Ausführlich auch SPANNAGEL (1999), 224-245.

[724] Den Bau eines Tempels für Mars Ultor befahl Augustus unmittelbar nach dem Parthererfolg 20 v. Chr. noch in Syrien. Vgl. Cass. Dio 54,8,3. Zusammenfassend HASELBERGER (2007), 149. Ausführlich SCHÄFER (1998), 49-55. Zum Bau des Partherbogens vgl. Cass. Dio 54,8,3. Die Statuenausstattung wird in der Münzprägung ersichtlich. Vgl. RIC I^2, 132. Ausführlich ROSE (2005).

[725] Vgl. RIC I^2, 99.

Das Schauspiel wiederholte sich 13 v. Chr. mit der Rückkehr des Kaisers aus Gallien, wo er seit 16 v. Chr. mit der Neuordnung der Provinz beschäftigt war.[726] Auch jetzt betrat er Rom zur nächtlichen Stunde und erst am folgenden Tag zog er auf das Kapitol. Die triumphalen Anklänge dieser Prozession werden durch die symbolische Niederlegung des Lorbeers auf den Knien des Jupiterkultbildes deutlich, während gleichzeitig aber sämtliche militärischen Aspekte des Zeremoniells ausgeklammert wurden.[727] Entsprechend verdeutlichen das panegyrische, die Rückkehr des friedenbringenden Prinzeps besingende 4. Odenbuch des Horaz sowie der Bilderzyklus der aus gleichem Anlass durch den Senat errichteten *ara Pacis* auf dem Marsfeld einen gänzlich auf die Friedensthematik (*pax Augusta*) bezogenen Inhalt.[728] Wenn Ovid in den *fasti* folgende Worte an Pax richtet: „*tu ducibus bello gloria maior eris"*, verdeutlicht dies die von Augustus zelebrierte ostentative Umwandlung des militärisch geprägten Triumphrituals in ein auf die Friedensthematik fokussiertes Zeremoniell, das die Bewahrung bzw. Wiederherstellung der *pax Augusta* memoriert.[729] Die Darstellung der Prozession der Angehörigen der *domus Augusta* auf dem Nord- und Südfries der *ara Pacis* hat SETTIS überzeugend mit der eingangs erwähnten Niederlegung des Lorbeers auf dem Kapitol anlässlich der Rückkehr des Augustus 13 v. Chr. in Zusammenhang gebracht.[730] Die sakral anmutende Szenerie entwirft ein offensichtliches Gegenbild zu einer militärisch-triumphalen Bildsprache, wie sie bis anhin im Kontext des Triumphrituals zelebriert wurde. Beute und somit auch die *manubiae* als materieller Ausdruck physischer Überlegenheit der Gewaltgemeinschaft des römischen Heeres sowie der *virtus* des Feldherrn hatten im Kontext dieser Auslegung kaiserlicher Friedensprogrammatik keine Bedeutung mehr. Als Grundlage dieses Friedenszeitalters wurden die lange zurückliegenden mythisch verklärten Siege Octavians – Philippi, Naulochos und Actium – durch eine stetige Aktualisierung in Erinnerung behalten.

Auch in den Berichten von der Rückkehr der von Augustus mit der Kriegsführung an den Grenzen des Imperiums beauftragten Feldherren kommt der Beute keine Bedeutung zu. Bei den *ovationes*, wie sie Drusus 11 v. Chr. nach seinen Erfolgen in Germanien oder Tiberius 9 v. Chr. nach seiner Rückkehr aus Pannonien und Dalmatien feierten, spielte eine öffentliche

---

[726] Kienast interpretiert die 16 v. Chr. eingeleitete expansive Politik des Augustus zu Recht mit der Übertragung des *imperium proconsulare,* das es zu rechtfertigen galt. Vgl. KIENAST (2014), 120; 360f. Der Abreise des Kaisers aus Rom ging wohl eine Niederlage des M. Lollius am Niederrhein voraus. Vgl. Vell. 2,97,1. Suet. Aug. 23,1. Cass. Dio 54,20,6 betont, dass alleine die Ankunft des Kaisers die Barbaren in die Flucht schlug und sie zu einem Friedensschluss bewegte. Die Tätigkeit des Augustus in Gallien hatte wohl mehr administrativen Charakter. Vgl. Cass. Dio 54,25,1. Auch RG 12.

[727] Vgl. Cass. Dio 54,25,3f. Zum Kaiseropfer auf dem Kapitol als Teil des *adventus* vgl. LEHNEN (1997), 181.

[728] Die Assoziation der Rückkehr des Prinzeps mit triumphalen Elementen wird auch bei Horaz deutlich (*Io Triumphe*). Vgl. Hor. carm. 4,2,40-50. Vgl. BENOIST (2005), 45. Zu den Gemeinsamkeiten des 4. Odenbuchs und der Ikonographie der *ara Pacis* ausführlich BENARIO (1960). Zusammenfassend auch KIENAST (2014), 286f. Zur Errichtung der *ara Pacis* (*dedicatio* 9 v. Chr.) vgl. Cass. Dio 54,25,3 sowie RG 11. Zum Bildprogramm der *ara Pacis* SIMON (1967); SETTIS (1988); ZANKER (1997)b, 177-188.

[729] Ov. fast. 1,714. Dazu SETTIS (1988), 420. Ausführlich zu den Rückkehrritualen des Augustus und der Herausbildung des kaiserlichen *adventus* vgl. LANGE (2015).

[730] SETTIS (1988), 421.

Beuteschau – die traditionell auch nicht Bestandteil dieser Art von Siegesfeierlichkeiten war – keine Rolle.[731] Die Beute als Symbol der *virtus* der jungen Feldherren und erfolgreicher Kriegsführung erscheint in den Quellen bisweilen vereinzelt in spezifischen Kontexten abseits der öffentlichkeitswirksamen stadtrömischen Repräsentationsbühnen. Krinagoras, dessen heuchlerische Panegyrik bisweilen groteske Züge annimmt, widmet dem beutebeladenen (*σκυλοφόρος*), aus dem Krieg in Spanien zurückkehrenden Marcellus ein Epigramm.[732] Florus berichtet von der Errichtung von *tropaia* durch Drusus in Germanien und der Beuteakkumulation nach dem Sieg über die Cherusker und andere germanische Stämme.[733] Die Berichte des Florus sind vor dem Hintergrund einer posthumen Hervorhebung des 9 v. Chr. in Germanien verstorbenen Drusus zu interpretieren, wobei seine militärischen Verdienste in besonderem Masse in den Vordergrund rückten, was vor allem die Errichtung eines mit *tropaia* geschmückten Bogenmonuments an der *via Appia* und der ihm posthum zugesprochene Beiname *Germanicus* verdeutlichen.[734] Dieses triumphale, die *virtus militaris* eines verstorbenen Prinzen memorierende Totengedenken findet einige Jahre später in einem Bogenmonument für den in Armenien umgekommenen Gaius Caesar (4 n. Chr.) eine Fortsetzung.[735] Das in direktem Zusammenhang mit reichsweiten Ehrungen des verstorbenen Prinzen stehende und aus einem Dekret bekannte Bogenmonument in Pisa nimmt durch den Schmuck mit Beutewaffen und einer den Geehrten im Triumphornat abbildenden Statue Bezug auf die militärischen Erfolge des Gaius Caesar im Osten.[736] Beide Beispiele verdeutlichen die Funktion der den Prinzen unter dynastischen Gesichtspunkten zugesprochenen *virtus militaris*. Das Fehlen triumphaler Einzüge und prächtiger Beuteschauen der siegreichen Prinzen dürfte mitunter einzig den unerwarteten Todesfällen geschuldet gewesen sein. Es erstaunt nicht, dass im Rahmen des prächtigen Triumphzugs des

---

[731] Drusus erhielt die Ehre, auf dem Pferd in die Stadt einzureiten. Der Imperatorentitel wurde ihm verweigert. Vgl. Cass. Dio 54,33,5; 54,36,4. Suet. Claud. 1,3. Zur *ovatio* des Tiberius vgl. Cass. Dio 55,2,4. Zusammenfassend ITGENSHORST (2008), 30-33. Zur *ovatio* allgemein vgl. ITGENSHORST (2005), 17-19.

[732] Vgl. Anth. gr. 6,161. Marcellus in Spanien vgl. Cass. Dio 53,26,1.

[733] Flor. epit. 2,33,23; 25. Von einem Tropaion des Drusus am Rhein berichtet Cass. Dio 55,1,3. Zu den Germanenfeldzügen des Drusus vgl. KIENAST (2014), 363f.

[734] *„Praeterea senatus inter alia complura marmoreum arcum cum tropaeis via Appia decrevit et Germanici cognomen ipsi posterisque eius."* Suet. Claud. 1,3. Auch Cass. Dio 55,2,3. Der triumphale Charakter des Bogens wird auf zu Ehren des Drusus geprägten Münzen des Claudius deutlich (*de Germanis*). Vgl. RIC I^2, 69-74. Zum Bogen und einer Rekonstruktion des Ehrendekrets vgl. LEBEK (1991), 71-77. Drusus wird auf dem Forum des Augustus mit Statue und *elogium* geehrt. Auch hier werden vermutlich seine Erfolge in Germanien memoriert: *"(...) imperator / [est appellat]us [i]n Germania"*. Inscrit. 13,3,9. Vgl. SPANNAGEL (1999), 288f. mit Anm. 197.

[735] Zu Gaius Caesar in Armenien vgl. Cass. Dio 55,10,5. Tod vgl. Vell. 2,102,2f. Suet. Aug. 65. HERZ (1980). KIENAST (2014), 346.

[736] Vgl. CIL XI, 1421 = ILS 140. Zum *decreta Pisana* zuletzt ausführlich SEGENNI (2011). Ferner KLEINER (1985) und LEBEK (1991), 64-69. Zum Ehrenmonument für Lucius und Gaius Caesar auf dem Forum Romanum HASELBERGER (2007), 213. Ferner ROSE (2005), 59-62.

Tiberius nach dessen Rückkehr aus Germanien 7 v. Chr. erstmals auch wieder *manubiae* in Erscheinung treten.[737]

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der andauernden Kriegsführung des Prinzeps zum Trotz der Zurschaustellung akkumulierter Beute – mit Ausnahme der ägyptischen – im stadtrömischen Raum als repräsentativem Element augusteischer Selbstdarstellung nach 29 v. Chr. eine nur noch untergeordnete Bedeutung zukam. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit der Ablehnung des Triumphrituals durch den Kaiser und somit dem Wegfallen grosser Beuteschauen im Kontext der Ausformulierung der neuen Rolle des Prinzeps als *rector orbis*. Im Rahmen der beschriebenen Umdeutung militärischer Erfolge im Sinne der *pax Augusta* hatte die kriegerische Symbolik der Kriegsbeute und deren repräsentative Verstetigung im stadtrömischen Raum eine nur noch marginale Funktion. Eine Ausnahme bildeten hierbei die lange zurückliegenden Siege im *bellum civile*, wobei die Beutestücke als Reliquien des überwundenen kriegerischen Zeitalters stets von neuem vergegenwärtigt wurden.

[737] Die neue Funktion triumphaler Symbolik als Elemente dynastischer Legitimation wird anhand des tiberischen Triumphes und der im Anschluss *ex manubiis* errichteten Tempelbauten gesondert (Kapitel 4.3.1.) behandelt.

4.1.3.
Ex manibiis feci –
Die Kriegsbeute in den *res gestae*

Im zweiten Teil der *res gestae* werden in einer langen Auflistung die *impensae* des Augustus – also die im Rahmen der *liberalitas Augusti* finanzierten Geldgeschenke, Bauwerke, *frumentationes*, *ludi* etc. – aufgezählt.[738] Bereits WILCKEN hat festgestellt, dass die *impensae* – sofern im lateinischen oder griechischen Text überhaupt eine konkrete Angabe der Finanzierungsquelle angegeben wird – durchwegs aus dem privaten Vermögen des Kaisers getätigt wurden.[739] Neben einem ersten *congiarium*, welches der junge Octavian *„ex testamento patris mei"* ausbezahlte, sind dies eine Geldspende *ex patrimonio* nach der Rückkehr aus Spanien 24 v. Chr. (RG 15), eine Geldzahlung an das *aerarium ex patrimonio* (RG 17) sowie eine Getreidespende *„ex horreo et patrimonio meo"* 18 v. Chr. (RG 18). Eine weitere Geldzahlung an die Staatskasse (*aerarium*) erfolgte durch *„pecunia mea"* (RG 17).[740] Getrennt von diesen Zahlungen aus den Privatmitteln des Kaisers wird innerhalb dieser Aufzählung der *impensae* an vier Stellen auf die *manubiae* verwiesen:

RG 15

> *(...) et nomine meo HS quadringenos ex bellorum manibiis consul quintum dedi.*
>
> *Et colonis militum meorum consul quintum ex manibiis viritim millia nummum singula dedi.*

[738] Vgl. RG 15-24. Der Abschnitt ist wiederum dreigeteilt. RG 15-18 behandelt Geldgeschenke und Geldzahlungen, RG 19-21 die Aufwendungen für öffentliche Bauten und RG 22f. die Finanzierung der *ludi*. Zur Textkonstruktion vgl. HEUSS (1975). Grundlegend zu den *res gestae* noch immer GAGÉ (1950). Auch SCHEID (2007). Ausführlich über die Entwicklung der Texteditionen vgl. RIDLEY (2003), 25-50. Ausführlich KLOFT (1970), 73-84, der auch darauf aufmerksam macht, dass der Begriff *liberalitas* in den *res gestae* fehlt. Er subsumiert die *impensae* auf ca. 2,3 Milliarden Sesterzen. EBD., 75. Ferner FRANK (1933). Im Zusatz der *res gestae* werden die aufgewendeten Gelder mit 600 Millionen HS angegeben: *„Summa pecunia, quam dedit vel in aerarium vel plebi Romanae vel dimissis militibus: denarium sexiens milliens."* RG Zus. 1. Zur Diskrepanz der in den RG aufgeführten Einzelbeträge und der Summe im Anhang der RG vgl. WOLTERS (1988).

[739] WILCKEN (1931). Auch FRANK (1933). Zur strikten Trennung privater und öffentlicher Gelder in augusteischer Zeit vgl. etwa Cass. Dio 53,16,1. SPEIDEL M. A. (1999), 147-149. ALPERS (1995), 39f.

[740] Ausserdem auch *„privata impensa"* in RG 1. Vgl. ALPERS (1995), 29f. mit Anm. 91, der das *patrimonium* mit dem späteren *fiscus* gleichstellt. Dagegen KLOFT (1970), 132. Man ist sich hingegen einig, dass die Gelder klar von der öffentlichen Kasse (*aerarium*) separiert werden sollten.

RG 21

> *In privato solo Martis Ultoris templum forumque Augustum ex manibiis feci. Dona ex manibiis in Capitolio et in templo Martis Ultoris consacravi, quae mihi constiterunt HS circiter milliens.*[741]

Zuerst ist festzustellen, dass der persönliche Beuteanteil des Feldherrn (*manubiae*) in den *res gestae* neben anderen Finanzierungsquellen eindeutig als Ressource der privaten *impensae* des Kaisers aufgeführt wird. Auf Grundlage der an wenigen Stellen genannten Finanzierungsquellen kaiserlicher *liberalitas* werden die *manubiae* aber auch klar vom *patrimonium* – worunter das kaiserliche Privatvermögen insgesamt zu subsumieren ist – getrennt behandelt. Eine saubere Differenzierung der Finanzressourcen wird gerade bei den in RG 15 aufgeführten *congiaria* deutlich. Während ein erstes aus dem ererbten Vermögen des verstorbenen Caesar ausbezahlt wurde (44 v. Chr.), wurde das zweite 29 v. Chr. *ex manubiis bellorum* und ein letztes 24 v. Chr. *ex patrimonio* finanziert.[742] Durch die klare Trennung der *manubiae* vom *patrimonium* wird im Tatenbericht des Augustus die traditionsimmanente Funktion und Behandlung dieser Beutemittel unterstrichen; dies einerseits dadurch, dass der Anspruch des Feldherrn auf diese Mittel sowie die freie Verfügungsgewalt über dieselben im Rahmen individueller *impensae* hervorgehoben, zugleich aber auch deren Verwendung im öffentlichen Interesse betont wird. Wie ausführlich gezeigt, gingen die den römischen Triumphatoren zugesprochenen *manubiae* eben nicht in deren privatem Vermögen (*patrimonium*) auf, sondern bildeten eine gesonderte monetäre Ressource, an die das Kollektiv der *res publica* gewisse Erwartungen richtete, die der Feldherr im Rahmen normativer, durch das *mos maiorum* geregelte Handlungsmuster zu berücksichtigen hatte. Mit den detaillierten Angaben zur spezifischen Verwendung der *manubiae* rekurriert Augustus programmatisch auf die *exempla* der grossen republikanischen *duces*.[743]

Fokussiert man auf die in den *res gestae* verzeichneten, spezifisch durch *manubiae* getätigten *impensae*, wird das Aufgreifen traditioneller Handlungsmuster deutlich. Wenig erklärungsbedürftig ist hierbei der überlieferte Einsatz dieser Geldmittel für den Bau des Forums und des Tempels des Mars Ultor (RG 21), womit die manubiale Bautradition und somit eine durch eine

---

[741] In der griechischen Version des *monumentum Ancyranum* wird für *manubiae* durchwegs der entsprechende Begriff *λαφύρων* verwendet.

[742] Zum *congiarium* 44 v. Chr. vgl. auch Suet. Iul. 83,2. App. civ. 2,143 sowie Cass. Dio 44,35,2. Zum Testament Caesars allgemein vgl. SCHMITTHENNER (1952). Zum von Octavian ererbten Vermögen Caesars vgl. EBD., 77-81. Betreffend das *congiarium* des Jahres 29 v. Chr. s. auch Cass. Dio 51,21,3. *Congiarium* 24 v. Chr. vgl. Cass. Dio 53,28,1f.

[743] Ein Anspruch, der in den *res gestae* in Bezug auf die Sittengesetzgebung selbst formuliert wird, wenn Augustus erklärt, er habe *„multa exempla maiorum"* erneuert. Vgl. RG 8. KIENAST (2014), 210. Dass man Augustus an den grossen Imperatoren der Republik messen sollte, verdeutlicht nicht zuletzt der dritte Teil der *res gestae* (RG 25-33) mit dem ausführlichen Bericht über die unterworfenen Völker und gewonnenen Kriege. Vgl. HEUSS (1975), 56-58. Er vergleicht die *res gestae* mit der Inszenierung der Triumphatoren beim Triumphzug. Zu den *res gestae* und den republikanischen Triumphalinschriften vgl. auch GAGÉ (1950), 29-31.

Vielzahl von *exempla* legitimierte architektonische Verstetigung militärischer *virtus* durch Einlösen eines im Krieg geäusserten Gelübdes des Feldherrn eine Fortsetzung fand.[744] Auch für die von Augustus in den Tempeln Roms *ex manubiis* geweihten *dona* (RG 21) finden sich mit den Beuteweihungen republikanischer Feldherren Anknüpfungspunkte in der Vergangenheit. Die in RG 15 erwähnten *congiaria* und Donative hingegen stehen ausserhalb traditioneller Verwendungszwecke der *manubiae* und sind dementsprechend erklärungsbedürftig. *Congiarien* werden zwar in Form von Naturalspenden durch Triumphatoren bereits für die republikanische Zeit in der livianischen Überlieferung aufgeführt, doch werden diese von Livius in keinem Fall in Zusammenhang mit einer Finanzierung *ex manubiis* gebracht.[745] Es war Caesar, der anlässlich seines Triumphes 46 v. Chr. erstmals in grösserem Umfang Geldgeschenke an den *populus Romanus* verteilte und somit das *exemplum* für das Handeln Octavians schuf. Doch fehlen auch im Kontext dieser caesarischen *congiaria* explizite Verweise auf die *manubiae*.[746] Wenn Octavian aus Beutegeldern Donative an die Veteranen seiner Legionen verteilte (RG 15), folgte er traditionellen Handlungsmustern republikanischer Feldherren, die ihre Soldaten im Rahmen der Beutedistribution zu berücksichtigen hatten. Im Gegensatz zu den *res gestae* erfolgte die Auszahlung solcher Soldzulagen – so zumindest das in den Quellen vermittelte Bild – jedoch vornehmlich *ex praeda* und in keinem Fall *ex manubiis.*

Betrachtet man vor diesem Hintergrund die Verwendung des Begriffs *manubiae* in den *res gestae*, fallen mehrere Punkte auf: Die Kriegsbeute erscheint in den *res gestae* einzig in Form der *manubiae*. Eine Differenzierung der unterschiedlichen Beutekategorien (*praeda*, *spolia*, *manubiae*) findet im Tatenbericht des Augustus nicht statt.[747] Das Fehlen der Begriffe *praeda* und *spolia* ist nicht zuletzt einem konsequenten Fokus auf die aus eigenen Mitteln getätigten *impensae* geschuldet. Dem Feldherrn oblag zwar die Distribution der gesamten Beutemasse, doch gingen im Gegensatz zu den *manubiae* die *praeda* und die *spoliae* eben gerade nicht in dessen Besitz über und bildeten folglich auch keine finanzielle Basis für die aufgeführten *impensae* aus „privaten“ Mitteln.[748] Bemerkenswert ist hierbei, dass im Tatenbericht des Augustus dem traditionellen Verwendungszweck der *manubiae* im Rahmen einer architektonischen Verstetigung der eigenen militärischen Triumphe Ausgaben an die Seite gestellt werden, die im Rahmen der Beutedistribution republikanischer Zeit nicht aus dem Beuteanteil des

[744] Hierbei handelt es sich um den einzigen Verweis auf die Finanzierungsquellen eines Bauprojekts in den *res gestae*. Alle anderen Baumassnahmen werden mit einfachen *feci*, *perfeci*, *refeci* umschrieben. Tabellarische Übersicht bei HASELBERGER (2007), 258f.
[745] So soll Lucullus anlässlich seines Triumphes Wein gespendet haben. Vgl. Plut. Luc. 37,6. Ausführlich zu den *congiaria* vgl. Hultsch F. O., s. v. Congiarium, in: RE 6,1 (1900), 875-881. Zusammenfassend vgl. KLOFT (1987), 369-373.
[746] Neben Fleisch- und Ölspenden waren es 300 HS pro Kopf. Vgl. Suet. Caes. 38,1. Plut. Caes. 55,5.
[747] Ein Donativ *ex praeda* oder die Weihung der Geschenke *ex spoliis* würde hierbei weit mehr republikanischen Gewohnheiten entsprechen und wäre von nicht minder prestigereichem Charakter.
[748] Vgl. auch SHATZMAN (1972), 187. Dagegen Bona, der hierbei gerade einen Hinweis dafür erkennen will, dass die *manubiae* Teil des Privatvermögens waren, vgl. BONA (1960), 142-147.

siegreichen Feldherrn gedeckt wurden (*congiaria*). Die *res gestae* suggerieren so eine Distribution der *manubiae* im Rahmen der kaiserlichen *liberalitas*, bei der die unterschiedlichen Bezugsgruppen, die traditionellerweise bereits bei jenen Beutedistributionsprozessen berücksichtig wurden, an deren Ende die *manubiae* als Anteil des triumphierenden Feldherrn resultierten, erneut zu Empfängern von Beutegeldern wurden: die *plebs urbana*, das Militär, die Götter und der Feldherr selbst. Dadurch, dass die *manubiae* nicht nur einer Verstetigung der individuellen militärischen Kriegsmemoria dienten, sondern auch den genannten Bezugsgruppen zugesprochen wurden, wird in Anlehnung an republikanische *exempla* der normativen Handlungsmustern folgende Einsatz dieser Beutemassen in öffentlichem Interesse betont.[749] Ergänzend kann beobachtet werden, dass Augustus durch die demonstrative Freigebigkeit, die sich in der programmatischen Distribution der *manubiae* äusserte, gleichsam alle Feldherren vor ihm zu übertreffen beabsichtigte, wodurch der agonale Grundtenor des Tatenberichts auch im Kontext der Beutedistribution betont wird.[750]

Die Herkunft der *manubiae* wird in den *res gestae* nicht näher umschrieben. Wenn in RG 15 *„manubiae ex bellorum"* genannt werden, wird durch die Pluralbildung die Verbindung der Beutemasse mit einem konkreten Kriegsereignis verschwiegen. Gerade angesichts der im dritten Teil der *res gestae* aufgeführten reichsweiten militärischen Erfolge des Kaisers sollten die *manubiae* als Lohn der augusteischen Kriegsführung überhaupt erscheinen. Trotz dieser Textgestaltung gibt es einige Hinweise darauf, dass zumindest der stadtrömische Betrachter die erwähnten *manubiae* konkret mit den Siegen des Prinzeps bei Actium und Alexandria in Verbindung gebracht haben dürfte. Das im Kontext der *ex manubiis* ausbezahlten Geldgeschenke (RG 15) angegebene 5. Konsulat des Octavian (29 v. Chr.) bringt diese *impensae* eindeutig in Zusammenhang mit dem gefeierten dreifachen Triumph und somit den Siegen in Actium, Ägypten und Illyrien.[751] Auch der monumentale Kontext der *res gestae*, angebracht am mit Obelisken geschmückten Tumulusgrab des Augustus auf dem Marsfeld, dürfte keinen Zweifel daran gelassen haben, dass die in der Inschrift genannten *manubiae* mit dem herrschaftsinitiierenden Sieg in Ägypten in Verbindung zu bringen waren. Die letzte und einzige Beuteschau des jungen Feldherrn Octavian im Rahmen seines dreifachen Triumphes dürfte einigen Stadtbewohnern noch in Erinnerung gewesen sein, als der Text des Tatenberichts in den letzten Jahren des 1. Jhs. v. Chr. fertiggestellt wurde.[752] Ebenso das *ex manubiis* errichtete Forum, das nicht nur die bewiesene *virtus* des Kaisers memorierte, sondern dessen neue Rolle als *rector orbis terrarum* propagierte. Die einst regelmässigen Siegesprozessionen waren längst zu einem seltenen Spektakel geworden, und durch den Kaiser wurden seit Jahrzehnten keine Beutestücke

[749] Auch HEUSS (1975), 81f.
[750] KIENAST (2014), 211. HEUSS (1975), 56f. Auch RIDLEY (2003), 234.
[751] Zum 5. Konsulat des Octavian vgl. KIENAST (2004), 65.
[752] Zur Genese und Datierung des Textes immer noch grundlegend GAGÉ (1950), 13-23. Zusammenfassend vgl. KIENAST (2014), 210 mit Anm. 22.

mehr im Triumph durch die Stadt paradiert. Der ägyptische Sieg als Gründungsmythos der neuen Monarchie hingegen blieb in der Stadt und in der kaiserlichen Selbstdarstellung präsent. Der Provinzbewohner hingegen, der von der wiederholten Vergegenwärtigung des ägyptischen Sieges in der *urbs* weit weniger angesprochen wurde und für den das auf die Stadt und ihre Bewohner fokussierte Konzept der *manubiae* ohnehin ausserhalb seines Erfahrungshorizontes lag, dürfte die *manubiae* ganz allgemein der Symbolik des sieghaften Kaisers und seiner Freigebigkeit zugeordnet haben, wie sie im dritten Teil der auch auf öffentlichen Plätzen der Provinzstädte aufgestellten *res gestae* in Erscheinung traten.

Zusammenfassend lässt sich Folgendes festhalten: Die *manubiae* nehmen innerhalb der *res gestae* eine wichtige Funktion ein als eine vom *patrimonium* getrennte Finanzquelle der kaiserlichen *impensae*. Hierdurch wird deren legitime und vom Kollektiv der *res publica* erwartete Verwendung im öffentlichen Interesse programmatisch unterstrichen. Der Bau des Mars Ultor-Tempels sowie der Forumsanlage aus diesen Beutegeldern nehmen im Gegensatz zu den übrigen in den *res gestae* genannten Baumassnahmen gerade durch die Betonung dieser spezifischen Finanzierung eine Sonderstellung ein, werden deutlich herausgehoben und nicht zuletzt in der Traditionslinie manubialer Bauten verortet. Die Verwendung der *manubiae* für *congiaria* und Donative geht über die traditionellen Einsatzfelder dieser Gelder hinaus. Die Distribution der *manubiae* folgt unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Bezugsgruppen einem Muster, wie es im Rahmen der Beutedistributionsprozesse bezüglich der *praeda* im republikanischen Triumphritual mehrfach beobachtet werden konnte. Die Verwendung der *manubiae*, wie sie im Tatenbericht des Augustus programmatisch verkündet wird, verdeutlicht das Bestreben des Prinzeps, sich durch normative Handlungsmuster und unter Verwendung griffiger Schlagwörter (*manubiae*) in die Tradition der grossen republikanischen *duces* zu stellen, sich an diesen in agonaler Konkurrenz zu messen und sie durch eine noch umfangreichere Freigebigkeit im Umgang mit den Kriegserträgen, weit über deren memorial-sakrale Verwendung hinaus, zu übertreffen.

4.2.
Die *manubiae* des Augustus und der Bau des *forum Augustum*

Durch die *res gestae* liegt ein einmaliger, unmittelbarer Rechenschaftsbericht über die Verwendung der erworbenen Beutegelder im Rahmen der kaiserlichen *impensae* vor. Es wurde erläutert, dass im augusteischen Tatenbericht auf den Bau eines Forums sowie eines Tempels des Mars Ultor *ex manubiis* verwiesen (RG 21) wird, womit diesen beiden Bauprojekten innerhalb der Aufzählung augusteischer Baumassnahmen ein besonderes Gewicht zukommt. Über den Hinweis auf eine legitime Verwendung dieser Beutegelder hinaus werden sie in wohlkalkulierter Absicht in die Tradition der manubialen Bauten der Vergangenheit eingereiht. Das *forum Augustum* und der Marstempel bilden die einzigen Bauprojekte des augusteischen Prinzipats, die mit einer zumindest nominellen Finanzierung aus der Kriegsbeute (*manubiae*) in Zusammenhang gebracht werden können.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern der augusteische Bau sich in Konzeption, Ausstattung, stadträumlicher Verortung sowie repräsentativer Raumnutzung an den durch die Angabe der einschlägigen Finanzierungsquelle evozierten Vorbildern republikanischer Zeit orientierte. Es gilt zu untersuchen, in welchen Punkten der augusteische Forumskomplex eine Fortführung der manubialen Baupraxis darstellte oder aber durch bestimmte der Prinzipatsideologie verpflichtete Anpassungen eine spezifisch kaiserzeitliche manubiale Bautradition initiierte, die sich nur noch durch einen formalen Verweis auf die *manubiae* auf die grossen Feldherrenbauten republikanischer *duces* bezog.

4.2.1.
Das *forum Augustum*

Kaum ein antikes Bauwerk Roms wurde in der modernen Forschung so zahlreich diskutiert wie der 2 v. Chr. geweihte Forumskomplex des Augustus (Plan 7, Nr. 6; 9). Dies ist neben den gut erhaltenen baulichen Strukturen[753] nicht zuletzt der breiten schriftlichen Überlieferung geschuldet, was wiederum das bereits antike Interesse an diesem monumentalen Bauwerk verdeutlicht.[754] Eine ausführliche Gesamtinterpretation des Bildprogramms des augusteischen Forums im Sinne der Prinzipatsideologie lieferte ZANKER. Er hat aufgezeigt, dass durch die vielfältigen Anspielungen auf die militärischen Siege des Kaisers und die erstmalige Marsverehrung *intra muros* enge Bezüge zwischen dem Bildprogramm des *ex manubiis* errichteten Bauensembles und dem militärischen Triumph des Kaisers bestanden.[755] Ausführlich behandelte SPANNAGEL einzelne von ZANKER nur am Rande tangierte Problemkreise, so die Frage nach dem Weihedatum oder der Rekonstruktion der statuarischen Ausstattung der Portiken und Hemicyclien mit Bildnissen der *principes viri*. Er betonte die sich in der Ausstattung spiegelnde dynastische Komponente des Monuments, die sich auch durch die programmatische Einweihung des Komplexes durch die *Caesares* manifestierte.[756] Den zuletzt von SPANNAGEL behandelten Galerien mit den Standbildern der berühmten Staatsmänner und Triumphatoren (*summi viri*) sowie der iulischen Familienangehörigen und Ahnen in den Exedren des Monuments wurden aufgrund der bekannten *elogia* und Statuenfragmente von historischer, epigraphischer sowie archäologischer Seite grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Sie wurden als Bildprogramm gedeutet, welches die wiederhergestellte *res publica*, die Erfüllung der Geschichte unter dem neuen Prinzeps sowie einen programmatischen *consensus universorum* ausdrücken sollte; dies unter Miteinbezug jener grossen Gestalten der römischen Geschichte, an denen der Kaiser selbst gemessen werden wollte.[757] Aufgrund der Quellenlage – nicht zuletzt durch den eindeutigen Hinweis aus den *res*

---

[753] Zusammenfassend vgl. Kockel V., s. v. Forum Augustum, in LTUR 2 (1995), 289-295. Ausführlich unter topographischer Fragestellung vgl. ANDERSON (1984), 65-100. Die Architektur des Mars Ultor-Tempels wurde zuletzt ausführlich von GANZERT (1996) beschrieben. Zusammenfassend HASELBERGER (2007), 157-161; 197f. Zu den Befunden der neusten Grabungen vgl. MENEGHINI (2010). Zuletzt ausführlich zum Vorbildcharakter des augusteischen Forums GOLDBECK (2015)a.

[754] Plinius zählt es denn auch zu den schönsten Bauwerken der Welt. Plin. nat. 36,15,102.

[755] ZANKER (1968). Auch ZANKER (1997)b, 196-217. Zum Bildprogramm ferner LA ROCCA (1995). Die Ausstattung des Forums behandelt ausführlich BRAVI (2014), 174-183. Vgl. auch PAPE (1975), 163f.

[756] SPANNAGEL (1999). Dass der Planungsbeginn des Forums mit der Adoption von Gaius und Lucius Caesar zusammenhängt (17 v. Chr.), bleibt spekulativ. Spannagel betont auch die Rolle der Adoptivsöhne bei der Einweihung. Ausführlich EBD., 21-40. Vgl. Cass. Dio 55,10,6f. Zusammenfassend HASELBERGER (2007), 197-199.

[757] Zusammenfassend zum Forschungsstand und einzelnen Forschungsdiskussionen ausführlich SPANNAGEL (1999), 256-262. Eine Rekonstruktion der Statuenaufstellung wagte ZANKER (1968), 14-21. Zuletzt auch GEIGER (2008). Wenig Neues liefert SEHLMEYER (1999), 262-271. Das *forum Augustum* als Ort des *consensus universorum* vgl. LA ROCCA (1995). Zusammenfassend KIENAST (2014), 242f. Zur Rezeption des Augustusforums und insbesondere der Gallerie der *summi viri* in Italien und den Westprovinzen am Beispiel von Pompeji und Augusta Emerita vgl. THEISEN (2008) sowie BARRERA (1996). Zuletzt GOLDBECK (2015)a.

gestae (RG 21) auf eine Finanzierung *ex manubiis* – wurde bereits mehrfach darauf verwiesen, dass der Bau des Augustus in Tradition der grossen Feldherrenbauten republikanischer Zeit interpretiert werden muss.[758] KYRIELEIS hat in seinem kurzen Beitrag von archäologischer Seite darauf hingewiesen, dass die Kaiserfora insgesamt aus architektonischer sowie konzeptioneller Perspektive durch ihre *„eigentümliche Funktion als politisches Monument und Museum"* und ihren engen Zusammenhang *„mit dem Triumphalwesen überhaupt"* in Tradition stehen mit den Manubialbauten republikanischer Zeit.[759]

Eine systematische Untersuchung des *forum Augustum* aus der Perspektive einer manubialen Bautradition fehlt hingegen. Unter Berücksichtigung der bis jetzt gewonnenen Erkenntnisse über die repräsentative, funktionale und architektonische Konzeption manubialer Bauten sowie der dargelegten politischen und repräsentativen Bedeutung derselben bis in augusteische Zeit drängt sich eine Verortung des Monuments innerhalb *ex manubiis* finanzierter Bauten auf, zumal eine direkte Fortführung der manubialen Bautradition durch Augustus jüngst von SPANNAGEL bezweifelt wurde, wenn er schreibt, dass mit der Angabe einer Finanzierung *ex manubiis „weniger mit einer kontinuierlich weitergeführten Tradition"* gerechnet werden müsse als vielmehr mit einem *„bewussten Rückverweis auf die führenden Feldherren der Vergangenheit."*[760] SPANNAGEL geht von der richtigen Annahme aus, dass Feldherrenbauten nicht von allen Triumphatoren errichtet wurden, übersieht aber die Tatsache, dass sich der augusteische Bau nicht nur durch die Angabe der Finanzierung auf die republikanischen Manubialbauten bezieht, sondern ebenso in konzeptionellen und architektonischen Belangen diese Tradition fortführt und eben nicht nur *„eine Haltung, die zweifellos eher zur restaurativen Ideologie der augusteischen Zeit"* passt, wiedergibt.[761]

Im Folgenden wird die vieldiskutierte Forumsanlage des Augustus im Zentrum Roms in erster Linie aus dem Blickwinkel der Tradition manubialer Bauten betrachtet und kontextualisiert. Nach eingehender Analyse eines möglichen Votums für Mars in der Schlacht von Philippi werden die Architektur sowie die topographische Einordnung des Bauwerks vor dem Hintergrund der bis jetzt gewonnenen Erkenntnisse manubialer Architektur und militärisch-sakraler Erinnerungsräume untersucht. Unter Berücksichtigung der gut erforschten Bildräume des Bauensembles sowie der spezifischen, der Anlage zugesprochenen multifunktionalen Raumnutzungen wird abschliessend erläutert, warum das *forum Augustum* als das monumentale Zeugnis einer marginalisierten und nunmehr in der Vergangenheit verhafteten individuellen Kriegsmemoria römischer *nobiles* zu deuten ist, gleichzeitig aber einen neuen kuratierten Repräsentationsraum römischer Sieghaftigkeit unter dem Primat des *custos imperii* konstituiert.

---

[758] So etwa SPANNAGEL (1999), 11 oder ZANKER (1968), 12.
[759] KYRIELEIS (1976), 438.
[760] SPANNAGEL (1999), 82.
[761] EBD., 82.

Der rächende Mars (Ultor) findet in der literarischen Überlieferung erstmals im Kontext des von Ovid überlieferten Gelübdes des jungen Octavian vor der Schlacht von Philippi gegen die Mörder seines Adoptivvaters 42 v. Chr. Erwähnung.[762] Dieses *votum* erwähnt auch Sueton (Aug. 29,2), wenn er schreibt: „*aedem Martis bello Philippensi pro ultione paterna suscepto voverat"*. Mit dem von Ovid und Sueton überlieferten Gelöbnis Octavians, dem rächenden Mars im Falle eines Sieges in Rom einen Tempel zu bauen, liegt in der literarischen Tradition ein geradezu klassisches Feldherrengelöbnis vor, wie es für die republikanische Zeit vielfach überliefert wird. Mars wurde über die Verbindung mit Venus direkt mit dem iulischen Geschlecht assoziiert und ist demnach als besonders symbolträchtige Schutzgottheit in diesem Krieg gegen die Caesarmörder zu interpretieren.[763] Das in geradezu klassischer Manier bei Ovid vorgetragene Gelöbnis darf zu Recht angezweifelt werden und wurde entsprechend in der Forschung verschiedentlich kritisch hinterfragt und als nachträgliche Konstruktion augusteischer Zeit interpretiert.[764] Nicht nur verstrichen fast vierzig Jahre zwischen dem vermeintlichen Gelöbnis auf dem Schlachtfeld und der Tempelweihung in Rom, sondern trat Mars Ultor in der öffentlichen Bildsprache des Prinzeps – beispielsweise in der Münzprägung – erst relativ spät nach dem Parthererfolg 20 v. Chr. in Erscheinung.[765] Es ist denn auch dieser Kontext, in dem auf dem poetischen Rundgang Ovids durch das *forum Augustum* der rächende Mars erneut als Helfer des Prinzeps in Erscheinung tritt.[766] Die Tatsache, dass Mars Ultor erst nach der Rückgewinnung der römischen Feldzeichen von den Parthern innerhalb der augusteischen

---

[762] *„Ille manus tendens, hinc stanti milite iusto / hinc coniuratis, talia dicta dedit: / 'si mihi bellandi pater est Vestaeque sacerdos / auctor, et ulcisci numen utrumque paro, / Mars, ades et satia scelerato sanguine ferrum, / stetque favor causa pro meliore tuus. / templa feres et, me victore, vocaberis Ultor.' / voverat, et fuso laetus ab hoste redit."* Ov. fast. 5,571-578. Mars Ultor und Ovid vgl. BARCHIESI (2002).

[763] Mars als Vater der Zwillinge Romulus und Remus konnte direkt mit dem Stammbaum der Iulier in Verbindung gebracht werden. Vgl. WEINSTOCK (1971), 17f. Zusammenfassend SIEBLER (1988), 141f. mit Anm. 240. Zur Bedeutung von Venus und Mars im Familienmythos der Iulier vgl. ferner ZANKER (1997)b 198-204. Die numismatische Überlieferung bezeugt, dass Mars von den Caesarianern während des Feldzugs gegen die Caesarmörder auf Münzen geprägt und somit direkt mit dem Rachefeldzug in Verbindung gebracht wurde. Vgl. RRC 494, 16-18. Zusammenfassend SPANNAGEL (1999), 76f.

[764] Vgl. WEINSTOCK (1971), 128ff. Kritisch auch SPANNAGEL (1999), 72-78. Das Argument, Octavian hätte zu Lebzeiten des Antonius nicht als Rächer des ermordeten Caesar auftreten können, zumal die *„Durchführung des Rachekrieges in entscheidendem Masse von"* Antonius geprägt war, überzeugt nicht bzw. ist kein stichhaltiges Argument, ein *votum* in Philippi zu negieren.

[765] Vgl. RIC I^2 28; 39a; 72. Die Aurei und Denare aus spanischen Prägestätten zeigen im Revers einen kleinen Rundtempel (Monopteros) mit der Darstellung des Mars und den parthischen *signa*. Beim dargestellten Tempel handelt es sich mutmasslich um jenen Schrein, der unmittelbar nach dem Erfolg gegen die Parther auf dem Kapitol errichtet wurde und in dem bis zur Fertigstellung des Mars Ultor-Tempels auf dem Forum die Feldzeichen verwahrt wurden. Zur Münzdarstellung des Tempels vgl. FUCHS G. (1969), 38. Der Schrein (ναός) wird einzig von Cassius Dio (54,8,3) überliefert. In der Forschung wird teilweise bezweifelt, dass dieser Tempel tatsächlich ausgeführt wurde. So RICH (1998), 79-91; SPANNAGEL (1999), 62-70. Nicht so SCHÄFER (1998), 49-55, der insbesondere auch die kompetitive Konkurrenz des Tempels zu jenem des Jupiter Feretrius hervorhebt, wo die *spolia opima* verwahrt wurden. Dafür argumentiert auch HASELBERGER (2007), 149. Ferner SIEBLER (1988), 160-168.

[766] *Nec satis est meruisse semel cognomina Marti: / persequitur Parthi signa retenta manu"* Ov. fast. 5,579f.

Herrschafts-repräsentation aufgegriffen wird, und der von Sueton überlieferte Hinweis, dass bereits Caesar einen Tempel für Mars geplant hätte, bewogen WEINSTOCK zur These, dass der geplante Mars-Tempel schon für Caesar eng mit der Rache an den Parthern und der auf dem Verlust der *signa* gründenden Ehrverletzung in Verbindung stand und für Augustus somit erst nach Rückgewinnung der verlorenen Feldzeichen die Grundlage geschaffen wurde, den Tempelbau voranzutreiben.[767] Für die vorliegende Fragestellung ist die Historizität des Gelöbnisses bei Philippi von zweitrangiger Bedeutung. Zentral ist, dass mit der Errichtung des augusteischen Tempel-Portikus-Komplexes offensichtlich auf ein solches rekurriert wurde und in der zeitgenössischen Rezeption bekannt war. Durch die Propagierung eines unerfüllten Votums bzw. die Konstruktion desselben wurde von Augustus in Fortführung althergebrachter Handlungsmuster erreicht, den Bau in der Tradition republikanischer Feldherrenbauten zu verankern und zu legitimieren. Bei Ovid liegt ein eindringliches Zeugnis vor für den Versuch, den Tempel in der Tradition der Feldherrenstiftungen zu verorten, wenn dieser das legitimierende *votum* des jungen Octavian wörtlich zu zitieren vorgibt. Für den Mars Ultor-Tempel ist somit eine auf einem Gelöbnis basierende Legitimation vorhanden, die für den Tempel des Apollo – des Helfers in der Schlacht bei Actium – auf dem Palatin fehlte bzw. mit einem vermeintlichen Blitzschlag begründet wurde. Dies dürfte nicht zuletzt damit zusammenhängen, dass der Tempel des Palatinischen Apolls in seiner Konzeption nach Actium weniger auf die militärische Sphäre, als vielmehr auf das angebrochene Friedenszeitalter nach den Bürgerkriegen fokussierte. Das zweimalige Auftreten des rächenden Mars bei Philippi und im Kontext der Parther manifestierte sich auch in der Ausstattung des Heiligtums. Hier war nicht nur der vergöttlichte Vater des Augustus prominent vertreten, sondern wurde durch die Aufstellung der wiedergewonnenen *signa* auch der Erfolg über die Parther nachhaltig memoriert.[768] Das in der Ausstattung und in den Versen Ovids propagierte wiederkehrende Eingreifen des Kriegsgottes an der Seite des Kaisers impliziert schliesslich die programmatische Botschaft und die Hoffnung, dass der rächende Gott auch in Zukunft vom Himmel steigen werde, wären Rom und die iulische Herrschaft in Gefahr.[769]

---

[767] Zum von Caesar geplanten Mars-Tempel vgl. Suet. Iul. 44,1. Weinstock setzt diesen in Verbindung zum geplanten Partherfeldzug. Vgl. WEINSTOCK (1971), 128-132. Siebler folgert daraus, dass die *„Mars-Ultor-Programmatik nicht im eigentlichen Sinn genuin augusteisch war, sondern sich aus der geschichtlichen Situation heraus entwickelt hat“* und letztlich einer caesarischen Auslegung entstammt. SIEBLER (1988), 145-150.

[768] Das Schwert Caesars wurde als Reliquie in der Cella des Tempels verwahrt. Vgl. Suet. Vit. 8,1. Ebenso die von den Parthern zurückgewonnenen Feldzeichen: *„Ea autem signa in penetrali, quod est in templo Marti Ultoris, reposui.“* Vgl. RG 29. Wahrscheinlich war eine Statue des vergöttlichten Caesar auch Teil der Kultbildgruppe neben einer Statue der Venus Genetrix und des Mars Ultor, was anhand eines Reliefs aus Algier vermutet wurde. ZANKER (1997)b 199f. Dagegen Spannagel, der eine Statue des *divus Iulius* als Teil der Ahnengalerien in der nordwestlichen Apsis oder vielmehr als akrolythe Monumentalstatue in der sog. *Aula del Colosso* rekonstruieren will. SPANNAGEL (1999), 300-316. Dem folgt GOLDBECK (2015)a, 43. La Rocca rekonstruiert hier eine Statue des *genius Augusti.* Vgl. LA ROCCA (1995), 86f. Ausführlich RIPARI (1995). Ferner BRAVI (2014), 181.

[769] Ov. fast. 5,557f.

Neben dem Verweis auf das geleistete Gelübde bezeugen auch die in den *res gestae* (RG 21) als Finanzierungsmittel genannten *manubiae* die Absicht, das Ensemble in die Tradition manubialer Bauten zu stellen. Auf die Finanzierung aus der Kriegsbeute wurde höchstwahrscheinlich auf einer grossen und mit *litterae aureae* ausgeführten Bauinschrift hingewiesen.[770] Vergleichbar mit dem rächenden Eingreifen der verehrten Gottheit selbst, wurden im augusteischen Tatenbericht diese *manubiae* nicht einem spezifischen Kriegsereignis zugeordnet. *Votum* und *manubiae* verdeutlichen die Absicht des Kaisers, sein monumentales Forum im Sinne manubialer Baustiftungen siegreicher Feldherren im Stadtraum Roms zu verankern und zu legitimieren. Durch die Entflechtung des Votums und der *manubiae* mit einem einmaligen historischen Ereignis, die vielschichtige Ausstattung, die reichsumfassende Programmatik, die der Anlage zugesprochenen vielfältigen Funktionen sowie die topographische Einbettung des neuen Heiligtums einer bis zu diesem Zeitpunkt aus dem *pomerium* ausgeschlossenen Gottheit im Zentrum der Stadt entsteht jedoch ein Monument, das weit über die traditionelle Funktion manubialer Bauten hinaus einen Handlungs- und Repräsentationsraum für die neue Funktion des Prinzeps sowie dessen Rolle als *rector orbis terrarum* und *pater patriae* schafft.

Der Forumskomplex des Augustus schliesst unmittelbar nordöstlich an den caesarischen Forumsbau an (Plan 7). In den *res gestae* (RG 21) wird unterstrichen, dass der Bau auf privatem Grund zu stehen kam (*in privato solo*). Wie bereits im Kontext der manubialen Grossbauten eines Pompeius oder Caesar wurde also auch der augusteische Bau durch kostspielige Landkäufe vorbereitet, was nicht nur einen enormen finanziellen Aufwand bedeutete, sondern mitunter zu Bauverzögerungen geführt haben dürfte. Wenn Sueton überliefert, Augustus hätte aus Rücksicht auf Landeigentümer ein kleineres Forum gebaut als ursprünglich geplant, muss dies als Betonung einer programmatischen *moderatio* durch den Autor gewertet werden.[771] Die Errichtung eines manubialen Monuments auf Privatgrund (*in privato solo*) konnte bereits im Kontext des Apollo-Tempels auf dem Palatin beobachtet werden. Dieses Vorgehen illustriert nicht nur die ausserordentliche *liberalitas* des Prinzeps, sondern ist dadurch zu erklären, dass der Kaiser nur durch den Ankauf privater Grundstücke die neue Forumsanlage in diesem dicht besiedelten

[770] Alföldy rekonstruierte aufgrund eines kleinen im *forum Augustum* gefundenen Architravfragments die Bauinschrift. Der Vorschlag muss aufgrund des fragmentarischen Zustandes hypothetisch bleiben: *[Imp(erator) Caesar Divi f(ilius) Augustus, pontifex maximus, imp(erator) XIII]I, c[o(n)s(ul) XIII, tribunicia potestate XXI, pater patriae], [ex manibiis dono dedit], [idemque cum C(aio) et L(ucio) Caesaribus filiis, co(n)s(ulibus) designatis, principibus iuventutis, dedicavit]*. CIL VI, 40311. Ausführlich ALFÖLDY (1992), 16-38.

[771] *„Forum angustius fecit non ausus extorquere possessoribus proximas domos."* Suet. Aug. 56,2. Mehrfach wurde die unstrukturierte und geknickte nordöstliche Umfassungsmauer des Komplexes mit der Äusserung Suetons und einer Respektierung des Privatbesitzes durch Augustus in Verbindung gebracht. Vgl. ZANKER (1997)b, 160. Anderson begründet die Mauergestaltung hingegen mit dem Verlauf des *vicus Longus*. ANDERSON (1984), 66.

Quartier verorten konnte.[772] Denn es ist gerade diese topographische Verortung unweit des *forum Iulium*, welche für die Symbolik und Konzeption des Monuments von zentraler Bedeutung war. Wie gezeigt, beabsichtigte möglicherweise bereits Caesar, seinen der Venus Genetrix geweihten Tempel-Portikus-Komplex nach erfolgreichem Feldzug gegen die Parther mit einem Mars-Tempel zu erweitern und neben dem Tempel der Stammmutter auch dem Stammvater des iulischen Geschlechts im Zentrum der *urbs* ein Monument zu weihen.[773] Spätestens mit dem augusteischen Monument wurde diese Symbolik erreicht. Der augusteische Forumsbau ist folglich als monumentale Erweiterung des caesarischen und somit iulischen Repräsentationsraumes zu interpretieren.[774] Der *divus filius* setzte Mars als dem Stammvater der Iulier und dem Rächer Caesars nicht an beliebiger Stelle oder in den militärisch-sakralen Erinnerungsräumen des Marsfeldes ein Denkmal, sondern suchte bewusst die Nähe zum Forum seines Adoptivvaters, womit der Fortbestand, die Etablierung und Dauerhaftigkeit der iulischen Dynastie eine monumentale Fortsetzung fanden; dies in einer Zeit, in der durch die Adoption der *Caesares* Gaius und Lucius die iulische Herrschaft auch in Zukunft gesichert schien.[775] Das Forum baute somit fernab von den traditionellen militärisch-sakralen Erinnerungsräumen römischer *nobiles* das von Augustus bereits monopolisierte, zum iulischen Erinnerungs- und Repräsentationsraum umgestaltete alte republikanische Stadtzentrum weiter. Das alte politische Zentrum war überlagert durch den Familienmythos der Iulier, der auf dem *forum Augustum* zum neuen *Staatsmythos* vergilischer Prägung stilisiert wurde.[776] Die durch die manubiale Architektur inszenierten *virtus* und *auctoritas* als Grundlagen iulischer Macht wurden durch eine dynastische Komponente ergänzt, wodurch im Zentrum Roms ein neuer, den *consensus universorum*[777] inszenierender Repräsentationsraum monarchischer Herrschaft entstand, der sich grundsätzlich von den vielschichtigen und konkurrierenden militärisch-sakralen Erinnerungsräumen des Marsfeldes unterschied.

Die Architektur und Konzeption des *forum Augustum* folgt mehrheitlich dem bekannten Schema manubialer Baukonzepte. Die gesamte Platzanlage war durch eine hohe Mauer von den umlie-

---

[772] Suet. Aug. 29,1. Archäologische Befunde bezeugen die Präsenz einer Vorgängerbebauung. Mindestens eine spätrepublikanische *domus* mit Grundmauern in *opus quadratum* konnte im Bereich der südlichen Exedra dokumentiert werden. Vgl. MENEGHINI (2015)a, 33f.

[773] Dass Augustus möglicherweise auf bereits von Caesar aufgekaufte Landreserven zurückgreifen konnte, kann vermutet werden.

[774] Leider ist der Übergang zwischen den beiden Platzanlagen archäologisch nicht dokumentiert. Es ist jedoch zu vermuten, dass der Hauptzugang zur augusteischen Platzanlage über das *forum Iulium* erfolgte. Diese eindrückliche und choreographierte Wegführung über die Plätze iulischer *virtus* und *auctoritas*, die schliesslich im monumentalen Marstempel kulminiert, wäre gesondert zu untersuchen. Teilweise FAVRO (1996), 196-201.

[775] Zur herausragenden Bedeutung der beiden *Caesares* bei der Weihung des Tempels 2 v. Chr. ausführlich SPANNAGEL (1999), 21-40. Den Baubeginn der Forumsanlage konnte SPANNAGEL überzeugend ins Jahr 17 v. Chr. datieren. Er sieht den Baubeginn im Zusammenhang mit den Säkularfeierlichkeiten sowie der Adoption der *Caesares* und dem dadurch gesteigerten Bedürfnis, die Legitimität iulischer Herrschaft unter Verweis auf Caesar zu unterstreichen.

[776] Vgl. ZANKER (1997)b, 196-198.

[777] Grundlegend zum *consensus universorum* als elementarem Bestandteil der Prinzipatsideologie vgl. FLAIG (1996), 196-201.

genden Quartieren abgetrennt, wodurch ein exklusiver und geschlossener Raum geschaffen wurde. Der Platz wurde beidseitig durch tiefe Portiken mit dahinterliegenden Exedren gegliedert.[778] Die Portiken korinthischer Ordnung waren ornamental reich ausgestattet. Das Attikageschoss wurde durch Kopien der Erechtheion-Koren sowie *clipei* gegliedert. In der zentralen Achse erhob sich an der nordöstlichen Schmalseite der Mars Ultor geweihte Podiumstempel. Der octastyle Tempelbau ragte weit in den Platz hinein, worin einer der zentralen Unterschiede zur caesarischen Platzanlage erkannt wurde, wo der Venus-Tempel als Annexbau den Forumsplatz an nordwestlicher Seite begrenzt.[779] Die Bezüge zur Architektur des *forum Iulium* sind offensichtlich, ebenso die Elemente manubialer Architektur geschlossener Tempel-Portikus-Komplexe. Die Vorbildfunktion italischer Stadtforen bzw. hellenistischer Tempelplätze spielte, wie bereits für die caesarische Anlage festgestellt wurde, eine nur sekundäre Rolle.[780] Die Konzeption der geschlossenen Portikus-Tempel-Architektur folgt in ihren wesentlichen Merkmalen den im frühen 2. Jh. v. Chr. in Rom durch die aus dem Osten zurückkehrenden Feldherren auf dem Marsfeld etablierten und *ex manubiis* finanzierten Portiken mit integrierten Votivtempeln und den so konstruierten Erinnerungs- und Repräsentationsräumen römischer *nobiles*. Unter Berücksichtigung dieser manubialen Bautradition und verweisend auf die grossen Portiken auf dem Marsfeld ist die These von ZANKER, dass das Augustusforum die *„erste konsequent als Repräsentationszentrum konzipierte Platzanlage"* in Rom darstellte, entschieden abzulehnen.[781]

Neben dem propagierten Verweis auf ein *votum* sind es die Finanzierung durch den spezifischen Beuteteil der *manubiae*, die an bekannten Formen manubialer Architektur orientierte Konzeption der Anlage sowie das Bild- und Ausstattungsprogramm, die das *forum Augustum* innerhalb der manubialen Bautradition verorten und die veränderten Rahmenbedingungen unter der neuen Prinzipatsherrschaft erkennen lassen.

In den Versen Ovids steigt Mars vom Himmel, wandelt über das Forum des Augustus und bestaunt die Siegeszeichen der unterworfenen Länder.[782] Tatsächlich dürfte die *virtus militaris* des Prinzeps innerhalb des vielschichtigen Bildprogramms eine zentrale Position eingenommen haben. Die Kopien der Erechtheion-Koren sowie die mit Protomen geschmückten *clipei* im

---

[778] Neuere archäologische Grabungen zeigen, dass im westlichen Teil der nordwestlichen Portikus eine zusätzliche – erst später durch den trajanischen Forumsbau zerstörte – Exedra zu rekonstruieren ist. Insgesamt ist von vier Exedren auszugehen. Vgl. LA ROCCA (2001); CARNABUCI (2006). Zusammenfassend GOLDBECK (2015)a, 23. Die Exedren waren tatsächlich eine Neuerung in der römischen Platzarchitektur. Schmidt-Colinet vermutet ein Motiv der hellenistischen Palastarchitektur. SCHMIDT-COLINET (1991). So auch LA ROCCA (2001), 188. Freyberger vermutet einen Zusammenhang mit der Nutzung als Gerichtsort (Suet. Aug. 29,1) und eine Inspiration durch die alten Gerichtsplätze wie das *comitium*. FREYBERGER (2010), 174-177.
[779] Vgl. GOLDBECK (2015)a, 22.
[780] So ZANKER (1968), 6.
[781] EBD., 6f. Die Bedeutung der republikanischen Portiken als architektonische Vorbilder der Kaiserforen s. KYRIELEIS (1976).
[782] *„Perspicit in foribus diversae tela figurae / armaque terrarum milite victa suo."* Ov. fast. 5,561f.

Attikageschoss der Portiken bekrönen den zentralen Forumsplatz. In der analogen Bedeutung zu ihren Vorbildern symbolisieren die Koren als Opferdienerinnen die *pietas*[783] und die mit (Götter-)Protomen geschmückten Schildbuckel (*clipei*) die *virtus* des Bauherrn, womit die beiden zentralen, manubialen Baukonzepten immanenten Tugenden, Ausdruck finden.[784]

Neben diesen Bestandteilen der Bauornamentik weisen weitere Ausstattungselemente auf den siegreichen Prinzeps hin. Auf dem zentralen Platz vor dem Tempel des rächenden Mars wird jene Quadriga rekonstruiert, die in den *res gestae* als Stiftung des Senats ausgewiesen wird und auf deren Basis 2 v. Chr. der Titel *pater patriae* verewigt wurde.[785] Mehrheitlich wird dieser Triumphwagen in der Forschung durch eine monumentale Triumphalstatue des Kaisers ergänzt, womit der triumphierende Prinzeps den zentralen Kulminationspunkt des Monuments und der semantischen Sinnbezüge des Bildprogramms gebildet hätte.[786] Ausgehend von einer in augusteische Zeit zu datierenden, mit Rankenmustern verzierten marmornen Wagenschale aus den Vatikanischen Museen hat STROCKA jüngst die These formuliert, dass es sich bei dem in den *res gestae* genannten Triumphalwagen um eine leere, also führerlose Quadriga gehandelt haben dürfte, wie sie auch auf spanischen Münzen der Jahre 19/18 v. Chr. geprägt wurde (Abb. 7).[787] STROCKA und vor ihm RICH zeigten, dass dieses Symbol der führerlosen Quadriga offensichtlich mit der Zurückweisung des Triumphes durch Augustus 19 v. Chr. zusammenhängen muss.[788] Die Quadriga – ihrem rituellen Kontext entzogen – würde so zum Symbol der ostentativen Verzichthaltung des Prinzeps gegenüber triumphalen Ehrungen im Kontext der Genese seiner neuen Rolle als reichsweiter Friedensbringer (*pax Augusta*) und *conservator* des

[783] Die Bedeutung der Erechtheion-Koren auf dem Augustusforum wurde in der Forschung vielfach diskutiert. Vitr. 1,1,5 verweist bezüglich der weiblichen Stützfiguren auf die Frauen Karyai, die aufgrund eines Verrates ihre Gewänder nicht ablegen durften, womit diese gleichsam einen *„aeterno triumpho"* symbolisierten und als *exempla servitutis* galten. Zanker folgert, dass diese Figuren als *eine „Sinnbildliche Darstellung der von Augustus ihrer Hybris wegen gedemütigten Völkerschaft"* verstanden werden müssen. Vgl. ZANKER (1968), 12f. Auch KYRIELEIS (1976), 437; QUEYREL (2011). An dieser Deutung wurden berechtigte Zweifel geäussert. Die Koren als Mittel, die sakrale Stimmung der Platzanlage zu unterstreichen, s. LA ROCCA (1995), 78. Als Zeichen der *pietas* auch GOLDBECK (2015)a, 27f. Zusammenfassend BRAVI (2014), 176-178.

[784] Die erhaltenen *clipei* zeigen als Protome Ammon sowie eine nicht näher zu identifizierende bärtige Figur mit einem Torques (Mus. Cap. Inv. 2513). Casari schlug vor, diese Figur als Gegenstück zu Ammon als den keltischen Gott Cernunnos zu deuten. CASARI (1998). Aufgrund von Beispielen aus den Provinzen ist ein Medusenhaupt als ergänzendes Protom zu postulieren. So GOLDBECK (2015)a, 28-33.

[785] *„Tertium decimum consulatum cum gerebam senatus et equester ordo populusque Romanus universus appellavit me patrem patriae idque in vestibulo aedium mearum inscribendum et in curia Iulia et in foro Aug. sub quadrigeis, quae mihi ex s. c. positae sunt, censuit."* RG 35.

[786] Zanker vermutet, dass der Triumphator von einer Victoria bekränzt wurde. Vgl. ZANKER (1968), 12. S. auch LA ROCCA (1995), 75.

[787] Vat. Mus. Inv. Nr. 2368. STROCKA (2009). Dagegen zuletzt GOLDBECK (2015)a, 46. Spanische Münzen der Jahre 19/18 v. Chr. zeigen die herrenlose Quadriga im Rv. Vgl. RIC I^2, 99. Führerlose Quadriga vgl. RIC I^2, 115. Ebenso stadtrömische Prägungen der Münzmeister L. Aquillius Florus (RIC I^2, 303) und M. Durmius (RIC I^2, 313). Küter interpretiert das Wagenmotiv im Zusammenhang mit Getreideverteilungen 18 v. Chr. KÜTER (2014), 76f.

[788] STROCKA (2009), 48-51. RICH (1998), 115-125.

Gemeinwesens.[789] Im Sinne einer dem Forum immanenten *rector*-Thematik wäre es tatsächlich verlockend, im Zentrum der manubialen Forumsanlage eine führerlose Quadriga zu postulieren. Doch ist dies nicht vertretbar, zumal sich deren Sinnbezüge dem antiken Betrachter nur schwerlich erschlossen haben dürften, wurde doch nur unweit des Forums der Prinzeps als Triumphator in einer Quadriga auf dem Partherbogen dargestellt, und die Ikonographie des triumphierenden Kaisers war, trotz mehrmaliger Zurückweisung des Triumphes, im Stadtbild präsent.[790] Auch das Anbringen einer den geehrten als *pater patriae* auszeichnenden Inschrift auf der Basis dieser Quadriga (RG 35) ist ohne ein Bildnis des Geehrten nur schwer vorstellbar. Zudem sprechen einige Quellenbelege für die Präsenz einer monumentalen Statue des Augustus auf dessen Forum.[791] Möglich, dass eine ursprünglich nach Zurückweisung des Triumphes 19 v. Chr. Mars Ultor geweihte Quadriga im Kontext des *ex manubiis* finanzierten Forums mit einer Statue des triumphierenden *pater patriae* ergänzt wurde.[792] Zentral scheint hier, dass die Triumphalquadriga und möglicherweise das damit verbundene Bildnis des Kaisers 2 v. Chr. eng mit der *pater patriae*-Programmatik und somit der Rolle des Prinzeps als reichsweitem Friedensgaranten verbunden wurde.

Diese der Anlage immanente reichsumfassende Herrschaftsprogrammatik verdeutlichen auch die von Velleius Paterculus überlieferten *tituli* der von Augustus besiegten Völkerschaften auf dessen Forumsanlage.[793] Ob es sich bei diesen *tituli* um eine oder mehrere inschriftliche Nennungen besiegter Völker handelte oder aber – wie teilweise vermutet – um Personifikationen derselben, muss fraglich bleiben.[794] Dass es sich bei der epigraphisch überlieferten Dedikation einer 32,74 Kg schweren Goldstatue durch die Bewohner der Provinz *Baetica* um einen dieser von Velleius genannten *tituli* handelte, vermutet zu Recht ALFÖLDY.[795] Die Inschrift der *dedicatio* ist an dieser Stelle besonders deshalb von Interesse, weil sie erneut eine über die klassische Kriegsmemoria hinausreichende Programmatik der Anlage illustriert. Sie nennt nicht nur den Verdienst des *pater patriae,* die *Baetica* befriedet zu haben (*pacata*), sondern lobt dessen väterliche *cura perpetua* für die Provinz und ihre Bewohner. Augustus erscheint hier nicht nur als

---

[789] So deutlich auf RIC I^2, 99 mit der Legende im Rv. SPQR PAREN(TI) CONS(ERVATORI) SUO. Siehe ausführlich zur Zurückweisung von Triumphen Kapitel 4.1.2.
[790] Der quadrigageschmückte Bogen ist aus Münzbildern bekannt. Vgl. RIC I^2, 132. Ausführlich zur Rekonstruktion des Bogens ROSE (2005). Zusammenfassend HASELBERGER (2007), 147.
[791] Vgl. Suet. Tib. 53,2. Auch Tac. ann. 4,67,4 sowie Mart. 8,44,3.
[792] Die Weihung einer Quadriga an Mars Ultor hat Rich aufgrund der Münzdarstellung (RIC I^2, 115) postuliert, die den Wagen innerhalb eines Rundtempels abbildet, ähnlich demjenigen, der als vorübergehender Tempelbau auf dem Kapitol die von den Parthern zurückgewonnenen Feldzeichen beherbergte (RIC I^2, 28; 39a; 72).
[793] *„Divus Augustus praeter Hispanias aliasque gentis, quarum titulis forum eius praenitet (...)"* Vell. 2,39,2.
[794] Ausführlich auch zur Forschungsdiskussion seit Mommsen vgl. ALFÖLDY (1989). Zuletzt zusammenfassend GOLDBECK (2015)a, 44f.
[795] *Imp(eratori) Caesari / Augusto p(atri) p(atriae) / Hispania Ulterior / Baetica quod / beneficio eius et / perpetua cura / provincia pacata / est auri / p(ondo) C.* Vgl. CIL VI, 31267 = ILS 103. Der Materialwert der Statue betrug alleine 400'000 HS. Was die Stiftung darstellte, muss offenbleiben. Dazu ALFÖLDY (1989), 231 mit Anm. 24.

Sieger und Triumphator, sondern gleichermassen in seiner Rolle als fürsorglicher *conservator* der *pax Augusta*. Geht man aufgrund der Nachricht des Velleius Paterculus davon aus, dass gleich mehrere solche Stiftungen den Forumsplatz schmückten, würde dies eine eindrückliche Manifestation der kaiserlichen *rector*-Sphäre innerhalb des Repräsentationsraumes des *pater patriae* bedeuten.

Wie bereits wiederholt festgehalten, konnte manubialen Bild- und Repräsentationsräumen mehrfach ein ausgesprochen musealer Charakter attestiert werden. Wir erinnern uns an die villenähnlichen, klassisch griechischen bzw. hellenistischen Bildwelten der Portikus des Pompeius oder der Bibliotheken des Asinius Pollio, die durch vielschichtige Allegorien zur Steigerung der Würde und Pracht der jeweiligen Bauten sowie der Verbildlichung politisch-repräsentativer Ansprüche der Bauherren beitrugen. Eine solch museale Inszenierung findet sich auch auf der augusteischen Platzanlage. Die Überlieferung zeigt jedoch, dass die Ausstattung der Anlage mit griechischen Bildwerken im Vergleich zu Manubialbauten republikanischer Zeit weit weniger dominierend war.[796] Die Ausstattung des Forums wurde vielmehr durch eine politisch-dynastische, aber nicht minder museal anmutende Statuenansammlung geprägt, womit auf die Galerien der *summi viri* bzw. der *gens Iulia* in den Exedren der Portiken übergeleitet sei; ein Ausstattungselement, welches im Kontext eines traditionellerweise auf den Stifter fokussierten und exklusiven Repräsentationsraumes manubialer Prägung erklärungsbedürftig erscheint.

Die beiden grossen Exedren wurden von Augustus mit marmornen Standbildern der *summi viri* und von Mitgliedern der *gens Iulia* sowie der Kaiserfamilie geschmückt.[797] Die nördliche Exedra führt mit der Aufstellung von Statuen des Aeneas, der latinischen Könige sowie Mitgliedern der *gens Iulia* und der kaiserlichen Familie jenes dynastische Konzept zu einem Höhepunkt, das mit der Okkupation des Forum Romanum durch Octavian/Augustus, dem caesarischen Forumsbau sowie der topographischen Verortung des augusteischen Forums selbst bereits monumental das

---

[796] Eine elfenbeinerne Statue des Apollo (Plin. nat. 7,183), eine Athena-Statue archaischer Zeit (Paus. 46,4-5) sowie zwei Gemälde des Apelles, die Alexander den Grossen als Triumphator sowie in Begleitung von Castor und Pollux und Victoria zeigen, zählen zu den wenigen überlieferten griechischen Bildwerken, die den Forumsplatz schmückten. Zusammenfassend vgl. PAPE (1975), 163. Ferner BRAVI (2014), 175f. Ergänzend ist aus einer Vadimoniumsurkunde aus Herculaneum spätestens für neronisch/flavische Zeit ein Standbild der *Diana Lucifera* überliefert. *„in **foro** Aug(usto) ante sign(um) Diana[e] Lucifera[e] ad co[lum]n̤[am] X (...)"*. TH 06, in: PP 1 (1946), 383. Die Gemälde des Apelles erwähnt Plin. nat. 35,27; 93. Sie werden in der sog. *Aula del Colosso* rekonstruiert. Vgl. RIPARI (1995), 66.

[797] *„(...) et statuas omnium triumphali effigie in utraque fori sui porticu dedicavit (...)"* Suet. Aug. 31,5. Die Statuengalerien des *forum Augustum* waren vielfach Gegenstand umfassender Untersuchungen. Eine ausführliche Darlegung der Forschungsdiskussion kann an dieser Stelle nicht geleistet werden. Es sei auf die einschlägige Literatur verwiesen. Die grundlegende Publikation der bekannten *elogiae* leistete Degrassi in InscrIt 13,3 mit späteren Ergänzungen. Vgl. FRISCH (1980). Eine Publikation der bekannten Statuenfragmente fehlt. Eine Disposition der Figuren versuchte ZANKER (1968), 14-18. Diese ergänzte Spannagel durch eine vollständige Reihe der Latinerkönige und eine Ausweitung der Aufstellung einzelner Mitglieder der *gens Iulia* auf die gesamte nördliche Portikus (*porticus Iulia*). SPANNAGEL (1999), 263-358. Zuletzt Geiger zur Zusammenstellung der Galerie. GEIGER (2008). Zuletzt die Forschungsdiskurse zusammenfassend GOLDBECK (2015)a, 35-42.

Stadtzentrum Roms dominierte.[798] Die Implementierung gentilizischer Programmatik durch eine Monumentalisierung des Familienstammbaums in öffentlichen Räumen und sakralen Kontexten war kein unbekanntes Element, und es finden sich seit republikanischer Zeit Beispiele vergleichbarer Familienpropaganda ausserhalb aristokratischer Atrien.[799] Die bis in mythische Vorzeit (Aeneas) zurückreichende Familiengalerie der Iulier ist demnach als konsequente Fortsetzung der Venus Genetrix-Programmatik Caesars zu interpretieren, welche die *gens Iulia* über alle anderen *gentes* der *res publica* hebt, was wiederum die dynastisch-gentilizische Programmatik der augusteischen Forumsanlage insgesamt unterstreicht.[800]

Weit erklärungsbedürftiger ist im manubialen Kontext die Aufstellung der Standbilder der *summi viri* in der südlichen Exedra des Forums, also jener Männer, die in der suetonschen Interpretation *„imperium p. R. ex minimo maximum reddidissent."*[801] Mit ausführlichen *elogia* versehen, erschlossen sich die glänzenden Taten der als *togati* oder in Feldherrentracht Dargestellten den Besuchern.[802] Die Statuen der herausragenden Akteure der *Cornelii*, *Licinii*, *Aemilii* oder *Fabii* – aufgereiht innerhalb der südlichen Exedra und gepaart mit dem Bildnis des die *spolia opima* tragenden Romulus – wurden bereits mehrfach im Hinblick auf deren semantische Bedeutung innerhalb der augusteischen Forumsanlage interpretiert. Ausgehend von jenem bei Sueton überlieferten Edikt des Augustus, dass die Statuen dazu dienten, dem Volk zu ermöglichen, ihn und die zukünftigen *principes* an den exemplarischen Taten der gezeigten *maiores* zu beurteilen, bezeichnet SPANNAGEL die aufgestellten Statuen konsequenterweise *„als vom Princeps Augustus gesetzte Muster zur Beurteilung seiner selbst und aller weiteren principes."*[803] ZANKER betont das durch die Galerie vermittelte revidierte und harmonisierte Geschichtsbild augusteischer Zeit, *„reduziert auf den Aspekt des ständigen Wachsens des Imperiums bis hin zur Gegenwart"* und somit der Herrschaft des Prinzeps.[804] ITGENSHORST hat richtig erkannt, dass diese Ruhmeshalle als kanonisierte Vergangenheit jenseits gentilizischer Grenzen im Dialog mit dem ewigen Triumphator und seiner monumentalen Quadriga in der Platzmitte stand und der Prinzeps – was bereits das Anbringen der Triumphalfasten am 19 v. Chr. errichteten

[798] *„Et tot Iuleae nobilitatis avor, / hinc videt Iliaden umeris ducis arma ferentem, / claraque dispositis acta subesse viris."* Ov. fast. 5,564-566. Nachweislich wurden in der nördlichen Exedra auch Personen geehrt, die nicht eigentlich Teil der *gens Iulia* waren., so etwa Drusus (InscrIt. 13,3,9). Verschiedene Hinweise lassen auch weibliche Statuen vermuten. Eine Zusammenstellung der nachweisbaren Iulier vgl. GEIGER (2008), 133-137. Ausführlich SPANNAGEL (1999), 288-299.
[799] Erinnert sei an den *fornix Fabianus* auf dem Forum (Kapitel 2.2.1) oder an die *imagines clipeatae* der *gens Claudia,* die Ap. Claudius im Tempel der Bellona (Kapitel 3.1.6) aufhängen liess.
[800] SPANNAGEL (1999), 345.
[801] Suet. Aug. 31,5.
[802] Die nachzuweisenden und vermuteten *summi viri* listet Geiger auf. GEIGER (2008), 137-162.
[803] *„Commentum id se, ut ad illorum facta velut ad exemplar et ipse, dum viveret, et insequentium aetatium principes exigerentur a civibus."* Suet. Aug. 31,5. Vgl. SPANNAGEL (1999), 317-358. Ferner BRAVI (2014), 179f.
[804] ZANKER (1997)b, 213-217. Auch GOLDBECK (2015)a, 46. Grundlegend SCHNEIDER R. (1990). Ferner BLEICKEN (2000), 531.

Triumphbogen auf dem Forum Romanum verdeutlichte – gleichsam über alle Triumphatoren der Vergangenheit gehoben wurde.[805] All diese überzeugenden Ansätze interpretieren die Galerie der *summi viri* im Sinne eines programmatischen Strebens von Augustus, die eigene Herrschaft in Kontinuität republikanischer *duces* als Fortsetzung und Vollendung der glorreichen Vergangenheit zu legitimieren. Angesichts der leitenden Fragestellung nach der Entwicklung der manubialen Bautradition sind diesen Interpretationsansätzen einige weiterführende Gedanken anzufügen.

Die erhaltenen, oft nur fragmentarisch überlieferten *elogia* der *summi viri* zeigen, dass deren Inhalte primär auf die militärischen Erfolge der Geehrten fokussierten. Die Aufzählung von Siegen in Schlachten oder der Eroberung von Städten[806] kommt weit häufiger vor als Berichte über deren „zivile" Verdienste innerhalb der *res publica*.[807] Triumphe werden aufgezählt und die reiche Beute sowie mitgeführte Kriegsgefangene teilweise detailliert genannt.[808] Militärische Auszeichnungen, wie die von Plinius für die Statue des C. Scipio Aemilianus überlieferte *corona obsidionalis,* komplettieren diesen Befund.[809] Nicht zuletzt wird in einigen *elogia* auf die *ex manubiis* finanzierten Bauten verwiesen, wie das gut erhaltene *elogium* des Marius mit der Nennung des *ex manubiis Cimbrigis et Teutonici* gestifteten Tempels für Honos und Virtus verdeutlicht.[810] Die in der Galerie aufgereihten *duces* republikanischer Zeit und ihre

---

[805] ITGENSHORST (2004) sowie ITGENSHORST (2005), 223-226. Vgl. auch KIENAST (2014), 206f. Zur Rezeption der *summi viri* SHAYA (2013) sowie zuletzt GOLDBECK (2015)a, 153.

[806] Exemplarisch das *eolgium* auf M. Furius Camillus: *Veios post urbem / captam commigra/ri passus non est / Etruscis ad Sutrium / [d]evictis Aequis et / [V]olscis subactis / tertium triumph[a]/vit quart(um) sed[ato] / Veli/tern[orum bello et Gallis in Albano agro caesis? -]*. CIL IV, 1308 = InscrIt. 13,3,61 = ILS 52. Jenes des L. Aemilius Paullus: *L(ucius) Aemilius / L(uci) f(ilius) Paullus / co(n)s(ul) II cens(or) interrex pr(aetor) aed(ilis) / cur(ulis) q(uaestor) tr(ibunus) mil(itum) tertio aug(ur) / Liguribus domitis priore / consulatu triumphavit / iterum co(n)s(ul) ut cum rege / [per] se bellum gereret ap/[sens f]actus est copias regis / [decem dieb]us quibus Mac[e]/[doniam attigit] dele[vit] / [regem cum liberis] cep[it] / [*. CIL XI, 1829 = ILS 57 = InscrIt. 12,3,81. Zusammenfassend zu den militärischen Inhalten der *elogia* SPANNAGEL (1999), 333f.

[807] Die Versöhnung zw. Plebs und Senat wird als Verdienst des Manius Valerius Maximus aufgezählt: *M(anius) Valerius / Volusi f(ilius) / Maximus / dictator augur pri[m]us quam / ullum magistratum gereret / dictator dictus est triumphavit / de Sabinis et Medullinis plebem / de sacro monte deduxit gratiam / cum patribus reconciliavit fae/nore gravi populum senatus hoc / eius rei auctore liberavit sellae / curulis locus ipsi posterisque / ad Murciae spectandi caussa datus / est princeps in senatum semel / lectus est.* CIL XI, 1826 = InscrIt. 13,3,78 = ILS 50. Die censorische Bautätigkeit im Kontext der *via* bzw. *aqua Appia* des App. Claudius Caecus (CIL VI, 40943 = InscrIt. 13,3,79). Weitere Bsp. SPANNAGEL (1999), 334f.

[808] Ein Fragment, das aufgrund der Fragmentierung nicht zugeschrieben werden kann, nennt zweimal *argentum* im Rahmen eines Triumphes. Vgl. CIL VI, 40963. Das *elogium* des Marius nennt die Mitführung des Igurtha im Triumph des Marius (InscrIt. 12,3,83). Degrassi ergänzt Hamilkar als Gefangenen im Triumph des C. Cornelius Cethegus. Vgl. CIL VI,40946; 31630.

[809] Plin. nat. 22,13. Vgl. BERGMANN (2010), 112f.

[810] Vgl. InscrIt. 13,3,83. In dem A. Postumius Albus Regillensis zugeschriebenen Fragment rekonstruiert Degrassi *Aed[em Castoris -] / ex s[poliis hostium vovit]*. InscrIt. 13,3,10. Das in Arezzo erhaltene *elogium* des App. Claudius Caecus nennt den Bau des Tempels der Bellona. InscrIt. 13,3,79. Im *elogium* des C. Duilius wird gemeinhin die Angabe der Errichtung des Tempels für Ianus (Tac. ann. 2,49) rekonstruiert: *[aedem apud foru]m ho[litorium ex spoliis Iano fecit]*. Vgl. CIL VI, 40952 = CIL VI, 31611 = ILS 55 = InscrIt. 13,3,13.

ausführlichen *elogia* bilden somit ein Kondensat aristokratischer *virtus* und eine kollektivierte individuelle Kriegsmemoria auf engstem Raum.[811] Diese Gedächtnishalle römischer *virtus* und *gloria* bildet nicht nur in ihrer bereits erwähnten Interpretation als exemplarische Messlatte augusteischer Herrschaft ein eindrückliches Programm. Im Kontext der beschriebenen Marginalisierung aristokratischer Kriegsmemoria und Repräsentationsmöglichkeiten innerhalb der traditionellen städtischen Erinnerungsräume in augusteischer Zeit ist die Galerie der *summi viri* Ausdruck einer konservierten, musealisierten und idealisierten Vergangenheit eines aristokratischen Standesethos, in dessen Tradition Augustus selbst seine Herrschaft legitimierte.[812] Mit dem Ziel einer Einordnung des augusteischen Forumsbaus und dieser musealisierten aristokratischen Kriegsmemoria in die Tradition manubialer Erinnerungs- und Repräsentationsräume muss der Blickwinkel erneut erweitert und die spezifische Nutzung der Platzanlage und des Heiligtums in die Betrachtungen miteinbezogen werden.

Der Bauherr selbst begründete sein Projekt mit dem Ziel, neuen Platz für die Rechtsprechung zu schaffen (Suet. Aug. 29,1). Hier sollten die öffentlichen Prozesse (*publica iudicia*) und die Auslosung der Richter stattfinden. Belege, dass der Platz tatsächlich zur Jurisdiktion genutzt wurde, liegen bis in trajanische Zeit vor.[813] Für die vorliegende Fragestellung sind jedoch weitere dem Tempel des Mars Ultor und dem Forumsplatz zugesprochene Nutzungen von zentraler Bedeutung. Sueton und Cassius Dio überliefern einstimmig ein von Augustus mit der Einweihung der Anlage verkündetes *lex templi*. Im Tempel des Mars Ultor sollte der Senat über Krieg und Triumphe befinden. Von hier sollten die Magistrate in die Provinzen aufbrechen und hier sollten die Triumphinsignien der siegreichen Feldherren niedergelegt werden.[814] Cassius Dio ergänzt, dass hier diejenigen, denen triumphale Ehren zugesprochen wurden, mit einer Statue geehrt und vom Feind zurückgewonnene Feldzeichen im Tempel geweiht werden sollten. Weiter sollten die Censoren zum Abschluss ihrer Amtszeit am Tempel einen Nagel einschlagen, und hier wurde die *toga virilis* an die römischen Knaben verliehen.[815] Bereits mehrfach wurde erkannt, dass Augustus durch diese Massnahmen offenkundig versuchte, bedeutende Aspekte der religiösen Konstruktion des Krieges sowie der repräsentativen Verstetigung militärischer Erfolge der

---

[811] Aus Suetons Formulierung (*statuas triumphali effigie*) betreffend Aussehen der Statuen könnte man vermuten, dass ausschliesslich Triumphatoren dargestellt wurden (Suet. Aug. 31,5). Dies ist nicht haltbar, zumal die eindeutig nachgewiesenen C. Claudius Nero sowie Ap. Claudius Caecus nie triumphiert haben. Ihre Präsenz in der Reihe der *duces* ergibt sich aus ihrer Bedeutung innerhalb der *gens Claudia*. Die erhaltenen Statuenfragmente lassen sowohl *togati* wie auch Bildnisse in Feldherrentracht (Panzerstatuen) vermuten. SPANNAGEL (1999), 326.

[812] In diesem Kontext ist auch die Instandstellung der Grabmäler der *duces* durch den Kaiser zu interpretieren (Suet. Aug. 31,5). SCHNEIDER R. (1990), 204f. Die kanonisierte Geschichte des Triumphrituals im Rahmen der Abfassung der Triumphalfasten durch Augustus und deren Anbringen auf dem Forum Romanum vgl. ITGENSHORST (2004).

[813] SCHMITZER (2012), 78f. Ferner BABLITZ (2007), 48f. Auch NEUDECKER (2010).

[814] *„Sanxit ergo, ut de bellis triumphisque hic consuleretur senatus, provincias cum imperio pertituri hinc deducerentur, quique victores redissent, huc insignia triumphorum conferrent.“* Suet. Aug. 29,2.

[815] Cass. Dio 55,10,2-5. Zusammenfassend BLEICKEN (2000), 531.

res publica auf seiner Forumsanlage zu bündeln. Hierfür wurden traditionell auf dem Kapitol und dort im Kontext des Jupiter-Tempels stattfindende Rituale neu in eine Verbindung zum Marstempel gestellt.[816] Der manubiale Bau des Augustus sollte zu einem neuen Zentrum der militärischen Sphäre mitten in der Stadt werden.[817] Die strikte Trennung der zivilen und militärischen Sphäre, die Exklusion Letzterer aus dem *pomerium*, wird hierdurch aufgehoben, was nicht zuletzt der monumentale Einzug des bis jetzt weitgehend aus dem *pomerium* verbannten Kriegsgottes ins Zentrum der *urbs* verdeutlicht, der mit der umfassenden militärischen Gewalt des ebenfalls in der Stadt präsenten Kaisers einhergeht.[818] Die militärisch-sakrale Symbolik eines Marsfeldes wird somit ins Stadtzentrum überführt und dem manubialen Repräsentationsraum des Prinzeps inkludiert. Der durch die bewiesene *virtus* und die erreichte *pax Augusta* legitimierten Rolle des Augustus als *rector orbis terrarum* und *pater patriae*, der in der ikonographischen Umsetzung jupitergleich die Erfolgsmeldungen seiner Feldherren empfängt (Gemma Augustea, Abb. 9), wird durch die *lex templi* ein monumentaler Raum zugewiesen. Die Ausstattung greift diese Thematik auf, indem nicht ein einzelner Sieg des Kaisers im Vordergrund steht, sondern eine reichsumfassende Programmatik – die Feldzeichen der Parther und die *tituli* der besiegten Völker –, die den Kaiser und *pater patriae* als den die staatliche Ordnung bewahrenden *custos imperii* erscheinen lässt. Die beabsichtigte Translozierung militärischer Rituale vom Kapitol auf das *forum Augustum* bedeutet nichts anderes als die monumentalisierte Umsetzung dieser *rector*-Programmatik.

Die Integration der *summi viri* in den Forumsraum verdeutlicht die konsequente Umsetzung der Konzeption einer militärischen, in der *pax Augusta* mündenden Heilsgeschichte. Die agonale Kriegsmemoria römischer *nobiles* ist überwunden und die idealisierte Vergangenheit musealisiert. Die Statuen der *summi viri* auf dem Forum des Augustus konstituieren aber zugleich einen

---

[816] Grundlegend BONNEFOND (1987). Ferner SIEBLER (1987), 169-171. Von einer *„centralization of foreign and provincial business“* spricht ANDERSON (1984), 91. Zanker von einem Verwaltungszentrum, aus dem der entpolitisierte Bürger regiert wurde. ZANKER (1968), 6. Inwieweit die *lex templi* die augusteische Zeit überdauerte, ist fraglich. Die Triumphe eines Tiberius, Claudius, Titus und Vespasian verdeutlichen, dass an der Triumphroute nichts geändert wurde. Vgl. Suet. Tib. 20,1 oder Cass. Dio 60,23,1. Zusammenfassend ITGENSHORST (2008), 33. Für die neronische Zeit überliefert Tacitus die Aufstellung von Statuen *in foro* anlässlich der Verleihung der *ornamenta triumphalia* an mehrere Feldherren. Tac. ann. 15,72,1. Im Kontext des von Caligula geplanten Triumphes sollte sich der Senat im Tempel des Mars Ultor versammeln. Suet. Cal. 44,2. Ob die Massnahmen eine Schmälerung des Jupiterkultes zugunsten von Mars als der neuen Stadtgottheit bedeuteten, wird in der Forschung diskutiert. Vgl. SIEBLER (1987), 169-171. Von einer Aufwertung von Mars gegenüber Jupiter spricht GOLDBECK (2015)a, 46. Dagegen zuletzt CAIN (2002), 139-141. Ferner SCHNEIDER R. (1990), 192 mit Anm. 122.

[817] Bleicken nennt es ein *„Zentrum der aussenpolitischen Aktivität.“* BLEICKEN (2000), 531.

[818] Zur Exklusion des Militärischen aus dem *pomerium* vgl. RÜPKE (1990), 35f. BEARD (2000), 179f. Mars war bis zu diesem Zeitpunkt nur durch ein *sacrarium* in der *regia* in der *urbs* vertreten. Hier wurden möglicherweise die *hasta Martis* verwahrt. Ausführlich EBD., 133f. Gegen einen Gott *„des unheimlichen Draussen“* in frührepublikanischer Zeit argumentiert SCHOLZ (1970), 18-33. Eine Verdrängung des Marskultes aus der Stadt fand erst im Laufe der Republik statt. EBD., 78. Zum Marskult auf dem Marsfeld vgl. ALBERS (2013), 249f. Zum 133 v. Chr. von D. Iunius Brutus Callaicus nach seinem Triumph über die Lusitaner und Callaici gestifteten Marstempel *in circo* (Eutr. 6,19,1) vgl. EBD., 249.

neuen Rahmen für zukünftige militärische Ehren. Wie die *duces* der Vergangenheit sollten hier auch die verdienstvollen Feldherren der Zukunft mit Statuen geehrt werden; dies aber stets kanalisiert im kuratierten Repräsentationsraum des *rector orbis terrarum*. Somit begründet der manubiale Forumsbau des Augustus einen neuen Repräsentationsraum militärischer *virtus* römischer Aristokraten innerhalb der *urbs*, während repräsentative Monumente des *ordo senatorius* aus den übrigen öffentlichen Räumen der Stadt verdrängt werden.[819] Gemäss Sueton verlieh Augustus weit über 30 Feldherren die *ornamenta triumphalia,* was gemäss der *lex templi* mit der Aufstellung einer *statua triumphalis* auf dem Forum des Augustus verbunden war.[820] ECK hat gezeigt, dass gerade in augusteischer Zeit die Vergabe der *ornamenta triumphalia* jeweils mit einer Imperatorenakklamation des Kaisers einherging, womit die *rector*-Sphäre des Kaisers gewahrt wurde.[821] Einer dieser Geehrten war M. Vinicius (cos. 19 v. Chr.), der im Anschluss an seine Erfolge in Germanien mit den Triumphalinsignien ausgezeichnet wurde und dessen Taten gemäss Velleius in einer höchst ruhmvollen Inschrift – wohl als *elogium* auf dem Augustusforum – niedergeschrieben wurden.[822] Durch die hohe Zahl solcher Ehrungen in augusteischer Zeit muss sich der Forumsraum als eigentliches Biotop römischer *virtus* dargestellt haben. Stetig nahm die Zahl der geehrten Heerführer zu, und jede einzelne Ehrung führte dem Betrachter die Fürsorge des *pater patriae* für das Imperium vor Augen. Somit war der Repräsentationsraum des Augustus einer steten Aktualisierung unterworfen, und das Bild des *custos imperii Romani* sowie die Legitimation seiner machtvollen Position wurden paradoxerweise gerade durch die militärische Auszeichnung seiner Feldherren und die Perpetuierung ihrer militärischen *virtus* und Kaisertreue konstant erneuert.

---

[819] Die senatorische Repräsentation ausserhalb der Stadt, im funeralen Kontext, in den Provinzen sowie den privaten Räumen (*domus*, *villa*, *hortus*) wurde umso wichtiger. Vgl. ECK (2010)c, 181-189. Grundlegend zu senatorischen Ehrenmonumenten in Rom in der frühen Kaiserzeit ALFÖLDY (2001).

[820] *„Nec parcior in bellica virtute honoranda, super triginta ducibus iustos triumphos et aliquanto pluribus triumphalia ornamenta decernenda curavit.“* Suet. Aug. 38,1. Zu den *ornamenta triumphalia* vgl. ECK (1984), 142f. Die Auszeichnung wurde schnell zu einem zentralen Merkmal innerhalb der senatorischen Selbstdarstellung augusteischer Zeit, was deren Nennung in Ehreninschriften bezeugt, meist mit genauer Angabe, wo die Erfolge im Feld erreicht wurden. Vgl. diesbezüglich das Grab der Plautier an der *via Tiburtina*. CIL XIV, 3605; 3606 = ILS 921. NIQUET (2003), 171; ECK (2010)c, 185. Eine Auflistung der überlieferten Empfänger der *ornamenta* nimmt GORDON (1952), 312-330 vor. Alföldy macht darauf aufmerksam, dass einzelne Statuen der *viri triumphales* offenbar auch auf dem Forum Romanum standen. Mit Bsp. vgl. ALFÖLDY (2001), 18f. Noch in trajanischer Zeit wird Aulus Cornelius Palma Frontonianus auf dem Forum des Augustus nach Verleihung der *ornamenta triumphalia* mit einer Statue geehrt. Vgl. CIL VI, 1386 = ILS 1023.

[821] ECK (1999)b.

[822] *„Erat id ab eo quibusdam in locis gestum, quibusdam sustentatum feliciter eoque nomine decreta ei cum speciosissima inscriptione operum ornamenta triumphalia.“* Vell. 2,104,2.

4.2.2.
Fazit: Zwischen Tradition und Innovation – Das *forum Augustum* und die Tradition manubialer Bauten

Die Ausführungen zum *forum Augustum* haben die Vielschichtigkeit der diesem Monument innewohnenden Interpretationsansätze verdeutlicht. Die divergierende Konzeption der Anlage zwischen traditionellen Mustern manubialer Bautätigkeit und einer innovativen Umformulierung im Sinne der Prinzipatsideologie gilt es im Folgenden zusammenfassend darzustellen. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse wird aufgezeigt, dass der augusteische Forumsbau eben nicht als ein inszenierter Rückverweis auf die Feldherren früherer Epochen im Sinne einer restaurativen Politik zu verstehen ist, sondern vielmehr als kontinuierliche und wohlkalkulierte Fortsetzung der manubialen Bautradition interpretiert werden muss.

Augustus selbst entstammte jener Generation auftrumpfender Feldherren, die ihre militärischen Erfolge im Streben nach *auctoritas*, *gloria* und *dignitas* prestigereich im Stadtraum und den militärisch-sakralen Erinnerungsräumen Roms memorierten. Der Erfahrungshorizont einer agonalen Kriegsmemoria drückte sich nicht nur in den Bauprojekten des jungen Octavian nach Naulochos aus, sondern wie gesehen auch in der dominanten Implementierung der ägyptischen Beute im Stadtraum nach seinem dreifachen Triumph 29 v. Chr. Die ostentative Ablehnung jeglicher triumphaler Ehren in den Folgejahren und die damit einhergehende kontinuierliche Ausformulierung seiner neuen Rolle als *custos imperii Romani* fanden ihre Erfüllung in der Rückführung der von den Parthern erbeuteten römischen Feldzeichen 19 v. Chr. sowie der feierlichen Eröffnung des *saeculum* des Friedens zwei Jahre später, verbunden mit einer gesteigerten rechtlichen Machtbefugnis des Kaisers und überwundenen Spannungen im Innern.[823] Wann genau der Bau des Forums und des Marstempels sowie die aufwändigen Landkäufe in Angriff genommen wurden, ist unklar, aber spätestens jetzt war es an der Zeit, seiner neuen Stellung innerhalb der *res publica* ein monumentales Denkmal zu setzen.

Einzig die jahrhundertealte Tradition *ex manubiis* finanzierter Feldherrenbauten bot das Repertoire und die Legitimationsbasis, einen auf den Bauherrn fokussierten monumentalen Repräsentationsraum zu schaffen. Es konnte ausführlich dargelegt werden, dass Augustus den traditionellen Elementen manubialen Bauens peinlich genau Folge leistete. Ein unerfülltes *votum* aus der Schlacht von Philippi bildete die programmatische Grundlage für die Errichtung des Tempels für den Schlachthelfer Mars Ultor. Die Verwendung der *manubiae* als Finanzierungsgrundlage

[823] KIENAST (2014), 109-115.

wird in den *res gestae* ausdrücklich hervorgehoben und auch die gewählte Portikus-Tempel-Architektur orientiert sich an bekannten Vorgängerbauten. Die Platzanlage und der Tempel memorieren durch das Bildprogramm und die Ausstattung die militärischen Erfolge des Augustus, dessen Bildnis in einer Triumphalquadriga den Mittelpunkt der Anlage bildet. Insgesamt wird eine Stimmung generiert, welche die durch den Bauherrn bewiesene *virtus* und *pietas* feierlich inszeniert. Diesen Erkenntnissen folgend von einer Fortsetzung der manubialen Bautradition zu sprechen, ist in der Tat angebracht. Wie in keinem anderen architektonischen Kontext konnte die *auctoritas* des Prinzeps so monumental inszeniert werden. Der manubiale Aspekt der Anlage erfährt im eigentlichen Sinne eine Steigerung durch die durchdringende Präsenz des Militärischen und Kriegerischen, nicht allein durch die Präsenz des rächenden Mars, dem erstmals innerhalb der kultischen Stadtgrenze ein Tempel geweiht wurde. Dies wird umso deutlicher, wenn man die der Anlage zugesprochenen Funktionen in die Betrachtungen miteinbezieht, womit zugleich auf die innovativen Elemente übergeleitet wird, die den in seinem Grundgedanken manubialen Bau eines republikanischen *nobiles* zu einem Monument der neuen prinzipalen Herrschaft umformen.

Die bekannten Ausstattungselemente des manubialen Monuments des Augustus lassen den Schluss zu, dass keiner seiner militärischen Erfolge in den Vordergrund gestellt wurde. Vielmehr konnte jene reichsumfassende Programmatik festgestellt werden, die letztlich in der *pater patriae*-Thematik des Augustusstandbildes kulminierte; also ein von den augusteischen Dichtern besungener Weltherrschaftsanspruch, der schliesslich auch im Tatenbericht des Augustus selbst proklamiert wurde.[824] Durch die mit der Einweihung des Heiligtums in den repräsentativen Raum des *forum Augustum* verlegten Staatsakte und Rituale der religiösen Konstruktion des Krieges wird die Identifikation des Augustus mit dem lenkenden, verwaltenden und die *pax Augusta* bewahrenden „Reichsfeldherrn" monumental inszeniert. Der *virtus*-Charakter eines manubialen Repräsentationsraumes liefert so den legitimierenden, feierlichen Rahmen für die Repräsentation des *custos imperii Romani*, der die Siegesmeldungen seiner zurückkehrenden Feldherren empfängt.

Während die Galerie der *gens Iulia* als Ausstattungselement im Sinne einer gentilizischen Programmatik und einer Fortsetzung der bereits von Caesar initiierten dynastischen Ausformulierung des politischen Zentrums interpretiert werden kann, ist die Integration der *summi viri* in die Konzeption der Anlage und damit die Perpetuierung einer historisierten und idealisierten aristokratischen Kriegsmemoria in den manubialen Repräsentationsraum des Augustus ein erklärungsbedürftiges Element. Neben der exemplarischen Vorbildfunktion der *duces* der römischen Geschichte sowie der Symbolik einer Vollendung der glorreichen Vergangenheit in der Herrschaft des Augustus konnte der *summi viri*-Galerie in Verbindung mit den dem Forum zugesprochenen

[824] *„Omnium provinciarum populi Romani, quibus finitimae fuerunt gentes quae non parerent imperio nostro, fines auxi."* RG 26. Auch RG 27-33. KIENAST (2014), 332-334. SYME (2006), 546-549.

Nutzungen eine weitere Funktion beigemessen werden. Sie konstituiert einen neuen Erinnerungsraum aristokratischer Kriegsmemoria, der durch die Aufstellung von Statuen der von Augustus mit den *ornamenta triumphalia* ausgezeichneten Feldherren eine stetige Aktualisierung erfuhr. Bekanntlich waren die städtischen militärisch-sakralen Erinnerungsräume längst durch den Kaiser und seine Familie okkupiert, und mit dem Triumph des Balbus 19 v. Chr. fand die feierliche Heraushebung eines einzelnen Aristokraten definitiv ein Ende. Die Kanalisierung der aristokratischen Kriegsmemoria in den neuen Repräsentationsraum des *custos imperii Romani* kann als Ventil für einen weiterhin bestehenden Standesethos römischer Senatoren interpretiert werden, wie dieser nunmehr nur noch ausserhalb Roms artikuliert werden konnte. Zugleich ermöglichte diese Konzeption, dass der unablässigen Fürsorge des Kaisers für das Reich und die *pax Augusta* durch das wiederholte Eintreffen von Siegesmeldungen seiner untergebenen Feldherren stets von neuem Ausdruck verliehen wurde.

Das *forum Augustum* verdeutlicht somit nicht nur die Fortsetzung einer manubialen Bautradition, sondern zugleich auch die konsequente Umformulierung im Sinne der Prinzipatsideologie. Der manubiale Forumsbau des Augustus zelebrierte den *consensus universorum* sowie den militärisch-repräsentativen Primat des Kaisers, der sich aus der monumentalen Manifestation einer historisierten individuellen aristokratischen Kriegsmemoria legitimierte.

Die manubiale Bautradition als Manifestation der *virtus*, *auctoritas* und *potestas* des Bauherrn innerhalb der *res publica* findet im *forum Augustum* somit einen Höhepunkt, der zugleich das Ende der agonalen manubialen Bauten und der konkurrenzierenden Kriegsmemoria monumental inszeniert und im Kontext der prinzipalen Herrschaft eine kaiserzeitliche manubiale Bautradition initiiert.

4.3.
Prinzeps und Tyrann – Kriegsbeute und öffentliche Bauten in iulisch-claudischer Zeit

Mit dem Tod von Augustus setzte sich das auf dem *forum Augustum* perpetuierte monumentale Manifest des *rector orbis terrarum*, des ersten Mannes der *res publica*, in Bewegung und geleitete den Dynastiegründer zu Grabe. Hinter dem im Triumphalkleid gewandeten Wachsbild des Kaisers folgten Wachsbildnisse seiner verstorbenen Verwandten sowie – angeführt von Romulus – aller anderen irgendwie ausgezeichneten Römer.[825] Die *pompa* wurde zu einem Schauspiel dynastischer Legitimation des designierten Nachfolgers Tiberius – des baldigen *divus filius*. Die Bedeutung des Dynastiegründers als herrschaftslegitimatorischer Bezugspunkt der Kaiser iulisch-claudischer Zeit ist allgemein bekannt und WENDT hat jüngst die Vorbildfunktion der von Augustus ausformulierten *rector*-Sphäre hervorgehoben, die für Tiberius, Caligula, Claudius und Nero – jeweils unterschiedlich akzentuiert – zu einem zentralen Element der Akzeptanz prinzipaler Herrschaft wurde.[826] Es erstaunt wenig, dass die augusteische Forumsanlage unter den iulisch-claudischen Kaisern ein Ort dynastischer sowie militärischer Repräsentation des Kaiserhauses blieb. Der Senat liess hier 19 n. Chr. beidseitig des Mars Ultor-Tempels zwei Bögen für Germanicus und den jüngeren Drusus errichten.[827] Die von Tiberius verhinderte Aufstellung eines goldenen Standbildes im Tempel des Mars Ultor nach der Verurteilung des Piso wurde damit begründet, der Platz sei für Weihungen nach auswärtigen Siegen bestimmt, und wie von Augustus vorgesehen, erstattete Caligula im Tempel des Mars Ultor dem versammelten Senat Bericht über seine militärischen Erfolge.[828] Nicht zuletzt bezeugt auch die Präsenz des Claudius auf dem *forum Augustum* dessen fortwährende Funktion als Repräsentationsplatz und Interaktionsraum der *principes* iulisch-claudischer Zeit.[829] Dieser gewissermassen kanonisierte Repräsentationsraum prinzipaler Herrschaft augusteischer Prägung erfüllte seinen Zweck über

[825] Cass. Dio 56,34,2-4. Vgl. ITGENSHORST (2004), 456f. Ferner MUTH (2012), 30.
[826] WENDT (2008), 257-269.
[827] Tac. ann. 2,64,1. Eine Zuweisung zu bekannten Fundamentresten vgl. GANZERT (1997).
[828] Tiberius und die Weihung von Standbildern vgl. Tac. ann. 3,18,2. SCHMITZER (2012), 95. Caligula und das *forum Augustum* s. Suet. Cal. 44,2.
[829] Claudius liess die Portraits Alexanders des Grossen auf den Bildern des Apelles mit Bildnissen von Augustus übermalen. Vgl. Plin. nat. 35,94. Claudius entging vor dem Tempel des Mars Ultor einem Attentat. Suet. Claud. 13,1-2. Der vor dem Mars Ultor-Tempel opfernde Claudius wird auch auf den Reliefs der sog. *ara pietatis Augustae* abgebildet. Vgl. HÖLSCHER (1994)b, 93. Eine Interpretation der Reliefs im Sinne der erneuerten *pax imperii* nach der Eroberung Britanniens sowie den Säkularfeierlichkeiten vgl. ausführlich LA ROCCA (1994). Ebenso hielt Claudius Gericht auf dem *forum Augustum*. Suet. Claud. 33,1.

die Regierungszeit des Augustus hinaus.[830] Aus diesen Gründen scheint trotz zahlreicher militärischer Erfolge der Kaiser bis ans Ende der iulisch-claudischen Dynastie offensichtlich kein Bedürfnis bestanden zu haben, einen neuen manubialen Repräsentationsplatz individueller Kriegsmemoria zu verwirklichen. Trotz des Fehlens eigentlicher manubialer Bauten der Kaiser iulisch-claudischer Zeit sind nachfolgend zwei für die Fragestellung zentrale Aspekte zu untersuchen.

Dass eine Propagierung militärischer *virtus* durch die Errichtung manubialer Bauten zumindest in augusteischer Zeit noch nicht gänzlich auf die Person des Kaisers beschränkt war, verdeutlichen die von Tiberius nach seiner Adoption durch Augustus errichteten Tempelbauten auf dem Forum Romanum. Es gilt nachfolgend aufzuzeigen, inwiefern die *manubiae* entsprechend dem Triumphritual unter dynastischen Gesichtspunkten als auszeichnendes Element genutzt wurden, um die *virtus* des designierten Nachfolgers öffentlichkeitswirksam zu inszenieren.

Abschliessend wird im Rahmen eines Exkurses die Funktion der Beuteterminologie innerhalb der literarischen Konstruktion der *mali principes* Caligula und Nero untersucht. Es wird aufgezeigt, inwiefern Begriffe wie *spoliare*, *praeda* oder *manubiae* dazu dienten, mit drastischen Worten den *contra leges* agierenden Kaiser als Ausbeuter der *res publica* zu charakterisieren, was beispielsweise in der literarischen Rezeption einer gewaltsamen Finanzierung der verhassten *domus aurea* als Ausdruck einer pervertierten *luxuria* aufscheint. Falsche Triumphe und gefälschte Beutestücke wurden Elemente einer Beute- und Triumphalrhetorik innerhalb des antiken Tyrannen-Diskurses, welche die Hybris einer schwächlichen und verkommenen Kaiserherrschaft bildhaft illustrieren sollten.

[830] Eine kanonisierte Bedeutung des augusteischen Monuments verdeutlicht auch die provinziale Rezeption des *forum Augustum* in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Bsp. Merida) durch die neue Reichselite. Vgl. TRILLMICH (1994), 85. GOLDBECK (2015), 157-161.

4.3.1.
Tiberius und die manubialen Tempelbauten auf dem Forum Romanum

Velleius Paterculus, der unter Tiberius als *praefectus equitum* und *legatus* an den Kämpfen in Pannonien und Germanien beteiligt war und 12 n. Chr. zusammen mit seinem Bruder am Triumphzug des späteren Kaisers teilnehmen durfte, schliesst seine Betrachtungen zu den militärischen Unternehmungen des Tiberius mit einem Fazit über die erworbenen militärischen Ehren des späteren Kaisers.[831] Neben den gefeierten Triumphen hätte Tiberius aufgrund seiner militärischen Leistungen eine ganze Reihe weiterer Ehrungen verdient, diese aber massvoll abgelehnt. In Anbetracht der Bedeutung triumphaler Auszeichnungen innerhalb der Ausbildung dynastischer Modelle erstaunt wenig, dass Tiberius nach seinen Erfolgen in Germanien 7 v. Chr. mit einem Triumph in Rom belohnt wurde.[832] Mit dem Tod von Agrippa 12 v. Chr. und Drusus 9 v. Chr. avancierte Tiberius zur zentralen Feldherrenfigur innerhalb der *domus Augusta*.[833] In einer Zeit innenpolitischer Spannungen kam dem Triumph sowie der Manifestation militärischer Stärke und kriegerischer Erfolge des Kaiserhauses unter dem Primat des Kaisers im stadtrömischen Raum eine gewichtige herrschaftsstabilisierende Bedeutung zu.[834]

Tiberius übernahm nach Drusus' Tod den Oberbefehl über die Legionen am Rhein und besiegte mehrere germanische Stämme.[835] Dem Prinzen wurde ein Triumph zugesprochen, und am Neujahrstag 7 v. Chr. versammelte er vor seinem Einzug in die Stadt den Senat ausserhalb des Pomeriums in der *curia Octaviae* auf dem Marsfeld.[836] Hier gelobte er, den Tempel der

---

[831] Vell. 2,121f.

[832] Zum Triumph des Tiberius 7. v. Chr. vgl. Cass. Dio 55,6,5; 8,2. Vell. 2,97,4. Das dynastische Motiv militärischer Auszeichnungen greift auch Tacitus auf: *„congestos iuveni consulatus, triumphos (...)"* Tac. ann. 1,4,4. Vgl. LEVICK (1999), 35f.

[833] In den zweifellos tendenziösen Worten des Velleius Paterculus (2,99,1): *„(...) ducum maximus, fama fortunaque celeberimus et vere alterum rei publicae lumen et caput (...)"* Vgl. auch Suet. Tib. 21. Zum Bild des Tiberius bei Velleius Paterculus vgl. CHRIST (2001). Zu den von Velleius hervorgehobenen Erfolgen des Tiberius über äussere Feinde vgl. SCHMITZER (2000), 230f.

[834] Mögliche Verschwörungen gegen Augustus vgl. Cass. Dio 55,4,3; 5,4. Zusammenfassend KIENAST (2014), 126f. Die Germanensiege werden auch in der Münzprägung gefeiert. Vgl. RIC I^2, 201a. WOLTERS (1989), 32f. Die Unterwerfung von Barbaren erscheint auch auf einem der Silberbecher aus Boscoreale (BR 1). Ausführlich KUTTNER (1995), 69-93. Vgl. ebenfalls den unteren Bildfries der Gemma Augustea (Abb. 9). Die Vergegenwärtigung kaiserlicher *virtus* ist wohl auch im Zusammenhang mit der Erneuerung des *imperium proconsulare* des Augustus 8 v. Chr. zu deuten.

[835] Vell. 2,97,4. Umsiedlung von Gefangenen vgl. Suet. Tib. 9,2. Aufidius Bassus verfasste eine Abhandlung über die Germanenkriege (*bellum Germanicum*). *„inter Albim et Rhenum Germani omnes Tiberio Neroni dediti."* FRHist, 78, F4. Zu den Germanenkriegen vgl. WENDT (2012).

[836] Cass. Dio 55,6,5; 8,1-2. Die *curia Octaviae* war offensichtlich Teil der *porticus Octaviae*. Die *curia Octaviae* erwähnt auch Plinius (nat. 36,28). Vgl. HASELBERGER (2007), Anm. 170. Coarelli vermutet, dass die *curia Octaviae* in augusteischer Zeit die Funktion des *senaculum* übernahm, wo in republikanischer Zeit der Senat ausserhalb der Stadt in der Nähe des Bellona-Tempels mit den siegreichen Feldherren vor den Triumphzügen zusammentraf. Vgl. COARELLI (1966), 55. COARELLI (1997), 392.

Concordia in seinem eigenen und dem Namen des kürzlich verstorbenen Drusus – der massgeblich zu den Erfolgen in Germanien beigetragen hatte – wiederherzustellen. Nach dem triumphalen Einzug – so Cassius Dio weiter – bewirtete er die Senatoren auf dem Kapitol und weihte mit seiner Mutter Livia die *porticus Liviae* auf dem Esquilin.[837] Sueton ergänzt, dass Tiberius anlässlich der Feierlichkeiten nebst dem Tempel der Concordia auch einen Neubau des altehrwürdigen Dioskurentempels gelobte und beide Tempelbauten *ex manubiis* finanzierte.[838]

Suet. Tib. 20

> *Dedicavit et Concordiae aedem, item Pollucis et Castoris suo fratrisque nomine de manubiis.*

Die von Sueton und Cassius Dio überlieferten Ereignisse verdeutlichen, dass die triumphalen Ehrungen des aus Germanien zurückkehrenden Tiberius weitgehend traditionellen Formen des republikanischen Triumphrituals folgten. Nach dem Empfang des siegreichen Feldherrn durch den Senat auf dem Marsfeld folgte die eigentliche *pompa*, die auf dem Kapitol mit der Speisung der Senatoren ihren Abschluss fand. Auffallend ist in der Überlieferung das Fehlen der Beuteschau bzw. einer Beutedistribution, die traditioneller Bestandteil des Triumphrituals war. Tatsächlich war zu diesem Zeitpunkt die Auszahlung von Donativen bzw. *congiaria* und somit eine Distribution der Beute an alle Bezugsgruppen ohne Zutun des Kaisers nicht mehr denkbar. Als loyalitätsbildende Massnahmen wurden diese Geldzuwendungen, die ein zentrales Element der *liberalitas principis* waren, längst durch den Kaiser monopolisiert; offenbar aber nicht die *manubiae*, die in ihrem traditionellen Verwendungszweck als Finanzierungsgrundlage für ein *monumentum* in der *vita Tiberii* Suetons aufgeführt wurden. Die manubialen Tempelbauten des Tiberius verdeutlichen, wie eng noch in augusteischer Zeit die *manubiae* mit dem eigentlichen Triumphritual verbunden waren und diese Beutekategorie ein integrales Element der Triumphalsymbolik war. Es erstaunt wenig, dass der Prinzeps im Rahmen des zugesprochenen Triumphes – dem ersten nach dem Triumph des Balbus 19 v. Chr. – Tiberius eine traditionsgebundene Verwendung dieser *manubiae* ermöglichte.

Wie nachfolgend dargelegt wird, erfüllten die *manubiae* des Tiberius zweierlei Funktionen: In ihrer Verwendung für Tempelbauten ermöglichten sie im Sinne einer Weiterführung republikanischer Handlungsmuster die individuelle Verstetigung der militärischen Siege des Tiberius

---

[837] Die *porticus Liviae* liess Augustus im Namen seiner Gattin auf dem von P. Vedius Pollio geerbten Grundstück auf dem Esquilin errichten. Vgl. Suet. Aug. 29,4 (*fecit*). Strab. 5,3,8. Haus des Pollio vgl. Ov. fast. 6,639-648. Zur Architektur vgl. FUR 10p, q, r. Ausführlich vgl. HASELBERGER (2007), 185f. Hurlet betont die dynastische Symbolik des Triumphzuges, die durch das Mitwirken der Livia ausgedrückt wird. Vgl. HURLET (1997), 398-399.

[838] Sueton erwähnt den Bau der beiden Tempel im Kontext des Triumphes *ex Pannoniis Delmatisque* 12 n. Chr. Ein eigentliches Gelöbnis 7 v. Chr. lässt sich somit nicht eindeutig nachweisen. Gemäss Cassius Dio waren 12 n. Chr. beide neu errichteten Tempel geweiht. Dazu VOGT (1975), 101. CHAMPLIN (2011), 80-83.

(*virtus*) durch die Einlösung eines Gelübdes (*pietas*) und bedeuteten somit eine symbolische Heraushebung des Feldherrn Tiberius. Im Kontext einer marginalisierten aristokratischen Kriegserinnerung und einer gänzlich auf den Kaiser fokussierten Kriegsführung und repräsentativen Auslegung derselben waren der Triumph des Tiberius und die manubiale Verstetigung desselben eine herausragende Auszeichnung des jungen Feldherrn im Sinne einer sich konstituierenden dynastischen Nachfolgeordnung unter Betonung der inneren Eintracht der *domus Augusta*.

Der Tempel der Concordia

Der Concordiatempel als westlicher Abschluss des alten Forums (Plan 7, Nr. 1) wurde in der historiographischen Überlieferung auf Camillus zurückgeführt, der den Tempel 367 v. Chr. nach Beendigung der Ständekämpfe und der Wiederherstellung der inneren Eintracht gelobt und erbaut haben soll.[839] 121 v. Chr. erfolgte ein Neubau des Heiligtums durch den Konsul L. Opimius nach der blutigen Ermordung des C. Gracchus und seiner Anhänger.[840] Dieses *monumentum celeberrimum in foro*, das zynische Symbol der durch Opimius und die Nobilität wiederhergestellten Eintracht und inneren Einheit der *res publica*, war regelmässiger Tagungsort des Senats und hier beschwor Cicero die *concordia ordinum* in seinen brennenden Reden gegen Catilina.[841] Das politische Konzept der die innere Eintracht bewahrenden Concordia wurde bereits früh Teil der Prizipatsideologie. Die Concordia drückte nicht nur die Eintracht zwischen den alten Institutionen der Republik und der neuen Herrschaft des Prinzeps aus, sondern stand als Symbol für die Eintracht innerhalb der *domus Augusta* selbst und somit für die Fortdauer der bestehenden Ordnung. Die Concordia wurde so zu einem Sinnbild dynastischer Nachfolgeregelungen.[842] Der zentrale Antrieb des Tiberius, in Rücksprache mit dem Kaiser den alten Tempel auf dem Forum neu für *Concordia Augusta* zu weihen, dürfte gerade diese synkretistische politische und familiäre Bedeutungsebene der Concordia im Kontext der Prinzipatsideologie gewesen sein.

---

[839] Ov. fast. 1,641-644. Plut. Cam. 42,4-6. Grundlegend zur Diskussion vgl. MOMIGLIANO (1942). Mit weiterführender Literatur zu den archäologischen Befunden vgl. Ferroni A. M., s. v. Concordia, aedes, in: LTUR 1 (1993), 316-320.

[840] App. civ. 1,26.

[841] Cic. Sest. 140. Plutarch bewertet den Neubau als zynische Inszenierung der Nobilität nach der Niederschlagung des Gracchus und seiner Anhänger. Plut. C. Gracch. 17,8-9. Concordia-Tempel als Sitzungsort des Senats vgl. BUDESHEIM (2006), 76. Concordia-Diskurse in der politischen Diskussion der römischen Republik vgl. zuletzt ausführlich AKAR (2013). Akar hebt hervor, dass innerhalb dieses Diskurses stets die Eintracht zwischen der führenden Elite, den Magistraturen und der *res publica* insgesamt ausgedrückt wurde. Ferner LOBUR (2008), 40-58.

[842] Augustus errichtete 11 v. Chr. eine Statue für Concordia in Rom. Vgl. Cass. Dio 54,35,3. Ov. fast. 3,881. Livia liess einen weiteren Altar für Concordia (*aedes Concordiae Augustae*) in der *porticus Liviae* errichten (*Livia dedicat*). Ov. fast. 1,637-640. LOBUR (2008), 90-93. Zur dynastischen Concordia vgl. auch KIENAST (2014), 399.

Der tiberische Neubau des einem Feuer zum Opfer gefallenen Tempels des Opimius ist in einem ersten Schritt in Bezug auf die augusteische Baupolitik zu interpretieren, die über Jahrzehnte das alte politische Zentrum der Stadt zum Repräsentationsraum des neuen Prinzeps und seiner Herrschaft umgestaltete.[843] Das Gelöbnis des Tiberius, beide Tempelbauten auf dem Forum in seinem und seines Bruders Namen zu erneuern, dürfte bei der stadtrömischen Bevölkerung emotionale Erinnerungen wachgerufen haben, denn nur wenige Monate zuvor war der in Germanien verstorbene Drusus auf dem Forum aufgebahrt und von Tiberius mit einer *laudatio funebris* geehrt worden, bevor dieser selbst das Kommando über die Truppen am Rhein übernahm.[844] Die Concordia stand also auch für die Eintracht zwischen dem Brüderpaar, und der Neubau des Tempels für die göttlichen Zwillinge Castor und Pollux war in diesem Kontext nicht weniger symbolbehaftet. Das Gelöbnis im Umfeld des militärischen Sieges in Germanien steht aber auch in der Tradition republikanischer Feldherrentempel. Dass die Wahl hierzu auf das alte Heiligtum der Concordia fiel, liesse sich mit dem programmatischen Sinngehalt einer Sicherung der inneren Eintracht durch die Abwehr äusserer Feinde schlüssig mit den militärischen Erfolgen am Rhein in Verbindung bringen.[845]

Der neue Tempel der Concordia wurde nach langer Bauzeit am 16. Juni 10 n. Chr. – und somit nach der Adoption des Tiberius und geregelter Nachfolge – eingeweiht. Der *dies natalis* des Tempels, der wohl kaum zufällig mit dem Datum der Verleihung des Augustustitels an Octavian zusammenfiel, verdeutlicht die direkten Bezüge des Heiligtums zum Prinzeps.[846] Der Zeitpunkt der Tempelweihe war aber auch für Tiberius selbst und die augusteische Germanienpolitik als solche von besonderer Bedeutung. Unmittelbar nach der traumatischen Niederlage des Varus in Germanien 9 n. Chr. eilte Tiberius an den Rhein und übernahm die Neuordnung der militärischen Kräfte vor Ort. Mit Unterbrüchen war er bis 12 n. Chr. in Germanien als Feldherr mit *imperium proconsulare* engagiert.[847] Die Weihung des mit seinen früheren Germanensiegen zusammenhängenden Tempels auf dem Forum Romanum erfuhr so eine ungeahnte Aktualität und dürfte gegenüber der nach der varianischen Katastrophe aufgebrachten städtischen Bevölkerung ein bewusstes Zeichen gesetzt haben, dass nun mit Tiberius ein erfahrener General die Truppen gegen die Germanen ins Feld führte.[848]

---

[843] 9 v. Chr. zerstörte ein Feuer grosse Teile des Kapitols und angrenzender Gebiete. Cass. Dio 55,1,1. Zur augusteischen Umgestaltung des Forums vgl. ZANKER (1972).
[844] Vgl. Cass. Dio 55,2,2.
[845] Zur engen Verbindung zwischen Pax und Concordia in der späten Republik und in augusteischer Zeit vgl. RICHARD (1963). Ferner LOBUR (2008), 90.
[846] Zur Einweihung 10 n. Chr. vgl. *fasti Praenestini*, InscrIt. 13,2,114f. Vgl. auch Cass. Dio 54,25,1. Zusammenfassend DONATI (2006), 18-20.
[847] Vgl. Vell. 2,120. Bereits in den Jahren 4-6 n. Chr. war Tiberius nach seiner Rückkehr aus Rhodos in Germanien mit der Niederschlagung eines Aufstandes beschäftigt. Vgl. Vell. 2,108-111. Cass. Dio 55,10a,2. WOLTERS (1989), 28-30.
[848] Zusammenfassend zur Niederlage des Varus, den Unruhen in Rom und den anschliessenden Offensiven des Tiberius vgl. KIENAST (2014), 372-375. Ferner WENDT (2008), 170.

Die Konzeption des unter geänderten politischen Bedingungen 10 n. Chr. geweihten Tempels dürfte sich durchaus vom ursprünglichen, 7 v. Chr. gelobten manubialen Bauprojekt unterschieden haben. Die lange Bauzeit lässt sich nur mit dem umstrittenen Rückzug des Tiberius nach Rhodos (6 v. Chr. - 2 n. Chr.) erklären.[849] Ob die Bauarbeiten bereits vor seinem Rückzug aus Rom begonnen wurden, bleibt unbekannt. Schenkt man Cassius Dio Glauben, befasste sich Tiberius jedoch bereits auf seiner Reise nach Rhodos mit dem Ankauf von Ausstattungselementen für seinen Tempel in Rom.[850]

Nach der Weihung des Heiligtums 10 n. Chr. muss der Tempel mit seiner quergerichteten und hallenartigen Cella ein eindrückliches Bild abgegeben haben (Plan 7, Nr. 1).[851] Plinius beschreibt in seiner Naturgeschichte die zahlreichen griechischen Kunstwerke des Tempels: Statuen des Merkur, Apollo, Marsyas, Hera und Mars sowie Gemälde berühmter Maler (Nikias, Theoros, Zeuxis) formten ein Bildprogramm, das in seiner Vielfalt eine Deutung erschwert.[852] Die moderne Forschung hat sich dennoch mehrfach an einer Interpretation versucht. KELLUM erkennt in der Auswahl der Götterstatuen ein astrologisches Konzept, das in der kosmischen Ordnung der Götter gleichsam die ewige Eintracht der kaiserlichen Familie abbildet.[853] BRAVI wiederum sieht in der Vielfalt der Götterbilder in ihrer jeweils augusteischen Lesart die ikonographische Umsetzung der religiösen Erneuerung unter Augustus.[854] Dass spezifische Elemente der Ausstattung mit der *aurea aetas*-Thematik augusteischer Zeit in Zusammenhang zu bringen seien, betont auch STÄHLI. Er setzt die Ausstattung des Tempels überzeugend in die Tradition der grossen Feldherrenbauten republikanischer Zeit mit ihren kostbaren Statuenprogrammen und betont deren Sammlungscharakter. Die *publicatio* der Statuensammlung sicherte dem Bau die nötige *dignitas* und symbolisierte die Prosperität des Reiches sowie die *liberalitas* des Stifters.[855] Zuletzt hat erneut BRAVI die Statuenausstattung behandelt und den Bildraum als *„eine Welt impliziter Aussagen, die keiner spekulierenden Distanz bedurften“,* interpretiert. Die Götterbilder symbolisierten in ihrer Gesamtheit eine Concordia *„im Sinne eines Zusammenklangs in*

[849] Suet. Tib. 9,3-15,2. Cass. Dio 55,9,5-8. Vell. 2,99-100,1; 102,2-103,5. Der Rückzug des Tiberius aus der stadtrömischen Politik nach Rhodos wurde bereits in der Antike unterschiedlich interpretiert. Zuletzt ausführlich HABENSTEIN (2015), 239-263. Ferner LEVICK (1972).
[850] So soll er die Parier gezwungen haben, ihm ein Standbild der Hestia zwecks Aufstellung im Tempel der Concordia zu verkaufen. Vgl. Cass. Dio 55,9,6. STÄHLI (2003), 18. BRAVI (2014), 189.
[851] Grundlegend zur Architektur des augusteischen Tempels GASPARRI (1979). Die architektonische Erscheinung des hexastylen *pronaos* erschliesst sich auch aus zwischen 34 und 37 n. Chr. in Rom geprägten Sesterzen (Abb. 10). RIC I^2, 61, 67. Vgl. COX (1993). Ein Weihrelief des 2. Jhs. n. Chr. aus den Vatikanischen Museen (Inv.-Nr. 568) zeigt die Front des Tempels mit grossen Fenstern, die wohl zur Belichtung der Cella dienten. Dazu GUARDUCCI (1961/1962). Ungenau und stückhaft ist das nur in einer Zeichnung überlieferte Fragment der Forma Urbis. FUR 19.
[852] Plin. nat. 34,73 (Apollo und Iuno des Baton); 77 (Latona und Diana); 80 (Aesculapius); 89 (Mars und Merkur); 90 (Ceres, Jupiter, Minerva); 35,66 (Marsyas); 131 (Liber Pater); 144 (Cassandra); 36,196 (Elephanten aus Opsidian).
[853] KELLUM (1990).
[854] BRAVI (1998).
[855] STÄHLI (2003).

jedem Bereich des gesellschaftlichen Lebens."[856] In Bezug auf die vorliegende Fragestellung wird eines deutlich: Die von Plinius überlieferte museale Ausstattung der Tempelcella – vornehmlich griechische Bildwerke klassischer Zeit – zeigt ein Abbild des römischen Pantheons, das vielfache Bezüge und Interpretationsansätze im Kontext augusteischer Religions- und Herrschaftspolitik in einer Zeit innenpolitischer Spannungen und militärischer Niederlagen zulässt. Tiberius und seine Germanenkriege sind im Innern des Tempels jedoch kaum fassbar, was nicht unbedingt erstaunen mag. Solch musealisierte Bildräume existierten bereits früher im Kontext manubialer Bauten. Exemplarisch sei auf die Portikus des Pompeius oder das *atrium Libertatis* des Asinius Pollio verwiesen, wo durch klassisch griechische bzw. hellenistische Bildwerke villenähnliche Bildräume gestaltet wurden, fernab waffenklirrender Triumphalsymbolik.

Aufgrund der offensichtlich selektiven und auf die bekannten Bildwerke klassischer Zeit fokussierenden Überlieferung des Plinius ist nicht auszuschliessen, dass im Innern des Tempels durch weitere Weihegaben von *spolia* Assoziationen zu den Germanensiegen des Tiberius geweckt wurden. Anhand von Münzbildern können zumindest für die äussere Fassadengestaltung solche triumphalen Bezüge eindeutig nachgewiesen werden (Abb. 10).[857] Ein den Concordiatempel abbildender Sesterz zeigt als Akroter über dem Giebel drei weibliche Figuren, welche sich gegenseitig die Arme auf die Schultern legen – möglicherweise Concordia und mit ihr verbundene Gottheiten.[858] Auf den Giebelecken sind zwei kranztragende Victorien zu erkennen. Sie richten den Blick in die Mitte auf zwei stehende Figuren mit Lanze – wohl die beiden Tempelstifter Tiberius und Drusus.[859] An den Ecken der quergelegten Cella sind zwei kleine *tropaia* zu erkennen. Durch die Victorien und die *tropaia* wird die eines manubialen Tempelbaus würdige triumphale Symbolik mehr als deutlich. Ovid, seit 8 n. Chr. in der Verbannung, sah den fertigen Tempel nie mit eigenen Augen. In den *fasti* wird aber deutlich, wie eng der Autor den Tempel mit den Taten des Tiberius in Germanien, mit Triumph und Beute assoziierte.

[856] BRAVI (2014), 189-201. Ferner vgl. auch RUTLEDGE (2012), 266-271.
[857] RIC I^2, 61; 67. Zur Identifikation des Tempels vgl. COX (1993).
[858] Möglicherweise Pax / Salus bzw. Securitas / Fortuna. So ZANKER (1997)b. 117. Teilweise wird auch eine Darstellung der drei Grazien vermutet. ZANKER (1972), 22. Ferner GASPARRI (1979), 21. Die Ikonographie schliesst eine Darstellung der kapitolinischen Trias aus. Vor der Schaufassade des Tempels stehen zwei Statuen von Merkur bzw. Herakles. Dazu ZANKER (1972), 22.
[859] Die Interpretation der Figuren in der Giebelschräge ist umstritten. Teilweise werden weibliche Gottheiten vermutet. Vgl. EBD., 22.

Ov. fast. 1,641-648

Furius antiquam, populi superator Etrusci,
voverat et voti solverat ille fidem.
Causa, quod a patribus sumptis secesserat armis
volgus, et ipsa suas Roma timebat opes,
causa recens melior: passos Germania crines
porrigit auspiciis, dux venerande, tuis.
Inde triumphatae libasti munera gentis
templaque fecisti, quam colis ipse, deae.

Ovid war in seiner Verbannung gerüchteweise (*fama*) über die dramatischen Ereignisse in Germanien informiert. Die Nachrichten über die militärischen Erfolge des Tiberius gelangten bis zum Dichter in Moesien und motivierten Ovid um 10 n. Chr., ein Gedicht auf einen imaginären Triumphzug des Tiberius anlässlich der endgültigen Unterwerfung der Germanen zu verfassen.[860] Das Gedicht rezipiert die mit der Einweihung des Tempels in Rom einhergehende Heraushebung des designierten Nachfolgers des Augustus als Feldherr und das Bestreben, diesen mit der nötigen militärischen *virtus* auszustatten. Dem *ex manubiis* finanzierten Tempel der Concordia auf dem Forum Romanum in Rom dürfte in diesem Kontext eine besondere Bedeutung beigemessen worden sein, indem nicht nur die vergangenen Siege des Tiberius in Germanien vergegenwärtigt, sondern zugleich in der Folge der vernichtenden Niederlage des Varus die tragende Rolle des designierten Nachfolgers bei der Wiederherstellung römischer Vormacht am Rhein unter dem Schutz der *Concordia Augusta* betont wurden.

Die *aedes Castoris et Pollucis*

Schwieriger präsentiert sich die Überlieferung zum zweiten von Sueton (Tib. 20) erwähnten manubialen Tempelbau des Tiberius auf dem Forum Romanum. Die am südöstlichen Rand des Forums gelegene *aedes Castoris et Pollucis* war einer der zentralen Tempel der Platzanlage und wurde auf ein Gelöbnis des Diktators Postumius (499 v. Chr.) zurückgeführt, das dieser nach der Epiphanie der göttlichen Zwillingsbrüder in der Schlacht am See Regillus geäussert haben soll.[861] Mehrfach erneuert, wurde wohl auch dieser Tempel 14 oder 9 v. Chr. durch einen Brand

[860] Ov. trist. 4,2. *„Crinibus en etiam fertur Germania passis, / et ducis invicti sub pede maesta sedet / (...) / hos super in curru, Caesar, victore veheris / purpureus populi rite per ora tui / quaque ibis, manibus circumplaudere tuorum / undique iactato flore tegente vias.“* (4,2,43-50). Zum imaginären Triumph des Tiberius ausführlich BEARD (2004). Ferner HARDIE (2002), 307-315. Ovid verfasste im Exil offensichtlich auch ein Gedicht anlässlich des pannonischen Triumphes des Tiberius (12 n. Chr.). Vgl. Ov. Pont. 3,4. Ausführlich zu den Triumph-Gedichten Ovids aus dem Exil vgl. LOWRIE (2009), 265-275.
[861] Liv. 2,2012; 42,5. Zusammenfassend vgl. Nielsen I., s. v. Castor, aedes, templum, in: LTUR 1 (1993), 242-245.

zerstört.[862] Während Cassius Dio die Weihung des Tempels 6 n. Chr. überliefert, ist der genaue Zeitpunkt des Gelöbnisses eines Wiederaufbaus durch Tiberius unbekannt. Die Nennung einer manubialen Finanzierung durch Sueton lässt jedoch vermuten, dass dieses mit dem Triumph 7 v. Chr. zusammenfallen muss.[863]

Auch der Tempel der Dioskuren wurde im Namen des Tiberius und des verstorbenen Drusus geweiht.[864] Die Dioskuren als berittenes Brüderpaar und Kriegsgefährten wurden seit jeher eng mit der Kriegsführung assoziiert und treten in der römischen Überlieferung gleich mehrfach als Schlachthelfer oder Verkünder von Siegen in Erscheinung.[865] Die Assoziation des göttlichen Brüderpaares mit den in der Bauinschrift genannten Brüdern Drusus und Tiberius muss bereits für den Zeitgenossen offensichtlich gewesen sein.[866] Ovid spricht dies in aller Deutlichkeit aus, wenn er in den *fasti* (1,707f.) schreibt: *„fratribus illa deis fratres de gente deorum / circa Iuturnae composuere lacus."*[867] Die Siege der Prinzen in Germanien erfahren somit eine beinahe sakrale Überhöhung, indem sie – wie einst bereits Gaius und Lucius Caesar[868] – als die neuen Dioskuren erscheinen, die selbst wiederum als die Söhne Jupiters galten.[869] Der *ex manubiis* finanzierte Tempel ist daher als architektonische Manifestation eines Programms zu interpretieren, das auch in der Ikonographie augusteischer Bildmedien präsent ist. Auf der Gemma Augustea, welche den nachgeholten pannonischen Triumph des Tiberius 12 n. Chr. feiert und die bereits um 10 n. Chr. geschaffen worden sein dürfte, richten im unteren Bildfeld zwei als Dioskuren zu

---

[862] Cass. Dio 55,1,1.

[863] Cass Dio 55,27,4. Zum *dies natalis* des Tempels ferner DONATI (2006), 21-23. Beim Tempel handelte es sich um einen octastylen *peripteros.* Ausführlich zur Architektur des augusteischen Tempels NILSON (2009). Zum Grundriss vgl. auch FUR 18a-c. Über die Ausstattung mit Bildwerken liegen keine Quellen vor.

[864] Alföldy hat anhand weniger Inschriftenfragmente und der historiographischen Überlieferung die Bauinschrift rekonstruiert: *[Ti(berius)] C[aesar Augusti f(ilius) Divi n(epos) Claudianus] / [co(n)]s(ul) [iter(um) imp(erator) ter tribunic(ia) pot(estate) VII pontif(ex)] // [Nero Claudius Ti(beri) f(ilius) Drusus Germa]ni[cus] / [Augusti privignus co(n)s(ul) i]mp(erator) [iter(um)] au[gur] // [aedem Pollucis e]t C[asto]r[is incendio consumptam de manubiis r]ef(ecerunt)*. CIL VI, 40339 = CIL VI, 30303 = CIL VI, 30304 = CIL VI, 30306 = CIL VI, 39188,1 = CIL VI, 39188,2 = CIL VI, 39188,3 = AE (1992), 159. Eine Lesung, die aufgrund des fragmentarischen Charakters freilich spekulativ bleiben muss. ALFÖLDY (1993)b.

[865] Neben der Schlacht am See Regillus ist dies in der Schlacht von Pydna (Val. Max. 1,8,1) oder in Verona im Kampf gegen die Kimbern (Plut. Mar. 26). Ausführlich Bethe E., s. v. Dioskuren, in: RE 5,1 (1903), 1087-1123.

[866] Mlasowsky hebt die Bedeutung der Dioskuren im Rahmen der Restituierung alter Kulte durch Augustus hervor und betont den Stellenwert des Kultes in der Beziehung des Kaisers zu den *equites*. MLASOWSKY (1996), 320.

[867] Auch der Zeitgenosse Valerius Maximus unterstreicht die exemplarische Kriegstüchtigkeit des Brüderpaares in Germanien. Val. Max. 5,5,3.

[868] Gaius und Lucius Caesar wurde vom *ordo equestris* der Titel *principes iuventutis* verliehen. RG 14. Diese Thematik wird auch in der Münzprägung (2 v. Chr.) aufgegriffen. Vgl. RIC I^2, 206. Auf *tesserae,* die anlässlich von Kornverteilungen (2 v. Chr.) ausgegeben wurden, sind die beiden Brüder ebenfalls abgebildet. Mit der Sternsymbolik wird eindeutig auf die Dioskuren angespielt. Vgl. MLASOWSKY (1996), 292f. Vgl. zusammenfassend ZANKER (1997), 218-226.

[869] Die akzentuierte Assoziation der beiden erfolgreichen Feldherren der *domus Augusta* mit den Dioskuren wurde in der Forschung bereits mehrmals erkannt. Zuletzt ausführlich CHAMPLIN (2011). Ferner SEVERY (2003), 194f.

identifizierende Jünglinge ein Tropaion auf, während im oberen Bildfeld Tiberius und Germanicus durch den jupitergleichen Augustus empfangen werden (Abb. 9).[870] Die Gemma Augustea verdeutlicht, dass den Dioskuren in unterschiedlichen dynastischen Konzepten augusteischer Zeit eine bedeutende Symbolik beigemessen wurde. Das Konzept des Kaisers als *rector orbis* mit seinen ihm untergebenen kriegsführenden Söhnen widerspiegelt sich also nicht nur in der Arbeit höfischer Gemmenschneider und der Dichtkunst, sondern wird monumental im Kontext manubialer Architektur auf dem Forum Romanum in Szene gesetzt.

Mit dem ersten Triumphzug in Rom seit 19 v. Chr. wurden auch erstmals wieder manubiale Bauten initiiert. Beide von Tiberius nach seinem Triumph 7 v. Chr. gelobten, jedoch erst nach seiner Rückkehr aus Rhodos und der Adoption vorangetriebenen und eingeweihten Tempel auf dem Forum Romanum stehen in der Tradition republikanischer Feldherrenstiftungen. Innerhalb der Stadt und somit fernab von der militärisch-sakralen Erinnerungslandschaft des Marsfeldes integrieren sich die Bauten in den von Augustus geschaffenen iulischen Repräsentationsraum des alten republikanischen Forums, ja komplettieren diesen in dynastischem Sinn. Im Vergleich zu den teilweise monumentalen *ex manubiis* finanzierten Anlagen spätrepublikanischer Zeit bzw. dem erst 2 v. Chr. eingeweihten Forum des Augustus sind die Tempel eher bescheidene, jedoch nicht weniger symbolträchtige Bauten. Sie memorieren die Sieghaftigkeit des Tiberius und seines verstorbenen Bruders in Germanien durch eine spezifisch militärisch-triumphale Bildsprache (Concordia-Tempel) und durch die Assoziation des Triumphators und seines Bruders mit den Dioskuren. Sie sind Sinnbild der militärischen *virtus* des *princeps designatus* und seiner *auctoritas* an der Seite des Kaisers. Die bestehenden Machtverhältnisse liessen jedoch keine eigentliche individuelle und agonale Kriegsmemoria zu. Vielmehr standen die militärischen Erfolge im Dienst der dynastischen Politik der *domus Augusta* sowie der prinzipalen Herrschaftspolitik. Die Heraushebung von Tiberius als treuer und erfolgreicher Feldherr des Kaisers, als Symbol dessen die manubialen Bauten auf dem Forum zu interpretieren sind, erfolgte zu einem Zeitpunkt innerer und äusserer Destabilisierung augusteischer Herrschaft. Ein Triumphzug in Rom, der Wiederaufbau zerstörter Tempel durch den siegreichen Feldherrn aus der Kriegsbeute und somit die Demonstration militärischer Stärke der *domus Augusta* dürften hierbei einen wesentlichen Beitrag zur Akzeptanz kaiserlicher Herrschaft in unsicheren Zeiten geleistet haben. Auf den Tiberius 9 n. Chr. zugesprochenen, infolge der *clades variana* verschobenen und 12 n. Chr. nachgeholten pannonischen Triumphzug folgte keine Verstetigung des Sieges durch manubiale Bauten.[871] Diese Tatsache verdeutlicht, dass die manubialen Bauten nach den Germanensiegen des Tiberius weniger zum Zwecke der *memoria* eines bestimmten historischen Ereignisses ausgeführt wurden; vielmehr waren sie Monumente der Sieghaftigkeit des designierten Nachfolgers im Sinne einer dynastischen Politik.

[870] Mit weiterführender Literatur ZWIERLEIN-DIEHL (2007), 149-154.
[871] Zum Triumph 12 n. Chr. vgl. Suet. Tib. 20.

Die Tempel der Concordia und der Dioskuren auf dem Forum Romanum sollten die letzten manubialen Bauten iulisch-claudischer Zeit sein. Tiberius war zumindest zu Beginn seiner Herrschaft bestrebt, in der Nachfolge des Augustus seine militärische *virtus* – ohne selbst erneut einen Triumph zu feiern – zu betonen, was eindrücklich die den triumphierenden Kaiser in einer Quadriga abbildende Münzprägung aus Lugdunum verdeutlicht.[872] Das augusteische Konzept des *rector orbis terrarum* führte Tiberius gerade auch in Bezug auf die von Germanicus in Germanien geführten Feldzüge weiter. Dies zeigt die Abberufung des bei Volk und Militär beliebten Germanicus und dessen triumphale Ehrung in Rom 17 n. Chr. Germanicus zog mit *spolia* und Gefangenen im Triumph in Rom ein.[873] Das anschliessende *congiarium* wurde jedoch durch Tiberius *in nomine Germanici* verteilt, und auch der anlässlich des Germanensieges auf dem Forum Romanum errichtete Triumphbogen machte den Primat des Kaisers und das Verhältnis zu seinem untergebenen Feldherrn durch die Betonung der kaiserlichen Auspizien deutlich.[874]

Entsprechend wurde Germanicus eine manubiale Verstetigung seiner militärischen Erfolge trotz Triumph nicht zugestanden. Es liegen keine Indizien vor, dass die im gleichen Jahr nach Renovationsarbeiten neu geweihten alten Feldherrentempel mit den obengenannten Germanensiegen in Zusammenhang stehen.[875] Germanicus wirkte bei diesem Tempelreparaturprogramm mit und erneuerte den Tempel der Spes beim Forum Holitorium.[876] Diese Tempelrenovationen sind jedoch nicht in einem manubialen Kontext zu interpretieren, sondern als von Augustus begonnene und in tiberischer Zeit fertiggestellte Restaurierungsprojekte, an denen sich ein verdientes Mitglied der *domus Augusta* beteiligen durfte.[877]

---

[872] Vgl. RIC I^2, 1-3 (14-16 n. Chr.). Die Aurei aus Lugdunum werden im Anschluss im Revers mit einem Bild der auf einem Globus sitzenden Victoria versehen. RIC I^2, 5-22. Zur Bedeutung der *victoria Augusti* für Tiberius vgl. WENDT (2008), 211-214.

[873] Tac. ann. 2,41,2. Cass. Dio 57,18,1. Grundlegend TIMPE (1968). Deutlich wird der Bezug zwischen Kaiser und Feldherr auch auf dem Bronzerelief einer Schwertscheide (sog. Schwert des Tiberius), welches den Kaiser in Jupiterpose thronend und Germanicus als Überbringer des Sieges darstellt. Das Relief orientiert sich so an einer aus augusteischer Zeit bekannten Ikonographie. Vgl. MLASOWSKY (1996), 337f. Zu Germanicus in Germanien ferner WOLTERS (1989), 37-45.

[874] *"Fine anni arcus propter aedem Saturni ob recepta signa cum Varo amissa ductu Germanici, auspiciis Tiberii (...)."* Tac. ann. 2,41,1.

[875] Tac. ann. 2,49. Tiberius weihte den Tempel des Liber, Libera und der Ceres beim Circus Maximus, gelobt durch A. Postumius. Dazu ausführlich ABERSON (1994), 29-32. Weiter einen Tempel der Flora sowie einen von C. Duilius nach seinem Sieg über die Punier gelobten Tempel des Ianus.

[876] *„Spei aedes a Germanico sacratur; hanc A. Atilius voverat eodem bello."* Tac. ann. 2,49,2. Der Tempel wurde ursprünglich von A. Atilius Caiatinus nach seinem Triumph *ex Sicilia de Poeneis* 257 v. Chr. gelobt. Vgl. ITGENSHORST (2005), Kat. 132. Vgl. auch Coarelli F., s. v. Spes, Aedes, in: LTUR 4 (1999), 336f.

[877] Der Wiederaufbau von Tempeln im Namen der ursprünglichen Bauherren (*moderatio*) ist ein wiederkehrender Aspekt der überlieferten Baupolitik des Tiberius. Vgl. etwa Cass. Dio 57,10,1-3. SCHEITHAUER (2000), 97f.

Tiberius adoptierte Germanicus im Rahmen der augusteischen Nachfolgeplanung bereits 4 n. Chr. In der Folgezeit wurde dessen Karriere durch prestigereiche Kommandos nachdrücklich gefördert.[878] Es erstaunt, dass seine Siege über den zugestandenen Triumph und das Bogenmonument hinaus von Tiberius nicht eindringlicher dazu genutzt wurden, den potentiellen Nachfolger aufzubauen, was nicht nur das Fehlen manubialer Bauten im Anschluss an den Triumphzug, sondern auch die fehlende Rezeption von dessen Germanensiegen in der Reichsprägung verdeutlichen.[879] Die in den antiken Quellen vermittelte ausgeprägte Konkurrenzhaltung des Kaisers gegenüber seinem Feldherrn ist als mögliche Ursache für diese eher zurückhaltende Verstetigung des germanischen Triumphes des Germanicus in Betracht zu ziehen.[880] Zu Beginn der tiberischen Herrschaft – einer legitimatorisch durchaus heiklen Übergangsphase – galt es, den Primat des Kaisers und die auf seine Person fokussierte *gloria* militärischer Erfolge gegenüber dem bei den Soldaten beliebten Germanicus zu unterstreichen. WENDT erkennt diesbezüglich richtig: *„Germanicus ist ein prägnantes Beispiel für die Problematik, wie viel kriegerischen Glanz der Herrscher einem anderen überhaupt noch gestatten konnte.“*[881] Die *virtus militaris* des Tiberius fusste selbst auf Siegen in Germanien, und aus eigener Erfahrung war sich der Kaiser der Bedeutung solcher Siege als Grundlage individueller *auctoritas* bewusst. Ein gewisses Unbehagen gegenüber dem beim Militär beliebten Germanicus war durchaus angebracht, was nicht zuletzt die von Tacitus überlieferte Episode verdeutlicht, dass die am Rhein meuternden Truppen eine Kaiserproklamation des Germanicus in Betracht zogen.[882] Die fragilen Herrschafts- und Loyalitätsverhältnisse zwischen Truppen und Kaiser bedurften zur Sicherung der Stabilität klare Grenzen innerhalb der repräsentativen Heraushebung des siegreichen Germanicus: Der Kaiser war der oberste Feldherr und unter seinen Auspizien errang Germanicus die Siege nördlich der Alpen. Unter Betonung dieser Kriterien, wie dies auch aus der von Tacitus überlieferten Inschrift auf dem Triumphbogen deutlich wurde, war eine manubiale Verstetigung

---

[878] Tac. ann. 1,3,5. Cass. Dio 55,13,1a. Zusammenfassend KIENAST (2014), 138.

[879] Nicht so in Provinzialprägungen Kleinasiens oder Spaniens, wo Germanicus und Drusus minor mehrfach abgebildet werden. Das Fehlen einer Nachfolgeprogrammatik in der Reichsprägung unter Tiberius bringt Mlasowsky mit dem generellen Desinteresse des Kaisers für die Abbildung aktueller Themen in der Reichsprägung in Zusammenhang. Vgl. MLASOWSKY (1996), 327-334. Erst eine Restitutionsmünze aus der Zeit Caligulas bezieht sich eindeutig auf den Germanensieg des Germanicus (Av: GERMANICUS CAESAR / Rv: SIGNIS RECEPT(IS) – DEVICTIS GERM(ANIS) Vgl. RIC I^2, 57.

[880] Germanicus als vom Militär geschätzter Feldherr in Konkurrenz zum Kaiser vgl. Cass. Dio 57,3,1; 5,1. Eine Rivalität zwischen Germanicus und Tiberius evoziert insbesondere auch Tacitus. Vgl. Tac. ann. 2,41f. Furcht des Tiberius vor Germanicus vgl. etwa Tac. ann. 1,7,6. *„Bellica quoque Germanici gloria angebatur.“* Tac. ann. 1,52,1. Auch Suet. Tib. 25. Diametral entgegengesetzt die Darstellung des Verhältnisses zw. Tiberius und Germanicus bei Velleius. Vgl. Vell. 2,129. Ausführlich zur „Konkurrenz“ zwischen Germanicus und Tiberius mit weiterführender Literatur WENDT (2008), 201-208.

[881] EBD., 207.

[882] Der Feldherr soll sich selbst vehement gegen diese Tendenzen gestemmt haben, schwor die Truppen auf die Loyalität gegenüber dem Kaiser ein und liess auf den Schlachtfeldern Germaniens *tropaia* im Namen des Tiberius aufrichten. Tac. ann. 1,31. Auch Suet. Tib. 25,2. Zu den *tropaia* auf den Schlachtfeldern vgl. Tac. ann. 2,18,2; 2,22.

des germanischen Triumphes durch Germanicus in Rom undenkbar.[883] Trotzdem blieb er in der öffentlichen Wahrnehmung als Mann des Krieges und treuer Feldherr des Kaisers bis zu seinem Tod präsent, was die ihm und dem jüngeren Drusus aufgrund der Erfolge im Osten bzw. im Illyricum 19 n. Chr. zugesprochene *ovatio* sowie die Errichtung zweier Bögen auf dem *forum Augustum* verdeutlichen.[884] Dies zeigt, dass auch Tiberius beabsichtigte, ab einem gewissen Zeitpunkt die jungen Mitglieder der *domus Augusta* und möglichen Nachfolger mit dem nötigen militärischen Prestige auszustatten, und somit die unter Augustus etablierte dynastische Funktion militärischer Auszeichnungen eine Fortsetzung fand.[885]

Unter Tiberius wurden keine weiteren Triumphe gefeiert und die militärischen Unternehmungen dienten mehr einer Konsolidierung des *status quo* als einer Expansion des Römischen Reiches.[886] Die Legitimation seiner Herrschaft basierte weniger auf einer durch militärische *virtus* bestimmte *auctoritas*, als vielmehr – und das macht Tiberius bereits mit der Eröffnung des augusteischen Testaments und der kultischen Überhöhung seines Vaters deutlich – auf einer dynastischen Verbindung zum *divus Augustus pater*.[887] Das Fehlen des Strebens nach militärischer Profilierung als einer herrschaftslegitimatorischen Notwendigkeit – und somit gänzlich verschieden von den Legitimationsstrategien Augustus' – ist mithin der Hauptgrund für das Fehlen neuer manubialer Bauten im stadtrömischen Raum. Wie eingangs erläutert, war es das *forum Augustum*, das auch noch in tiberischer Zeit sowohl aus dynastischer Perspektive wie auch auf militärisch-repräsentativer Ebene als zentraler Repräsentationsplatz des Kaisers und seiner Familie weiter genutzt wurde.

---

[883] Wie einst die verstorbenen Prinzen augusteischer Zeit wurde Germanicus erst nach seinem Tod 19 n. Chr. mit herausragenden Ehrungen bedacht. Mehrere reichsweit kommunizierte Senatsbeschlüsse sind bekannt, die neben der Errichtung diverser statuengeschmückter Bogenmonumente in Rom, Germanien und Syrien zahlreiche weitere Ehrungen umfassten. Tac. ann. 2,83. CIL VI, 911 = CIL VI, 31999 = AE (1949), 215 = AE (1952), 164 (Heba). Ausführlich vgl. LEBEK (1987) sowie LEBEK (1991).

[884] Während Germanicus im Osten verstarb, zog der jüngere Drusus 20 n. Chr. im kleinen Triumph in Rom ein. Tac. ann. 2,64,1; 3,11,1; 19,3. Teil des *senatus consultum* war auch die Errichtung von Ehrenbögen auf dem Augustusforum. Zu den Bogenmonumenten auf dem *forum Augustum* vgl. GANZERT (1997). Ferner ROEHMER (1997), 125-129. Ausführlich zur *ovatio* des Drusus vgl. NICKBAKHT (2005).

[885] Deutlich wird dies in der von Tacitus überlieferten Rede des Tiberius anlässlich der Verleihung der *tribunitia potestas* an Drusus. Vgl. Tac. ann. 3,56,4.

[886] So berichtet Tacitus, Tiberius hätte kein Interesse an einer Expansion des Reiches gehabt. Tac. ann. 4,32,2. Vgl. Suet. Tib. 37,4. Dagegen Vell. 2,129. Ausführlich WENDT (2008), 194-201. Gleichzeitig werden mehrfach die *ornamenta triumphalia* an Statthalter und verdiente Generäle ausserhalb der *domus Augusta* verliehen. Etwa Tac. ann. 4,18,1; 23,1; 44,1; 26,1.

[887] Vgl. RIC I^2, 81. MLASOWSKY (1996), 334f. Eröffnung des Testaments durch Tiberius und die Vergöttlichung des Augustus vgl. Tac. ann. 1,8. Suet. Tib. 24. Cass. Dio 56,46,1-4. Zusammenfassend LEVICK (1976), 75f.

4.3.2.
Exkurs: *Spoliis civium extructa domo* – Beuterhetorik und Tyrannentopik bei Caligula und Nero

Piso riet 65 n. Chr. seinen Mitverschwörern, Nero nicht in seinem Landhaus in Baiae zu ermorden, sondern den Anschlag in dessen verhassten und durch Ausbeutung der Bürger finanzierten Palastanlage (*spoliis civium extructa domo*) auszuführen.[888] Die von Tacitus dem Verschwörer in den Mund gelegten Worte sind drastisch, suggeriert die Wortwahl in militärischer Terminologie doch die Ausplünderung der eigenen Bevölkerung zur Finanzierung der neuen Palastanlage. An anderer Stelle bezichtigt der Historiker Nero des Tempelraubs (*spoliare*) sowie der Aneignung von Triumphatoren gelobter Weihgeschenke und bezeichnet diese Beute unverhohlen als des Kaisers *praeda*.[889] Diese einleitenden Beispiele zeigen, wie die Beuteterminologie von Tacitus gezielt zur Beurteilung und Charakterisierung der Finanz- bzw. Baupolitik Neros eingesetzt wurde. Einprägsam wird innerhalb der senatorischen Geschichtsschreibung durch die gewählte Terminologie das Bild eines gegen die eigene Bevölkerung, die *res publica* und die Götter Krieg führenden und diese Institutionen ausraubenden Kaisers konstruiert, womit gleichsam die Hybris des Tyrannen gegen Götter, Menschen und das Gemeinwesen ausgedrückt wird.[890]

Nachfolgend wird exemplarisch für Caligula und Nero gezeigt, wie innerhalb einer literarischen Konstruktion der beiden *mali principes* Beute, falsche Triumphe und die kriegerische Ausbeutung der *res publica* als Chiffren für *avaritia*, *luxuria* und *crudelitas* der als Tyrannen gebrandmarkten Kaiser erscheinen. Die hier fassbare Tyrannentopik konstruiert das Gegenbild zu einem gegen äussere Feinde auf dem Schlachtfeld reüssierenden Feldherrn bzw. Kaiser, der die erbeuteten Reichtümer als Ausdruck seiner *auctoritas* zum Wohle der *res publica* sowie als legitimes Symbol seiner *virtus* öffentlichkeitswirksam im Stadtbild Roms implementiert. Die in der biographischen Literatur des frühen 2. Jhs. charakteristische Gegenüberstellung der Herrschertugenden (*virtutes*) und der Laster (*vitia*) der *principes* erfährt hierdurch ein einprägsames Bild.

Die rhetorische Grundlage dieser Tyrannentopik legte Cicero. In seinen Reden gegen Verres prangert er die Ausplünderung der Provinzen und der römischen Bürger sowie den mehrfach begangenen Tempelraub (*sacrilegium*) durch den Statthalter Siziliens an. Cicero paart die Besitzgier des *homo avarissime et spurcissime* mit Religionsfrevel, *luxuria* und sexuellen Ausschweifungen

[888] Tac. ann. 15,52,1.
[889] Tac. ann. 15,45,1.
[890] Hybris als „Urphänomen" des Tyrannen seit Herodot vgl. THOME (1993), 309f. Zur Übernahme des griechischen Tyrannenbildes in Rom vgl. DUNKLE (1967). Zur Konstruktion von Tyrannen in der lateinischen Literatur vgl. DUNKLE (1971).

und bedient sich jener Topik, die später von Sueton und Tacitus in der Konstruktion der *mali principes* aufgegriffen werden sollte.[891] Wie FRAZEL zeigte, lehnte sich Cicero hierfür ausführlich an griechische Tyrannen-Diskurse an.[892] Verres bemächtigte sich in der ciceronischen Darstellung *contra leges* und eines äusseren Feindes ähnlich des römischen Besitzes, plünderte Tempel und ermordete römische Bürger und Bundesgenossen.[893] Durch eine konsequente Verwendung der Begriffe *praeda*, *spolia* bzw. *spoliare* im Kontext der von Cicero dem Statthalter von Sizilien unterstellten Plünderungen suggeriert der Redner ein geradezu militärisches Vorgehen gegen die ihm zugesprochene Provinz. Die militärische Terminologie unterstützt die Absicht Ciceros, Verres als Gegenbeispiel zu den grossen Feldherren der römischen Republik darzustellen und als negatives *exemplum* in Bezug auf deren Tugenden, Moralvorstellungen und normative Handlungsmuster zu charakterisieren.[894] Die literarische Konstruktion des Tyrannen zieht sich durch das gesamte Werk Ciceros und hierbei erscheint wiederholt die *avaritia* als topische Eigenschaft einer tyrannischen Herrschaftspraxis. Kein Laster sei abstossender als die Habgier. Das Gemeinwesen zur Erwerbsquelle zu machen, sei nicht nur schändlich, sondern ein ruchloses Verbrechen, schreibt der Autor in *de Officiis* auf den ermordeten Caesar anspielend.[895]

In Suetons Charakterisierung Caligulas paart sich die vom Eigentum der römischen Bürger nicht zurückschreckende *avaritia* des Kaisers mit der masslosen Verschwendungssucht (*luxuria*) desselben, die den Staatsschatz und das von Tiberius geerbte Vermögen in kürzester Zeit vernichtete.[896] Der Zyniker der Macht, der den Stall des zum Konsul ernannten Pferdes prachtvoll mit Marmor und Elfenbein ausstattete und seine eigene Palastanlage in Konkurrenz zur senatorischen Elite massiv erweiterte, war wohl tatsächlich auf enorme finanzielle Mittel angewiesen.[897] In der suetonschen Auslegung dieser Abkehr von augusteischen Herrschaftskonzepten wurde die kaiserliche *luxuria* unter Ausbeutung der eigenen Bevölkerung durch neue Steuereinnahmen, Erbschleicherei und Mord finanziert.[898] Nach Abschluss der Beutezüge gegen die italische Bevölkerung – so Cassius Dio – zog es den Kaiser unter dem Vorwand eines Feldzuges gegen die Germanen in die Provinzen mit dem Ziel, den Wohlstand Iberiens und Galliens

[891] Vgl. Cic. Verr. 2,1,94.
[892] FRAZEL (2009), 125-185.
[893] Cic. Verr. 2,5,32; 42. Exekution römischer Bürger und Bundesgenossen vgl. Verr. 2,5,139-189; 121. Tempelraub vgl. Verr. 2,1,7; 154. Cicero stellt im Kampf gegen die Piraten (77 v. Chr.) Verres den Befehlshaber P. Servilius gegenüber. Während Servilius ordnungsgemäss die Beute abgeliefert hätte, bereicherte sich Verres als Legat an Tempelraub und Plünderungen. Cic. Verr. 2,1,57.
[894] Vgl. FRAZEL (2009), 151-154.
[895] Cic. off. 2,77. Cicero bezichtigt Sulla gleichenorts, das Eigentum von Mitbürgern als seine Beute (*praeda*) auf dem Forum versteigert zu haben; eine verabscheuenswürdige Tat, die letztlich nur noch von Caesar und dem totalen Verlust der Rechtsordnung übertroffen worden sei. Cic. off. 2,27. Ferner Cic. fin. 3,75.
[896] Vgl. Suet. Cal. 37-41. Auch Cass. Dio 59,2,5-6. Zusammenfassend WINTERLING (2003), 75-78.
[897] Vgl. Suet. Cal. 55,2f. Ausbau der Palastanlage bis zum Forum und Integration des Dioskurentempels als Vorhalle der Palastanlage vgl. Suet. Cal. 22,2. Cass. Dio 59,28,5. Caligula als Zyniker der Macht WINTERLING (2003), 175f.
[898] Suet. Cal. 37-41. Cass. Dio 59,15,1-2; 15,1-5; 18,1; 28,8-11. KLOFT (1970), 154-157.

auszuplündern.[899] Die historiographische Charakterisierung Caligulas bezüglich der Finanzierung seiner *luxuria* folgt der beschriebenen Tyrannentopik, die den Kaiser gänzlich entgegen aller Herrschertugenden als Feind des eigenen Volkes und der *res publica* sowie als Gegner der öffentlichen Ordnung und des *mos maiorum* erscheinen lässt.

Als weiteres *exemplum* der Masslosigkeit und einer pervertierten *liberalitas* gilt neben Caligula in den Kaiserbiographien Suetons zweifellos Nero. Die eigennützige, lasterhafte *luxuria* des Kaisers zeige sich demnach ganz besonders in den masslosen Baumassnahmen, besonders der *domus aurea*.[900] Im Kontext der Beschaffung der Mittel zur Finanzierung seiner Laster wird fast schematisch der bereits für Caligula verwendete Katalog kaiserlicher Grausamkeiten aufgeführt: Konfiskationen, Mord und Tempelraub.[901] Erneut tritt der Kaiser als Feind der *res publica* in Erscheinung, der die eigenen Bürger zur Befriedigung seiner Gier ausraubt (*rapina*).

Ein geradezu militärisches Vorgehen Neros zur Befriedigung der kaiserlichen Habsucht evozieren die von Sueton und Tacitus überlieferten Massnahmen nach dem Brand Roms und dem Bau der *domus aurea*. Der Brand im Sommer 64 n. Chr. zerstörte innerhalb weniger Tage grosse Teile der Stadt. Tacitus schildert eindrücklich, wie die altehrwürdigen Heiligtümer, Beutestücke vieler Kriege und Weihgeschenke zum Raub der Flammen wurden, das Feuer sich durch die engen Gassen der Stadt frass und Quartier um Quartier erfasste: *„Domuum et insularum et templorum, quae amissa sunt, numerum inire haud promptum fuerit.“*[902] Im Chaos der Katastrophe machten schnell Gerüchte und Anschuldigungen die Runde, welche die Christen oder gar den Prinzeps selbst der Brandstiftung bezichtigten.[903] Sueton rezipiert diese Stimmung, wenn er das Bild des Künstler-Kaisers als Brandstifter zeichnet, der aus der Ferne den Untergang der im Krieg gelobten Tempel und der spoliengeschmückten Häuser der grossen *duces* der Vergangenheit betrachtet und nach dem Brand bestrebt ist, sich aus dem Schutt einen möglichst grossen Beute- und Gewinnanteil zu sichern.[904]

---

[899] Cass. Dio 59,21,1-2; 4-6; 21,22.

[900] *„Non in alia re tamen damnosior quam in adificando domum a Palatio Esquilias usque fecit, quam primo transitoriam, mox incendio absumtam restitutamque aurem nominavit.“* Suet. Nero 31,1. *Luxuria* Neros vgl. Suet. Nero 30-32. Zusammenfassend zum Echo der neronischen Bauten in der antiken Literatur vgl. SCHEITHAUER (2000), 113-126.

[901] Suet. Nero 32. Cass. Dio 61,5,5. Tac. ann. 15,45,1f. Die beschriebene Finanzpolitik der *mali principes* unterwirft GÜNTHER (2013) einer kritischen Analyse. Zur literarischen Konstruktion der *luxuria* Neros bei Tacitus s. KRAGELUND (2000).

[902] Tac. ann. 15,38-41; Zitat 41,1.

[903] Vgl. Tac. ann. 15,38,1. Flaig hat zuletzt überzeugend das Nerobild beim Brand Roms analysiert und den Verlust der Akzeptanz des Kaisers bei der *plebs urbana* auf seine Abwesenheit von der Brandstelle zurückgeführt. Vgl. FLAIG (2014).

[904] *„Tunc praeter immensum numerum insularum domus priscorum ducum arserunt hostilibus adhuc spoliis adornatae deorumque aedes ab regibus ac deinde Punicis et Gallicis bellis votae dedicataeque, et quidquid visendum atque memorabile ex antiquitate duraverat.“* Suet. Nero 38,2.

Suet. Nero 38,3

> *Ac ne non hinc quoque quantum posset* ***praedae et manubiarum*** *invaderet, pollicitus cadaverum et ruderum gratuitam egestionem nemini ad reliquias rerum suarum adire permisit.*

Die von Sueton gewählte Terminologie überrascht, zumal der Autor an anderer Stelle die *manubiae* zumeist in der traditionellen Bedeutung im Zusammenhang mit manubialen Bauten verwendet. Der Kontrast zwischen den durch die schändliche Tat des Kaisers zerstörten alten Votivtempeln mit ihren *spoliae* römischer Kriege und dem durch die gewählte Beuteterminologie evozierten militärischen Vorgehen des Kaisers wird von Sueton dadurch gesteigert, dass er Nero den Einsatz von Kriegsmaschinen (*bellicis machinis*) für die Zerstörung von Steinbauten auf von ihm besonders begehrten Parzellen unterstellt.[905] Sueton konstruiert und kontrastiert emotional den Untergang der Erinnerungsorte republikanischer Feldherren mitsamt ihrer im *mos maiorum* verankerten Tugenden aufgrund kaiserlicher Hybris mit dem getriebenen Prinzeps, der *contra leges* die Stadt und das Gemeinwesen zur eigenen Beute macht. Die Kriegs- und Beuterhetorik Suetons im Kontext des neronischen Stadtbrandes bedeutet eine Akzentuierung innerhalb der Charakterisierung des *malus princeps*, der skrupellos und militärisch gegen das römische Gemeinwesen und seine Bürger vorgeht. Die Verwendung des Begriffes *manubiae* durch den Biographen evoziert angesichts der traditionsimmanenten spezifischen Verwendung dieser Beutemasse durch den siegreichen Feldherrn selbst einen besonderen Affront gegenüber dem *mos maiorum*.

Wie die eingangs zitierten Stellen der taciteischen Geschichtsschreibung verdeutlichen, beschränkte sich die beschriebene Beuterhetorik nicht nur auf die biographischen Charakterstudien Suetons. Tacitus folgend hätte Nero sich die Zerstörung der Stadt für den Bau seiner Palastanlage zunutze gemacht und durch das Eintreiben von Geldsummen sei Italien ausgeplündert worden.[906] Die Tempel wurden geleert (*spoliare*), die Beute (*praeda*) weggeschleppt und der neue Palast aus den *spolia* der Bürger errichtet. Das bei Triumphen und Gelübden des römischen Volkes geweihte Gold fällt auch in der taciteischen Textgestaltung den Beutezügen des Kaisers zum Opfer, womit der Historiker eine mit Sueton vergleichbare Kontrastierung zwischen den durch die republikanischen Feldherren im Sinne des *mos maiorum* gestifteten Beutegeldern und der durch die Hybris des Prinzeps erfolgten Ausbeutung der *res publica* konstruiert. Dass hierbei insbesondere die luxuriös ausgestattete *domus aurea* den Unmut der ihrer Häuser beraubten städtischen Bevölkerung hervorrief, verdeutlichen im taciteischen Geschichtswerk nicht nur die eingangs zitierten Worte Pisos.

---

[905] Suet. Nero 38,1. Das Niederreissen von Gebäuden erwähnt auch Tacitus, jedoch mit dem Ziel, die Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Tac. ann. 15,40,1.

[906] *„Ceterum Nero usus est patriae ruinis extruxitque domum (...)“* Tac. ann. 15,42,1. *„inque eam praedam etiam dii cessere, spoliatis in urbe templis egestoque auro, quod triumphis, quod votis omnis populi Romani aetas prospere aut in metu sacraverat.“* Tac. ann. 15,45,1.

Die Beuterhetorik zur Charakterisierung der neronischen Finanz- und Baupolitik – wenn auch nicht in dieser Deutlichkeit – findet sich auch andernorts. Martial verweist auf die von Bürgern gestohlenen Grundstücke zum Bau der Gärten der *domus aurea,*[907] und mit *„quantum rapuit Nero"* umschreibt Juvenal die Gier des Erbschleichers Pacuvius.[908] Auch Cassius Dio suggeriert ein gewaltsames Vorgehen des Kaisers, um die für den Wiederaufbau Roms notwendigen Geldsummen einzutreiben.[909] Der spätantike Autor Orosius bediente sich offensichtlich der suetonschen und taciteischen Überlieferung, wenn er schreibt: „*cuncta, quae flammae quoquo modo superfuerant, ipse abstulit"*.[910]

Die aufgeführten Beispiele zeigen, wie innerhalb der römischen Tyrannentopik, die von Cicero im Kontext der Reden gegen Verres mit Rückgriff auf griechische Vorbilder entwickelt worden war, die durch eine Vielzahl historischer *exempla* vertraute Beuteterminologie aufgegriffen wurde. *Spoliare*, *spolia*, *praeda* und *manubiae*, einem militärischen Verwendungskontext entnommen, bildeten hierbei schlagkräftige, einprägsame und drastische Worte, um die Charakterisierung eines das eigene Gemeinwesen zur Befriedigung der eigenen Habsucht ausbeutenden Tyrannen zu unterstreichen. Die Schandtaten der *mali principes* werden in der literarischen Darstellung dadurch gesteigert, dass gerade die Votivtempel und Beuteweihungen der republikanischen Feldherren, und somit gleichsam das exemplarische Gegenüber des herrschenden Tyrannen, durch den *contra leges* agierenden Prinzeps besonders in Mitleidenschaft gezogen werden.

Das Bild eines die *res publica* ausplündernden Kaisers wird in der literarischen Konstruktion der *mali principes* mit einem gegen äussere Feinde wenig erfolgreichen Feldherrn in Verbindung gebracht, womit innerhalb des Tyrannen-Diskurses dessen Versagen in der von Augustus ausformulierten Rolle des *rector orbis terrarum* ausgedrückt wird.[911] Die Hybris des Tyrannen zeigt sich darin, dass dieser trotz fehlender *virtus* und ausbleibender militärischer Erfolge sich selbst mit falschen Triumphen und Beutestücken schmückt. Die von Plinius hervorgehobenen *„falsa simulacra victoriae"* Domitians und die damit verbundene Desavouierung des letzten

---

[907] *„Hic ubi miramur velocia munera thermas, / abstulerat miseris tecta superbus ager."* Mart. spect. 2,7f. Martial betont im Epigramm den Gegensatz zwischen dem einstigen Volksfeind Nero und dem Volksfreund Vespasian, der die Bauten zum Vergnügen des Kaisers wieder dem Volk zugänglich machte. Vgl. SCHUBERT (1998), 291f. Ergänzend sei auf das in der Überlieferung dem jüngeren Seneca zugeschriebene Drama „Octavia" verwiesen. Octavia beschreibt hierbei ihre Konkurrentin Poppaea, die sich nun mit Beutestücken aus dem kaiserlichen Haushalt schmückt (*„nostrae domus spoliis"*). Die Beuterhetorik wird hier auf die Frauen des Kaiserhauses übertragen. Oct. pr. 125-129. Vgl. auch SCHUBERT (1998), 262.

[908] *„Vivat Pacuvius quaeso vel Nestora totum, / possideat quantum rapuit Nero, montibus aurum / exaequet, nec amet quemquam nec ametur ab ullo."* Iuv. 12,128-130. Vgl. SCHUBERT (1998), 341-343.

[909] Cass. Dio 62,18,5. Auch ein Heiligtum für die vergöttlichte Sabina sei durch Geld finanziert worden, das Frauen gestohlen wurde. Cass. Dio 63,26,4.

[910] Oros. hist. 7,7,7.

[911] WENDT (2008), 228f.

Flaviers und seiner triumphalen und repräsentativen Verstetigung militärischer Erfolge finden sich im übertragenen Sinne auch in der Caligula-Biographie Suetons.[912]

Aufgrund der Quellenlage ist davon auszugehen, dass Caligula nach seinem Regierungsantritt versuchte, seine *auctoritas* nach dem Vorbild des Augustus auf dem Schlachtfeld zu bestätigen. 39 n. Chr. zog der Kaiser an der Spitze einiger Legionen nach Germanien in der Hoffnung, das Erbe seines Vaters – dessen Namen Germanicus er selbst führte – anzutreten.[913] An dieser Stelle interessieren weniger die tatsächlichen Beweggründe des Kaisers und der Verlauf der Feldzüge als vielmehr die Funktion der Beute- und Triumphalthematik innerhalb der tendenziösen Darstellung des Kriegszuges. Besonders Sueton paart den Germanenzug Caligulas, dessen versuchte Britannienexpedition sowie das Streben des Prinzeps nach militärischem Ruhm mit einer Vielzahl von Anekdoten, die darauf abzielen, der Kriegsführung des Kaisers jegliche *virtus* und *gloria* abzusprechen und die erwartete Rolle des *rector orbis terrarum* zu desavouieren. Zur Vortäuschung militärischer Siege hätte der Kaiser germanische Geiseln über den Rhein geschickt, um diese anschliessend in Ketten als Kriegsgefangene zurückzuführen. Für den geplanten Triumphzug in Rom wären Gallier in der germanischen Sprache unterrichtet und deren Haare rot gefärbt worden, um diese als germanische Gefangene im Triumph mitführen zu können.[914] Das von Sueton evozierte Bild eines sich mangels militärischer *virtus* sprichwörtlich mit falschen Lorbeeren schmückenden Kaisers wird durch ein weiteres Motiv ins Lächerliche gezogen: Ohne Schlacht hätte Caligula durch seine Prätorianer auf rechtsrheinischem Gebiet Bäume fällen und diese in Art von *tropaia* schmücken lassen.[915] Zur völligen Farce verkommt aus Sicht des Biographen der geplante Feldzug gegen Britannien.[916] Anstatt die Truppen über den Ärmelkanal zu setzen, hätte Caligula diese am Strand Muscheln sammeln lassen und anschliessend als Siegeszeichen einen Leuchtturm errichtet. Die Muscheln sollten als *spolia Oceani* nach dem Triumph in Rom auf dem Kapitol und dem Palatin geweiht werden.[917]

Die sonderbare Szene des muschelsammelnden Kaisers und der bereits vor dessen Beginn abgebrochene Feldzug gegen Britannien wurden in der Forschung unterschiedlich interpretiert,

---

[912] Plin. paneg. 16,3. Vgl. Kapitel 5.3.1.
[913] Die Ursachen und der Ablauf des Germanienfeldzuges sind mangels Quellen nur schwer zu rekonstruieren. Zusammenfassend s. WOLTERS (1989), 47f. Winterling vermutet eine Verschwörung, an der möglicherweise der Legat in Germanien beteiligt war. WINTERLING (2003), 105. Wendt vermutet, dass Germanien als Truppensammlungspunkt für die geplante Expedition nach Britannien diente. WENDT (2008), 217f.
[914] Suet. Cal. 45,2; 47. Vgl. auch Cass. Dio 59,22,2.
[915] Suet. Cal. 45,1.
[916] Einen versuchten Feldzug Caligulas gegen Britannien bezeugt auch Tacitus (Agr. 13,4). Verantwortlich für das Scheitern sei der Charakter des Kaisers gewesen. Auch WENDT (2008), 219.
[917] *„(...) repente ut conchas legerent galeasque et sinus replerent imperavit, ‚spolia Oceani' vocans , Capitolio Palatioque debita', et in indicium victoriae altissimam turrem excitavit (...)"* Suet. Cal. 46. Ähnlich auch Cassius Dio (59,25,2f.), der betont, dass der Kaiser die Muscheln als Beute *(λαφύρων)* beim Triumphzug in Rom mitzuführen gedenkte. Vgl. auch Aur. Vict. Caes. 3,11f.

doch müssen diese Deutungsversuche aufgrund der Quellenlage letztlich allesamt hypothetisch bleiben.[918] Aus welchen Gründen auch immer der Feldzug gegen Britannien abgebrochen wurde, es ist – wie auch für den Germanienfeldzug – in der durch numismatische und epigraphische Zeugnisse überlieferten kaiserlichen Selbstdarstellung keinerlei Rezeption dieser militärischen Unternehmungen festzumachen.[919] Der Befehl des Kaisers an seine Soldaten, an der Küste die *spolia Oceani* zu sammeln, ist als Invektive der historiographischen Tradition gegenüber dem Feldherrn Caligula und seiner militärischen *virtus* zu werten. Während der Kaiser in den Wäldern Germaniens fiktive Schlachten schlug und Gallier als germanische Kriegsgefangene inszenierte, wird durch den Biographen das Schauspiel des schwächlichen und betrügerischen Kaisers am Ärmelkanal weiter akzentuiert. Die von Sueton überlieferte Planung eines Triumphzugs in Rom ist als weitere Diffamierung eines Kaisers zu verstehen, der trotz ausbleibender militärischer Erfolge und mit falscher Beute ausgestattet als Triumphator in Rom einziehen wollte.[920] Obwohl Caligula bei seiner Rückkehr nach Rom offensichtlich auf einen Triumphzug verzichtete und mit der vollzogenen *ovatio* der von Augustus initiierten Tradition des nicht triumphierenden Kaisers folgte, wird die Funktion der Triumphalthematik innerhalb der Charakterisierung tyrannischer Herrschaft und kaiserlicher Hybris durch Sueton deutlich.[921]

Mit der Anschuldigung, nicht gerechtfertigte Triumphe mit gefälschten Beutestücken zu feiern, wird Caligula und Nero von Sueton oder Cassius Dio die Usurpation einer triumphalen Symbolik als Ausdruck kaiserliche Hybris unterstellt. Die vieldiskutierte triumphähnliche Prozession Caligulas über den Golf von Neapel kurz vor seiner Abreise in den Norden ist ein beliebtes Beispiel hierfür. Der historische Kontext und die Deutung dieser triumphähnlichen Meeresüberquerung

---

[918] Balsdon und Winterling interpretierten die Aktion als Demütigung meuternder Soldaten. Vgl. BALSDON (1964), 91. Ferner WINTERLING (2003), 113f. Woods wiederum vermutet, dass unter den von Sueton erwähnten *conchae* ursprünglich kleine erbeutete britische Schiffe verstanden wurden, was durch den Biographen bewusst zweideutig aufgenommen wurde. Vgl. WOODS (2000).

[919] Der von Cassius Dio (59,25,5a) überlieferte Siegerbeiname *Britannicus* kann weder epigraphisch noch numismatisch nachgewiesen werden. Auch in den Münzbildern fehlen Anspielungen auf die Feldzüge im Norden. WOLTERS (1989), 47. Der Kaiser in militärischer Tracht ist im öffentlichen Raum Roms und der Provinzstädte kaum fassbar. Von den Hoff machte darauf aufmerksam, dass Caligula im militärischen und privaten Kontext vermehrt als Imperator und Feldherr in Bildmedien erscheint (u. a. Kleinplastik) und hier explizit auf die Prinzenikonographie iulisch-claudischer Zeit zurückgegriffen wurde. Ebenso im unmittelbaren Umfeld des Kaisers (Glyptik, Portraitplastik). Vgl. etwa die Panzerbüste aus Kopenhagen (Ny Carlsberg Glyptotek 637). VON DEN HOFF (2009), 250-253.

[920] Suet. Cal. 47. Bereits Persius, der Satiren-Dichter neronischer Zeit, scheint diesen vermeintlichen Triumph und die betrügerische Beute Caligulas in seiner ein verschwenderisches Wohlleben besingenden sechsten Satire aufgegriffen zu haben. So hätte Caesonia – die Gattin Caligulas – infolge der eintreffenden Siegesmeldungen aus Germanien bereits Beutewaffen, Triumphwagen und rotblonde Zottel der Besiegten in Auftrag gegeben. Anlässlich des epochalen Erfolges des Kaisers sieht sich nun auch Persius als Privatmann dazu aufgerufen, Feierlichkeiten auszurichten, womit er satirisch ein weiteres Mal seinem Erben die sinnlose Geldverschwendung vor Augen hält. *„Missa est a Caesare laurus / insignem ob cladem Germanae pubis, et aris / frigidus excutitur cinis, ac iam postibus arma, / iam chlamydes regum, iam lutea gausapa victis / essedaque ingentesque locat Caesonia Rhenos."* Pers. 6,43-47. Weiter s. auch 6,48-51.

[921] Suet. Cal. 49,2. BEARD (2007), 185f. Die Aufgabe der Triumphpläne sowie das Verbot, dass irgendein Senator ihm zur Begrüssung entgegenzog, deutet Winterling als pauschale Kündigung des gesellschaftlichen Umgangs mit den aristokratischen Standesgenossen durch den Kaiser. WINTERLING (2003), 115.

des im Brustpanzer Alexanders des Grossen paradierenden Kaisers auf einer eigens hierfür errichteten Schiffsbrücke zwischen Puteoli und Bauli sind aufgrund der Entkontextualisierung des Ereignisses sowie der mit Gerüchten und tendenziösen Ausschmückungen überlagerten Überlieferung schwer auszumachen.[922] Die Quellen lassen einzig den Schluss zu, dass es sich um eine wie auch immer geartete hellenistisch anmutende und mit römisch-triumphaler Symbolik gepaarte Machtinszenierung des Kaisers gegenüber der Senatsaristokratie ausserhalb Roms handelte, die im Nachhinein als anschaulicher Beweis des Kaiserwahns und tyrannischer Herrschaft geschildert wurde.[923] Das Schema wiederholt sich bei der Ausschmückung von Neros Rückkehr aus Griechenland (67 n. Chr.), wo dieser als Sieger aus mehreren lyrischen und sportlichen Wettkämpfen hervorgegangen war. Im Triumphwagen des Augustus zog der Dichterkaiser durch Rom und weihte die beim *agon* gewonnenen Kränze Apollo.[924] Auch hier scheint in der historiographischen Darstellung das traditionelle Triumphritual durch den Einzug des verweichlichten Dichterkaisers – gänzlich entmilitarisiert – ins Lächerliche gezogen.[925]

Der Exkurs zur Verwendung der Beute- und Triumphterminologie innerhalb der Charakterisierung der *mali principes* hat verdeutlicht, wie sich Sueton und Tacitus im Rückgriff auf ciceronische Vorbilder gezielt dieser bedeutungsstarken Symbolik bedienen, um die tyrannische Herrschaft, die *avaritia* und *crudelitas* des Prinzeps zu illustrieren. Die neronische *domus aurea* wird in dieser Auslegung gewissermassen zum Beutemonument, welches sich jedoch nicht durch einen militärischen Triumph legitimiert, sondern als schändlicher und verwerflicher Ausdruck kaiserlicher *avaritia* und *crudelitas* unter Ausbeutung der *res publica* inszeniert wird. Die Kontrastierung des *contra leges* agierenden und das eigene Gemeinwesen ausplündernden Kaisers mit den die römischen Ideale verkörpernden und dem *mos maiorum* verpflichteten Feldherren der Vergangenheit wird gerade durch die Verwendung von Begriffen wie *manubiae* und *praeda* im Kontext der kaiserlichen Beutezüge erreicht. Wenn die Ausplünderung der Tempel (*spoliare*) durch den Kaiser in der historiographischen Darstellung die Feldherrentempel der Vergangenheit und die darin geweihten Beutestücke betrifft und wenn das mutmasslich vom Kaiser gelegte Feuer diese alten Manubialbauten und die spoliengeschmückten Häuser der *duces* verschlingt, wird die moralisierende Gegenüberstellung dieser beiden Pole nochmals akzentuiert. Neben der Beuteterminologie waren es die Triumphalsymbolik, ungerechtfertigte Triumphe und gefälschte Beutestücke, die Caligulas militärisches Versagen und Hybris illustrieren und dessen Missachtung normativer Handlungsmuster verdeutlichen sollten.

---

[922] Vgl. Suet. Cal. 19. Ausführlich auch Cass. Dio 59,17. Ios. ant. Iud. 19,5. Winterling datiert das Ereignis ins Jahr 40 n. Chr. und interpretiert es als Triumph über Germanen und Briten, den Caligula bewusst als Bruch zu den römischen Traditionen und als Ausdruck der Macht gegenüber der Senatsaristokratie inszenierte. Vgl. WINTERLING (2003), 120-124. Kleijwegt hingegen interpretiert das Spektakel als Inszenierung der Macht gegenüber dem Senat vor Abreise des Kaisers in den Norden. KLEIJWEGT (1994).
[923] Tatsächlich könnte durch das Schauspiel die Eroberung Britanniens und die Überquerung des Ärmelkanals vorweggenommen worden sein.
[924] Suet. Nero 25,1-2. Cass. Dio 63,20.
[925] Ausführlich BEARD (2007), 268-272.

Gerade die taciteische Geschichtsschreibung illustriert, wie stark mittels der Beute- und Triumphalrhetorik in republikanischen Wertvorstellungen verankerte Ideale der Senatsaristokratie transportiert wurden, deren Auslegung bzw. Missachtung seitens der zunehmend autokratisch auftretenden Herrscher von der in ihrem eigenen Repräsentationsstreben gehemmten und ihrer *libertas* beraubten Nobilität missmutig akzeptiert werden musste. Im Proömium der Lebensbeschreibung Agricolas erhält die Gegenüberstellung von republikanischer Vergangenheit und Gegenwart unter der Herrschaft des Prinzeps, einer gegenüber den *virtutes* grosser Männer feindlichen Zeit unter Domitian, breiten Raum.[926] In der Vergangenheit wären die Taten der grossen Männer entsprechend gewürdigt, die *memoria* gesichert worden.[927] Die seinem Schwiegervater verweigerte *gloria militaris* begründet Tacitus mit der Überheblichkeit und Angst des Tyrannen, den militärischen Ruhm mit einem Privatmann teilen zu müssen, selbst jedoch falsche Triumphe über die Germanen zelebrierte.[928] Die Zerstörung der manubialen Heiligtümer und der spoliengeschmückten Häuser der Feldherren im Brand Roms, der die eigene Bevölkerung und die mit Weihgeschenken republikanischer Triumphatoren ausgestatteten Tempel ausraubende Kaiser sind somit als Allegorie auf eben diese alten republikanischen Wertvorstellungen der Nobilität zu verstehen, deren Untergang Tacitus bereits in *de vita et moribus Iulii Agricolae* bedauerte. Der durch den Statthalter Britanniens in einem *bellum externum* bewiesenen *virtus* wird das in der Darstellung Tacitus' nicht weniger kriegerische Wüten des Tyrannen im Innern gegenübergestellt. Es ist Ausdruck der durch den Kaiser monopolisierten Kriegsführung sowie einer inzwischen gänzlich zurückgedrängten, marginalisierten bzw. vom Kaiser abhängigen aristokratischen Kriegsmemoria. Die tyrannische Herrschaft einzelner *principes* hatte in der taciteischen Auslegung also nicht nur zur Folge, dass aufgrund der fehlenden *libertas* die verdiente *virtus* und *gloria* der *viri militares* unterdrückt, sondern auch die *memoria* an die *viri triumphales* der Vergangenheit aufgrund der Hybris des tyrannischen Prinzeps vernichtet wurden.

[926] Tac. Agr. 1-3. Ausführlich zum *libertas*-Diskurs bei Tacitus vgl. JENS (1956). Zusammenfassend mit weiterführender Literatur vgl. SAILOR (2012). Zur historischen Einordnung sowie Datierung der Lebensbeschreibung des Agricola nach der Ermordung Domitians vgl. GEISTHARDT (2015), 39-46.
[927] EBD., 47-52. Geisthardt thematisiert ausführlich auch die von Tacitus angedeutete kollektive Mitschuld der senatorischen Elite an den unter Domitian begangenen Verbrechen und somit eine selbstverschuldete Unterdrückung durch den Prinzeps. EBD., 64-73.
[928] *„Id sibi maxime formidolosum, privati hominis nomen supra principem attolli: frustra studia fori et civilium artium decus in silentium acta, si militarem gloriam alius occuparet."* Tac. Agr. 39.

4.4.
Fazit: Die *manubiae* im frühen Prinzipat und die Frage nach einer kaiserzeitlichen manubialen Bautradition

Als Claudius nach der Eroberung Britanniens 44 n. Chr. im Triumph in Rom einzog und den vom Senat zugesprochenen Siegerbeinamen Britannicus annahm, erfuhr die Stilisierung des siegreichen Prinzeps eine seit langem nicht mehr gesehene Manifestation.[929] Im Anschluss an den Einzug des Kaisers wurden mehrere Triumphbögen in Rom und Gallien errichtet, und die Münzstätten in Rom, Lyon und Caesarea feierten den Erfolg des Kaisers und die wiederhergestellte *pax Augusta* (Abb. 11, 12).[930] Eine Stilisierung der Feldherrenqualitäten des Claudius bezeugen auch die insgesamt 27 Imperatorenakklamationen oder der etwas sonderbar anmutende Vorgang der Verleihung der *ornamenta triumphalia* an den Kaiser durch die Freigelassenen nach der Provinzialisierung Mauretaniens.[931] HÖLSCHER hat überzeugend dargelegt, dass anhand der bekannten Bildwerke claudischer „Staatsdenkmäler" gezeigt werden kann, dass innerhalb der Herrschaftsrepräsentation wieder vermehrt der kriegerische Aspekt und die militärische Imago des Kaisers in den Vordergrund gerückt wurden.[932] Entgegen dieser akzentuierten Hervorhebung des siegreichen Kaisers und der *virtus imperatoria* in der Ikonographie claudischer Zeit findet neben der senatorischen Stiftung eines Triumphbogens keine in manubialer Tradition stehende bauliche Verstetigung kaiserlicher *virtus* durch Claudius selbst statt.[933] Kann nun in

---

[929] Zum Britannienfeldzug des Claudius vgl. Cass. Dio 60,19,1-2; 21,2-5. Verleihung des Siegerbeinamens Britannicus durch den Senat sowie Genehmigung eines Triumphes vgl. Cass. Dio 60,22,1. Das Triumphritual scheint den traditionellen Abläufen gefolgt zu sein. Vgl. Suet. Claud. 17. Cass. Dio 60,23,1.

[930] Darstellung des Triumphbogens DE BRITANN(IS) auf RIC I^2, 30; 33; 44 (46/47 n. Chr.). Vgl. auch RPC 3625. FUCHS (1963), 45. Zur Errichtung von Triumphbögen in Rom und Gallien Cass. Dio 60,22,1. Der Bogen wurde vermutlich erst 51/52 n. Chr. geweiht, wie eine Inschrift des Bogenmonuments über der *via Lata* verdeutlicht. Vgl. CIL VI, 920 = 31203 = ILS 216. Ausführlich LA ROCCA (1994). Zu den claudischen Bogenmonumenten ferner ROEHMER (1997), 165-190.

[931] Zusammenfassend WENDT (2008), 237. Zur Verleihung der *ornamenta triumphalia* vgl. Cass. Dio 60,8,6. Claudius erweiterte aufgrund der Erfolge das *pomerium*. Tac. ann. 12,24,2. Die *ornamenta triumphalia* wurden laut Sueton von Claudius an unzählige Männer verliehen. Suet. Cal. 24,3.

[932] HÖLSCHER (1994)b, 92.

[933] Das umfangreiche claudische Bauprogramm fokussierte vielmehr auf Infrastrukturprojekte, welche die *cura* des Kaisers für die Stadt betonte. Suet. Claud. 20. Vgl. Plin. nat. 36,122 (*aqua Claudia*). Zusammenfassend zum Bauprogramm des Claudius SCHEITHAUER (2000), 106-112.

Anbetracht dessen trotzdem von einer eigentlichen kaiserzeitlichen manubialen Bautradition gesprochen werden, zumal eine solche für die auf Augustus folgenden Kaiser iulisch-claudischer Zeit im engeren Sinne gar nicht nachzuweisen ist?

Für das *forum Augustum* konnte gezeigt werden, dass dieses Monument in direkter Nachfolge zu den grossen manubialen Bauten republikanischer Zeit zu stellen ist und als Ausdruck der neuen prinzipalen Herrschaft und des Selbstverständnisses des *rector orbis terrarum* das Verhältnis des Kaisers zur Nobilität perpetuierte, indem ein neuer Repräsentationsraum einer vom *custos imperii* abhängigen und kuratierten aristokratischer Kriegsmemoria geschaffen wurde.

Diese dem augusteischen Monument immanente dynastische und militärische Symbolik war ein grundlegendes herrschaftslegitimatorisches Element der nachfolgenden *principes* iulisch-claudischer Zeit. Die Anknüpfungspunkte zum Dynastiegründer wurden jeweils hervorgehoben, womit dem *forum Augustum* eine zentrale Bedeutung zukam, was durch einige Beispiele illustriert werden konnte. Das Forum blieb über die augusteische Regierungszeit hinaus ein Ort dynastischer und militärischer Repräsentation der *domus Augusta*; ein Raum, der durch die laufende Aufstellung von Statuen der mit den *ornamenta triumphalia* ausgezeichneten Feldherren im Kontext der *summi viri* den Primat des Kaisers im Rahmen der Kriegsführung perpetuierte und durch die dynastische Komponente die eigene Herrschaft legitimierte. Die Errichtung eines neuen manubialen und somit individuellen Repräsentationsraumes durch Tiberius, Caligula, Claudius oder Nero hätte einen Bruch zum Dynastiegründer bedeutet, der angesichts der Bedeutung dynastischer Herrschaftslegitimation für die Nachfolger des Augustus undenkbar war.

Die noch von Augustus aus dynastischen Überlegungen seinem designierten Nachfolger zugestandene Verwendung der *manubiae* zur Verstetigung militärischer Erfolge als auszeichnendes Element seiner *virtus* bleibt einzigartig. In einer Stadt, die sich inzwischen als Ganzes zum Repräsentationsraum des Kaisers und seiner Familie entwickelt hatte, war das Bedürfnis neuer Repräsentationsräume manubialer Prägung nicht mehr vorhanden. Dies hängt auch damit zusammen, dass ein öffentlicher Diskurs über eine legitime Verwendung von Beutegeldern im Kontext einer gänzlich auf den Kaiser monopolisierten Kriegsführung nicht mehr stattfand. Über Beute und Beutepräsentation, Beuteakkumulation sowie die Distribution derselben liegen, mit wenigen Ausnahmen für die iulisch-claudische Zeit, keine Informationen vor, es sei denn im Rahmen einer literarischen Konstruktion der *contra leges* agierenden Tyrannen Caligula und Nero. Wies Augustus in seinem Tatenbericht noch die spezifische Verwendung der *manubiae* innerhalb der Offenlegung seiner *impensae* aus, fand eine solche Differenzierung innerhalb der *liberalitas principis* der Nachfolger – so zumindest aufgrund der Quellenlage – nicht mehr statt. Die Institutionalisierung dieser kaiserlichen *liberalitas* ersetzte die Beutedistribution des

nur noch selten triumphierenden Kaisers. *Congiaria*, Donative oder die Ausrichtung von *ludi* waren nur noch teilweise Ergebnis militärischer Erfolge.[934]

Unter diesen Voraussetzungen von einer kaiserlichen manubialen Bautradition zu sprechen wäre vermessen. Vielmehr erstarrt diese für Jahrzehnte im von den nachfolgenden Kaisern im Rahmen dynastischer Kontinuität in die eigene Repräsentation miteinbezogenen und stets aktualisierten *forum Augustum*. Es erstaunt wenig, dass in flavischer Zeit angesichts der Erfordernis der repräsentativen Kommemoration militärischer *virtus* einer neuen Dynastie die prestigereiche Kriegsbeute und die manubiale Bautradition erneut in den Fokus kaiserlicher Herrschaftsrepräsentation rückten.

[934] So Claudius nach seinem Britannienfeldzug. Vgl. Cass. Dio 60,25,7f. KLOFT (1970), 178f.

5.
Kriegsbeute und öffentliche Bauten in flavischer Zeit – *manubiae* und die *virtus* flavischer Kaiser

Mit dem grossen Triumph Vespasians und seiner Söhne in Rom 71 n. Chr. feierte die Stadt nicht nur den Sieg über die Feinde, sondern auch das Ende der inneren Wirren und den Anfang der Hoffnungen, die man auf eine glückliche Zukunft setzte.[935] Jahre zuvor, noch unter der Regierungszeit Neros, war Vespasian 66 n. Chr. mit der Niederschlagung des jüdischen Aufstandes betraut worden.[936] Das der Ermordung Neros folgende Machtvakuum hatte bekanntlich einen blutigen Bürgerkrieg zur Folge. Nach der Ermordung Galbas und der Usurpation des Vitellius im Norden usurpierte auch Vespasian, nachdem er am 1. Juli 69 n. Chr. durch die Truppen in Alexandria zum Kaiser ausgerufen worden war und sich auch die Truppen in *Iudaea* dem erfolgreichen Feldherrn angeschlossen hatten.[937] Flavius Vespasianus überliess die Schlachtfelder Palästinas seinem Sohn Titus und zog selbst nach Alexandria, wo ihm im Heiligtum des Serapis ein Orakel eine heilsbringende Herrschaft verkündete.[938] Zum Zeitpunkt der vespasianischen Usurpation dürfte die militärische Lage in *Iudaea* weitgehend unter Kontrolle gewesen sein, nur die Eroberung Jerusalems wurde aufgrund der Bürgerkriege aufgeschoben.[939] Während in Rom die Vitellianer besiegt wurden, der Tempel des Jupiter Optimus Maximus in Flammen aufging und Vespasian als neuer Prinzeps anerkannt wurde, gelang Titus 70 n. Chr. die Eroberung der Hauptstadt der Juden. Die Stadt und der grosse Tempel wurden geplündert und zerstört.[940] Ein Jahr später kehrte der inzwischen zum *imperator* akklamierte Titus nach Rom zurück und feierte gemeinsam mit seinem Vater und seinem Bruder Domitian einen Triumph. Die ausführliche und detaillierte Beschreibung des Triumphrituals durch den flavischen Hofschriftsteller Flavius Josephus suggeriert eine Prachtentfaltung, welche die Grösse des Römischen Reiches veranschaulichen sollte.[941] Die Schliessung des Ianus-Tempels unterstrich die programmatische Wiederherstellung der *pax Augusta* nach Beendigung der Bürgerkriege und dem Sieg in *Iudaea* unter dem neuen Prinzeps und seinen Söhnen. Die *virtus militaris* des neuen Herrschers und seiner Familie wurde in der Folge mit einer Penetranz propagiert, wie dies letztmals unter Augustus nach seinen Siegen in Actium und Alexandria beobachtet werden konnte. Siegesprägungen verkündeten ein *Iudaea capta* (Abb. 13) und die militärischen Erfolge wurden durch ein umfangreiches manubiales Bauprogramm und Ehrenbögen prestigereich im Stadtzentrum verstetigt.

[935] Ios. bell. Iud. 7,157.
[936] Suet. Vesp. 4,4-6.
[937] Tac. hist. 2,79; 81,1. Einen Überblick über die Ereignisse des Vierkaiserjahres lieferte zuletzt WEIKERT (2016), 35-40. Grundlegend MORGAN (2006) sowie FLAIG (1992), 293-416.
[938] Suet. Vesp. 7,2-3. Cass. Dio 65,8,1-7. Tac. hist. 4,81. Ausführlich vgl. PFEIFFER (2010)b, 273-278. Ferner WEIKERT (2016), 55-60. Zur *imitatio Alexandri* Vespasians vgl. KÜHNEN (2008), 157f.
[939] Tac. hist. 5,10,1f.
[940] Ausführlich Ios. bell. Iud. 6,249-315; 401-442.
[941] Die Beschreibung des Triumphzuges vgl. Ios. bell. Iud. 7,116-162. Kurz und knapp erwähnt Sueton (Vesp. 8,1) den Triumph. Vgl. auch Suet. Tit. 6,1. Zu Flavius Josephus zuletzt mit weiterführender Literatur WEIKERT (2016), 149-154.

Die Konsolidierung flavischer Herrschaft und die Bedeutung der überwundenen Bürgerkriege sowie der Jüdischen Kriege als grundlegende Ereignisse der Legitimationsstrategie wurden in der jüngeren Forschung eingehend und facettenreich diskutiert. Die Omnipräsenz des Sieges über die Juden zu Beginn der flavischen Herrschaft hatte CHRIST überzeugend mit der augusteischen Entwicklung nach Actium parallelisiert: *„Vespasian und später auch Titus haben durch diese Parole fort und fort auf die durch eine überragende Leistung legitimierte militärische Wurzel des neuen Principats hingewiesen (...). Der Triumph des Jahres 71 n. Chr. wurde so in vielfacher Hinsicht der augusteischen Geschehensreihe Actium – Einnahme Alexandrias – Triumph 29 v. Chr. an die Seite gestellt.“*[942] Dass der Sieg über die Juden – gleichsam ein flavisches Actium – und die bewiesene *virtus* eine den Flaviern bis anhin fehlende *auctoritas* verschafften und dem neuen Prinzeps zugleich ermöglichten, unter dynastischen Gesichtspunkten Titus – den Eroberer von Jerusalem – als geeigneten Nachfolgekandidaten zu präsentieren, hat zuletzt WEIKERT ausführlich dargelegt.[943] BEARD hat die erhebliche Relevanz des bei Flavius Josephus überlieferten Triumphrituals als konstituierendes Element flavischer Herrschaft ebenfalls erkannt und bezeichnet den Triumph 71 n. Chr. folgerichtig als *„key dynastic moment, where Julio-Claudian history stopped.“*[944] Eingehend untersuchte zuletzt LEITHOFF die Frage nach einer *imitatio Augusti* durch Vespasian und kommt zum Schluss, dass gerade in der Konsolidierungsphase flavischer Herrschaft, nach Beendigung der Bürgerkriege und dem Jüdischen Krieg, innerhalb vespasianischer Legitimationsstrategien eine Anlehnung an den ersten Prinzeps deutlich zu erkennen ist.[945] Das Kaisertum sollte möglichst geräuschlos in die Ordnung der *res publica* eingefügt und das nach der neronischen Herrschaft belastete Verhältnis zur Senatorenschaft entspannt werden.[946] Die Wiederherstellung der *pax Augusta* bzw. einer *pax Flavia* durch den Heilsbringer Vespasian und seine Söhne erfährt nicht nur in der historiographischen Tradition eine breite Rezeption, sondern es wird dem Kaiser (*sancte pater*) auch in der zeitgenössischen Dichtung eines Valerius Flaccus grösserer Ruhm als den Argonauten (*maior fama*) versprochen und Titus erscheint als rauchgeschwärzter Eroberer Jerusalems.[947] Die Friedensbotschaft wurde in der Münzprägung reichsweit propagiert sowie durch Bauten monumental im

[942] CHRIST (2005), 254.
[943] WEIKERT (2016), 63-67. Davor auch BARNES (2005), 129; PANZRAM (2002), 169f. Ferner TAISNE (1973). Eine Relativierung der Omnipräsenz des Jüdischen Krieges innerhalb der flavischen Selbstdarstellung versucht LEITHOFF (2014), 55-64. Die Portierung des Titus als geeigneten Nachfolger im Rahmen des Triumphzuges vgl. auch SEELENTAG (2010).
[944] BEARD (2003). Zuletzt auch SCHIPPOREIT (2010).
[945] LEITHOFF (2014),176-205.
[946] SCHNURBUSCH (2011), 292.
[947] So im Proömium der Argonautica. Vgl. Val. Fl. 1,1-21. Domitian soll ein Epos über die Eroberung Jerusalems verfasst haben (1,12-14). Vgl. WALTER A. (2014), 21-29. Zur *pax Flavia* in Relation zur *pax Augusta* vgl. PALADINI (1985).

Stadtzentrum verstetigt. Mehrfach wurde auf diesen Sachverhalt hingewiesen und besonders das vespasianische *templum Pacis* und seine Ausstattung in diesem Sinne verortet.[948]

Die enorme Tragweite des Sieges über die Juden für die Konstituierung flavischer Herrschaft wurde durch Wiederaufnahme bzw. Fortführung traditioneller Formen der repräsentativen Verstetigung militärischer Erfolge – Triumphritual sowie monumentale Bauten im Stadtbild Roms – genutzt. Innerhalb der aufgezeigten vielschichtigen Forschungsdiskussion fehlen eine Analyse und Verortung dieser im Anschluss an den Triumph errichteten Bauten aus dem Blickwinkel einer manubialen Bautradition. Dies gilt es im Folgenden zu leisten.

In einem ersten Schritt wird konkret auf die Funktion und Bedeutung der Beute bzw. der *manubiae* innerhalb der herrschaftskonstituierenden flavischen Kriegsmemoria fokussiert. Es gilt zu prüfen, welche symbolische bzw. ökonomische Bedeutung der jüdischen Beute beigemessen werden muss und inwiefern Beuteakkumulation und -distribution traditionellen Mustern folgen, wie sie auch durch das Wiederaufgreifen des Triumphrituals und der manubialen Bauten suggeriert werden.

In einem zweiten Schritt gilt es, das Augenmerk auf die im Anschluss an den Triumph erstellten Bauten flavischer Zeit zu richten. Das *templum Pacis* oder das flavische Amphitheater stehen nachweislich in einem engen Bezug zum gefeierten Triumph, und eine zumindest vordergründig verkündete Finanzierung dieser Bauten *ex manubiis* scheint teilweise gesichert. Wie sind diese Anlagen folglich in der Tradition manubialer Bauten zu verorten und inwiefern sind sie in Architektur, Ausstattung und Funktion eine Fortsetzung bzw. Umformulierung traditioneller manubialer Kriegsmemoria? Das Aufgreifen manubialer Bauformen durch die Flavier ist bezeichnend für die herrschaftskonstituierende Bedeutung einer programmatischen Wiederherstellung der *pax Augusta*. Es gilt demnach zu fragen, welche Funktion den manubialen Bauten innerhalb dieser Programmatik beizumessen ist und inwiefern in der Konzeption der Anlagen ein bewusster Rückgriff auf Augustus im Sinne einer *imitatio Augusti* vorliegt. Oder orientieren sich die manubialen Bauten etwa in bewusstem Rückverweis an den Handlungsmustern römischer *duces* republikanischer Zeit?

Auch Domitian war bestrebt, die bewiesene *virtus militaris* zu betonen; ja die militärische Imago des Kaisers wurde zu einem zentralen Element der domitianischen Herrschaftskonzeption. Es ist zu prüfen, inwiefern in diesem Zusammenhang mit dem so genannten *forum transitorium* ein weiterer manubialer Bau gefasst werden kann und an welcher Stelle dieser innerhalb der

[948] Ausführlich zur programmatischen Verbreitung der *pax Augusta* in flavischer Zeit NORENA (2003). Bereits LEVICK (1999), 70f. Ferner BRAVI (2014), 204f. Auch BRAVI (2010), 537. OVERMAN (2002). Wenig Neues dagegen MAGNESS (2009). Zu den Siegesprägungen vgl. CHRIST (1957), 517-519. Zuletzt CODY (2003).

Herrschaftskonzeption des letzten Flaviers zu verorten ist bzw. wie er sich in einen bereits unter Vespasian gestalteten flavischen Erinnerungsraum integriert. In der literarischen Konstruktion des Tyrannen Domitian werden diesem falsche Triumphe und eine übertriebene militärische Selbstdarstellung vorgeworfen. Es gilt zu zeigen, wie im Rahmen der Tyrannen-Schilderung die militärische *virtus* Domitians im eigentlichen Sinne dekonstruiert und die Triumphal- und Beuterhetorik – wie bereits bei Caligula und Nero – von den kaiserzeitlichen Autoren bei der Schaffung eines traditionellen Tyrannenbildes aufgegriffen wird.

5.1.
Iudaea capta!
Der Krieg gegen die Juden und die Jüdische Beute

Mit der Eroberung Jerusalems und der Zerstörung des grossen Tempels der Juden erbeutete Titus den wertvollen Tempelschatz.[949] Über die Vorgänge der Plünderung der Stadt, der Zerstörung des Tempels und der Akkumulation der Beute 70 n. Chr. liegen ausführliche, wenn auch widersprüchliche Berichte vor.[950] Die Akkumulationsprozesse divergieren im Bericht des Josephus zwischen chaotischen Plünderungen der Soldaten, Versuchen des Feldherrn Titus, diese zu unterbinden, sowie einer geordneten Auslieferung von Wertgegenständen durch besiegte Juden selbst.[951] Die Kriegsgefangenen wurden teilweise vor Ort verkauft, in die Bergwerke nach Ägypten gesandt oder für den bevorstehenden Triumphzug in Rom ausgesondert.[952] Weiter überliefert der jüdische Historiker die Distribution von Beuteteilen an verdiente Soldaten durch den Feldherrn.[953] Im Anschluss an die Eroberung Jerusalems berichtet Josephus von einer Art triumphalen Reise des jungen Titus durch die Städte des Ostens. In Caesarea, Berytus und anderen Städten Syriens wurden anlässlich des flavischen Sieges Spiele abgehalten, im Rahmen derer zahlreiche jüdische Gefangene hingerichtet wurden.[954] Die von Josephus überlieferten Episoden verdeutlichen eine eigentliche – von gewissen Kreisen in Rom kritisch beäugte – Inszenierung des militärischen Erfolges des Flaviers noch vor dessen Abreise nach Rom.[955] Die mitgeführte Beute und die Kriegsgefangenen waren der eindrückliche Beweis des Sieges über die Juden und der *virtus* des Titus, wie sie auch in der frühflavischen Münzprägung im Osten programmatisch

---

[949] Die Reichtümer des jüdischen Tempels erwähnt Tacitus: *„illic immensae opulentiae templum“* Tac. hist. 5,8,1.

[950] Die Schuld am Tempelbrand und somit an der Zerstörung des Heiligtums wird bereits in den antiken Quellen kontrovers geschildert. Josephus betont mehrmals, der Tempel sei gegen den Willen des Titus niedergebrannt worden. Ios. bell. Iud. 1,28; 6,124-128; 214-216. Dagegen Cass. Dio 69,6,2 oder Oros. hist. 7,9,5-6. Der widersprüchlichen Überlieferung liegen zwei unterschiedliche Traditionsstränge zugrunde, wobei eine absichtliche Zerstörung des Tempels wohl auf die verlorene taciteische Darstellung der Ereignisse zurückgeht. Ausführlich BARNES (2005) sowie WEIKERT (2016), 83-90. Ferner WEILER (1968).

[951] Plünderung des Tempels gegen den Willen des Kaisers Ios. bell. Iud. 6,263-266; 271. Der Priester Jesus, Sohn des Thebuti, überbrachte dem Kaiser im Gegenzug zur Schonung seines Lebens vielerlei Wertsachen aus dem Tempelschatz. Ios. bell. Iud. 6,387-391.

[952] Ios. bell. Iud. 6,417-419.

[953] Ios. bell. Iud. 7,13-16. GOLDSWORTHY (1999), 205-209.

[954] Spiele in Caesarea und Berytus vgl. Ios. bell. Iud.7,23f.; 37-40. Spiele in den Städten Syriens vgl. Ios. bell. Iud. 7,96. Auf dem Rückweg passierte Titus erneut Jerusalem und förderte weitere wertvolle Beutestücke aus den Trümmern der Stadt zu Tage. Ios. bell. Iud. 7, 114f.

[955] Suet. Tit. 5,2f. Titus prägte im Osten unter eigenem Namen Münzen. Vgl. RPC II, 1911-1913; 1967-1969.

verkündet wurde.[956] Erst kurz vor der Abreise nach Rom wählte Titus 700 besonders schöne und repräsentative Gefangene für den Triumphzug in Rom aus und führte diese zurück nach Italien.[957]

Der 71 n. Chr. gefeierte Triumph der Flavier in Rom wird von Flavius Josephus – zu dieser Zeit selbst in Rom anwesend – eingehend und detailliert wiedergegeben.[958] Die mitgeführte Beute nimmt in der Beschreibung des jüdischen Historikers eine zentrale Stellung ein. Die Fülle des Zurschaugestellten, Kunstwerke, Luxusgegenstände und Natur-Raritäten könne nur schwer geschildert werden. Gold, Silber und Elfenbein seien – so der Historiker weiter – einem ununterbrochenen Strome gleich dahingeflossen. Am meisten zeichne sich jenes aus, was im Tempel von Jerusalem erbeutet worden sei: ein viele Talente schwerer goldener Tisch, ein siebenarmiger Leuchter und die Torarolle.[959] ITGENSHORST hat überzeugend darauf hingewiesen, dass die Triumphbeschreibung des Josephus trotz ihrer Ausführlichkeit sonderbar bleibt. Der Bericht bleibe vage und er nenne keine konkreten Gegenstände. *„Stattdessen reiht er hier, ebenso wie bei den Tieren und den Götterbildern, eigentlich nichtssagende Superlative aneinander."* Einzig bei den Beutestücken aus dem Tempel werde er konkret.[960] ITGENSHORST vermutet, dass der Autor keinen dokumentarischen Bericht beabsichtigte, sondern es sich vielmehr um eine *„idealisierte Beschreibung eines historischen Triumphes"* handle, die nachweislich im Auftrag der Triumphierenden verfasst wurde.[961] Ein bewusstes Ausschmücken dieses Initiationsritus flavischer Herrschaft durch Flavius Josephus muss angesichts seiner Position am Hof in Betracht gezogen werden, gerade wenn man sich die sonst eher bescheidenen und zurückhaltenden Äusserungen eines Sueton oder Cassius Dio vergegenwärtigt, in deren Darstellungen der Triumph nur am Rande und gänzlich ohne grossartiges Beiwerk Erwähnung findet.[962] Die von Flavius Josephus beschriebenen ungeheuerlichen Beutemassen werden weder von Sueton noch von Cassius Dio aufgeführt, auch sucht man in der historiographischen Überlieferung den Begriff *manubiae* oder weitere Verweise auf eine herausragende Beute vergeblich.[963] Durch die Übertreibung erhält die Triumphschilderung des Flavius Josephus einen panegyrischen Charakter, welcher der Sieghaftigkeit der flavischen Triumphatoren besonderen Glanz verleihen und offensichtlich Assoziationen zum grossen ägyptischen Triumph des Augustus wecken sollte.

---

[956] METCALF (1982).
[957] Ios. bell. Iud. 7,118.
[958] Zur Beschreibung des Triumphes durch Flavius Josephus vgl. BEARD (2003).
[959] Ios. bell. Iud. 7,132-152.
[960] ITGENSHORST (2005), 26. Nicht so BEARD (2003).
[961] EBD., 28. Das Werk wurde von Titus gelobt und durch ihn veröffentlicht. Vgl. Ios. vit. 361-363.
[962] *„Talis tantaque cum fama in urbem reversus acto de Iudaeis triumpho consulatus octo veteri addidit."* Suet. Vesp. 8,1. *„Triumphavit cum patre (...)"* Suet. Tit. 6,1. Vgl. auch Suet. Dom. 2,1. Cass. Dio 65,12,1.
[963] Die Beschreibung des Triumphes in den Historien des Tacitus ist verloren. Angesichts der Ankündigung, dass ein Omen im Tempel von Jerusalem die Weltherrschaft von Vespasian und Titus vorhersagte (hist. 5,13,2), und der teilweise tendenziösen Sicht des Tacitus auf die Juden allgemein (hist. 5,2-5) dürfte die taciteische Schilderung weit mehr als bei Flavius Josephus die römische Sichtweise auf den Triumph über die Juden reflektiert haben. Dazu BEARD (2003). Zum historischen Wert der Geschichtsschreibung des Flavius Josephus vgl. ferner PRICE (1992), 180-192.

Die ökonomische Bedeutung der jüdischen Beute lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht annähernd einschätzen. Flavius Josephus berichtet, dass sich der Wert des Goldes in Syrien aufgrund der grossen Beute um die Hälfte verringert hätte.[964] ALFÖLDY hat zuletzt auf eine Kupferrolle aus Qumran hingewiesen, die ein Verzeichnis von 64 kurz vor 70 n. Chr. unter Treppen, in Wasserleitungen, Höhlen oder Plätzen verborgenen Vermögenswerten der Essener enthält und den Reichtum Iudaeas zu diesem Zeitpunkt aufzeigen soll.[965] Die Finanzen des *aerarium* in Rom waren nach den Bürgerkriegswirren zerrüttet (*publica paupertas*) und noch vor der Ankunft des neuen Kaisers in Rom debattierten der Senat und die zuständigen Prätoren über eine Einschränkung der öffentlichen Ausgaben.[966] Sueton berichtet, Vespasian hätte gleich zu Beginn seiner Regierungszeit festgestellt, dass zur Aufrechterhaltung des Staatswesens 40 Milliarden Sesterzen nötig seien.[967] Wie auch immer diese Zahl zu interpretieren ist, so zeigen die umfangreichen Finanzreformen vespasianischer Zeit, dass offensichtlich Handlungsbedarf bestand. Die überlieferten und ausführlich von ALPERS untersuchten umfangreichen Massnahmen Vespasians im Finanzwesen, der direkte Zugriff der kaiserlichen Verwaltung auf die provinzialen *fisci* und die Einführung neuer Steuern, wie beispielsweise der jüdischen Kopfsteuer (*fiscus Iudaicus*), waren nötig, um den drückenden Geldbedarf zu decken.[968] Diese unpopulären Massnahmen und der Vorwurf unlauterer Finanzgeschäfte und Bestechung waren es, die dem Kaiser in der historiographischen Tradition den Vorwurf der Habgier und des sprichwörtlichen Geizes einbrachten und ihn in den Worten Suetons zu diesen Beute- und Raubzügen drängten.[969] Die jüdische Kriegsbeute war ein willkommener Beitrag an die Refinanzierung des Staatswesens, dürfte dabei jedoch nur eine zweitrangige Rolle gespielt haben und findet dementsprechend keine Erwähnung im Kontext der kaiserlichen Finanzpolitik.

---

[964] Ios. bell. Iud. 5,550.

[965] Die Liste aus der Höhle 3Q verzeichnet 64 Schatzverstecke mit Silber von beinahe 8500 Kg, ca. 250 Kg Gold, hunderte Gefässe aus Gold und Silber sowie 50'000 Kg Bronze. ALFÖLDY (1995), 218f. Ausführlich mit Originaltext vgl. BEYER (1994), 224-233. Beyer nennt die aufgelisteten Vermögenswerte *„ein grosser, aber kein unvorstellbarer Reichtum."* EBD., 224. Stegemann vermutete in den aufgeführten Vermögenswerten Teile des vor den Römern in Sicherheit gebrachten Jerusalemer Tempelschatzes. Vgl. STEGEMANN (1993), 104-108.

[966] Es flammte ein Streit darüber auf, ob die Entscheide dem Kaiser zu überlassen seien oder aber der Senat aktiv werden sollte. Helvidius Priscus beantragte gar, das abgebrannte Kapitol auf Staatskosten wieder aufzubauen. Vgl. Tac. hist. 4,9. Zusammenfassend ALPERS (1995), 198f. Ferner BRUNT (1966), 87.

[967] *„Sunt contra qui opinentur ad manubias et rapinas necessitate compulsum summa aerarii fiscique inopia, de qua testificatus sit initio statim principatus, professus quadringenties milies opus esse, ut res p. stare posset."* Suet. Vesp. 16,3.

[968] Cass. Dio 65,8,3-5. Suet. Vesp. 16. Ausführlich zu den Finanzreformen Vespasians vgl. ALPERS (1995), 192-235. BRUNT (1966). Zuletzt SCHMALL (2011), 260-275. Die Reformen beinhalteten den Zugriff auf die provinzialen *fisci*. Für die flavische Zeit können in Rom neben dem *fiscus Iudaicus* auch ein *fiscus Asiaticus* oder der *fiscus Alexandrinus* festgestellt werden. Vgl. ALPERS (1995), 278-290. Zum *fiscus Iudaicus* ferner WEIKERT (2016), 128-130 und SCHMALL (2011), 266-270. Die Affinität Vespasians gegenüber Finanzgeschäften wurde in der Forschung teilweise etwas vereinfacht auf seine familiäre Herkunft als Sohn eines Steuereintreibers (Suet. Vesp. 1,2) zurückgeführt. So BENGTSON (1979), 15.

[969] *„Sola est, in qua merito culpetur, pecuniae cupiditas."* Suet. Vesp. 16,1. Vgl. auch Suet. Vesp. 16,3.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die jüdische Beute als monetäre Basis einer kaiserlichen Geld- und Finanzpolitik bzw. einer programmatischen *liberalitas* – mit Ausnahme der später zu betrachtenden manubialen Bauten – nicht in Erscheinung trat.[970] Von einer Politik des leichten Geldes, wie sie nach dem *triplex triumphus* des Augustus 29 v. Chr. festgestellt werden konnte, waren die Flavier weit entfernt. Es lassen sich berechtigte Zweifel formulieren, ob dem Krieg gegen die ausgezehrten aufständischen Stämme der Juden und der Eroberung Jerusalems aus ökonomischer Perspektive tatsächlich diese Bedeutung beizumessen ist, wie es die Triumphbeschreibung des Flavius Josephus vermuten liesse.

Weit bedeutsamer war der symbolische Wert der Beute aus *Iudaea* als sichtbares und im Triumphritual vorgeführtes Zeichen der *virtus militaris* der neuen Herrscher Roms. Es ist zu beobachten, dass die im Triumphzug vorgeführten Beutestücke aus Jerusalem über das ephemere Triumphritual hinaus und im Kontext der herrschaftslegitimierenden Bedeutung des Sieges über die Juden zu eigentlichen Chiffren flavischer Sieghaftigkeit wurden. Als Träger der *memoria* an den Sieg über die Juden und die triumphale Rückkehr der friedensbringenden Flavier wurden einzelne Beuteobjekte zu eigentlichen Reliquien flavischer Herrschaft. Die Implementierung von Beuteobjekten und Beutebildern stellt eine vertraute Form der Inszenierung individueller *virtus* im stadtrömischen Raum dar, die sich nun aber, neuen dynastischen Ansprüchen folgend, von iulisch-claudischen Traditionssträngen emanzipiert. Entsprechend wurde auch wieder das Konzept manubialer Architektur interessant.

[970] *Congiaria* und Donative durch den siegreichen und triumphierenden Kaiser sind nur beschränkt fassbar. Vgl. Cass. Dio 65,10,1.

5.2.
Manubiale Bauten unter den ersten Flaviern und die Verstetigung des Sieges über die Juden im Stadtbild Roms

81 n. Chr. errichtete der Senat auf der Velia, unweit des flavischen Amphitheaters, über der *via sacra* und somit auf der traditionellen Route des Triumphzuges ein Bogenmonument für den vergöttlichten Titus.[971] Es ist bezeichnend, dass die bekannten Durchgangsreliefs des eintorigen Monuments Szenen des Triumphzuges *ex Iudaea* zeigen. Die von Flavius Josephus in seiner Triumphbeschreibung explizit aufgeführten Gegenstände aus dem Allerheiligsten des Jerusalemer Tempels (Menorah, Schaubrottisch) erscheinen hier im Relief (Abb. 14).[972] Der dargestellte siebenarmige Leuchter lässt die Triumphdarstellung eindeutig mit dem Sieg über die Juden in Verbindung bringen. Zehn Jahre nach dem Triumph war unter Domitian die Menorah – einer Reliquie der flavischen *virtus militaris* gleich – weiterhin dazu geeignet, die programmatische Sieghaftigkeit der flavischen Dynastie zu verkünden.[973] Eine mittels dieser akzentuierten und chiffrenartigen Ikonographie einprägsam dargestellte Bedeutung des Triumphes über die Juden innerhalb der dynastischen Repräsentation domitianischer Zeit wäre undenkbar, hätte nicht bereits zuvor eine Verstetigung des für das flavische Herrschaftsverständnis so zentralen militärischen Erfolges im stadtrömischen Raum stattgefunden und wäre nicht ein eigentlicher neuer Erinnerungsraum flavischer Sieghaftigkeit entstanden, der durch den Bogen in domitianischer Zeit um ein weiteres Monument erweitert wurde.

Tatsächlich begann die Verstetigung des herrschaftsinitiierenden Triumphes Vespasians unmittelbar nach den ephemeren Feierlichkeiten 71 n. Chr. Der Senat stiftete Vespasian und Titus Ehrenbögen, welche den triumphierenden Kaiser und womöglich Elemente der jüdischen Beute

[971] Grundlegend zum Titusbogen vgl. PFANNER (1983). Ferner ROEHMER (1997), 248-158.
[972] Ausführlich vgl. YARDEN (1991).
[973] Zur engen Verbindung dynastischer Repräsentation und flavischer Sieghaftigkeit in domitianischer Zeit LEITHOFF (2014), 67-75. Insbesondere Pfanner hebt hervor, dass der Titusbogen eine wohl hauptsächlich dynastische Funktion hatte und der Sieg über die Juden mehr *„Unterlage und Hintergrund"* war. PFANNER (1983), 101.

abbildeten.[974] Vespasian selbst machte sich umgehend daran, der Friedensgöttin ein Heiligtum zu bauen, in dem er die goldenen Beutestücke aus dem Jerusalemer Tempel öffentlich aufstellen liess.[975] Die manubiale Konzeption dieser Anlage sowie das Ziel, anlässlich der durch die Flavier wiederhergestellten *pax Augusta* im Zentrum Roms ein Monument zu errichten, ist offensichtlich. Das *templum Pacis* sollte nicht der einzige manubiale Bau der ersten beiden Flavier bleiben, wie die kongeniale Rekonstruktion einer Bauinschrift des *amphitheatrum Flavium* durch ALFÖLDY vermuten lässt.[976] Triumphbögen, monumentale manubiale Bauten sowie die programmatische Implementierung besonderer Beutestücke in diese baulichen Kontexte verdeutlichen eindrücklich die Memorierung der jüdischen Siege im Stadtraum Roms durch eine Wiederaufnahme bzw. Fortführung bekannter Handlungsmuster einer repräsentativen Kriegsmemoria. Die Konsequenz, mit der die Flavier ihre militärische *virtus* monumental verstetigten, ist bemerkenswert und wurde entsprechend in der Forschung mehrfach festgestellt.

MILLAR widmete sich in einer Studie den *„monuments of the Jewish war in Rome"* und interpretiert in einem summarischen Überblick die mit dem Krieg konnotierten Bauten im Sinne einer dynastischen Memorialpraxis und einer Verstetigung der flavischen *virtus militaris*.[977] Diesem grundsätzlich überzeugenden Ansatz folgten zuletzt LEITHOFF und WEIKERT.[978] Allen diesen Untersuchungen ist gemein, dass sie die memoriale Funktion der Bauten grundsätzlich erkennen, diese jedoch nicht oder nur ungenügend in einer manubialen Bautradition verorten, wodurch die konzeptionelle, topographische sowie repräsentative Dimension dieser Bauten nur ansatzweise erfasst werden kann. PANZRAM erwähnt beiläufig die *„einer altrömischen Tradition folgende"* Finanzierung der Anlagen *ex manubiis* und erkennt im manubialen Bauprogramm der Flavier eine zielgerichtete Absetzung von Nero und – wie auch LEITHOFF – eine Bezugnahme auf die augusteische Herrschaftsprogrammatik.[979] Die *publicatio* der von Nero und

---

[974] Cass. Dio 65,7,2. Archäologisch lassen sich diese Bögen nicht nachweisen. Kleiner bringt drei Bogendarstellungen mit genannter Stelle bei Cassius Dio in Verbindung: den Ehrenbogen auf dem Relief des Titusbogens, den *arcus ad Isis* auf dem Grabrelief der Haterier (Abb. 15) sowie ein Bogenmonument auf einem Sesterz Vespasians (BMCRE 576). Vgl. KLEINER (1990). Zur Darstellung auf dem Sesterz ferner KLEINER (1989)b. Die Verortung des mit einer Triumphalquadriga bekrönten *arcus ad Isis* wird kontrovers diskutiert. Evtl. stand dieser Bogen auf dem Marsfeld im Kontext des Tempels der Isis, wo Vespasian und Titus die Nacht vor dem Triumph verbrachten (Ios. bell. Iud. 7,123f.) Zusammenfassend SINN F. (1996), 68. DARWELL-SMITH (1996), 69f. Ferner ALBERS (2013), 230. Coarelli F., s. v. Arcus ad Isis, in: LTUR 1 (1993), 97. Ausführlich zu den Bögen Vespasians ROEHMER (1997), 218-229. Ein weiteres, den Sieg über die Juden memorierendes Bogenmonument am südöstlichen Halbrund des Circus Maximus wurde erst 80/81 n. Chr. geweiht. Die Inschrift (*codex Einsidlensis*) nennt Titus als den Zerstörer Jerusalems. Vgl. CIL VI, 944 = ILS 264. Dem Bogen zugeschriebene Relieffragmente lassen vermuten, dass die triumphale Aussage auch im Bildprogramm eine Fortsetzung fand. EBD., 234-243.
[975] Ios. bell. Iud.7, 158-162.
[976] ALFÖLDY (1995).
[977] MILLAR (2005).
[978] LEITHOFF (2014), 57-64. WEIKERT (2016), 68-73.
[979] PANZRAM (2002). Zitat EBD., 172. Auch Leithoff prüft im Kontext des *templum Pacis* die Vorbildrolle augusteischer Konzepte, ohne aber diesen Bau in den grösseren Zusammenhang manubialer Bauten zu verorten. LEITHOFF (2014), 197-205.

seiner *domus aurea* okkupierten Stadtteile durch den Bau des neuen Amphitheaters symbolisiert die Abgrenzung der flavischen Kaiser gegenüber Nero und den Bruch mit seiner Politik. DARWALL-SMITH erachtet diesen Aspekt als prägendes Element der vespasianischen Bauten und blendet eine bewusste Fortführung manubialer Repräsentationsformen weitgehend aus.[980] LEITHOFF erkennt in der Mischung aus Anlehnung und Absetzung vom ersten Prinzeps einen differenzierten Umgang mit der augusteischen Vergangenheit unter Vespasian.[981] In diesem Sinne gilt es nachfolgend die manubialen Bauten der ersten beiden Flavier weniger aus einer vergleichenden Perspektive zu den augusteischen Monumenten zu betrachten, als vielmehr vor dem Hintergrund der Tradition manubialer Bauten insgesamt zu interpretieren.

[980] DARWALL-SMITH (1996), 72-74.
[981] LEITHOFF (2014), 205.

5.2.1.
Templum Pacis

Vespasian begann unmittelbar nach dem Triumph 71 n. Chr. mit dem Bau eines Heiligtums für Pax. Flavius Josephus beschreibt die Baumassnahmen ausführlich: Nachdem die Feierlichkeiten vorüber gewesen seien und die Lage im Imperium wieder gesichert war, habe der Kaiser unter Einsatz ungeheuerlicher Finanzmittel mit dem Bau des Heiligtums begonnen. Nach kurzer Zeit sei dieses fertiggestellt gewesen und mit Kunstwerken und Beutestücken ausgeschmückt worden. Alles sei hier zu sehen gewesen, was einst in aller Welt verstreut gewesen sei.[982] Bereits 75 n. Chr. wurde das Heiligtum unweit des Forums geweiht.[983]

Die Identifizierung des Heiligtums am Fusse der Velia im südlichen Teil des Argiletum ist aufgrund der archäologischen Befunde sowie des severischen Stadtplanes gesichert.[984] Es wird vermutet, dass der Neubau an Ort und Stelle eines im Stadtbrand 64 n. Chr. zerstörten und in neronischer Zeit nicht wieder aufgebauten *macellum* aus dem 2. Jh. v. Chr. ausgeführt wurde.[985] Der vespasianische Bau greift die Ausrichtung des augusteischen Forumsbaus auf und erweitert das iulisch-claudische Konglomerat monumentaler Manubialbauten in nur geringem Abstand gegen Südosten. Eine Rekonstruktion des Baus scheint aufgrund der Forma Urbis sowie der archäologischen Befunde weitgehend möglich (Plan 9, 11).[986] Die beinahe quadratische Platzanlage (ca. 110 x 105 m) wird durch eine dreiseitige, leicht erhöhte Portikus sowie nordseitig mit einer hohen Mauer mit vorgeblendeter Säulenstellung umschlossen.[987] Die westliche und östliche Portikus mit Säulen aus ägyptischem Marmor werden jeweils durch zwei rechteckige Exedren gegliedert. Den südlichen Abschluss – gekennzeichnet durch einen monumentalen Hexastylos –

---

[982] *„Μετὰ δὲ τοὺς θριάμβους καὶ τὴν βεβαιοτάτην τῆς Ῥωμαίων ἡγεμονίας κατάστασιν Οὐεσπασιανὸς ἔγνω τέμενος Εἰρήνης κατασκευάσαι: ταχὺ δὲ δὴ μάλα καὶ πάσης ἀνθρωπίνης κρεῖττον ἐπινοίας ἐτετελείωτο. τῇ γὰρ ἐκ τοῦ πλούτου χορηγίᾳ δαιμονίῳ χρησάμενος ἔτι καὶ τοῖς ἔκπαλαι κατωρθωμένοις γραφῆς τε καὶ πλαστικῆς ἔργοις αὐτὸ κατεκόσμησεν: πάντα γὰρ εἰς ἐκεῖνον τὸν νεὼ συνήχθη καὶ κατετέθη, δι' ὧν τὴν θέαν ἄνθρωποι πρότερον περὶ πᾶσαν ἐπλανῶντο τὴν οἰκουμένην, ἕως ἄλλο παρ' ἄλλοις ἦν κείμενον ἰδεῖν ποθοῦντες. ἀνέθηκε δὲ ἐνταῦθα καὶ τὰ ἐκ τοῦ ἱεροῦ τῶν Ἰουδαίων χρυσᾶ κατασκευάσματα σεμνυνόμενος ἐπ' αὐτοῖς. τὸν δὲ νόμον αὐτῶν καὶ τὰ πορφυρᾶ τοῦ σηκοῦ καταπετάσματα προσέταξεν ἐν τοῖς βασιλείοις ἀποθεμένους φυλάττειν."* Ios. bell. Iud. 7,158-162.

[983] Cass. Dio 65,15,1. *„Fecit et nova opera templum Pacis foro proximum (...)"* Suet. Vesp. 9,1. Ferner Aur. Vict. Caes. 9,7.

[984] Vgl. FUR 15ab-c; 16a.

[985] Möglicherweise handelte es sich um das 179 v. Chr. durch M. Fulvius Nobilior erstellte *macellum*. Fest. 112. Vgl. DARWALL-SMITH (1996), 55. Die Landparzelle wurde allenfalls von Nero der *domus aurea* zugeschlagen, womit Vespasian für sein Monument auf eine grössere Landparzelle in kaiserlichem Besitz zurückgegriffen haben könnte.

[986] Zu den archäologischen Befunden vgl. Coarelli F., s. v. Pax, Templum, in: LTUR 4 (1999), 68f. Ferner LA ROCCA (2001), 195-207 und DARWALL-SMITH (1996), 56-58. Zu den Befunden der neusten Grabungen vgl. MENEGHINI (2015)a, 49-67. Ferner TUCCI (2009).

[987] Die nordseitige Mauer wurde mit dem Bau des angrenzenden Forums unter Domitian erneuert. Die ursprünglich quadratische Platzanlage des *templum Pacis* wurde hierbei etwas verkleinert. MENEGHINI (2015)a, 51.

bildet der eigentliche Tempel mit grosser, hallenartig gestalteter *cella* sowie jeweils zwei seitlich anschliessenden Räumen. Der inkludierte Platzraum war aufwändig gestaltet. Die hier auf der Forma Urbis erkennbaren sechs langrechteckigen Strukturen konnten im archäologischen Befund nachgewiesen werden. Es handelt sich um marmorgeschmückte und seitlich mit Rosen bepflanzte Wasserbecken mit kunstvollen Wasserspielen, ähnlich jenen *euripi*, wie sie als Gestaltungselemente in den Häusern flavischer Zeit in Campanien festgestellt werden können.[988] Der Gartencharakter der Platzanlage wurde jüngst durch neue Befunde unterstrichen: Die nicht überdachte Platzfläche war nicht gepflastert, sondern bestand aus einfacher Erde.[989]

Die villenhafte Atmosphäre der naturnah gestalteten und reich bepflanzten Portikus-Tempel-Anlage wird durch die üppige Ausstattung mit griechischen Bildwerken verstärkt. Neben der von Flavius Josephus überlieferten Aufstellung der Beutestücke aus dem Jerusalemer Tempel, deren genauer Standort innerhalb der Anlage nicht rekonstruiert werden kann, ist eine Vielzahl von – teilweise aus der Privatsammlung Neros stammenden – Kunstwerken überliefert, die mit der Aufstellung im *templum Pacis* der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden (*publicatio*) und den musealen Charakter des Bild- und Repräsentationsraumes unterstreichen.[990] Statuen von Heroen und Athleten – wie jene eines elischen Fünfkämpfers aus der Werkstatt Polyklets[991] –, die sterbenden Gallier des pergamenischen Weihgeschenkes, die Kuh des Myron, ein Ganymed des Leochares, eine Darstellung der Schlacht bei Issos, eine Personifikation des Nils, eine ausserordentlich anmutige Statue der Venus oder eine entfesselte Skylla des Nikomachos werden überliefert und verdeutlichen die Vielfältigkeit der versammelten klassisch-griechischen sowie hellenistischen Bildwelten.[992] Wie einige gefundene Fragmente bezeugen, waren die Namen der berühmten griechischen Bildhauer auf den Basen der Statuen eingelassen, was die museale Anordnung der Bildwerke unterstreicht.[993] Flavius Josephus' Beobachtung, dass früher

---

[988] Vgl. EBD., 54f. Ausführlich zur Gartengestaltung in Pompeji mit *euripi* ZANKER (1995), 150-162. Einen Vergleich mit den pompejianischen Wohnhäusern zieht auch Lloyd, jedoch ging er bei den Strukturen auf dem Platz noch von Pflanzbeeten aus. Vgl. LLOYD (1982), 91-92. Zanker interpretiert die *euripi* in Pompeji als ein Bedürfnis der Hausbesitzer, die bukolisch-sakralen Bildräume und Landschaften der Villenbesitzer aus der Oberschicht nachzuahmen. Ausführlich ZANKER (1979)b.

[989] MENEGHINI (2015)a, 55.

[990] Zur *restitutio in publicum* der Bildwerke aus der *domus aurea* vgl. Plin. nat. 34,84. Grundlegend zur Bewertung des Bild- und Ausstattungsprogramms BRAVI (2010) sowie BRAVI (2014), 203-226. Ferner RUTLEDGE (2012), 272-284 sowie TARAPOREWALLA (2010), 156-159.

[991] Vgl. Paus. 6,9,3. Ferner Plin. nat. 35,74. Laut Bravi verkörpern diese Helden und Athleten die Ideale höchster physischer Kraft und *virtus*. BRAVI (2014), 220-222.

[992] Zum Galatermonument vgl. Plin. nat. 34,84. Die Kuh des Myron (Plin. nat. 34,57) stand möglicherweise noch im 6. Jh. auf dem Platz vor dem *templum Pacis*. Vgl. Prok. Goth. 8,21,12-13. Prokop zufolge sollen sich weitere Bildwerke bekannter griechischer Bildhauer hier befunden haben (Lysipp, Phidias). Zur Statue des Ganymed des Leochares vgl. Plin. nat. 34,79. Zum Gemälde der Schlacht von Issos vgl. BRAVI (2014), 213f. Eine Personifikation des Nils, umgeben von sieben Kindern, überliefert Plin. nat. 36,58. Zur berühmten Statue der Venus vgl. Plin. nat. 36,27. Zum Gemälde der Skylla vgl. Plin. nat. 35,109.

[993] So für die von Polyklet geschaffene Statue des Pythokles, Olympiasieger im Pentathlon 452 v. Chr., deren originale Basis aus Olympia bekannt ist. Ausführlich LA ROCCA (2001), 196-200.

die Leute um die ganze Welt reisen mussten, um zu sehen, was jetzt in Rom im *templum Pacis* aufgestellt worden sei, dürfte den *ornamenta* des *temenos* angemessen sein und reflektiert einen dem Bildprogramm immanenten universalen Anspruch der *pax Flavia,* womit auf die Kontextualisierung des Monuments innerhalb einer manubialen Bautradition übergeleitet sei.[994]

Das *temenos* war keineswegs ein rein auf ästhetische Ideen reduzierter musealer und somit entpolitisierter Raum, der dem Besucher die Schönheit griechischer Kunst und die Annehmlichkeiten der Natur vor Augen führen sollte. Nicht nur die Aufstellung der Beutestücke aus dem Jerusalemer Tempel verdeutlicht die politische Dimension dieses Monuments. Neben der programmatischen Verehrung der Personifikation des Friedens zeigen die Ausstattungselemente, die Raumgestaltung und Bildwerke vielfältige Sinnbezüge zur flavischen Herrschaftsideologie eines neuen Friedenszeitalters, das mit Beendigung der Bürgerkriege und dem Sieg über die Juden angebrochen war.[995] Die ostentative Zurschaustellung von gezähmter Natur, der Galater und der jüdischen Beutestücke veranschaulicht den universalen Anspruch flavischer Friedensprogrammatik, die weit über eine militärisch erreichte *pax* hinausging und auch eine *pax civilis* umfasste.[996] Der Tempel und das reich ausgestattete *temenos* bilden gleichsam einen *hortus pacis*, der einen sich in der Schönheit und Annehmlichkeit der Kunst, der Natur sowie des plätschernden Wassers widerspiegelnden Friedenszustand des *orbis devictus* erfahrbar macht. BRAVI resümiert folgendermassen: *„Die Anlage in ihrer Gesamtheit sollte eine dem neuen Principat eigene Stimmung vermitteln, die Vorstellung einer befriedeten Welt im Wohlstand, in der Konflikte nur in einem metahistorischen Horizont existieren (...).“*[997] Das *templum Pacis* bildet somit einen höchst repräsentativen Raum flavischer Herrschaftskonzeption. Dieser memoriert durch eine reliquienhafte Implementierung der Beutestücke aus Jerusalem den herrschaftsinitiierenden Sieg über die Juden und macht durch die vielschichtigen metaphorischen Bezüge griechischer Kunstwerke sowie die naturnahe Gestaltung der Platzanlage das daraus resultierende Friedenszeitalter sinnlich und ästhetisch erfahrbar. Das friedliche Zusammenleben und das erreichte Friedenszeitalter resultieren aus der *virtus* des Herrschers, die selbst jedoch auffällig in den Hintergrund rückt. Es wird keine monumentale Triumphalstatue des Kaisers überliefert. Der flavische Kaiser greift vielmehr eine von Augustus ausformulierte Konzeption der *pax Augusta* auf, die in der Errichtung und Ausstattung der *ara Pacis* ihren Höhepunkt fand und ikonographisch die wiederhergestellte Ordnung memorierte und den friedensbewahrenden

[994] Ios. bell. Iud. 7,160-162. Plinius zählt das *templum Pacis* zu den bedeutendsten Bauten Roms. Plin. nat. 36,102.
[995] NORENA (2003). Eine eingehende Interpretation der Bildwerke im Kontext der flavischen Herrschaftsprogrammatik vgl. BRAVI (2014), 203-226.
[996] Diese universale *pax Flavia*, die sich letztlich auch auf die Natur ausdehnt, reflektiert wohl auch Plinius. Vgl. Plin. nat. 27,2f. Diese Konzeption ging offensichtlich auch mit der Aufstellung besonderer Pflanzen im *templum Pacis* einher. Vgl. Plin. nat. 12.93. Pollard vermutet eine literarische Umsetzung dieser Symbolik in der Naturgeschichte des Plinius. POLLARD (2009). Ferner WOOLF (1993), 188f. PALADINI (1985), 228f.
[997] BRAVI (2010), 546.

Kaiser in seiner Rolle als *rector orbis* honorierte. Das *templum Pacis* verdeutlicht gewissermassen die Fortführung der von Augustus ausformulierten *rector*-Thematik. In diesem Sinne ist nicht eigentlich von einer *imitatio Augusti* zu sprechen, sondern vielmehr vom Weiterbestehen seit augusteischer Zeit vorhandener prinzipaler Legitimationsstrategien.

Durch einen militärischen Sieg legitimiert, diesen und den erreichten Frieden memorial verstetigend steht das Monument in der Tradition der manubialen Feldherrenbauten, unterscheidet sich jedoch grundsätzlich von den monumentalen Manubialbauten iulisch-claudischer Zeit. Die architektonische Konzeption der Tempel-Portikus-Anlage bedient sich traditioneller Formen manubialer Architektur. Durch die Portikus wird ein geschlossener, exklusiver und gänzlich auf den Bauherrn fokussierter Repräsentationsraum geschaffen, der ein *temenos* für das inkludierte Heiligtum bildet. Durch eine architektonische Integration des Pax-Tempels in die Portikus tritt das Heiligtum innerhalb des vespasianischen Baus auffallend zurück und ordnet sich der gestalteten Platzanlage unter.[998]

Von den iulisch-claudischen Forumsbauten unterscheidet sich das *templum Pacis* nicht nur in der architektonischen Raumgestaltung als monumentale Gartenanlage. Obwohl in der Forschung teilweise als *forum Pacis* angesprochen, ist diese Bezeichnung für die vespasianische Anlage erst ab spätantiker Zeit fassbar.[999] Die für Kaiserforen typische Präsenz der Rechtsprechung (*tribunalia*) kann entsprechend im *templum Pacis* nicht nachgewiesen werden. Trotzdem ist der Anlage über eine rein repräsentative bzw. memoriale Bedeutung hinaus eine gewisse Multifunktionalität beizumessen, wie sie im Kontext vieler manubialer Bauten nachgewiesen werden konnte. Als erstes sind diesbezüglich die Bibliotheken zu nennen, womit ein Element aufgegriffen wurde, das erstmals im Zusammenhang mit dem Apolloheiligtum auf dem Palatin sowie dem *atrium Libertatis* als Nutzungsbereich manubialer Architektur festgestellt werden konnte. Man ist sich heute weitgehend einig, dass die *bibliotheca Pacis* im apsidialen Raum an der südlichen Ecke der Anlage zu verorten ist.[1000] Gellius erwähnt die Bibliothek mehrfach und nennt einzelne berühmte Werke der Sammlung. Ob im *templum Pacis* im Sinne einer *publicatio* und vergleichbar mit den hier aufgestellten Skulpturen aus der *domus aurea* auch die Büchersammlung Neros zugänglich gemacht wurde – wie von DIX vermutet –, muss offen bleiben.[1001] Im zwischen Bibliothek und Tempel gelegenen Saalbau war in severischer Zeit der grosse

[998] Aus flavischer Zeit sind mit dem *capitolium* von Brescia oder dem *forum* von Ordona vergleichbare Architekturkonzepte bekannt. Vgl. NÜNNERICH-ASMUS (1994), 133.
[999] Vgl. Amm. 16,19,14 (*forum Pacis*). Ferner Prok. Goth. 4,21,11. LEITHOFF (2014), Anm. 855.
[1000] Heute die Kirche SS. Cosma e Damiano. Abzulehnen ist eine Unterbringung der Bibliothek im Tempel, wie von Coarelli vorgeschlagen. Vgl. Coarelli F., s. v. Pax, Templum, in: LTUR 4 (1999), 69. Zu den archäologischen Befunden vgl. zuletzt TUCCI (2013). Wenig überzeugend ist seine Vermutung, dass die Bibliothek erst in domitianischer Zeit entstand. EBD., 285. Ferner MENEGHINI (2015)a, 62f. Zusammenfassend mit weiterführender Literatur vgl. NEUDECKER (2013), 323-329.
[1001] Vgl. Gell. 5,21,9; 16,8,2. Büchersammlung Neros vgl. DIX (2006), 692f. Möglicherweise umfasste die Bibliothek eine grössere medizinische Abteilung. Weiterführend NEUDECKER (2013), 328.

Stadtplan Roms (Forma Urbis) angebracht. Bei neuen Grabungen wurden Fragmente eines älteren, weit detaillierteren und offensichtlich für administrative Zwecke angefertigten Katasterplans der *urbs* gefunden, was darauf hindeutet, dass hier bereits in flavischer Zeit ein grosser repräsentativer Stadtplan Roms aufgehängt war. Es kann inzwischen ausgeschlossen werden, dass der Raum als Büro der *praefectura urbi* diente, möglicherweise war hier aber ein Archiv derselben untergebracht.[1002]

Kriegsmemoria, regulierte Natur, Kunst, Literatur, Wissenschaft und administrativ-politische Elemente verdeutlichen die vielfältige Nutzung des Monuments, eines beliebten städtischen Raums, der auch von jenen aufgesucht wurde, die auf amouröse Abenteuer aus waren.[1003] Die Analogien der Gesamtanlage zur Konzeption des *atrium Libertatis* des Asinius Pollio werden offensichtlich.[1004] Auch dieses *ex manubiis* finanzierte Bauwerk vereint die genannten Nutzungen zu einem auf den Bauherrn fokussierten Repräsentationsraum. Als Vorbilder des vespasianischen Baus werden in der Forschung gemeinhin die grossen, mit Gärten und Skulpturen reich ausgestatteten Portiken augusteischer Zeit aufgeführt;[1005] so die von Agrippa errichtete *porticus Vipsania* auf dem *campus Agrippae* im östlichen Marsfeld oder die 7 v. Chr. eingeweihte prächtig ausgestattete *porticus Liviae* mit den von Plinius gelobten Gartenanlagen.[1006] Vor allem der Bau der Livia zeigt durch eine mit Exedren gegliederte Portikus-Architektur auffällige Parallelen zum *templum Pacis*. Innerhalb der manubialen Bautradition ist jedoch auf ein weiteres Bauwerk hinzuweisen, das über die architektonischen sowie funktionalen Parallelen hinaus für Vespasian in ganz besonderem Masse als Vorbild gedient haben dürfte. Die Portikus des Pompeius, errichtet nach dessen Rückkehr aus dem Osten und dem Triumph 61 v. Chr., bildete durch die reiche Ausstattung mit Skulpturen und Gärten einen mit dem *templum Pacis* vergleichbaren idyllisch-sakralen Repräsentationsraum eines Triumphators, und die in der zentralen Achse der Portikus als Exedra gestaltete *curia Pompei* erinnert auffällig an die architektonische Integration des Pax-Tempels in die Portikus Vespasians.[1007] Es war Pompeius, der im Jahr 63 v. Chr. Jerusalem im Rahmen des Hasmonäischen Bruderkrieges belagerte und den Tempel

---

[1002] So etwa Coarelli F., s. v. Praefectura urbana, in: LTUR 4 (1999), 159. Ferner ANDERSON (1984), 116f. Heute wird die Stadtpräfektur für die flavische Zeit beim Tempel des Tellus vermutet. Zusammenfassend NEUDECKER (2013), 326. Aufgrund der vielen kartographischen Quellen aus dem *templum Pacis* vermutet Meneghini, dass es hier eine öffentliche und in Verbindung mit der Stadtpräfektur stehende Dienststelle gegeben haben muss. MENEGHINI (2015)a, 62. Ausführlich zu den neuen kartographischen Funden vgl. MENEGHINI (2006).
[1003] Iuv. 9,22-29.
[1004] S. Kapitel 3.1.2.
[1005] Vgl. etwa ANDERSON (1984), 111. DARWALL-SMITH (1996), 65. Ferner LA ROCCA (2001), 204f.
[1006] Die *porticus Vipsania* mit der berühmten Weltkarte, die den *orbis* in seiner bekannten Ausdehnung detailliert abgebildet haben soll, ist archäologisch nicht dokumentiert. Weltkarte vgl. Plin. nat. 3,17. Lorbeerbäume innerhalb der *porticus* vgl. Mart. 1,108,1. Ausführlich HASELBERGER (2007), 193. Die *porticus Liviae* auf dem Esquilin ist durch mehrere Fragmente der Forma Urbis bekannt (FUR 10opqr, 11a). Vgl. Strab. 5,3,8. Die Einweihung 7 v. Chr. überliefert Cass. Dio 55,8,2. Vgl. auch RG 29,4 (*fecit*). Zu den Gärten vgl. Plin. nat. 14,11. Ausstattung Ov. ars. 1,71. Zusammenfassend HASELBERGER (2007), 185.
[1007] Vgl. ALBERS (2013), 276f.

stürmte, diesen zur Empörung der Juden betrat und die heiligen Gegenstände – und auch in diesem Kontext verweist Flavius Josephus auf den Leuchter sowie den Schaubrottisch – begutachtete, den Tempelschatz jedoch nicht anrührte.[1008] Die Eroberung Jerusalems durch Pompeius, die Neuordnung der östlichen Provinzen und die Eingliederung von *Iudaea* in das Römische Reich dürften noch in flavischer Zeit bekannt gewesen sein, ja wurden die bemerkenswerten militärischen Taten des republikanischen Feldherrn in Anbetracht der Eroberung Jerusalems durch Titus möglicherweise erneut aktiv in Erinnerung gerufen.[1009] Die durch eine Abschrift im *codex Einsidlensis* überlieferte Inschrift auf dem Titusbogen im Circus Maximus verdeutlicht, dass Vespasian und Titus die Zerstörung Jerusalems in eine direkte Folge versuchter Eroberungen der Stadt stellten und für sich reklamierten, durch die glanzvolle Tat die *duces* der römischen Vergangenheit zu übertreffen.[1010] Der auch die Siege über die Juden memorierende Pompeiuskomplex war somit prädestiniert, als Vorbild für eine manubiale Verstetigung des flavischen Sieges zu dienen, und bot die Möglichkeit, an den grossen republikanischen Feldherrn anzuknüpfen. Ausserdem zeigte der Tempel-Theater-Portikus-Komplex auf dem Marsfeld alternative monumentale Raumkonzepte auf, die sich von den dynastisch geprägten Repräsentationsräumen iulisch-claudischer Zeit unterschieden. Der Rückbezug auf die grossen republikanischen *duces* und ihre Bauten bot Vespasian – *homo novus* ohne einen glänzenden Familienstammbaum oder gar eine göttliche bzw. mythische Verklärung seiner *gens* – einen Anknüpfungspunkt, um sich von den iulisch-claudischen Repräsentationskonzepten und hier insbesondere von Nero und seiner Herrschaft zu distanzieren.[1011] Diese Tendenz verdeutlicht nicht zuletzt auch das durch zugespitzte Alterszüge gekennzeichnete Kaiserportrait Vespasians, das in seiner realitätsnahen Physiognomie eine radikale Antithese zum Nerobildnis darstellte und eine für das Portrait republikanischer Aristokraten charakteristische Bildsprache aufgriff.[1012] Wenn Statius in einem anlässlich einer Gedenkfeier zum Geburtstag Lucans verfassten Gedicht Calliope erzählen lässt, wie der von Nero in den Tod getriebene Dichter im Elysium in Gesellschaft von Pompeius und Cato weitersinge, während Nero im Tartarus seine gerechte Strafe verbüsse, verdeutlicht auch dies die Verwendung historischer *exempla* der römischen Republik

[1008] Vgl. Ios. bell. Iud. 1,152-154. Ausführlich zu Pompeius in *Iudaea* vgl. CHRIST (2004), 87-93.
[1009] Vgl. Plut. Pomp. 45,1-2. *„Romanorum primus Cn. Pompeius Iudaeos domuit templumque iure victoriae ingressus est."* Tac. hist. 5,8,2-9,2. Cicero nannte Pompeius denn auch *Hierosolymarius*. Vgl. Cic. Att. 2,9,1. Plinius der Ältere stellte Pompeius Alexander den Grossen, Heracles und Liber Pater zur Seite. Plin. nat. 7,95.
[1010] *„(...) et urbem Hierusolymam omnibus ante / se ducibus regibus gentibus aut frustra petitam aut / omnino intemptatam delevit"* CIL VI, 944 = ILS 264.
[1011] Suet. Vesp. 1,1. Versuche Vespasians, seine Herkunft durch eine mythologische Genealogie aufzuwerten, fanden offensichtlich nicht statt, ja es wurde dies auf programmatische Art und Weise vermieden und zurückgewiesen. Vgl. etwa Suet. Vesp. 12. Ausführlich LEITHOFF (2014), 179-187. Ferner SCHNURBUSCH (2011), 291.
[1012] Ausführlich vgl. SCHNEIDER R. (2003).

als Antithese zu Nero und seiner Herrschaft durch den flavischen Dichter.[1013] Das Monument des Pompeius dürfte also gleich aus mehreren Gründen als Vorbild für das *templum Pacis* gedient haben: Mit der Zerstörung Jerusalems konnten Vespasian und Titus Pompeius übertreffen und sich selbst in die Tradition der grossen republikanischen *duces* stellen. Einerseits in ostentativer Distanzierung zu Nero, anderseits unter Betonung einer weniger auf dynastischen Aspekten beruhenden, als vielmehr durch die bewiesene militärische *virtus* legitimierten und akzeptierten *auctoritas* bot der Pompeiuskomplex ein Vorbild eigenständiger manubialer Architektur.

Die Errichtung des *templum Pacis* unmittelbar nach dem Triumph 71 n. Chr., die Aufstellung der ikonenhaften Beutestücke aus dem Jerusalemer Tempel innerhalb dieses Monuments, die durch den inkorporierten Kult programmatische Proklamation der wiederhergestellten *pax Augusta* nach den Bürgerkriegen sowie die vielschichtige idyllisch-sakrale Ausstattung verdeutlichen das Streben des ersten Flaviers, den herrschaftsinitiierenden und herrschaftslegitimierenden Sieg über die Juden nachhaltig zu memorieren und im Stadtbild Roms zu verstetigen. Die manubiale Konzeption des Baus ist offensichtlich und zeigt sich nicht nur in der geschlossenen Platzanlage des Monuments mit angegliedertem Heiligtum, sondern gerade auch in dessen Funktion als Ausstellungsort ausgewählter Beutestücke aus Jerusalem. Es konnte gezeigt werden, dass das *templum Pacis* sich sowohl in Raumnutzung als auch Raumgestaltung grundsätzlich von den grossen manubialen Forumsbauten iulisch-claudischer Zeit, die sich zwischen klassischer Kriegsmemoria, administrativen Funktionen sowie dynastischer Repräsentation bewegen, unterscheidet. Aufgrund des Fehlens einer Propagierung der glänzenden genealogischen Vergangenheit oder gar göttlich-mythologischer Abstammung der flavischen *gens* sowie zur klaren Abgrenzung von Nero und seiner Herrschaft bezog sich Vespasian auf alternative Repräsentationskonzepte. Wie gezeigt bot gerade der manubiale Baukomplex des Pompeius – einst selbst Eroberer Jerusalems und im Osten erfolgreicher Feldherr – Anknüpfungs- und Orientierungspunkte, um die *memoria* an den Sieg über die Juden sowie die programmatische, durch die *virtus militaris* erreichte *pax Flavia* monumental zu verstetigen und so einen zu den dynastisch geprägten Erinnerungsräumen iulisch-claudischer Kaiser konkurrenzierenden und kontrastierenden Repräsentationsraum des neuen Prinzeps zu schaffen.

[1013] Stat. Silv. 2,7,111-115. Vgl. NAUTA (2010), 263f. Statius orientiert sich hierbei an den Hauptfiguren von Lucans *de bello civili* (Pompeius, Cato, Caesar). Zum Fehlen Caesars in genannter Passage vgl. MARKS (2010) 31-33. Ausführlich zur Distanzierung der Flavier von Nero vgl. LEITHOFF (2014), 134-147.

5.2.2.
Das *amphitheatrum Flavium*

Das grosse Amphitheater im Tal zwischen Velia, Caelius und Oppius (Plan 15) zählt zu den bekanntesten Bauwerken der Antike. Noch in vespasianischer Zeit, kurz nach dem Triumph 71 n. Chr. begonnen, wurde der Bau unter Titus 80 n. Chr. mit prächtigen Spielen eingeweiht.[1014] Das gewaltige Oval mit aufwändiger, mit Bögen (*fornices*) gestalteter 50 Meter hoher Fassade, wohldurchdachten Erschliessungen und mit funktional perfekt ausgeführten technischen Einrichtungen macht das flavische Amphitheater zu einem der imposantesten Zeugen römischer Monumentalarchitektur.[1015] Das *amphitheatrum Flavium* war das erste beständige steinerne Amphitheater innerhalb des Pomeriums. Vergleichbare Anlagen, wie das ausführlich besprochene Amphitheater des Statilius Taurus sowie die neronische Spielstätte für *munera*, *venationes* und Hinrichtungen *ad bestias,* lagen ausserhalb der Stadt *in campo Martio*.[1016] Das Kolosseum ist nicht nur aus architektonischer sowie städtebaulicher Sicht ein herausragendes Monument flavischer Zeit. Wie im Folgenden gezeigt wird, war das Amphitheater ein Siegesmonument der flavischen Kaiser, das durch seine Architektur, Ausstattung sowie Nutzung eng mit dem flavischen Triumph über die Juden und der universalen flavischen Friedensprogrammatik in Verbindung stand und das es im Kontext einer manubialen Bautradition zu verorten gilt.

Durch minutiöse epigraphische Feinarbeit rekonstruierte ALFÖLDY auf einem 4,3 Meter langen Architrav mit der eine spätantike Renovation des Baus memorierenden Inschrift die ursprünglich angebrachte Inschrift flavischer Zeit.[1017] Spätestens mit der Wiederverwendung des Architravs im 5. Jh. n. Chr. wurden die ursprünglich 20 cm hohen, möglicherweise vergoldeten Bronzebuchstaben der originalen Inschrift entfernt. Davon zeugen die Dübellöcher, anhand derer ALFÖLDY überzeugend die flavische Inschrift rekonstruierte.[1018]

[1014] *„Item amphitheatrum urbe media, ut destinasse compererat Augustum."* Suet. Vesp. 9,1. Zur Einweihung der Anlage vgl. Suet. Tit. 7,3. Ferner Cass. Dio 66,25.

[1015] Zur Architektur ausführlich GABUCCI (1999). Ferner Rea R., s. v. Amphitheatrum, in: LTUR 1 (1999), 30-35. Ferner WELCH (2007), 130-144. Neuere Grabungen im Untergeschoss vgl. REA (2000).

[1016] Ausführlich zum Amphitheater des Statilius Taurus vgl. Kapitel 3.1.4. Das *amphitheatrum Neronis* lag auf dem Marsfeld, kann jedoch nicht weiter lokalisiert werden. Es bestand aus Holz und war gemäss den antiken Quellen reich mit Marmor, Gold und Elfenbein ausgestattet. Tac. ann. 13,31,1. Ferner Suet. Nero 12,1 sowie Plin. nat. 19,24. GOLVIN (1988), 55f. Ferner ALBERS (2013), 140f. und SCHEITHAUER (2000), 113f.

[1017] ALFÖLDY (1995). Die spätantike Inschrift memoriert die Renovation des Amphitheaters durch Rufius Caecina Felix Lampadius. Vgl. CIL VI, 32089 = ILS 5633.

[1018] Die Rekonstruktion der Inschrift ist in der Forschung breit akzeptiert. Etwa PANZRAM (2002), 171f. MILLAR (2005), 118f. Die Rekonstruktion der Inschrift wurde durch den Autor am Inschriftenblock geprüft und überzeugt mehrheitlich. Es bleiben einige für die vorliegende Fragestellung wenig relevante Unsicherheiten, die bereits Alföldy aufführte. ALFÖLDY (1995), 208-215.

CIL VI, 40454a2

[I[mp(erator)] T(itus) Caes(ar) Vespasi[anus Aug(ustus)] / amphitheatru[m novum(?)] / [ex] manubis [fieri iussit(?)]]

Bei dieser unter Titus durch seinen Namen ergänzten Inschrift handelt es sich offensichtlich um die verkürzte Version einer ausführlichen, heute nicht mehr erhaltenen Bauinschrift des flavischen Amphitheaters.[1019] Wie aus den Fundzusammenhängen des Architravblocks rekonstruiert werden muss, war die Inschrift über einem Durchgang – möglicherweise an der Innenseite des südlichen Ausgangs nahe der Arena – angebracht.[1020] Für die vorliegende Fragestellung ist die explizite Nennung einer Finanzierung des *amphitheatrum novum ex manubiis* von besonderem Interesse. Die Angabe der *manubiae* als vermeintliche Finanzierungsgrundlage eines Bauwerks konnte im epigraphischen Befund und somit als Element im Formular öffentlicher Bauinschriften bereits in anderen Kontexten festgestellt werden. In Anbetracht des ausserordentlichen Stellenwerts des Triumphs über die Juden für die Selbstdarstellung der ersten Flavier sind die genannten *manubiae* zwangsläufig mit dem Sieg in *Iudaea* in Verbindung zu bringen. Durch den Verweis auf diese spezifische Beutemasse wurde das neue Amphitheater als eigentliches *monumentum victoriae* in die Tradition manubialer Bauten eingereiht.

Mit Herrschaftsantritt des Titus gewann die Vergegenwärtigung des fast zehn Jahre zurückliegenden Triumphs über die Juden im Rahmen einer programmatischen Verstetigung der *virtus militaris* des neuen Kaisers erneut an Bedeutung. Auf Münzen wurde von neuem *Iudaea capta* geprägt, und der bereits erwähnte Bogen im Circus Maximus verkündete die mittlerweile Jahre zurückliegende militärische Grosstat des neuen Kaisers wort- und wohl auch bildreich.[1021] Der flavischen *virtus* wurde somit neben dem *templum Pacis* auch durch das vermeintlich *ex manubiis* finanzierte Amphitheater ein monumentales Denkmal inmitten der Stadt gesetzt. Ob mit dem Verweis auf die *manubiae* auf eine tatsächliche Finanzierung des Baus aus der jüdischen Beutemasse hingewiesen werden sollte und damit die Absicht verbunden war, eine legitime Verwendung dieser dem Feldherrn zustehenden Beutegelder zu verkünden, ist hingegen zu bezweifeln. Vielmehr sollten diese in Zeiten einer durch den Kaiser monopolisierter Kriegsmemoria als traditionsgebundene Chiffre den Bau und nicht zuletzt die Bauherren in die Tradition der grossen *duces* der römischen Vergangenheit stellen. Die Angabe der *manubiae* verdeutlicht das Bedürfnis, innerhalb der traditionellen und akzeptierten Terminologie das Siegesdenkmal als

[1019] Alföldy vermutet, dass die Inschrift nach dem Tod Vespasians durch Titus angepasst wurde. EBD., 210. Die ursprüngliche Inschrift vespasianischer Zeit lautete demnach: *[[I[mp(erator)] Caes(ar) Vespasi[anus Aug(ustus)] / amphitheatru[m novum(?)] / [ex] manubis [fieri iussit(?)]]]*. CIL VI, 40454a1 = CIL VI, 1763 = CIL VI, 32089b.
[1020] EBD., 225. Alföldy vermutet eine identische Inschrift an allen vier Ausgängen der Arena.
[1021] Vgl. RIC II^2, 57; 133; 145-153; 369. Siegesmotive erscheinen auch ohne die Legende *Iudaea capta*. Vgl. RIC II^2, 1. Zur erneuten Verstetigung des Sieges über die Juden nach Herrschaftsantritt des Titus vgl. WEIKERT (2016), 74-76. LEITHOFF (2014), 64-67.

solches zu kennzeichnen. Erst durch die Kontextualisierung des monumentalen Baus mit den manubialen Anlagen der Vergangenheit, insbesondere den in unmittelbarer Nähe stehenden iulisch-claudischen Erinnerungsorten, erfuhr die bewiesene *virtus* der Flavier ihre herrschaftslegitimierende Akzeptanz.

Neben der inschriftlichen Angabe der *manubiae* belegt im Rahmen dieser Herrschaftsprogrammatik eine Reihe weiterer Elemente die dem *amphitheatrum Flavium* beigemessene umfassende triumphale und militärische Symbolik. Eine der Reliefplatten vom vermutlich in trajanische Zeit zu datierenden Grabmal der Haterier – jener Familie, die aller Wahrscheinlichkeit nach als Auftragnehmer an der Ausführung der grossen flavischen Bauprojekte beteiligt war (*redemptores*) – zeigt neben anderen Bauvorhaben flavischer Zeit auch das neue Amphitheater (Abb. 15).[1022] Links von der vereinfacht dargestellten Arena mit detailreicher Darstellung der Statuen in den Arkadenbögen ist ein aufwändig gestalteter Eingangsbogen in Seitenansicht abgebildet, bekrönt mit einer Quadriga auf einer hohen Attikazone, die zweifelsohne den triumphierenden Kaiser dargestellt haben dürfte. Im archäologischen Befund lässt sich an der Nordostseite des Amphitheaters tatsächlich eine durch ein Bogenmonument architektonisch akzentuierte Eingangssituation nachweisen, die der Reliefdarstellung folgend durch eine solche Quadriga geschmückt gewesen sein dürfte.[1023] Eine solche Gestaltung der Haupteingänge mit Quadrigen muss auch aufgrund der Münzbilder postuliert werden. Unter Titus (80/81 n. Chr.) sowie unter Domitian (81-82 n. Chr.) ausgegebene Sesterzen zeigen das flavische Amphitheater aus der Vogelperspektive. Die Quadriga als prägendes Gestaltungselement der Fassade ist hierbei deutlich zu erkennen (Abb. 16).[1024] Die Sesterzen zeigen in ihrer detailreichen Darstellung der Spielstätte als weiteres Triumphsymbol *clipei* im Attikageschoss. Im Obvers derselben Prägungen wird der Kaiser jeweils als *togatus* inmitten von *spolia* auf der *sella curulis* sitzend mit Olivenzweig in der Rechten abgebildet.[1025] Das Bild vermittelt eine durch die *virtus militaris* des *pater patriae* wiederhergestellte *pax civilis*. Die Kombination dieser Thematik mit dem neuen Amphitheater, dessen Schmuck mit Symbolen des Triumphs und des Sieges (Quadriga, *clipei*) sowie nicht zuletzt die explizite Nennung der *manubiae* im epigraphischen Befund belegen einmal mehr,

[1022] Zum Grabmal der Haterier ausführlich mit weiterführender Literatur SINN F. (1996), 23-77. Relief mit den Bauten vgl. Mus. Vat. Inv.-Nr. 9997. Kolb bezeichnet die *redemptores* als eine Art „Hofbauunternehmer". Vgl. KOLB (1993), 130; 139f. Der aus einer verlorenen Inschrift bekannte Q. Haterius Tychicus (*redemptor*) wird gemeinhin mit dem Stifter des Grabes in Verbindung gebracht. CIL VI, 607 = CIL VI, 30801b. Ausführlich SINN F. (1996), 23.

[1023] Vgl. GABUCCI (1999), 121f. Zu den Eingängen auch REA (1988), 37-39. Neuere archäologische Befunde lassen vermuten, dass alle Haupteingänge mit aufwändig gestalteten Bögen akzentuiert waren REA (2009), 142.

[1024] Sesterze des Titus mit der Legende IMP T CAES VESP AUG P M TR PPP COS VIII. Vgl. RIC II^2, 184-186. Restitutionsmünze Domitians für den vergöttlichten Titus vgl. RIC II^2, 131. Eine Zusammenstellung der Typen liefert ELKINS (2006). Eine Zusammenstellung der antiken Bildquellen vgl. REA (1988).

[1025] Die Darstellung greift ein Motiv auf, welches in claudischer Zeit auf Restitutionsmünzen für Nero Claudius Drusus verwendet wurde. Vgl. RIC I^2, 93; 109.

welch beachtlicher Stellenwert dem *amphitheatrum* innerhalb der flavischen Kriegsmemoria beigemessen werden muss.

Für die Errichtung eines Amphitheaters *ex manubiis* im Rahmen einer monumentalen Verstetigung der Kriegsmemoria gibt es mit dem Bau des Statilius Taurus *in campo Martio* ein direktes Vorbild. Alle grossen Unterhaltungsbauten auf dem Marsfeld –Pompeiustheater, Theater des Balbus sowie das Amphitheater des Taurus – entstammten einer manubialen Bautätigkeit siegreicher Feldherren. Wie gezeigt werden konnte, entwickelte sich diese Tradition aus den gestifteten *ludi votivi* triumphierender Feldherren und einer zunehmenden Monumentalisierung der dafür notwendigen provisorisch errichteten Spielstätten. Als Statilius Taurus nach seinem Triumph 34 v. Chr. ein zumindest teilweise steinernes Amphitheater errichtete, widerspiegelte dies die gesteigerte Bedeutung der *munera* innerhalb der Siegesfeierlichkeiten. Es konnte gezeigt werden, wie die blutigen *munera* in ihrer sakralen und symbolischen Bedeutung die individuelle und kollektive *virtus* verhandelten und sich diese letztlich auch auf den siegreichen Feldherrn und Ausrichter übertragen liess.[1026] Aufgrund der vorliegenden Quellen kann gerade auch in Bezug auf das flavische Amphitheater und die Darbietungen anlässlich der Eröffnung aufgezeigt werden, wie die Spielstätte als Interaktionsraum zwischen Zuschauer und *editor* und als Repräsentationsraum des Kaisers eine unmittelbare und eindrückliche Inszenierung kaiserlicher Herrschaft ermöglichte. Die prächtigen Eröffnungsspiele des *amphitheatrum Flavium* 80 n. Chr. dauerten hundert Tage. Tierhatzen und Tierkämpfe mit tausenden, teils exotischen Tieren, Gladiatorenkämpfe, Naumachien sowie szenische Hinrichtungen reihten sich aneinander.[1027] Mit dem von Martial anlässlich der Feierlichkeiten verfassten *liber de spectaculorum* liegt eine zeitgenössische panegyrisch ausgestaltete dichterische Darstellung dieser Veranstaltungen vor, welche die Exotik der vorgeführten Tiere – Rhinozerosse, Antilopen, Löwen und Bären – sowie die Gewalt der phantasievoll inszenierten Darbietungen eindrücklich vor Augen führt.[1028] Die blutigen Kämpfe und Hinrichtungen dienten nicht nur einer simplen Massenunterhaltung der *plebs*, sondern sie hatten gerade auch im manubialen Kontext des flavischen Amphitheaters eine besondere politische Symbolik und Programmatik. Bereits mehrmals wurde festgestellt, dass die Gewalt in der Arena, die *venationes* am Morgen und die *munera* am Nachmittag, gleichsam die zivilisierte und nach Rängen geordnete *res publica* mit dem Chaos der Natur und des Todes konfrontierte. Die Arena war der Ort, an dem die zivilisierte Welt der gesetzlosen Natur gegenübertrat und Letztere in szenischer Umsetzung durch die *virtus* der Darbietenden gezähmt und befriedet wurde. Die wilden Tiere verdienten es genauso getötet zu werden, wie die *ad bestias*

[1026] Kapitel 3.1.4.
[1027] Vgl. Suet. Tit. 8,3. Cass. Dio 66,24,1.
[1028] Grundlegend COLEMAN (2006). Ferner MÜLKE (2010). Der *liber spectaculorum* als Panegyrik vgl. LORENZ (2002), 76-82.

verurteilten Verbrecher, die ausserhalb der versammelten Gemeinschaft standen.[1029] Aus dem Tod entstand neues Leben und eine friedvolle Zukunft. Martial erwähnt gleich mehrmals als metaphorische Illustration dieser Symbolik verwundete Sauen, die in der Arena im Todeskampf aus ihren Wunden Ferkel gebaren.[1030] Die Kämpfe symbolisierten die Wiederherstellung der Weltordnung durch die bewiesene *virtus* der Akteure; eine Programmatik, der wie gezeigt in der Herrschaftsrepräsentation der flavischen Kaiser eine ausserordentliche Relevanz zukam. In der panegyrischen Umsetzung dieses Themas erscheint bei Martial ein Elefant, der in der Arena vor dem Kaiser niederkniend diesem huldigt.[1031] Die Exotik der Tiere und die aus allen Teilen der bekannten Welt herbeiströmenden Zuschauer – Araber, Sabäer, Kilikier, Sugambrer, Äthiopier – machen das Kolosseum in der Auslegung Martials zum Mittelpunkt der Welt, zu einem Mikrokosmos des römischen Imperiums. Die römische Ökumene huldigt und anerkennt in geeinter Sprache und friedlicher Eintracht den *pater patriae*.[1032] Im *ex manubiis* finanzierten Amphitheater und in den Darbietungen selbst findet somit die bereits im *templum Pacis* programmatisch verkündete Wiederherstellung des Friedens durch die bewiesene *virtus militaris* der ersten beiden flavischen Kaiser eine eindrückliche Fortsetzung. Die Ausstattung des erstarrten *hortus pacis* – die Jagd des Ialysos, sterbende Barbaren, Helden und Heroen sowie mythologische Figuren und Allegorien – erwachen während den Vorführungen im Kolosseum – zumindest in der Darstellung Martials – zum Leben.[1033]

Das *amphitheatrum Flavium* memoriert durch seine triumphalen Gestaltungselemente und den Verweis auf die *manubiae* nicht nur die Niederschlagung des jüdischen Aufstandes durch Titus, sondern wird aufgrund der den Darbietungen immanenten Symbolik selber zum Mikrokosmos der römischen Welt, wo das Friedenszeitalter unter der lenkenden Herrschaft des Kaisers visuell und emotional inszeniert wird. Im Zentrum dieser Manifestation stand der physisch präsente Kaiser, der als Ausrichter und in der Interaktion mit den Zuschauern das Schauspiel dirigierte.[1034] Der manubiale Repräsentations- und Interaktionsraum ermöglichte während der hundert Tage dauernden Eröffnungs-Feierlichkeiten eine tagtäglich von neuem vergegenwärtigte

---

[1029] Ausführlich etwa WISTRAND (1992), 15-29. Ferner WIEDEMANN (1992), 182; ZANKER (1998), 80-82. COLEMAN (1990). Zusammenfassend zur politischen und sozialen Funktion der Spiele in der Arena vgl. auch HUFSCHMID (2007), 266-274.

[1030] *„Vulnere facta parens“*. Mart. spect. 14,2. Auch Mart. spect. 12-13. Vgl. COLEMAN (1998), 21f. COLEMAN (2006), 138f.

[1031] *„Quod pius et supplex elephas te, Caesar, adorat (...)“*. Mart. spect. 17,1. COLEMAN (2006), 156-160.

[1032] *„Vox diversa sonat populorum, tum tamen una est, / cum verus patriae diceris esse pater.“* Mart. spect. 3,11-12. COLEMAN (2006), 37-53. Ferner MÜLKE (2010), 518-523.

[1033] Vgl. etwa die im Amphitheater nachgestellte Szene des Todes des Orpheus: *„repserunt scopuli mirandaque silva cucurrit, quale fuisse nemus creditur Hesperidum.. (...)“* Mart. spect. 21,3-4. Auftreten von Nereïden mit mythischem Gefolge vgl. Mart. spect. 26. Bestrafung des Prometheus. Mart. spect. 7. Einige Skulpturfragmente lassen auch im Kolosseum auf eine reiche Ausstattung schliessen. Fragmente von Jagddarstellungen lassen vermuten, dass die beschriebene Thematik auch im Bildprogramm der Arena eine Fortsetzung fand. Vgl. PENSABENE (1988), 78f. mit Abb. 31 und 32.

[1034] HOPKINS (1983), 18-20.

Manifestation der flavischen Herrschaft und der durch die bewiesene *virtus* wiederhergestellten *pax Augusta*. Der manubiale Bau der Flavier übertraf für Martial nicht nur die Feldherrenbauten der Vergangenheit, sondern zugleich sämtliche Wunder der bekannten Welt.[1035] Damit wird der agonale Aspekt manubialer Architektur entsprechend dem universalen Herrschaftsanspruch der flavischen Kaiser gewissermassen auf die Bauwerke der gesamten römischen Ökumene ausgeweitet.

Abschliessend gilt es zu fragen, warum sich die flavischen Kaiser im Rahmen der manubialen Verstetigung des Sieges über die Juden eines Amphitheaters bedienten und dieses entgegen dem Standort der direkten Vorbilder inmitten der Stadt errichteten. Das bescheidene Amphitheater des Statilius Taurus fiel 64 n. Chr. dem grossen Stadtbrand zum Opfer.[1036] Mit dem Bau eines neuen Amphitheaters bot sich Vespasian die Möglichkeit, einen Bau für grosse *munera* zu errichten, der im Gegensatz zu Rom in vielen Städten Italiens und den Westprovinzen bereits lange fester Bestandteil der urbanen Topographie war.[1037] In Anlehnung an den Bau des Statilius Taurus wurde dieser Schritt im Sinne einer manubialen Bautradition legitimiert. Für das *templum Pacis* wurde an anderer Stelle die Vorbildfunktion des pompeianischen Baukomplexes postuliert.[1038] Ob die Integration einer monumentalen Spielstätte in die Erinnerungslandschaft der flavischen Kaiser sich ebenso an der Konzeption der Theater-Tempel-Portikus-Anlage des Pompeius orientierte, kann als hypothetische These formuliert werden, lässt sich letztlich aber nicht belegen. Das Aufgreifen der Amphitheaterarchitektur innerhalb der kaiserlichen Munifizenz ist eindeutig als Versuch bzw. als Bedürfnis des bereits unter Claudius mit den *ornamenta triumphalia* ausgestatten Kaisers Vespasian zu werten, sich im Rahmen der manubialen Bautradition verstärkt, und in Abgrenzung von den dynastisch geprägten Manubialbauten eines Caesar oder Augustus, an den *duces* der republikanischen Vergangenheit zu orientieren.[1039] Die von Sueton geäusserte Anekdote, Vespasian hätte erst dann mit dem Bau des Amphitheaters begonnen, als er in Erfahrung gebracht hatte, dass bereits Augustus hier ein Amphitheater habe

---

[1035] *„Omnis Caesareo cedit labor Amphitheatro, / unum pro cunctis fama loquetus opus."* Mart. spect. 1,7f. MÜLKE (2010), 501-508. COLEMAN (2006), 1-13.
[1036] Cass. Dio 62,17,2.
[1037] Zur Entwicklung und Verbreitung der Amphitheater in iulisch-claudischer Zeit (Bsp. Pula, Verona) vgl. GOLVIN (1988), 270-272. Ferner GROS (1996), 323-328.
[1038] Kapitel 5.2.1.
[1039] Vespasian startete seine Karriere als Offizier in mehreren Provinzen. Seine militärischen Fähigkeiten waren es, die ihn 42 n. Chr. auf den Posten eines Legionslegaten brachten. In dieser Funktion nahm er am Britannienfeldzug teil, was ihm eine Auszeichnung mit den *ornamenta triumphalia* (Suet. Vesp. 4.2) einbrachte. Aufgrund dieser Vergangenheit kann postuliert werden, dass er sich möglicherweise stärker einer senatorischen Kriegsführung verpflichtet sah. Zur militärischen Karriere Vespasians vgl. LEVICK (1999), 8-22.

bauen wollen, ist als eine nachträglich durch den Autor akzentuierte *imitatio Augusti* Vespasians zu interpretieren.[1040]

Es ist offensichtlich, dass sich das *amphitheatrum Flavium* durch seine Lage innerhalb der auguralen Grenze der *urbs* den topographischen Kontexten der bestehenden grossen Spielstätten auf dem Marsfeld entzieht. In Anbetracht der traditionellen Ausrichtung von *munera* auf dem Forum Romanum darf die topographische Verortung des flavischen Baus *in media urbe* jedoch nicht erstaunen.[1041] Dennoch gilt es bezüglich der Errichtung des *amphitheatrum Flavium* einige Aspekte der Örtlichkeit nochmals zu vertiefen. Die schriftliche Überlieferung sowie die archäologischen Befunde belegen, dass das Amphitheater auf dem Gebiet der neronischen *domus aurea* ausgeführt wurde. Martials Lobgesang berichtet ausführlich davon: Hier, wo die Hallen (*atria regis*), der künstliche See (*stagnum*) und die protzigen Gärten Neros die armen Leute vertrieben hätten, erhebe sich nun das prächtige Amphitheater.[1042] Unter der Obhut des Kaisers geniesse das Volk nun das, was einst der Tyrann alleine genoss.[1043] Die archäologischen Grabungen der letzten Jahre haben zu einem besseren Verständnis der neronischen Palastanlage in der Ebene zwischen Esquilin und Caelius beigetragen (Plan 14). Das vor dem Stadtbrand dichtbesiedelte Gebiet wurde durch eine mit Terrassen gegliederte axiale, öffentlich-repräsentative Architektur (*vestibulum*, *stagnum*) zum Forum Romanum hin monumentalisiert.[1044] Strukturen des *stagnum Neronis* konnten am tiefsten Punkt im Bereich der *meta sudans* sowie südöstlich des Kolosseums eindeutig nachgewiesen werden (Plan 15), womit sich Martials Worte, wonach das Amphitheater an Ort und Stelle des *stagnum* errichtet worden sein soll, bestätigen.[1045] In der Forschung wurden die von Martial verkündeten Baumassnahmen Vespasians mit dessen

---

[1040] Vgl. Suet. Vesp. 9,1. Ausführlich COLEMAN (2003). Dagegen SCHNURBUSCH (2011), 292. Für ein von Augustus geplantes Amphitheater liegen keine weiteren Belege vor. Vielmehr ist zu beobachten, dass der erste Prinzeps und auch seine Nachfolger darauf bedacht waren, neue, permanente Spielstätten ausserhalb des Pomeriums, vornehmlich auf dem Marsfeld, zu verorten. So das augusteische Marcellustheater, das provisorische Amphitheater des Caligula (Cass. Dio 59,10,5; Suet. Cal. 21,1), das Amphitheater Neros oder der *circus Gai et Neronis*. Letzterer ALBERS (2013), 138f. Die topographische Verortung dieser Spielstätten an der Peripherie findet sich auch in den urbanistischen Konzepten der italischen Städte (vgl. Pompeji, Verona, Pula) wieder. Vgl. GOLVIN (1988), 271.

[1041] Zur Ausrichtung von *munera* in den städtischen Foren vgl. Vitr. 5,1,1f. Liv. 23,30,15 (Forum Romanum). Val. Max. 2,4,7 (Forum Boarium). Ausführlich GOLVIN (1988), 45-47; 56-58.

[1042] Mart. spect. 2. Ausführlicher Kommentar vgl. COLEMAN (2006), 14-36. Ferner MÜLKE (2010), 508-517. Zum *stagnum Neronis* vgl. auch Mart. spect. 28,11f.

[1043] *„Reddita Roma sibi est et sunt te praeside, Caesar, / deliciae populi, quae fuerant domini."* Mart. spect. 2,11f. Ein mit Portiken umfasstes *vestibulum*, in dessen Mitte die kolossale Statue Neros stand, sowie einen künstlich angelegten See überliefert auch Sueton: *„Vestibulum eius fuit, in quo colossus CXX pedum staret ipsius effigie; tanta laxitas, ut porticus triplices miliarias haberet; item stagnum maris instar, circumsaeptum aedificiis ad urbium speciem."* Suet. Nero 31,1. Zur literarischen Überlieferung zur *domus aurea* vgl. SCHEITHAUER (2000), 115-120.

[1044] Die grossen Quadriportiken um das *stagnum* weisen mit ihren *tabernae* einen durchaus öffentlichen Charakter auf. Welch betont, dass der *domus aurea* und ihren Parkanlagen eine zumindest zeitweise öffentliche Funktion beigemessen werden muss. WELCH (2007), 153-158.

[1045] Ausführlich zu den Befunden vgl. MEDRI (1996). Zusammenfassend PANELLA (2011). Ferner BESTE (2011), 163-166. Zur Vorgängerbebauung vgl. Suet. Nero 38 (Magazinbauten) bzw. Mart. spect. 2,8 (Wohnbebauung).

politischer Absicht begründet, die von Nero für seine *domus* vereinnahmten Gebiete mitten in der Stadt wieder der *plebs* zugänglich zu machen. Im Sinne einer Abgrenzung von Neros Herrschaft seien die Bauprojekte der Flavier – inklusive der Fertigstellung des *templum divi Claudii* auf dem Caelius sowie der *thermae Titi* nördlich des Amphitheaters – als demagogische Propaganda zu interpretieren, quasi als monumentalisierte *damnatio memoriae* des letzten Claudiers und als programmatische Abkehr von der Willkürherrschaft des Tyrannen, der sich inmitten der Stadt eine villenähnliche Residenz geschaffen hätte.[1046] Tatsächlich war der nach dem Stadtbrand 64 n. Chr. initiierte monumentale Bebauungsplan Neros zum Zeitpunkt seines Todes noch nicht abgeschlossen, was nicht nur die von Otho veranschlagten 50 Millionen Sesterzen zur Fertigstellung der *domus aurea* vermuten lassen.[1047] Die archäologischen Untersuchungen haben gezeigt, dass die neronische Bebauung in besagtem Bereich mit Herrschaftsantritt der Flavier noch nicht weit fortgeschritten war, was zuletzt BESTE dazu veranlasste, ergänzende Argumente für die Standortwahl des Kolosseums zu formulieren. Tatsächlich dürfte die Ortswahl über ein politisches Kalkül hinaus auch auf praktischen und pragmatischen Überlegungen beruhen. Das Gebiet der *domus aurea* mit den grossen unbebauten Gärten war in kaiserlichem Besitz und die begonnenen Aushubarbeiten und Terrainanpassungen im Bereich des *stagnum Neronis* bedeuteten für die Ausführung der massiven Substruktionen des Amphitheaters eine erhebliche Kosten- und Zeitersparnis.[1048] Einen pragmatischen Umgang mit dem Erbe Neros verdeutlicht auch die Tatsache, dass bereits fertiggestellte Bereiche, wie beispielsweise das *vestibulum* mit der kolossalen Statue Neros, in die Konzeption des flavischen Bauprogramms und die Platzgestaltung miteinbezogen wurden (Plan 15).[1049] Für Vespasian und Titus bot sich mit der Grossbaustelle des verhassten Vorgängers die Möglichkeit, innert kurzer Zeit inmitten der Stadt eigene monumentale städtebauliche Akzente zu setzen, die in ihrer Gesamtheit gleichsam einen Erinnerungs- und Repräsentationsraum flavischer Herrschaft konstituierten.

[1046] So z.B. DARWALL-SMITH (1996), 89; PANZRAM (2002), 172f.; SCHEITHAUER (2000), 129-132. SINN U. (2006), 427f. Ausführlich zur programmatischen Distanzierung von Nero vgl. LEITHOFF (2014), 134-147. Zur Fertigstellung des Tempels des vergöttlichten Claudius vgl. Suet. Vesp. 9,1. Ferner Mart. spect. 2,9-10. Zusammenfassend Buzzetti C., s. v. Claudius, Divus, Templum, in: LTUR 1 (1993), 277f. Ferner DARWALL-SMITH (1996), 48-55. Die Titusthermen wurden gleichzeitig wie das Amphitheater eröffnet. Vgl. Suet. Tit. 7,3. Ferner Cass. Dio 66,25,1 sowie Mart. spect. 2,7-8. Umstritten bleibt, ob die Thermen ursprünglich als Bäder der neronischen Palastanlage geplant waren. Vgl. DARWALL-SMITH (1996), 90-94. Ferner Caruso G., s. v. Thermae Titi/Titianae, in: LTUR 5 (1999), 66f.

[1047] Vgl. Suet. Otho 7,1. Auch die archäologischen Befunde deuten darauf hin, dass die im Tal zwischen Esquilin und Caelius geplanten Bauten (insb. *stagnum*) in der relativ kurzen Zeit (64-68 n. Chr.) nie vollendet wurden. PANELLA (2011), 168.

[1048] BESTE (2004). Möglicherweise konnte auch auf bereits vorhandene Baumaterialien oder sonstige Bauinfrastruktur zurückgegriffen werden.

[1049] Das *vestibulum* wurde in die flavische Platzgestaltung miteinbezogen und bestand bis in hadrianische Zeit. Die Kolossalstatue Neros wurde mit den Zügen von Sol ausgestattet. Vgl. Cass. Dio 65,15,1. Ferner Suet. Vesp. 18. Vgl. PANELLA (2011), 165f.

Mit dem Bau des *amphitheatrum novum* greifen Vespasian und Titus eine mit dem Pompeiustheater etablierte Tradition monumentaler und permanenter *ex manubiis* finanzierter Spielstätten auf. Der Bau memoriert durch die triumphal-militärischen Ausstattungselemente die *virtus militaris* der flavischen Familie und den herrschaftsinitiierenden und in der Herrschaftsrepräsentation so zentralen Sieg über die aufständischen Juden sowie die wiederhergestellte *pax Augusta* nach den Bürgerkriegen. Die den *munera* und *venationes* immanente Symbolik – die blutige Vergegenwärtigung der *virtus* im Kampf sowie die universale Herrschaft und ordnende Lenkung des friedenbewahrenden Kaisers – sind inszenierte Grundpfeiler der flavischen Herrschaftslegitimation. Das *ex manubiis* finanzierte Monument bildet somit den Rahmen für die szenische Umsetzung eines bereits im Kontext des *templum Pacis* formulierten Herrschaftsanspruches. Der monumentale Bau im Zentrum der Stadt – begünstigt durch verfügbare Bauflächen bzw. Baubrachen der neronischen *domus aurea* – ermöglichte nicht nur eine programmatische Distanzierung von neronischen Repräsentationskonzepten, sondern in Kombination mit den anderen flavischen Bauprojekten und Ehrenbögen (Circus Maximus) die Konstitution eines neuen und eigenständigen Erinnerungs- und Repräsentationsraums flavischer Herrschaft. Wie bereits beim *templum Pacis* festgestellt, verdeutlicht auch der Bau des Amphitheaters, dass sich Vespasian und Titus unter Beibehaltung einer prinzipalen Friedensprogrammatik weit stärker an den Bauprojekten der republikanischen *viri triumphales* orientierten als an den dynastisch und genealogisch überlagerten manubialen Repräsentationsräumen iulisch-claudischer Zeit, was letztlich mit ihrer wenig glanzvollen Herkunft sowie ihrer Sozialisation bzw. ihrem Aufstieg innerhalb des Militärs zu begründen ist.

5.2.3.
Exkurs: Malalas und die Frage nach manubialen Bauten in den Provinzen

In seiner Chronik aus dem 6. Jh. n. Chr. beschreibt Johannes Malalas ausführlich den Triumph Vespasians, die Zerstörung des Tempels in Jerusalem sowie die gewonnene Beute. Der gebürtige Antiochener setzt in seiner Weltchronik den Schwerpunkt auf seine Geburtsstadt. Das Wirken der Kaiser in Antiochia und in den umliegenden Städten, ihre hier ausgeführten Bauten und Hilfeleistungen nach Katastrophen rücken entsprechend in den Fokus seiner chronistischen Tätigkeit.[1050] Für die vorliegende Fragestellung ist von besonderem Interesse, dass der spätantike Chronist die jüdische Beute Vespasians im Zusammenhang mit Beuteaufstellungen, aber auch direkt als Grundlage der Finanzierung von Bauten in Städten des Ostens gleich mehrfach erwähnt.

Ioh. Mal. 10,45-46

> *Titus feierte anlässlich des Sieges einen Triumph und zog nach Rom ab. Vespasian aber richtete aus der jüdischen Beutemasse zu Grossantiocheia in Syrien die sogenannten Cherubim vor dem Stadttore auf. Dort stellte er nämlich die ehernen Cherubim auf, die Titus, sein Sohn, im Tempel des Solomon angebracht vorfand, und als er daranging, den Tempel zu zerstören, da nahm er sie von dort weg und überführte sie nach Antiocheia zusammen mit den Seraphim; er hielt damals den Triumph anlässlich des über die Juden unter seiner Regierung errungenen Sieges, wobei er oben auf die Balustrade eine eherne Statue zu Ehre der Selene, zusammen mit vier Stieren stellte, die nach Jerusalem ausgerichtet waren. Er hatte es nämlich des Nachts unter Mondschein eingenommen. Er erbaute auch das Theater von Daphne, wobei er daran eine Inschrift anbrachte: „Aus der jüdischen Beute."(...)*
>
> *Es stiftete aber auch zu Kaisareia in Palästina aus der nämlichen jüdischen Beute eben dieser Vespasianus ein sehr grosses Odeion, das die gewaltige Ausdehnung eines Theaters hatte; auch diese Stätte war vorher eine Synagoge der Juden gewesen.*[1051]

[1050] DROSIHN (2009), 12-18 (Einleitung der hier verwendeten Edition der Malalas-Chronik, BGL). Zuletzt ausführlich zu Autor und Werk der Sammelband MEIER M. (2016).

[1051] *„(...) Ὁ δὲ Τίτος θριαμβεύσας τὴν νίκην ἀπῆλθεν ἐπὶ τὴν Ῥώμην· Οὐεσπασιανὸς δὲ ἐκ τῆς Ἰουδαϊκῆς πραίδας ἔκτισεν ἐν Ἀντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ τῆς Συρίας τὰ λεγόμενα Χερουβὶμ πρὸ τῆς πύλης πῆς πόλεως. ἐκεῖ γὰρ ἔπηξε τὰ Χερουβὶμ τὰ χαλκᾶ, ἃ εὗρεν Τίτος ὁ αὐτοῦ υἱὸς ἐν τῷ ναῷ Σολομῶντος πεπηγμένα, καὶ ὅτε τὸν ναὸν ἔστρεψεν, ἀφείλατο αὐτὰ ἐκεῖθεν καὶ ἐν Ἀντιοχείᾳ αὐτὰ ἤνεγκεν σὺν τοῖς Σεραφίμ, θριαμβεύων τὴν κατὰ Ἰουδαίων γενομένην νίκην ἐπὶ τῆς αὐτοῦ βασιλείας, στήσας ἄνω στήλην χαλκῆν εἰς τιμὴν τῇ σελήνῃ μετὰ τεσσάρων ταύρων προσεχόντων ἐπὶ τὴν Ἱερουσαλήμ· νυκτὸς γὰρ αὐτὴν παρέλαβεν λαμπούσης τῆς σελήνης. ἔκτισε δὲ καὶ τὸ θέατρον Δάφνης ἐπιγράψας ἐν αὐτῷ·‚ἐξ πραίδα Ἰουδαία.' (...)."* 46. *Ἔκτισε δὲ καὶ ἐν Καισαρείᾳ τῆς Παλαιστίνης ἐκ τῆς αὐτῆς Ἰουδαϊκῆς πραίδας ὁ αὐτὸς Οὐεσπασιανὸς ᾠδεῖον μέγα πάνυ, θεάτρου ἔχον διάστημα μέγα, ὄντος καὶ αὐτοῦ τοῦ τόπου πρῴην συναγωγῆς τῶν Ἰουδαίων.* (…)"

Malalas, der als Kenner der antiochenischen Stadtgeschichte angesehen werden muss, erwähnt an erster Stelle eine Aufstellung von Beutestücken (Cherubim, Seraphim) aus dem Jerusalemer Tempel auf einem Stadttor Antiochias durch den Kaiser Vespasian.[1052] Etwas später, und für die vorliegende Fragestellung von besonderem Interesse, erwähnt der Autor den Bau eines neuen Theaters in Daphne – einem Vorort von Antiochia –, ausgeführt auf dem Grund einer als Strafe an den Juden abgerissenen Synagoge. In einer Inschrift habe man angegeben, dass eben dieses Theater von Vespasian[1053] – und an dieser Stelle scheint Malalas in Transliteration eine lateinische Bauinschrift zu zitieren – aus der Beute des jüdischen Krieges gebaut wurde. Folgt man Malalas Ausführungen (10,46), wurde beim Bau eines Odeions in Caesarea nach gleichem Muster vorgegangen. Auch hier wurde eine Synagoge abgerissen und aus der Beute des jüdischen Krieges (*ἐξ πραίδα Ἰουδαία*) ein gemäss dem Chronisten gewaltiger Unterhaltungsbau (Odeion) errichtet. Es stellt sich die Frage, ob wir mit den beiden Malalas-Stellen einen Hinweis dafür erhalten, dass Vespasian und Titus nach ihrem Sieg über die Juden nicht nur in Rom Bauten in manubialer Tradition errichteten, sondern auch in Provinzstädten wie Antiochia (Daphne) und Caesarea Maritima die Kriegsbeute als vermeintliche Finanzierungsgrundlage für öffentliche Bauten diente.

Als erstes sind die Quellen zu eruieren, welche Malalas im 6. Jh. n. Chr. für seine Berichte über den Jüdischen Krieg und den Aufenthalt von Titus in *Iudaea* und den östlichen Provinzen verarbeitete. Malalas benennt zwei seiner Quellen in besagtem Abschnitt zu den Jüdischen Kriegen gleich selbst. Es erstaunt wenig, dass er sich bezüglich der Zerstörung und Eroberung Jerusalems auf Flavius Josephus bezieht und den jüdischen Autor explizit erwähnt.[1054] Im gleichen Abschnitt gibt Malalas Eusebios als Quelle für die dreimalige Zerstörung Jerusalems an, eine Information, die man in dessen Kirchengeschichte vergeblich sucht.[1055] Weder Flavius Josephus noch Eusebios erwähnen nun aber die Beuteaufstellung auf dem Stadttor in Antiochia oder den Bau von Theatern *ex praeda* in Städten des Ostens durch Vespasian bzw. Titus. Dies müsste gerade bei Josephus erstaunen, beschreibt der jüdische Historiker doch den Aufenthalt von Titus

---

[1052] Die Historizität der Angaben lässt sich nicht prüfen. Vgl. DROSIHN (2009), Buch 10, Anm. 207. Für eine Aufstellung spricht sich DOWNEY (1938) aus.

[1053] In Ioh. Mal. 10,45-46 verwechselt Malalas gemäss Stauffenberg sowie Alföldy zweifellos Vespasian mit seinem Sohn Titus. Vespasian verliess Palästina bereits vor Einnahme Jerusalems Richtung Alexandria. Ein Aufenthalt von Titus in Antiochia ist bei Flavius Josephus überliefert (bell. Iud. 7,5,2). Vgl. STAUFFENBERG (1931), 231; ALFÖLDY (1995), 221. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Titus offensichtlich unter den Auspizien seines Vaters (CIL VI, 964) die Eroberung Jerusalems zu Ende führte, ist davon auszugehen, dass der Beuteanspruch bei Vespasian selbst lag und eine Gebäudestiftung *ex praeda* bzw. *ex manubiis* Vespasian hätte erwähnen müssen, auch wenn diese von seinem Sohn ausgeführt worden wäre. Es ist also nicht zwingend von einer Verwechslung auszugehen. In der Frühphase vespasianischer Herrschaft sind aus dem Raum Palästina Bauinschriften bekannt, welche Vespasian zusammen mit seinem Sohn Titus nennen. Vgl. ECK (2001), 54f.

[1054] Ioh. Mal. 10,45.

[1055] Eusebios zum Jüdischen Krieg: Eus. hist. eccl. 3,5,5-7,3. Dies ist wohl damit zu erklären, dass sich Malalas in die Tradition der christlichen Chronistik und somit in Nachfolge des Eusebios stellte. STAUFFENBERG (1931), 229f. Zuletzt zu Eusebios als Quelle des Malalas vgl. JEFFREYS (1990), 180.

in den Städten des Ostens nach der Niederschlagung des jüdischen Aufstandes ausführlich. Dem Bericht über die Beutestiftungen und Theaterbauten könnte eine von Malalas mehrfach als Referenz aufgeführte antiochenische Stadtchronik (*acta urbis Antiochiae*) zugrunde liegen.[1056] Die detaillierten Kenntnisse der Stadtgeschichte Antiochias, kaiserlicher Bauprogramme sowie von Unglücksfällen und Katastrophen führten in der Forschung verschiedentlich zur Annahme, der Autor hätte Zugang zu städtischen Archiven gehabt oder wäre selbst in der städtischen Verwaltung tätig gewesen.[1057] Malalas zitiert im Kontext kaiserlicher Bauten in Antiochia mehrfach den sonst unbekannten antiochenischen Chronisten Domninos, dessen Stadtgeschichte eine weitere zentrale Quelle für Malalas darstellte.[1058] STAUFFENBERG vermutet, dass den Aufzählungen kaiserlicher Bauten durch Malalas die Stadt- und Provinzialchroniken zugrunde lagen, der Autor diese direkt zur Hand hatte oder in einer neueren Quelle verarbeitet vorfand.[1059] Eine Betrachtung der Quellenarbeit des Malalas muss zum ernüchternden Ergebnis führen, dass letztlich nicht abschliessend geklärt werden kann, woher der Autor die Informationen zu aus Kriegsbeute errichteten Bauten in Antiochia und Caesarea bezogen hatte.

Im Kontext dieser vermeintlich aus der jüdischen Beute finanzierten Theaterbauten zitiert Malalas lateinische Inschriften in griechischer Transliteration.[1060] Der Autor verweist in seiner Weltchronik in über zwanzig Fällen auf Inschriften, wohl in der Absicht, seinen Ausführungen einen besonderen Wahrheitsgehalt beizumessen.[1061] Nur in zwei Fällen werden lateinische Inschriften transliteriert.[1062] DOWNEY sowie AGUSTA-BOULAROT konnten zeigen, dass der Autor in der überwiegenden Mehrzahl die Inschriften aus literarischen Quellen zu übernehmen scheint, die Informationen jedoch ungenau rezipiert oder in neue Kontexte stellt, was eine historische Interpretation erschwert.[1063] ALFÖLDY ist das Inschriftenzitat zum Theaterbau in Daphne nicht entgangen: *„(...) in Daphne liess er ein Theater errichten, zu dem sogar eine lateinische Inschrift u. a. mit den Worten „ex praeda Iudaea" gehört haben soll. In dieser Form ist der zitierte Ausdruck zwar schwerlich korrekt, doch dürften die Angaben des genannten Autors, die auf eine antiochenische Lokalchronik zurückgehen, in ihrem Kern authentisch sein (...)."*[1064] Epigraphisch

[1056] EBD., 203-205.
[1057] DROSIHN (2009), 13-21. Weiterführend zu Malalas und Antiochia vgl. SALIOU (2016).
[1058] Bsp. Bautätigkeiten des Tiberius in Antiochia. Ioh. Mal. 10,10. Zusammenfassend zu Domninos s. DROSIHN (2009), 23, Anm. 68. Jeffreys betrachtet die Stadtgeschichte des Domninos als eine der Hauptquellen für die antiochenische Lokalgeschichte bei Malalas. Die Datierung des Werks ins späte 4. oder 5. Jh. ist jedoch umstritten. Dazu JEFFREYS (1990), 178f.
[1059] STAUFFENBERG (1931), 492. Ferner LIEBESCHUETZ (2004), 143f.
[1060] Ioh. Mal. 10.45. Ausführlich AGUSTA-BOULAROT (2006), 113f.
[1061] DOWNEY (1935), 55-58. Eine Zusammenstellung aller 25 Verweise auf Inschriften liefert AGUSTA-BOULAROT (2006).
[1062] Neben der Inschrift zum Theaterbau in Daphne wird eine zweite lateinische Inschrift (*„bono Constantino"*) im Zusammenhang mit einer Statuenweihung für Kaiser Konstantin genannt. Vgl. Ioh. Mal. 13,3. AGUSTA-BOULAROT (2006), Kat.-Nr. 22.
[1063] DOWNEY (1938), 70f. AGUSTA-BOULAROT (2006), 133-135.
[1064] ALFÖLDY (1995), 221.

sowie literarisch sind tatsächlich – auch im stadtrömischen Kontext – keine Beispiele bekannt, die eine kaiserliche Gebäudestiftung *ex praeda* bezeugen, hingegen mehrfach Beutestiftungen, Weihgeschenke oder Geldgeschenke (Donative).[1065] Die von Malalas angefügten Formulare der Bauinschriften aus Daphne und Caesarea, welche eine Finanzierung von Theaterbauten *ex praeda* suggerieren, können in dieser Form kaum existiert haben. Es ist an dieser Stelle lohnend, den Blick zu erweitern und auf die Situation in Syrien und Palästina unmittelbar nach der Eroberung und Zerstörung Jerusalems einzugehen.

Im Gegensatz zu Flavius Josephus erwähnt der antiochenische Chronist weder den Besuch des Kaisersohnes in Antiochia noch in Caesarea Maritima. Flavius Josephus hingegen berichtet ausführlich über die Reisetätigkeit des Titus im Osten nach der Eroberung Jerusalems und vor seiner Rückkehr nach Rom: Nach der Eroberung der Stadt zog Titus mit zwei Legionen nach Caesarea Maritima – seit 6 n. Chr. Sitz der römischen Prokuratoren der Provinz *Iudaea*. Nebst seinen Truppen brachte er auch die unermessliche Beute und die Kriegsgefangenen nach Caesarea und bezog dort Winterquartier, bis die Jahreszeit eine Überfahrt nach Italien erlaubte.[1066] Titus selbst hielt sich nur kurze Zeit in der Stadt auf und zog bald ins nahe Caesarea Philippi, wo er Spiele veranstaltete, bei denen zahlreiche jüdische Kriegsgefangene hingerichtet wurden.[1067] Zurück in Caesarea Maritima veranstaltete Titus im Oktober 70 n. Chr. zur Feier des Geburtstages seines Bruders erneut Spiele mit tausenden jüdischer Kriegsgefangener. Kurze Zeit später wurden vergleichbare Spiele in Berytus zu Ehren seines Vaters Vespasian abgehalten.[1068] Titus zog weiter nach Antiochia, der Hauptstadt der syrischen Provinz, in der sich antijüdische Ressentiments nach einem verheerenden Brand zu entladen drohten.[1069] Nach der Schlichtung des Konflikts zwischen den Antiochenern und der jüdischen Gemeinde reiste er über Jerusalem nach Alexandria und setzte von dort nach Rom über.[1070] Es fehlen in der Darstellung des Josephus jegliche Hinweise auf Beuteweihungen in Antiochia oder Daphne. Die jüdische Beute, die im Winterlager in Caesarea auf den Abtransport nach Rom wartete, erscheint in der Überlieferung des Historikers einzig in Form der in Städten des Ostens im Rahmen von Spielen hingerichteten Kriegsgefangenen. Auf der triumphalen Rundreise nahm der Eroberer von Jerusalem die Ehrungen der Bevölkerung und herbeigeeilter Gesandtschaften entgegen. Dass im Rahmen dieses Triumphzuges durch die urbanen Zentren Syriens neben den veranstalteten *ludi* auch Weihungen von Kriegsbeute oder die Stiftung kleinerer Siegesmonumente erfolgte, wie uns dies Malalas mit der Aufstellung der Cherubim-Statue auf dem Stadttor von Antiochia überliefert (10,45), ist zu vermuten, auch wenn hierfür epigraphische oder archäologische Zeugnisse fehlen.

[1065] Ausführlich s. Kapitel 1.3.2.
[1066] Ios. bell. Iud. 7,13-20.
[1067] Ios. bell. Iud. 7,23.
[1068] Zu den Spielen in Caesarea und Berytus siehe Ios. bell. Iud. 7,37-40.
[1069] Zur Lage der Juden in Antiochia und dem Stadtbrand vgl. Ios. bell. Iud. 7,43-62.
[1070] Ios. Bell Iud. 7,102-122.

Antiochia wurde in frühflavischer Zeit, nach den Jüdischen Kriegen und der Neuordnung der Ostprovinzen in ihrer militärstrategischen Rolle als Provinzhauptstadt im zusehends angespannten Verhältnis zu den Parthern eine zentrale Bedeutung beigemessen.[1071] Dies unterstreichen neben dem Besuch des Kaisersohnes auch die antiochenischen Reichsprägungen sowie die neuen Infrastrukturbauten, die unter der Statthalterschaft des M. Ulpius Trajanus in den ersten Jahren flavischer Herrschaft ausgeführt wurden.[1072] Die literarische, epigraphische und archäologische Quellenlage für das frühkaiserzeitliche Antiochia/Daphne ist dürftig, was in Anbetracht der Bedeutung der Stadt in spätantiker Zeit zuweilen erstaunen mag. Für die kaiserlichen Bauprojekte in der Stadt sowie die Renovationsarbeiten nach Naturkatastrophen bildet die Chronik des Malalas oft die einzige Quelle. Daphne – der nur wenige Kilometer von Antiochia entfernte Vergnügungsvorort mit Theater, Stadion, Tempeln, Orakel und reichen Wasserquellen – ist archäologisch erst wenig dokumentiert.[1073] Ein bekannter Theaterbau in Daphne wird in der Forschungsliteratur teilweise mit dem bei Malalas erwähnten Bau Vespasians in Zusammenhang gebracht.[1074] Nach Durchsicht der Grabungsbefunde muss eine Datierung der wenigen Bauplastik-Fragmente ins letzte Viertel des 1. Jhs. n. Chr. als unsicher erscheinen, zumal von WILBER selbst einige Fragmente erst in trajanische Zeit datiert werden. Die Gefahr eines Zirkelschlusses liegt nahe, und es ist davor zu warnen, den Theaterbau von Daphne aufgrund des vorliegenden Befunds mit der Überlieferung bei Malalas zu korrelieren.[1075]

Vieles, was bisher gesagt wurde, lässt sich auch auf Caesarea Maritima übertragen. Die Präsenz des Titus in der Stadt nach der Eroberung Jerusalems sowie die Zwischenlagerung der Beute vor dem Abtransport nach Rom wurden bereits erwähnt; ebenso die aufwändigen Spiele zu Ehren seines Bruders in der Stadt, anlässlich derer zahlreiche jüdische Kriegsgefangene hingerichtet wurden. Wie zuletzt ECK und COTTON gezeigt haben, war *Iudaea* ab 66 n. Chr. eine eigenständige Provinz.[1076] Caesarea Maritima wurde spätestens mit der Zerstörung Jerusalems und der Erhebung zur *colonia prima Flavia Augusta Caesarensis* (71 oder 72 n. Chr.) zum *Iudaeae*

[1071] So etwa der Konflikt mit Kommagene, dessen König Antiochus IV ein konspiratives Verhältnis zu den Parthern vorgeworfen wurde. Zusammenfassend zum *bellum commagenicum* vgl. GEBHARDT (2002), 54-57.

[1072] Die Prägung von Münzen in Antiochia wird von Tacitus im Zusammenhang mit den Kriegsvorbereitungen gegen Vitellius überliefert. Tac. Hist. 2,82. Zur antiochenischen Reichsprägung zwischen 70 und 73 n. Chr. vgl. RIC II^2, 46-47. METCALF (1979), 324-326. Grundlegend BUTCHER (2004), 95-97. M. Ulpius Trajanus führte als Statthalter 73-74 n. Chr. Kanal- (AE (1983), 927) und Strassenbauten (AE (1933), 205) in Antiochia aus. Vgl. BERCHEM (1983). Zusammenfassend zum Strassenbau siehe GEBHARDT (2002), 64f.

[1073] KOLB F. (1996), 102. Siehe auch LASSUS (1977), 65f. DOWNEY (1961), 24-45.

[1074] Ausführlich zu den Grabungsergebnissen vgl. WILBER (1938), 57-94. Ferner DOWNEY (1961), 206f.

[1075] WILBER (1938), 91; 57 mit Anm. 1. Ausgeschlossen werden kann aufgrund des Befundes eine Vorgängerbebauung, was der ohnehin mit Vorsicht zu beurteilenden Äusserung Malalas', wonach der Theaterbau am Ort einer abgerissenen Synagoge erstellt worden sein soll, widerspricht. Epigraphische Zeugnisse, welche Baumassnahmen an Schauspielstätten in den Provinzen unter Vespasian und Titus belegen, sind vergleichsweise selten. Vgl. ANDREU (2010), 381f.

[1076] ECK (1999)a, 245f. Ferner ECK (2001), 49. Auch COTTON (1999), 79-81.

caput.[1077] Archäologisch konnte in Caesarea bis jetzt kein Odeion nachgewiesen werden. Mit der Präsenz des Kaisersohnes, der Beute und der siegreichen Truppen sowie den im neuen Zentrum römischer Herrschaft abgehaltenen Spielen kurz nach der Eroberung Jerusalems dürfte der Sieg über die Juden in unterschiedlichen Formen in Caesarea präsent gewesen sein. Dies verdeutlichen auch ab 70 n. Chr. geprägten Bronzemünzen, welche analog zu den stadtrömischen *Iudaea capta*-Prägungen im Revers die Legende ΙΟΥΔΑΙΑΣ ΕΑΛWΚΥΙΑΣ mit der Darstellung eines Tropaions bzw. einer Victoria zeigen (Abb. 17).[1078] Dass aufgrund der Siegesfeierlichkeiten sowie der Propagierung des flavischen Triumphes über die Juden im neuen *caput Iudaeae* neben der Hinrichtung jüdischer Kriegsgefangener auch mit Weihungen und der Aufstellung von Beutestücken *ex praeda* sowie Siegesmonumenten zu rechnen ist, darf angenommen werden.

Die beiden Städte Caesarea Maritima als neues *caput Iudaeae* und Antiochia (Daphne) als strategisch bedeutsame Hauptstadt der Provinz Syrien gewinnen in den Jahren nach dem Jüdischen Krieg und der Niederschlagung des jüdischen Aufstandes in unterschiedlicher Weise eine zentrale Bedeutung. Zwar ist die Aufstellung von Beutestücken (*spoliae*) in den Provinzen und auf Schlachtfeldern (*tropaia*) sowie die Errichtung von Siegesdenkmälern ausserhalb Roms in der historischen Überlieferung sowie im archäologischen Befund seit republikanischer Zeit mehrfach belegt, dennoch sind die von Johannes Malalas überlieferten *ex praeda* finanzierten Theaterbauten nach eingehender Prüfung des Quellenmaterials als fehlerhafte oder bewusst verfälschte Information des Chronisten zu werten. Eine von Malalas überlieferte Aufstellung von Beutestücken aus dem Jerusalemer Tempel in der Provinzhauptstadt Antiochia darf dagegen nicht erstaunen und ist als glaubwürdige Nachricht des Chronisten zu interpretieren. Die Schmückung der Provinzhauptstadt mit Beutestücken aus dem Jüdischen Krieg bezeugt das Bedürfnis der flavischen Herrscher, den Sieg über die Juden und die *virtus militaris* auch in den Städten des Ostens zu memorieren, gerade auch in Anbetracht des aufkeimenden Partherkonflikts. Dass hingegen kaiserliche Bauprojekte ausserhalb Roms durch Kriegsbeute finanziert wurden, ist mit Ausnahme der vorliegenden Malalas-Stelle weder in der historiographischen Überlieferung noch im epigraphischen Befund bezeugt. Die von Malalas suggerierte „manubiale" Finanzierung der Theaterbauten im Osten durch die Flavier hätte demnach einmaligen Charakter, obwohl allgemein eine Partizipation an Theaterbauten in den genannten Städten im Rahmen

[1077] Tac. hist. 2,78. Ausführlich zur Datierung der *colonia* vgl. PATRICH (2011), 71-90.
[1078] RPC 2310-2313. Vgl. auch HAMBURGER (1970), 87f. Hamburger äussert die Vermutung, dass die ersten Prägungen dieser Art anlässlich der abgehaltenen Spiele im Oktober 70 n. Chr. erfolgten. Dafür gibt es jedoch keine stichhaltigen Argumente. S. auch LEVINE (1972), 131-134. Levine macht die wichtige Beobachtung, dass mit der griechischen Legende die Botschaft an die lokale Bevölkerung gerichtet wird. Vergleichbare Legenden fehlen normalerweise auf Provinzialprägungen. Eck vermutet ausserdem, dass ein *vicus* der neu gegründeten *colonia* mit dem Namen *Victorinus* den Sieg Vespasians über die Juden memorierte. Vgl. LEHMANN (2000), 53f., Nr. 20. Zur Neulesung ECK (2010)a, 169-171. *[---] leg(ato) Aug(usti) pr(o) pr(aetore) provinc(iae) Syr(iae) Pala[e]st(inae) vicus Victorinus*.

der *liberalitas Principis* – die gerade in flavischer Zeit in den Provinzstädten zu einer regen Bautätigkeit führte – nicht ausgeschlossen werden darf.[1079] Eine Finanzierung provinzialer Bauten aus der jüdischen Kriegsbeute ist entschieden abzulehnen. Aus Kriegsbeute finanzierte Bauten waren seit jeher ein stadtrömisches Phänomen. Hier galt es die prestigereiche Symbolik der Beute innerhalb des monumentalen Gedächtnisraumes zu entfalten und in Konkurrenz zu stellen.

Die in der Chronik des Malalas angegebene Finanzierung der Theaterbauten *ex praeda Iudaea* lässt sich damit erklären, dass der Autor fälschlicherweise eine literarisch oder gar epigraphisch überlieferte Beutestiftung – vergleichbar mit den in Antiochia gestifteten Statuen aus dem Tempel von Jerusalem – im Umfeld der Theater zum Anlass nahm, eine Finanzierung derselben aus der Kriegsbeute anzunehmen.[1080] Ergänzend gilt es, ein alternatives Erklärungsmodell zu postulieren: Bekanntlich war das stadtrömische Amphitheater der Flavier eng mit dem Sieg über die Juden verknüpft, was reichsweit durch die Münzprägung verkündet wurde. Es ist somit denkbar, dass in flavischer Zeit begonnene Theaterbauten in Syrien – auch in Erinnerung an die hier von Titus ausgerichtete Siegesspiele – in der lokalen Tradition im Sinne einer *imitatio urbis* mit dem herrschaftsinitiierenden Sieg der Flavier über die Juden in Verbindung gebracht wurde. Die von Malalas überlieferten Beutestiftungen und vermeintlich *ex praeda* finanzierten Bauprojekte Vespasians in Daphne bzw. Caesarea Maritima sind folglich nicht als Zeugnis für manubiale Bauten ausserhalb Roms zu deuten, sondern stehen für eine memorative Verstetigung des jüdischen Sieges in den administrativen Zentren des Ostens durch Beutestiftungen *ex praeda*, die mit der triumphalen Rundreise des Titus durch die Städte des Ostens in Zusammenhang gebracht werden müssen.

[1079] Vgl. Suet. Vesp. 17. Ausführlich zur Bautätigkeit der Flavier in den Provinzen vgl. ANDREU (2010), 370-390.
[1080] Obwohl fast die Hälfte der (11/25) von Malalas zitierten Inschriften aus Antiochia bzw. Daphne stammen, vermutet Agusta-Boularot, dass der Chronist die Informationen durchwegs aus literarischen Quellen bezogen haben dürfte. Vgl. AGUSTA-BOULAROT (2006), 135. Sie folgt somit DOWNEY (1935), 70.

5.2.4.
Fazit: *Manubiae* und die Genese eines flavischen Erinnerungsraumes

Für die Entwicklung der manubialen Architektur ist die Herrschaft der ersten beiden flavischen Kaiser von wesentlicher Bedeutung. Der nach der Niederschlagung des jüdischen Aufstandes und der Eroberung Jerusalems gefeierte Triumph wurde zum herrschaftsinitiierenden Grossereignis stilisiert, der die *virtus militaris* des neuen Kaisers und seiner Familie zelebrierte und die wiederhergestellte *pax Augusta* feierte. Die Heraushebung dieses militärischen Erfolges brachte der bis jetzt wenig glanzvollen Familiengeschichte der *gens Flavia* die nötige *auctoritas* und Akzeptanz prinzipaler Herrschaft ein. Die idealisierte und ausführliche Darstellung des Triumphzuges und der vorgeführten Beutemassen durch den jüdischen Historiker Flavius Josephus verdeutlicht das Bedürfnis, den flavischen Triumph in beinahe antiquarischer Manier in die Reihe der grossen militärischen Erfolge Roms zu stellen. Ein Bedürfnis, das sich auch in der öffentlichen Kommunikation (Münzprägung) und der umgehenden Implementierung dieses militärischen Sieges im stadtrömischen Raum manifestierte – divergierend zwischen einer *imitatio Augusti* und Bezugnahme auf die republikanischen *duces*. In dieser Tradition kommt einer nachhaltigen Verstetigung des ephemeren Triumphrituals im stadtrömischen Raum durch die spezifischen, dem siegreichen Feldherrn zustehenden und innerhalb der Kriegsmemoria zentralen und symbolbehafteten *manubiae* eine besondere Stellung zu. Es erstaunt daher wenig, dass unter den Flaviern erstmals seit augusteischer Zeit die *manubiae* im Kontext von Bauprojekten wieder in Erscheinung treten. Die in der Bauinschrift des *amphitheatrum Flavium* genannten *manubiae* haben dabei weniger die Funktion, eine legitime Verwendung dieser spezifischen Beutegelder zu unterstreichen, als vielmehr die Aufgabe, den Bau und die Taten des Bauherrn in die monumentale Gedächtnislandschaft Roms zu integrieren. Die *manubiae* waren wie das Triumphritual selbst eines jener wichtigen Symbole, die es innerhalb einer konsequenten Manifestation individueller Sieghaftigkeit aufzugreifen galt und die erlaubten, das eigene militärische Gelingen innerhalb Roms in die glorreiche Abfolge römischer Kriegstaten einzureihen.

Die manubiale Verstetigung der *virtus militaris* im stadtrömischen Raum durch Vespasian und Titus folgte bekannten Mustern wie auch innovativer Gestaltung. Das museal anmutende *templum Pacis* memoriert als Aufbewahrungsort der jüdischen Beute sowie durch seine mit griechischen und hellenistischen Bildwerken ausgestattete sakral-idyllische Gartenlandschaft die durch die *virtus militaris* wiederhergestellte friedvolle Weltordnung (*pax Augusta*). Wie gezeigt, orientiert sich der Bau in seiner Konzeption mehr an den Portikusbauten republikanischer *duces* als an den dynastisch geprägten manubialen Erinnerungsräumen der iulisch-claudischen Kaiser. Das dem *templum* inkorporierte Heiligtum des personifizierten Friedens (Pax) verdeutlicht das

dem Bau immanente Konzept flavischer Herrschaft. Dem Heiligtum liegt kein Gelöbnis auf dem Schlachtfeld zugrunde und der Sieg wurde ohne lenkenden Beistand einer persönlichen Schutzgottheit erfochten. Allein die militärische *virtus* des Kaisers führte zur hier sinnlich erfahrbaren friedvollen Welt. Es ist noch verfrüht, von einer eigentlichen Entsakralisierung der manubialen Kriegsmemoria zu sprechen, doch lässt das *templum Pacis* bereits anklingen, was im trajanischen Forumsbau seinen Höhepunkt finden wird: Der triumphierende Kaiser und seine *virtus militaris* treten anstelle der persönlichen Schutzgottheit.

Wie ebenfalls dargelegt, folgte auch das *ex manubiis* errichtete *amphitheatrum Flavium* in seiner Konzeption bekannten Formen manubialer Architektur. Neben den triumphalen Bildprogrammen des Bauwerks selbst waren es die darin veranstalteten *venationes*, *munera* und Hinrichtungen, die in ihrer Symbolik eine durch den Kaiser und Ausrichter wiederhergestellte universale *pax* vergegenwärtigten. Beide manubialen Bauten der ersten flavischen Kaiser verdeutlichen – bedingt durch das Fehlen einer eigenen glanzvollen gentilizischen Vergangenheit und die programmatische Zurückweisung einer göttlichen bzw. mythischen Abstammung – die Abkehr von einer in den manubialen Bauten eines Caesar oder Augustus zum Ausdruck kommenden genealogischen bzw. dynastischen Herrschaftslegitimation und den Rückgriff auf Repräsentationskonzepte der republikanischen *viri triumphales*, gepaart mit dem von Augustus ausformulierten universalen Herrschaftsanspruch des *rector orbis terrarum*.

Die gegenüber den iulisch-claudischen *principes* zwischen Anknüpfung und Abgrenzung wechselnde Herrschaftsprogrammatik wird nicht zuletzt durch die Implementierung der flavischen Manubialbauten in den Stadtraum Roms bestätigt. Die Bauten entziehen sich den durch Augustus monopolisierten und monumentalisierten traditionellen manubialen Erinnerungsräumen auf dem Marsfeld bzw. auf dem Forum Romanum und konstituieren einen neuen flavischen Erinnerungs- und Repräsentationsraum im Tal zwischen Esquilin und Caelius. Dies hängt primär damit zusammen, dass hier genügend von Nero für seinen Palast akkumulierte Landreserven, Bauruinen und unverbaute Freiflächen zur Verfügung standen. Die Bebauung des Areals der *domus aurea* ermöglichte nicht nur eine Inszenierung der Abkehr von Neros Tyrannis durch eine programmatische *liberalitas* gegenüber der *plebs*, sondern eine schnelle und kostengünstigere Ausführung der monumentalen Bauten *in media urbe*.

Die Fortführung bzw. das Wiederaufgreifen der manubialen Bautradition durch Vespasian und Titus illustriert die herrschaftslegitimierende Bedeutung der *virtus militaris* für die beiden ersten flavischen Kaiser. Bilder des Sieges, Beutestücke, Ehrenbögen und triumphale Darstellungen der Kaiser wurden intensiv verbreitet und waren innert kürzester Zeit im Stadtbild monumental erfahrbar. Unter Domitian, der selbst am Krieg gegen die Juden nicht teilgenommen hatte, blieben zumindest zu Beginn seiner Herrschaft der Sieg über die Juden und die bewiesene *virtus* der vergöttlichten Familienmitglieder ein zentrales Thema der militarisierten dynastischen

Repräsentation. Dies illustriert nicht zuletzt eindrücklich die Errichtung des Titusbogens mit seinen Triumphreliefs (Abb. 14). Die *cella* des hauptsächlich in domitianischer Zeit erbauten *templum divi Vespasiani* auf dem Forum Romanum wurde von Säulen mit Figurenkapitellen gerahmt, die *tropaia* und Victorien zeigen.[1081] Auch das von Domitian an Ort und Stelle seines Geburtshauses auf dem Quirinal errichtete *templum gentis Flavia* – Grabstätte der verstorbenen Flavier – scheint nach der überzeugenden Zuweisung der sogenannten Hartwig-Kelsey-Fragmente diese triumphale und auf den jüdischen Sieg rekurrierende Symbolik aufzugreifen.[1082] Die Militarisierung der kaiserlichen Imago ist kennzeichnend für die Herrschaftsrepräsentation flavischer Zeit und erreicht unter Domitian einen Höhepunkt.

[1081] Ausführlich zu den Befunden vgl. DE ANGELI (1992), 125-128. Ferner DARWALL-SMITH (1996), 97f.; 154-156. Umstritten bleibt, ob bereits Titus mit dem Bau des Tempels begonnen hatte. Zusammenfassend vgl. De Angeli S., s. v. Vespasianus, Divus, Templum, in: LTUR 5 (1999), 123. Zu den Kapitellen auch MERCKLIN (1962), 261f.

[1082] Lage (möglicherweise im Bereich der späteren Diokletiansthermen) und architektonische Gestalt des *templum gentis Flaviae* bleiben umstritten. Zur Lokalisierung und Ausstattung zuletzt LA ROCCA (2009). Ausführlich zum *templum* und der dynastischen Funktion des Heiligtums vgl. LEITHOFF (2014), 187-197. Zur Rezeption des jüdischen Triumphes im Sinne einer dynastischen Legitimation unter Domitian vgl. ausführlich EBD., 67-75. Weikert hingegen betont, dass Domitian vor allem zu Beginn seiner Herrschaft primär im dynastischen Kontext auf den Sieg über die Juden rekurrierte. Vgl. WEIKERT (2016), 76-82. Die Relieffragmente zeigen neben Soldaten auch einen in einen Mantel gekleideten Barbaren, der an eine Palme lehnt. Ausführlich PARIS (1994).

5.3.
Summus dux – Manubiale Bauten unter dem letzten Flavier

„Quae datur ex Chattis laurea, tota tua est", schreibt Martial in seinem Lobgesang auf den Triumph Domitians, gefeiert nach dessen Feldzug gegen die Chatten 84 n. Chr. Der Kaiser übertreffe durch seine Siege am Rhein an militärischem Ruhm nicht nur die republikanischen *duces* Q. Caecilius Metellus und P. Cornelius Scipio, sondern auch seinen Bruder und Vater, die sich nach dem Sieg über die Juden den Lorbeer hätten teilen müssen.[1083] Die Glorifizierung der Sieghaftigkeit und *virtus militaris* Domitians nach seinen Erfolgen in Germanien findet ihren Niederschlag nicht nur in der panegyrischen Dichtung Martials oder Statius', sondern sie ist insgesamt prägendes Element der öffentlichen Selbstdarstellung domitianischer Herrschaft.[1084] Nach dem Triumph über die Chatten folgten zwischen 86 und 92 weitere militärische Erfolge des Flaviers über Daker und Sarmaten, die der Kaiser von neuem mit Triumphen (86 und 89 n. Chr.) und einer *ovatio de Sarmatis* (93 n. Chr.) in Rom feierte.[1085] Erstmals seit Augustus zog wieder ein Kaiser an der Spitze seiner Truppen ins Feld. Innerhalb der domitianischen Repräsentation wurde diese Qualität der individuellen Sieghaftigkeit umfassend und mit hellenistisch anmutendem Pathos zelebriert; der Siegerbeiname *Germanicus* wurde zu einem festen Bestandteil der Kaisertitulatur, und innerhalb von nur acht Jahren wurde Domitian einundzwanzig Mal zum Imperator akklamiert.[1086] Die Münzprägung memorierte in Anlehnung an seine vergöttlichten Ahnen mit einem programmatischen *Germania capta* einen umfassenden Sieg über die

---

[1083] Mart. 2,2. Q. Caecilius Metellus eroberte 68/67 v. Chr. die Insel Kreta. P. Cornelius Scipio besiegte Hannibal 202 v. Chr. bei Zama. Des Siegernamens Germanicus sei Domitian bereits als Knabe würdig gewesen. Martial bezieht sich hier auf die Niederschlagung des Bataveraufstandes durch Domitian 70 n. Chr. (vgl. Tac. hist. 4,86). LEBERL (2004), 245-247.

[1084] Zu den Chattenkriegen vgl. Suet. Dom. 6,1. Der Biograph unterstellt Domitian, den Feldzug ohne Provokation unternommen zu haben. Zur Forschungsdiskussion ausführlich GERING (2012), 251-267.

[1085] Ausführlich zu den Donaukriegen unter Domitian STROBEL (1989). Zuletzt unter einer truppengeschichtlichen Fragestellung GERING (2012), 276-292. Ferner JONES (1992), 126-159. Zu den Dakerkriegen Domitians vgl. SCHMITT (1997), 101-106 sowie ausführlich STEFAN (2005), 403-424. Friedensschluss mit Decebalus EBD., 425-437. Zum zweifachen Triumph über die Chatten und Daker sowie zur *ovatio* über die Sarmaten vgl. Suet. Dom. 6,1. Cass. Dio 67,3,5-4,1; 6-7; 8,1. Tac. Agr. 39,1. Aur. Vict. Caes. 11,4. In der Panegyrik Martials erscheint das militärische Herrscherlob vor allem im Kontext der Sarmatenkriege (Buch 7 und 8). Ausführlich LEBERL (2004), 249-280. Ferner Lorenz, der zu Recht die Bezüge zum vierten Odenbuch des Horaz betont. LORENZ (2002), 163-187.

[1086] Annahme des Siegerbeinamens Germanicus vgl. Suet. Dom 13,3. Ausführlich zur kaiserlichen Titulatur Domitians vgl. MARTIN (1987). Ferner insbesondere zur Datierung vgl. GERING (2012), 254f. Zu den Imperatorenakklamationen KIENAST (2004), 117.

Chatten (Abb. 18); der Monat September wurde in *Germanicus* umbenannt.[1087] Auf dem zentralen Platz des alten Forums erinnerte ein monumentales, von Statius besungenes Reiterstandbild an die universale Sieghaftigkeit des Kaisers (Abb. 19).[1088] In der panegyrischen Dichtung Martials und Statius' wird Domitian als unbesiegbarer (*invictus*[1089]) *dux summus*[1090] gefeiert, und in der öffentlichen Bildsprache wurden die militärische und kriegerische Imago des Kaisers pronociert dargestellt.[1091] Domitian erschien gemäss Cassius Dio im Triumphornat im Senat. Auf Münzen wird er als in hellenistisch anmutender Pose gegen die Barbaren vorpreschender Reiter abgebildet.[1092] Martial verkündet, dass kein Führer aufgrund seiner militärischen Verdienste in Rom mehr geliebt worden wäre, während in einem anderen Epigramm Helios, Luna, Kastor und Pollux die Rückkehr des siegreichen Feldherrn in Rom freudig erwarten.[1093] Der bereits in augusteischer Zeit ausformulierte – in der öffentlichen Repräsentation aber zurückhaltend propagierte – universale Herrschaftsanspruch wurde forciert und sakral überhöht. Domitian wird nicht nur in der panegyrischen Dichtung zum Stellvertreter Jupiters auf Erden – zum *dominus et deus*[1094] –, sondern es zeigen ihn nun auch die Münzbilder in militärischer Tracht mit Speer in der Linken und dem Blitz Jupiters (*fulmen*) in der Rechten.[1095] Stets eng mit der Repräsentation des siegreichen Kaisers verbunden war die Hervorhebung von dessen Imago als Friedensstifter

---

[1087] Die *Germania*-Prägungen setzten 84 n. Chr. ein und bestimmten bis zum Ende der Regierungszeit die domitianischen Münzemissionen. Zur numismatischen Rezeption der Germanensiege vgl. etwa RIC II^2, 201; 274; 325f.; 330f.; 340f.; 346f.; 351; 394; 397; 432; 442; 449; 461; 463; 513; 522; 525; 560. Ausführlich zu den Siegesprägungen Domitians auch CHRIST (1957), 519-523. Ferner CODY (2003), 112f.

[1088] Umbenennung der Monate September in *Germanicus* und Oktober in *Domitianus*. Vgl. Suet. Dom. 13,3. Zur Aufstellung des *equus Domitiani* auf dem Forum Romanum vgl. Stat. silv. 1,1. Hierzu ausführlich LEBERL (2004), 143-167. Ferner Mart. 1,70,5f. Das Reiterstandbild wird auf Münzen abgebildet. Vgl. RIC II^2, 797. Zur Integration der domitianischen Reiterstatue auf dem Forum als Fortsetzung einer Tradition aristokratischer und kaiserlicher Reiterstandbilder und Ehrenstatuen daselbst vgl. MUTH (2010), 490-494. Ferner DARWALL-SMITH (2006), 227-233. Zusammenfassend Giuliani C. F., s. v. Equus, Domitianus, in: LTUR 2 (1995), 228f.

[1089] Invictus: *„rursus, io, magnos clamat tibi Roma triumphos / invictusque tua, Caesar, in urbe sonas."* Mart. 7,6,7f. Ferner Mart. 9,1,10; 9,23,6; 9,61,7. Auch Stat. silv. 4,7,49; 4,8,61.

[1090] Vgl. Mart. 1,70,6; 6,76,1f.; 6,91,1. Auch Stat. silv. 3,1,62; 3,4,57; 4,3,81-84.

[1091] Die militärischen Erfolge Domitians finden auch Eingang in die flavische Epik. Im Proömium der Thebais des Statius werden die Erfolge Domitians gegen die Chatten und Daker aufgezählt. Stat. Theb. 1,17-22a. Ausführlich HARTMANN J. (2004), 71-74. WALTER A. (2014), 125f. Auch Sil. It. 3,607-617. S. HARTMANN J. (2004), 109-114 sowie WALTER A. (2014), 330 mit Anm. 190.

[1092] Vgl. Cass. Dio 67,4,3. Zur Militarisierung des kaiserlichen Ornats vgl. ALFÖLDI (1980), 93-96; 144. Münze vgl. RIC II^2, 357. Dominanz des kriegerischen Kaisers über besiegte Barbaren vgl. auch RIC II^2, 356f.

[1093] *„Nullum Roma ducem, nec te sic, Caesar, amavit."* Mart. 8,11,7. *„Et cupit Ausonium luna videre ducem."* Mart. 8,21,10.

[1094] Die von den antiken Historikern (Suet. Dom. 13,2, ferner Cass. Dio 67,13,3-4) als Zeichen der entarteten Herrschaft überlieferte Ansprache des Kaisers als *„dominus et deus"* scheint sich in der Epigrammatik Martials zu bestätigen. Vgl. Mart. 5,8,1; 7,34,8f.; 8,2,6; 9,66,3. Der Ansprache wurde jedoch nie ein offizieller Charakter beigemessen. Ausführlich GERING (2012), 130-139. Ferner LEBERL (2004), 56f. CLAUSS (1999), 119-120.

[1095] *„En hic est deus, hunc iubet beatis / Pro se Iuppiter imperare terris."* Stat. silv. 4,3,128f. Ferner Stat. silv. 4,7,49f.; 5,1,37f. *„Meus in terris Iuppiter"* Mart. 9,39,1. Auch Stat. Theb. 1,20-22. Zur Münzprägung vgl. etwa RIC II^2, 474 (86 n. Chr.). Zum Blitzbündel bei Domitian s. BERGMANN (1998), 95; 238f. Ferner ALFÖLDI (1980), 238f. Jupiter und Domitian s. ferner CLAUSS (1999), 126f.

und Bewahrer der *pax Augusta*. Während Statius gerade im Kontext der Beschreibung des *equus Domitiani* diesen Aspekt ausführlich betont, scheint bei Martial sowie in der offiziellen Herrschaftsprogrammatik die Friedens-Imago des Kaisers zugunsten einer bellizistischen Rhetorik und Bildsprache vernachlässigt.[1096] Auch im archäologischen Befund bestätigen sich diese sakral überhöhte militärische Tugend und die Präsenz domitianischer *gloria militaris* im Stadtbild Roms. Sueton berichtet von Triumphbögen, die alleine durch ihre Zahl den Spott der städtischen Bevölkerung auf sich gezogen hätten.[1097] Von einem dieser heute verlorenen Bögen stammen wohl die sogenannten Cancelleria-Reliefs, die Domitian bei einem *adventus* oder einer *profectio* in Begleitung von Victoria, Mars, Minerva und der personifizierten *virtus*, gefolgt von Soldaten darstellen.[1098] Ein Beutefries (*Tropea Farnese*) schmückte die *aula regia* der von Domitian neu erbauten Palastanlage auf dem Palatin und verdeutlicht die Bedeutung der kriegerischen Bildsprache innerhalb der kaiserlichen Herrschaftsrepräsentation.[1099] Zuletzt sind die über 4 Meter hohen, nachweislich in domitianischer Zeit errichteten und überreich ornamentierten sogenannten „Tropaia des Marius" zu erwähnen, die Elemente eines in der Folge der Chattensiege errichteten monumentalen Denkmals gewesen sein dürften.[1100]

In der Forschung wurde bereits mehrfach auf die ausgeprägte Betonung der *virtus militaris* innerhalb der domitianischen Herrschaftsrepräsentation hingewiesen. Wie STROBEL richtig erkannte, war es diese charismatische Sieghaftigkeit, die dem jungen Prinzeps bei Herrschaftsantritt fehlte und die er durch eine neue Qualität individueller Sieghaftigkeit und Kriegsführung auf dem Schlachtfeld inszenieren musste. Wurde noch zu Beginn domitianischer Herrschaft die eigene Legitimation durch den Rückverweis auf die jüdischen Siege seiner vergöttlichten Verwandten gesucht, emanzipierte sich der junge Kaiser davon nach den eigenen Erfolgen auf den Schlachtfeldern in aller Deutlichkeit. Die Auslegung des Sieges über die Barbaren in Germanien orientierte sich nicht nur an der herrschaftslegitimierenden Strategie seines Vaters und Bruders

---

[1096] *„(...) bellum placidamque gerentia pacem"* Stat. silv. 1,1,16. *„Dextra vetat pugnas"* Stat. silv. 1,1,37. *„Pacantem terras dominum"* Stat. silv. 5,1,261. In Stat. silv. 4,1 fokussiert der Autor auf den von Domitian errichteten Janus-Tempel. *„Quem tu vicina Pace ligatum / omnia iussisti componere bella novique / in leges iurare fori."* Stat. silv. 4,1,13-15. *„Pax me certa ducis pacidos curvavit in usus."* Mart. 114,34,1. Ferner auch Mart. 9,70,7f.; 9,101,21. Ausführlich LEBERL (2004), 149-151. Auch in der Münzprägung wird Pax – gerade im Vergleich zu Vespasian und Titus – relativ selten geprägt. Vgl. RIC II^2, 276; 354; 354n (*paci Augusti*); 494; 831; 837 (*pax Augusta*).

[1097] *„Ianus arcusque cum quadrigis et insignibus triumphorum per regiones urbis tantos ac tot extruxit, ut cuidam Graece inscriptum sit: arci."* Suet. Dom 13,2. Darwall-Smith vermutet mindestens deren acht Ehrenbögen. Vgl. DARWALL-SMITH (1996), 238f.

[1098] Die Cancelleria-Reliefs (Mus. Vat. Inv.-Nr. 13392, 13395, 13389, 13391) wurden vielfach besprochen. Hier sei auf HÖLSCHER (2009)c, 54-58 verwiesen, der beide Szenen im Sinne eines *adventus* deutet. Ausführlich und differenzierend vgl. BAUMER (2007). Dagegen KOEPPEL (1969), 138-144.

[1099] Bekannt sind mehrere Fragmente, die *tropaia* und Victorien darstellen. Ausführlich DURRY (1921) sowie DURRY (1935). Ferner DARWALL-SMITH (1996), 188.

[1100] Die sog. Trophäen des Marius befinden sich heute an der Kapitolstreppe, wohin sie 1590 versetzt wurden. Eine Steinbruchinschrift weist eindeutig auf Domitian hin. *IMP(eratoris) DOM(itiani) AVG(usti) / GERM(anici) PER / CHREZ(imum) LIB(ertum)*. Vgl. STROCKA (2010), 117 mit Anm. 100. Ferner PICARD (1957), 350-352.

nach dem Sieg über die Juden, sondern es wurden in der Vergangenheit zurückhaltend formulierte universale und autokrate Herrschaftsansprüche forciert, militarisiert, sakral überhöht und auf das Individuum des Kaisers fokussiert. Dieses Konzept der charismatischen und durch die *virtus militaris* legitimierten Herrschaft bediente sich hellenistischer Vorbilder und Bildsprachen (Abb. 20).[1101] FLAIG sieht Domitian überzeugend als Opfer einer vorangetriebenen Militarisierung der kaiserlichen Imago durch Vespasian und Titus, wobei der junge Kaiser nur durch eine überhöhte Qualität der Sieghaftigkeit die Akzeptanz der Truppen erreichen konnte.[1102] Die Akzentuierung kaiserlicher Sieghaftigkeit wird durch die Konzentration auf das Individuum erreicht; Domitian rückt *„unverhüllt ins Zentrum bildlicher Botschaften."*[1103]

Vor dem Hintergrund einer militarisierten kaiserlichen Repräsentation und einer durchdringenden Präsenz der Siege über die Chatten im Stadtbild Roms gilt es mit Blick auf die leitende Fragestellung zu klären, inwiefern die Beute an sich Element einer repräsentativen Auslegung domitianischer Sieghaftigkeit war. Wenn Plinius d. J. oder Tacitus Domitian beschuldigen, falsche Triumphe gefeiert und falsche Beutestücke mitgeführt zu haben, verweist dies auf eine bereits bekannte literarische Darstellung tyrannischer Kaiserherrschaft. Aufbauend auf den bei Caligula und Nero gewonnenen Erkenntnissen ist auch bei Domitian der Einfluss der Beute- und Triumphrhetorik auf die Rezeption seiner Herrschaft zu untersuchen.[1104] Anderseits ist zu prüfen, inwiefern innerhalb des umfassenden domitianischen Bauprogramms eine Fortführung der manubialen Bautradition festgestellt werden kann.

[1101] STROBEL (1994). Auch LEBERL (2004), 78f. Eine zusammenfassende Darstellung der althistorischen Wertungen domitianischer Herrschaft bietet SCHNURBUSCH (2011), 287-289. Zur *„unangemessen umfangreiche(n) und übersteigert erscheinende(n) Betonung der herrscherlichen virtus"* nach den Germanensiegen vgl. WOLTERS (1989), 56-67.
[1102] FLAIG (1992), 423f.
[1103] LEBERL (2004), 73. Christ interpretiert das Vorgehen Domitians auch als Kompensation einer ihm lange Zeit verweigerten Machtstellung. CHRIST (1962), 197f.
[1104] Vgl. Kapitel 4.3.2.

5.3.1.
Falsae simulacra victoriae – Triumph und Beute in der domitianischen Selbstdarstellung

Die Triumphe über Chatten und Daker sowie die *ovatio* nach dem Sieg über die Sarmaten erfahren in der antiken historiographischen bzw. biographischen Literatur eine nur begrenzte Rezeption. Eine Beschreibung des Triumphrituals oder einer hiermit verbundenen Beuteschau findet man in der domitiankritischen senatorischen Geschichtsschreibung nicht oder aber nur als Vorwurf an den Kaiser, sich mit falschen Beutestücken geschmückt zu haben.[1105] Die zeitgenössische panegyrische Dichtung Martials hingegen besingt ausführlich das freudige Ereignis des zurückkehrenden siegreichen Kaisers (8,11). Der Epigrammatiker deutet die *ovatio de Sarmatis* als *secretos triumphos* (8,15,5) und besingt anlässlich der Siegesfeierlichkeiten die Errichtung eines mit Quadrigen geschmückten Triumphbogens sowie eines Tempels für Fortuna Redux (8,65).[1106] Die germanische, dakische und sarmatische Beute als Symbol kaiserlicher Sieghaftigkeit bleibt jedoch auch in der panegyrischen Dichtung von untergeordneter Bedeutung. Begriffe wie *praeda*, *spolia* oder *manubiae* sucht man sowohl bei Martial wie auch Statius vergebens. Dies mag erstaunen, bedenkt man die auffallende Präsenz der waffenstrotzenden Siegesikonographie innerhalb der offiziellen Bildsprache domitianischer Zeit. Die Epigrammatik, aber auch die Bildquellen führen vor Augen, dass der germanischen, dakischen und sarmatischen Beute innerhalb der Herrschaftsprogrammatik Domitians ein weit geringerer Symbolcharakter beigemessen wurde als der jüdischen Beute seines vergöttlichten Vaters mit den reliquienhaften Prunkstücken aus dem jüdischen Tempel. Es muss ganz allgemein angenommen werden, dass die nach den Siegen über die germanischen Chatten, Sarmaten und Daker akkumulierte Beute auch in ökonomischer Hinsicht eine eher untergeordnete Bedeutung hatte, was jedoch den symbolischen Wert der nach Rom zurückgeführten Beute nicht schmälerte.[1107] Die *spolia* auf den Münzen, Reliefs und Skulpturen – germanisch anmutende Waffen und Rüstungsteile –

[1105] *„De Chattis Dacisque post varia proelia duplicem triumphum egit, de Sarmatis lauream modo Capitolino Iovi rettulit."* Suet. Dom. 6,1. Cass. Dio 67,4,1; 67,7,4f. Die Historien des Tacitus sind für die domitianische Zeit nicht erhalten, dürften jedoch sicherlich eine ausführliche und kritische Bewertung der Triumphe Domitians enthalten haben. Vgl. dazu Tac. Agr. 39,1 sowie Tac. Germ. 37.

[1106] Innerhalb der erhaltenen panegyrischen Dichtung des Statius ist der Beutethematik eine untergeordnete Bedeutung beizumessen. Eine Triumphbeschreibung des oftmals erwähnten Sieges über die Chatten und Daker fehlt. In anderen Kontexten dürften diese Themen stärker akzentuiert worden sein. Für den Autor wird ein panegyrisches Epos *de bello Germanico* überliefert, auch soll er seinen Sieg beim Dichteragon in der Villa Domitians in Albano mit Gedichten über die germanischen und dakischen Kriege errungen haben. Stat. silv. 4,2,65-67. Vgl. LEBERL (2004), 109 mit Anm. 105. Zu *de bello Germanico* vgl. EBD., 344.

[1107] Letztlich lässt sich die finanzielle Bedeutung der akkumulierten Beute nicht abschliessend beziffern. Auch Rogers Vermutung muss hypothetisch bleiben: *„There is no real indication that Domitian obtained sufficient booty in his efforts to offset the expense of these wars to any considerable extent."* ROGERS (1984), 64f.

unterstreichen als abstrahierte Chiffren kaiserlicher Kriegserfolge die bellizistische Sprache domitianischer Herrschaftsrepräsentation, die sich auch bei den Triumphzügen manifestiert haben dürfte. Warum der Beutethematik innerhalb der Panegyrik domitianischer Zeit keine Relevanz zukommt, lässt sich damit erklären, dass diese ein gänzlich auf die Person des Kaisers fokussiertes Herrscherlob illustriert. Der mit dem Staub des Kampfes geschmückte Kaiser ist Zeichen genug für seine *virtus*.[1108]

Aus dem zur Verfügung stehenden Quellenmaterial ist implizit zu folgern, dass Domitian die traditionellen Handlungsabläufe des Triumphrituals befolgte und die etablierten Muster kaiserzeitlicher Siegesfeierlichkeiten auch im Sinne der Interaktion zwischen Triumphator, Militär und städtischer Bevölkerung eine Fortsetzung fanden. Auf den Triumph über die Daker folgten aufwändige Siegesspiele, und der städtischen Bevölkerung liess er *de sua pecunia* eine Speisung zukommen.[1109] Auch die von Sueton aufgeführten *spectacula in amphitheatro* bzw. *in circo* domitianischer Zeit sind vornehmlich im Kontext von dessen Siegesfeierlichkeiten zu verorten[1110], wie dies eindrücklich die von Martial besungenen Spiele im Anschluss an den Sieg über die Sarmaten verdeutlichen.[1111] Angesichts einer geradezu ‚klassischen' und mit Fokus auf den Kaiser zusätzlich akzentuierten Vergegenwärtigung bzw. Verstetigung der domitianischen Siege durch Triumphzüge, Donative, *congiaria*, Siegesspiele, Ehrenbögen und Münzbilder ist davon auszugehen, dass auch der Kriegsbeute innerhalb der zelebrierten *virtus militaris* eine Bedeutung zukam. Es muss gerade diese vielfältige und durchdringende Präsenz einer ephemeren und monumentalen Verstetigung kaiserlicher *virtus* gewesen sein, die im Rahmen der kritischen Rezeption domitianischer Herrschaft durch die senatorischen Autoren die Beute- und Triumphrhetorik als geeignetes Thema zur Charakterisierung des Tyrannen Domitian erscheinen liess.

Ausgangspunkt ist hierbei der an den Kaiser gerichtete Vorwurf, er hätte den Krieg gegen die Chatten ohne Anlass und einzig aus Prestigegründen initiiert.[1112] Entgegen der Tatsache, dass Domitians Eingreifen gegen die Chatten die Rheingrenze längerfristig sicherte, wird die militärische Leistung des Kaisers in der historiographischen Überlieferung geschmälert. Man hätte die

---

[1108] *„Hic stetit Arctoi formonsus pulvere belli / purpureum fundens Caesar ab ore iubar."* Mart. 8,65,3f.
[1109] Cass. Dio 67,8. Er nennt auch die Auszahlung von Donativen anlässlich des Sieges über die Daker. Ein *congiarium* und eine erneute Speisung der städtischen Bevölkerung anlässlich des Sieges über die Sarmaten nennt Martial. Mart. 8,15,4. Ein dreimaliges *congiarium* nennt auch Sueton (Dom. 4,5), jedoch nicht im Kontext der Siegesfeierlichkeiten.
[1110] Suet. Dom. 4,1f.
[1111] Vgl. Mart. 8,78. Auch *„Vincit Erythraeos tua, Caesar, harena triumphos / et victoris opes divitiasque dei."* Mart. 8,26,5f. Ferner Mart. 8,30; 55.
[1112] *„Expeditiones partim sponte suscepit, partim necessario: sponte in Chattos (...)"* Suet. Dom 6,1. Vgl. auch Front. strat. 1,1,8. Ausführlich zu den Ursachen des Krieges GERING (2012), 251-267. Er vermutet, dass Domitian an der Rheingrenze *„eine sachlich gut begründete Politik verfolgte",* die letztlich auf eine von Vespasian initiierte Sicherung der Rheingrenze abzielte. So auch WOLTERS (1989), 57.

Siege mehr gefeiert als wirklich errungen, schreibt Tacitus.[1113] Der Kaiser sei zurückgekehrt, ohne nur irgendwo etwas vom Krieg gesehen zu haben, berichtet Cassius Dio.[1114] Die Berichte der beiden Autoren implizieren nicht nur eine ungerechtfertigte Kriegsführung, sondern es wird dem Kaiser die ostentativ zur Schau gestellte *virtus militaris* gänzlich aberkannt. Entsprechend werden die falschen Triumphe sowie die zahlreichen in Rom errichteten Triumph- und Ehrenbögen zum Gespött der städtischen Bevölkerung.[1115] Die in den Triumphzügen vorgeführten vermeintlichen Kriegsgefangenen hätte man durch Aufmachung und Haartracht als Germanen verkleidet, und die beim Dakertriumph mitgeführten Beutestücke entstammten laut Cassius Dio dem kaiserlichen Haushalt.[1116] Plinius der Jüngere resümiert im Kontrast zur Siegesfeier Domitians, dass ein künftiger Triumph Trajans gerade nicht ein Schauspiel unechter Triumphwagen und vorgetäuschter Siegeszeichen sein werde.[1117] Das von den Autoren aufgegriffene Motiv der falschen Triumphe und gefälschten Beutestücke dient im jeweiligen Kontext dazu, unter Herabwürdigung der militärischen Imago Domitians die vermeintlich begründete *virtus* und *gloria* des Gegenübers zu unterstreichen. Während Tacitus die Kriegserfolge seines Schwiegervaters (*bonus pater*) – denen in seinen Augen eine gebührende Ehrung versagt blieb – den verlogenen Kriegen des die Konkurrenz fürchtenden Domitian (*malus princeps*) gegenüberstellt, dient das Motiv im plinianischen Panegyricus dazu, in Kontrast zu Domitian das Bild des siegreichen Trajan zu konstruieren, der mit seinen absehbaren Triumphen wahren und ehrlichen Ruhm erlangen werde.[1118] Die Schmälerung der domitianischen *virtus militaris* durch die senatorischen Autoren ist hierbei nur ein Element eines *„retrospektiv desintegrativen Diskurses“*, der dazu dient, den Tyrannen alleine dastehen zu lassen, die *„verlorene Vergangenheit zu überwinden“* und dieses dunkle Zeitalter mit der neuen Herrschaft des *optimus Princeps*

[1113] *„(...) inde proximis temporibus triumphati magis quam victi sunt.“* Tac. Germ. 37.
[1114] Cass. Dio 67,4,1.
[1115] *„Inerat conscientia derisui fuisse nuper falsum e Germania triumphum (...)“* Tac. Agr. 39,1. Triumphbögen in Rom vgl. Suet. Dom. 13,2.
[1116] Zur Ausstattung des Triumphzuges mit falschen Kriegsgefangenen vgl. Tac. Agr. 39,1. Mit den in germanischer Tracht gekleideten und beim Triumphzug mitgeführten Sklaven greift Tacitus ein Motiv auf, das Sueton in der Biographie Caligulas verwendet. Suet. Cal. 47. Vgl. Kapitel 4.3.2.
[1117] *„Accipiet ergo aliquando Capitolium non mimicos currus nec falsae simulacra victoriae, sed imperatorem veram ac solidam gloriam reportantem, pacem tranquillitatem et tam confessa hostium osequia, ut vincendus nemo fuerit.“* Plin. paneg. 16,3. Weitere Invektiven gegen die Triumphe Domitians vgl. Plin. paneg. 17,1. *„Non ideo vicisse videaris ut triumphares, sed triumphare quia viceris.“* Plin. paneg. 17,4.
[1118] Zur Kontrastierung *bonus pater – malus princeps* vgl. Tac. Agr. 43,4. Ausführlich CHRIST (1978), 453-456. GEISTHARDT (2015), 59-64. Agricola wurde im Rahmen des Üblichen für seine militärischen Verdienste geehrt. Auf Antrag Domitians wurden ihm die *ornamenta triumphalia* verliehen. Vgl. Tac. Agr. 40,1. Vgl. auch NESSELHAUF (1952), 226-234. Zur Konstruktion der militärischen Imago Trajans im Panegyricus des jüngeren Plinius s. SEELENTAG (2004), 264-269. Grundlegend zu Plinius d. J. und Domitian vgl. STROBEL (2003). Er betont, dass Plinius seinen politischen Aufstieg unter Domitian erreichte, und bezeichnet ihn folgerichtig als *„Paradebeispiel eines Wendehalses“*. EBD., 312.

zu kontrastieren.[1119] Es bleibt fraglich, wie der senatorische Tyrannendiskurs und die Diffamierung domitianischer Kriegstüchtigkeit von der städtischen *plebs* und dem Militär aufgenommen wurde. Die ambivalenten Reaktionen auf die vom Senat verhängte *damnatio memoriae* und die Zerstörung kaiserlicher Monumente und Bildnisse nach der Ermordung Domitians verdeutlichen, dass Domitian zumindest im Militär auch nach seinem gewaltsamen Tod weiterhin breite Akzeptanz genoss.[1120]

Bereits beim Aufzeigen der spezifischen Verwendung der Beutethematik im Kontext der Caligula und Nero betreffenden Tyrannendiskurse wurde ausführlich auf einen weiteren Aspekt hingewiesen. Zum Zweck der diffamierenden Charakterisierung des *contra leges* agierenden (*avaritia, crudelitas*) und die eigene *res publica* ausplündernden Kaisers bot die Verwendung der allseits bekannten militärischen Beuteterminologie innerhalb der Tyrannentopik die Möglichkeit, die Brutalität des Kaisers besonders drastisch zu illustrieren. Auch Domitian wird in der historiographischen Tradition ein ausgesprochen grausames (*crudelitas, saevitia*) Vorgehen unterstellt, wenn es darum ging, die infolge der aufwändigen Bauprogramme und Schauspiele leeren Kassen zu füllen.[1121] Den Einzug von Erbschaften und das Eintreiben von Steuern qualifiziert Sueton als eigentlichen Beutezug (*praedare*).[1122] Es ist davon auszugehen, dass sich auch Tacitus in seinen Historien ausführlich dieser Terminologie bediente, zumal Domitian – so der Autor an anderer Stelle – ohne Pause und unablässig die *res publica* zugrunde gerichtet hätte.[1123] Es ist Plinius, der in seinem Panegyricus die *avaritia* Domitians der umsichtigen und moderaten Finanzpolitik Trajans gegenüberstellt.[1124] Domitian erscheint in der Lobschrift somit auch als *spoliator* und *carnifex*. Das *aerarium* sei unter der umsichtigen Regentschaft Trajans nicht mehr Aufbewahrungsort jener blutbefleckten und den Bürgern abgenommenen Beutestücke.[1125] Bekannten Mustern folgend dient gerade in der plinianischen Lobrede auf Trajan die Beuterhetorik der Konstruktion eines getriebenen, grausamen und habsüchtigen Kaisers, der

---

[1119] GEISTHARDT (2015), 81f. Durch die Darstellung eines standesgemässen Agierens Agricolas unter Domitian (*moderatio*, Integrität) definiert Tacitus gleichsam das *exemplum* eines kaiserzeitlichen Aristokraten. EBD., 79-81. Im literarischen Schaffen eines Tacitus oder Plinius und dem antidomitianischen Diskurs beobachtet Geisthardt überzeugend die Autointegration durch Vertreter der Funktionselite in ein neues monarchisches System. EBD., 348-361.

[1120] Suet. Dom. 23,1.

[1121] Zur domitianischen Finanzpolitik vgl. SYME (1930), 65-70. Ausführich mit Überblick über die Forschungsdiskussion vgl. ROGERS (1984). Zuletzt GERING (2012), 293-302.

[1122] *„(...) nihil pensi habuit quin praedaretur omni modo. Bona vivorum ac mortuorum usquequaque quolibet et accusatore et crimine corripiebantur."* Suet. Dom. 12,1. Das Motiv wird auch von Aurelius Victor aufgegriffen. *„(...) simul maculosae adolescentiae praedas caedem supplicia agere occepit."* Aur. Vict. Caes. 11,1. Ferner vgl. auch Cass. Dio 67,4,5.

[1123] *„Domitianus non iam per intervalla ac spiramenta temporum, sed continuo et velut uno ictu rem publicam exhausit."* Tac. Agr. 44,5.

[1124] Plin. paneg. 50,5f. *„(...) tot spoliatis (...)"* Plin. paneg. 40,4.

[1125] *„Utrumque nostrum ille optimi cuiusque spoliator et carnifex stragibus amicorum et in proximum iacto fulmine adflaverat."* Plin. paneg. 90,5. *„Nunc templum illud nunc vere die sedes, non spoliarium civium cruentarumque praedarum saevum receptaculum, ac toto in orbe terrarum adhuc locus unus in quo optimo principe boni malis impares essent."* Plin. paneg. 36,1. Ferner 43,5; 55,5.

zum Zweck seiner individuellen Bereicherung vor einer Aneignung privater senatorischer Vermögen und einem im Grunde kriegerischen Vorgehen gegen die gesamte *res publica* nicht zurückschreckt.

Der summarische Überblick über den Beute-Diskurs in domitianischer Zeit bzw. im Rahmen der antiken Rezeption domitianischer Herrschaft führt zu folgenden Ergebnissen: Trotz der dominierenden Präsenz von Sieg und *virtus* innerhalb der domitianischen Selbstdarstellung bleibt die Beutethematik in der zeitgenössischen literarischen Rezeption domitianischer Herrschaft unbedeutend. Dies obwohl Beute als Chiffre kaiserlicher Sieghaftigkeit im Rahmen der offiziellen Siegesfeiern präsent gewesen sein muss. Das zeigt nicht zuletzt der Vorwurf an den Kaiser, seine Triumphe mit falschen Beutestücken ausgeschmückt zu haben. Unsere Kenntnisse einer domitianischen Beuteakkumulation bzw. –distribution sowie glanzvoller Beuteschauen im Rahmen der Siegesfeierlichkeiten werden sodann durch eine domitiankritische senatorische Geschichtsschreibung überlagert, welche dem Kaiser jegliche *virtus militaris* abspricht. Falsche Triumphe und Beutestücke erfolgloser auswärtiger Kriege werden innerhalb dieses Tyrannendiskurses einer Ausbeutung der eigenen *res publica* zur Seite gestellt. In diesem Kontext werden konsequenterweise *manubiae* bzw. manubiale Bauten – deren symbolische Bedeutung den Tyrannen in die Tradition der grossen *duces* eingereiht hätte – verschwiegen. Ob angesichts der Relevanz militärischer Repräsentation eine von den Quellen verschwiegene manubiale Verstetigung seiner Triumphe innerhalb des domitianischen Bauprogrammes festzustellen ist, gilt es nachfolgend zu untersuchen.

5.3.2.
Domitian und die manubiale Verstetigung seiner *virtus*

Das stadtrömische Bauprogramm Domitians war das umfangreichste seit augusteischer Zeit.[1126] 80 n. Chr. wurde die Stadt und insbesondere das Marsfeld erneut Opfer eines Brandes, der grosse Teile der monumentalen Bebauung zerstörte.[1127] Domitian widmete sich in der Folgezeit nicht nur der Wiederherstellung der republikanischen und augusteischen Grossbauten und somit dem Erhalt der bestehenden Strukturen, sondern ergänzte das Marsfeld durch eigene Bauten.[1128] Mit der Errichtung eines Stadions sowie eines Odeions auf dem westlichen Marsfeld stellte der Kaiser die Infrastruktur für die von ihm in Rom etablierten und erstmals 86 n. Chr. Durchgeführten griechischen Agone zu Ehren Jupiters (*Capitolia*) zur Verfügung, dessen kapitolinischen Tempel er nach dem Stadtbrand ebenfalls erneuerte.[1129] Das östliche Marsfeld erhielt durch die *porticus divorum* mit den Tempeln für Titus und Vespasian sowie einem vorgelagerten Tempel der Minerva Chalcidica Neubauten eines dynastischen Kaiserkults.[1130] Im Zentrum der Stadt rückte das bis dahin augusteisch geprägte Forum Romanum ins Blickfeld des Kaisers. Mit dem Bau eines Tempels für *divus Vespasianus*, dem *equus Domitiani* auf dem Forumsplatz sowie weiteren Arbeiten griff Domitian nachhaltig in die Gestaltung der alten Forumsanlage

[1126] Grundlegend zu den domitianischen Bauprojekten DARWALL-SMITH (1996), 101-252. Eine Zusammenstellung der Bauprojekte liefert JONES (1992), 79-98. Zu den literarischen Quellen SCHEITHAUER (2000), 136-153.

[1127] Der Brand auf dem Marsfeld vernichtete unzählige monumentale Bauten wie die *saepta*, die Thermen Agrippas, das Pantheon, das Bühnenhaus des Pompeiustheaters etc. Vgl. Suet. Tit. 8,3. Tac. hist. 1,2,2 sowie Cass. Dio 66,24,1f.

[1128] Vgl. Suet. Dom. 5. Grundlegend zu den Bauprojekten Domitians auf dem Marsfeld PANZRAM (2008) sowie ALBERS (2013), 143-156.

[1129] Domitian folgt somit der Tradition grosser Unterhaltungsbauten auf dem Marsfeld. In diesem Kontext ist auch der Bau einer Naumachie auf dem Marsfeld zu verorten (Suet. Dom. 5). Die Einführung der musischen, hippischen und gymnischen Agone in Rom durch Domitian (Suet. Dom. 4,4) – der selbst im Gewand eines Agonotheten die Veranstaltungen leitete – stand in engem Kontext mit dem Jupiterkult. Ein Zusammenhang mit Siegesfeierlichkeiten kann für die *Capitolia* in den Quellen nicht nachgewiesen werden. Sie bezeugen aber die Nähe des Herrschers zu Jupiter. Möglicherweise wiesen die Rennen mit Dakerwagen im Rahmen der Spiele implizit auf den militärischen Triumph Domitians hin. Ausführlich zum *agon Capitolia* vgl. RIEGER (1999). Zu den Bauten (Odeion, Stadion) vgl. ALBERS (2013), 146-150. Zur Erneuerung des kapitolinischen Jupiter-Tempels Suet. Dom. 5. Ausführlich DARWALL-SMITH (1996), 105-110.

[1130] Ausführlich vgl. ALBERS (2013), 154-157. Bemerkenswert die Kombination des Heiligtums für die vergöttlichten Flavier mit dem Tempel der domitianischen Schutzgottheit Minerva. Die *porticus Divorum* ersetzte möglicherweise die *villa publica*, wo Vespasian und Titus vor ihrem Triumph nächtigten. Dazu DARWALL-SMITH (1996), 158. Diese Tatsache wurde teilweise dahingehend interpretiert, dass hier von Domitian bewusst ein Bauwerk dynastischer Repräsentation mit der Sieghaftigkeit der vergöttlichten Vorfahren in Verbindung gebracht wurde. Vgl. SCHIPPOREIT (2008), 157 sowie LEITHOFF (2014), 70. Das Marsfeld als Ort des Kaiserkultes gewinnt durch die Massnahmen Domitians an Bedeutung. Vgl. ALBERS (2013), 209-211.

ein.[1131] Rom muss in domitianischer Zeit einer Grossbaustelle geglichen und die umfangreichen Baumassnahmen dürften Unsummen verschlungen haben.[1132] Während die vielfältigen Projekte in der historiographischen Überlieferung kaum Beachtung fanden, wurden diese in der zeitgenössischen Panegyrik lobend aufgenommen.[1133] Auf ein Edikt des Kaisers, die Strassen von störenden Anbauten zu befreien, verkündet Martial, die *cura* Domitians für die Stadt unterstreichend: *„Nunc Roma est, nuper magna taberna fuit.“*[1134]

In Anbetracht des zentralen Stellenwerts der *virtus militaris* innerhalb der domitianischen Herrschaftsprogrammatik sowie der in mehreren Bauwerken akzentuiert dargestellten Sieghaftigkeit der flavischen *gens* (Titusbogen, *porticus divorum*, *templum gentis Flaviae*) würde erstaunen, hätte Domitian selbst nicht auch eine Verstetigung der eigenen militärischen Triumphe über die Chatten und Daker im Stadtbild Roms durch ein manubiales Monument verfolgt und dieses in die Reihe der manubialen Grossbauten seiner vergöttlichten Familienmitglieder gestellt. Wie bereits erläutert, finden sich hierfür innerhalb der domitiankritischen Literatur keine Belege. Trotzdem sind aufgrund der zeitgenössischen Panegyrik, der topographischen Verortung sowie der konzeptionellen Gestaltung gleich mehrere Bauwerke Domitians mit seinen militärischen Erfolgen in Verbindung zu bringen. Es gilt im Folgenden zu prüfen, inwiefern einzelne Bauprojekte eine bewusste Fortsetzung der manubialen Bautradition durch den letzten Flavier illustrieren.

Ein Tempel für Fortuna Redux

Martial besingt im 8. Buch (8,65) die Ankunft des siegreichen Kaisers in Rom. Dort, wo der aus den Sarmatenkriegen zurückkehrende Domitian von der städtischen Bevölkerung begrüsst worden sei, stehe nun ein funkelnder Tempel für Fortuna Redux.[1135] Im gleichen topographischen Kontext verortet der Autor einen mit zwei von Elefanten gezogenen Quadrigen und einer goldenen Statue des Kaisers bekrönten *arcus*, der einen den militärischen Erfolgen würdigen Eingang

[1131] Ausführlich MUTH (2010). DARWALL-SMITH (1996), 233f. Royo interpretiert die Eingriffe Domitians auf dem Forum als Versuch, dieses gleichsam als monumentales Vestibül seiner palatinischen Palastanlage auszugestalten. ROYO (2015), 65-70.
[1132] Plinius lobt die *moderatio* Trajans im Bauwesen im Vergleich zu Domitian. Die Gebäude der Stadt würden nicht mehr durch den Transport gewaltiger Steinblöcke erschüttert. Vgl. Plin. paneg. 51,1. Sueton (Dom. 12,1) nennt die Baumassnahmen als Ursache der finanziellen Nöte Domitians. Vgl. auch Plut. Publ. 15,6. Eine unterschwellige Kritik an den hohen Baukosten für die Tempel könnte in Mart. 9,3 vorliegen. Martial zählt die von Domitian erbauten Tempel auf (7-12). Müsste der Olymp die Kosten zurückerstatten, wäre dieser Bankrott (4-6). Vgl. LEBERL (2004), 296-298.
[1133] Statius (silv. 4,2,18-37) besingt den neuen Palast auf dem Palatin. Das Geleitgedicht für das Gedichtbuch Martials zählt gleich mehrere domitianische Bauten auf. Mart. 1,70. Ferner vgl. Mart. 9,3 (Tempelbauten).
[1134] Mart. 7,61,10.
[1135] *„Hic ubi Fortunae Reducis fulgentia late / templa nitent, felix area nuper erat (...)“* Mart. 8,65,1f.

in die Stadt gebildet habe.[1136] Martial beschreibt in seinem Epigramm also einen monumental ausgestalteten Raum, der die siegreiche Rückkehr des Kaisers 93 v. Chr. rahmte, die *virtus* und militärische *fortuna* des Kaisers unterstrich und die Kriegserfolge nachhaltig memorierte, wobei offen bleiben muss, ob die Monumente zum Zeitpunkt der Rückkehr bereits fertiggestellt waren. Domitian verzichtete nach seinem Sieg über die Sarmaten bekanntlich auf einen Triumph und zog in einer *ovatio* in die Stadt ein.[1137] Die topographische Verortung der von Martial aufgeführten Monumente innerhalb Roms wird in der Forschung kontrovers diskutiert und lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht abschliessend klären; ebenso wenig die Frage, ob es sich beim Tempel für Fortuna Redux um einen domitianischen Neubau oder aber um die Renovation eines bestehenden Heiligtums handelte.[1138] Wie LEBERL überzeugend darlegte, dürften die von Martial erwähnten Bauten tatsächlich mit der *ovatio* über die Sarmaten zusammenhängen.[1139] Der Tempel und das von Elefantenquadrigen bekrönte Bogenmonument – auch auf Münzprägungen Domitians abgebildet (Abb. 21) – konstituierten ein Ensemble, das noch im zweiten Jahrhundert anlässlich kaiserlicher *profectio*- und *adventus*-Zeremonien auf Reliefs dargestellt wurde, was wiederum auf dessen repräsentative Bedeutung und Funktion innerhalb der stadtrömischen Sakraltopographie als Ort des symbolischen Verlassens bzw. Zurückkehrens des kriegsführenden Kaisers hinweist.[1140]

Trotz dieser Funktion innerhalb der domitianischen Herrschaftsrepräsentation ist für beide Bauten gleich aus mehreren Gründen ein manubialer Kontext auszuschliessen. Der Kult für Fortuna Redux wurde 19 v. Chr. auf Beschluss des Senats nach der Rückkehr des Augustus mit den von den

---

[1136] *„Stat sacer et domitis gentibus arcus ovat; / hic gemini currus numerant elephanta frequentem, / sufficit inmensis aureus ipse iugis. / haec est digna tuis, Germanice, porta triumphis: / hos aditus urbem Martis habere decet."* Mart. 8,65, 8-12.

[1137] Über die Kriege gegen die sarmatischen Stämme wissen wir wenig. Dazu GERING (2012), 280f. Zur *ovatio* Domitians vgl. Mart. 8,15. Die Gründe für den Verzicht auf einen Triumph sind unbekannt. Leberl vermutet, dass für Domitian der Krieg in Pannonien als noch nicht abgeschlossen galt. LEBERL (2014), 258f.

[1138] Coarelli identifiziert den Bogen mit der *porta triumphalis* und lokalisiert die Bauten in der *area sacra* bei der Kirche S. Omobono. Vgl. COARELLI (1968). Ferner COARELLI (1988), 393f. Dem stimmt DE CAPRARIIS (2005), 147f. grundsätzlich zu, schlägt jedoch auch eine Verortung des Tempels auf dem Kapitol vor. EBD., 149. Ferner DARWALL-SMITH (1996), 130f. Wenig überzeugt eine Verortung auf dem *campus Martius* im Kontext der *via Flaminia*. So GRUNOW SOBOCINSKI (2009). Ferner DE MARIA (1988), 290.

[1139] Leberl argumentiert mit der Tatsache, dass das 8. Buch sich mehrheitlich auf die Sarmatenkriege bezieht und die Dakerkriege im betreffenden Epigramm nicht genannt werden. Der Tempel hätte zum Zeitpunkt der Abfassung der Martial-Eloge (94/95) noch nicht fertiggestellt sein müssen. LEBERL (2004), 262f. So bereits Rodriguez E., s. v. Arcus Domitiani (Fortuna Redux), in: LTUR 1 (1993), 92. Darwall-Smith hingegen vermutet die Errichtung des Tempels im Zusammenhang mit dem Triumph über die Daker 89 v. Chr. DARWALL-SMITH (1996), 130f. Für einen Zusammenhang mit dem Sieg über die Chatten argumentiert ROYO (2015), 77-80.

[1140] Vgl. RIC II^2, 796. Der Sesterz (95/96 n. Chr.) zeigt im Rv. den Bogen in Dreiviertelansicht mit zwei Elefantenquadrigen. Aufgrund des Münzbildes muss es sich beim Bogenmonument um einen *quadrifrons* gehandelt haben. Zwei Reliefplatten eines unbekannten Monuments Mark Aurels zeigen den Kaiser bei einer *profectio* bzw. einem *adventus* (wiederverwendet am Konstantinsbogen, Attika) mit jeweils unterschiedlich detaillierter Darstellung der Bauten. Weitere Darstellungen der Bauten vgl. GRUNOW SOBOCINSKI (2009), 141-153. Ausführlich KOEPPEL (1969), 136-138; 148-152.

Parthern zurückgewonnenen römischen Feldzeichen und seinem Verzicht auf einen Triumphzug eingeführt; zusammen mit den *Augustalia*, die jährlich an dieses Ereignis erinnerten und zu einem festen Bestandteil des Kaiserkults wurden.[1141] Die Augustus zugesprochenen Ehrungen umfassten ausserdem die Errichtung eines Ehrenbogens auf dem Forum Romanum. Die Parallelen zur Rückkehr Domitians aus den Sarmatenkriegen und seinem Verzicht auf einen Triumphzug sind evident. Bei der sakralen Ausgestaltung dieses Ereignisses ist in Bezug auf die genannten Bauten domitianischer Zeit von einer eigentlichen *imitatio Augusti* auszugehen. Der Tempel und der Ehrenbogen dürften auf Senatsbeschluss errichtet worden sein und sind demnach nicht im Kontext einer manubialen Bautradition zu verorten, sondern vielmehr in einer Aktualisierung und Monumentalisierung des augusteischen Fortuna-Redux-Kultes im Rahmen domitianischer Herrschaftsrepräsentation. Der Kult und die domitianische Baugruppe blieben in der Folgezeit bis weit ins 2. Jh. n. Chr. eng mit der Symbolik des kaiserlichen *adventus* bzw. der *profectio* verbunden.

Das *forum transitorium*

Fragt man nach der Fortsetzung einer manubialen Bautradition unter Domitian, sind die Baumassnahmen des Kaisers im Zentrum Roms in die Betrachtungen miteinzubeziehen, und hier insbesondere sein monumentaler Forumsbau, auf den Martial verweist, wenn er von einem *forum Palladium* unmittelbar beim *templum Pacis* berichtet.[1142] Tatsächlich dürfte sich Domitian bereits in den ersten Jahren seiner Herrschaft einer architektonischen Ausgestaltung jenes schmalen Bereichs zwischen den beiden grossen Apsiden des augusteischen Forums und dem *templum Pacis* seines vergöttlichten Vaters angenommen haben. Eine Baubrache, die seit dem Brand von 64 n. Chr. unbebaut geblieben war.[1143] Das domitianische Bauprojekt (Plan 12) wurde im Laufe der Arbeiten nachweislich abgeändert. Von einem in einer ersten Phase im westlichen Teil der Anlage geplanten und nur teilweise ausgeführten Tempel konnte ein grosses rechteckiges Fundament aus *opus caementicium* nachgewiesen werden. Dieser Tempel wurde noch in domitianischer Zeit niedergerissen und auf die Ostseite der Platzanlage verlegt.[1144] Die

[1141] Vgl. RG 11. Cass. Dio 54,10,3. HASELBERGER (2007), 147.
[1142] *„Libertum docti Lucensis quaere Secundum / limina post Pacis Palladiumque forum."* Mart. 1,2,7f.
[1143] Das dicht bebaute Argiletum war die alte Verbindungsachse zwischen Subura und Forum Romanum. Im Brand 64 n. Chr. wurden hier mehrere *domus* zerstört. Fundamente aus neronischer Zeit bezeugen eine zu diesem Zeitpunkt geplante, aber nie fertiggestellte Bebauung. Ausführlich MENEGHINI (2015)a, 68.
[1144] Zu den jüngsten archäologischen Befunden vgl. den Tagungsband LA ROCCA (2015). Zusammenfassend Bauer H., Morselli C., s. v. Forum Nervae, in: LTUR 2 (1995) 307-311. Ferner MENEGHINI (2015)a, 68-77. DARWALL-SMITH (1996), 115-118. Zum so genannten Urplan des Forums vgl. BAUER H. (1988). Teilweise wird der aufgegebene Tempel mit einem Kult für Ianus in Zusammenhang gebracht, der auch später noch auf dem Forum präsent gewesen sein muss. Vgl. Stat. silv. 4,1,11-16; 3,9-10 sowie Mart. 10,28. Vgl. etwa ANDERSON (1984), 137f oder D'AMBRA (1993), 27-30. Viscogliosi vermutet einen ersten Tempel für Minerva, der mit der Änderung der Ausrichtung des Forums auf die Nordostseite verlegt wurde. VISCOGLIOSI (2009), 203. So zuletzt auch MENEGHINI (2015)a, 71 und MENEGHINI (2015)b.

in den Quellen mehrheitlich als *forum transitorium*[1145] bezeichnete Anlage wurde Ende 97 n. Chr. von Domitians Nachfolger Nerva geweiht, muss aber in ihrer architektonischen Konzeption auf den letzten Flavier zurückgehen.[1146]

Der Grundriss (Plan 9, 12) zeigt eine langrechteckige Platzanlage mit konvex gestalteten Schmalseiten. Aufgrund der begrenzten Platzverhältnisse musste auf eine umlaufende Portikus verzichtet werden. Eine architektonische Gliederung der hohen, mit Marmor verkleideten Umfassungsmauern wurde stattdessen durch 40 vorspringende korinthische Säulen mit verkröpftem Gebälk an den Längsseiten erreicht (Abb. 22). Den nordöstlichen Abschluss der Anlage bildete ein hexastyler Podiumstempel korinthischer Ordnung in der Mittelachse. In der Gestaltung als *temenos* bzw. als gegen aussen geschlossene Platzanlage mit inkludiertem, axial ausgerichtetem und aus dem Zentrum gerücktem Heiligtum schliesst der domitianische Forumsbau in seiner architektonischen Grundkonzeption unmittelbar an die grossen Foren Caesars und Augustus' an und greift somit grundsätzlich das traditionelle Schema stadtrömischer manubialer Tempel-Portikus-Komplexe auf. Wie die Vorbilder war auch die domitianische Anlage als ein in sich geschlossener Repräsentationsraum des Bauherrn konzipiert.

Aus den Quellen erschliesst sich nicht, wann der Bau initiiert wurde und ob dieser in direkter Folge einer der militärischen Triumphe Domitians steht.[1147] Gerade aber die auf dem Forum fassbaren Kulte der Minerva und des Ianus, die beide innerhalb der domitianischen Herrschaftsrepräsentation eng mit der *virtus militaris* des Kaisers assoziiert wurden, veranschaulichen eine der domitianischen Forumsanlage inhärente Konzeption, die sich an den bekannten manubialen Repräsentationsräumen orientierte. Ein *templum* des Ianus Quadrifrons, dessen Architektur und Lage auf dem Forum nicht abschliessend geklärt werden kann, dürfte wohl bereits unter Domitian fertiggestellt worden sein.[1148] Dies zumindest suggeriert eine das nur wenige Wochen dauernde 17. Konsulat Domitians 95 n. Chr. feiernde Silva (4,1) des Statius. Der Autor lässt Ianus

[1145] *Forum transitorium* vgl. u. a. HA Alex. 28,6, oder Eutr. 7,23,5. *Forum pervium*: Aur. Vict. Caes. 12,2. *Forum Nervae*: Vgl. u. a. Suet. Dom. 5. *Forum Palladium*: Mart. 1,2,8.
[1146] Die Bauinschrift des Tempels aus der Zeit Nervas s. CIL VI, 953 = CIL VI, 31213. Sie ersetzte vermutlich eine ältere domitianische Weihinschrift. S. auch Aur. Vict. Caes. 12,2.
[1147] Am ehesten wäre an den zweifachen Triumph über die Chatten und Daker des Jahres 89 zu denken.
[1148] *„Pervius exiguos habitabas ante penates, / plurima qua medium Roma terebat iter: / nunc tua Caesareis cinguntus limina domis / et fora tot numeras, Iane, quot ora geris."* Mart. 10,28,3-6. Umstritten ist, ob der alte Kult des *Ianus geminus* vom Forum Romanum auf das *forum transitorium* verlegt wurde, wie dies Servius (Aen. 7,607) beschreibt. Der Kult des Ianus auf dem Forum wird jedoch bis ins 6. Jh. überliefert. Vgl. Prokop. Goth. 1,25,18-22. Die Lage des Heiligtums nahe bei der *curia* am äussersten Ende des Argiletums geht aus Ov. fast. 1,257f. sowie Liv. 1,19,2 hervor. Zuletzt identifizierte Freyberger den Ianus-Tempel mit einem der *sacella* auf den Stufen der *basilica Aemilia.* Vgl. FREYBERGER (2012), 55-58. Dazu DARWALL-SMITH (1996), 120-122. Er lehnt eine Verlegung des Kultes ab. Ferner D'AMBRA (1993), 28-30.

vor dessen eigenem Tempel zu Wort kommen.[1149] Mit *„salve, magne parens mundi“* begrüsst der vielgesichtige Gott den Kaiser. Er werde mit Domitian, der ihn gebeten habe, alle Kriege zu beenden, ein neues *saeculum* begründen (17). Er verkündet dem Kaiser tausend militärische Erfolge (39), die er als Triumphe feiern soll, um mit Bactrien, Babylonien, Indien und Arabien sogleich mögliche Ziele kaiserlicher Expansion zu nennen.[1150] Mit Abschluss der Rede und der Preisung des siegreichen und zugleich friedliebenden Kaisers zieht sich Ianus willig hinter das geschlossene Tempelportal zurück; das bestehende Friedenszeitalter domitianischer Zeit wird symbolisch verkündet.[1151] Die dem Lobgesang immanente Friedens-Programmatik wird mehr als deutlich, wenn Statius an anderer Stelle Domitian als denjenigen beschreibt, der Pax wieder in ihr eigenes Haus zurückführe.[1152] Die Panegyrik des Statius besingt das Bild des friedenbringenden Kaisers, welches durch die Integration eines Tempels oder Bogenmonuments für Ianus auf der Forumsanlage – unweit des *templum Pacis* seines vergöttlichten Vaters – auch einen bemerkenswerten architektonischen Niederschlag fand. Der Bau eines Ianus geweihten Monuments muss somit als Versuch gewertet werden, an die programmatische Botschaft der *pax Flavia* anzuknüpfen, deren Wiederherstellung Domitian nach seinen militärischen Triumphen mit diesem Bau memorierte. Damit machte er den Bestand der Friedensordnung gleichsam von seiner Herrschaft abhängig.[1153]

Der Sinngehalt der domitianischen Forumsanlage wird deutlich, wenn man den hier präsenten Minerva-Kult in die Überlegungen miteinbezieht. Glaubt man den Worten Suetons, verehrte Domitian Minerva abergläubisch, unterhielt für sie im Schlafgemach einen Schrein und stiftete die in seiner Villa in Albano abgehaltenen *quinquatria Minervia* mit Bühnenspielen sowie rhetorischen und poetischen Wettbewerben.[1154] In den Epigrammen Martials wird die Nähe des Kaisers zu dieser Göttin – Martial nennt sie entsprechend auch *Pallas Caesariana*[1155] – mehrfach herausgestellt. Sie wird zur eigentlichen Schutzgottheit des Kaisers, wenn diese ihm ihre *aegis* zueignet;[1156] ein Motiv, das im Kaiserportrait auf den Münzprägungen aufgenommen wurde und in diesem

---

[1149] *„Ipse etiam immensi reparator maximus aevi / attollit vultus et utroque a limine grates / Ianus agit, quem tu vicina Pace ligatum / omnia iussisti componere bella novique / in leges iurare fori.“* Stat. silv. 4,1,11-15. Zuletzt verortete Kreuz den Auftritt des Ianus aufgrund des Insistierens auf dem Motiv der Doppelung (*Ianus geminus*) im Raum des alten Forum Romanum (etwa Stat. silv. 4,1,12-16). KREUZ (2016), 213-226.

[1150] Die Bezüge zu Alexander dem Grossen sind offensichtlich. Ausführlich zur Ianus-Rede vgl. LEBERL (2004), 223-228.

[1151] *„Sic Ianus, clausoque libens se poste recepit.“* Stat. silv. 4,1,44.

[1152] Stat. silv. 4,3,9f; 17.

[1153] Diesen Gedanken hat in Ansätzen auch LEITHOFF (2014), 212 formuliert.

[1154] Suet. Dom. 15,3. Zur Nähe Domitians zu Minerva vgl. auch Quint. inst. 10,1,91 sowie Cass. Dio 67,1,2. Statue der Minerva im Schlafgemach vgl. Cass. Dio 67,16,1. Zu den *quinquartia Minervia* vgl. Suet. Dom. 4,4 sowie Cass. Dio 67,1,2. Die Affinität Domitians zu Minerva wurde in der Forschung mehrmals behandelt. Zusammenfassend s. GIRARD (1981). Ferner LEBERL (2014), 49-51 sowie GERING (2012), 125-129. Einen Überblick bietet GMYREK (1998), 57-79.

[1155] Mart. 8,1,4.

[1156] *„Accipe belligerae crudum thoraca Minervae (...)“* Mart. 7,1,1. *„Dic mihi, virgo ferox, cum sit tibi cassis et hasta, / quare non habeas aegida. ‚Caesar habet.‘“* Mart. 14,179. Ferner vgl. auch Mart. 9,3,10.

Kontext weniger als göttliche Überhöhung des Kaisers, sondern vielmehr als Sinnbild des göttlichen Schutzes durch die medusenhauptgeschmückte *aegis* zu interpretieren ist.[1157] Ganz allgemein nimmt die kriegerische Minerva mit Speer und Harnisch in der domitianischen Münzprägung eine dominante Rolle ein. In ihrer kriegerischen Erscheinung wurde sie während der ganzen Regierungszeit des Kaisers auf Münzen geprägt.[1158] Die Rolle Minervas als Schutzgottheit des kriegsführenden Kaisers verdeutlicht auch der *equus Domitiani* auf dem Forum Romanum. Der berittene Kaiser trug in seiner Linken eine Statuette der Göttin, die in der panegyrischen Beschreibung des Reiterstandbildes durch Statius das Pferd zum Kampfe anspornt.[1159] Die akzentuierte Herausstellung Minervas als militärische Schutzgottheit Domitians unterstreichen sodann ein noch nicht lokalisierter Tempel für Minerva in der Nähe des Dioskurentempels auf dem Forum Romanum, wo nachweislich ab domitianischer Zeit die bisher auf dem Kapitol aufgehängten Militärdiplome angebracht wurden, sowie die Namengebung einer 83 n. Chr. im Krieg gegen die Chatten ausgehobenen Legion nach Minerva (*legio I Minervia*).[1160]

Diese programmatische Nähe des Kaisers zu Minerva im Kontext seiner *virtus militaris* ist durch eine dynastische Komponente zu ergänzen. Es gibt keine zeitgenössischen Quellen, die eine genealogische Abkunft des Kaisers bzw. der *gens Flavia* als Ganzes von Minerva thematisieren, und trotzdem scheint gerade Domitian implizit eine göttliche Legitimation flavischer Herrschaft forciert zu haben. Dies stellte zuletzt LEITHOFF in der Bedeutung des Quirinus-Kultes in Verbindung mit dem *templum gentis Flaviae* auf dem Quirinal und einer Akzentuierung der sabinischen Provenienz der *gens Flavia* fest.[1161] Minerva, der Varro eine sabinische Herkunft attestierte, spielte innerhalb dieser Sakralisierung flavischer Herrschaft eine gewisse Rolle, jedoch ohne dass sie zur flavischen Stammmutter stilisiert wurde.[1162] Zumindest deutet der Bau eines Tempels für Minerva Chalcidica im Kontext der *porticus Divorum* und der Tempel

---

[1157] Teilweise wird eine eigentliche Gleichstellung Domitians mit Minerva vermutet. Vgl. etwa LEBERL (2004), 51. Hierzu wird auf den Kameo St. Castor in Koblenz (Paris, Cam. Médailles 128) verwiesen, der möglicherweise Minerva mit den Gesichtszügen Domitians zeigt. Vgl. dazu GMYREK (1998), 75.

[1158] Grundsätzlich werden vier Minervatypen in der domitianischen Münzprägung unterschieden: 1. Minerva Propugnatrix (vgl. etwa RIC II^2, 27f.; 56-59; 76f.). 2. Minerva Propugnatrix mit Schiffsbug (*prora*) (vgl. etwa RIC II^2, 163-165; 171; 173; 775f.). 3. Minerva stehend mit Speer (vgl. etwa RIC II^2, 168-170; 175; 339-339; 779f.). 4. Minerva stehend mit Speer, Blitzbündel und Schild (vgl. etwa RIC II^2, 166f.; 174; 184-188). Ausführlich GMYREK (1998), 59-64.

[1159] *„Dextra vetat pugnas, laevam Tritonia virgo / non gravat et sectae praetendit colla Medusae / ceu stimulis accendit equum."* Stat. silv. 1,1,37-39. Vgl. auch RIC II^2, 797. Die Miniaturisierung der Statuette Minervas gegenüber dem Reiterstandbild wird teilweise dahingehend gedeutet, dass der Kaiser über seine Schutzgöttin erhoben wurde. So etwa LEBERL (2004), 158. Ferner KREUZ (2016), 125f. Diese Interpretation scheint unangebracht. Vielmehr sollte eine unter der Schutzgottheit erkämpfte Sieghaftigkeit dargestellt werden.

[1160] Vgl. etwa CIL XVI, 36; 39; 40. Ferner AE (2004), 1907. Zum Tempel vgl. DARWALL-SMITH (1996), 126-127. Zur *legio I Minervia* vgl. Cass. Dio 55,24,3.

[1161] LEITHOFF (2014), 179-197.

[1162] So GIRARD (1981), 244. Er zieht den Vergleich zu Venus Genetrix der *gens Iulia*. Dagegen GERING (2012), 126. Erst später wird Domitian teilweise als Sohn Minervas dargestellt. Vgl. etwa Philostr. Apoll. 7,24. Gmyrek hingegen interpretiert den Minerva-Kult in erster Linie unter dem Gesichtspunkt des Philhellenismus Domitians. GMYREK (1998), 58.

der vergöttlichten flavischen Kaiser darauf hin, dass die Schutzgottheit Domitians der flavischen Dynastie insgesamt zur Seite gestellt wurde.[1163] Die prononcierte Darstellung Minervas innerhalb der domitianischen Herrschaftsrepräsentation diente somit einer sakralen Überhöhung der eigenen Macht. Innerhalb dieser Konzeption kommt Minerva weniger als Beschützerin der Künste eine besondere Bedeutung zu, denn vielmehr als Schutzgöttin kaiserlicher Kriegsführung.

Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse ist festzustellen, dass die beiden dem *forum transitorium* immanenten Kulte aufs engste mit der Heraushebung Domitians als erfolgreicher Feldherr assoziiert werden müssen. Die Symbolik der vermutlich antithetisch angeordneten Heiligtümer der Minerva und des Ianus auf der Platzanlage wird so offensichtlich. Die unter dem Schutz Minervas erfochtenen Siege des Kaisers führen zur Schliessung der Pforten des Ianus-Tempels und somit zur Wiederherstellung einer universalen *pax Augusta* durch die *virtus militaris* des Feldherrn Domitian.

Diese Konzeption lässt sich auch in den bekannten Elementen der skulpturalen Ausstattung erkennen. Das Gebälk der seitlichen Säulenstellung war mit einem Episoden aus dem Sagenkreis um Minerva darstellenden Fries geschmückt. Nur ein kleiner Teil des Relieffrieses ist erhalten und zeigt die Bestrafung Arachnes durch Minerva, nachdem das lydische Mädchen es gewagt hatte, einen Wettstreit mit der Göttin um die schönste Webarbeit für sich zu entscheiden. D'AMBRA interpretierte die Szenen und die Bestrafung der Hybris Arachnes im Kontext der *correctio morum* unter dem *censor perpetuus* Domitian, der in Rückbesinnung auf augusteische Gesetze moralisch korrektes Verhalten einforderte.[1164] Aufgrund der fragmentierten Erhaltung des Frieses muss dieser Interpretationsansatz hypothetisch bleiben. Vielmehr liesse sich auch ein Bildprogramm rekonstruieren, das allgemein eine die göttliche Ordnung erhaltende und strafende Minerva thematisiert, was wiederum als Metapher auf ihre Funktion als kriegsführende Schutzgöttin innerhalb der Herrschaftsprogrammatik Domitians interpretiert werden kann.[1165] In der Attikazone der Forumsanlage war über jedem Interkolumnium der seitlichen Säulenstellung eine grosse marmorne Metope angebracht. Auf dem lange Zeit einzigen bekannten Exemplar ist im Relief eine behelmte überlebensgrosse weibliche Gestalt dargestellt (Abb. 22), die mit Athena identifiziert, jüngst aber überzeugend mit einer entsprechenden Darstellung aus

[1163] Der kleine Rundtempel findet sich auf FUR 35m; f. PANZRAM (2008), 91-93. ALBERS (2013), 253f. Der Tempel wird überzeugend im Sinne einer symbolischen Schutzfunktion für die *porticus Divorum* interpretiert.
[1164] D'AMBRA (1993), 47-102. Mit der Deutung der Szenen einverstanden DARWALL-SMITH (1996), 118-120. Domitian reaktiviert die *lex Iulia theatralis* sowie die *lex Iulia de adulteriis coercendis*. Weiter verbot er homosexuelle Beziehungen unter freien Bürgern sowie die Kinderprostitution. Martial dazu: *„Censor maxime principumque princeps, / cum tot iam tibi debeat triumphos, / tot nascentia templa, tot renata, / tot spectacula, tot deos, tot urbes: / plus debe tibi Roma quod pudica est."* Mart. 6,4. Ausführlich mit weiterführender Literatur vgl. GERING (2012), 214-221. Ferner LEITHOFF (2014), 169-176.
[1165] Denkbar wäre etwa die Zerstörung der Flotte des Aias als Strafe für dessen Übermut und die Schändung Kassandras. Vgl. Hom. Od. 4,499-510, oder Verg. Aen. 1,39-41.

dem in flavische Zeit zu datierenden Sebasteion in Aphrodisias verglichen und als Personifikation der kleinasiatischen Perusti gedeutet wurde.[1166] Die Interpretation der im Relief dargestellten Figur als Personifikation eines von den Römern unterworfenen Volkes scheint sich durch den Neufund weniger Fragmente zweier weiterer Metopen zu bestätigen. Eine zeigt wiederum eine gewandete weibliche Figur, die ebenfalls überzeugend als Personifikation eines Volkes interpretiert werden konnte (Abb. 23).[1167] Aufgrund der Neufunde ist zweifellos davon auszugehen, dass die ursprünglich über 40 Metopen der domitianischen Forumsanlage eine eigentliche Galerie von *simulacra gentium* bildeten – eine idealisierte Darstellung der von Rom unterworfenen Völker und Stämme des Reiches.[1168]

Die Ergebnisse zusammenfassend wird deutlich, dass die Forumsanlage Domitians zwischen dem *templum Pacis* seines vergöttlichten Vaters und dem *forum Augustum* einer Konzeption folgte, die sich nicht nur durch die Architektur und die topographische Verortung an den benachbarten manubialen Bauten orientierte. Sie memorierte repräsentativ und monumental eine unter der Leitung der persönlichen Schutzgottheit bewiesene *virtus militaris* und das universale Friedenszeitalter unter der Herrschaft Domitians, akzentuiert durch ein der Platzanlage inkludiertes Heiligtum oder Monument für Ianus. Die *simulacra gentium* und ein die strafende Minerva darstellender Bildfries symbolisieren die durch einen *consensus universorum* legitimierte Herrschaft des *rector orbis terrarum*, der durch seine *virtus militaris* die *pax Augusta* bewahrt. Domitian knüpfte mit seinem *monumentum* somit nicht nur an die programmatische Botschaft des *templum Pacis* an, sondern stellte diese Friedensprogrammatik zugleich unter den Schutz Minervas, womit eine sakrale Konnotation kaiserlicher *virtus* verstärkt in den Vordergrund gerückt wurde. Die Bezüge der domitianischen Anlage zum Sinngehalt des mit den *tituli* der Völker des Imperiums geschmückten *forum Augustum* mit dem Tempel des Mars Ultor sind offensichtlich. Von einer eigentlichen *imitatio Augusti* zu sprechen, wäre trotzdem verfehlt. Vielmehr führt Domitian das in augusteischer Zeit ausformulierte Konzept eines den *orbis terrarum* durch seine *virtus* befriedenden und beherrschenden Kaisers fort. Mit dem *forum transitorium* Domitians findet das Konzept manubialer Bauten zweifelsohne eine Fortsetzung, und das Bauwerk des *dux summus* reiht sich ein in die monumentalisierte Erinnerungslandschaft der *principes* seit Augustus. Die Anlage bildet das Gelenk zwischen dem vespasianischen *templum pacis* und dem augusteischen Forum. Der domitianische Bau ist wie die augusteische Anlage – im Gegensatz

[1166] Hauptargumente sind die Trachtelemente sowie die fehlende *aegis*. Vgl. WIEGARTZ (1996). Ferner PARISI PRESICCE (1999), 92. Zu den *simulacra gentium* in Aphrodisias ausführlich SMITH (1988).
[1167] Vgl. MENEGHINI (2015)a, 76f. Ausführlich PINNA CABONI (2015).
[1168] Wiegartz verweist als mögliches Vorbild eines solchen Bildprogramms auf die sog. *porticus ad nationes* (Plin. nat. 34,39), die in der Forschung üblicherweise mit der Portikus auf der Nordseite des Pompeiustheaters in Verbindung gebracht wird und in der sich *simulacra omnium gentium* (Serv. Aen. 7,721) befunden hätten. WIEGARTZ (1996), 178f. Ausführlich zu möglichen Vorbildern auch PINNA CARBONI (2015), 104-110. Eine repräsentative Darstellung der *nationes* ist mit Sicherheit in augusteische Zeit zu datieren.

zu den Manubialbauten republikanischer *duces* – keinem konkreten militärischen Ereignis zuzuordnen, sondern verstetigt die unter göttlichem Schutz stehende und friedenbewahrende *virtus* des *pater patriae*. Nach Analyse von Architektur, Konzeption und Ausstattung des domitianischen Forums würde also erstaunen, hätte die originale Bauinschrift auf dem Minerva-Tempel – vorausgesetzt eine solche wurde noch vor der Ermordung Domitians angebracht – nicht explizit auf eine Finanzierung *ex manubiis* hingewiesen.

Im Kontext einer manubialen Bautätigkeit Domitians gilt es abschliessend einen letzten Punkt aufzugreifen. Gemäss Aurelius Victor hätte Trajan mehrere von Domitian begonnene Bauprojekte fertiggestellt, darunter ein Forum.[1169] In spätantiken Chroniken wird explizit das *forum Traiani* aufgeführt und somit der Baubeginn für dieses Bauwerk in domitianischer Zeit suggeriert.[1170] Vereinzelte domitianische Ziegelstempel am Fusse des Quirinalhügels, zwischen Trajansforum und dem *forum Augustum* sowie im Bereich der *porticus* zwischen *forum Augustum* und dem Trajansforum (Plan 9) lassen in besagten Bereichen tatsächlich eine Bautätigkeit Domitians vermuten.[1171] Ob es sich hierbei – wie in der Forschung teilweise vermutet – um eigentliche Vorarbeiten für die später von Trajan fertiggestellte monumentale Forumsanlage handelte, muss jedoch offen bleiben. WAELKENS hat aufgrund datierbarer Inschriften darauf hingewiesen, dass der phrygische Marmorsteinbruch, wo später nachweislich die Dakerfiguren für das Trajansforum gefertigt wurden, bereits 92 n. Chr. in Betrieb genommen worden sei.[1172] Die spätantike Geschichtsschreibung sowie die epigraphischen Befunde aus Phrygien haben DARWALL-SMITH zur Frage verleitet, ob womöglich bereits Domitian hier Marmor für ein Dakermonument abbauen liess.[1173] Die Quellenbasis ist insgesamt zu bescheiden, um Vorarbeiten für ein domitianisches Monument im Anschluss an einen seiner Triumphe über die Daker 86 oder 89 n. Chr. zu postulieren, und entsprechend hypothetisch sind die hier nur summarisch

---

[1169] *„Adhuc Romae a Domitiano coepta forum atque alia multa plusquam magnifice coluit ornavitque (...)"* Aur. Vict. Caes. 13,5.

[1170] Vgl. Eus. chron. 273F. Auch der anonyme Chronograph des Jahres 354. Vgl. Mommsen T., Chronica Urbis Romae, in: MGH 9 (Berlin 1892), 146. Zusammenfassend ANDERSON (1984), 147 mit Anm. 32.

[1171] Die sog. Terrazza Domizianea westlich der augusteischen *aula del Colosso* war wohl Teil eines von der *aqua Marcia* gespeisten Wasserbeckens oder einer Brunnenanlage. Dass die in domitianischer Zeit gefertigten Ziegel erst in trajanischer Zeit verbaut wurden, wird in der Forschung abgelehnt. Vgl. MENEGHINI (2015)a, 79f. Ferner ANDERSON (1984), 148-151 sowie DARWALL-SMITH (1996), 241-143. Zuletzt ausführlich MENEGHINI (2015)c. Er vermutet, dass bereits in domitianischer Zeit ein grosser Teil der Geländekorrekturen abgeschlossen war und das grosse Hemizyklium am Abhang des Quirinals auf ein domitianisches Bauvorhaben zurückgeht.

[1172] WAELKENS (1985), 643; 652. Der Beginn der Abbauarbeiten im Steinbruch von Docimium in den 90er Jahren des 1. Jhs. n. Chr. ist wohl eher mit dem umfassenden domitianischen Bauprogramm und dem damit verbundenen erhöhten Materialbedarf zu deuten. Gewagt die These von Gauer, der nach Analyse des grossen, im Konstantinsbogen verbauten Frieses dafür plädierte, dass bereits Domitian nach seinem Sieg über die Daker ein grosses Denkmal geplant hätte, dem die genannten – später umgearbeiteten – Reliefplatten zugeschrieben werden müssten. GAUER (1973).

[1173] DARWALL-SMITH (1996), 243.

aufgeführten Diskussionsbeiträge zu beurteilen.[1174] Angesichts der eher untergeordneten Bedeutung der Siege über die Daker im Vergleich zur Heraushebung jener über die Chatten innerhalb der domitianischen Selbstdarstellung würden ein monumentales Dakerdenkmal und das gleichzeitige Fehlen eines die germanischen Siege memorierenden Denkmals erstaunen. Ebenso hätte die Panegyrik domitianischer Zeit kaum ein solch monumentales Bauprojekt verschwiegen. Die genannten Ziegelstempel im Bereich des *forum Traiani* bezeugen hier zwar eine wie auch immer geartete domitianische Bautätigkeit, jedoch kaum ein zweites in manubialer Tradition stehendes Forum.

[1174] Bei dem von Aurelius Victor aufgeführten Forum dürfte wohl der von Domitian begonnene, aber erst 113 n. Chr. vollendete Wiederaufbau des *forum Iulium* gemeint sein. Vgl. InscrIt 13,1,5 p. 202f. Der Tempel wurde gleichentags geweiht wie die Säule auf dem Trajansforum. DARWALL-SMITH (1996), 243f. vermutet, dass das *forum Iulium* beim Brand 80 n. Chr. beschädigt wurde. Domitianische Ziegelstempel bezeugen die Bautätigkeit dieses Kaisers auf dem caesarischen Forum. Nicht so STEFAN, der Domitian die Planung eines *forum magnum* an Stelle des späteren Trajansforums zuschreibt, geschmückt mit monumentalen Dakerstatuen. STEFAN (2005), 465-471.

5.4.
Fazit: Die manubiale Bautradition in flavischer Zeit

Am Beginn flavischer Herrschaft stand ein triumphaler Einzug in Rom. Mit dem Sieg über die aufständischen Juden und der Beendigung des Bürgerkrieges wurde der Frieden innerhalb des Römischen Reiches wiederhergestellt. Diese Grosstat Vespasians und seines Sohnes Titus, ausgedrückt und inszeniert durch einen Triumphzug in Rom, wurde zum initiierenden Orientierungspunkt flavischer Herrschaft. Für eine *gens* mit fehlender glorreicher Familiengeschichte und für Vespasian, als ehemals gestandenen Militär im Dienste des Kaisers, waren die ohne göttliches Zutun bewiesene und auf seine Person fokussierte militärische *virtus* sowie der erreichte Frieden (*pax Augusta*) die auszeichnende Basis für die Akzeptanz prinzipaler Herrschaft. Erst Domitian stellte seine individuelle *virtus militaris* wieder verstärkt unter göttlichen Schutz (Minerva) und förderte die Sakralisierung flavischer Herrschaft. Entsprechend umfassend und eindringlich wurden der Sieg über die Juden, die Eroberung Jerusalems durch Titus, die militärischen Siege Domitians über die Chatten, Daker und Sarmaten sowie die damit verbundene Friedensprogrammatik in den verschiedensten Medien kaiserlicher Herrschaftsprogrammatik kommuniziert. Sieg, Triumph und Frieden (Pax) waren, wenn auch unterschiedlich akzentuiert, unter allen flavischen Kaisern die zentralen Parolen ihrer Herrschaftsrepräsentation und fanden in der kriegerischen und mit hellenistischem Pathos gepaarten Imago Domitians (*dux summus*) einen eindrücklichen Höhepunkt.

Es ist bezeichnend, dass den *manubiae* bzw. einer in manubialer Tradition stehenden architektonischen Verstetigung individueller Sieghaftigkeit im stadtrömischen Raum im Zusammenhang mit der beschriebenen Militarisierung der kaiserlichen Imago in flavischer Zeit erneut eine fundamentale Rolle zukam. Manubiale Architektur wurde von neuem zum adäquaten Ausdrucksmittel kaiserlicher Herrschaftsrepräsentation, die es erlaubte, an Traditionen anzuknüpfen und sich in die glorreiche Geschichte Roms einzureihen. Die dürftige Quellenlage führt zum Schluss, dass der Kriegsbeute in flavischer Zeit aus ökonomischer Sicht ein nur untergeordneter Stellenwert beizumessen ist. Als Element einer traditionellen Triumphalsymbolik war sie jedoch weiterhin von zentraler Bedeutung. So wurden einzelne Stücke der jüdischen Beute von hohem Erkennungswert zu Reliquien flavischer Sieghaftigkeit stilisiert, wie dies in ganz besonderem Masse die ikonenhaften Beutestücke aus dem Jerusalemer Tempel (Menorah, Schaubrottisch) verdeutlichten, die nicht nur im *templum Pacis* ausgestellt, sondern noch in domitianischer Zeit im Relief auf dem Ehrenbogen für Titus abgebildet wurden.

Bezüglich den *manubiae* liegt mit der Bauinschrift aus dem Kolosseum ein Beleg vor, dass die althergebrachte Terminologie für diese traditionellerweise dem triumphierenden Feldherrn zustehende Beutemasse auch in flavischer Zeit im Inschriftenformular entsprechender Monumente Verwendung fand. Wobei dies natürlich nicht mehr als Rechtfertigung einer legitimen, dem *mos maiorum* verpflichteten Verwendung spezifischer Beutegelder zu deuten ist, denn vielmehr als Absicht, die jeweiligen Monumente unter Verwendung einer traditionsgebundenen Terminologie in der monumentalen Gedächtnislandschaft Roms zu verorten und die eigenen Siege in Folge und Konkurrenz zu den grossen militärischen Erfolgen der *res publica* zu setzen.

Durch eine eingehende Analyse von Architektur, topographischer Verortung, Nutzung und Ausstattung spezifischer Monumente konnten trotz Fehlens einer expliziten Nennung der *manubiae* im Quellenkorpus für die flavische Zeit gleich mehrere Bauten mit einer in manubialer Tradition stehenden architektonischen Verstetigung der kaiserlichen *virtus militaris* in Verbindung gebracht werden. Es hat sich gezeigt, dass insbesondere Vespasian und Titus aufgrund fehlender genealogisch-gentilizischer bzw. dynastischer Legitimationsgrundlagen ihrer Herrschaft und in programmatischer Abgrenzung zu Nero alternative Repräsentationsformen verfolgten, während gleichzeitig die unter Augustus ausformulierte *rector*-Thematik und der dabei zum Ausdruck kommende universale Herrschaftsanspruch als Konzept der Ausgestaltung manubialer Räume eine Fortsetzung fand. Es konnte dargelegt werden, dass im Unterschied zu den dynastisch überlagerten Repräsentationsräumen iulisch-claudischer Zeit in der Ausgestaltung sowohl des *templum Pacis* wie auch des *amphitheatrum Flavium* verstärkt auf Repräsentationsformen republikanischer *duces* rekurriert wurde, wobei sich der manubiale Theaterbau des Pompeius – selbst Eroberer Jerusalems – als Anknüpfungspunkt besonders anbot. Gleichzeitig wird in der Konzeption der Anlagen aber auch die beschriebene inszenierte Abkehr von einem durch göttlichen Schutz erkämpften Frieden unter gleichzeitiger Betonung der durch individuelle *virtus* legitimierten Herrschaft sichtbar. Bezeichnend ist hierbei, dass mit dem *templum Pacis* nicht der Tempel einer dynastischen Stammmutter errichtet, sondern der personifizierte Frieden selbst in Relation zur bewiesenen *virtus militaris* des Stifters gestellt wurde. Einzig die Sieghaftigkeit des Kaisers selbst garantierte die bestehende Friedensordnung; eine programmatische Botschaft, der nicht zuletzt auch in den symbolbehafteten Darbietungen in der *ex manubiis* finanzierten Arena Ausdruck verliehen wurde. Erst Domitian stellte den durch die *simulacra gentium* eindrücklich vor Augen geführten universalen Herrschaftsanspruch (*imperium sine fine*) sowie das durch den Ianus-Tempel versinnbildlichte Friedenszeitalter (*pax Flavia*) wieder unter einen göttlichen Schutz, womit der Kaiser nicht nur die eigene Herrschaft sakral überhöhte, sondern das Charisma der flavischen Dynastie insgesamt durch eine göttliche Aura zu erweitern beabsichtigte. Entsprechend orientierte sich Domitian in der Konzeption seiner Platzanlage wieder verstärkt an caesarischen und augusteischen Vorbildern.

Die manubialen Bauten der flavischen Kaiser folgen in Architektur und Konzeption – unter den beschriebenen spezifischen, einer Militarisierung der kaiserlichen Imago entsprungenen Anpassungen – bekannten Mustern manubialer Monumente. Dies illustriert das Bestreben der Flavier, unter Verwendung traditioneller Terminologien und Architekturformen die eigene monumentalisierte *virtus militaris* in die Folge der grossen *duces* der römischen Geschichte zu stellen und diese nach Möglichkeit zu übertreffen. Die flavischen Bauten illustrieren die Adaption eines beschränkten Repertoires manubialer Architektur, wobei – divergierend zwischen Architekturzitat und programmatischer Abgrenzung – einzelne Bestandteile kombiniert, akzentuiert und den jeweiligen Repräsentationsbedürfnissen angepasst werden.

Wie bereits mehrmals beobachtet, ist die jeweilige Verortung innerhalb der stadtrömischen Topographie ein wesentlicher Bestandteil der Konzeption manubialer Architektur. Das *templum pacis* sowie vor allem das *amphitheatrum Flavium* entziehen sich sowohl der militärisch-sakralen Erinnerungslandschaft des Marsfeldes wie auch den iulisch-claudisch geprägten Repräsentationsräumen im Zentrum der Stadt und konstituieren einen eigenständigen und durch weitere Bauten (*thermae Titi*) ergänzten flavischen Monumentalbezirk zwischen Caelius und Esquilin auf dem Gelände der nie fertiggestellten neronischen *domus aurea*. Wie ausgeführt, ist dies nicht nur als demagogische Restituierung von Nero okkupierter Stadträume zu deuten, sondern auch als auf praktischem Nutzen basierende Standortwahl, die eine zeitnahe und kostengünstigere Ausführung der Monumentalbauten auf den Baubrachen der *domus aurea* erlaubte. Es war Domitian, der durch die Implementierung manubialer (*forum transitorium*) bzw. dynastischer Bauten (*templum divi Vespasiani*) sowie weiterer, die *virtus militaris* memorierender Monumente (Titusbogen) auch topographisch den Anschluss an Augustus suchte und die iulisch-claudischen Repräsentationsräume okkupierte (*equus Domitiani*, *Templum divi Vespasiani* etc.).

6.
Trajan und das Ende der manubialen Bautradition

Die Hoffnungen des jüngeren Plinius auf einen grossen Triumph des *optimus princeps* über einen *barbarus rex* – einen im Gegensatz zu Domitians unechten Triumphen wirklichen und reich ausgestatteten Einzug in die Stadt – erfüllten sich nur wenige Jahre nach seiner Rede anlässlich des Konsulatsantritts 100 n. Chr. mit dem ersten Triumph Trajans über die Daker 102 n. Chr.[1175] Plinius war in seiner Lobrede sichtlich bemüht, die militärischen Defizite des Kaisers, der bis zu diesem Zeitpunkt seine *virtus militaris* noch nicht mit einem grossen Triumph auf städtischer Bühne bewiesen hatte, durch die Konstruktion einer heroischen Imago und die Betonung der zivilen Tugenden des Kaisers zu kompensieren. Aufgrund seiner *moderatio* liebe der Kaiser den Frieden (*pacem amas*), er suche keine triumphalen Ehren (16,1) und stürze sich nicht in unnötige Kriege (16,2). Allein der heranrückende Kaiser lasse die Feinde erzittern, denn *„haec tibi apud hostes veneratio."*[1176] Sollte ein *barbarus rex* den Zorn des Kaisers (*ira*) auf sich laden, würde die *virtus* des Kaisers, ja die Naturgewalt selbst gegen diesen heranrücken und der siegreiche Kaiser nach geschlagener Schlacht im prächtigen Triumph in die Stadt einziehen (16,5). Nach der beschriebenen Militarisierung kaiserlicher Herrschaftsrepräsentation seit vespasianischer Zeit mit einem Höhepunkt unter Domitian konstruiert Plinius in seinem Panegyricus das Gegenbild eines Kaisers, dessen Herrschaft sich nicht durch vermeintliche militärische Erfolge legitimiert, sondern sich durch *modestia, moderatio* und *civilitas* auszeichnet.[1177]

Dass Trajan, der nach seiner Adoption durch Nerva den Siegerbeinamen Germanicus führte, im Gegensatz dazu bereits seit Beginn seiner Herrschaft bemüht war, das Defizit militärischer Auszeichnung zu beheben, zeigt nicht nur die Tatsache, dass er nach dem Tode Nervas zwei Jahre Rom fernblieb und an Rhein und Donau bestrebt war, militärisches Ansehen zu erlangen. Er war sich der Bedeutung der *virtus militaris* als Grundlage einer Anerkennung durch die Truppen bewusst, wurden doch gerade der Mangel kaiserlicher Sieghaftigkeit und die fehlende Akzeptanz beim Militär nach der Ermordung des bei den Soldaten beliebten Domitian seinem Adoptivvater Nerva zum Verhängnis.[1178] In Germanien verzichtete der Kaiser auf expansive Aktionen, gründete

[1175] Der visionäre Triumph gegen einen *barbarus rex* rezipierte offensichtlich bereits die Vorbereitungen an der Donau für einen erneuten Kriegszug gegen die Daker. Plin. paneg. 16,5. Vgl. auch SEELENTAG (2004), 264-269.
[1176] Plin. paneg. 12,4-13,1. Zur Konstruktion einer heroischen Imago des Kaisers als Kompensation fehlender militärischer Triumphe vgl. SEELENTAG (2004), 260-264. Zuletzt betonte Geisthardt die zentrale Funktion des *civilis princeps* innerhalb der Konstruktion der *optimus princeps*-Konzeption. Trajan wird ergänzend trotz fehlender Triumphe zum Feldherrn alten Schlages stilisiert (12,1) und dem militärischen Versager Domitian entgegengestellt, der falsche Triumphe feierte. GEISTHARDT (2015), 101-119.
[1177] Womit – wie SEELENTAG richtig erkannte – unter der Akzeptanz dieser kaiserlichen Herrschaftsdarstellung zugleich die affirmative Forderung des Senators an den Herrscher verbunden war, sich so zu verhalten, wie er sich darstelle. Vgl. SEELENTAG (2004), 496f.
[1178] Zusammenfassend s. STROBEL (2010), 162-165. Ausführlich auch zur Opposition des beim Militär beliebten Cornelius Nigrinus und den Anstrengungen Trajans, sich gleich zu Beginn seiner Herrschaft als gestandener und erfolgreicher Militär zu präsentieren vgl. SPEIDEL M. A. (2009), 122-127.

Koloniestädte, baute Strassen und sicherte Grenzen;[1179] verkündete zugleich aber ab 98 n. Chr. auf Edelmetallprägungen programmatisch die Befriedung Germaniens, was wiederum Martial dazu veranlasste, Germanien als eine blühende Provinz des Römischen Reiches darzustellen.[1180] Trajan erscheint im Epigramm Martials und in der Bildsprache der Münzprägung jedoch nicht als waffenklirrender Eroberer Germaniens, sondern als freigiebiger Herrscher, der durch sein Wirken zum Gedeihen der Provinz beiträgt. Hiermit wurde innerhalb der kaiserlichen Selbstdarstellung offensichtlich ein Gegenkonzept zur domitianischen Germanien-Programmatik konstruiert. Erst im Oktober 99 n. Chr., sich der Unterstützung durch die Truppen in den Provinzen sicher, zog der Kaiser erstmals nach Rom. Seine Ankunft in der Hauptstadt wird in der plinianischen Darstellung zur eindrücklichen Manifestation des *civilis princeps*, der zu Fuss die Stadt betreten und die Senatoren mit dem Kuss begrüsst habe.[1181] Dieser von Plinius hervorgehobene eigentliche Anti-Triumph, die inszenierte Rückkehr des Senatorenfreundes Trajan, des *primus inter pares,* rezipiert den Versuch des Kaisers, in ostentativer Betonung seiner *civilitas* die Anerkennung durch die Senatselite zu gewinnen.[1182] Das Agieren des Kaisers in den ersten Jahren seiner Herrschaft verdeutlicht in aller Eindringlichkeit das herrschaftskonstituierende Bestreben, die Ansprüche der unterschiedlichen Akzeptanzgruppen zu befriedigen. In der Provinz galt es durch die physische Präsenz des Kaisers und die Betonung der *virtus militaris* sich der Gefolgschaft der Truppen zu versichern, in Rom hingegen waren in Abgrenzung zu Domitian durch das Hervorheben von *civilitas* und *modestia* die Zustimmung der Senatsaristokratie zu gewinnen und der *consensus universorum* als herrschaftslegitimierendes Fundament des *optimus princeps* zu betonen.

Die plinianische Momentaufnahme lässt bereits erahnen, dass die kaiserliche Herrschaft längerfristig durch eigene militärische Leistungen gesichert und die Akzeptanz beim Militär als dem zunehmend zentralen Machtfaktor durch die Imago des siegreichen Kaisers erreicht werden musste. Die Kriegsvorbereitungen für eine Provinzialisierung Dakiens liefen bereits, als Plinius 100 n. Chr. seine Rede hielt;[1183] zu diesem Zeitpunkt wusste der Autor aber die Kriegstreiberei des Kaisers wohlweislich hinter dessen *civilitas* zu verbergen.[1184] Ein Kriegsgrund für einen Feldzug gegen die Daker war schnell gefunden. Angebliche Verstösse gegen den Friedensvertrag,

---

[1179] Die Quellenbasis zu den trajanischen Massnahmen in Germanien ist denkbar schlecht. Zusammenfassend STROBEL (2010), 185-188. Er vermutet eine Fortführung der von Domitian initiierten Massnahmen zur Grenzsicherung sowie die Sicherung der Loyalität des Heeres.

[1180] RIC II, 5; 15; 35f. (100 n. Chr.). Vgl. auch CHRIST (1957), 523. Mart. 10,7. Seelentag beurteilt die Germania des Tacitus auch als Reaktion auf die Verkündung der Befriedung Germaniens durch Trajan und als Warnung gegenüber dem Kaiser, militärisch in Germanien aktiv zu werden. SEELENTAG (2004), 152-154.

[1181] *„Iam hoc ipsum, quod ingressus es, quam mirum laetumque!“* Plin. paneg. 22,1. *Adventus* des Kaisers vgl. Plin. paneg. 22f.

[1182] Vgl. GEISTHARDT (2015), 105-107.

[1183] Vgl. STROBEL (1984), 155f.

[1184] Strobel vermutet, dass der visionäre Triumph bei der Überarbeitung der Rede für die Publikation unmittelbar vor der Kriegserklärung an Decebalus eingefügt wurde. Die Einfügungen *„sind Zeichen einer systematisch entfachten Sieges- und Kriegseuphorie.“* STROBEL (2010), 211f.

eine Desavouierung der von Domitian ausgehandelten schmachvollen Friedensbedingungen für Rom sowie die Rache für die römischen Niederlagen dürften als Rechtfertigung für einen *bellum iustum* vorgetragen worden sein.[1185] Am 25.3.101 n. Chr. opferten die Arvalbrüder *pro salute et reditu et victoria* Trajans.[1186] In zähem Ringen stiessen die Truppen Trajans unter der Führung des Kaisers ins dakische Kernland vor. Ein Jahr später schien der Widerstand bereits gebrochen und Decebalus war gezwungen, den Kampf aufzugeben, sich Trajan zu unterwerfen und schmerzhafte Friedensbedingungen zu akzeptieren.[1187] Es sollte nur ein vorläufiger Friedensschluss bleiben, doch der Kaiser hatte seine *virtus militaris* im Feld bewiesen und feierte entsprechend bereits 102 n. Chr. einen ersten Triumph über die Daker in Rom. Die *moderatio* der vergangenen Jahre schien vergessen. Der militärische Sieg über die Daker und die bewiesene kaiserliche *virtus* wurden nun zu einem zentralen Element der trajanischen Selbstdarstellung.

Es gilt im Folgenden vorab auf diese militärische Imago des Kaisers zu fokussieren und die Akzentuierung kaiserlicher *virtus* innerhalb der trajanischen Selbstdarstellung kurz darzulegen. Triumphe, Siegesspiele und *congiaria* waren jene Manifestationen kaiserlicher Sieghaftigkeit, anhand derer sich der Prinzeps mit den *duces* der Vergangenheit messen, ja diese übertreffen konnte. Es erstaunt nicht, dass im Kontext der dakischen Triumphe Trajans auch die herausragende und besonders reiche Beute als Symbol militärischer Überlegenheit und der Grossartigkeit des Sieges in den Fokus der antiken Autoren rückte.

Ebenso wenig überrascht, dass der Kaiser im Rahmen der umfassenden Memorierung der Dakischen Kriege eine monumentale architektonische Verstetigung seiner Triumphe im Stadtbild Roms anstrebte. Die vermeintlich *ex manubiis* finanzierte Forumsanlage bildet hierbei einen Höhepunkt manubialer Baukunst in Rom. Diese ist nachfolgend bezüglich gestalterischer Konzeption, Ausstattung sowie Raumnutzung im Kontext der manubialen Bautradition zu verorten. Es wird sich zeigen, dass durch eine durchwegs militarisierte Ikonographie und die auf den siegreichen Feldherrn ausgerichtete Planung ein Repräsentationsraum geschaffen wurde, der die Überwindung der augusteischen *rector*-Programmatik eines durch geschickte Lenkung und göttliche Fügung die *pax Augusta* bewahrenden Kaisers verdeutlicht und gleichzeitig das neue Bild des ausserhalb Roms, an den Grenzen des Reiches durch seine *virtus perpetua* und heroische Sieghaftigkeit ausgezeichneten, kriegsführenden Kaisers entstehen lässt.

[1185] Cass. Dio 68,6,1. Friedensvertrag Domitians vgl. Cass. Dio 67,7,4. Zusammenfassend STROBEL (1984), 156. Ferner STEFAN (2005), 533-535.
[1186] CFA, p. 179, 55f.
[1187] Vgl. auch Cass. Dio 68,8,2-9,4. Ausführlich zu den Ereignissen des Ersten Dakischen Krieges vgl. STROBEL (1984), 162-202. Die Unterwerfung Decebalus' wird in Szene 75 auf der Trajanssäule dargestellt. Vgl. KOEPPEL (1991), Kat.-Nr. 75. Der Friedensvertrag von 102 n. Chr. vgl. Cass. Dio 68,9,5f.

Abschliessend wird zu thematisieren sein, dass gerade die seit flavischer Zeit sich manifestierende kontinuierliche Militarisierung der kaiserlichen Imago paradoxerweise auch das Ende der manubialen Bautradition initiierte. Das Trajansforum ist der letzte Bau der römischen Kaiserzeit, der im Quellenkorpus sowie in seiner konzeptionellen Ausgestaltung nachweislich mit einer programmatischen Finanzierung *ex manubiis* in Verbindung gebracht wurde. Er bildet somit Höhe- wie auch Schlusspunkt einer kaiserlichen manubialen Bautradition; eine Feststellung, die im Kontext einer gewandelten Herrschaftsprogrammatik nachtrajanischer Zeit zu begründen und zu kontextualisieren ist.

6.1.
Trajan und der Triumph über die Daker – Die architektonische Manifestation der *virtus Augusti*

Mit der Rückkehr des Kaisers nach Rom nach dem Friedensschluss mit den Dakern entfaltete sich das gesamte Spektrum der Manifestation und Verstetigung kaiserlicher Sieghaftigkeit und Macht. Nachdem der Kaiser symbolisch den Senat in eine ritualisierte Beendigung des Krieges miteinbezogen hatte, indem die Gesandten des Decebalus in der *curia* vor versammelter Senatorenschaft die Waffen niedergelegt und sich unterworfen hatten, stand im Folgenden der Feldherr und Kaiser im Fokus der öffentlichen Siegesfeierlichkeiten.[1188] Unmittelbar nach der Rückkehr wurde Trajan der Siegerbeiname *Dacicus* verliehen, der bereits 102 n. Chr. auf Münzprägungen als Teil der Titulatur erschien und eine vollständige Unterwerfung Dakiens suggerierte.[1189] Trajan war der erste Kaiser, der nun zwei Siegerbeinamen trug. Ende Dezember folgte ein Triumphzug *de Daciis*, über dessen Ausstattung und Route keine weiteren Informationen vorliegen.[1190] Die Münzprägung der Jahre 102 und 103 n. Chr. zeigt den Kaiser in der Quadriga als Triumphator, in militärischem Gewand und bekränzt durch Victoria.[1191] Der vermeintliche Sieg über die Daker und die Sieghaftigkeit des Kaisers werden in den Münzprägungen umfassend kommuniziert, wobei mit der Darstellung der unterworfenen Gegner ikonographische Elemente aufgegriffen werden, die bereits Domitian nach seinen Siegen in Germanien prägen liess.[1192] Auf den Triumphzug (*ex invicta gente*) folgten grosse *munera* sowie 103 n. Chr. ein *congiarium*, womit insgesamt das etablierte Repertoire kaiserlicher Siegesinszenierung unter Trajan eine Fortsetzung fand.[1193]

[1188] Cass. Dio 68,10,1.
[1189] Vgl. RIC II, 45-48. vgl. InscrIt. 13,1, p. 197, XVIf., 1-3 (FOst). Mit Neulesung von MAZZARINO (1978).
[1190] Vgl. Cass. Dio 68,10,2. InscrIt. 13,1, p. 197, XVIf., 3 (FOst). Möglicherweise wurde der Triumph gleichzeitig über die in Untermoesien besiegten Sarmaten gefeiert. STROBEL (1984), 202 mit Anm. 2.
[1191] Quadriga vgl. RIC II, 48; 458 Trajan stehend mit Speer und Parazonium vgl. RIC II, 69-71.
[1192] Victoria schreibt den Sieg auf einen Schild (RIC II, 65f.) oder schmückt ein Tropaion (BMC 110). Ein kniender Daker überreicht Trajan einen Schild (RIC II, 447). Ferner s. RIC II, 78; 88f. Die Prägungen, die eine trauernde Personifikation Dakiens zeigen, werden in der Forschung gemeinhin als *Dacia devicta*-Typen bezeichnet, im Gegensatz zu den späteren *Dacia capta*-Prägungen. Zusammenfassend zu den Siegesprägungen nach dem Ersten Dakischen Krieg vgl. STRACK (1931), 107-116. Ferner CHRIST (1952), 523.
[1193] *„Super haec actos bis triumphos, quorum alter ex invicta gente primus, alter novissimus fuit."* Plin. epist. 8,4,2. Die Spiele anlässlich des Sieges überliefert Cass. Dio 10,2. *Congiarium* vgl. RIC II, 450 (CONGIAR SECUND).

Die Massnahmen Roms an der Donau in den Folgejahren, der Ausbau der Strassenverbindungen im besetzten dakischen Gebiet, die Errichtung von Kastellen sowie der grossen Donaubrücke verdeutlichen den Willen des Kaisers, Dakien gänzlich ins Reich einzugliedern.[1194] Die Bestrebungen des Kaisers wurden dadurch unterstützt, dass zumindest in der römischen Darstellung Decebalus offen gegen die Friedensbedingungen von 102 n. Chr. verstossen haben soll, Verteidigungswerke instand stellte und versuchte, eine Koalition gegen Rom zu mobilisieren.[1195] Trajan liess den Dakerkönig durch den Senat zum *hostis* erklären und zog im Juni 105 n. Chr. erneut unter eigenständiger Führung der Truppen an die Donaufront.[1196] Die Quellenlage zum Verlauf des Zweiten Dakerkrieges ist dürftig, und eine Rekonstruktion der Ereignisse basiert zu grossen Teilen auf einer Interpretation der idealisierten Reliefbilder der Trajanssäule. Spätestens 106 n. Chr. stiess Trajan unter schweren Kämpfen ins dakische Kernland vor, lehnte ein Kapitulationsangebot der Daker ab und besetzte mit Sarmizegetusa den dakischen Hauptort.[1197] Um sich einer Gefangennahme zu entziehen, beging der Dakerkönig – aus seiner Burg vertrieben und in den Tod getrieben[1198] – Selbstmord, eine Szene, die legendenartig verklärt zu einer Chiffre des Sieges über Dakien wurde.[1199] Der Zweite Dakerkrieg („*secunda expeditio, qua universa Dacia devicta est*“)[1200] war hiermit beendet, die Truppen wurden ausgezeichnet und der Ausbau provinzialer Verwaltungsstrukturen eingeleitet.[1201]

Dacia capta verkündeten die umfangreichen Siegesprägungen seit 106 n. Chr., die einen besiegten Daker auf einem Haufen dakischer Waffen sitzend darstellen.[1202] Neue Bilder ergänzten das bereits nach dem ersten Dakersieg entstandene Repertoire der die Siege verkündenden und die militärische Imago des Kaisers unterstreichenden Prägungen. Wie einst Domitian erscheint

---

[1194] Ausführlich zu den Massnahmen 103-105 n. Chr. vgl. STROBEL (1984), 204f.
[1195] Cass. Dio 68,10,3.
[1196] Cass. Dio 68,10,4. *pr(idie) Non(as) Iun(ias) Imp(erator) Nerva Traianus Aug(ustus) in Moesia pro/fectus.* Vgl. InscrIt. 13,1 p. 197, 5f. (FOst).
[1197] Cass. Dio 68,10,3-14,5. Ausführlich STROBEL (1984), 205-219. Ferner STROBEL (2010), 264-269; 275-282 sowie STEFAN (2005), 637-673. BENNETT (1997), 97-103.
[1198] *„Pulsum regia, pulsum etiam vita regem nihil desperantem.“* Plin. epist. 8,4,2.
[1199] Sein Haupt wurde nach Rom gebracht. Vgl. Cass. Dio 68,14,3. Den Tod des Decebalus als Symbol des römischen Sieges verdeutlichen nicht nur die Darstellung des Selbstmords auf der Trajanssäule (Szene 145) und die Präsentation des königlichen Hauptes vor den Truppen (Szene 147). Decebalus ist die zentrale Figur innerhalb der Kriegsbeschreibung Cassius Dios. Der König findet offensichtlich auch in den FOst Erwähnung (InscrIt. 13,1, p. 199, 3.), und selbst in einer Reliefsigilata aus La Graufesenque wird der Selbstmord des Königs (DECIBALV) dargestellt. Vgl. VERNHET (1981), Abb. 7. Die Grabinschrift des *captor* des Decebalus (T. Claudius Maximus) wurde in Philippi gefunden: *quod / cepisset Decebalu(m) et caput / eius pertulisset.* Ausführlich SPEIDEL M. P. (1970). Ausführlich zur Legendenbildung rund um eine heroische Überwindung des Dakerkönigs in trajanischer Zeit BRUUN (2004).
[1200] Grabinschrift des C. Caelius Martialis: *C(aio) Caelio C(ai) / fil(io) Ouf(entina) Martiali praef(ecto) / coh(ortis) I Raetorum quae tendit / in Raetia trib(uno) leg(ionis) XIII Gem(ina) quae / tendit in Dacia in quo tribunatu / donis militaribus donatus est / ab Imp(eratore) Caesare Nerva Traiano / Aug(usto) Germanico Dacico et copiarum / curam adiuvit secunda expedition[e] / qua universa Dacia devicta est / proc(uratori) provinc(iae) Achaiae proc(uratori) ferrari[ar(um)] / [L(ucius) Gel]lius Menander amicus.* AE (1934), 2.
[1201] Vgl. SCHMITT (1997), 127-131. STROBEL (1984), 219f.
[1202] Vgl. RIC II, 96-99; 585. *Tropaia* vgl. RIC II, 147, 586f. Ausführlich vgl. CHRIST (1952). 523-526.

Trajan zu Pferd, mit dem Speer bewaffnet über einen am Boden kauernden Feind vorpreschend (Abb. 24).[1203] Die umfassende *virtus* und Sieghaftigkeit des Kaisers werden zu den vorherrschenden Themen in der Münzprägung der Folgejahre. Der Triumphzug des Kaisers wurde Ende Mai 107 n. Chr. abgehalten, wiederum gefolgt von einem *congiarium* (*tertium*) und einem *munus,* im Rahmen dessen während dreier Jahre, an 123 Tagen, mit tausenden Gladiatorenpaaren und wilden Tieren der Sieg Trajans über die Daker stets von neuem vergegenwärtigt wurde.[1204] Trotz der begrenzten literarischen Quellenlage verdeutlicht in besonderem Masse die Ikonographie der Münzprägung, wie Trajan die programmatische Akzentuierung kaiserlicher Feldherrentugenden vorantrieb und der *optimus princeps* nicht davor zurückschreckte, sich hierfür domitianischer Vorbilder zu bedienen.[1205] Die durch hellenistischen Pathos ausgedrückte physische Dominanz des Kaisers inszeniert eine *virtus imperatoria*, die nur wenige Jahre später durch die Provinzialisierung Arabiens und den vermeintlichen Sieg über die Parther erneut glanzvoll verkündet werden sollte.[1206] Die kontinuierlich dazugewonnenen Grenzgebiete, die erfolgreiche expansive Politik liessen niemanden mehr an den Feldherrenqualitäten Trajans zweifeln.

Während Domitian seine *virtus militaris* unter den Schutz Minervas stellte, wird die göttliche Lenkung kaiserlicher Sieghaftigkeit durch eine akzentuierte Sakralisierung trajanischer Herrschaft insgesamt ergänzt. Innerhalb der Programmatik Trajans, des von Jupiter erwählten Prinzeps von göttlicher Erhabenheit[1207], wurde die Herrschaft von Gottes Gnaden zu einer zentralen Legitimationsstrategie des adoptierten Kaisers.[1208] Das durch eine betonte Annäherung an Jupiter sakral verklärte Charisma des Herrschers rückte die militärischen Siege Trajans in die Nähe übermenschlicher Taten eines Heroen.[1209]

[1203] Etwa RIC II, 208; 534-545.

[1204] *Congiarium* vgl. InscIt. 13,1, p. 199, XXI, 3-5 (FOst). Ebenso (*congiarium tertium*). Zu den Spielen vgl. Cass. Dio 68,15,1. Die von Dio überlieferte Anwesenheit vieler Gesandtschaften von Barbaren verdeutlicht von neuem die Symbolik solcher Spiele, die universale Herrschaft des Kaisers zu vergegenwärtigen. Die *munera* werden jeweils in den FOst aufgeführt. Vgl. InscrIt. 13,1, p. 199, XXI, 3-5; XXII, 1-3; 12-14 (109 n. Chr.); 15 (*naumachiam suam dedicavit*). Genannt werden 4941 Gladiatorenpaare. Zusammenfassend STROBEL (1984), 221.

[1205] Ausführlich zur militärischen Ikonographie trajanischer Münzprägung s. RICHIER (1997).

[1206] Die Provinzialisierung Arabiens vgl. BENNETT (1997), 172-182. Die Münzen verkünden *Arabia adquista* (ab. 110/111 n. Chr.). Vgl. RIC II, 94; 244f. Zum Partherfeldzug STROBEL (2010), 361-374. *Parthia capta* vgl. RIC II, 324f.

[1207] *„Non enim occulta potestate fatorum, sed ab Iove ipso coram ac palam repertus electus est."* Plin. paneg. 1,5. *„Divinitatem principis nostri"* paneg. 2,7.

[1208] Clauss weist zu Recht darauf hin, dass Plinius hier eine bereits in augusteischer Zeit ausformulierte Tradition einer Assoziation des Kaisers mit Jupiter wieder aufgreift. Trajan wird zum Stellvertreter Jupiters, der die irdische Lenkung übernimmt (Plin. paneg. 80,4f.). Zur Heraushebung der Göttlichkeit Trajans diente letztlich auch die Divinisierung seines leiblichen Vaters. Zusammenfassend s. CLAUSS (1999), 133-139. Ferner STROBEL (2010), 204-206.

[1209] So bereits Plinius, der den Marsch Trajans aus Spanien nach Germanien mit den Taten des Heracles vergleicht. Vgl. Plin. paneg. 14,2. Ausführlich zum Heracles-Paradigma im plinianischen Panegyricus vgl. SEELENTAG (2004), 284-287. Ab 100 n. Chr. prägte Trajan Münzen mit dem Heracles-Bild. Vgl. etwa RIC II, 37; 112; 152.

Der kurze Blick auf die Feierlichkeiten anlässlich der Dakersiege verdeutlicht, dass Trajan sich traditioneller und etablierter Formen der Manifestation kaiserlicher Sieghaftigkeit bediente: Triumph, Spiele und einer durch *congiaria* ausgedrückten *liberalitas*. Innerhalb der kaiserlichen Herrschaftsrepräsentation wurde den militärischen Siegen und der bewiesenen *virtus militaris* breiter Raum eingeräumt. Es hat sich gezeigt, dass in diesem Zusammenhang eine unter Domitian geschaffene militarisierte Ikonographie aufgegriffen und durch neue Bilder ergänzt wurde. Die militärische Imago wurde im Rahmen der herrschaftslegitimierenden Konzepte des Adoptivkaisers mit einem zusehends sakral überhöhten Charisma gepaart.

6.1.1.
Dacia capta!
Die Dakerkriege Trajans und das Gold der Daker

Angesichts der beschriebenen Manifestation der dakischen Siege innerhalb der traditionellen – wenn auch akzentuierten – Formen einer repräsentativen Verstetigung der *virtus militaris* erstaunt wenig, dass auch für trajanische Zeit eine zumindest nominelle Verwendung der *manubiae* im städtebaulichen Kontext nachgewiesen werden kann. In den *Noctes Atticae* begleitet Gellius den Sophisten Favorinus auf das *forum Traiani*. Hierbei fällt der Blick auf die vergoldeten Pferde und Feldzeichen und die dazwischen angebrachte Inschrift *‚ex manubiis'*.

Gell. 13,25,1

> *In fastigiis fori Traiani simulacra sunt sita circumundique inaurata equorum atque signorum militarium, subscriptumque est: ‚ex manubiis'*

Auf die Frage des Favorinus, was diese Inschrift nun bedeute, folgt unter den Anwesenden eine Diskussion über die Definition eben dieser *manubiae* sowie die korrekte Verwendung dieses Begriffs.[1210] An dieser Stelle genügt die Feststellung, dass auf dem *forum Traiani* offensichtlich durch eine oder mehrere Inschriften auf die *manubiae* und somit auf eine vermeintliche Finanzierung des Bauwerks aus der dakischen Beute hingewiesen wurde. Bevor nun das *forum Traiani* im Kontext einer manubialen Bautradition zu verorten ist, wird nachfolgend in einem ersten Schritt geprüft, inwiefern sich eben diese *manubiae* tatsächlich auf die dakische Beute beziehen, oder ob die Angabe der Kriegsbeute als Finanzierungsgrundlage nicht viel eher einzig darauf abzielte, den Bau in die Tradition manubialer Bauten einzureihen. Es ist unter Miteinbezug von deren symbolischer sowie ökonomischer Bedeutung nach der Funktion der dakischen Beute innerhalb der memorialen Verstetigung der Dakerkriege zu fragen.

Die historiographische Überlieferung zu den Ereignissen in Dakien ist dürftig. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass der reichen Beute in der literarischen Verarbeitung der Dakerkriege durchaus ein prominenter Platz eingeräumt wurde. Die von Trajan selbst verfassten *commentarii* sind verloren, dürften aber über die Beuteakkumulationsprozesse in Dakien ausführlich Bericht abgeliefert haben.[1211] Eine Reminiszenz dieses Tatenberichts dürfte in Cassius Dios detaillierter Beschreibung von Decebalus' Versuchen, den Königsschatz vor dem Zugriff der Römer in Sicherheit zu bringen, fassbar sein. Hierfür hätten die Daker kurzzeitig einen Fluss umgeleitet,

[1210] Gell. 13,25,1-32.
[1211] Zu den *commentarii* Trajans vgl. STROBEL (1984), 19 mit Anm. 2.

um in dessen Flussbett kostbare Gegenstände zu verbergen; die wertvollen Gewänder und Wertgegenstände des Königs hingegen hätten seine Sklaven in Höhlen versteckt. Bicilis, ein gefangen genommener Gefährte des Dakerkönigs, hätte unter Schonung seines Lebens über die Verstecke Auskunft gegeben und die Bergung der Kostbarkeiten durch die Römer ermöglicht.[1212] Der die Kriegsgeschehnisse im einzelnen abbildende Bildfries der Trajanssäule, als dessen Grundlage der offizielle Tatenbericht des Kaisers selbst gedient haben könnte[1213], zeigt Szenen der Beuteakkumulation im Rahmen der Plünderung einer befestigten Stadt, und kurz vor dem Zusammenbruch des dakischen Widerstandes erscheinen im Fries drei mit Beutestücken – Platten, Kasserollen, Amphoren und Trinkgefässen – schwer beladene Pferde (Abb. 25-26).[1214] Die in Dakien durch die Plünderung von Städten und königlichen Palastanlagen angesammelte Beute dürfte tatsächlich umfangreich gewesen sein, bedenkt man die reichen Bunt- und Edelmetallvorkommen in den dakischen Kernlanden, die zahlreichen Goldminen, die Rom nachhaltig grosse Erträge sichern sollten.[1215] Die Beuteerträge wurden noch in Dakien oder spätestens anlässlich des Triumphes in Rom detailliert erfasst. Es existierten Beutelisten, auf die verschiedene Autoren zurückgegriffen haben dürften, wie eine von Johannes Lydus im 6. Jh. zitierte Zusammenstellung der dakischen Beute durch Statilius Kriton zeigt. Kriton – ein Schönheitschirurg erster Stunde – begleitete als Leibarzt den Kaiser nach Dakien und hielt seine Erlebnisse in der Folge in den *‚Getika'* fest.[1216] Er nennt neben einer grossen Zahl von Gefässen die unwahrscheinliche Zahl von 5 Mio. römischen Pfund Gold, 10 Mio. Pfund Silber und 500'000 Kriegsgefangenen.[1217] Zahlen, die in einer überzeugenden Konjektur zur Textgestalt des Lydus von CARCOPINO korrigiert wurden und im Originaltext wohl mit 500'000 Pfund Gold, 1 Mio. Pfund Silber sowie 50'000 Kriegsgefangenen angegeben worden sein dürften,[1218] noch immer eine stattliche Summe von rund 165'000 Kg Gold und 331'000 Kg Silber. Auch wenn eine listenartige Zusammenstellung der Beutemasse existiert haben muss, sind solch detaillierte Zahlen

---

[1212] Cass. Dio 68,14,4f.

[1213] *Commentarii* Trajans als mögliches Vorbild s. ZANKER (1970), 526f.

[1214] Szene 124 (Abb. 25): Wahrscheinlich handelt es sich bei der geplünderten Stadt um Sarmizegetusa. Teilweise wird die Szene auch als Reparaturarbeiten an der Befestigungsanlage gedeutet. Vgl. LEPPER (1988), 169f. Ausführlich zu den archäologischen Befunden in Sarmizegetusa vgl. STEFAN (2005), 17-80. Beutebeladene Maultiere vgl. Szene 138 (Abb. 26). Die detailliert dargestellten Objekte zeigen, dass der Bildhauer sich in der Formgebung der Gefässe offensichtlich an römischen Vorbildern orientierte.

[1215] Bereits in trajanischer Zeit beginnt die Ausbeutung der Goldminen in Dakien, was die Präsenz eines *procurator aurariarum* bezeugt. Als solcher amtete ein M. Ulpius Hermias, dessen Grabstein aus Rom bekannt ist. Vgl. CIL III, 1312. Die Goldvorkommen sind im Siebenbürgischen Erzgebirge zu lokalisieren, westlich der Stadt Ampelum sowie etwas nördlich bei Alburnus Maior. Ausführlich vgl. HIRT (2010), 75; 126-130; 270-273.

[1216] Die medizinischen Werke des Statilius Kriton waren Galen bekannt. Kriton befasste sich darin besonders mit der Behebung von Schönheitsfehlern und der Verschönerung des Aussehens mit Kunstmitteln. Ausführlich vgl. Kind, s. v. Kriton (7), in: RE 11,2 (1922), 1935-1938.

[1217] *„<ἦν> πρῶτος ἑλὼν σὺν Δεκεβάλῳ τῶν Γετῶν ἡγησαμένῳ Τραϊανὸς ὁ πολὺς πεντακοσίας μυριάδας χρυσίου λιτρῶν, διπλασίας δὲ ἀργύρου, ἐκπωμάτων ἄνευ καὶ σκευῶν τιμῆς ὅρον ἐκβεβηκότων ἀγελῶν τε καὶ ὅπλων καὶ ἀνδρῶν μαχιμωτάτων ὑπὲρ πεντήκοντα μυριάδας σὺν τοῖς ὅπλοις Ῥωμαίοις εἰσήγαγεν, ὡς ὁ Κρίτων παρὼν τῷ πολέμῳ διϊσχυρίσατο."* Lyd. mag. 2,28,4f.

[1218] Carcopino geht von einer Konfusion bei der Interpretation der Zahlzeichen aus. Vgl. CARCOPINO (1961), 112-117.

zurückhaltend zu interpretieren und weiterführende Schlüsse, wie etwa ein in der Forschung teilweise postulierter Preiszerfall des Goldes aufgrund des nach Rom zurückgeführten Edelmetalls, an dieser Stelle nicht weiter zu diskutieren.[1219] Die Appropriation des dakischen Königsschatzes sowie eine anhaltende Nutzung der dakischen Goldminen dürften insgesamt einen aus ökonomischer Perspektive nicht unbedeutenden Beitrag an den kaiserlichen *fiscus* geleistet haben, worauf nicht zuletzt die verstärkte öffentliche Bautätigkeit nach 107 n. Chr. – die kostspieligen Infrastrukturprojekte in Rom und Italien – hinweist.[1220]

Neben der ökonomischen Bedeutung der dakischen Beute war deren symbolische Funktion als im Triumphzug mitgeführter Beweis militärischer Sieghaftigkeit von nicht geringerer Relevanz. Auch wenn dem dakischen Beutegut ikonenhafte Stücke – vergleichbar mit der von Vespasian durch die Stadt paradierten Menorah – fehlten, dürfte, wie von Plinius einige Jahre zuvor prophezeit, der 107 n. Chr. gefeierte Triumphzug ein prächtiges Schauspiel geboten haben.[1221] Im Bildprogramm des 114 n. Chr. am Beginn der *via Traiana* in Benevent errichteten Ehrenbogens tritt die militärische Imago des Kaisers zugunsten einer Akzentuierung von dessen segensreichen Herrschaft auffallend zurück.[1222] Nur der schmale umlaufende Gebälkfries thematisiert den dakischen Triumph.[1223] Opfertiere, die Quadriga des Kaisers, Soldaten, Gefangene und mehrere mit Beutestücken beladene und rankenverzierte *fercula* – erkennbar sind ein *rhyton*, Gefässe sowie mehrere Kränze – ziehen in Richtung des an der Spitze des Zuges dargestellten Tempels des kapitolinischen Jupiter. Es handelt sich freilich um eine schematisch vereinfachte und idealisierte Darstellung des Triumphrituals, doch verdeutlicht der Gebälkfries die auch noch in trajanischer Zeit präsente symbolische Funktion der Beute innerhalb des Triumphzuges.

In der historiographischen Überlieferung fehlen konkrete Berichte über eine auf den Triumphzug folgende Distribution der dakischen Beute. Die Ausstattung der stadtrömischen Heiligtümer mit *spoliae* ist anzunehmen, ebenso die Auszeichnung und Belohnung beteiligter Soldaten und Offiziere.[1224] Der städtischen Bevölkerung wiederum wurden anlässlich der Siegesfeierlichkeiten

---

[1219] So etwa STROBEL (1984), 221f. mit Anm. 24. Kritisch DUNCAN-JONES (1994), 129 mit Anm. 11. Gegen einen Zerfall des Goldpreises argumentiert überzeugend WEISER (1999), 236f.
[1220] Zur Bautätigkeit Trajans zusammenfassend vgl. KNELL (2010).
[1221] Plin. paneg. 17,1f.
[1222] Das Bildprogramm des Ehrenbogens in Benevent wurde einer Vielzahl von Deutungsversuchen unterzogen. Als Verherrlichung der Verwaltungstätigkeit des Prinzeps interpretiert das Bildprogramm HASSEL (1966). Demgegenüber FITTSCHEN (1972), der im Bildprogramm eine Reihe politischer „*Ideen*" (Romidee, Reichsidee, Friedensidee, Gottgnadentum) erkennt. Die politischen Leitideen erkennt HÖLSCHER (2002), 142-144. Zusammenfassend FELL (1992), 93f. Ferner KNELL (2010), 109-116.
[1223] Ausführlich zum Triumphfries vgl. ANDREAE (1979).
[1224] Ob Trajan gemeinsam mit Hadrian Jahre später im Vorfeld der Partherkriege Zeus Kasios in Syrien Stücke aus der Dakerbeute weihte, wie dies ein Fragment aus Arrians Geschichte Parthiens suggeriert, sei dahingestellt. Vgl. FGrHist 2,4, S. 575. Eine Kommemoration der Dakerkriege ausserhalb Roms bezeugen die Reliefs des Beneventer Bogens. Verwiesen sei diesbezüglich auch auf die Denkmäler in Dakien selbst. Zum Mars Ultor geweihten (CIL VI, 12467) Tropaion von Adamklissi ausführlich ALEXANDRESCU VIANU (1995). Zusammenfassend KNELL (2010), 63-70.

ein *congiarium* und mehrtägige *munera* zuteil, jedoch ohne dass eine konkrete Finanzierung aus der Kriegsbeute überliefert wird. Wie seit augusteischer Zeit bereits mehrmals beobachtet, wurde der eigentliche Beutedistributionsprozess durch eine ritualisierte kaiserliche *liberalitas* im Rahmen der Siegesfeierlichkeiten ersetzt, welche die Akzeptanz kaiserlicher Herrschaft innerhalb der unterschiedlichen Gruppen stärkte. Eine Rechtfertigung bezüglich der Verwendung konkreter Beutegelder wird vor dem Hintergrund eines umfassenden Zugriffs des Kaisers auf die Finanzressourcen des Reiches sowie der Erwartungshaltung, dass der Kaiser seine Fürsorge nicht nur im Kontext kriegerischer Erfolge zu beweisen hatte, obsolet.

Ist in diesem Kontext tatsächlich noch von einer gesonderten Abrechnung der *manubiae* als Finanzierungsgrundlage des *forum Traiani* auszugehen, wie dies SEELENTAG postuliert, wenn er von einer Popularisierung des Dakersieges spricht, indem durch einen Verkauf der *spolia* ein jeder Bürger sich einen *„kleinen Beweis des römischen Sieges"* erwerben konnte und *„der Kaiser die zivilen Mitglieder der Res Publica an der Beute teilhaben liess"*? Die Streuung der dakischen Beutewaffen als Akt kaiserlicher Freigebigkeit hätte – so der Autor weiter – die Rechtfertigung des triumphierenden Kaisers weit verbreitet und letztlich die Finanzierung des Forums *ex manubiis* ermöglicht.[1225] Die Hypothese von SEELENTAG entbehrt jeglicher Quellengrundlage. Für den Verkauf von Beutestücken oder gar Beutewaffen durch den Kaiser, eine Verteilung einzelner Beutestücke im Rahmen kaiserlicher *liberalitas* oder den persönlichen Besitz von Beutestücken im Sinne privater Erinnerungspraktiken kaiserlicher Sieghaftigkeit liegen keinerlei Zeugnisse vor. Es konnte in den vorhergehenden Kapiteln gezeigt werden, dass die *manubiae* Relikte einer republikanischen Beutedistributionspraxis waren und als repräsentative Chiffren kaiserlicher Sieghaftigkeit immer wieder von neuem aufgegriffen wurden. Nach einer Monopolisierung des Kriegswesens durch den Kaiser und angesichts einer nur noch formal bestehenden Trennung zwischen kaiserlichem *fiscus* und *aerarium* hatten sie weit eher eine symbolische Funktion, die es in Kombination mit spezifischen architektonischen Konzepten erlaubte, den militärischen Erfolg in die Tradition der grossen *duces* der Vergangenheit zu stellen, als dass sie eine spezifische, dem Feldherrn und somit dem Kaiser zur Verfügung stehende Finanzressource bezeichneten.[1226] Hätte noch in der Kaiserzeit eine Aufteilung der *praeda* innerhalb der definierten Anspruchsgruppen stattgefunden, würden die Quellen Zuwendungen des Kaisers an die öffentliche Kasse (*aerarium*) nach militärischen Triumphen im Rahmen der *liberalitas*-Programmatik kaum verschweigen.

Aufgrund des ökonomischen Gewichts der dem kaiserlichen *fiscus* zugeflossenen Dakerbeute ist deren Bedeutung für die kaiserliche Bautätigkeit und *liberalitas* zu unterstreichen. Eine Differenzierung oder Aussonderung der *manubiae* von der Beutemasse insgesamt ist zumindest

[1225] SEELENTAG (2004), 366-368.
[1226] Zur Differenzierung von *fiscus* und *aerarium* in trajanischer Zeit vgl. zusammenfassend SCHMALL (2011), 363f.

aus fiskalpolitischen Gründen abzulehnen. Der explizite Verweis auf *manubiae* als angebliche Finanzierungsquelle hatte lediglich den Zweck, das „manubiale“ Bauwerk im Sinne einer architektonischen Verstetigung kaiserlicher Sieghaftigkeit als solches zu kennzeichnen und dieses innerhalb der bis in die republikanische Vergangenheit Roms zurückreichenden Tradition *ex manubiis* errichteter Feldherrenbauten zu verorten.

6.1.2.
Das *forum Traiani*

Das *forum Traiani*, noch von Constantius II. bei seinem Besuch in Rom als einzigartiges Bauwerk gelobt, das die Bewunderung der Götter verdient hätte[1227], zählt zu jenen stadtrömischen Monumenten, die in der Forschung einer Vielzahl von Untersuchungen unterworfen waren und dessen Architektur und Idee durch neue Grabungsbefunde wieder kontrovers diskutiert werden (Plan 9, 13). Wenn auch in einigen Punkten durch die neuere archäologische Forschung widerlegt, war es ZANKER, der erstmals den trajanischen Forumsbau in den grösseren Zusammenhang trajanischer Herrschaftskonzepte stellte. Er kontextualisierte Architektur und Bildprogramm der als Siegesdenkmal und Heroon konzipierten Gesamtanlage, bei der einzig die militärischen Siege des Kaisers und dessen Apotheose im Zentrum stehen, vor dem Hintergrund der gewandelten Herrschaftsdarstellung des Prinzeps.[1228] Die dem Forum immanente Betonung des militärischen Herrschaftsaspektes und der manubiale Charakter der Anlage wurden aufgrund des Verweises auf die *manubiae* bei Gellius sowie der durchdringenden Dominanz militärischer Bildelemente, kumuliert auf dem Friesband des zentralen Säulenmonuments, mehrfach erkannt.[1229] Am prägnantesten hat dies zuletzt SEELENTAG formuliert: Die Präsenz des Militärischen, des Triumphators, der *„Daker als Exempla Servitutis"* und die Hinweise auf die Kriegsbeute auf dem Forum zeigten insgesamt die Truppen und den Kaiser, *„den Heros und neuen Staatsgott, im steinernen Triumph"*.[1230] In der Forschungsdiskussion, die das Forum meist isoliert im Kontext trajanischer Herrschaftspraktiken interpretierte, fehlt bisher eine Verortung des Monuments innerhalb der langen Tradition manubialer Bauwerke im Sinne einer vergleichenden Analyse von Programm und Architektur, dies vor dem Hintergrund einer gewandelten und militarisierten Herrschaftsrepräsentation des römischen Kaisers. Zwar wurden bereits mehrmals die konzeptionellen

---

[1227] *„Verum cum ad Traiani forum venisset, singularem sub omni caelo structuram, ut opinamur, etiam numinum adsensione mirabilem, haerebat adtonitus per giganteos contextus circumferens mentem nec relatu effabiles nec rursus mortalibus adpetendos."* Amm. 16,10,15f. Zum Trajansforum als Ort symbolischer Kommunikation spätantiker Kaiser bei Rombesuchen vgl. SCHMIDT-HOFNER (2012).

[1228] ZANKER (1970). Die von Zanker hervorgehobene Beziehung zwischen der architektonischen Konzeption des Forums und der militärischen Architektur bekannter Legionslager wird heute zumeist abgelehnt. Die quer gerichtete Basilika, die in der Interpretation Zankers der Konzeption von Lagerbasiliken (*principia*) folge, erscheint in Forumsanlagen einzelner Provinzstädte bereits am Ende des 1. Jhs. n. Chr. Zusammenfassend GROS (1996), 220-223. Ferner HESBERG (1999). An der Interpretation hält SEELENTAG (2004), 320f. fest. Mit dem Verweis, dass sich gerade diese provinzialen Forumsanlagen ebenso aus der Militärarchitektur entwickelt hätten, auch STROBEL (2010), 317. Ferner vgl. auch ANDERSON (1984), 161.

[1229] Vgl. etwa KNELL (2010), 28f. Zanker interpretiert den Verweis auf die *manubiae* als Anknüpfungspunkt an einen *„altrepublikanischen Stil"*. ZANKER (1970), 521. Ferner s. FELL (1992), 87-93. Strobel wiederum erkennt im Forum die *„gloriose Inszenierung der zentralen Formeln der Herrschaftsdarstellung Traians: Imperator Invictus, Virtus Augusti, Victoria Augusti und Gloria Exercitus."* STROBEL (2010), 318. Ausführlich auch PACKER (1997), 276-283.

[1230] SEELENTAG (2004), 408.

Bezüge der trajanischen Forumsanlage zu den älteren Kaiserforen erkannt. Diese wurden jedoch nicht im Sinne einer Fortführung spezifischer manubialer Bautraditionen interpretiert, sondern als Zitate einzelner Bau- und Ausstattungselemente – ein verengter Blick, welcher der Bedeutung und Intention des trajanischen Forums innerhalb der stadtrömischen Erinnerungslandschaft sowie der Transformation einer durch die manubiale Baupraxis ausgedrückten kaiserzeitlichen Kriegsmemoria nicht gerecht wird.[1231]

Das *forum Traiani* (Plan 9, 13) schliesst nördlich an das *forum Iulium* und westlich an die augusteische Forumsanlage an und besetzt die Senke zwischen Kapitol und Quirinal. Es wurde bereits erwähnt, dass Domitian hier ein grösseres Bauvorhaben plante und erste Terrainanpassungen initiierte. Es ist somit davon auszugehen, dass Trajan unmittelbar neben der grossen Forumsanlage des Augustus bei Herrschaftsantritt eine unbebaute Freifläche zur Verfügung stand, die durch den Abriss teilweise bis in republikanische Zeit zurückreichender privater und öffentlicher (so das *atrium Libertatis* des Asinius Pollio) Bauten und die anschliessenden Geländeanpassungen am Abhang des Quirinals entstanden war.[1232] Mit dem Bau des grossen Siegesmonuments wurde der Architekt Apollodor von Damaskus beauftragt.[1233] Die Bauarbeiten dürften bereits nach dem ersten Triumph über die Daker 102 n. Chr., mit Sicherheit aber nach der vollständigen Niederwerfung des Decebalus 107 n. Chr. begonnen haben, denn schon für das Frühjahr 112 n. Chr. verzeichnen die *fasti Ostienses* die *dedicatio* des Forums und der *basilica Ulpia* und im darauffolgenden Jahr die Weihung der *columna* (*Traiana*).[1234]

Der trajanische Forumskomplex folgt in der Ausrichtung den bestehenden Forumsanlagen, ja er erweitert parallel zum *forum Iulium* das monumentale Zentrum Roms gegen Nordwesten.[1235] Einer der Hauptzugänge führte durch die nordseitige Portikus (Plan 13, F) des augusteischen Forums. Eine kleine Portikus korinthischer Ordnung bildete hierbei das Bindeglied zwischen den beiden Forumsanlagen und verschloss räumlich geschickt die Blickachse auf den grossen trajanischen Forumsplatz, der sich erst nach Durchqueren einer weiteren porphyrgeschmückten

[1231] So sieht beispielsweise Seelentag das *forum Traiani* in Hinsicht auf die bauliche Gestalt, die programmatische Aussage sowie die funktionale Nutzung als ein Zitat des nahegelegenen *templum Pacis*. Architektonische Parallelen erkennt er zu Recht im *forum Augustum*. Vgl. SEELENTAG (2004), 321-328.
[1232] Die Abtragung der Geländekante des Quirinals vgl. Cass. Dio 68,16,2 sowie die Inschrift auf dem Sockel der Trajanssäule.Vgl. CIL VI, 960 = ILS 294.
[1233] Cass. Dio 69,4,1-2. Zum Architekten vgl. HEILMEYER (1978).
[1234] Vgl. InscrIt. 13,1, p. 201-203, XXII, 33f; 54-56 (FOst). Die Fertigstellung der oft als Bibliotheken bezeichneten, die Trajanssäule flankierenden Räume ist anhand der Ziegelstempel erst in hadrianischer Zeit erfolgt. MENEGHINI (2002).
[1235] Grundlegend zur Aufnahme der Architektur PACKER (1997). Neue archäologische Kenntnisse führten zu wesentlichen Änderungen in der Rekonstruktion der Architektur sowie der räumlichen Konzeption der Anlage. Hierzu MENEGHINI (1998), MENEGHINI (2001), MENEGHINI (2015)a. Ferner LA ROCCA (2004). Zusammenfassend LA ROCCA (2001), 207-210.

Galerie öffnete.[1236] Diese klare bauliche und atmosphärische Differenzierung der einzelnen Strukturen, die gebrochenen Blickachsen und die Abfolge unterschiedlicher Raumdimensionen sind als architektonisch innovative Elemente des Erbauers Apollodoros hervorzuheben. Der rechteckige, mit Marmor gepflasterte Forumsplatz (Plan 13, D) mass 108 x 85 m. Etwas südlich des Mittelpunktes konnte bei jüngeren Grabungen das Fundament des *equus Traiani*, jenes monumentalen Reiterstandbildes, das den Kaiser zu Pferd mit einer Victoria in der Linken darstellte, im Befund nachgewiesen werden (Plan 13, D).[1237] Die Längsseiten der Platzanlage waren mit über wenige Stufen erreichbaren, tiefen Portiken versehen, jeweils gegliedert durch eine Exedra von 40 m Durchmesser. Über den jeweils 26 Säulen korinthischer Ordnung der Portikus lagen ein vegetabiler Fries und darüber eine hohe Attikazone, gegliedert durch Plinthen als Basis der überlebensgrossen, polychrom gestalteten Statuen gefangener Daker und grosser *clipei*. Die Statuen fungierten vermeintlich als Träger des Gesimses und des darüber liegenden Gebälks, welches wiederum mit Schmuckelementen versehen war.[1238] Anlässlich der Einweihung der Forumsanlage 112 n. Chr. geprägte Münzen (Abb. 27) zeigen vermutlich die südliche Begrenzungsmauer der Platzanlage mit einer aufwändigen, dem domitianischen Forumsbau ähnlichen architektonischen Gliederung durch vorspringende Säulen und eine hohe Attikazone, gegliedert durch *clipei* und statuengeschmückte Aedikulen.[1239] Die Münzdarstellung bildet die reiche Ausstattung dieser Schaufassade detailliert ab. Die Attikazone wird bekrönt mit *tropaia* und einem Sechsergespann mit dem triumphierenden und durch eine Victoria bekränzten Kaiser. Die Nordseite der Platzanlage wurde durch die vom Niveau des Platzes leicht erhöhte und ebenso aufwändig gestaltete Fassade der *basilica Ulpia* abgeschlossen (Plan 13, B). Münzbilder zeigen eine durch *clipei* und dakische Schilder gegliederte Attikazone, bekrönt durch *signa*, eine

[1236] Die mit Tonnengewölbe gedeckte, rund 10 m breite und 90 m lange Galerie identifiziert Meneghini als die in der HA überlieferte *porticus porphyretica* (HA Prob. 2,1). Vgl. MENEGHINI (2015)a, 88. Möglicherweise stammen von hier die aus Porphyr gearbeiteten Dakerstatuen (Florenz, Boboli-Garten). Vgl. auch BAUER F. (1996), 96.

[1237] Aufgrund der Position des Fundaments auf dem Platz postuliert Meneghini, dass das Reiterstandbild auf die Basilika ausgerichtet war. MENEGHINI (2001), 251-254. Das monumentale Reiterstandbild beeindruckte noch Constantius II. im 4. Jh. Vgl. Amm. 16,10,15. Einschliesslich Sockel war das Standbild vermutlich gegen 12 m hoch. Vgl. etwa RIC II, 291. Ausführlich zum *equus Traiani* s. SEELENTAG (2004), 342-344.

[1238] Eine nicht unumstrittene Rekonstruktion der seitlichen Portiken liefert PACKER (1997), 96-105. Aufgrund der Beschreibung von Gellius (13,25,1) wurden in den Dübellöchern des Gebälks die *signa militaria* der an den Dakerkriegen beteiligten Truppenteile rekonstruiert, deren Namen jeweils darunter angegeben wurden. Mehrere dieser Inschriften haben sich erhalten. Vgl. CIL VI, 2943; 3493; 32902. Vgl. ZANKER (1970), 521. Zuletzt hat Meneghini den Rekonstruktionsversuch von Packer zurückgewiesen und die *clipei* an der Südfassade verortet sowie die *signa* der seitlichen Portiken durch eine weitere Reihe von Dakerstatuen ersetzt. Vgl. MENEGHINI (2001), 254-256. Ferner MENEGHINI (2015)a, 86f.

[1239] RIC II, 257. Dass es sich beim abgebildeten Bau um das *forum Traiani* handelt, verdeutlicht die Legende. Nicht ganz auszuschliessen ist, dass die Abbildung die Zugangssituation von Norden abbildet, ein den vermeintlichen Bibliotheken vorgelagertes Propylon. So KNELL (2010), 38-41.

quadriga und zwei *bigae* (Abb. 28).[1240] Die Bezüge beider den Forumsplatz begrenzenden und aus Münzbildern bekannten Schaufassaden zu Architektur und Schmuck von Triumphbögen sind offensichtlich. Die östlich an den Forumsplatz anschliessende Basilika muss als zweistöckiger und fünfschiffiger Bau von 120 x 60 m rekonstruiert werden, dessen Schmalseiten jeweils durch eine grosse Exedra abgeschlossen wurden.[1241] Der monumentale und heute weitgehend zerstörte Bau war mit einem polychromen Marmorfussboden ausgestattet. Das Mittelschiff trug im Gebälk einen Fries mit der Darstellung von Stiere tötenden Victorien. Der von MENEGHINI auf eine Höhe von 35 m rekonstruierte und das dahinterliegende Säulenmonument verdeckende Basilikalbau war gemäss Pausanias mit vergoldeten Bronzeziegeln eingedeckt.[1242] Östlich der Basilika folgte in der Mittelachse eine weitere kleine Portikus, in deren Mitte das die trajanischen Dakerkriege im Relief darstellende, insgesamt rund 40 m hohe Säulenmonument auf einer quadratischen, mit Girlanden und Beutewaffen geschmückten Basis stand (Plan 13, C). Beidseitig dieses Hofes befinden sich zwei beinahe rechteckige, durch Nischen gegliederte und aufgrund der Ziegelstempel eindeutig erst in hadrianischer Zeit fertiggestellte Räume, die gemeinhin mit der aus den Quellen bekannten *bibliotheca Ulpia* in Verbindung gebracht werden (Plan 13, A).[1243] Östlich dieser sogenannten Bibliotheken wird in der Forschung eine Rekonstruktion des durch mehrere antike Quellen überlieferten – freilich erst in hadrianischer Zeit geweihten – *templum divi Traiani*[1244] kontrovers diskutiert, wobei aufgrund einer hier im 17. Jh. aufgefundenen, an den vergöttlichten Trajan gerichteten Weihinschrift hadrianischer Zeit sowie mehrerer grossformatiger monolithischer Säulen aus ägyptischem Marmor teilweise auf die Präsenz dieses Heiligtums in Form eines monumentalen Oktastylos geschlossen wurde.[1245] Neue Untersuchungen von MENEGHINI haben gezeigt, dass ein solcher Tempel an besagter Stelle

---

[1240] Vgl. RIC II, 247; 617. Ausführlich zur Gestaltung der Fassade vgl. MENEGHINI (2015)a, 89. Knell verortet an dieser Schaufassade den sog. grossen trajanischen Fries, dessen Platten teilweise im Konstantinsbogen verbaut wurden. Vgl. KNELL (2010), 44f. Zum Fries vgl. zusammenfassend HÖLSCHER (2002), 140f.

[1241] Mehrere Fragmente der FUR zeigen Teile der *basilica Ulpia*. Vgl. FUR 29a; bcd; e; f; g. Zur Architektur vgl. zusammenfassend MENEGHINI (2015)a, 88-91.

[1242] Paus. 5,12,6.

[1243] Cassius Dio (68,16,3) nennt die Errichtung der Bibliotheken im Zusammenhang mit der Trajanssäule. Eine *bibliotheca templi Traiani* nennt Gellius (11,17,1). Ferner vgl. CIL XIV, 5352. Die Bibliothek wird mehrmals in der HA erwähnt (Aur. 1,7,10-8,1; Tacit. 8,1; Num. 2,3; Prob. 2,1). Ausführlich mit weiterführender Literatur s. DIX (2006), 695-699. Die Lokalisierung der Bibliotheken in genannten Räumen ist nicht unumstritten. Vgl. MENEGHINI (2015)a, 93f. Zu den Befunden vgl. MENEGHINI (2001), 248-251. Umstritten die Rekonstruktion der Räumlichkeiten durch PACKER (1997), 120-130.

[1244] Im Kontext der Bibliotheken vgl. Gell. 11,17,1. Ferner CILV XIV, 5352. Die Errichtung des Tempels in hadrianischer Zeit s. HA Hadr. 19,9. Das *„templum Traiani et columnam coclidem“* finden auch in der *Notitia regionum urbis Romae* für die *regio VIII* Erwähnung. Zur Forschungsgeschichte vgl. Packer J., s. v. Forum Traiani, in: LTUR 2 (1995), 354f.

[1245] *[E]x s(enatus) c(onsulto) divi[s Tr]aiano Parthico et [Plotinae] / [Im]p(erator) Caes[ar di]vi Traiani Parthici [f(ilius)] divi N[ervae] / [nepos Traia]nus Hadrianus Aug(ustus) pont(ifex) m[ax(imus)] / [trib(unicia) pot(estate) 3] co(n)s(ul) III parentibus sui[s]*. CIL VI, 966 = CIL VI, 31215 = ILS 306 = AE (2012) 175. Die Inschrift muss in zwei Exemplaren angefertigt worden sein, da sich einzelne Fragmente überlappen. Die Inschrift ist zu klein, als dass diese als Bauinschrift eines Tempels von rekonstruierter Grösse gedient haben könnte. Ausführlich vgl. EGIDI (2011). Zusammenfassend ORLANDI (2012), 43-46.

nie existiert haben dürfte und die bekannten Bauglieder eher von einem monumentalen, den Eingang in den trajanischen Baukomplex inszenierenden Propylon stammten.[1246] Während PACKER und CLARIDGE an der Existenz eines eigentlichen Tempelbaus an der Nordseite festhalten, hat zuletzt LA ROCCA die überzeugende These geäussert, dass ab hadrianischer Zeit das ganze Areal um die Säule und Grablegung Trajans, inklusive der vermeintlichen Bibliotheken, als das in literarischen und epigraphischen Quellen erwähnte *templum divi Traiani* anzusehen ist.[1247] Es ist nicht abwegig zu vermuten, dass die als Bibliotheken angesprochenen rechteckigen und auf die Trajanssäule ausgerichteten Räume ab hadrianischer Zeit als eigentliche *cellae* für den Kult der vergöttlichten Adoptiveltern Hadrians dienten. Für diese These spricht die zweifache Ausführung der erwähnten kleinformatigen Weihinschrift. Ein Vorbild für eine vergleichbare Konzeption eines dynastischen Kultbezirks findet sich in den antithetisch angeordneten Tempeln für Vespasian und Titus in der *porticus divorum*.[1248]

Der kurze Gang durch die trajanische Forumsanlage illustriert, dass der Architekt Apollodoros wesentliche Elemente manubialen Bauens in der Gestaltung der Anlage aufgriff und weiterentwickelte. Die Abgeschlossenheit und Exklusivität des trajanischen Repräsentationsraumes erfährt durch die raumgliedernde Aneinanderreihung der einzelnen, wiederum in sich geschlossenen Bauteile eine spannungsvolle Steigerung. Die Fortführung manubialer Architektur zeigt sich nicht nur durch die geschlossene, mit Portiken versehene Platzanlage, sondern das Trajansforum zitiert mit den durch Exedren gegliederten Portiken direkt den augusteischen Vorgängerbau und ergänzt diesen durch eine monumentale Basilika. Bereits dieser Umstand verdeutlicht, dass der Bau räumlich mit den manubialen Vorgängerbauten der Kaiserzeit kommuniziert, innerhalb bekannter Baukonzepte mit diesen in Konkurrenz tritt und sie alleine durch die monumentalisierte Grösse zu übertreffen sucht.

Der manubiale Charakter der Anlage wird, ergänzt durch die bekannte Ausstattung, in aller Deutlichkeit vor Augen geführt. Verschiedene Elemente, welche den triumphalen und militärischen Charakter der Hofanlage betonen, wurden bereits erwähnt. Der Dekor der umgebenden Portiken und Schaufassaden mit den Statuen der besiegten und in Mäntel gehüllten Daker, die mit einem Sechsergespann, Victorien und *tropaia* geschmückte Südfassade, die mit weiteren Triumphalgespannen und den *signa* der in Inschriften aufgeführten, am Kriegszug beteiligten

[1246] Vgl. MENEGHINI (1996). Erneut mit Rekonstruktion vgl. MENEGHINI (1998). Er schlug stattdessen eine Verortung des Tempels am südlichen Portikusende vor; ein Rekonstruktionsversuch, der sich durch die neueren Grabungen erübrigt. Vgl. auch MENEGHINI (2015)a, 95. Dem folgt LA ROCCA (2001), 207-210.
[1247] Packer lehnt den Vorschlag von Meneghini ab und postuliert weiterhin die Existenz eines sehr nahe an die Trajanssäule herangerückten, östlich anschliessenden Tempels aufgrund vereinzelter, parallel zum Forum stehender Mauerreste unter dem Palazzo Valentini. Zuletzt PACKER (2003). Claridge positioniert den Tempel abgewinkelt von der Achse des Forums unter dem Palazzo Valentini, dessen Innenhof der *cella* entsprechen soll. Aufgrund fehlender archäologischer Befunde muss dieser Vorschlag hypothetisch bleiben. CLARIDGE (2007). Ausführlich vgl. LA ROCCA (2004), 232-234.
[1248] In diese Richtung äusserte sich auch GROS (2005), 192f.

Legionen und Kohorten bekrönte hofseitige Fassade der Basilika sind Ausdruck der umfassenden, fast penetranten Akzentuierung des militärischen Triumphes des Kaisers.[1249] Zuletzt führt das mit seinen 40 Metern alle anderen Bauten des Komplexes überragende, von Senat und Volk zur Ehrung des Kaisers 113 n. Chr. geweihte Säulenmonument die militärische Ikonographie zu einem Höhepunkt.[1250] Die auf einer mit dakischen Beutewaffen geschmückten quadratischen Basis (Abb. 30) stehende Reliefsäule schildert detailliert und vermeintlich dokumentarisch in 155 Episoden die beiden Kriegszüge gegen die Daker.[1251] Auch wenn sich die spiralförmige Abfolge von *profectio*, *consilium*, *lustratio*, *adlocutio*, Vormarsch, Schlachten, Stadteroberungen, Schanzarbeiten, Beuteakkumulation etc. aufgrund der Kleinteiligkeit der Szenen dem antiken Betrachter nur Bruchstückhaft eröffnet haben dürfte, erschloss sich mit ausgesprochener Fernwirkung die Monumentalität des Denkmals und somit des errungenen Sieges durch die Bekrönung der Säule mit einer Panzerstatue des Kaisers (Abb. 29).[1252] Wie auf den Säulenreliefs selbst, wo das Abbild des Kaisers in all seinen Facetten des fähigen und fürsorglichen Feldherrn rund 60 mal erscheint und seine militärischen und zivilen Tugenden – *pietas*, *clementia*, *virtus* und *cura* – in unterschiedlichen exemplarischen, schematischen und letztlich für jeden Krieg gültigen Szenen wiederholt dargestellt werden, rückt der bereits auf dem Schlachtfeld omnipräsente Kaiser dezidiert in den Mittelpunkt des ikonographischen Programms des Forums als Ganzes.[1253] Der *equus Traiani* bildet den imposanten Mittelpunkt der Forumsanlage, und aufgrund der Münzbilder muss geschlossen werden, dass der durch Victorien bekränzte Kaiser als Triumphator im Triumphalgespann gleich mehrfach auf den monumentalen Schaufassaden des zentralen Hofes dargestellt wurde. Vor den drei Eingängen der *basilica Ulpia* fanden sich drei identische Inschriften von Ehrenstatuen des Kaisers, die Senat und Volk anlässlich der Einweihung des Baus 112 n. Chr. weihten und möglicherweise den Kaiser, der sich in *domi forisque* verdient gemacht hatte, in seinen drei zentralen Funktionen als Imperator, Magistrat und Priester darstellten.[1254]

[1249] Ebenso der Grosse Trajanische Fries mit den erhaltenen *adventus*- und Schlachtszenen, der 312 n. Chr. am Konstantinsbogen verbaut wurde und eine Gesamtlänge von 41 m aufgewiesen haben dürfte. Möglicherweise war er ursprünglich in den seitlichen Portiken des Forums verbaut. Ausführlich TOUATI (1987).

[1250] Die Weihinschrift auf dem Sockel: *Senatus populusque Romanus / Imp(eratori) Caesari divi Nervae f(ilio) Nervae / Traiano Aug(usto) Germ(anico) Dacico pontif(ici) / maximo trib(unicia) pot(estate) XVII imp(eratori) VI co(n)s(uli) VI p(atri) p(atriae) / ad declarandum quantae altitudinis / mons et locus tant[is oper]ibus sit egestus.* CIL VI, 960 = ILS 294.

[1251] Ausführlich zum Bildfries LEPPER (1988). Zum Schematismus der Darstellung HÖLSCHER (2002), 135f. Zur Lesbarkeit und Sichtbarkeit der Reliefs ausführlich GALINIER (2007), 121-166. Weiterführende Literatur s. Maffeis S., s. v. Forum Traiani: columna, in: LTUR 2 (1995), 356-359. Seelentag argumentiert überzeugend dafür, dass die *„überdeutliche Visualisierung der militärischen Aspekte der trajanischen Herrschaftsdarstellung",* die im dokumentarischen Stil der Reliefs einen Höhepunkt findet, darin gründet, in Abgrenzung zu den geschmähten *falsi triumphi* Domitians die eigenen Siege durch eine vermeintlich realitätsnahe Darstellung nachvollziehbar zu gestalten. SEELENTAG (2004), 379f.

[1252] Münzbilder zeigen die Panzerstatue des Kaisers auf dem Säulenmonument (Abb. 29). RIC II, 677f.

[1253] Zur Darstellung kaiserlicher Tugenden auf der Trajanssäule vgl. ausführlich BAUMER et al. (1991) sowie SEELENTAG (2004), 376-380.

[1254] Vgl. CIL VI, 959 = ILS 292. Vgl. ZANKER (1970), 521.

Durch die repetitive statuarische Präsenz der militärischen und zivilen Imago des Kaisers, gepaart mit den umfangreichen militärischen Bild- und Ausstattungselementen wurde somit ein Repräsentationsraum geschaffen, der durchdringend, direkt und ganz ohne Allegorien die mit dem Sieg über die Daker bewiesene *virtus imperatoria* memorierte und zelebrierte. Die siegreiche militärische Führung des heilbringenden Kaisers und der daraus resultierende Frieden wurden innerhalb des Bildprogramms unverblümt ins Zentrum gerückt. Diese allen kaiserzeitlichen manubialen Bauten immanente Kernbotschaft wird hier jedoch direkt und dezidiert kommuniziert, ganz ohne den mythischen Schleier einer sakralen Dignität. Hierin unterscheidet sich die ikonographische Ausstattung des trajanischen Repräsentationsraums fundamental vom Vorgängerbau des Augustus, der eine waffenstrotzende Leistungsschau tunlichst vermied, oder dem sakral-idyllischen Friedenstempel Vespasians. Die militarisierte Ikonographie auf dem Trajansforum lässt sich entsprechend an den Dakerstatuen illustrieren, in ihrer Konzeption – obwohl sie nicht im eigentlichen Sinne die Last des Gebälks tragen – zweifellos ein Zitat der Karyatiden des augusteischen Forums, die gemeinhin als Symbol der von Augustus gerächten Hybris der besiegten Völkerschaften interpretiert wurden. Diese auf dem Augustusforum verfolgte komplexe Ikonographie wurde unter Beibehaltung der Kernaussage in der trajanischen Rezeption mit unmissverständlicher Botschaft durch die in Mäntel gehüllten Daker entscheidend simplifiziert.[1255] Das Bildprogramm des trajanischen Manubialbaus folgt – das lässt zumindest das vorliegende Quellenmaterial vermuten – einer stringenten, allgemein verständlichen, ohne Umschweife kommunizierten, auf die *virtus imperatoria* des Kaisers fokussierten Konzeption. Der Bildschmuck des Trajansforums verdeutlicht – wie HÖLSCHER für die trajanischen Staatsdenkmäler insgesamt richtig erkannt hat –, dass sich die Herrschaft des Kaisers nicht mehr weitgehend durch die sakrale Aura von Staatszeremonien begründet, sondern durch konkrete administrative – in diesem Fall militärische – Leistungen.[1256] Konsequenterweise liegen für das Trajansforum keine Hinweise vor, die eine Ausstattung der Platzanlage mit kostbaren Kunstgegenständen, griechischen Statuen oder Gemälden belegen, wie sie so häufig die manubialen Repräsentationsräume der Vergangenheit schmückten. Die museale Komponente manubialer Bildräume wurde in diesem Fall zugunsten eines klar erkennbaren, unzweideutig vermittelten politischen Konzepts des *bellicosissimus princeps*[1257] aufgegeben.

Es liegen Hinweise vor, dass diese militarisierte Ikonographie der Forumsanlage durch ein dynastisch konnotiertes Ausstattungsprogramm ergänzt wurde. In der Attikazone werden gemeinhin alternierend zu den Dakerstatuen – analog zur augusteischen Forumsanlage – *clipei* mit Bildbüsten rekonstruiert, von denen einige Fragmente gefunden wurden und die vermutlich den

[1255] So bereits SEELENTAG (2004), 363-366 u. STROBEL (2010), 318. Ferner ZANKER (1970), 512.
[1256] HÖLSCHER (2002), 144.
[1257] Aur. Vict. epit. 20,5. Zur vermeintlichen Kriegsbegeisterung Trajans s. Cass. Dio 68,7,5. Ausführlich SPEIDEL M. A. (2009), 137-140.

Vater Trajans oder Nerva bzw. die Mutter Trajans darstellen.[1258] Ebenso müssen in den Nischen der grossen Exedren heute verlorene Statuen rekonstruiert werden. Die vorhandenen Fragmente lassen die Präsenz der kaiserlichen Familie auf dem Forum vermuten, was angesichts der Bedeutung der dynastischen Komponente innerhalb der trajanischen Herrschaftsprogrammatik wenig erstaunen würde.[1259] Verschiedentlich wurde versucht, anhand einiger Statuenfragmente in den Exedren der Portiken und unter Berücksichtigung der umfassenden trajanischen Restitutionsmünzen analog zur augusteischen Galerie der *summi viri* ein Statuenprogramm zu rekonstruieren, das eine Selektion der Vorgänger Trajans inklusive weiblicher Angehöriger des Kaiserhauses umfasst habe und den eigenen Familienangehörigen gegenübergestellt worden sei, womit Trajan die *„dynastische und familiäre (...) Herleitung seines Regierungsanspruchs"* unterstrichen hätte.[1260] Angesichts der offensichtlichen architektonischen Bezüge zum *forum Augustum* ist eine entsprechende Rekonstruktion des Statuenprogramms verlockend, doch ist der archäologische Befund zu bescheiden, und es fehlt das diese These stützende epigraphische Quellenmaterial wie Elogen oder *tituli*.

Der traditionell multifunktionale Charakter manubialer Anlagen findet innerhalb der trajanischen Forumsanlage eine Fortsetzung. Doch auch hier sind zentrale Akzentverschiebungen festzustellen, welche innerhalb der Überlieferung manubialer Architektur eine bemerkenswerte Entwicklung aufzeigen und gleichzeitig das Ende manubialer Denkmäler einläuten sollten. Erstens ist festzuhalten, dass im Gegensatz zur augusteischen Forumsanlage keine der die religiöse Konstruktion des Krieges betreffenden Zeremonien von Trajan auf seine Forumsanlage verlegt wurde, auch sind in den Quellen für trajanische Zeit andere politische Rituale nicht nachzuweisen, die den Forumsraum als öffentliche Bühne des Kaisers erscheinen liessen.[1261] Ebenso liegen für die *basilica Ulpia* – über deren Funktion als Sitz verschiedener Organe der Rechtsprechung hinaus – im Quellenkorpus keine Hinweise auf konkrete Nutzungen vor.[1262] Einzig ein Fragment der Forma Urbis verdeutlicht, dass die grossen Apsiden der Basilika als Ersatz für das infolge der Bauarbeiten abgetragene *atrium Libertatis* des Asinius Pollio dienten

---

[1258] S. PACKER (1997), 380-382. Ferner ZANKER (1970), 512; 518. Er identifizierte das Frauenportrait noch als Agrippina Minor und weist es einer Statue zu, welche in den Nischen der Exedra gestanden habe. Ebenso PACKER (1997), 381, Kat. Nr. 191. Für eine Identifikation mit der Mutter Trajans argumentiert BOSCHUNG (1998).

[1259] So mit Verweis auf die Münzprägung SEELENTAG (2004), 354-357. Er weist zu Recht darauf hin, dass das dynastisch-familiäre Prinzip auch im Beinamen der Basilika auf dem Forum (*Ulpia*) zum Ausdruck kommt. Ausführlich zur Bedeutung der Familie Trajans innerhalb seiner Herrschaftsprogrammatik vgl. ROCHE (2003).

[1260] So SEELENTAG (2004), 349-362, Zitat 360. Bereits ZANKER (1970), 519f. Zurückhaltender KNELL (2010), 42.

[1261] Für die hadrianische Zeit überliefern die HA die Verbrennung von Schuldentafeln auf dem Forum. HA, Hadr. 7,6. Aulus Gellius überliefert das Treffen von Konsuln auf dem Trajansforum (13,25,2). Marcus Aurelius versteigerte Wertgegenstände aus kaiserlichem Besitz (HA, Marc. 174; 21,9) und Aurelian verbrannte hier wirkungsvoll Proskriptionslisten (HA, Aur. 39,3).

[1262] Möglicherweise wirkte in der *basilica Ulpia* das Gericht der Prätoren (*quaestiones perpetuae*) und das Gericht der Senatoren. Vgl. MENEGHINI (2002), 662-668.

und hier – Sidonius Apollinaris folgend – auch noch in spätantiker Zeit die *manumissio* von Sklaven praktiziert wurde.[1263] Entsprechend dürften weitere Nutzungsbereiche des republikanischen Manubialbaus und der Sitz der Censoren auf den trajanischen Bau übergegangen sein, wie vermutlich auch die Bestände der dem *atrium Libertatis* angegliederten Bibliotheken und die Archive der Censoren. Die neue *bibliotheca Ulpia* wird als Teil der Forumsanlage in den Quellen mehrfach erwähnt und umfasste neben literarischen Werken vor allem Archive wie jenes der Prätoren.[1264] Lange Zeit schien unbestritten, dass die trajanischen Bibliotheken in den beiden kleinen, rechteckigen Räumen beidseitig des Säulenmonuments untergebracht waren, was jüngst von MENEGHINI aufgrund von neuen Untersuchungen zu Recht angezweifelt wurde (Plan 13, A).[1265] Eine abschliessende Lokalisierung der Bibliotheken innerhalb des Baukomplexes – möglicherweise waren diese in den grossen Apsiden der Basilika untergebracht – ist letztlich nicht möglich. Die Existenz von Bibliotheken bzw. Archiven innerhalb des trajanischen Baukomplexes verdeutlicht jedoch, wie stark sich Trajan Konzepten manubialer Vorgängerbauten bediente, waren doch Bibliotheken bekanntlich seit spätrepublikanischer Zeit wiederholt Bestandteile entsprechender Anlagen. Insbesondere die belegte Integration zentraler Archive ermöglichte Trajan seine Fürsorge (*cura*) für das Gemeinwesen und die segensreiche Lenkung desselben unter seiner Führung und Administration zum Ausdruck zu bringen, stets legitimiert durch seine gewaltigen Kriegstaten.

Die Auszeichnung verdienter *privati* mit Ehrenstatuen, analog zu den zahlreichen mit *ornamenta triumphalia* ausgestatteten Feldherren, die in augusteischer Zeit auf dem *forum Augustum* aufgestellt wurden, kann zu Lebzeiten Trajans auf dem Forum nicht belegt werden.[1266] Vielmehr scheinen entsprechende Ehrungen verdienter Gefolgsmänner weiterhin auf dem Augustusforum stattgefunden zu haben.[1267] Erst in nachtrajanischer Zeit häufen sich die Hinweise, dass das Trajansforum als Standort für die Aufstellung von Ehrenstatuen bewährter Feldherren, Prätorianerpräfekten und Senatoren, die sich durch ein besonderes Nahverhältnis zum Kaiser

[1263] Vgl. FUR, 29bcd. Sidon. carm. 2,544f. Anderson sieht Hinweise, dass die gesamte *basilica Ulpia* als eigentliches imperiales *atrium Libertatis* zu bezeichnen sei. ANDERSON (1984), 177.
[1264] Die Errichtung von Bibliotheken erwähnt auch Cass. Dio 68,16,3. Hier wurden gemäss den HA die *libri lintei* verwahrt. Vgl. HA, Aur. 1,7. Weiter auch HA, Num. 2,3; Prob. 2,1. Ferner die Edikte der Prätoren: Gell. 11,17,1 (*bibliotheca templi Traiani*). Vgl. ferner HA, Tac. 8,1f. Ein *procurator* der *bibliotheca divi Traiani* ist aus einer Grabinschrift bekannt. Vgl. CIL XIV, 5352. Zusammenfassend DIX (2006), 695-699.
[1265] MENEGHINI (2002), 673-688. Zusammenfassend MENEGHINI (2014), 91-93. Kritisch DIX (2006), 698f. Trotz der neuen Erkenntnisse lokalisiert Knell die Bibliotheken weiterhin in den das Säulenmonument flankierenden Räumen. KNELL (2010), 49. Ebenso PACKER (1997), 120-125.
[1266] Es fehlen epigraphische Quellen. Die von Cassius Dio überlieferte Aufstellung dreier Ehrenstatuen für Q. Sosius Senecio, A. Cornelius Palma und L. Publilius Celsus lässt sich nicht eindeutig lokalisieren. Cass. Dio 68,16,2. Aufgrund der Nennung der Trajanssäule unmittelbar anschliessend vermutet Lahusen wenig überzeugend eine Aufstellung auf dem Trajansforum. LAHUSEN (1983), 28. Vgl. ausführlich SEELENTAG (2004), Anm. 61.
[1267] So beispielsweise die Statue des A. Cornelius Palma (cos. 109 n. Chr.). CIL VI, 1306. Ausführlich ALFÖLDY (2001), 22f.

auszeichneten, genutzt wurde.[1268] Entsprechend ist zu argumentieren, dass das Forum zu Lebzeiten Trajans ein exklusiver Repräsentationsraum des Kaisers selbst blieb, denn kein Individuum konnte und sollte letztlich mit den umfassenden Erfolgen des *optimus princeps* in Konkurrenz treten.[1269]

Doch nicht nur kein Mensch trat innerhalb dieses Repräsentationsraumes in Konkurrenz mit dem Kaiser. Für das trajanische Forum fehlt – zumindest vor der Grablegung des vergöttlichten Kaisers im Sockel der Ehrensäule und der Einrichtung eines *templum divi Traiani* – jeglicher Hinweis für die Präsenz eines Kultes oder wiederkehrender religiöser Rituale. Das Fehlen einer zentralen Tempelanlage verdeutlicht die Abkehr von einer Konnotation des durch den militärischen Erfolg wiederhergestellten Friedens mit göttlichem Wirken, sei dies eine auf dem Schlachtfeld angerufene göttliche Kraft oder eine persönliche Schutzgottheit des Feldherrn. Keinem Gott galt es zu huldigen für die gewaltigen militärischen Triumphe Trajans, keine Gottheit führte den Kaiser zum Sieg über den Dakerkönig, nicht dem personifizierten Frieden (Pax) wurde ein Kult gesetzt, sondern Trajan selbst, der *propagator orbis terrarum,* stand im Zentrum der sich in der ikonographischen Ausstattung entfaltenden Sinnbezüge der Anlage.[1270] Konsequenterweise wird für die Kriegszüge Trajans kein *votum* überliefert, sondern es war der von Jupiter erwählte *sanctus et diis simillimus princeps,* der durch seine Lenkung die römischen Truppen zum Sieg führte.[1271] Die eingehende Analyse *ex manubiis* finanzierter Bauten seit republikanischer Zeit führt deutlich vor Augen, dass die sakrale Komponente, der eigentliche Siegestempel, bis in trajanische Zeit den zentralen Aspekt dieser Baukomplexe darstellte.[1272] Wie gezeigt, hatte diese im Konzept der *manubiae* ihren Ursprung, jener dem Feldherrn zustehenden Beutemasse, die er in öffentlichem Interesse zu verwenden hatte. Gerade die aus einem *votum* resultierenden religiösen Pflichten ermöglichten es, durch die Errichtung eines Heiligtums die eigenen militärischen Erfolge öffentlichkeitswirksam und innerhalb des akzeptierten Rahmens im stadtrömischen Raum in Stein und Kult zu verstetigen. Auch das *forum Traiani* reiht sich in die Folge dieser manubialen Siegesmonumente ein, nicht nur durch den ausdrücklichen Verweis auf die

[1268] Evtl. liess bereits Hadrian dort Statuen errichten. Vgl. Cass. Dio 69,7,4. Die Errichtung von Statuen für in den Markomannenkriegen gefallene *nobiles* vgl. HA, Marc. 22,7. Auch die epigraphischen Zeugnisse häufen sich ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. Vgl. etwa CIL VI, 1377 (M. Claudius Fronto); CIL VI, 1599 (M. Bassaeus Rufus) oder CIL VI, 1540 (Vitrasius Pollio). Die vermeintliche Aufstellung der Statuen der *summi viri* durch Alexander Severus vgl. HA, Alex. Sev. 26,4. Die im epigraphischen Befund nachweisbaren Statuenaufstellungen auf dem Trajansforum häufen sich im 4./5. Jh. n. Chr. Eine Zusammenstellung s. LAHUSEN (1983), 30f.
[1269] So auch SEELENTAG (2004), 348.
[1270] Trajan als *propagator orbis terrarum* vgl. CIL VI, 958. Eine Beobachtung, die sich letztlich auch in der Ikonographie der Münzprägung machen lässt, wo nur vereinzelt Götterdarstellungen geprägt wurden und im Gegensatz dazu neben den militärischen Themen die zahlreichen kaiserlicher Tugenden zu zentralen Bildmotiven wurden. Zusammenfassend FELL (1992), 76-78. Ausführlich NORENA (2001), 154-160.
[1271] Vgl. Plin. paneg. 1,3.
[1272] Mit Ausnahme jenes Traditionsstranges manubialer Bauten, der aus einer architektonischen Verstetigung der *ludi votivi* hervorging.

manubiae und die architektonischen Zitate. Doch bricht der monumentale Bau aus dem beginnenden 2. Jh. n. Chr. zugleich konsequent mit zentralen Konzepten manubialer Traditionen. Die Integration von Heiligtümern bzw. die Funktion sakraler Komponenten im Rahmen der beschriebenen Herrschaftskonzeption des bereits zu Lebzeiten als gottähnlich bezeichneten Kaisers erfährt eine drastische Neuinterpretation, die spätestens mit der Grablegung des *divus* im waffengeschmückten Sockel der Ehrensäule in aller Deutlichkeit in Erscheinung tritt.

Trajan starb 117 n. Chr. in Kilikien. Die Asche des Leichnams wurde von Hadrian nach Rom überführt, wo der Verstorbene 118 n. Chr. als Wachsbildnis im posthumen Parthertriumph in Rom einzog. Die goldene Urne wurde im Sockel der Trajanssäule – wohl auf Beschluss des Senats[1273] – beigesetzt und der manubiale Bau somit gleichsam zum Sepulkralmonument des toten und vergöttlichten Kaisers und die Ehrensäule zum Monument der kaiserlichen Apotheose – innerhalb des Pomeriums, einem Heroengrab gleich.[1274] Mehrfach wurde vermutet, dass erst Hadrian entschieden hätte, Trajan innerhalb des bereits 113 n. Chr. von Senat und Volk zu Ehren Trajans errichteten Säulenmonuments zu bestatten, und somit den Bedeutungswandel der Anlage zu verantworten hätte.[1275] Bereits ZANKER hat jedoch aufgrund der Präsenz des Kaisers innerhalb der Bildausstattung des Forums überzeugend vermutet, dass die Gesamtanlage von Beginn weg als Verbindung von Heroon und Siegesdenkmal geplant war, wofür – wie SEELENTAG zu Recht feststellt – allerdings keine Beweise vorliegen.[1276]

Von einer gänzlichen Entsakralisierung des *forum Traiani* zu sprechen wäre dennoch verfehlt. Betrachtet man die räumliche Disposition der Nutzungsbereiche aus der Tradition manubialer Architektur, rückt das Säulenmonument und spätere Grabmal des vergöttlichten Kaisers an die Stelle des Tempels früherer Manubialbauten.[1277] Bereits vor der Grablegung des Kaisers dürfte dem antiken Betrachter diese von den umliegenden Kaiserforen abweichende Raumnutzung aufgefallen sein. Der Kaiser selbst, dessen Verdienste als Heerführer dutzendfach auf dem Fries der Ehrensäule dargestellt werden, rückt ins vermeintlich sakrale Zentrum der Anlage. Die *virtus* des Kaisers, dessen ohne göttliches Zutun bewiesene Unbesiegbarkeit (*invictus*) erfahren

[1273] Bestattungen innerhalb der Pomeriums konnten durch den Senat bereits in republikanischer Zeit in Ausnahmefällen für Triumphatoren (*virtutis causa*) bewilligt werden. Cic. leg. 2,23,58.
[1274] Vgl. Cass. Dio 69,2,3. Ferner Aur. Vict. 13,11 und Eutr. 8,5,2f. Im Anschluss an die triumphale Beisetzung folgten Spiele *ob triumphum divi Traiani*. Vgl. CIL VI, 10194 = ILS 5088. Zusammenfassend STROBEL (2010), 402-407. Ehrensäule als Apotheosemonument vgl. ZANKER (1970), 533f.
[1275] So etwa CLARIDGE (1993). Sie argumentiert wenig überzeugend dafür, dass selbst der spiralförmige Fries erst in hadrianischer Zeit gefertigt wurde.
[1276] ZANKER (1970), 539. SEELENTAG (2004), 398. Zanker folgen u. a. KNELL (2010), 58 und STROBEL (2010), 407.
[1277] Beim Versuch, die Architektur des Trajansforums mit derjenigen eines Feldlagers zu korrelieren, wurde der Standort der Trajanssäule auf dem Forum mit dem Standort des Fahnenheiligtums innerhalb eines Legionslagers verglichen. ZANKER (1970), 505f. Zusammenfassend vgl. SEELENTAG (2004), 396f.

so gewissermassen selbst eine sakrale Überhöhung.[1278] Die Ehrensäule im Zentrum der Anlage legitimiert somit nicht nur die posthume Apotheose des Kaisers auf Grundlage seiner militärischen Leistungen[1279], vielmehr sakralisiert das Monument bereits zu Lebzeiten Trajans aufgrund seiner Lage innerhalb des Manubialbaus die numinose kaiserliche Sieghaftigkeit. Das *forum Trajani* ist demnach eine Fortsetzung und Neuinterpretation manubialer Architektur im Rahmen eines veränderten Herrschaftskonzeptes, welches das Charisma des siegreichen Kaisers unter einer fortschreitendenden Militarisierung der kaiserlichen Imago konsequent glorifiziert.[1280]

Es lässt sich zusammenfassend festhalten, dass der trajanische Forumsbau tatsächlich den Höhepunkt manubialer Bautätigkeit bildet. Der siegreiche Kaiser (*virtus Augusti*) und sein Heer (*gloria exercitus*) werden mittels einer manieristischen Bilderflut und plakativer Bildsprache unmissverständlich ins Zentrum jeglicher ikonographischer Sinnbezüge gerückt. Durch die explizite Nennung der *manubiae* und die architektonische Realisierung wird das Bauwerk offensichtlich in die Folge der *ex manubiis* finanzierten Feldherrenbauten gestellt. Trajan positioniert sich so nicht nur in der Tradition der grossen Feldherren der Vergangenheit, vielmehr lassen ihn konkrete Architekturzitate als neuen Augustus erscheinen. Im Kontext neuer Herrschaftskonzepte trajanischer Zeit erfährt der manubiale Repräsentationsraum jedoch eine entscheidende Neuinterpretation, indem der triumphierende Kaiser und seine sakral umschwärmte *virtus* ins Zentrum der Anlage rücken. Der mit dem Charisma des Unbesiegbaren ausgestattete *optimus princeps* übertrifft einem Heros gleich alle Feldherren der Vergangenheit. Das *forum Traiani* ist das letzte in den Quellen mit *manubiae* in Verbindung gebrachte Bauwerk Roms und das letzte Monument, dessen Konzeption eindeutig in die Tradition manubialer Bauten eingeordnet werden muss. Es bildet somit den Höhe- und Endpunkt manubialer Memorialpraxis in Rom, dies trotz der zahlreichen Triumphe und der unbeugsamen Stilisierung kaiserlicher Sieghaftigkeit in nachtrajanischer Zeit.

[1278] Bereits Plinius bezeichnet in seinem Panegyricus Trajan als *invictus*. Vgl. Plin. paneg. 8,2. WEINSTOCK (1957), 241f.
[1279] So PICARD (1957), 390.
[1280] Was sich ergänzend auch im kaiserlichen Ornat, der Münzprägung und der Titulatur des Kaisers festmachen lässt. Ausführlich EBD., 370-418. Vgl. auch GAGÉ (1933). In der Kaisertitulatur manifestiert sich dies in der Kumulation von Siegerbeinamen. Zusammenfassend FELL (1992), 42f.

6.2.
Virtus perpetua et aeterna – Das Ende der manubialen Bautradition

In den um 170 n. Chr. verfassten *Noctes Atticae* thematisiert der Autor Gellius in einer längeren Passage, ausgehend von einer auf dem *forum Traiani* sichtbaren Inschrift, die etymologische Herleitung des nach eigenem Bekunden altertümlichen Begriffs *manubiae* und dessen korrekte Verwendung in Abgrenzung von *praeda*, zweier Bezeichnungen – so der Autor weiter –, die auch von geübten Autoren oft unsorgfältig und ohne Kenntnis ihrer ursprünglichen Bedeutung verwendet worden seien. In antiquarischer Manier, unter Berücksichtigung der ciceronischen Literatur und in der Tradition des lexikalisch-belehrenden Charakters des Werkes zeigt sich, dass Gellius die *manubiae* als ein in republikanischer Zeit etabliertes Element der Beutedistributionspraxis deutet.[1281] Die exakte Bedeutung der *manubiae* sowie die Prozesse, aus denen diese konkrete Beutemasse resultierte, dürften nicht nur unter den im fiktiven Dialog des Gellius anwesenden Diskussionsteilnehmern umstritten oder unbekannt gewesen sein, sondern auch dem zeitgenössischen, ungelehrten Besucher des *forum Traiani*, der wohl tatsächlich den altertümlichen Begriff als ein Synonym für *praeda* – oder vereinfacht gesagt Kriegsbeute – verstanden haben dürfte. Ein gewisses Unbehagen gegenüber dem Begriff *manubiae* im späten 2. Jh. n. Chr. darf nicht erstaunen, waren doch die begriffsimmanenten Spezifika seit nachaugusteischer Zeit infolge der Monopolisierung der Kriegsführung durch das Kaiserhaus, der fiskalpolitischen Dominanz des Kaisers sowie der die Beutedistribution ablösenden kaiserlichen *liberalitas* zunehmend verloren gegangen. Trotzdem blieben die *manubiae* innerhalb der kaiserlichen Baupolitik – zwar nicht mehr als Rechtfertigung einer legitimen Verwendung spezifischer Beutegelder durch den Feldherrn – als Chiffre spezifischer Bauten bis in trajanische Zeit präsent und kennzeichneten eine Bautradition, die es auch noch Trajan erlaubte, seine eigenen militärischen Erfolge über die Daker mithilfe einer traditionsgebundenen Architektursprache und Ausstattungspraxis in die Folge der grossen Feldherren der Vergangenheit zu stellen und innerhalb des triumphalen Stadtgefüges Roms zu memorieren. Warum mit dem Trajansforum diese Tradition abbricht und offensichtlich nur noch ein begrenztes Bedürfnis der Kaiser bestand, die eigenen militärischen Erfolge und die Sieghaftigkeit monumental innerhalb der stadtrömischen Erinnerungslandschaft

[1281] Gell. 13,25,1-32. Siehe besonders 13,2531f.: *„(...) ut aut temere et incuriose "praedam" pro "manubiis" et "manubias" pro "praeda" posuerint aut tropica quadam figura mutationem vocabuli fecerint, quod facere concessum est scite id periteque facientibus. Sed enim, qui proprie atque signate locuti sunt, sicut hoc in loco M. Tullius, manubias pecuniam dixerunt."*

im Sinne einer Fortführung der manubialen Bautradition zu verstetigen, gilt es nachfolgend in einem summarischen Überblick zu verfolgen und zu begründen.

Hadrian und Antoninus Pius triumphierten nicht, obwohl sich mehrfach die Gelegenheit dazu geboten hätte.[1282] So erstaunt, dass Hadrian nach der zähen Niederschlagung des Bar-Kochba-Aufstandes in *Iudaea* auf jegliche triumphale Manifestation in Rom verzichtete, hätten sich doch gerade mit einem Sieg über die Juden und einer erneuten Zerstörung Jerusalem vielerlei Anknüpfungspunkte angeboten.[1283] Auch die Kriege des Antoninus Pius in Britannien, welche wie die Militärunternehmen Hadrians vornehmlich auf eine Absicherung der Grenzen abzielten, blieben ohne triumphale Ehren in Rom.[1284] SEELENTAG begründet dieses zurückhaltende Agieren auf städtischer Bühne, die *„weitgehende Aufgabe der Botschaft kaiserlicher Sieghaftigkeit",* im Kontext hadrianischer Selbstdarstellung mit der Pragmatik der Grenzpolitik und einem Nachlassen der Akzeptanz der Botschaft des siegreichen Kaisers nach den Misserfolgen Trajans gegen die Parther.[1285] Dieser Einschätzung kann nur teilweise gefolgt werden, zumal innerhalb der hadrianischen Selbstdarstellung und verstärkt unter Antoninus Pius die militärische Ikonographie und somit das Charisma des siegreichen Kaisers – die *virtus Augusti* – gerade in der Münzprägung weiterhin präsent war, jedoch in zunehmendem Masse entkoppelt von konkreten militärischen Erfolgen.[1286] PICARD konnte aufzeigen, wie sich in hadrianischer Zeit die *virtus Augusti* allmählich von konkreten historischen Ereignissen löste und nunmehr als Grundlage der zivilisatorischen Politik des Kaisers insgesamt gedeutet wurde.[1287] Selbst die Aufstellung von *tropaia* – wie beispielsweise in den Thermen der kaiserlichen Villa in Tibur – musste nicht mehr mit einem tatsächlichen Sieg in Verbindung stehen und wurde vielmehr zu einem *„attribut personnel de l'Empereur."*[1288] Eine ähnliche Entwicklung ist bei der Triumphalsymbolik zu beobachten. Antoninus Pius, der selbst nie einen Triumph feierte, wird in zwei Münzserien im *currus triumphalis* und mit Triumphalgewand dargestellt.[1289] Trotz Fehlens einer im Triumph

[1282] So lehnte Hadrian den ihm vom Senat zugesprochenen Triumph nach Beendigung der Partherkriege ab. Vgl. HA, Hadr. 6. Ausführlich mit weiterführender Literatur vgl. SEELENTAG (2016), 197f.
[1283] Die einzige Imperatorenakklamation Hadrians steht vermutlich mit diesem Erfolg im Zusammenhang. Vgl. ECK (2007), 49. Mehrere Feldherren wurden nachweislich mit den *ornamenta triumphalia* ausgestattet. Darunter Sextus Iulius Severus, vgl. CIL III, 2830. Ausführlich EBD., 43-49. Im Gegensatz zu Rom kann in *Iudaea* selbst eine monumentale Verstetigung des Sieges nachgewiesen werden. Anstelle des zerstörten Jerusalems wurde eine neue Kolonie (*Colonia Aelia Capitolina*) gegründet und mit mehreren Ehrenbögen ausgestattet. Dazu WEIKERT (2015), 264-288. In Tel Shalem wurden die Fragmente einer monumentalen Inschrift gefunden, die ursprünglich Teil eines grossen Bogenmonuments waren. Vgl. ECK (1999)c.
[1284] Ausführlich mit weiterführender Literatur MICHELS (2016), 217-225.
[1285] SEELENTAG (2016), 209.
[1286] Zu Hadrian vgl. etwa RIC II, 36f.; 54; 101-108; 182f. (Victoria); 605; 614; 696 (Virtus); 185-188 (sieghafter Kaiser). Noch stärker präsent, ja teilweise bestimmend, war die militärische Bildsprache in der Münzprägung unter Antoninus Pius. Eine Übersicht bei STRACK (1937), 50-66.
[1287] *„La Virtus Augusti revêt donc sous Hadrien un caractère essentiellement bénéfique et civilisateur."* PICARD (1957), 419-425; Zitat, 424.
[1288] EBD., 423. Ferner HÖLSCHER (1967), 167.
[1289] Vgl. RIC III, 93; 766f. Möglicherweise Darstellung des *processus consularis*. Ausführlich MITTAG (2009), 449-451.

bewiesenen rituellen bzw. architektonischen Manifestation im stadtrömischen Raum wird die kaiserliche Sieghaftigkeit gewissermassen zu einem festen, zeit- und ereignisunabhängigen Element des Charismas des Herrschers.

Die militärischen Krisen im Osten und an der Nordgrenze erforderten von Lucius Verus und Marcus Aurelius konkrete militärische Massnahmen, die sie an der Spitze der Truppen ins Feld gegen Parther und Markomannen führten. Das militärische Charisma der sieghaften Kaiser wird in zwei Triumphzügen 166 (Lucius Verus/Marcus Aurelius) und 176 n. Chr. (Marcus Aurelius/Commodus) auf städtischem Boden, multiplizierten Siegerbeinamen und in einer umfangreichen Münzprägung zelebriert, dies unter Miteinbezug der weiblichen Angehörigen des Kaiserhauses, was die segensreiche *virtus Augusti* auf die ganze kaiserliche Familie ausweitete – besonders akzentuiert durch den erstmals von Faustina d. J. getragenen Ehrentitel *mater castrorum*.[1290] Die Imago der triumphierenden Kaiser orientierte sich hierbei an einer heroischen Sieghaftigkeit, wie sie bereits Trajan zelebrierte.[1291] Dies kommt besonders durch das von Volk und Senat geweihte Säulenmonument des Marcus Aurelius zum Ausdruck, das die Kriege des Kaisers gegen die Sarmaten und Markomannen in teilweise beklemmenden Szenen im Reliefband darstellt.[1292] Das Monument steht im topographischen Kontext der Konsekrationsaltäre der Antoninen (*ustrina*) auf dem nördlichen Marsfeld und verdeutlicht somit im Rahmen des Kaiserkults die sakrale Überhöhung kaiserlicher *virtus*, die das Römische Reich vor der dargestellten Grausamkeit der Barbaren bewahrte und dessen Bestand im Sinne der *aeternitas*-Programmatik sicherte.[1293] Eine weitere monumentale Verstetigung der antoninischen Triumphe im Sinne einer Fortführung der manubialen Bautradition innerhalb des stadtrömischen Erinnerungsraumes kann nicht nachgewiesen werden.[1294]

Die Klimax der Darstellung kaiserlicher Sieghaftigkeit fällt in die Regentschaft des Commodus. Sein Konzept einer mythisch verbrämten, heroischen und zugleich kosmisch überhöhten *virtus* wurde umfassend kommuniziert.[1295] Das Epitheton *invictus* fand erstmals Eingang in die

---

[1290] Zum Triumph 166 n. Chr. nach dem Sieg über die Parther vgl. etwa. HA, Luc. Ver. 7,8f.; 8,5-7. Marc. Aur. 12,8-11. Triumph 176 n. Chr. mit seinem Sohn Commodus nach dem Sieg über die Markomannen vgl. etwa. HA, Marc. Aur. 17,3; Comm. 2,4. Ausführlich mit weiterführender Literatur MICHELS (2016), 226-243.
[1291] Auch PICARD (1957), 434-451.
[1292] Zum Bilderfries ausführlich GRIEBEL (2013).
[1293] Zur topographischen Verortung des Säulenmonuments vgl. ALBERS (2013), 184-186. Zu den *ustrina* und Konsekrationsaltären der Antoninen auf dem Marsfeld zuletzt ausführlich FRIEDL (2012).
[1294] Der Senat stiftete wohl anlässlich des Triumphes 176 n. Chr. einen heute verlorenen Triumphbogen. Die Inschrift wird im Codex Einsidlensis überliefert. Vgl. CIL VI, 1014 = ILS 347. Einige vermutlich zu diesem Monument gehörende Reliefplatten, darunter die eigentliche Darstellung des Triumphes, haben sich erhalten und sind heute im Konservatorenpalast in Rom verbaut. Commodus, der ursprünglich mit seinem Vater in der Quadriga dargestellt war, wurde nachträglich entfernt. Ausführlich KOEPPEL (1986), 50-52.
[1295] *„Commode a particulièrement insisté sur le caractère cosmique de la virtus. (...). C'est la virtus qui engendre la Felicitas saeculi ou la Felicitas temporum."* PICARD (1957), 453.

offizielle Titulatur, und der Kaiser stilisierte sich selbst als *Romanus Hercules*.[1296] Zwar feierte der Kaiser nach Beendigung der Markomannenkriege gleich zu Beginn seiner Herrschaft einen Triumph und führten seine Generäle zahlreiche Kriege an den Grenzen des Imperiums, trotzdem wird die Stilisierung der Sieghaftigkeit des Kaisers – so das Bild der Quellen – zusehends entkoppelt von jeglicher Bezugnahme auf konkrete Ereignisse.[1297] Diese bereits in Ansätzen in hadrianischer Zeit fassbare Entkoppelung des siegreichen Charismas des Kaisers von konkreten Militärunternehmungen findet in severischer Zeit eine Fortsetzung, ja Steigerung. Münzen des Septimius Severus prägen *invicto imperatori* und beschwören die *victoria aeterna* des *pacator orbis*.[1298] Septimius Severus feierte keinen Triumph, aber übernahm wie seine Nachfolger die Triumphalsymbolik in seiner Selbstdarstellung und erschien nun – wie MITTAG richtig erkannte – *„als semper triumphator, der auch beim adventus und den decennalia dieser Rolle gerecht wurde."*[1299]

Diese hier kurz dargestellte konsequente Triumphalisierung kaiserlichen Charismas – offensichtlich im kaiserlichen Ornat und Habitus – liesse sich bis in spätantike Zeit weiterverfolgen. An dieser Stelle genügt der summarische Blick bis in severische Zeit, um zwei Entwicklungslinien aufzuzeigen, die letztlich für das Ende der manubialen Baupolitik im stadtrömischen Raum verantwortlich sind.

Der stadtrömische Triumph als rituelle Beendigung eines rechtmässig geführten Krieges verlor in nachtrajanischer Zeit zusätzlich an Bedeutung bzw. dessen Symbolik wurde, von konkreten militärischen Unternehmungen entkoppelt, zu einem festen Bestandteil des kaiserlichen Zeremoniells und Habitus – zu einer den immerfort triumphierenden Herrscher umgebenden Aura. Entsprechend verliert auch die Kriegsbeute als dem Kollektiv der *res publica* vor Augen geführter Beleg feldherrlicher *virtus* an Stellenwert. In stilisierter Form wird sie zu einem zeit- und

[1296] Zur Titulatur des Commodus vgl. Cass. Dio 73,15,5. Der Monat Februar soll in *invictus* umbenannt worden sein. Cass. Dio 73,15,3. *Invictus* als Teil der Kaisertitulatur kann auch epigraphisch nachgewiesen werden. Vgl. dazu den von Aelius Tittianus in Dura Europos errichteten Altar: *Imp(eratori) Caes(ari) L(ucio) Aelio Aurelio Commodo Aug(usto) / Sa[rmatico] Germanico maximo Brit{t}annico / [p]aca[t]or[i] orbis Felici Invicto Romano Herculi / pontifici maximo tribuniciae potest(atis) X[V]III / imp(eratori) VIII co(n)s(uli) VII patri patriae / omnium virtutum exsuperant(issimo) / ordo decurionum Commodianor(um) IIIC / C(ai) Papi Capitonis [et L(uci)] Volcei Max(imi)*. CIL XIV, 3449 = ILS 400. Weiterführend vgl. SPEIDEL M. P. (1993). Ferner WEINSTOCK (1957), 242f. und MICHELS (2016), 246f. Die Assoziation des Kaisers mit Heracles wird auch in der Münzprägung propagiert. Vgl. etwa. RIC III, 251.

[1297] Zum Triumph 180 n. Chr. vgl. HA, Comm. 3,6. Vgl. auch CIL XIV, 2922 = ILS 1420 (*triumphus felicissimus Germanicus secundus*). Zu den vermeintlich zahlreichen Kriegen unter Commodus vgl. HA, Comm. 13,5f. Zusammenfassend HEKSTER (2011), 326f.

[1298] Vgl. etwa RIC IV.1, 389f. (*invicto imperii*); 392 (*invicto imperii tropaea*); 269 (*invicta virtus*); 170 (*victoria aeterna*); 282 (*pacator orbis*).

[1299] MITTAG (2009), 462.

ereignisunabhängigen Attribut des unbesiegbaren Herrschers.[1300] Auch der stadtrömische Raum, die über Jahrhunderte ausformulierte triumphale Topographie, die architektonisch ausgestaltete Erinnerungslandschaft kollektivierter individueller Sieghaftigkeit büsste durch die beschriebenen Prozesse an Relevanz ein, konnte sich doch die triumphale Symbolik nun überall dort entfalten, wo der Kaiser in die Öffentlichkeit trat – auch fernab von Rom in den Provinzen, wie beispielsweise das in Leptis Magna errichtete Bogenmonument des Septimius Severus.

Die Entwicklungen innerhalb der Triumphalpraxis korrelieren mit der gewandelten Siegesvorstellung. Die triumphale Aura des Kaisers implizierte die Vorstellung von dessen Unbesiegbarkeit (*invictus*) und des fortwährenden Sieges (*victoria perpetua et aeterna*). Innerhalb dieser Herrschaftskonzeption hatte der Kaiser konsequenterweise seine Sieghaftigkeit weniger zu beweisen, wurde sie doch vielmehr als eigentliche Grundlage für dessen segensreiche und die *aeternitas* des Reiches garantierende Herrschaft vorausgesetzt. Nicht nur der Triumph, auch die *victoria Augusti* basierten nicht mehr auf den auf Schlachtfeldern erkämpften Erfolgen.

Diese herrscherliche Imago, die sich nicht mehr aus konkreten militärischen Erfolgen nährte, fand in den republikanischen Feldherrenidealen und der einer agonalen Konkurrenz entsprungenen Memorialpraxis republikanischer Zeit – wie dies letztlich manubiale Baukonzepte darstellten – nur wenige Anknüpfungs- und Orientierungspunkte. Die Sieghaftigkeit des Kaisers wurde nicht mehr orts- und ereignisgebunden zelebriert. Gerade dies war jedoch eines der zentralen Konzepte einer auf die Stadt Rom fokussierten manubialen Bautradition. Der konkrete militärische Sieg eines Kaisers, der bereits vorgängig *invictus* in seiner Titulatur trug und im Triumphornat öffentlich in Erscheinung trat, verlor für die Legitimation der eigenen Herrschaft an Bedeutung und musste nicht in eine agonale Konkurrenz zu jener seiner Vorgänger gestellt werden. Letztlich war es auch die Heroisierung kaiserlicher Sieghaftigkeit, welche traditionellen manubialen Architektur- und Repräsentationskonzepten mit ihren aus der religiösen Konstruktion des Krieges resultierenden Siegestempeln entgegenstand, was bereits in aller Deutlichkeit auf dem *forum Traiani* zum Ausdruck kam, wo die beutegeschmückte Grablegung des konsekrierten Kaisers selbst ins sakrale Zentrum der Anlage rückte. Eine systematische Untersuchung zur monumentalen Verstetigung kaiserlicher Sieghaftigkeit in der hohen und späten Kaiserzeit gilt es noch zu leisten, doch zeichnet sich ab, dass innerhalb einer zunehmend theokratisch legitimierten Herrschaft und aufgrund der gewandelten Siegesvorstellungen diese verstärkt im Kontext des

[1300] Diese Entwicklung widerspiegelt sich auch in der Darstellung der *tropaia*: *„Comme le triomphe, il [le trophée] ne se rapporte plus a une victoire particulière et devient le symbole de la Victoria perpetua et aeterna: c'est assez dire que toutes particularités ethniques en disparaissent, sauf celles, traditionnelles, qui différencient le trophée „nordique" du trophée „oriental", pour symboliser par leur réunion l'universalité de la Victoire romaine."* PICARD (1957), 469.

Kaiserkultes stattfand.[1301] So ist bezeichnend, dass das die Kriegszüge Marc Aurels memorierende Säulenmonument in engem räumlichem Bezug zum Zentrum des antoninischen Kaiserkults steht.

Es lässt sich zusammenfassend festhalten, dass trotz einer zunehmenden Militarisierung des kaiserlichen Charismas und eines ausgeprägten Nahverhältnisses des Kaisers zu seinen Truppen die *manubiae* und eine manubiale Memorialpraxis, die bis anhin stets den erfolgreichen Abschluss eines Krieges in Rom memorierten, im Kern die konsensbasierte Integration des durch Sieg und Triumph herausgehobenen Feldherrn in die *res publica* verdeutlichten und traditionsgebundene, in republikanischen Feldherrenidealen verankerte Orientierungspunkte lieferten, innerhalb der gewandelten Herrschaftsprogrammatik und Siegesvorstellungen in nachtrajanischer Zeit bedeutungslos wurden.

[1301] Einen wichtigen Beitrag zur Sieghaftigkeit des Kaisers in der Spätantike liefert die Untersuchung zur Metamorphose triumphaler Herrschaft unter Constantin I. von WIENAND (2012). Ein Wiederaufgreifen manubialer Baukonzepte ist ab konstantinischer Zeit möglicherweise in der Stiftung von Kirchenbauten und den Mausoleen fassbar. Mit weiterführender Literatur s. EBD., 20 mit Anm. 17. Eine systematische Untersuchung einer architektonischen Verstetigung kaiserlicher Sieghaftigkeit in der Spätantike gilt es weiterhin zu leisten.

7. Zusammenfassung

In Dallas, Texas, wurde im April 2013 das *George W. Bush Presidential Centre* mit viel Pomp eröffnet; ein monumentaler, von Parkanlagen umgebener Bau mit vorgelagerten, mit Bronzestatuen von George W. Bush und seinem Vater geschmückten Portiken und im Zentrum der Anlage, als erhöhter Kubus akzentuiert, die *Freedom Hall*. In der Rede des ehemaligen Präsidenten anlässlich der Eröffnung wird die „Freiheit" (*freedom*) zum Leitbegriff seiner Präsidentschaft stilisiert: *„And my deepest conviction, the guiding principle of the administration, is that the United States of America must strive to expand the reach of freedom. I believe that freedom is a gift from God and the hope of every human heart. (...) Freedom unleashes creativity, rewards innovation and replaces poverty with prosperity. And ultimately, freedom lights the path to peace. (...)"*[1302] Das Vermächtnis dieser präsidialen Politik entfaltet sich im Innern der Anlage. Neben den sakral inszenierten Stahlträgern des World Trade Center wird das auf den Schlachtfeldern verteidigte amerikanische Freiheitsideal durch zahlreiche Exponate in den Mittelpunkt gerückt und kulminiert in einem besonders prestigeträchtigen Beutestück – der von Saddam Hussein bei seiner Verhaftung getragenen Pistole; ein selbst für amerikanische Verhältnisse skurril anmutender Triumphgestus im Sinne einer Zurschaustellung der Waffe des besiegten Gegners. Mit dem Bedürfnis, dem Vermächtnis der eigenen Regierungszeit einen monumentalen Charakter zu verleihen, fügt sich der Bau in die Reihe der amerikanischen Präsidentenbibliotheken ein, die, abgesehen vom ausgesprochen musealen Erscheinungsbild durch die Ausstaffierung mit Reliquien der jeweiligen Präsidentschaft, zugleich als Archive der präsidentiellen Akten dienen. Ausführlich hat HUFBAUER die Entwicklung und Funktion der amerikanischen Präsidentenbibliotheken seit deren Institutionalisierung 1939 unter Franklin D. Roosvelt sowie deren kontinuierliche Monumentalisierung bis in die Gegenwart untersucht und kommt zum Schluss: *„Presidential libraries are major participants in the civil religion oft the United States. And presidents, in an attempt to construct their own pasts on a grand scale have attempted to create a nearly propagandistic past."*[1303] Die Bibliotheken symbolisierten *„the extraordinary power of modern presidents – in domestic, foreign, and cultural affairs"* im Sinne einer *„imperial Presidency"*.[1304]

Die amerikanischen Präsidentenbibliotheken, diese kuratierten Erinnerungsräume individueller Verdienste, sind in ihrer Dimension innerhalb westlicher Demokratien wohl einzigartig. Für die der vorliegenden Untersuchung zugrundeliegenden Fragestellungen sind die präsidialen Monumente von einigem Interesse, zumal sie in ihrer Konzeption mit den in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich betrachteten Manubialbauten der römischen Kaiserzeit vergleichbare Strategien verfolgen und diese noch heute erfahrbar machen: Eine wirkungsvolle Architektur, die sich in Konkurrenz zu bestehenden Bauten gleichen Typs stellen lässt, in deren Innern sich in

[1302] Ganze Rede: http://www.nytimes.com/2013/04/26/us/politics/george-w-bushs-remarks-at-his-presidential-library-dedication.html (22.5.2017).
[1303] HUFBAUER (2005), 198.
[1304] EBD., 3.

musealer Ausgestaltung idealisierte und auf die Verdienste des Bauherrn fokussierte Erinnerungs- und Repräsentationsräume entfalten, die ergänzt werden durch Archive und Bibliotheken, welche die Dokumente einer vermeintlich historisch verbürgten Vergangenheit konservieren. Sie sind nichts anderes als die architektonische Verstetigung individueller Leistung sowie die bauliche Manifestation der Heraushebung eines Einzelnen aus dem Kollektiv.

***

In der römischen Republik war es der Triumphzug, der den in eine sakrale Aura gehüllten Triumphator für kurze Zeit aus dem Kollektiv heraushob und gleichzeitig dessen Reintegration in die *res publica* rituell vollzog. Im Rahmen eines agonalen Prestigestrebens römischer *nobiles* galt es, diese Ehre und die durch bewiesene *virtus* gewonnene *auctoritas* in der Stadt Rom nachhaltig zu memorieren. Die symbolbehafteten Beutestücke der unterlegenen Gegner waren daher nicht nur im Triumph mitgeführter Beleg des militärischen Erfolges, sondern zugleich Grundlage ebendieser repräsentativen Verstetigung individueller Sieghaftigkeit im stadtrömischen Raum.

Die Akkumulation der Kriegsbeute auf dem Schlachtfeld und die Distribution der zurückgeführten Beutemasse in Rom waren höchst konfliktträchtige Prozesse, bei denen es die unterschiedlichen anspruchsberechtigten Gruppen zu berücksichtigen galt – die Soldaten, das Kollektiv der *res publica*, die städtische Bevölkerung, die vermeintlich zur Hilfe geeilten Gottheiten und nicht zuletzt den Feldherrn selbst. Die Quellen haben verdeutlicht, dass die entsprechenden Vorkehrungen Teil der imperialen Befugnisse des Feldherrn waren und die differenzierte römische Beuteterminologie – *spolia*, *praeda*, *manubiae* – letztlich aus den genannten vielschichtigen Distributionsprozessen der Kriegsbeute in Rom resultierte.

Entsprechend der übergeordneten Fragestellung wurde der Fokus auf die *manubiae* gelegt, den vom Feldherrn für sich beanspruchten Teil der Kriegsbeute. Wie gezeigt, umfasste dieser sowohl finanzielle Mittel aus dem Verkauf von Beutestücken wie auch einzelne Beutestücke selbst. Die *manubiae* definieren sich nicht durch den eigentlichen Inhalt, sondern als ökonomisches und symbolisches Kapital in den Händen des Triumphators. Sie sind der ihm von der *res publica* zugestandene Lohn für die bewiesene *virtus*. Eine die Beutedistribution regelnde rechtliche Grundlage fehlte, und es regulierten im *mos maiorum* verankerte normative Handlungsmuster die Verteilung und Verwendung der Kriegsbeute durch den Feldherrn. Trotz mehrerer Versuche – vor allem ab dem 2. Jh. v. Chr. infolge der immer umfangreicheren und die Desintegration einzelner Akteure fördernden Beutemassen –, die Autorität der Triumphatoren über die Beute und deren Verwendung zu beschränken, hatte diese bis ans Ende der Republik Bestand.

Die *manubiae* erscheinen im Quellenkorpus vornehmlich im Kontext der Finanzierung von Bauten oder der Weihung von Beutestücken. Entsprechend dienten sie der repräsentativen Verstetigung der Sieghaftigkeit des Triumphators in Rom und fanden im Einklang mit normativen Handlungsmustern eine meist akzeptierte, legitime, ja vom Gemeinwesen eingeforderte Verwendung. Die monumentale Verstetigung individueller Leistung als Mittel, sich im inneraristokratischen Wettbewerb zu profilieren, stand am Beginn einer Kriegsmemoria, die sich im Rahmen der religiösen Konstruktion des Krieges entfaltete.

Am Anfang der manubialen Bautradition im 4. Jh. v. Chr. stehen die *ex manubiis* finanzierten Feldherrentempel. Ein im Feld ausgesprochenes *votum* diente als legitimierende, ja gewissermassen verpflichtende Grundlage für einen Tempelbau in Rom. Die ordnungsgemässe Einlösung des Gelübdes durch die Errichtung des Tempels, dessen Ausstattung mit Beutestücken und die Nennung der *manubiae* in der Bauinschrift sicherten in architektonisch-repräsentativer wie auch kultischer Hinsicht die *memoria* an den errungenen Sieg. Jene Orte, wo die militärische und zivile Sphäre der *res publica* aufeinandertrafen – das Marsfeld oder das Kapitol – waren die bevorzugten Stätten manubialer Baustiftungen. Hier liessen sich die eigenen Verdienste besonders eindrucksvoll in die Konkurrenz vergangener und zukünftiger römischer *virtus* stellen, und hier entstanden eigentliche militärisch-sakrale Erinnerungsräume architektonisch und kultisch perpetuierter Triumphe. Die Einrichtung entsprechender Kulte im Dienste der Kriegsmemoria zeugt von einer Vereinnahmung religiöser Praktiken im Rahmen aristokratischen Prestigestrebens.

Es konnte aber auch gezeigt werden, dass im 2. Jh. v. Chr. mit der kontinuierlichen Expansion des Römischen Reiches gegen Osten, den Kriegen gegen die hellenistischen Königreiche und der Konfrontation mit bzw. der Aneignung von hellenistischen Formen monarchischer Repräsentation durch die kriegsführenden römischen Aristokraten das Repertoire architektonischer Verstetigung des Triumphes in Rom mit neuen Konzepten erweitert wurde. Insbesondere die grossen, die Votivtempel inkludierenden Portiken illustrieren den Wandel manubialer Baukonzepte im frühen 2. Jh. v. Chr. im Zusammenhang mit den veränderten Repräsentationsansprüchen der zurückkehrenden siegreichen Feldherren. Der Votivtempel wird durch die Monumentalisierung mittels Portiken zu einem exklusiven, gegen aussen geschlossenen, teils mit reichen, symbolbehafteten Beutestücken und Kunstwerken ausgestatteten und gänzlich auf den Bauherrn ausgerichteten individualisierten Repräsentationsraum, dem die *ornamenta* oft einen deutlich musealen Charakter verleihen. Die Portiken entwickeln sich zu einem festen Bestandteil *ex manubiis* finanzierter Baustiftungen und bilden zusammen mit den Tempelbauten das Repertoire manubialer Baukonzepte. Die zunehmende Desintegration einzelner Akteure seit Ende des 2. Jhs. v. Chr. führte zu einem verstärkten Konkurrenzkampf um die Präsenz im öffentlichen Raum, im Rahmen dessen die manubialen Bauten zu einem wichtigen Medium kompetitiver Memorialpolitik avancierten und die durch die *manubiae* garantierten finanziellen Mittel die Grundlage der immer aufwändiger und prestigereicher werdenden Projekte bildeten.

Unter stetem Ausloten und Überschreiten der Grenzen normativen Handelns im Rahmen aristokratischer Kriegsmemoria wurden die manubialen Bauvorhaben den individuellen Bedürfnissen der durch ihre *auctoritas* herausragenden Akteure angepasst. Einen vorläufigen Höhepunkt dieser Entwicklung bildete der monumentale Tempel-Theater-Portikus-Komplex des Pompeius auf dem Marsfeld, der traditionelle Elemente manubialen Bauens – Votivtempel der persönlichen Schutzgottheit und eine museal ausgestattete Portikus – durch die Integration eines steinernen Theaters und einer *curia* ergänzte. Pompeius schuf einen multifunktionalen Raum, der neben einer repräsentativen Kriegsmemoria auch als Interaktionsbühne des *summus vir* mit Senat und Volk diente. Die dargestellte Genese und die Wandlungsprozesse der manubialen Bautradition bis in pompeianische Zeit bildeten den Ausgangspunkt einer vertieften Betrachtung der architektonischen Verstetigung des Triumphes ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

Für die caesarische Zeit konnte die zweifache Bedeutung der Kriegserträge aufgezeigt werden, nämlich einerseits für die Durchsetzung der Machtpolitik des Iuliers, anderseits als Grundlage einer monumentalen Verstetigung von Triumph, *auctoritas* und *gloria* in Rom. Die *manubiae* waren auch für Caesar Elemente einer traditionsgebundenen Denkmälerpolitik innerhalb Roms und nicht zuletzt legitimierende Basis einer architektonischen Verstetigung individueller Leistung im Zentrum der Stadt. Dies konnte anhand der ciceronischen Briefe in aller Deutlichkeit illustriert werden. Noch im Feld stehend, wurden Agenten in Rom damit beauftragt, kostspielige Landkäufe für das bereits zu diesem Zeitpunkt geplante *monumentum* zu tätigen. Angrenzend an das Forum Romanum entstand so eine Anlage, die zwar im Kern – legitimiert durch ein gegenüber der persönlichen Schutzgöttin geäussertes *votum* – mit Tempel und Portikus etablierte Formen manubialen Bauens aufgriff, jedoch in ihrer Konzeption und Funktion weit über eine einfache Kriegsmemoria hinausging. Bereits am Tag des Triumphes geweiht, wurde das Monument zum Repräsentationsraum, zum Interaktionsraum, ja zur Bühne des Diktators und seiner göttlichen Abstammung. Die pompeianischen und caesarischen Projekte sind Ausdruck einer autokraten Umformulierung manubialer Baukonzepte; dies nicht nur durch eine Monumentalisierung der Architektur, sondern auch durch neue Funktionsbereiche im Dienste einer repräsentativen, politischen und den Führungsanspruch unterstreichenden Inszenierung der *auctoritas*.

Die gebaute Pluralität einer memorialen aristokratischen Baukonkurrenz entfaltete sich für kurze Zeit zwischen 44 und 29 v. Chr., als Rom erneut Schauplatz zahlreicher Triumphe einzelner Feldherren der konkurrierenden Fraktionen wurde. Wie anhand mehrerer Bauprojekte dieser Zeit illustriert werden konnte, blieben die *manubiae* symbolische und finanzielle Grundlage einer individuellen Memorialpraxis, die sich im stadtrömischen Raum jedoch zusehends nur noch in Abhängigkeit vom Erben Caesars etablieren konnte. Die fortschreitende Vereinnahmung der städtischen Repräsentationsräume durch den *divus filius* manifestierte sich in alternativen und individualisierten Formen manubialen Bauens, bei denen eine auftrumpfende militärische

virtus der Bauherren in den Hintergrund rückte. Das *atrium Libertatis* des Asinius Pollio oder der Neubau der *regia* durch Domitius Calvinus illustrieren neue Felder aristokratischer Repräsentation. Ersterer entzog sich ostentativ dem Konkurrenzkampf der Triumvirn, wandte sich der Literatur zu und schuf durch die *ex manubiis* errichteten Bibliotheken einen individuellen, nicht minder politischen Repräsentationsraum. Letzterer inszenierte sich nach seinem Triumph 36 v. Chr. weniger als grosser Feldherr, denn durch den Neubau der *regia* und seine Priesterämter als Mann der *religio*. Zahlreiche manubiale Monumente dieser Jahre – durch ihre Bauherren, Freunde und Gegner Octavians, oft erst nach Actium und somit nach der Konsolidierung octavianischer Herrschaft fertiggestellt – sind jedoch als eigentliche Zwischenprodukte eines Transformationsprozesses von einer konkurrierenden aristokratischen Kriegsmemoria hin zu einem durch den Prinzeps monopolisierten Kriegswesen und entsprechendem Repräsentationsmonopol anzusehen. Der zuerst in Konkurrenz zu Octavian durch C. Sosius initiierte Apollo-Tempel auf dem Marsfeld wurde so zu einem in seinem Ausstattungsprogramm anbiedernden und ins Prinzipatslob einstimmenden Monument des begnadigten und unterlegenen Feldherrn. Auch die Tempelbauten der Triumphatoren des Jahres 33 v. Chr. verdeutlichen, dass eine individuelle und von Octavian gebilligte Memorierung des Triumphes in Rom zwar weiterhin möglich war, die Heiligtümer jedoch in ihrer Strahlkraft zugleich in die nach Naulochos und Actium von Octavian propagierte apollinische Heilserwartung einstimmten und entsprechend den agonalen Aspekt manubialen Bauens im Kontext eines propagierten *consensus universorum* verwässerten.

Octavian und Agrippa partizipierten in diesen Jahren an einer architektonischen Verstetigung individueller Leistung im Stadtbild Roms, verfolgten jedoch divergierende Pläne – gerade aufgrund ihrer ostentativen Zurückweisung triumphaler Ehren. Es wurde dargelegt, dass der von Octavian nach Naulochos Apollo gelobte, jedoch erst nach Actium fertiggestellte und eng mit diesen Siegen in Bürgerkriegen konnotierte multifunktionale Komplex auf dem Palatin in vielerlei Hinsicht manubiale Konzepte aufgriff und diese in bedeutungsvollen topographischen Kontexten verortete. Die Anlage, bestehend aus Tempel, Bibliotheken, Portiken und in enger Verbindung zum Wohnhaus des Bauherrn, memorierte jedoch weniger vergangene waffenstrotzende octavianische Siege als vielmehr die erwartungsvolle, friedenbringende Zukunft, das Ende kriegerischer Zeiten unter der Führung des *divus filius*.

Dass sich die Zeiten einer individuellen, unabhängigen aristokratischen Kriegsmemoria in den Jahren vor Actium fundamental änderten, verdeutlichte die wiederholte Zurückweisung triumphaler Ehren durch den siegreichen Admiral Agrippa und dessen ostentative Unterordnung unter Octavian. Die inszenierte Zurückhaltung bedeutete jedoch keineswegs sein Ausscheiden aus einer repräsentativen stadtrömischen Denkmälerpolitik. Die im Rahmen seiner Ädilität 33 v. Chr. erneuerten städtischen Wasserinfrastrukturen müssen, wie gezeigt, als eigentliche, das Element Wasser für jedermann erfahrbar machende Siegesmonumente des aus mehreren

Seeschlachten als Sieger hervorgegangenen Admirals gedeutet werden. Zugleich wurde die programmatische Erneuerung von Infrastrukturbauten – bis anhin kein Element manubialer Baukonzepte – als exemplarisches Handeln des Gefolgsmanns Octavians gedeutet, das den einem aristokratischen Standesethos verpflichteten *nobiles* alternative Konzepte für eine Verwendung ihrer *manubiae* abseits der prestigereichen, zunehmend durch Octavian okkupierten militärisch-sakralen Erinnerungsorte aufzeigen sollte.

Der dreifache Triumph Octavians 29 v. Chr. und die damit verbundene umfangreiche Inbesitznahme stadtrömischer Repräsentationsräume durch die Implementierung ägyptischer Beutestücke bedeutete für die agonale manubiale Bautradition römischer Triumphatoren eine Zäsur. Es wurden weiterhin Triumphe gefeiert, und die Feldherren konnten offensichtlich weiterhin *manubiae* für sich beanspruchen, doch war eine dem Standesethos entsprechende Artikulation individueller *virtus* innerhalb des stadtrömischen Raumes nur noch begrenzt möglich und verlagerte sich zunehmend in neue Bereiche, wie dies beispielsweise die eine triumphale Ikonographie aufgreifenden senatorischen Grabmäler ausserhalb Roms verdeutlichen. Dem Prestigestreben der Triumphatoren begegnete der Prinzeps 27 v. Chr. mit der Aufforderung, die *manubiae* in die Erneuerung der Strassen zu investieren. Er bot den *nobiles* damit eine Alternative zu etablierten Memorialpraktiken, indem die Triumphatoren an der *cura* des Prinzeps für Stadt und Provinz partizipieren sollten und so zumindest vordergründig einem aristokratischen Standesethos entsprechen konnten, jedoch ohne innerhalb der militärisch-sakralen Erinnerungsräume Roms mit dem Kaiser und seiner Familie in Konkurrenz zu treten. Mindestens zwei der Triumphatoren folgten dem Angebot. Im panegyrischen Geburtstagsgedicht Tibulls auf Messalla Corvinus mutet es jedoch fast satirisch an, wie der tadellose Strassenbelag die *memoria* an die militärischen Verdienste eines seines stadtrömischen Repräsentationsraums beraubten Patriziers bewahren soll. Gänzlich entgegen der dargestellten Zurückdrängung manubialer Munifizenz römischer Aristokraten, ja der Marginalisierung stadtrömischer Kriegsmemoria der *nobiles* nach 29 v. Chr., steht der Theaterbau des Cornelius Balbus auf dem Marsfeld, des letzten Triumphators ausserhalb des Kaiserhauses (19 v. Chr.). Es wurde die These formuliert, dass der Triumph und die manubiale Verstetigung desselben durch Balbus – im gleichen Jahr wie die erneute *recusatio* triumphaler Ehren durch Agrippa und Augustus – als inszenierter Schlusspunkt einer unzeitgemässen Praktik am Beginn des neuen goldenen Zeitalters unter der führenden Lenkung des den Frieden bewahrenden *rector orbis terrarum* zu interpretieren ist.

Der Sieg über Antonius und Kleopatra bei Actium und die Eroberung Alexandrias wurden zum initiierenden Momentum augusteischer Herrschaft und einer programmatischen *pax Augusta*. Die ptolemäische Beute lieferte nicht nur die monetäre Basis einer herrschaftssichernden *liberalitas*, sondern – implementiert in die zentralen politischen und religiösen Erinnerungsorte Roms – auch den greifbaren Beleg der bewiesenen *virtus*. Die monumentale Verstetigung des dreifachen Triumphes durch Octavian bewegte sich innerhalb etablierter Praktiken republikanischer

Feldherren, doch war es die umfassende, durchdringende Omnipräsenz des ägyptischen Sieges, der die Pluralität konkurrierender aristokratischer Kriegsmemoria innerhalb der triumphalen Räume Roms überlagerte. Stets aktualisiert und neuen Repräsentationsbedürfnissen angepasst, wurden Denkmäler des ägyptischen Sieges zu Symbolen der *pax Augusta*, verwaltet durch den *rector orbis terrarum*, der seine *virtus* selbst nicht mehr auf den Schlachtfeldern zu beweisen hatte und dessen Ruhm sich durch die eintreffenden Siegesnachrichten seiner untergebenen Feldherren ständig mehrte.

Die Diskrepanz zwischen einer im republikanischen Standesethos verankerten, beinahe penibel auf traditionelle Memorialpraktiken rekurrierenden agonalen Verstetigung individueller Sieghaftigkeit und der neuen *rector*-Programmatik einer reichsweiten Friedenssicherung unter der lenkenden Führung des Prinzeps konnte besonders deutlich im Zusammenhang mit dem *ex manubiis* finanzierten *forum Augustum* veranschaulicht werden. Die eingehende Analyse der Verwendung des *manubiae*-Begriffs im Tatenbericht des Augustus hat gezeigt, dass die *manubiae* im Kontext der kaiserlichen *impensae* als gesonderte und vom *patrimonium* getrennte Finanzressourcen aufgeführt werden. Dadurch wird deren traditionsgebundene Verwendung im öffentlichen Interesse, überkommenen normativen Handlungsmustern entsprechend, unterstrichen. Der detaillierte Rechenschaftsbericht über die Verwendung der Beutegelder illustriert die Absicht des Kaisers, seine militärischen Verdienste – ganz im Sinne prinzipaler Herrschaftskonzepte – in die Folge und Konkurrenz der grossen republikanischen *duces* zu stellen. Auch im Projekt des *forum Augustum* sind Ansätze einer manubialen Memorial- und Baupraxis zu finden, indem ein *votum* aus der Schlacht bei Philippi als legitimierende Voraussetzung des Tempelbaus und die Architektur des geschlossenen Tempel-Portikus-Komplexes den der Konzeption zugrundeliegenden entsprechenden Traditionsstrang veranschaulichen. Insbesondere anhand zweier Elemente wurde jedoch die Umformulierung des manubialen Monuments im Sinne der Prinzipatsideologie – der monumentalen Inszenierung des Kaisers als eines lenkenden und die *pax Augusta* bewahrenden „Reichsfeldherrn" – verdeutlicht, was letzten Endes das *forum Augustum* zum Stein gewordenen Endpunkt einer konkurrierenden aristokratischen Kriegsmemoria macht. Durch die Verlagerung der Rituale einer religiösen Konstruktion des Krieges auf das neue Forum konstituierte dieses einen Repräsentationsplatz des *custos imperii Romani*, der hier die Siegesmeldungen der zurückkehrenden Feldherren entgegennahm. Zweitens wurde durch die Integration der Galerie der *summi viri* – stets aktualisiert durch Ehrenstatuen der mit *ornamenta triumphali* ausgezeichneten Feldherren – illustriert, wie ein neuer, durch den Kaiser kuratierter, kontrollierter und musealisierter Raum vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger aristokratischer Kriegsmemoria geschaffen wurde. Für Augustus – bestrebt, den Schein republikanischer Institutionen zu wahren – bot die manubiale Bau- und Memorialpraxis das selbstverständliche und vertraute Repertoire einer monumentalen Verstetigung seiner umfassenden *auctoritas* und des militärisch-repräsentativen Primats des Prinzeps. Ob der Bau tatsächlich aus den *manubiae* finanziert wurde – wie dies die *res gestae* suggerieren –, bleibt

zumindest fraglich in Anbetracht des umfassenden Zugriffs des Kaisers auf die Reichsfinanzen sowie angesichts der Tatsache, dass die Beutedistribution im Rahmen einer durch den Kaiser monopolisierten Kriegsführung zunehmend einem öffentlichen Diskurs entzogen wurde und in einer kaiserlichen *liberalitas* aufging, die der Herrscher unabhängig von Kriegszügen zu beweisen hatte. Ein Verweis auf die *manubiae* war nunmehr weniger Beleg einer legitimen Verwendung im Rahmen der Beutedistribution vom Feldherrn beanspruchter Beutegelder als vielmehr symbolische Chiffre spezifischer, militärisch konnotierter Memorial- und Repräsentationskonzepte, die sich in eine bis in mythische Vorzeit zurückreichende Abfolge römischer *virtus* einreihen bzw. in Konkurrenz stellen liessen.

Augustus verzichtete nach 29 v. Chr. auf triumphale Ehren. Das Triumphritual und die Kriegsbeute wurden als Symbole bewiesener *virtus militaris* zum auszeichnenden Element der Prinzen und möglicher Nachfolger. Die beiden von Tiberius nach seinem Triumph 7 v. Chr. gelobten, aber erst nach seiner Adoption ausgeführten manubialen Tempelbauten wurden entsprechend als Ausdruck der militärischen *virtus* des *princeps designatus* sowie der inneren Eintracht (*Concordia*) der *domus Augusta* im Dienste dynastischer Politik interpretiert; zentrale Aspekte in unsicheren Zeiten militärischer Niederlagen. Es waren die letzten manubialen Bauten iulisch-claudischer Zeit. Dies wurde mitunter dadurch begründet, dass die Herrschaftslegitimation der auf Augustus folgenden Kaiser weniger auf einer im Feld bewiesenen *virtus* beruhte als vielmehr auf einer auf den *divus Augustus* zurückgeführten dynastischen Herrschaftslegitimation. Entsprechend blieb das *forum Augustum* Ort einer stets aktualisierten dynastischen und militärischen Repräsentation der iulisch-claudischen *principes*.

Es erstaunt wenig, dass mit Herrschaftsantritt der Flavier eine manubiale Verstetigung des Triumphes erneut zu einem wichtigen Ausdrucksmittel kaiserlicher Selbstdarstellung wurde. Wie ausführlich gezeigt, wurde der Sieg über die Juden, die Eroberung Jerusalems durch Vespasian und seinen Sohn Titus zum herrschaftsinitiierenden und -legitimierenden Grossereignis stilisiert, das die *virtus militaris* der flavischen Familie und die wiederhergestellte *pax Augusta* feierte. Weit mehr als die Beendigung des Bürgerkrieges waren es innerhalb der kaiserlichen Selbstdarstellung die Niederschlagung des jüdischen Aufstandes sowie die programmatische Wiederherstellung einer friedvollen Weltordnung, die zur kaiserlichen Herrschaft des Usurpators und gestandenen Militärs ohne glanzvolle Familiengeschichte befähigten. Der Kriegsbeute kam innerhalb der Inszenierung flavischer Sieghaftigkeit noch vor der ökonomischen eine weitreichende symbolische Bedeutung zu. Beutestücke aus dem Jerusalemer Tempel wurden zu eigentlichen Ikonen des Sieges, präsentiert innerhalb des unmittelbar nach dem Triumph initiierten *templum Pacis*. Die einer manubialen Bautradition entspringende Konzeption der geschlossenen, multifunktionalen Anlage mit Portiken und inkludiertem Heiligtum wurde eingehend dargestellt. Die reich mit griechischen Kunstwerken und besagten Beutestücken ausstaffierte, museale und idyllisch-sakrale friedvolle Gartenlandschaft unterscheidet sich deutlich von den

benachbarten iulischen Manubialbauten, was wiederum die Dynamik manubialer Baukonzepte illustriert, die den jeweiligen Repräsentationsbedürfnissen – zwischen Abgrenzung und Zitat von Vorgängerbauten schwankend – angepasst wurden. Kult und Ausstattung des *templum Pacis* verkünden die wiederhergestellte reichsumfassende *pax Augusta*, erreicht einzig durch die *virtus* der Flavier und ohne das Zutun einer persönlichen Schutzgottheit. In diesem Kontext eigneten sich die Monumente der Iulier mit ihren auf die göttlich-mythologischen Ursprünge der *gens* rekurrierenden dynastischen Konzepten nicht als Anknüpfungspunkte, ja grenzten sich die Flavier ohne glänzende Familiengeschichte zumindest zu Beginn ihrer Herrschaft deutlich von entsprechenden Repräsentationsprogrammen ab. Vielmehr bot der manubiale Baukomplex des Pompeius – selbst Eroberer Jerusalems – eine Vorlage für die architektonische Verstetigung des Sieges über die Juden und der *pax Flavia* in Anlehnung an die republikanischen *duces*.

Der Friedenstempel blieb nicht das einzige manubiale Bauprojekt der ersten beiden Flavier. Das auf der Bauruine der neronischen Villa ausgeführte und gemäss Bauinschrift *ex manubiis* finanzierte *amphitheatrum Flavium* ergänzt den monumentalen flavischen Erinnerungsraum südöstlich des Forum Romanum. Wie gezeigt, ist der Bau in der Folge der unter Pompeius etablierten und aus einer sukzessiven Monumentalisierung der *ludi votivi* hervorgehenden Tradition permanenter, *ex manubiis* finanzierter Spielstätten zu interpretieren. Die den hier zur Aufführung gebrachten *munera* und *venationes* immanente Symbolik der auf den Ausrichter übertragbaren *virtus* und der Gegenüberstellung von Tod und friedvoller Ordnung wurde ausführlich behandelt; sie illustriert die repräsentative Funktion des Monuments im Rahmen der flavischen Herrschaftsprogrammatik. Die bereits im *templum Pacis* verkündete und im blutigen Kampf bewiesene *virtus*, die universale Herrschaft und ordnende Lenkung des friedenbewahrenden Kaisers wurden – wie die Epigramme Martials verdeutlichten – im Kontext des Amphitheaters szenisch umgesetzt.

Die *virtus militaris* als herrschaftslegitimierende Grundlage der ersten beiden Flavier und die reichsweite, multimedial propagierte Sieghaftigkeit implizierten eine kontinuierliche Militarisierung der kaiserlichen Imago, forciert durch Domitian, der bei Herrschaftsantritt durch eine überhöhte Qualität der individuellen *virtus*, gepaart mit hellenistischem Pathos und dem göttlichem Beistand Minervas, die nötige Akzeptanz bei den Truppen zu erreichen versuchte. Die vermeintlich in den Kriegen gegen Germanen, Daker und Sarmaten bewiesene *virtus* des letzten Flaviers wurde zum zentralen Thema kaiserlicher Repräsentation und von der domitiankritischen, dem Kaiser jegliche Feldherrenqualitäten absprechenden Geschichtsschreibung des ausgehenden 1. Jhs. n. Chr. entsprechend spöttisch kommentiert. Angesicht der prononcierten militärischen Imago Domitians erstaunt es wenig, dass mit dem *forum transitorium*, jener schmalen, geschlossenen und erst von Nerva fertiggestellten Platzanlage zwischen *templum Pacis* und *forum Augustum,* auch die manubiale Bautätigkeit eine Fortsetzung fand. Es wurde gezeigt, dass mit Minerva und Ianus im Kontext der Platzanlage zwei Kulte fassbar sind, die

aufs engste mit der Heraushebung Domitians als erfolgreichen Feldherrn in Verbindung gebracht wurden. Die bekannten Ausstattungselemente, und hier insbesondere die Personifikationen besiegter Völkerschaften (*simulacra gentium*), lassen jedoch weniger die *memoria* an einen bestimmten Triumph erkennen denn vielmehr die Monumentalisierung einer unter Leitung der persönlichen Schutzgottheit mehrfach bewiesenen *virtus militaris* und des universalen Friedenszeitalters unter Domitian.

Die bauliche Verstetigung des Triumphes und der die *pax Augusta* bewahrenden *virtus* der Herrscher gewann in flavischer Zeit durch die beschriebene Militarisierung der kaiserlichen Imago erneut an Bedeutung. Manubiale Baukonzepte und die explizite Nennung der *manubiae* als nunmehr traditionsgebundene Chiffre waren weiterhin ein adäquates Mittel der Monumentalisierung individueller *virtus* innerhalb Roms, das es trotz Anpassungen an die jeweiligen Repräsentationsbedürfnisse erlaubte, an Herkömmliches anzuknüpfen und die eigene, durch die bewiesenen Feldherrenqualitäten legitimierte Herrschaft in die glorreiche Abfolge militärischer Erfolge der *res publica* einzuordnen.

Den Abschluss der vorliegenden diachronen Untersuchung manubialer Repräsentationsräume in Rom bildete eine eingehende Analyse des nach den Triumphen über die Daker 102 und 107 n. Chr. initiierten *forum Traiani* – zugleich Höhe- und Endpunkt einer stadtrömischen manubialen Memorialpraxis. Es wurde illustriert, wie nach einer anfänglichen Betonung der *civilitas* des Adoptivkaisers im Sinne einer Abgrenzung von domitianischen Herrschaftspraktiken der Sieg über die Daker und die damit auf dem Schlachtfeld bewiesene *virtus* im Rahmen einer Akzeptanzsicherung bei den Truppen zu einem zentralen Element trajanischer Herrschaftslegitimation wurde. Wie die Münzbilder verdeutlichten, wurde hierfür die militarisierte Ikonographie domitianischer Zeit aufgegriffen, ja gesteigert, indem die Sieghaftigkeit des Kaisers in die Nähe heroischer Taten gerückt wurde. Neben etablierten Formen kaiserlicher Siegesfeierlichkeiten wurde mit dem Bau des *forum Traiani* eine monumentale bauliche Verstetigung des Triumphes im stadtrömischen Raum initiiert, deren manubialer Charakter über die Nennung der *manubiae* hinaus anhand der Architektur und Ausstattung verdeutlicht werden konnte. Siegeszeichen, der triumphierende Kaiser und die Truppen selbst (*gloria exercitus*) waren in mannigfachen Bildwerken omnipräsent. Der durchwegs militarisierte, in der Ehrensäule im Zentrum der Anlage kulminierende und gänzlich auf Trajan fokussierende Repräsentationsraum kommunizierte mit einfachen Bildern und ohne mythisch-sakrale Bildthemen die *virtus imperatoria*. Es ist, wie gezeigt, die sakral überhöhte und ohne göttliches Zutun bewiesene *virtus* des Kaisers selbst, die unverblümt in den Mittelpunkt jeglicher Sinnbezüge rückt, versinnbildlicht durch die den Platz früherer Votivtempel einnehmende Trajanssäule. Es konnte ausführlich dargelegt werden, wie spätestens mit der Beisetzung des vergöttlichten *optimus princeps* im waffengeschmückten Sockel der Ehrensäule die manubiale Baupraxis eine entscheidende Neuinterpretation erfuhr. Die *virtus* des heroengleichen *divus* rückte ins kultische Zentrum der Anlage und wurde, als Konsequenz der

fortschreitenden Militarisierung der kaiserlichen Imago, letztlich zum Ausdruck einer sakralen Überhöhung des Charismas des triumphierenden Kaisers.

Der trajanische Forumsbau war das letzte Monument einer architektonischen Verstetigung des Triumphes, das in den antiken Quellen mit einer vermeintlichen Finanzierung *ex manubiis* in Verbindung gebracht wurde, und zugleich auch das letzte stadtrömische Monument, das in seiner architektonischen und funktionalen Konzeption in der Tradition einer manubialen Memorialpraxis verortet werden muss. Es wurde gezeigt, dass trotz zahlreicher militärischer Erfolge der Kaiser nachtrajanischer Zeit eine orts- und ereignisgebundene sowie einer agonalen Konkurrenz entsprungene manubiale Verstetigung individueller Sieghaftigkeit im Kontext gewandelter Herrschafts- und Siegesvorstellungen keine Orientierungspunkte mehr lieferte, an die es anzuknüpfen galt. Die Gründe hierfür wurden in einer ab hadrianischer Zeit fassbaren Entkoppelung der militärischen *virtus* vom konkreten Ereignis gesehen, aus der letztlich eine zeit- und ereignisunabhängige, heroische und sakral überhöhte kaiserliche Sieghaftigkeit resultierte. Der Kaiser wurde zum fortwährenden und unbesiegbaren, zum ewigen Triumphator. Die damit einhergehende Symbolik konnte sich nun überall entfalten, auch ausserhalb Roms. Entsprechend verloren die triumphalen Räume der *urbs* und mit ihr eine ortsgebundene manubiale Kriegsmemoria ihre überlieferte symbolische Funktion.

***

Die diachrone Betrachtung einer architektonischen Verstetigung des Triumphes in Rom zwischen der ausgehenden römischen Republik und trajanischer Zeit hat die vielschichtigen Transformationsprozesse einer baulich akzentuierten Kriegsmemoria zwischen Republik und Kaiserzeit aufgezeigt. Das in republikanischer Zeit entstandene Konzept manubialer Monumente, geschlossener, auf den Bauherrnfokussierter, häufig durch ein *votum* legitimierter Repräsentationsräume persönlicher militärischer Leistung blieb – den jeweiligen Bedürfnissen angepasst – bis in trajanische Zeit Ausdrucksmittel einer perpetuierten individuellen Sieghaftigkeit. Spezifische Konzepte, Architektur, Ausstattung und die topographische Verortung dieser Monumente ermöglichten, die eigenen Erfolge innerhalb der militärisch-sakralen Erinnerungslandschaft Roms repräsentativ zu verstetigen und in die glorreiche Geschichte römischer Sieghaftigkeit einzureihen. Die Transformation von einer agonalen und konkurrierenden Kriegsmemoria republikanischer Zeit hin zu einer, infolge der vom Kaiser monopolisierten Kriegsführung, auf den Prinzeps beschränkten repräsentativen Auslegung militärischer Erfolge, liess sich anhand der Entwicklung manubialer Bauten und der sukzessiven Marginalisierung einer entsprechend artikulierten aristokratischen Kriegserinnerung klar aufzeigen. Die *manubiae* als eine aus der Beutedistribution resultierende Finanzressource verlieren im Rahmen dieser Prozesse ihre einst ökonomische Bedeutung für die Realisierung entsprechender Monumente und werden zu einer die spezifischen und traditionsgebundenen Repräsentationspraktiken in antiquierter Manier

unterstreichenden Chiffre. Die vorliegende Studie verdeutlichte die Appropriation, die Veränderung, aber auch die Beständigkeit republikanischer Repräsentationskonzepte im Kontext der Herausbildung prinzipaler Herrschaftsformen. Sie eröffnete neue Perspektiven und Interpretationsansätze in Bezug auf die eigentliche Funktion monumentaler stadtrömischer Architektur, insbesondere auch der „Kaiserforen“, jener Bauten, welche eindrücklich den Wandel architektonischer Inszenierung des immer wieder neu zu begründenden kaiserlichen Führungsanspruchs verdeutlichen, an dessen Ende die heroische Sieghaftigkeit des immerfort triumphierenden Herrschers stand, welche die einer agonalen Repräsentationspraktik entsprungenen manubialen Monumente obsolet werden liess.

8. Quellen- und Literatur-verzeichnis

8.1. Abkürzungs-verzeichnis

Alle altertumswissenschaftlichen Zeitschriften werden nach den Vorgaben des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI), antike Autoren und deren Werktitel gemäss Abkürzungsverzeichnis des Neuen Pauly abgekürzt.

AE	L'Année Épigraphique. Revue des publications épigraphiques relatives à l'Antiquité romaine (Paris 1889ff.).
ANRW	Temporini H. (u. a. Hrsg.), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung (Berlin 1972ff.).
BGL	Bibliothek der Griechischen Literatur (Stuttgart 1971ff.).
BMCRR	Grueber H. (Hrsg.), Coins of the Roman Republic in the British Museum, 3 Bde. (London 1970).
BMCRE	Mattingly H. (u. a.), Coins of the Roman Empire in the British Museum (London 1923-1950; 1975^2).
CIL	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Corpus Inscriptionum Latinarum (Berlin 1863ff.).
CFA	Scheid J., Commentarii Fratrum Arvalium qui supersunt. Les copies épigraphiques des protocoles annuels de la confrérie arvale (21 av.-304 ap. J.-C.) (Rom 1998).
DNP	Cancik H. (Hrsg.), Der Neue Pauly. Lexikon der Antike (Stuttgart 1996-2003).
FGrHist	Jacoby F., Die Fragmente der griechischen Historiker (Berlin 1926ff.).
FRHist	Cornell T. J., The Fragments of the Roman Historians, 3 Bde. (Oxford 2013).
FUR	Forma Urbis Romae Stanford Forma Urbis Romae Project (http://formaurbis.stanford.edu).
HEp	Hispania Epigraphica (Madrid 1989ff.).
IG	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Inscriptiones Graecae (Berlin 1873ff.).
IK	Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste (u. a. Hrsg.), Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien (Bonn 1972ff.).
ILLRP	Degrassi A. (Hrsg.), Inscriptiones Latinae Liberae Rei Publicae (Florenz 1965^2).
ILS	Dessau H. (Hrsg.), Inscriptiones Latinae Selectae, 5 Bde. (Berlin 1892-1916).
InscrIt	Inscriptiones Italiae (Rom 1931ff.).
LCL	Loeb Classical Library.
LTUR	Steinby E. M. (Hrsg.), Lexicon Topographicum Urbis Romae, 6 Bde. (Rom 1993-2000).
MAR	Haselberger L. (u. a. Hrsg.), Mapping Augustan Rome (Portsmouth 2002).
PIR	Königliche Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Prosopographia Imperii Romani saec. I. II. III., 3 Bde. (Berlin 1897-1898).
PIR^2	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Prosopographia Imperii Romani saec I. II. III. (Berlin 1933ff.^{2}).
POxy	Oxyrhynchus Papyri (http://www.papyrology.ox.ac.uk/POxy/).

RE	Pauly A. F. (u. a. Hrsg.), Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaften (Berlin 1894-1978).
RIC	Mattingly H., Sydenham E. A. (Hrsg.), The Roman Imperial Coinage, 10 Bde. (London 1923-1994).
RIC I^2	Sutherland C. H. V., Carson R. A. G. (Hrsg.), The Roman Imperial Coinage Vol I, Revised Edition. From 31 BC to AD 69 (1984).
RPC	Burnett A. (u. a. Hrsg.), Roman Provincial Coinage (London 1992ff.).
RRC	Crawford M. H., Roman Republican Coinage, 2 Bde. (London 1974).

8.2. Quellenverzeichnis

In der Arbeit zitierte Textquellen folgen den hier aufgeführten Textausgaben, Übersetzungen den jeweils angegebenen, zweisprachigen Ausgaben. Benutzte Kommentare sind im Literaturverzeichnis enthalten. Die antiken Autoren sind nachfolgend unter dem gebräuchlichen Namen erfasst.

ANTHOLOGIA GRAECA	Anthologia Graeca, 4 Bde., gr. / dt., hrsg. und übers. v. H. Beckby (Sammlung Tusculum 1957ff.).
APPIAN VON ALEXANDRIA	Appian von Alexandria, Römische Geschichte, dt., übers. v. O. Veh, eingel. u. erl. v. W. Will, 2 Bde. (BGL 1987-1989).
	Appian's Roman history, 4 Bde., gr. / dt., übers. v. H. White (LCL 1912-1991).
ASCONIUS	Quintus Asconius Pedianus, Commentaries on speeches of Cicero, lat. / engl., übers. u. komm. v. R. G. Lewis (2010).
AUGUSTUS	Res Gestae Divi Augusti / Hauts faits du divin Auguste, lat. / gr. / fr., hrsg. u. übers. v. J. Scheid (Belles Lettres 2007).
	Augustus, Res gestae divi Augusti / Meine Taten, nach dem Monumentum Ancyranum, Apolloniense und Antiochenum, lat. / gr. /dt., hrsg. u. übers. v. E. Weber (Sammlung Tusculum 1999[6]).
	Res Gestae Divi Augusti. Ex Monumentis Ancyrano et Antiocheno Latinis. Ancyrano et Apolloniensi Graecis. Texte établi et commenté par Jean Gagé (Paris 1950[2]).
AULUS GELLIUS	Aulus Gellius, Die attischen Nächte, dt., übers. v. F. Weiss (Bibliothek klassischer Texte 1992[2]).
	Aulus Gellius, The Attic Nights, lat. / engl., hrsg. u. übers. v. J. C. Rolfe, 3 Bde. (LCL 1960).
AURELIUS VICTOR	S. Aurelius Victor, Die römischen Kaiser / Liber de Caesaribus, lat. / dt., hrsg., übers. u. erläut. V. K. Gross-Albenhausen (u. a.) (Sammlung Tusculum 2009[3]).
CASSIUS DIO	Dion Cassius, Histoire Romaine. Livres 48 et 49. Texte établi, traduit et annoté par Freyburger M.-L., Roddaz J.-M. (Paris 1994).
	Cassius Dio, Römische Geschichte, dt., hrsg. u. übers. v. Otto Veh, 5 Bde. (Düsseldorf 2007).
CATULLUS	G. Valerius Catullus, Carmina / Gedichte, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. N. Holzberg (Sammlung Tusculum 2009).
CICERO	*AD ATTICUM* M. Tullius Cicero, Epistulae ad Atticum / Atticus-Briefe, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. H. Kasten (Sammlung Tusculum 1998[5]).
	AD FAMILIARES M. Tullius Cicero, Ad familiares / An seine Freunde, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. H. Kasten (Sammlung Tusculum 2004[6]).
	AD QUINTUM / AD BRUTUM M. Tullius Cicero, Epistulae ad Quintum fratrem. Epistulae ad M. Brutum. Fragmenta epistularum. Accedit Q. Tulli Ciceronis Commentariolum petitionis / An Bruder Quintus. An Brutus, Brieffragmente. Dazu Q. Tullius Cicero Denkschrift über die Bewerbung, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. H. Kasten (Sammlung Tusculum 1965).

DE DIVINATIONE
M. Tullius Cicero, Über die Wahrsagung / De divinatione, lat. / dt., hrsg., übers. u. erläut. v. Chr. Schäublin (Sammlung Tusculum 2013[3]).

DE LEGIBUS
M. Tullius Cicero, Über die Gesetze, Stoische Paradoxien / De legibus, Paradoxa stoicorum, lat. / dt., hrsg., übers. u. erläut. v. R. Nickel (Sammlung Tusculum 2004[3]).

DE OFFICIIS
M. Tullius Cicero, De officiis libros III / Vom rechten Handeln, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. R. Nickel (Sammlung Tusculum 2008).

DE ORATORE
M. Tullius Cicero, Über den Redner / De oratore, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. Th. Nüsslein (Sammlung Tusculum 2007).

DE RE PUBLICA
M. Tullius Cicero, Der Staat / De re publica, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. R. Nickel (Sammlung Tusculum 2010).

IN VERREM
M. Tullius Cicero, In C. Verrem / Die Reden gegen Verres, lat. / dt., hrsg., übers. u. erläut. v. M. Fuhrmann (Sammlung Tusculum 1995).

POLITISCHE REDEN
M. Tullius Cicero, Die politischen Reden, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. M. Fuhrmann, 2 Bde. (Sammlung Tusculum 1993).

PROZESSREDEN
M. Tullius Cicero, Die Prozessreden, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. M. Fuhrmann, 2 Bde. (Sammlung Tusculum 1997).

TUSCULANAE DISPUTATIONES
M. Tullius Cicero, Die Gespräche in Tusculum / Tusculanae disputationes, lat. / dt., hrsg. u übers. v. O. Gigon (Sammlung Tusculum 1998[7]).

DIODORUS SICULUS

Diodoros Griechische Weltgeschichte / Bibliotheca historica, dt., hrsg., übers., eingel. u. komm. v. G. Wirth (u. a.), 9 Bde. (BGL 1992-2008).

Diodorus of Sicily, gr. / engl., hrsg. u. übers. v. C. H. Oldfather (u. a.), 12 Bde. (LCL 1946ff.).

DIONYSIUS VON HALIKARNASSOS

Dionysius von Halikarnass. Römische Frühgeschichte, dt., eingel., übers. u. komm. v. N. Wiater, Bd. 1 (BGL 2014).

The Roman antiquities of Dionysius Halicarnassus, gr. / engl., hrsg. u. übers. v. E. Cary, 7 Bde. (LCL 1937ff.).

EUSEBIUS VON CAESAREA

HIERONYMI CHRONICON
Eusebius Werke, Bd. 7, Hieronymi Chronicon, hrsg. und bearb. v. R. Helm (Berlin 1956[2]).

HISTORIA ECCLESIASTICA
Eusebius von Caesarea, Kirchengeschichte, dt., hrsg. u. eingel. v. H. Kraft, übers. v. Ph. Haeuser (Darmstadt 1989[3]).

EUTROPIUS

Eutropii Breviarum ab Urbe condita. Eutropius, Kurze Geschichte Roms seit Gründung (753 v. Chr.-364 n. Chr.), lat. / dt., eingel. u. übers. v. F. L. Müller (1995).

FESTUS

Sexti Pompei Festi, De verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome. The wrewkianis copiis usus edidit Lindsay W. M. (Leipzig 1913).

FLAVIUS JOSEPHUS	*ANTIQUITATES IUDAICAE* Flavius Josephus, Jewish antiquities, books 12-14, gr. / engl., übers. v. R. Marcus (LCL 1986).
	Flavius Josephus, Jewish antiquities, books 18-19, gr. / engl., übers. v. L. H. Feldman (LCL 1981).
	DE BELLO IUDAICO Flavius Josephus, De Bello Judaico / Der Jüdische Krieg, gr. / dt., hrsg. u. übers. v. O. Michel (u. a.), 2 Bde. (Darmstadt 1959).
	VITA Flavius Josephus, Aus meinem Leben (Vita), gr. / dt., übers. u. komm. v. F. Siegert, H. Schreckenberg, M. Vogel (Tübingen 2011).
FLORUS	Florus, Römische Geschichte, lat. / dt., eingel, übers. u. komm. v. G. Laser (Edition Antike 2005).
FRONTINUS	*STRATEGEMATA* S. Iulius Frontinus, Strategemata / Kriegslisten, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. G. Bendz (Schriften und Quellen der Alten Welt 1979).
	DE AQUAEDUCTU S. Iulius Frontinus, The Stratagems and The Aqueducts of Rome, lat. / engl., hrsg. u. übers. v. M. B. McElwain (LCL 1961).
GAIUS	Gaius, Institutiones, lat. / dt., hrsg., übers. u. komm. v. U. Manthe (Texte zur Forschung 2010[2]).
HISTORIA AUGUSTA	The scriptores Historiae Augustae, lat. / engl., übers. v. D. Magie, 3 Bde. (LCL 1982[3]).
HOMER	Homer, Odyssee, gr. / dt., übers. v. A. Weiher (Sammlung Tusculum 2003[12]).
HORATIUS	Q. Horatius Flaccus, Oden und Epoden, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. G. Fink (Sammlung Tusculum 2002).
	Q. Horatius Flaccus, Sermones et Epistulae, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. W. Schöne (u. a.) (Sammlung Tusculum 1954[2]).
	Q. Horatius Flaccus, Sämtliche Werke, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. H. Färber (u. a.) (Sammlung Tusculum 1967).
IUVENAL	D. Iunius Iuvenalis, Satiren, lat. / dt., hrsg., übers. v. J. Adamietz (Sammlung Tusculum 1993).
JOHANNES LYDUS	Ioannes Lydus, On Powers or the Magistracies of the Roman State, gr. / engl., hrsg., übers. u. komm. v. C. Bandy (1983).
LIVIUS	T. Livius, Ab urbe condita / Römische Geschichte, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. H. J. Hillen u. a., 11 Bde. (Sammlung Tusculum (1987-2000).
MACROBIUS	Macrobius Ambrosius Theodosius, Saturnalia, lat. / engl., hrsg. u. übers. v. R. A. Kaster, 3 Bde. (LCL 2011).
MALALAS	Johannes Malalas, Weltchronik, übers. v. J. Thurn u. M. Meier, mit einer Einleitung v. C. Drosihn, M. Meier u. S. Priwitzer und Erläuterungen v. C. Drosihn (u. a.) (BGL 2009).
	I. Thurn, Ioannis Malalae chronographia. Corpus Fontium Historiae Byzantinae. Series Berolinensis 35 (Berlin 2000).
MARTIALIS	M. Valerius Martialis, Epigramme, lat. / dt. hrsg. u. übers. v. P. Barié u. W. Schindler (Sammlung Tusculum 2013[3]).
	M. Valerii Martialis Liber Spectaculorum, lat. / engl., hrsg., übers. u. komm. v. M. Coleman (Oxford 2006).
MINUCIUS FELIX	Minucius Felix, Octavius, lat. / engl., übers. v. G. H. Rendall (LCL 1977).
MIRABILIA URBIS ROMAE	Mirabilia Urbis Romae / Wunderwerke der Stadt Rom, lat. / dt., eingel., übers. u. komm. v. G. Huber-Rebenich (u. a.) (Freiburg im Breisgau 2014).

NIKOLAOS VON DAMASKUS	Nikolaos von Damaskus. Leben des Kaisers Augustus. hrsg., übers. u. komm. v. J. Malitz (Darmstadt 2003).
OCTAVIA	Octavia. Attributed to Seneca, lat. / engl., ed., übers. u. komm. v. A. J. Boyle (Oxford 2008).
OROSIUS	Pauli Orosii Historiarum adversum paganos libri VII, hrsg. v. C. Zangemeister (Bibliotheca Teubneriana 1980).
	P. Orosius, Die antike Weltgeschichte in christlicher Sicht / Historia adversus paganos, dt., übers u. erläut. v. A. Lippold, 2 Bde. (Bibliothek der Alten Welt 1985-1986).
OVIDIUS	*FASTI* P. Ovidius Naso, Fasti / Festkalender, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. N. Holzberg (Sammlung Tusculum 2012[4]).
	ARS AMATORIA P. Ovidius Naso, Ars amatoria / Liebeskunst, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. N. Holzberg (Sammlung Tusculum 2011[5]).
	METAMORPHOSES P. Ovidius Naso, Metamorphosen, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. G. Fink (Sammlung Tusculum 2009[5]).
	TRISTIA / EPISTULAE EX PONTO P. Ovidius Naso, Briefe aus der Verbannung / Tristia, Epistulae ex Ponto, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. N. Holzberg (Sammlung Tusculum 2001).
PANEGYRICI LATINI	In Praise of Later Roman Emperors. The Panegyrici Latini. Introduction, Translation, and Historical Commentary with the Latin Text of R. A. B. Mynors. Hrsg. v. Nixon C. E. V., Sylor Rodgers B. (Oxford 1994).
PAUSANIAS	Pausanias, Description of Greece, 5 Bde., gr. / engl., übers. v. W. H. S. Jones u. H. A. Ormerod (LCL 1959ff.).
PERSIUS	Aules Persius Flaccus, Satiren, lat. / dt., hrsg., übers. u. komm. v. W. Kissel (Heidelberg 1990).
PHILOSTRATUS	Philostratus, The life of Apollonius of Tyana, Books V-VIII, gr. / engl., hrsg. u. übers. v. P. Jones (LCL 2005).
PLINIUS DER ÄLTERE	C. Plinius Secundus (Maior), Naturalis historiae libri XXXVII / Naturkunde, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. R. König (u. a.), 37 Bde. (Sammlung Tusculum 1973-2004).
PLINIUS DER JÜNGERE	*EPISTULAE* C. Plinius Caecilius Secundus, Sämtliche Briefe, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. H. Philipps u. M. Giebel (Reclam 1998).
	PANEGYRICUS Plinius der Jüngere, Panegyrikus. Lobrede auf den Kaiser Trajan, lat. / dt., hrsg., eingel. u. übers. v. W. Kühn, Texte zur Forschung, Bd. 51 (Darmstadt 2008[2]).
PLUTARCH	*VITAE PARALLELAE* Plutarch, Fünf Doppelbiographien. 1. Teil: Alexandros und Caesar, Aristeides und Marcus Cato, Perikles und Fabius Maximus, gr. / dt., hrsg. u. übers. v. K. Ziegler u. W. Wuhrmann (Sammlung Tusculum 2001[2]).
	Plutarch, Lives, gr. / engl., hrsg. u. übers. v. B. Perrin, 11 Bde. (LCL, Neudruck 2006).
	Plutarch, Grosse Griechen und Römer, dt., hrsg. u. übers. v. K. Ziegler (u. a.), 6 Bde. (Bibliothek der Alten Welt 1954-1980).
POLYBIUS	Polybius, The histories, gr. / dt., hrsg. u. übers. v. W. R. Paton, 6 Bde. (LCL 2010-2012[2]).
PROCOPIUS	Procopius. Buildings, History of the Wars, Secret History, gr. / engl., hrsg. u. übers. v. H. B. Dewing, G. Downey, 7 Bde. (LCL 1992[4]).

PROPERTIUS	Properz, Elegien, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. W. Willige (Sammlung Tusculum 1960[2]).
SALLUSTIUS	C. Sallustius Crispus, Werke und Schriften, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. W. Schöne (u. a.) (Sammlung Tusculum 1980[6]).
SENECA DER ÄLTERE	Lucius Annaeus Seneca, Rhetor, Controversiae, lat. / engl., übers. v. M. Winterbottom, 2 Bde. (LCL 1974).
SENECA	Seneca, Schriften zur Ethik. Die kleinen Dialoge, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. G. Fink (Sammlung Tusculum 2008).
SIDONIUS APOLLINARIS	Sidonius, Poems and letters, lat. / engl., übers. v. W. B. Anderson (LCL 1963[2]).
SILIUS ITALICUS	Silius Italicus, Punica, lat. / engl., hrsg. u. übers. v. J. D. Duff, 2 Bde. (LCL 1961).
SOLINUS	Gaius Solinus, Wunder der Welt / Collectanea rerum memorabilium, lat. / dt., hrsg., eingel., übers. u. komm. v. K. Brodersen (Edition Antike 2014).
STATIUS	P. Papinius Statius, Silvae, lat. / engl., hrsg. u. übers. v. D. R. Shackleton Bailey (LCL 2003).
STRABO	Strabonis, Geographika, gr. / dt., hrsg., übers. u. komm. v. S. Radt, 8 Bde. (Göttingen 2002-2009).
SUETONIUS	C. Suetonius Tranquillinus, De vita caesarum / Kaiserviten, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. H. Martinet (Sammlung Tusculum 2006[3]).
TACITUS	*AGRICOLA* P. Cornelius Tacitus, Agricola, lat. / dt., übers. u. erl. v. R. Feger (Reclam 1973).
	ANNALES P. Cornelius Tacitus, Annalen, lat. / dt., hrsg. v. E. Heller, mit einer Einführung von M. Fuhrmann (Sammlung Tusculum 2005[5]).
	GERMANIA P. Cornelius Tacitus, Germania, lat. / dt., übers., erl. v. M. Fuhrmann (Reclam 1972).
	HISTORIAE P. Cornelius Tacitus, Historiae, lat. / dt,. hrsg. und übers. v. J. Borst (u. a.) (Sammlung Tusculum 2010[7]).
TERTULLIAN	*DE PALLIO* Tertullian, De Pallio, lat. / engl., übers. u. komm. v. V. Hunink (2005).
	DE SPECTACULIS Tertullian, De spectaculis, lat. / dt., übers. u. hrsg. v. K.-W. Weeber (Reclam 1988).
TIBULLUS	Properz, Tibull, Liebeselegien, Carmina, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. G. Luck (Sammlung Tusculum 1996).
VALERIUS FLACCUS	C. Valerius Flaccus, Argonautica, lat. / dt., hrsg., übers. u. komm. v. P. Dräger (Frankfurt a. M. 2003).
VALERIUS MAXIMUS	Valerius Maximus, Memorable Doings and Sayings, lat. / engl., hrsg. u. übers. v. D. R. Shackleton Bailey, 2 Bde. (LCL 2000).
VARRO	DE LINGUA LATINA M. Terentius Varro, On the Latin Language / De lingua latina, lat. / engl., übers. v. R. G. Kent, 2 Bde. (LCL 1977-1977).
	DE RE RUSTICA M. Terentius Varro, Über die Landwirtschaft / De re rustica, lat. / dt., hrsg., eingel. u. übers. v. D. Flach, Texte zur Forschung, Bd. 87 (Darmstadt 2006).
VELLEIUS PATERCULUS	M. Velleius Paterculus, Historia Romana, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. M. Giebel (Reclam 2008).

VERGILIUS *AENEIS*
Vergil, Aeneis, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. J. Götte (Sammlung Tusculum 1994[8]).

ECLOGAE
Vergil, Eclogues, Georgics, lat. / engl., übers. v. H. Fushton Fairclough (LCL 1999).

VITRUVIUS Vitruvius, De architectura libri decem / Zehn Bücher über Architektur, lat. / dt., hrsg. u. übers. v. C. Fensterbusch (Bibliothek klassischer Texte 1991[5]).

8.3. Literatur-verzeichnis

ABERSON (1994)	Aberson M., Temples votifs et butin de guerre dans la Rome Républicaine. Bibliotheca Helvetica Romana 26 (Rom 1994).
AFFLECK (2013)	Affleck M., Priests, patrons, and playwrights. Libraries in Rome before 168 BC, in: KÖNIG (2013), 124-136.
AGACHE (1987)	Agache S., L'actualité de la Villa Publica en 55-54 av. J.-C., in: L'Urbs. Espace urbain et histoire (Ier siècle av. J.C.-IIIe siècle ap. J.C.). Actes du colloque international organisé par le Centre national de la recherche scientifique et l'Ecole, CEFR, Bd. 98 (Rom 1987), 211-234.
AKAR (2013)	Akar Ph., Concordia. Un idéal de la classe dirigeante romaine à la fin de la République (Paris 2013).
ALBERS (2008)	Albers J., Das Marsfeld. Die Entwicklung der urbanen Struktur aus topographischer, traditioneller und rechtlicher Perspektive, in: Ebd., Grasshoff G., Heinzelmann M., Wäfler M. (Hrsg.), Das Marsfeld in Rom. Beiträge der Berner Tagung vom 23./24. November 2007 (Bern 2008), 13-26.
ALBERS (2012)	Albers J., Aedes in Campo. Zum ideologischen Wandel der Marsfeldbebauung am Wendepunkt von Republik und Prinzipat, in: Rödel-Braune C., Waschke C. (Hrsg.), Orte des Geschehens. Interaktionsräume als konstitutive Elemente der antiken Stadt (Münster 2012), 24-51.
ALBERS (2013)	Albers J., Campus Martius. Die urbane Entwicklung des Marsfeldes von der Republik bis zur mittleren Kaiserzeit (Wiesbaden 2013).
ALBERS (2015)	Albers J., Zur Rekonstruktion des Heiligtums für Hercules Musarum am flaminischen Circus in Rom, in: KuBA, 5 (2015), 39-64.
ALEXANDRESCU VIANU (1995)	Alexandrescu Vianu M., Tropaeum Traiani. L'ensemble commémoratif d'Adamclisi, in: MarNero, 2 (1995), 145-188.
ALFÖLDI (1970)	Alföldi A., Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche (Darmstadt 1970).
ALFÖLDY (1989)	Alföldy G., Zu den Monumenten der römischen Provinzen auf dem Augustusforum, in: Drexhage H.-J., Sünskes J. (Hrsg.), Migratio et Commutatio. Studien zur Alten Geschichte und deren Nachleben. Thomas Pekàry zum 60. Geburtstag am 13. September 1989 dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern (St. Katharinen 1989).
ALFÖLDY (1993)a	Alföldy G., L'iscrizione dedicatoria del tempio di Mars Ultor, in: Ebd., Studi sull'Epigrafia Augustea e Tiberiana di Roma (Rom 1992), 17-32.
ALFÖLDY (1993)b	Alföldy G., L'iscrizione dedicatoria del tempio dei Castori risalente all'anno 6 d.C., in: Ebd., Studi sull'Epigrafia Augustea e Tiberiana di Roma (Rom 1992), 38-58.
ALFÖLDY (1995)	Alföldy G., Eine Bauinschrift aus dem Colosseum, in: ZPE, 109 (1995), 195-226.
ALFÖLDY (2000)	Alföldy G., Wann wurde Tarraco römische Kolonie?, in: Paci G. (Hrsg.), Epigraphai. Miscellanea epigrafica in onore di Lidio Gasperini (Rom 2000), 3-22.

ALFÖLDY (2001)	Alföldy G., Pietas immobilis erga principem und ihr Lohn: Öffentliche Ehrenmonumente von Senatoren in Rom während der Frühen und Hohen Kaiserzeit, in: Ebd., Panciera S. (Hrsg.), Inschriftliche Denkmäler als Medien der Selbstdarstellung in der römischen Welt (Stuttgart 2001), 11-46.
ALPERS (1995)	Alpers M., Das nachrepublikanische Finanzsystem. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, Bd. 45 (Berlin 1995).
AMICI (1991)	Amici C. M., Il foro di Cesare (Florenz 1991).
ANDERSON (1984)	Anderson J. C., The Historical Topography of the Imperial Fora (Brüssel 1984).
ANDERSON (1997)	Anderson J. C., Roman Architecture and Society (London 1997).
ANDO (2000)	Ando C., Imperial Ideology and Provincial Loyalty in the Roman Empire (Berkeley 2000).
ANDREAE (1979)	Andreae B., Zum Triumphfries des Trajansbogens von Benevent, in: RM, 86 (1979), 325-329.
ANDREU (2010)	Andreu J., Das Bild Vespasians und Titus' in den Städten des römischen Imperiums: Öffentliches Bauwesen und öffentliche Ehrungen. Epigraphische Beweise, in: Ebd., Reitz Ch. (Hrsg.), Tradition und Erneuerung. Mediale Strategien in der Zeit der Flavier (Berlin 2010), 361-396.
ARMELLIN (2004)	Armellin P., Il tempio di Diana sull'Aventino. Nuove acquisizioni, in: BCom, 105 (2004), 279-298.
ASPER (1999)	Asper M., Catull, Mamurra und Caesar: Eine öffentliche Auseinandersetzung?, in: Baier Th., Schirmann F. (Hrsg.), Fabrica. Studien zur antiken Literatur und ihrer Rezeption (Stuttgart 1997), 65-78.
ASSMANN A. (2010)	Assmann A., Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses (München 2010[5]).
ASSMANN J. (1991)	Assmann J., Der zweidimensionale Mensch: das Fest als Medium des kollektiven Gedächtnisses, in: Ebd. (Hrsg.), Das Fest und das Heilige. Religiöse Kontrapunkte zur Alltagswelt (Gütersloh 1991), 13-29.
ASSMANN J. (2007)	Assmann J., Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München 2007[6]).
ASTIN (1982)	Astin A. E., The Censorship of the Roman Republic: Frequency and Regularity, in: Historia, 31 (1982), 174-187.
ASTIN (1985)a	Astin A. E., Censorship in the Late Republic, in: Historia, 34 (1985), 175-190.
ASTIN (1985)b	Astin A. E., Cicero and the Censorship, in: ClPhil, 80 (1985), 233-239.
ASTIN (1990)	Astin A. E., The Role of Censors in Roman Economic Life, in: Latomus, 49 (1990), 20-36.
AGUSTA-BOULAROT (2006)	Agusta-Boularot S., Malalas épigraphiste? Nature et fonction des citations épigraphiques dans la Chronique, in: Ebd. (u. a. Hrsg.), Recherches sur la chronique de Jean Malalas, Bd. 2 (Paris 2006), 97-135.
BAAS (2015)	Baas Ph., Fasti Capitolini, Parther- und Actiumbogen - Monumente augusteischer Siegespropaganda, in: BaBesch, 90 (2015), 109-124.
BABLITZ (2007)	Bablitz L., Actors and Audience in the Roman Courtroom (London 2007).
BAITINGER (2011)	Baitinger H., Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern (Mainz 2011).
BALENSIEFEN (2011)	Balensiefen L., Orte medialer Wirksamkeit: Zur Eigenart und Funktion der Bibliothek in Rom, in: Blumenthal E., Schmitz W., Bibliotheken im Altertum (Wiesbaden 2011).
BALSDON (1964)	Balsdon J. P., The Emperor Gaius (Caligula) (Oxford 1964, Nachdruck der Originalausgabe 1934).

BARCHIESI (2002) Barchiesi A., Martial Arts. Mars Ultor in the Forum Augustum: A Verbal Monument with a Vengeance, in: Herbert-Brown G. (Hrsg.), Ovid's Fasti. Historical Readings at Its Bimillennium (Oxford 2002), 1-22.

BARNES (2005) Barnes T. D., The Sack of the Temple in Josephus and Tacitus, in: Edmondson J. (u. a. Hrsg.), Flavius Josephus and Flavian Rome (Oxford 2005), 129-144.

BARRERA (1996) Barrera A., Trillmich W., Eine Wiederholung der Aeneas-Gruppe vom Forum Augustum samt ihrer Inschrift in Mérida (Spanien), in: RM, 103 (1996), 119-138.

BASTIEN (2007) Bastien J.-L., Le triomphe romain et son utilisation politique à Rome aux trois derniers siècles de la République, CEFR, Bd. 392 (Rom 2007).

BATTENBERG (1980) Battenberg Ch., Pompeius und Caesar: Persönlichkeit und Programm in ihrer Münzpropaganda (Dissertation Marburg 1980).

BAUER F. (1996) Bauer F. A., Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos (Mainz 1996).

BAUER H. (1988) Bauer H., Der Urplan des Forum Transitorium, in: Büsing H. (u. a. Hrsg.), Bathron. Beiträge zur Architektur und verwandten Künsten für Heinrich Drerup zu seinem 80. Geburtstag von seinen Schülern und Freunden. Saarbrücker Studien zur Archäologie und alten Ge-schichte, Bd. 3 (Saarbrücken 1988), 41-57.

BAUMER et al. (1991) Baumer L., Hölscher T., Winkler L., Narrative Systematik und politisches Konzept in den Reliefs der Trajanssäule. Drei Fallstudien, in: JdI, 106 (1991), 261-295.

BAUMER (2007) Baumer L., Mehrschichtige Botschaften. Anmerkungen zu Komposition und Deutung der sogenannten Cancelleriareliefs, in: AntK, 50 (2007), 93-107.

BEARD (2000) Beard M., North J., Price S., Religions of Rome. Vol. I. A History (Cambridge 2000[3]).

BEARD (2003) Beard M., The Triumph of Flavius Josephus, in: BOYLE (2003), 543-558.

BEARD (2004) Beard M., Writing Ritual: The Triumph of Ovid, in: Barchiesi A., Rüpke J., Stephens S. (Hrsg.), Rituals in Ink. A Conference on Religion and Literary Production in Ancient Rome (Stuttgart 2004), 115-126.

BEARD (2007) Beard M., The Roman Triumph (London 2007).

BECK (2005) Beck H., Karriere und Hierarchie. Die römische Aristokratie und die Anfänge des cursus honorum in der mittleren Republik (Berlin 2005).

BEHR (1993) Behr H., Die Selbstdarstellung Sullas. Ein aristokratischer Politiker zwischen persönlichem Führungsanspruch und Standessolidarität. (Frankfurt a. M. 1993).

BEHRWALD (2009) Behrwald R., Festkalender der frühen Kaiserzeit als Medium der Erinnerung, in: Beck H., Wiemer H.-U., Feiern und Erinnern. Geschichtsbilder im Spiegel antiker Feste (Berlin 2009), 141-166.

BELLEN (1997) Bellen H., Aegypto Capta. Die Bedeutung der Eroberung Ägyptens für die Prinzipatsideologie, in: Schumacher L. (Hrsg.), Politik-Recht-Gesellschaft. Studien zur Alten Geschichte (Stuttgart 1997), 71-84.

BENARIO (1960) Benario J. M., Book 4 of Horace's Odes: Augustan Propaganda, in: TAPhA, 91 (1960), 339-352.

BENGTSON (1979) Bengtson H., Die Flavier. Vespasian, Titus, Domitian (München 1979).

BENNETT (1997) Bennett J., Trajan. Optimus Princeps. A Life and Times (New York 1997).

BENOIST (2005) Benoist St., Rome, le prince et la Cité. Pouvoir impérial et cérémonies publiques (1er siècle av. - début du IVe siècle apr. J.-C.) (Paris 2005).

BERCHEM (1983) Berchem D. van, Une inscription flavienne du Musée d'Antioche, in: MusHelv, 40 (1983), 185-196.

BERGMANN (1998) Bergmann M., Die Strahlen der Herrscher. Theomorphes Herrscherbild und politische Symbolik im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit (Mainz 1998).

BERGMANN (2010) Bergmann M., Der Kranz des Kaisers. Genese und Bedeutung einer römischen Insignie (Berlin 2010).

BERNARD (2012) Bernard S. G., Men at Work: Public Construction, Labor, and Society at Middle Republican Rome (390 – 168 B.C.) (Pennsylvania 2012).

BERNSTEIN (1998) Bernstein F., Ludi publici. Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Spiele im republikanischen Rom (Stuttgart 1998).

BESTE (2004) Beste H.-J., Baupolitik als Mittel der Machtpropaganda. Überlegungen zur Standortwahl des Kolosseums, in: Schwander E.-L., Rheidt K. (Hrsg.), Macht der Architektur - Architektur der Macht. Bauforschungskolloquium in Berlin vom 30. Oktober bis 2. November 2002, veranstaltet vom Architektur Referat des DAI (Mainz a. R. 2004), 161-167.

BEYER (1994) Beyer K., Die aramäischen Texte vom Toten Meer samt den Inschriften aus Palästina, dem Testament Levis aus der Kairoer Genisa, der Fastenrolle und den alten talmudischen Zitaten (Göttingen 1994).

BINDER (2008) Binder V., Römischer Triumph und griechisches Epinikion: Bemerkungen zu Hor. Od. 4,4, in: KRASSER (2008), 169-190.

BLEICKEN (1990) Bleicken J., Zwischen Republik und Prinzipat. Zum Charakter des Zweiten Triumvirats (Göttingen 1990).

BLEICKEN (2000) Bleicken J., Augustus. Eine Biographie (Berlin 2000[3]).

BLOY (1998/1999) Bloy D., Greek War Booty at Luna and the Afterlife of Manius Acilius Glabrio, in: MemAmAc, 43/44 (1998/1999), 49-61.

BOATWRIGHT (2014) Boatwright M. T., Agrippa's Building Inscriptions, in: ZPE 189 (2014), 255-264.

BODEI GIGLIONI (1974) Bodei Giglioni G., Lavori pubblici e occupazione nell'antichità classica (Bologna 1974).

BONA (1959) Bona F., Preda di guerra e occupazione privata di ‚res hostium', in: SDHI, 25 (1959), 308-370.

BONA (1960) Bona F., Sul concetto di ‚manubiae' e sulla responsabilità del magistrato in ordine alla preda, in: SDHI, 26 (1960), 105-175.

BONNEFOND (1987) Bonnefond M., Transferts de fonctions et mutation idéologique: Le Capitole et le Forum d'Auguste, in: L'Urbs. Espace urbain et histoire (Ier siècle av. J.C.-IIIe siècle ap. J.C.). Actes du colloque international organisé par le Centre national de la recherche scientifique et l'Ecole. Collection de l'Ecole Française de Rome, Bd. 98 (Rom 1987), 251-278.

BOSCHUNG (1980) Boschung D., Tumulus Iuliorum - Mausoleum Augusti: Ein Beitrag zu seinen Sinnbezügen, in: HASB, 6 (1980), 38-41.

BOSCHUNG (1998) Boschung D., Eck W., Ein Bildnis der Mutter Traians? Zum Kolossalkopf der sogenannten Agrippina Minor vom Traiansforum, in: AA, 3 (1998), 473-481.

BOSWORTH (1972) Bosworth A. B., Asinius Pollio and Augustus, in: Historia, 21 (1972), 441-473.

BOUDREAU FLORY (1984) Boudreau Flory M., Sic Exempla Parantur: Livia's Shrine to Concordia and the Porticus Liviae, in: Historia, 33 (1984), 309-330.

BOWIE (2006) Bowie E., Libraries for the Caesars, in: KÖNIG (2013), 237-260.

BOYD (1953) Boyd M. J., The Porticoes of Metellus and Octavia and Their Two Temples, in: BSR, (1953), 152-159.

BOYLE (2003)	Boyle A. J., Dominik W. J. (Hrsg.), Flavian Rome. Culture, Image, Text (Leiden 2003).
BRAVI (1998)	Bravi A., Tiberio e la collezione di opere d'arte dell' aedes Concordiae Augustae, in: XeniaAnt, 7 (1998), 41-82.
BRAVI (2010)	Bravi A., Angemessene Bilder und praktischer Sinn der Kunst: Griechische Bildwerke im Templum Pacis, in: KRAMER (2010), 535-551.
BRAVI (2014)	Bravi A., Griechische Kunstwerke im politischen Leben Roms und Konstantinopels (Berlin 2014).
BRENNAN (2000)	Brennan T. C., The Praetorship in the Roman Republic, 2 Bde. (Oxford 2000).
BRUNT (1966)	Brunt P. A., The Fiscus and its Development, in: JRS, 56 (1966), 75-91.
BRUUN (2004)	Bruun Ch., The Legend of Decebalus, in: De Ligt L., Hemelrjik E. A., Singor H. W. (Hrsg.), Roman Rule and Civic Life: Proceedings of the fourth workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, c. 200 B.C. - A.D. 476), Leiden, June 25-28, 2003 (Amsterdam 2004), 153-175.
BUCHNER (1982)	Buchner E., Die Sonnenuhr des Augustus (Mainz 1982).
BUDESHEIM (2006)	Budesheim J., Versammlungen des republikanischen Senats in den Templa Roms, in: Nielsen I. (Hrsg.), Zwischen Kult und Gesellschaft: Kosmopolitische Zentren des antiken Mittelmeerraumes als Aktionsraum von Kultvereinen und Religionsgemeinschaften. Akten eines Symposiums des Archäologischen Instituts der Universität Hamburg (12.-14. Oktober 2005). Hephaistos, 46 (2006), 73-78.
BÜHLER (2008)	Bühler D., Macht und Treue. Publius Ventidius. Eine römische Karriere zwischen Republik und Monarchie (München 2009).
BURCKHARDT (2014)	Burckhardt L., Munatius Plancus – Gründer von Augst und Karrierist, in: SchwMüBl, 256 (2014), 111-115.
BUTCHER (2004)	Butcher K., Coinage in Roman Syria. Northern Syria, 64 BC - AD 253 (London 2004).
CAIN (2002)	Cain H.-U., Kaiser und Gott auf römischen Fora, in: Erkens F.-R. (Hrsg.), Die Sakralität von Herrschaft. Herrschaftslegitimierung im Wechsel der Zeiten und Räume. Fünfzehn interdisziplinäre Beiträge zu einem weltweiten und epochenübergreifenden Phänomen (Berlin 2002), 123-141.
CALABI LIMENTANI (1982)	Calabi Limentani I., I fornices di Stertinio e di Scipione nel racconto di Livio, in: Sordi M. (Hrsg.), Politica e religione nel primo scontro tra Roma e l'Oriente (Mailand 1982), 123-135.
CALDELLI (1999)	Caldelli M. L., Ricci C., Monumentum familiae Statiliorum. Un riesame (Rom 1999).
CAMPEDELLI (2014)	Campedelli C., L'amministrazione municipale delle strade romane in Italia (Bonn 2014).
CAPPONI (2005)	Capponi L., Augustan Egypt. The Creation of a Roman Province (New York 2005).
CARCOPINO (1961)	Carcopino J., Les étapes de l'impérialisme romain (Paris 1961).
CARANDINI (2011)	Carandini A., Bruno D., Fraioli F., Gli atri odiosi di un re crudele, in: Tomei M. A., Rea R. (Hrsg.), Nerone (Rom 2011), 136-151.
CARL (2011)	Carl H., Bömelberg H.-J., Lohn der Gewalt. Beutepraktiken von der Antike bis zur Neuzeit (Paderborn 2011).
CARLSEN (2005)	Carlsen J., Cn. Domitius Calvinus: a Noble Caesarian, in: Latomus, 67 (2008), 72-81.

CARNABUCI (2006)	Carnabuci E., La nuova "Forma" del Foro di Augusto: considerazioni sulle destinazioni d'uso degli emicicli, in: Meneghini R., Santangeli V. (Hrsg.), Formae urbis Romae: nuovi frammenti di piante marmoree dallo scavo dei Fori Imperiali (Rom 2006), 173-195.
CASARI (19989	Casari P., Sui clipei del Foro di Augusto, in: AClass, 50 (1998), 392-407.
CÉBEILLAC (1990)	Cébeillac M., L'évergétisme des magistrats du Latium et de la Campanie des Gracques à Auguste à travers les témoignages épigraphiques, in: MEFRA, 102 (1990), 699-722.
CERUTTI (1997)	Cerutti S. M., The Location of the Houses of Cicero and Clodius and the Porticus Catuli on the Palatine Hill in Rome, in: AJP, 118 (1997), 417-426.
CHAMPLIN (2011)	Champlin E., Tiberius and the Heavenly Twins, in: JRS, 101 (2011), 73-99.
CHANIOTIS (1995)	Chaniotis A., Sich selbst feiern? Städtische Feste des Hellenismus im Spannungsfeld von Religion und Politik, in: Wörrle M., Zanker P., Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus. Kolloquium, München, 24. bis 26. Juni 1993 (München 1995), 147-172.
CHIOFFI (2001)	Chioffi L., L'Elogium di C. Marius: testi epigrafici e tradizione manoscritta., in: Epigraphica, 63 (2001), 97-103.
CHRIST (1957)	Christ K., Antike Siegesprägungen, in: Gymnasium, 64 (1957), 504-532.
CHRIST (1962)	Christ K., Zur Herrscherauffassung und Politik Domitians. Aspekte des modernen Domitianbildes, in: ZSG, 12 (1962), 187-213.
CHRIST (2000^5)	Christ K., Krise und Untergang der römischen Republik (Darmstadt 2000^5).
CHRIST (2001)	Christ K., Velleius und Tiberius, in: Historia, 50 (2001), 180-192.
CHRIST (2004)	Christ K., Pompeius. Der Feldherr Roms. Eine Biographie (München 2004).
CHRIST (2005)	Christ K., Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Augustus bis zu Konstantin (München 2005^5).
CHURCHILL (1999)	Churchill J. B., Ex qua quod vellent facerent: Roman Magistrates' Authority over Praeda and Manubiae, in: TAPha, 129 (1999), 85-116.
CLARIDGE (1993)	Claridge A., Hardian's column of Trajan, in: JRA, 6 (1993), 5-22.
CLARIDGE (2007)	Claridge A., Hadrian's lost Temple of Trajan, in: JRA, 20 (2007), 55-94.
CLAUSS (1999)	Clauss M., Kaiser und Gott. Herrscherkult im Römischen Reich (Stuttgart 1999).
COARELLI (1966)	Coarelli F., Il Tempio di Bellona, in: BCom, 80 (1966), 37-67.
COARELLI (1968)	Coarelli F., La Porta Trionfale e la Via dei Trionfi, in: DialA, 2 (1968), 55-103.
COARELLI (1976)	Coarelli F., Architettura e arti figurative in Roma: 150-50 a.C., in: Zanker P., Hellenismus in Mittelitalien. Kolloquium in Göttingen vom 5. bis 9. Juni 1974. Bd. 1 (Göttingen 1976), 21-51.
COARELLI (1977)	Coarelli F., Public Building in Rome between the Second Punic War and Sulla, in: BSR, 45 (1977), 1-23.
COARELLI (1985)	Coarelli F.,Il Foro Romano. Bd. 2, Periodo repubblicano e augusteo (Rom 1985).
COARELLI (1988)	Coarelli F., Il Foro Boario. Dalle origini alla fine della Repubblica (Rom 1988).
COARELLI (1997)	Coarelli F., Il Campo Marzio. Dalle origini alla fine della Repubblica (Rom 1997).
COARELLI (2009)	Coarelli F. (Hrsg.), Divus Vespasianus. Il bimillenario dei Flavi (Rom 2009).

COARELLI (2014)	Coarelli F., The domus of the Republican aristocracy on the Palatine, in: Häuber Ch., Schütz F. X. (u. a. Hrsg.), Reconstruction and the Historic City. Rome and Abroad - an interdiciplinary approach (München 2014), 196-207.
CODY (2003)	Cody J. M., Conquerors and Conquered on Flavian Coins, in: BOYLE (2003), 103-123.
COLEMAN (1990)	Coleman K. M., Fatal charades. Roman executions staged as mythological enactments, in: JRS, 80 (1990), 44-73.
COLEMAN (1998)	Coleman K. M., The liber spectaculorum: perpetuating the ephemeral, in: Grewing F. (Hrsg.), Toto notus in orbe. Perspektiven der Martial-Interpretation (Stuttgart 1998), 15-36.
COLEMAN (2003)	Coleman K. M., Euergetism in its Place. Where was the amphitheatre in Augustan Rome, in: Lomas K., Cornell T. (Hrsg.), Bread and Circuses. Euergetism and Municipal Patronage in Roman Italy (London 2003), 61-88.
COLEMAN (2006)	Coleman K. M., M. Valerii Martialis Liber Spectaculorum. Edited with introduction, translation and commentary (Oxford 2006).
CORBIER (1992)	Corbier M., De la maison d'Hortensius à la curia sur le Palatin, in: MEFRA, 104 (1992), 871-916.
CORNELL (2013)	Cornell T. J. (u. a. Hrsg.), The Fragments of the Roman Historians, 3 Bde. (2013).
COTTON (1999)	Cotton H. M., Some Aspects of the Roman Administration of Judaea/Syria-Palaestina, in: Eck W. (Hrsg.), Lokale Autonomie und römische Ordnungsmacht in den kaiserzeitlichen Provinzen vom 1. bis 3. Jahrhundert (München 1999), 75-91.
COUDRY (1995)	Coudry M., Pouvoir des mots, pouvoir des images: Octave et la curia Iulia, in: Klio, 77 (1995), 386-404.
COUDRY (2001)	Coudry M., Camille: Construction et fluctuations de la figure d'un grand homme., in: Ebd., Späth Th. (Hrsg.), L'invention des grands hommes de la Rome antique. Die Konstruktion der grossen Männer Altroms. Actes du Colloque du Collegium Beatus Rhenanus. Augst 16-18 septembre 1999 (Paris 2001), 47-81.
COUDRY (2009)a	Coudry M., Humm M. (Hrsg.), Praeda. Butin de guerre et société dans la Rome républicaine / Kriegsbeute und Gesellschaft im republikanischen Rom. Collegium Beatus Rhenanus, Bd. 1 (Stuttgart 2009).
COUDRY (2009)b	Coudry M., Les origines républicaines de l'or coronaire, in: COUDRY (2009)a, 153-185.
COUDRY (2009)c	Coudry M., Partage et gestion du butin dans la Rome républicaine: Procédures et enjeux, in: COUDRY (2009)a, 21-79.
COX (1993)	Cox S. E., The Temple of Concord on Tiberian Sestertii, in: Hackens T. (u. a. Hrsg.), Actes du XIe Congrès International de Numismatique. Organisé à l'occasion du 150e anniversaire de la Société Royale de Numismatique de Belgique. Bruxelles, 8-13 septembre 1991 (Louvain-la Neuve 1993), 259-264.
CRAWFORD (1996)	Crawford M. H. (Hrsg.), Roman Statutes. 2 Bde. (London 1996).
DAGUET-GAGEY (2015)	Daguet-Gagey A., Splendor aedilitatum. L'édilité à Rome (Ier s. avant J.-C. - IIe s. après J.-C.) (Rom 2015).
DAHLHEIM (2010)	Dahlheim W., Augustus. Aufrührer, Herrscher, Heiland. Eine Biographie (München 2010).
DARWALL-SMITH (1996)	Darwall-Smith R. H., Emperors and Architecture: A Study of Flavian Rome (Büssel 1996).
D'AMBRA (1993)	D'Ambra E., Private Lives, Imperial Virtues. The Frieze of the Forum Transitorium in Rome (Princeton 1993).

DE ANGELI (1992) De Angeli S., Templum Divi Vespasiani (Rom 1992).

DE CAPRARIIS (2005) De Caprariis F., Fortuna Redux, in: AClass, 56 (2005), 131-153.

DE KLEIJN (2003) De Kleijn G., The Emperor and Public Works in the City of Rome, in: De Blois L., Erdkamp P., Hekster O. (u. a. Hrsg.), The Representation and Perception of Roman Imperial Power. Impact of Empire, Bd. 3 (Amsterdam 2003), 207-214.

DE MARIA (1988) De Maria S., Gli archi onorari di Roma e dell'Italia romana (Rom 1988).

DE NUCCIO (2011) De Nuccio M., La decorazione architettonica del tempio de Bellona, in: BCom, 112 (2011), 191-226.

DE STEFANO (2014) De Stefano F., Hercules Musarum in Circo Flaminio. Dalla dedica di Fulvio Nobiliore alla Porticus Philippi, in: AClass, 65 (2014), 401-431.

DE STEFANO (2015) De Stefano F., L'Aedes Iovis Statoris in Porticu Metelli, in: Álvarez Martínez J. M. (u. a. Hrsg.), Centro y periferia en el mundo clásico: actas XVIII Congreso internacional de arqueología clásica = Centre and Periphery in the Ancient World (Merida 2015), 637-641.

DEININGER (1985) Deininger J., Livius und der Prinzipat, in: Klio, 67 (1985), 265-272.

DELFINO (2014) Delfino A., Forum Iulium. L'area del Foro di Cesare alla luce delle campagne di scavo 2005-2008. Le fasi arcaica, repubblicana e cesariano-augustea (Oxford 2014).

DETTENHOFER (1992) Dettenhofer M. H., Perdita Iuventus. Zwischen den Generationen von Caesar und Augustus (München 1992).

DETTENHOFER (2000) Dettenhofer M. H., Herrschaft und Widerstand im augusteischen Principat. Die Konkurrenz zwischen „res publica" und „domus Augusta" (Stuttgart 2000).

DILLON (2006) Dillon S., Welch K. E. (Hrsg.), Representations of War in Ancient Rome (Cambridge 2006).

DIX (2006) Dix T. K., Houston G. W., Public libraries in the city of Rome. From the Augustan age to the time of Diocletian, in: MEFRA, 118 (2006), 671-717.

DIX (2013) Dix T. K., „Beware of promising your library to anyone". Assembling a private library at Rome, in: KÖNIG (2013), 209-234.

DÖBLER (1999) Döbler Ch., Politische Agitation und Öffentlichkeit in der späten Republik (Frankfurt a. M. 1999).

DONATI (2006) Donati N., Stefanetti P., Dies natalis. I calendari romani e gli anniversari dei culti (Rom 2006).

DONDERER (1995) Donderer M., Zu den Häusern des Kaisers Augustus, in: MEFRA, 107 (1995), 621-660.

DOWNEY (1938) Downey G., The Gate of the Cherubim at Antioch, in: The Jewish Quarterly Review, 29 (1938), 167-177.

DOWNEY (1935) Downey R. E. G., References to Inscriptions in the Chronicle of Malalas, in: TAPhA, 66 (1935), 55-72.

DOWNEY (1961) Downey G., A History of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab Conquest (Princeton 1961).

DUNCAN-JONES (1985) Duncan-Jones R. P., Who paid for public buildings in Roman cities?, in: Roman urban topography in Britain and the western empire. Proceedings of the third conference on urban archeology organized jointly by the CBA and the Department of Urban Archeology of the Museum of London (London 1985), 28-33.

DUNCAN-JONES (1994) Duncan-Jones R. P. Money and government in the Roman Empire (Cambridge 1994).

DUNKLE (1967) Dunkle J. R., The Greek Tyrant and Roman Political Invective of the Late Republic, in: TAPhA, 98 (1967), 151-171.

DUNKLE (1971) Dunkle J. R., The Rhetorical Tyrant in Roman Historiography: Sallust, Livy and Tacitus, in: CW, 65 (1971), 12-20.

DURRY (1921) Durry M., Les trophées Farnèse, in: MEFRA, 39 (1921), 303-318.

DURRY (1935) Durry M., Les trophées Farnèse. Note complémentaire, in: MEFRA, 52 (1935), 77-80.

DZINO (2011) Dzino D., Asinius Pollio in Dalmatia. What happened in Salona 39 BC?, in: Klio, 93 (2011), 158-165.

ECK (1972) Eck W., Die Familie der Volusii Saturnini in neuen Inschriften aus Lucus Feroniae, in: Hermes, 100 (1972), 461-484.

ECK (1984) Eck W., Senatorial Self-Representation: Developments in the Augustan Period, in: Millar F., Segal E. (Hrsg.), Caesar Augustus. Seven Aspects (Oxford 1984), 129-167.

ECK (1996) Eck W., Caballos A., Fernandez F., Das senatus consultum de Cn. Pisone patre (München 1996).

ECK (1999)a Eck W., Rom und die Provinzen Iudaea/Syria Palaestina: Der Beitrag der Epigraphik, in: Oppenheimer A., Jüdische Geschichte in hellenistisch-römischer Zeit. Wege der Forschung: Vom alten zum neuen Schürer (München 1999), 237-263.

ECK (1999)b Eck W., Kaiserliche Imperatorenakklamation und ornamenta triumphalia, in: ZPE, 124 (1999), 223-227.

ECK (1999)c Eck W., Foerster G., Ein Triumphbogen für Hadrian im Tal von Beth Shean bei Tel Shalem, in: JRA, 12 (1999), 294-313.

ECK (2001) Eck W., Ein Spiegel der Macht. Lateinische Inschriften römischer Zeit in Iudaea/Syria Palaestina, in: ZDPV, 117 (2001), 47-63.

ECK (2004) Eck W., Strassen und ihre Denkmäler, in: Frei-Stolba R. (Hrsg.), Siedlung und Verkehr im römischen Reich. Römerstrassen zwischen Herrschaftssicherung und Landschaftsprägung. Akten des Kolloquiums zu Ehren von Prof. H. E. Herzig vom 28. und 29. Juni 2001 in Bern (Bern 2004), 17-39.

ECK (2006) Eck W., Rom und das jüdische Volk - Orte der Niederlagen und triumphale Erinnerungen, in: Stein-Hölkeskamp (u. a. Hrsg.), Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt (München 2006).

ECK (2007) Eck W., Rom Herausfordern: Bar Kochba im Kampf gegen das Imperium Romanum. Das Bild des Bar Kochba-Aufstandes im Spiegel der neuen epigraphischen Überlieferung (Rom 2007).

ECK (2010)a Eck W., Zu alten und neuen Inschriften aus Caesarea Maritima. Vorarbeiten für den 2. Band des CIIP, in: ZPE, 174 (2010), 169-171.

ECK (2010)b Eck W., Emperor and senatorial aristocracy in competition for public space, in: Ewald B. C., Norena C. F., The Emperor and Rome. Space, Representation, and Ritual. Yale Classical Studies, Bd. 35 (Cambridge 2010), 89-110.

ECK (2010)c Eck W., Rom und die übrige Welt. Senatorische Familien und ihre konkrete Lebensweise, in: Ameling W., Heinrichs J. (Hrsg.), Monument und Inschrift. Gesammelte Aufsätze zur senatorischen Repräsentation in der Kaiserzeit (Berlin 2010), 175-206.

EGIDI (2011) Egidi R., Orlandi S., Una nuova iscrizione monumentale dagli scavi di piazza Madonna di Loreto, in: Historikà 1,1 (2011), 301-319.

ELKINS (2006) Elkins N. T., The Flavian Colosseum Sestertii: Currency or Largess?, in: NumChron, 166 (2006), 211-221.

EMME (2012) Emme B., Hof und Handlung. Überlegungen zum Verhältnis von Interaktionsraum und Architektur, in: Rödel-Braune C., Waschke C. (Hrsg.), Orte des Geschehens. Interaktionsräume als konstitutive Elemente der antiken Stadt (Münster 2012), 132-154.

EMME (2013) Emme B., Peristyl und Polis. Entwicklung und Funktionen öffentlicher griechischer Hofanlagen (Berlin 2013).

FABIA (1903) Fabia Ph., Titi Livii loci qui sunt de praeda belli romana, in: Rey A. (ed.), Mélanges Ch. Appleton. Études d'histoire du droit, dédiées à M. Charles Appleton à l'occasion de son XXVe anniversaire de professorat. Annales de l'Université de Lyon. Nouvelle série 2. Droit, lettres, Fasc. 13 (Lyon 1903), 307-368.

FAVRO (1994) Favro D., The Street Triumphant. The Urban Impact of Roman Triumphal Parades in: Celik Z., Streets. Critical Perspectives on Public Space (Berkeley 1994), 151-164.

FAVRO (1996) Favro D., The Urban Image of Augustan Rome (Cambridge 1996).

FAVRO (2014) Favro D., Moving Events: Curating the Memory of the Roman Triumph, in: Galinsky K. (Hrsg.), Memoria Romana. Memory in Rome and Rome in Memory (Ann Arbor 2014), 85-101.

FELL (1992) Fell M., Optimus Princeps? Anspruch und Wirklichkeit der imperialen Programmatik Kaiser Traians (München 1992).

FELLMANN (1957) Fellmann R., Das Grab des Lucius Munatius Plancus bei Gaëta (Basel 1957).

FEENEY (1994) Feeney D. C., Si licet et fas est: Ovid's Fasti and the Problem of Free Speech under the Principate, in: Powell A. (Hrsg.), Roman Poetry & Propaganda in the Age of Augustus (London 1994), 1-25.

FERRARY (1988) Ferrary J.-L., Rogatio Servilia agraria, in: Athenaeum, 66 (1988), 141-164.

FISCHER (2001) Fischer Th., Waffen und militärische Ausrüstung in zivilem Kontext - grundsätzliche Erklärungsmöglichkeiten, in: JberProVindon (2001), 13-18.

FISCHER (2012) Fischer Th., Waffenweihungen und Tropaia im römischen Reich, in: Meighörner W. (Hrsg.), Waffen für die Götter. Krieger, Trophäen, Heiligtümer. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, 7.12.2012-31.3.2013 im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck (Innsbruck 2012), 204-214.

FITTSCHEN (1972) Fittschen K., Das Bildprogramm des Trajansbogens zu Benevent, in: AA, (1972), 742-788.

FITTSCHEN (1976) Fittschen K., Zur Panzerstatue in Cherchel, in: JdI, 91 (1976), 175-210.

FLACH (1973) Flach D., Die Ackergesetzgebung im Zeitalter der römischen Revolution, in: HZ, 217 (1973), 265-295.

FLAIG (1992) Flaig E., Den Kaiser herausfordern. Die Usurpation im Römischen Reich (Frankfurt a. M. 1992).

FLAIG (2003) Flaig E., Ritualisierte Politik. Zeichen, Gesten und Herrschaft im alten Rom (Göttingen 2003).

FLAIG (2014) Flaig E., Die Imago des Kaisers und das Risiko für seine Akzeptanz. Überlegungen zum Nerobild beim Brand Roms, in: Bönisch-Meyer S., Cordes L, Schulz V. (u. a. Hrsg.), Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich. Classica Monacensia, Bd. 46 (Tübingen 2014), 265-282.

FLORY (1996) Flory M. B., Dynastic Ideology, the Domus Augusta, and Imperial Women: A Lost Statuary Group in the Circus Flaminius, in: TransactAmPhilAss, 126 (1996), 287-306.

FLOWER (2000) Flower H. I., The Tradition of the Spolia Opima: M. Claudius Marcellus and Augustus, in: ClAnt, 19 (2000), 34-64.

FOERSTER (1975) Foerster G., The Early History of Caesarea, in: BASOR Sup. 19, The Joint Expedition to Caesarea Maritima. Volume I. Studies in the History of Caesarea Maritima (1975), 9-22.

FÖRTSCH (1996) Förtsch R., Die Herstellung von Öffentlichkeit in der spätrepublikanischen Wohnarchitektur als Rezeption hellenistischer Basileia, in: Höpfner W., Brands G. (Hrsg.), Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige. Internationales Symposion in Berlin vom 16.12.1992 bis 20.12.1992 (Mainz am Rhein 1996), 240-249.

FRANK (1933) Frank T., On Augustus and the Aerarium, in: JRS, 23 (1933), 143-148.

FRAZEL (2009) Frazel Th. D., The Rhetoric of Cicero's „In Verrem" (Göttingen 2009).

FREYBERGER (2010) Freyberger K. S., The Forum of Augustus in Rome. Law and Order in Sacred Spaces, in: De Angelis F. (Hrsg.), Spaces of Justice in the Roman World (Leiden 2010), 161-179.

FREYBERGER (2012) Freyberger K. S., Das Forum Romanum. Spiegel der Stadtgeschichte des antiken Rom (Mainz 2012^2).

FRÉZOULS (1981) Frézouls E., La construction du Theatrum Lapideum et son contexte politique, in: Polacco L., Théâtre et spectacles dans l'Antiquité. Actes du Colloque de Strasbourg, 5-7 novembre 1981 (Leiden 1981), 193-214.

FRIEDL (2012) Friedl K., Die sogenannten Ustrina auf dem Campus Martius in Rom, in: RM 118 (2012), 355-401.

FRISCH (1980) Frisch P., Zu den Elogien des Augustusforums, in: ZPE, 39 (1980), 91-98.

FUCHS G. (1969) Fuchs G., Architekturdarstellungen auf römischen Münzen der Republik und der Kaiserzeit (Berlin 1969).

FUCHS M. (1984) Fuchs M., Zu einigen Relieffragmenten aus dem Balbus-Theater und dem Nachleben des grossen Frieses von Pergamon, in: JdI, 99 (1984), 215-255.

FUCHS M. (1987) Fuchs M., Untersuchungen zur Ausstattung römischer Theater in Italien und den Westprovinzen des Imperium Romanum (Mainz 1987).

GABUCCI (1999) Gabucci A. (Hrsg.), Il Colosseo (Milano 1999).

GAGÉ (1933) Gagé J., La théologie de la victoire impérial, in: RH 33 (1933), 1-43.

GAGÉ (1950) Res Gestae Divi Augusti. Ex Monumentis Ancyrano et Antiocheno Latinis. Ancyrano et Apolloniensi Graecis. Texte établi et commenté par Jean Gagé (Paris 1950^2).

GAGÉ (1955) Gagé J., Apollon Romain. Essais sur le culte d'Apollon et le développement du „ritus Graecus" à Rome des origines à Auguste (Paris 1955).

GALINIER (2007) Galinier M., La colonne Trajane et les Forum Impériaux (Rom 2007).

GALSTERER (1994) Galsterer H., Kunstraub und Kunsthandel im republikanischen Rom, in: Kellenkemper Salies G. (u. a. Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia, Bd. 2 (Köln 1994), 857-866.

GANZERT (1996) Ganzert J., Der Mars-Ultor-Tempel auf dem Augustusforum in Rom (Mainz 1996).

GANZERT (1997) Ganzert J., Zu den Ehrenbögen für Germanicus und Drusus auf dem Augustusforum. "Arcus circum latera templi Martis Ultoris", in: RM, 104 (1997), 193-206.

GASPARRI (1979) Gasparri C. Aedes Concordiae Augustae (Rom 1979).

GAST (1965) Gast K., Die zensorischen Bauberichte bei Livius und die römischen Bauinschriften (Göttingen 1965).

GAUER (1973) Gauer W., Ein Dakerdenkmal Domitians. Die Trajanssäule und das sogenannte grosse trajanische Relief, in: JdI, 88 (1973), 318-350.

GEBHARDT (2002) Gebhardt A., Imperiale Politik und provinziale Entwicklung. Untersuchungen zum Verhältnis von Kaiser, Heer und Städten im Syrien der vorseverischen Zeit (Berlin 2002).

GEIGER (2008) Geiger J., The First Hall of Fame. A Study of the Statues in the Forum Augustum (Leiden 2008).

GEISTHARDT (2015) Geisthardt J. M., Zwischen Princeps und Res Publica. Tacitus, Plinius und die senatorische Selbstdarstellung in der Hohen Kaiserzeit (Stuttgart 2015).

GELZER (1960) Gelzer M., Caesar. Der Politiker und Staatsmann (Wiesbaden 1960).

GELZER (1972) Gelzer M., Die drei Briefe des C. Asinius Pollio, in: Chiron, 2 (1972), 297-312.

GELZER (1983) Gelzer M., Die Nobilität der römischen Republik (Stuttgart 1983[2]).

GELZER (2014) Gelzer M., Cicero. Ein biographischer Versuch. Herausgegeben von Werner Riess (Stuttgart 2014[2]).

GERDING (2002) Gerding H., The Tomb of Caecilia Metella. Tumulus, Tropaeum and Thymele (Lund 2002).

GERING (2012) Gering J., Domitian, dominus et deus? Herrschafts- und Machtstrukturen im Römischen Reich zur Zeit des letzten Flaviers (Rahden 2012).

GIOVANNINI (1999) Giovannini A., Les pouvoirs d'Auguste de 27 à 23 av. J.-C. Une relecture de l'ordonnance de Kymè de l'an 27 (IK 5, N°17), in: ZPE, 124 (1999), 95-106.

GIRARD (1981) Girard J. L., Domicien et Minerve. Une prédilection impériale, in: ANRW, 2,17,1 (1981), 233-245.

GMYREK (1998) Gmyrek C., Römische Kaiser und Griechische Göttin. Die religiös-politische Funktion der Athena / Minerva in der Selbst- und Reichsdarstellung der römischen Kaiser (Mailand 1998).

GNOLI (1979) Gnoli F., Ricerche sul crimen peculatus (Mailand 1979).

GNOLI (1980) Gnoli F., La „rogatio servilia agraria" del 63 a.c. e la responsabilità penale del generale vittorioso per la preda bellica, in: Atti del II Seminario Romanistico Gardesano. Promosso dall'Istituto Milanese di Diritto Romano e Storia dei Diritti Antichi. Pubblicazioni dell'Istituto di diritto romano, Bd.15 (Mailand 1980), 293-309.

GOLDBECK (2015)a Goldbeck V., Fora augusta. Das Augustusforum und seine Rezeption im Westen des Imperium Romanum (Regensburg 2015).

GOLDBECK (2015)b Goldbeck V., Die Porticus ad Nationes des Augustus, in: RM, 121 (2015), 199-226.

GOLDBECK (2016) Goldbeck F., Wienand J. (Hrsg.), Der römische Triumph in Prinzipat und Spätantike (Berlin 2016).

GOLDSWORTHY (1999) Goldsworthy A., Community under Pressure: The Roman Army at the Siege of Jerusalem, in: Ebd., Haynes I. (Hrsg.), The Roman Army as a Community (Portsmouth 1999), 197-210.

GOLVIN (1988) Golvin J.-C., L'Amphithéâtre romain. Essai sur la théorisation de sa forme et de ses fonctions. Bd. 1, Texte (Paris 1988).

GREEN (2007) Green C. M. C., Roman Religion and the Cult of Diana at Aricia (Oxford 2007).

GRIEBEL (2013) Griebel J., Der Kaiser im Krieg. Die Bilder der Säule des Marc Aurel (Berlin 2013).

GROS (1978) Gros P., Architecture et société à Rome et en Italie centro-méridionale aux deux derniers siècles de la République. Collection Latomus, Bd. 156 (Brüssel 1978).

GROS (1979) Gros P., Aurea templa. Recherches sur l'architecture religieuse de Rome à l'époque d'Auguste (Paris 1976).

GROS (1996) Gros P., L'Architecture Romaine du début du III[e] siècle av. J.-C. à la fin du Haute-Empire, Bd. 1, Les monuments publics (Paris 1996).

GROS (2003) Gros P., Le Bois sacré du Palatin: une composante oubliée du sanctuaire augustéen d'Apollon, in: RA, 1 (2003), 51-66.

GROS/SAURON (1988)	Gros P., Sauron G., Das politische Programm der öffentlichen Bauten, in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin. 7. Juni-14. August 1988 (Berlin 1988), 48-68.
GRUEN (1985)	Gruen E. S., Augustus and the Ideology of War and Peace, in: Winkes R. (Hrsg.), The age of Augustus. Interdisciplinary conference held at Brown University, April 30-May 2, 1982 (Providence 1985), 71-72.
GRUEN (1995)	Gruen E. S., The „Fall" of the Scipions, in: Malkin I., Rubinsohn Z. W. (Hrsg.), Leaders and Masses in the Roman World. Studies in Honor of Zvi Yavetz (Leiden 1995), 59-90.
GRÜNER (2004)	Grüner A., Venus Ordinis. Der Wandel von Malerei und Literatur im Zeitalter der römischen Bürgerkriege (Paderborn 2004).
GRÜNER (2009)	Grüner A., Das Pantheon des Agrippa: Architektonische Form und urbaner Kontext, in: Grasshoff G., Heinzelmann M., Wäfler M. (Hrsg.), The Pantheon in Rome. Contributions to the Conference Bern, November 9-12, 2006. Vol. 1. (Bern 2009), 41-68.
GRUNOW SOBOCINSKI (2009)	Grunow Sobocinski M., Porta Triumphalis and Fortuna Redux: Reconsidering the evidence, in: MemAmAc, 54 (2009), 136-163.
GUARDUCCI (1961/1962)	Guarducci M., Il Tempio della dea Concordia in un bassorilievo dei Musei Vaticani, in: MemPontAc, 34 (1961/1962), 93-110.
GÜNTHER (2013)	Günther S., Res publica oder res popularis? Die steuerpolitischen Massnahmen des „schlechten" Kaisers Nero zwischen Haushaltsraison und Volksfreundlichkeit, in: Walde Ch. (Hrsg.), Neros Wirklichkeiten. Zur Rezeption einer umstrittenen Gestalt. Litora Classica, Bd. 7 (Rahden 2013), 105-124.
GURVAL (1998)	Gurval R. A., Actium and Augustus. The Politics and Emotions of Civil War (Ann Arbor 1998[2]).
HABENSTEIN (2015)	Habenstein A., Abwesenheit von Rom. Aristokratische Interaktion in der späten römischen Republik und in der frühen Kaiserzeit (Heidelberg 2015).
HAFNER (1989)	Hafner G., Die „Romana Victoria" in der curia Iulia, in: AA, 38 (1989), 553-558.
HALFMANN (1986)	Halfmann H., Itinera principium. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich (Stuttgart 1986).
HAMBURGER (1970)	Hamburger H., The Coin Issues of the Roman Administration from the Mint of Caesarea Maritima, in: IEJ, 20 (1970), 81-91.
HARDIE (2003)	Hardie Ph., Ovid's Poetics of Illusion (Cambridge 2002).
HARTMANN A. (2010)	Hartmann A., Zwischen Relikt und Reliquie. Objektbezogene Erinnerungspraktiken in antiken Gesellschaften (Berlin 2010).
HARTMANN J. (2004)	Hartmann J. M., Flavische Epik im Spannungsfeld von generischer Tradition und zeitgenössischer Gesellschaft (Frankfurt a. M. 2004).
HASELBERGER (2007)	Haselberger L., Urbem Adornare. Die Stadt Rom und ihre Gestaltumwandlung unter Augustus. JRASup, 64 (Porthmouth 2007).
HASELBERGER (2014)	Haselberger L. (Hrsg.), The Horologium of Augustus: Debate and Context (Portsmouth 2014).
HASSEL (1966)	Hassel F. J., Der Trajansbogen in Benevent. Ein Bauwerk des römischen Senates (Mainz 1966).
HASTRUP (1962)	Hastrup T., Forum Iulium as a Manifestion of Power, in: AnalRom, 2 (1962), 45-61.
HAVENER (2014)	Havener W., A Ritual Against the Rule? The Representation of Civil War Victory in the Late Republican Triumph, in: Hjort Lange C., Vervaet F. J. (Hrsg.), The Roman Republican Triumph beyond the Spectacle (Rom 2014), 165-179.

HEILMEYER (1978) Heilmeyer W. D., Apollodorus von Damaskus, der Architekt des Pantheon, in: JdI, 90 (1978), 316-347.

HEKSTER (2011) Hekster O., Emperors and Empire. Marcus Aurelius and Commodus, in: Winterling A. (Hrsg.), Zwischen Strukturgeschichte und Biographie. Probleme und Perspektiven einer neuen Römischen Kaisergeschichte. 31 v. Chr. – 192 n. Chr. (München 2011), 317-328.

HEKSTER / RICH (2006) Hekster O., Rich J., Octavian and the Thunderbolt: The Temple of Apollo Palatinus and Roman Traditions of Temple Building, in: CQ, 56,1 (2006), 149-168.

HERKLOTZ (2007) Herklotz F., Prinzeps und Pharao. Der Kult des Augustus in Ägypten (Berlin 2007).

HERZ (1980) Herz P., Der Aufbruch des Gaius Caesar in den Osten, in: ZPE, 39 (1980), 285-290.

HERZ (2003) Herz P., Neue Forschungen zum Festkalender der römischen Kaiserzeit, in: Cancik H., Hitzl K., Die Praxis der Herrscherverehrung in Rom und seinen Provinzen (Tübingen 2003), 47-67.

HERZIG (1974) Herzig H. E., Probleme des römischen Strassenwesens: Untersuchungen zu Geschichte und Recht, in: ANRW, 2,1 (1974), 593-648.

HESBERG (1992) Hesberg H. von, Römische Grabbauten (Darmstadt 1992).

HESBERG (1994) Hesberg H. von, Das Mausoleum des Augustus. Der Bau und seine Inschriften (München 1994).

HESBERG (1999) Hesberg H. von, Gestaltungsprinzipien römischer Militärarchitektur, in: Ebd. (Hrsg.), Das Militär als Kulturträger in römischer Zeit (Köln 1999), 87-116.

HEUSS (1975) Heuss A., Zeitgeschichte als Ideologie. Bemerkungen zu Komposition und Gedankenführung der Res Gestae Divi Augusti, in: Lefèvre E. (Hrsg.), Monumentum Chiloniense. Studien zur augusteischen Zeit. Kieler Festschrift für Erich Burck zum 70. Geburtstag (Amsterdam 1975), 55-95.

HILTBRUNNER (1982) Hiltbrunner O., Der Tempel der Porticus Metelli und ihr Stifter, in: Boreas, 5 (1982), 88-100.

HINARD (1992) Hinard F., C. Sosius et le temple d'Apollon, in: Kentron, 8 (1992), 57-72.

HINARD (2003) Hinard F., Entre République et Principat. Pouvoir et urbanité, in: Hantos Th. (Hrsg.), Laurea internationalis. Festschrift für Jochen Bleicken zum 75. Geburtstag (Stuttgart 2003), 331-358.

HIRT (2010) Hirt A. M., Imperial Mines and Quarries in the Roman World (Oxford 2010).

HÖLKESKAMP (1996) Hölkeskamp K.-J., Exempla und mos maiorum. Überlegungen zum kollektiven Gedächtnis der Nobilität, in: Gherke H.-J., Möller A., Vergangenheit und Lebensweg. Soziale Kommunikation, Traditionsbildung und historisches Bewusstsein (Tübingen 1996), 301-338.

HÖLKESKAMP (1999) Hölkeskamp K.-J., Römische gentes und griechische Genealogien, in: Vogt-Spira G., Rommel B. (Hrsg.), Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma (Stuttgart 1999), 3-21.

HÖLKESKAMP (2001) Hölkeskamp K.-J-, Capitol, Comitium und Forum. Öffentliche Räume, sakrale Topographie und Erinnerungslandschaften der römischen Republik, in: Faller S. (Hrsg.), Studien zu antiken Identitäten (Würzburg 2001), 97-132.

HÖLKESKAMP (2003) Hölkeskamp K.-J., Ikonen der Virtus. Exemplarische Helden(-taten) im monumentalen Gedächtnis der römischen Republik, in: Barzanò A. (u. a. Hrsg.), Modelli eroici dall'antichità alla cultura europea. Bergamo, 20-22 novembre 2001. Alle radici della casa comune europea, Vol. 4 (Rom 2003).

HÖLKESKAMP (2011) Hölkeskamp K.-J., Die Entstehung der Nobilität. Studien zur sozialen und politischen Geschichte der Römischen Republik im 4. Jh. v. Chr. (Stuttgart 2011[2]).

HÖLSCHER (1967) Hölscher T., Victoria Romana. Archäologische Untersuchungen zur Geschichte und Wesensart der römischen Siegesgöttin von den Anfängen bis zum Ende des 3. Jhs. n. Chr. (Mainz 1967).

HÖLSCHER (1978) Hölscher T., Die Anfänge römischer Repräsentationskunst, in: RM, 85 (1978), 315-357.

HÖLSCHER (1980) Hölscher T., Römische Siegesdenkmäler der späten Republik, in: Cahn H., Simone E., Tainia. Roland Hampe zum 70. Geburtstag am 2. Dezember 1978. Dargebracht von Mitarbeitern, Schülern und Freunden (Mainz 1980), 351-371.

HÖLSCHER (1984) Hölscher T., Staatsdenkmal und Publikum. Vom Untergang der Republik bis zur Festigung des Kaisertums in Rom. Xenia, Bd. 9 (Konstanz 1984).

HÖLSCHER (1985) Hölscher T., Denkmäler der Schlacht von Actium, in: Klio 67 (1985), 81-102.

HÖLSCHER (1990) Hölscher T., Römische Nobiles und hellenistische Herrscher, in: Akten des 13. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie, Berlin (Mainz 1990), 73-84.

HÖLSCHER (1994)a Hölscher T., Hellenistische Kunst und römische Aristokratie, in: Kellenkemper Salies G. (u. a. Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia, Bd. 2 (Köln 1994), 875-888.

HÖLSCHER (1994)b Hölscher T., Claudische Staatsdenkmäler in Rom und Italien. Neue Schritte zur Festigung des Principats, in: STROCKA (1994), 91-105.

HÖLSCHER (1999) Hölscher T., Augustus und die Macht der Archäologie, in: Millar F., Scheid J., La révolution romaine après Ronald Syme. Bilans et perspectives (Genf 1999), 237-281.

HÖLSCHER (2001) Hölscher T., Die Alten vor Augen. Politische Denkmäler und öffentliches Gedächtnis im republikanischen Rom, in: Melville G. (Hrsg.), Institutionalität und Symbolisierung. Verstetigungen kultureller Ordnungsmuster in Vergangenheit und Gegenwart (Köln 2001), 183-212.

HÖLSCHER (2002) Hölscher T., Bilder der Macht und Herrschaft, in: Nünnerich-Asmus A., Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit? (Mainz 2002), 127-144.

HÖLSCHER (2004) Hölscher T., Provokation und Transgression als politischer Habitus in der späten römischen Republik, in: RM, 111 (2004), 83-104.

HÖLSCHER (2006) Hölscher T., The Transformation of Victory into Power: From Event to Structure, in: DILLON (2006), 27-48.

HÖLSCHER (2009)a Hölscher T., Denkmäler und Konsens. Die sensible Balance von Verdienst und Macht, in: Hölkeskamp K.-J. (Hrsg.), Eine politische Kultur (in) der Krise? Die „letzte Generation“ der römischen Republik (München 2009), 161-181.

HÖLSCHER (2009)b Hölscher T., Macht, Raum und visuelle Wirkung: Auftritte römischer Kaiser in der Staatsarchitektur von Rom, in: Maran J., Juwig C. (u. a. Hrsg.), Constructing Power - Architecture, Ideology and Social Practice. Konstruktion der Macht - Architektur, Ideologie und soziales Handeln. Geschichte, Forschung und Wissenschaft, Bd. 19 (Berlin 2009), 185-201.

HÖLSCHER (2009)c Hölscher T., Rilievi provenienti da monumenti statali del tempo dei Flavi, in: COARELLI (2009), 46-61.

HÖLSCHER (2016) Hölscher T., Die Stadt Rom als triumphaler Raum und ideologischer Rahmen in der Kaiserzeit, in: GOLDBECK (2016), 283-315.

HOLLIDAY (2002) Holliday P. J., The Origins of Roman Historical Commemoration in the Visual Arts (Cambridge 2002).

HOLZ (2009) Holz S., Praeda und Prestige - Kriegsbeute und Beutekunst im (Spät-) Republikanischen Rom, in: COUDRY (2009)a, 187-206.

HOPKINS (1983) Hopkins K., Death and Renewal. Sociological Studies in Roman History, Vol. 2 (Cambridge 1983).

HORSTER (1997) Horster M., Literarische Zeugnisse kaiserlicher Bautätigkeit. Eine Studie zu Baumassnahmen in Städten des Römischen Reiches während des Prinzipats (Stuttgart 1997).

HORSTER (2001) Horster M., Bauinschriften römischer Kaiser. Untersuchungen zu Inschriften-praxis und Bautätigkeit in Städten des westlichen Imperium Romanum in der Zeit des Prinzipats (Stuttgart 2001).

HOSE (1994) Hose M., Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio (Stuttgart 1994).

HRYCHUK KONTOKOSTA (2013) Hrychuk Kontokosta A., Reconsidering the arches (fornices) of the Roman Republic, in: JRA, 26 (2013), 7-35.

HUBER (1971) Huber G., Untersuchungen zu Caesars Oberpontifikat (Dissertation Tübingen 1971).

HUFBAUER (2005) Hufbauer B., Presidential Temples. How Memorials and Libraries Shape Public Memory (Kansas 2005).

HUFSCHMID (2009) Hufschmid Th., Amphitheatrum in Provincia et Italia: Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli. Forschungen in Augst, Bd. 43/1-3 (Augst 2009).

HURLET (1997) Hurlet F., Les collègues du prince sous Auguste et Tibère. De la légalité républicaine à la légitimité dynastique (Rom 1997).

HUTTNER (2004) Huttner U., Recusatio Imperii. Ein politisches Ritual zwischen Ethik und Taktik (Hildesheim 2004).

IACOPI (2006) Iacopi I., Tedone G., Bibliotheca e Porticus ad Apollinis, in: RM, 112 (2005/2006), 351-378.

ISAAC (1976) Isaac B. H., Roll I., A Milestone of A.D. 69 from Judaea: The Elder Trajan and Vespasian, in: JRS, 66 (1976), 15-19.

ITGENSHORST (2004) Itgenshorst T., Augustus und der republikanische Triumph. Triumphalfasten und summi viri-Galerie als Instrumente der imperialen Machtsicherung, in: Hermes, 132 (2004), 436-458.

ITGENSHORST (2005) Itgenshorst T., Tota illa pompa. Der Triumph in der römischen Republik (Göttingen 2005).

ITGENSHORST (2008) Itgenshorst T., Der Princeps triumphiert nicht. Vom Verschwinden des Siegesrituals in augusteischer Zeit, in: KRASSER (2008), 27-53.

JEFFREYS (1990) Jeffreys E., Malalas' Sources, in: Ebd., Croke B., Scott R., Studies in John Malalas. Byzantina Australiensia 6 (Sydney 1990), 167-216.

JEHNE (1987) Jehne M., Der Staat des Dictators Caesar (Köln 1987).

JEHNE (1999) Jehne M., Cato und die Bewahrung der traditionellen res publica. Zum Spannungsverhältnis zwischen mos maiorum und griechischer Kultur im zweiten Jahrhundert v. Chr., in: Vogt-Spira G., Rommel B. (Hrsg.), Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma (Stuttgart 1999), 115-134.

JENS (1956) Jens W., Libertas bei Tacitus, in: Hermes, 84 (1956), 331-352.

JONES (1992) Jones B. W., The Emperor Domitian (London 1992).

JUCKER (2008) Jucker M., Plünderung, Beute, Raubgut. Überlegungen zur ökonomischen und symbolischen Ordnung des spätmittelalterlichen Kriegs, 1300-1500, in: Groebner V., Guex S., Tanner J. (Hrsg.), Kriegswirtschaft und Wirtschaftskriege (Zürich 2008), 51-69.

JUCKER (2011) Jucker M., Vom Chaos zur Ordnung. Beuteökonomie und deren Repräsentation als methodische und pluridisziplinäre Herausforderung, in: CARL (2011), 33-54.

JUCKER (2015) Jucker M., Alles für den König? Erste Überlegungen zu königlichem Beutebesitz und ökonomischer Güterverteilung vom Früh- zum Spätmittelalter, in: Claus M., Stieldorf A., Weller T. (Hrsg.), Der König als Krieger. Zum Verhältnis von Königtum und Krieg im Mittelalter. Bamberger interdisziplinäre Mittelalterstudien. Beiträge der Tagung des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (13.-15. März 2013) (Bamberg 2015), 65-87.

KASER (1993) Kaser M., Ius Gentium (Köln 1993).

KAENEL (2006) Kaenel R. von, Stadtrömische Columbariengräber. Untersuchung zur Bestattung von Sklaven und Freigelassenen in der frühen Kaiserzeit (Dissertation Bern 2007).

KALAS (2015) Kalas G., The Restoration of the Roman Forum in Late Antiquity. Transforming public space (Austin 2015).

KEHNE (1998) Kehne P., Augustus und ‚seine' spolia opima: Hoffnungen auf den Triumph des Nero Claudius Drusus?, in: Hantos Th., Lehmann G. A. (Hrsg.), Althistorisches Kolloquium aus Anlass des 70. Geburtstags von Jochen Bleicken. 29.-30. November 1996 in Göttingen (Stuttgart 1998), 187-211.

KELLUM (1990) Kellum B. A., The City Adorned: Programmatic Display at the Aedes Concordiae Augustae, in: Raaflaub K. A., Toher M., (Hrsg.), Between Republic and Empire. Interpretations of Augustus and His Principate (Berkeley 1990), 276-307.

KIENAST (2004) Kienast D., Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie (Darmstadt 2004[3]).

KIENAST (2014) Kienast D., Augustus. Prinzeps und Monarch (2009[5]).

KLEIJWEGT (1994) Kleijwegt M., Caligula's ‚Triumph' at Baiae, in: Mnemosyne, 47 (1994), 652-671.

KLEINER (1985) Kleiner F. S., The Arch of Gaius Caesar at Pisa (CIL, XI, 1421), in: Latomus, 44 (1985), 156-164.

KLEINER (1988) Kleiner F. S., The Arch in Honor of C. Octavius and the Fathers of Augustus, in: Historia, 37 (1988), 347-357.

KLEINER (1989)a Kleiner F. S. The study of Roman triumphal and honorary arches 50 years after Kähler, in: JRA, 2 (1989), 195-206.

KLEINER (1989)b Kleiner F. S., A Vespasianic monument to the Senate and Roman people, in: SchwNumRu, 68 (1989), 85-91.

KLEINER (1990) Kleiner F. S., The Arches of Vespasian in Rome, in: RM, 97 (1990), 127-136.

KLEINER (1991) Kleiner F. S., The Sanctuary of the Matronae Aufaniae in Bonn and the Tradition of Votive Arches in the Roman World, in: Bjb, 191 (1991), 199-224.

KLEINER (1992) Kleiner F. S., The Trajanic gateway to the Capitoline sanctuary of Jupiter Optimus Maximus, in: JdI, 107 (1992), 149-174.

KLOFT (1970) Kloft H., Liberalitas Principis. Herkunft und Bedeutung. Studien zur Prinzipatsideologie (Köln 1970).

KLOFT (1987) Kloft H., Freigebigkeit und Finanzen, der soziale und finanzielle Aspekt der augusteischen Liberalitas, in: Binder G. (u. a.), Saeculum Augustum, Bd.1, Herrschaft und Gesellschaft (Darmstadt 1987), 361-388.

KLOFT (1996) Kloft H., Überlegungen zum Luxus in der frühen römischen Kaiserzeit, in: Strubbe J. H. M. (u. a. Hrsg.), Energeia. Studies on ancient history and epigraphy presented to H. W. Pleket (Amsterdam 1996), 113-134.

KNELL (2004) Knell H., Bauprogramme römischer Kaiser (Mainz a. R. 2004).

KNELL (2010) Knell H., Kaiser Trajan als Bauherr. Macht und Herrschaftsarchitektur (Darmstadt 2010).

KNOX (2004) Knox P. E., Milestones in the Career of Tibullus, in: CQ, 55 (2005), 204-216.

KÖNIG (2013) König J., Oikonomopoulou K., Woolf G. (Hrsg.), Ancient Libraries (Cambridge 2013).

KOEPPEL (1969) Koeppel G. M., Profectio und Adventus, in: BJb, 169 (1969), 130-194.

KOEPPEL (1986) Koeppel G. M., Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit. 4. Stadtrömische Denkmäler unbekannter Bauzugehörigkeit aus hadrianischer bis konstantinischer Zeit, in: BJb, 186 (1986), 1-90.

KOEPPEL (1991) Koeppel G. M., Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit. 8. Der Fries der Trajansäule in Rom. 1. Der Erste Dakische Krieg, Szenen 1-78, in: BJb, 191 (1991), 135-198.

KOLB A. (1993) Kolb A., Die kaiserliche Bauverwaltung in der Stadt Rom. Geschichte und Aufbau der cura operum publicorum unter dem Prinzipat (Stuttgard 1993).

KOLB A. (1995) Kolb A., Die Einflussnahme des Kaisers auf das städtische Bauwesen, in: Frei-Stolba R., Herzig H. E., La politique édilitaire dans les provinces de l'Empire romain IIème-IVème siècles après J.-C. Actes du IIe colloque roumano-suisse. Berne, 12-19 septembre 1993 (Bern 1995), 271-282.

KOLB F. (1996) Kolb F., Antiochia in der frühen Kaiserzeit, in: Cancik H., Lichtenberger H., Schäfer P., Geschichte - Tradition - Reflexion. Festschrift für Martin Hengel zum 70. Geburtstag. Bd. 2. Griechische und Römische Religion (Tübingen 1996), 97-118.

KRAFT (1978) Kraft K., Zur Münzprägung des Augustus, in: Ebd., Gesammelte Aufsätze zur antiken Geldgeschichte und Numismatik, Bd. 1. Hrsg. v. Castritius H., Kienast D. (Darmstadt 1978), 291-337.

KRAGELUND (2000) Kragelund P., Nero's Luxuria, in Tacitus and in the Octavia, in: CQ 50 (2000), 494-515.

KRAMER (2010) Kramer N., Reitz Ch. (Hrsg.), Tradition und Erneuerung. Mediale Strategien in der Zeit der Flavier (Berlin 2010).

KRASSER (2008) Krasser H. (u. a. Hrsg.), Triplici invectus triumpho. Der römische Triumph in augusteischer Zeit (Stuttgart 2008).

KREILER (2006) Kreiler B. M., Statthalter zwischen Republik und Prinzipat (Berlin 2006).

KREUZ (2016) Kreuz G. E., Besonderer Ort, poetischer Blick. Untersuchungen zu Räumen und Bildern in Statius' Silvae (Göttingen 2016).

KÜHNEN (2008) Kühnen A., Die Imitatio Alexandri in der römischen Politik (1. Jh. v. Chr.-3.Jh. n. Chr.) (Münster 2008).

KÜPPER-BÖHM (1996) Küpper-Böhm A., Die römischen Bogenmonumente der Gallia Narbonensis in ihrem urbanen Kontext (Espelkamp 1996).

KÜTER (2014) Küter A., Zwischen Republik und Kaiserzeit. Die Münzmeisterprägung unter Augustus (Berlin 2014).

KUHN (1985) Kuhn G., Untersuchungen zur Funktion der Säulenhalle in archaischer und klassischer Zeit, in: JdI, 100 (1985), 169-317.

KUHOFF (1993) Kuhoff W., Felicior Augusto melior Traiano. Aspekte der Selbstdarstellung der römischen Kaiser während der Prinzipatszeit (Frankfurt a. M. 1993).

KUNKEL / WITTMANN (1995) Kunkel W., Wittmann R., Staatsordnung und Staatspraxis der römischen Republik, Bd. 2, Die Magistratur. Rechtsgeschichte des Altertums. Im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft, 3, 2, 2 (München 1995).

KUNST (1999) Kunst Ch., Wohnen mit den Göttern. Zur Einbeziehung des Göttlichen in den kaiserlichen Wohnraum, in: Batsch Ch. (u. a. Hrsg.), Zwischen Krise und Alltag. Antike Religionen im Mittelmeerraum (Stuttgart 1999), 221-241.

KUNST (2005) Kunst Ch., Römische Privatbibliotheken. Zur Selbstinszenierung der römischen Aristokratie, in: ZRGG, 57 (2005), 48-59.

KUNZE (1998) Kunze Ch., Der Farnesische Stier und die Dirkegruppe des Apollonios und Tauriskos (Berlin 1998).

KUTTNER (1995) Kuttner A. L., Dynasty and Empire in the Age of Augustus. The Case of the Boscoreale Cups (Berkeley 1995).

KUTTNER (1999) Kuttner A. L., Culture and History at Pompey's Museum, in: TransactAm-PhilAss, 129 (1999), 343-373.

KYRIELEIS (1976) Kyrieleis H., Bemerkungen zur Vorgeschichte der Kaiserfora, in: Zanker P. (Hrsg.), Hellenismus in Mittelitalien. Kolloquium in Göttingen vom 5. bis 9. Juni 1974. Bd. 2 (Göttingen 1976), 431-438.

LA ROCCA (1985) La Rocca E., Amazzonomachia. Le sculture frontonali del tempio di Apollo Sosiano (Rom 1985).

LA ROCCA (1987) La Rocca E., L'adesione senatoriale al „consensus": I modi della propaganda Augustea e Tiberiana nei monumenti „in Circo Flaminio", in: L'Urbs. Espace urbain et histoire (Ier siècle av. J.C.-IIIe siècle ap. J.C.). Actes du colloque international organisé par le Centre national de la recherche scientifique et l'Ecole, CEFR, Bd. 98 (Rom 1987), 347-372.

LA ROCCA (1987/1988) La Rocca E., Pompeo Magno „novus Neptunus", in: BCom, 92 (1987/1988), 265-292.

LA ROCCA (1988) La Rocca E., Der Apollo-Sosianus-Tempel, in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin. 7. Juni-14. August 1988 (Berlin 1988), 121-136.

LA ROCCA (1994) La Rocca E., Arcus et area Claudii, in: STROCKA (1994), 267-293.

LA ROCCA (1995) La Rocca E., Il programma figurativo del Foro di Augusto, in: Ebd., Ungaro L., Meneghini R. (Hrsg.), I luoghi del consenso imperiale. Il Foro di Augusto. Il Foro di Traiano. Introduzione storico-topografica (Rom 1995), 74-87.

LA ROCCA (2004) La Rocca E., Templum Traiani et columna cochlis, in: RM, 111 (2004), 193-238.

LA ROCCA (2009) La Rocca E., Il Templum Gentis Flaviae, in: COARELLI (2009), 224-233.

LA ROCCA (2010) La Rocca E., Der Frieden der Ara Pacis, in: Asskamp R., Esch T. (Hrsg.), Imperium - Varus und seine Zeit. Beiträge zum internationalen Kolloquium des LWL-Römermuseums am 28. und 29. April 2008 in Münster (Münster 2010), 211-223.

LA ROCCA (2015) La Rocca E., Meneghini R., Parisi Presicce C. (Hrsg.), Il foro di Nerva. Nuovi dati dagli scavi recenti. Atti della giornata di studi, 31 Marzo 2014. Scienze dell'Antichità, 21,3 (2015).

LACKNER (2008) Lackner E.-M., Republikanische Fora (München 2008).

LAFFI (1967) Laffi U., Le iscrizioni relative all'introduzione nel 9 a.c. del nuovo calendario della provincia d'Asia, in: StClOr 16 (1967), 5-98.

LAHUSEN (1983) Lahusen G., Untersuchungen zur Ehrenstatue in Rom. Literarische und epigraphische Zeugnisse (Rom 1983).

LAHUSEN (1985) Lahusen G., Zum römischen Bildnisrecht, in: Labeo 31 (1985), 308-325.

LAHUSEN (1999) Lahusen G., Griechisches Pathos und römische Dignitas. Zu Formen bildlicher Selbstdarstellung der römischen Aristokratie in republikanischer Zeit, in: Vogt-Spira G., Rommel B. (Hrsg.), Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma (Stuttgart 1999), 196-222.

LANGE (2009) Lange C. H., Res Publica Constituta. Actium, Apollo and the Accomplishment of the Triumviral Assignment (Leiden 2009).

LANGE (2013) Lange C. H., Triumph and Civil War in the late Republic, in: BSR 81 (2013), 67-90.

LANGE (2015) Lange C. H., Augustus' Triumphal and Triumph-like Returns, in: Östenberg I. (u. a. Hrsg.), The Moving City: Processions, Passages and Promenades in Ancient Rome (London 2015), 133-144.

LASSUS (1977) Lassus J., La ville d'Antioche à l'époque romaine d'après l'archéologie, in: ANRW, 2,8 (1977), 54-102.

LOWRIE (2009) Lowrie M., Writing, Performance, and Authority in Augustan Rome (Oxford 2009).

LE DOZE (2014) Le Doze, Le Parnasse face à l'Olympe. Poésie et culture politique à l'époque d'Octavien/Auguste (Rom 2014).

LEBEK (1987) Lebek W. D., Die drei Ehrenbögen für Germanicus: Tab. Siar. frg. I 9-34; CIL VI 31199a 2-17, in: ZPE, 67 (1987), 129-148.

LEBEK (1991) Lebek W. D., Ehrenbogen und Prinzentod: 9 v.Chr.-23 n.Chr., in: ZPE, 86 (1991), 47-78.

LEBERL (2004) Leberl J., Domitian und die Dichter. Poesie als Medium der Herrschaftsdarstellung (Göttingen 2004).

LEHMANN (2000) Lehmann C. M., Holum K. G., The Greek and Latin Inscriptions of Caesarea Maritima (Boston 2000).

LEHNEN (1997) Lehnen J., Adventus Principis. Untersuchungen zu Sinngehalt und Zeremoniell der Kaiserankunft in den Städten des Imperium Romanum (Frankfurt a. M. 1997).

LEITHOFF (2014) Leithoff J., Macht der Vergangenheit. Zur Erringung, Verstetigung und Ausgestaltung des Principats unter Vespasian, Titus und Domitian (Göttingen 2014).

LEPPER (1988) Lepper F., Frere S., Trajan's Column. A New Edition of the Cichorius Plates. Introduction, Commentary and Notes (Gloucester 1988).

LEPPIN (1998) Leppin H., Der Held der Dichtung - Zur Selbstdarstellung Messallas, in: Radke A. E., Candide Iudex. Beiträge zur augusteischen Dichtung. Festschrift für Walter Wimmel zum 75. Geburtstag (Stuttgart 1998), 181-197.

LEVICK (1972) Levick B., Tiberius' Retirement to Rhodes in 6 B.C., in: Latomus, 31 (1972), 779-813.

LEVICK (1976) Levick B., Tiberius the Politician (London 1976).

LEVICK (1999) Levick B., Vespasian (London 1999).

LEVINE (1972) Levine L., Some Observations on the Coins of Caesarea Maritima, in: IEJ, 22 (1972), 131-140.

LIEBESCHUETZ (2004) Liebeschuetz J. H. W. G., Malalas on Antioch, in: Cabouret B. (u. a. Hrsg.), Antioche de Syrie. Histoire, images et traces de la ville antique: colloque organisé par B. Cabouret, P.-L. Gatier et C. Saliou, Lyon, Maison de l'Orient et de la Méditerranée, 4,5,6 octobre 2001. Topoi, Orient-Occident, Supplément 5 (Lyon 2004), 143-153.

LIPPS (2011)	Lipps J., Die Basilica Aemilia am Forum Romanum. Der kaiserzeitliche Bau und seine Ornamentik. Palilia, Bd. 24 (Wiesbaden 2011).
LLOYD (1982)	Lloyd R. B., Three Monumental Gardens on the Marble Plan, in: AJA, 86 (1982), 91-100.
LOBUR (2008)	Lobur J. A., Consensus, Concordia, and the Formation of Roman Imperial Ideology (New York 2008).
LOMAS (2003)	Lomas K., Public Building, Urban Renewal and Euergetism in early Imperial Italy, in: Lomas K., Cornell T. (Hrsg.), Bread and Circuses. Euergetism an municipal patronage in Roman Italy (London 2003), 28-45.
LORENZ (2002)	Lorenz S., Erotik und Panegyrik. Martials epigrammatische Kaiser (Tübingen 2002).
LORSCH (1997)	Lorsch R. S., Augustus' Conception and the Heroic Tradition, in: Latomus, 56 (1997), 790-799.
LUCE (1990)	Luce T. J., Livy, Augustus, and the Forum Augustum, in: Raaflaub K. A., Toher M. (Hrsg.), Between Republic and Empire. Interpretations of Augustus and His Principate (Berkeley 1990), 123-138.
MAGNESS (2009)	Magness J., Some Observations on the Flavian Victory Monuments of Rome, in: Counts D. B. (u. a. Hrsg.), Koine. Mediterranean studies in honor of R. Ross Holloway (Oxford 2009), 35-40.
MALITZ (1987)	Malitz J., Die Kanzlei Caesars: Herrschaftsorganisation zwischen Republik und Prinzipat, in: Historia, 36 (1987), 51-72.
MANN (2011)	Mann Ch., „Um keinen Kranz, um das Leben kämpfen wir!" Gladiatoren im Osten des Römischen Reiches und die Frage der Romanisierung (Berlin 2011).
MARKS (2010)	Marks R., Julius Caesar in Domitianic Poetry, in: KRAMER (2010), 13-39.
MARTIN (1987)	Martin A., La titulature épigraphique de Domitien (Frankfurt a. M. 1987).
MARTINA (1981)	Martina M., Aedes Herculis Musarum, in: DialA, 3,1 (1981), 49-68.
MARTINI (2008)	Martini W., Raum und Ritual im römischen Triumph. Die Wegstrecke des Triumphzugs, in: KRASSER (2008), 75-94.
MATTERN (2000)	Mattern T., Der Magna-Mater-Tempel und die augusteische Architektur in Rom, in: RM, 107 (2000), 141-153.
MAUSS (1990)	Mauss M., Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften. Mit einem Vorwort von E. E. Evans-Pritchard, übers. v. E. Modenhauser (Frankfurt a. M. 1990).
MAZZARINO (1978)	Mazzarino S., I Fasti Ostienses e il primo trionfo dacico di Traiano, in: Epigraphica, 40 (1978), 241-246.
MCCRACKEN (1932)	McCracken G., Tibullus, Messalla and the Via Latina, in: AJP, 53 (1932), 344-352.
MEDRI (1996)	Medri M., Suet., Nero 31.1: elementi e proposte per la ricostruzione del progetto della Domus Aurea, in: Panella C. (Hrsg.), Meta Sudans I. Un'area sacra in Palatio e la valle del Colosseo prima e dopo Nerone (Rom 1996), 165-188.
MEIER CH. (1993)	Meier Ch., Caesar (München 1993[3]).
MEIER CH. (1993)	Meier Ch., Res publica amissa. Eine Studie zu Verfassung und Geschichte der späten römischen Republik (Wiesbaden 1997[3]).
MEIER L. (2012)	Meier L., Die Finanzierung öffentlicher Bauten in der hellenistischen Polis (Mainz 2012).
MEIER M. (2014)	Meier M., Caesar und das Problem der Monarchie in Rom (Heidelberg 2014).

MEIER M. (2016)	Meier M., Radtki Ch., Schulz F. (Hrsg.), Die Weltchronik des Johannes Malalas. Autor – Werk – Überlieferung (Stuttgart 2016).
MENEGHINI (1996)	Meneghini R., Templum Divi Traiani, in: BCom, 97 (1996), 47-88.
MENEGHINI (1998)	Meneghini R., L'architettura del Foro di Traiano attraverso i ritrovamenti archeologici più recenti, in: RM, 105 (1998), 127-148.
MENEGHINI (2002)	Meneghini R., Nuovi dati sulla funzione e le fasi costruttive delle ‚biblioteche' del Foro di Traiano, in: MEFRA, 114 (2002), 655-692.
MENEGHINI (2006)	Meneghini R., Santangeli Valenzani R., Formae urbis Romae. Nuovi frammenti di piante marmoree dallo scavo dei Fori Imperiali (Rom 2006).
MENEGHINI (2010)	Meneghini R., Santangeli V. (Hrsg.), Scavi dei Fori Imperiali. Il Foro di Augusto: l'area centrale (Rom 2010).
MENEGHINI (2015)a	Meneghini R., Die Kaiserforen Roms (Darmstadt 2015).
MENEGHINI (2015)b	Meneghini R., Il cosiddetto tempio di Giano, il perduto Foro di Minerva e la prima fase costruttiva del Foro di Nerva, in: LA ROCCA (2015), 59-80.
MENEGHINI (2015)c	Meneghini R., Ungaro L., Il punto sul Mons Egestus. Considerazioni sulla paternità del Foro di Traiano, in: LA ROCCA (2015), 253-263.
MERCKLIN (1962)	Mercklin E. von, Antike Figurenkapitelle (Berlin 1962).
METCALF (1982)	Metcalf W. E., The Flavians in the East, in: Hackens T. (u. a. Hrsg.), Actes du 9ème Congrès international de numismatique. Berne, Septembre 1979, Vol. 1 (Luxembourg 1982), 321-339.
MICHELS (2016)	Michels Ch., Sieg und Triumph in der Zeit von Antoninus Pius bis Commodus, in: GOLDBECK (2016), 215-253.
MIERSE (1990)	Mierse W., Augustan Building Programs in the Western Provinces, in: Raaflaub K. A., Toher M. (Hrsg.), Between Republic and Empire. Interpretations of Augustus and His Principate (Berkeley 1990), 308-333.
MIGEOTTE (1995)	Migeotte L., Finances et constructions publiques, in: Wörrle M., Zanker P., Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus. Kolloquium, München, 24. bis 26. Juni 1993 (München 1995), 79-86.
MIGEOTTE (2014)	Migeotte L., Les finances des cités grecques aux périodes classique et hellénistique (Paris 2014).
MILES (2008)	Miles M. M., Art as Plunder. The Ancient Origins of Debate about Cultural Property (Cambridge 2008).
MILLAR (1963)	Millar F., The Fiscus in the first two centuries, in: JRS, 53 (1963), 29-42.
MILLAR (1973)	Millar F., Triumvirate and Principate, in: JRS, 63 (1973), 50-67.
MILLAR (2005)	Millar F., Last Year in Jerusalem: Monuments of the Jewish War in Rome, in: Edmondson J., Mason S., Rives J. (Hrsg.), Flavius Josephus and Flavian Rome (Oxford 2005).
MILLER (2009)	Miller J. F., Apollo, Augustus, and the Poets (Cambridge 2009).
MITTAG (2009)	Mittag P. F., Processus consularis, adventus und Herrschaftsjubiläum. Zur Verwendung von Triumphalsymbolik in der mittleren Kaiserzeit, in: Hermes, 137 (2009), 447-462.
MOMIGLIANO (1942)	Momigliano A., Camillus and Concord, in: CQ, 36 (1942), 111-120.
MOMMSEN (1866)	Mommsen Th., Die Scipionenprozesse, in: Hermes 1 (1866), 161-216.
MORGAN L. (2000)	Morgan L., The Autopsy of C. Asinius Pollio, in: JRS, (2000), 51-69.
MORGAN G. (1971)	Morgan G. M., The Portico of Metellus: A Reconsideration, in: Hermes, 99 (1971), 480-505.
MORGAN G. (1973)	Morgan G. M., Villa Publica and Magna Mater. Two Notes on Manubial Building at the Close of the Second Century B. C., in: Klio, 55 (1973), 215-245.

MORGAN G. (2006)	Morgan G. M., 69 A.D. The year of the four emperors (Oxford 2006).
MORLINO (1993)	Morlino R., Cicerone e l'edilizia pubblica: De officiis, II, 60, in: Athenaeum, 62 (1984), 620-634.
MOCSY (1966)	Mocsy A., Der vertuschte Dakerkrieg des M. Licinius Crassus, in: Historia, 15 (1966), 511-514.
MRATSCHEK-HALFMANN (1993)	Mratschek-Halfmann S., Divites et praepotentes. Reichtum und soziale Stellung in der Literatur der Prinzipatszeit (Stuttgart 1993).
MÜLKE (2010)	Mülke M., Ein epigrammatisches Weltwunder: Martial über das Amphitheatrum Flavium, in: KRAMER (2010), 497-534.
MÜLLER (2002)	Müller F., Götter, Gaben, Rituale. Religion in der Frühgeschichte Europas (Mainz 2002).
MURRAY (1989)	Murray W. M., Petsas P. M., Octavian's Campsite Memorial for the Actian War. TransactAmPhilosSoc, 79,4 (1989).
MUTH (2010)	Muth S., Auftritt auf einer bedeutungsschweren Bühne: Wie sich die Flavier im öffentlichen Zentrum der Stadt Rom inszenieren, in: KRAMER (2010), 485-496.
MUTH (2012)	Muth S., Reglementierte Erinnerung. Das Forum Romanum unter Augustus als Ort kontrollierter Kommunikation, in: Mundt (Hrsg.), Kommunikationsräume im kaiserzeitlichen Rom (Berlin 2012), 3-47.
NAUTA (2010)	Nauta R., Flavius ultimus, calvus Nero. Einige Betrachtungen zu Herrscherbild und Panegyrik unter Domitian, in: KRAMER (2010), 239-271.
NESSELHAUF (1952)	Nesselhauf H., Tacitus und Domitian, in: Hermes, 80 (1952), 222-245.
NEUDECKER (2010)	Neudecker R., The Forum of Augustus in Rome: Law and Order in Sacred Spaces, in: de Angelis F., Spaces of Justice in the Roman World (Leiden 2010), 161-188.
NEUDECKER (2013)	Neudecker R., Archives, books and sacred space in Rome, in: KÖNIG (2013), 312-331.
NICKBAKHT (2005)	Nickbakht M. A., Zur ovatio des jüngeren Drusus in den Fasti Ostienses und Fasti Amiternini, in: ZPE, 153 (2005), 264-266.
NICOLS (2014)	Nicols J., Civic Patronage in the Roman Empire (Leiden 2014).
NILSON (2009)	Nilson K. A. (u. a. Hrsg.), The Temple of Castor and Pollux, Bd. 3, The Augustan Temple (Rom 2009).
NIQUET (2003)	Niquet H., Inschriften als Medium von „Propaganda" und Selbstdarstellung im 1. Jh. n. Chr., in: Weber G., Zimmermann M. (Hrsg.), Propaganda - Selbstdarstellung - Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhs. n. Chr. (Stuttgart 2003).
NORENA (2001)	Norena C. F., The Communication of the Emperor's Virtue, in: JRS 91 (2001), 146-168.
NORENA (2003)	Norena C. F., Medium and Message in Vespasian's Templum Pacis, in: MemAmAc, 48 (2003), 25-43.
NÜNNERICH-ASMUS (1994)	Nünnerich-Asmus A., Basilika und Portikus. Die Architektur der Säulenhallen als Ausdruck gewandelter Urbanität in später Republik und früher Kaiserzeit (Köln 1994).
ÖSTENBERG (2009)a	Östenberg I., Staging the World. Spoils, Captives, and Representations in the Roman Triumphal Procession (Oxford 2009).
ÖSTENBERG (2009)b	Östenberg I., From Conquest to Pax Romana. The Signa Recepta and the End of the Triumphal Fasti in 19 BC, in: Hekster O. (u. a. Hrsg.), Ritual Dynamics and Religious Change in the Roman Empire. Proceedings of the Eight Workshop of the International Network Impact of Empire (Heidelberg, July 5-7, 2007) (Leiden 2009), 53-75.

ÖSTENBERG (2014) Östenberg I., Triumph and Spectacle. Victory Celebrations in the Late Republican Civil Wars, in: Hjort Lange C., Vervaet F. J. (Hrsg.), The Roman Republican Triumph beyond the Spectacle (Rom 2014), 181-193.

ORLANDI (2012) Orlandi S., Epigraphische Neuentdeckungen im Zentrum Roms. Neue Erkenntnisse zum Athenäum des Hadrian und zum Trajanstempel, in: AW, 6 (2012), 41-46.

ORLIN (1997) Orlin E. M., Temples, Religion and Politics in the Roman Republic (Leiden 1997).

ORLIN (2002) Orlin E. M., Foreign Cults in Republican Rome: Rethinking the Pomerial Rule, in: MemAmAc, 47 (2002), 1-18.

OVERMAN (2002) Overman J. A., The First Revolt and Flavian Politics, in: Ebd. (Hrsg.), The First Jewish Revolt. Archaeology, history and ideology (London 2002), 213-220.

PACKER (1997) Packer J. E., The Forum of Trajan in Rome. A study of the monuments, 3 Bde. (Berkeley 1997).

PACKER (2003)a Packer J. E., Plurima et Amplissima Opera: Parsing Flavian Rome, in: BOYLE (2003), 167-197.

PACKER (2003)b Packer J. E., Burge J., Templum Divi Traiani Parthici et Plotinae: a debate with R. Meneghini, in: JRA, 16 (2003), 108-136.

PALADINI (1985) Paladini M. L., A proposito di 'pax Flavia', in: Sordi M. (Hrsg.), La pace nel mondo antico (Mailand 1985), 223-229.

PALMER (1990) Palmer R., Studies of the Northern Campus Marius in Ancient Rome, TransactAmPhilosSoc, 80 (1990).

PANCIERA (1997) Panciera S., L'Euergetismo civico nelle iscrizioni latine d'età repubblicana, in: Christol M., Masson O. (Hrsg.), Actes du X^{e} Congrès international d'épigraphie grecque et latine. Nimes, 4-9 octobre 1992 (Paris 1997), 249-290.

PANELLA (2011) Panella C., La Domus Aurea nella valle del Colosseo e sulle pendici della Velia e del Palatino, in: Tomei M. A., Rea R. (Hrsg.), Nerone (Rom 2011), 160-169.

PANZRAM (2002)a Panzram S., Stadtbild und Elite. Tarraco, Corduba und Augusta Emerita zwischen Republik und Spätantike (Stuttgart 2002).

PANZRAM (2002)b Panzram S., Der Jerusalemer Tempel und das Rom der Flavier, in: Hahn J. (Hrsg.), Zerstörung des Jerusalemer Tempels. Geschehen-Wahrnehmung-Bewältigung. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, Bd. 147 (Tübingen 2002), 166-182.

PANZRAM (2008) Panzram S., Domitian und das Marsfeld. Bauen mit Programm. In: Das Marsfeld in Rom. Beiträge der Berner Tagung vom 23./24. November 2007. Vol. 4. Ed. by Jon Albers, Gerd Graßhoff, Michael Heinzelmann und Markus Wäfler. 1. Bern Studies, Bern 2008, 81-100.

PANZRAM (2011) Panzram S., Monumentalisierung römischer Macht – augusteische Stadtanlagen zwischen „Monotonisierung" und imitatio Urbis, in: Moosbauer G., Wiegels R. (Hrsg.), Fines imperii – imperium sine fine? Römische Okkupations- und Grenzpolitik im frühen Principat (Rahden 2011), 275-296.

PAPE (1975) Pape M., Griechische Kunstwerke aus Kriegsbeute und ihre öffentliche Aufstellung in Rom. Von der Eroberung von Syrakus bis in augusteische Zeit (Hamburg 1975).

PARASSOGLOU (1978) Parassoglou G. M., Imperial Estates in Roman Egypt (Amsterdam 1978).

PARIS (1994) Paris R., Dono Hartwig. Originali ricongiunti e copie tra Roma e Ann Arbor. Ipotesi per il Templum Gentis Flaviae (Rom 1994).

PARISI PRESICCE (1999)	Parisi Presicce C., Le rappresentazioni allegoriche di populi e province nell'arte romana imperiale, in: Sapelli M. (Hrsg.), Provinciae fideles. Il fregio del Tempio di Adriano in Campo Marzio (Rom 1999), 83-105.
PATAY-HORVÁTH (2013)	Patay-Horváth A., Die Perserbeute von Plataia, die Anfänge der elischen Münzprägung und die finanziellen Grundlagen der „Grossbaustelle Olympia", in: Klio, 95 (2013), 61-83.
PATRICH (2011)	Patrich J., On the proclamation of Caesarea as a Roman Colony, in: Ebd., Studies in the Archaeology and History of Caesarea maritima. Caput Judaeae, Metropolis Palaestinae (Leiden 2011), 71-90.
PEKÁRY (1966/1967)	Pekáry T., Tiberius und der Tempel der Concordia in Rom, in: RM, 73 (1966/1967), 105-133.
PEKÁRY (1968)	Pekáry T., Untersuchungen zu den römischen Reichsstrassen (Bonn 1968).
PENSABENE (1988)	Pensabene P., Elementi architettonici in marmo, in: Conforto M. L. (u. a. Hrsg.), Anfiteatro Flavio. Immagine, Testimonianze, Spettacoli (Rom 1988), 53-82.
PENSABENE (1993)	Pensabene P., Campagne di scavo 1988-1991 nell'area sud-ovest del Palatino, in: Battistelli P., Borrello L. (Hrsg.), Archeologia laziale. Bd. 11, 2. Undicesimo incontro di studio del Comitato per l'archeologia laziale (Rom 1993), 19-37.
PFANNER (1983)	Pfanner M., Der Titusbogen (Mainz a. R. 1983).
PFEIFFER (2010)a	Pfeiffer S., Der römische Kaiser und das Land am Nil. Kaiserverehrung und Kaiserkult in Alexandria und Ägypten von Augustus bis Caracalla (30 v. Chr. - 217 n. Chr.) (Stuttgart 2010).
PFEIFFER (2010)b	Pfeiffer S., Ägypten in der Selbstdarstellung der Flavier, in: KRAMER (2010), 273-288.
PFROMMER (2004)	Pfrommer M., Die Basileia von Pergamon, Alexandria und das Haus des Augustus, in: IstMitt, 54 (2004) 161-172.
PICARD (1957)	Picard G. Ch., Les trophées romains. Contribution à l'histoire de la religion et de l'art triomphal de Rome (Paris 1957).
PIETILÄ-CASTRÉN (1987)	Pietilä-Castrén L., Magnificentia publica. The Victory Monuments of the Roman Generals in the Era of the Punic Wars (Helsinki 1987).
PIGANIOL (1923)	Piganiol A., Recherches sur les jeux romains (Strasbourg 1923).
PINNA CARBONI (2015)	Pinna Carboni B., Una nuova personificazione geografica dal Foro Transitorio, in: LA ROCCA (2015), 101-136.
POBJOY (2000)	Pobjoy M., Building Inscriptions in Republican Italy: Euergetism, Responsibility, and Civic Virtue, in: Cooley A. (Hrsg.), The Epigraphic Landscape of Roman Italy (London 2000), 77-92.
POLLARD (2009)	Pollard E. A., Pliny's Natural History and the Flavian Templum Pacis: Botanical Imperialism in First-Century C. E. Rome, in: JWH, 20 (2009), 309-338.
PRICE (1992)	Price. J. J., Jerusalem under Siege. The Collapse of the Jewish State 66-70 C.E. (Leiden 1992).
PRITCHETT (1979)	Pritchett W. K., The Greek State at War. Part III: Religion (Berkeley 1979).
PURCELL (1993)	Purcell N., Atrium Libertatis, in: BSR, 61 (1993), 125-155.
QUENEMOEN (2006)	Quenemoen C. K., The Portico of the Danaids: A New Reconstruction, in: AJA, 110 (2006), 229.250.
QUEYREL (2011)	Queyrel F., Les Caryatides de l'Érechtheion dans le Forum Auguste, in: Heil A., Korn M., Sauer J. (Hrsg.), Noctes Sinenses. Festschrift für Fritz-Heiner Mutschler zum 65. Geburtstag (Heidelberg 2011), 386-396.
RAAFLAUB (1974)	Raaflaub K., Dignitatis contentio. Studien zur Motivation und politischen Taktik im Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius (München 1974).

RAINER (2012)	Rainer J. M., Public Building Contracts in the Roman Republic, in: McGinn T. A. J. (Hrsg.), Obligations in Roman Law. Past, Present, and Future (Ann Arbor 2012), 174-188.
RAWSON (1978)	Rawson E., The Identity Problems of Q. Cornificius, in: CQ, 28 (1978), 188-201.
RAWSON (1990)	Rawson E., The Antiquarian Tradition. Spoils and Representation of Foreign Armour, in: Eder W. (Hrsg.), Staat und Staatlichkeit in der frühen römischen Republik. Akten eines Symposiums, 12.-15. Juli 1988, Freie Universität Berlin (Stuttgart 1990), 158-173.
REA (1988)	Rea R., Le antiche raffigurazioni dell'Anfiteatro, in: Conforto M. L. (u. a. Hrsg.), Anfiteatro Flavio. Immagine, Testimonianze, Spettacoli (Rom 1988), 23-46.
REA (2000)	Rea R., Sotterranei del Colosseo. Ricerca preliminare al progetto di ricostruzione del piano dell'arena, in: RM, 107 (2000), 311-339.
REA (2009)	Rea R., Prima dell'anfiteatro e dopo il Colosseo: costruzione e distruzione. Note sulla statuaria, in: COARELLI (2009), 136-151.
REHAK (2006)	Rehak P., Imperium and Cosmos. Augustus and the Northern Campus Martius (London 2006).
REINHOLD (1965)	Reinhold M., Marcus Agrippa. A Biography (Rom 1965^2).
REINHOLD (1988)	Reinhold M., From Republic to Principate. An Historical Commentary on Cassius Dio's Roman History. Books 49-52 (36-29 B.C.) (Atlanta 1988).
RESCH (2010)	Resch K., Die Freiheit des Feldherrn. Der Handlungsspielraum römischer Feldherren, 218-133 v. Chr. Antike Kultur und Geschichte, Bd. 14 (Berlin 2010).
RICH (1976)	Rich J. W., Declaring War in the Roman Republic in the Period of Transmarin Expansion. Collection Latomus, Bd. 149 (Brüssel 1976).
RICH (1996)	Rich J. W., Augustus and the spolia opima, in: Chiron, 26 (1996), 85-127.
RICH (1998)	Rich J. W., Augustus's Parthian Honours, the Temple of Mars Ultor and the Arch in the Forum Romanum, in: BSR, 66 (1998), 71-128.
RICH (2009)	Rich J. W., Augustus, War and Peace, in: Edmondson J. (Hrsg.), Augustus (Edinburgh 2009), 137-164.
RICHARD (1963)	Richard J.-C., Pax, Concordia et la religion officielle de Janus à la fin de la république romaine, in: MEFRA, 75 (1963), 303-386.
RICHARDSON (1977)	Richardson L., Hercules Musarum and the Porticus Philippi in Rome, in: AJA, 81 (1977), 355-361.
RICHARDSON (1980)	Richardson L, The Approach to the Temple of Saturn in Rome, in: AJA, 84 (1980), 51-62.
RICHIER (1997)	Richier O., Les thèmes militaires dans le monnayage de Trajan, in: Latomus, 56 (1997), 594-613.
RIDLEY (2003)	Ridley R. T., The Emperor's Retrospect. Augustus' Res Gestae in Epigraphy, Historiography and Commentary (Leuven 2003).
RIEGER (1999)	Rieger B., Die Capitolia des Kaisers Domitian, in: Nikephoros, 12 (1999), 171-203.
RIPARI (1995)	Ripari A., L'Aula del Colosso, in: Ebd., Ungaro L., Meneghini R. (Hrsg.), I luoghi del consenso imperiale. Il Foro di Augusto. Il Foro di Traiano. Introduzione storico-topografica (Rom 1995), 63-74.
ROCHE (2003)	Roche P. A., The Public Image of Trajan's Family, in: ClPhil, 97 (2002), 41-60.
RODDAZ (1984)	Roddaz J.-M., Marcus Agrippa (Rom 1984).

RODDAZ (1990) Roddaz J.-M., Agrippa et la péninsule Ibérique, in: Il bimillenario di Agrippa (Genua 1990), 57-81.

ROEHMER (1997) Roehmer M., Der Bogen als Staatsmonument. Zur politischen Bedeutung der römischen Ehrenbögen des 1. Jhs. n. Chr. (München 1997).

ROGERS (1983) Rogers P. M., Domitian and the Finances of State, in: Historia, 33, 1984, 60-78.

ROLLINGER (2009) Rollinger Ch., Solvendi sunt nummi. Die Schuldenkultur der späten Republik im Spiegel der Schriften Ciceros (Berlin 2009).

ROSE (2005) Rose Ch. B., The Partians in Augustan Rome, in: AJA, 109 (2005), 21-75.

ROUS (2010) Rous B. D., Triumphs of Compromise. An analysis of the monumentalisation of sanctuaries in Latium in the late republican period (second and first centuries BC) (Dissertation Amsterdam 2010).

ROYO (1989) Royo M., Catulus et les infortunes de la Virtus, in: Kentron, 5 (1989), 151-160.

ROYO (1999) Royo M., Domus Imperatoriae. Topographie, formation et imaginaire des palais impériaux du Palatin (Rom 1999).

ROYO (2015) Royo M., Triumphal Milestones. The equus maximus in foro and the Domitianic Project on the Palatine Hill, in: Fuhrer Th., Mundt F., Stenger J., Cityscaping. Constructing and Modelling Images of the City (Berlin 2015), 61-86.

RÜPKE (1990) Rüpke J., Domi Militiae. Die religiöse Konstruktion des Krieges in Rom (Stuttgart 1990).

RÜPKE (1995)a Rüpke J., Kalender und Öffentlichkeit. Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit in Rom (Berlin 1995).

RÜPKE (1995)b Rüpke J., Iuno Sospita oder Victoria Virgo? Zur Identifizierung des sogenannten Auguratoriums auf dem Palatin, in: ZPE, 108 (1995), 119-122.

RÜPKE (2005) Rüpke J., Glock A., Fasti sacerdotum. Die Mitglieder der Priesterschaften und das sakrale Funktionspersonal römischer, griechischer, orientalischer und jüdisch-christlicher Kulte in der Stadt Rom von 300 v. Chr. bis 499 n. Chr. Teil 2: Biographien (Stuttgart 2005).

RÜPKE (2006) Rüpke J., Tempel, Daten, Rituale - die Götter als Langzeitgedächtnis der Gesellschaft, in: Stein-Hölkeskamp E. (u. a. Hrsg.), Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt (München 2006), 554-569.

RÜPKE (2012) Rüpke J., Religion in Republican Rome. Rationalization and Ritual Change (Philadelphia 2012).

RUSSELL (2016) Russell A., The Politics of Public Space in Republican Rome (Cambridge 2016).

RUTLEDGE (2012) Rutledge S. H., Ancient Rome as a Museum. Power, Identity, and the Culture of Collecting (Oxford 2012).

SAILOR (2012) Sailor D., The Agricola, in: Pagan V. E. (Hrsg.), A Companion to Tacitus (Malden 2012), 23-44.

SALIOU (2016) Saliou C., Malalas' Antioch, in: MEIER M. (2016), 59-76.

SCHÄFER (1998) Schäfer T., Spolia et signa: Baupolitik und Reichskultur nach dem Parthererfolg des Augustus. Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Philologisch-Historische Klasse (Göttingen 1998).

SCHÄFER (2007) Schäfer Th., Ein frühkaiserzeitliches Relief mit Pompa triumphalis, in: Zachos K. L. (Hrsg.), Nikopolis, Bd. 2 (Preveza 2007), 471-481.

SCHEER (1995) Scheer T. S., Res Gestae Divi Augusti 24: Die Restituierung göttlichen Eigentums in Kleinasien durch Augustus, in: Schubert Ch. (u. a. Hrsg.), Rom und der Griechische Osten. Festschrift für Hatto H. Schmitt zum 65. Geburtstag (Stuttgart 1995), 209-223.

SCHEID (1975)	Scheid J., Les frères arvales. Recrutement et origine sociale sous les empereurs julio-claudiens (Paris 1975).
SCHEID (1990)	Scheid J., Romulus et ses frères. Le collège des frères arvales, modèle du culte public dans la Rome des empereurs (Rom 1990).
SCHEID (2007)	Res Gestae Divi Augusti / Hauts faits du divin Auguste, lat. / gr. / fr., hrsg. u. übers. v. J. Scheid (Paris 2007).
SCHEITHAUER (1988)	Scheithauer A., Die Bautätigkeit der Kaiser in der Historia Augusta, in: WürzbJb, 14 (1988), 225-240.
SCHEITHAUER (2000)	Scheithauer A., Kaiserliche Bautätigkeit in Rom. Das Echo in der antiken Literatur (Stuttgart 2000).
SCHEITHAUER (2001)	Scheithauer A., Opera publica und kaiserliche Bautätigkeit in Rom im Spiegel der antiken Autoren und mittelalterlicher Beschreibung dieser Stadt, in: Korenjak M., Töchterle K. (Hrsg.), Pontes I. Akten der ersten Innsbrucker Tagung zur Rezeption der klassischen Antike (Wien 2001), 244-265.
SCHIPPOREIT (2008)	Schipporeit S. Th., Wege des Triumphes. Zum Verlauf der Triumphzüge im spätrepublikanischen und augusteischen Rom, in: KRASSER (2008), 95-136.
SCHIPPOREIT (2010)	Schipporeit S., Ritual und Herrschaft. Der jüdische Triumph der flavischen Kaiser, in: Meyer M., Gassner V. (Hrsg.), Standortbestimmung. Akten des 12. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien 28.2. - 1.3.2008 in Wien (Wien 2010), 151-161.
SCHMAL (2001)	Schmal S., Sallust (Hildesheim 2001).
SCHMALL (2011)	Schmall S., Patrimonium und Fiscus. Studien zur kaiserlichen Domänen- und Finanzverwaltung von Augustus bis Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. (Bonn 2011).
SCHMIDT-COLINET (1991)	Schmidt-Colinet A., Exedra duplex. Überlegungen zum Augustusforum, in: HASB, 14 (1991), 43-60.
SCHMIDT-HOFNER (2012)	Schmidt-Hofner S., Trajan und die symbolische Kommunikation bei kaiserlichen Rombesuchen in der Spätantike, in: Behrwald R., Witschel Ch., Rom in der Spätantike. Historische Erinnerung im städtischen Raum (Stuttgart 2012), 33-59.
SCHMITT (1997)	Schmitt M. T., Die römische Aussenpolitik des 2. Jahrhunderts n. Chr. Friedenssicherung oder Expansion? (Stuttgart 1997).
SCHMITTHENNER (1952)	Schmitthenner W., Oktavian und das Testament Cäsars (München 1952).
SCHMITTHENNER (1958)	Schmitthenner W., Octavians militärische Unternehmungen in den Jahren 35-33 v. Chr., in: Historia, 7 (1958), 189-236.
SCHMITTHENNER (1962)	Schmitthenner W., Augustus' spanischer Feldzug und der Kampf um den Prinzipat, in: Historia, 11 (1962), 29-85.
SCHMITZER (2000)	Schmitzer U., Velleius Paterculus und das Interesse an der Geschichte im Zeitalter des Tiberius (Heidelberg 2000).
SCHMITZER (2012)	Schmitzer U., Der Kaiser auf dem Forum. Das Forum Augustum als gebauter und geschriebener Raum öffentlicher Kommunikation, in: Mundt (Hrsg.), Kommunikationsräume im kaiserzeitlichen Rom (Berlin 2012), 77-102.
SCHNEIDER H. (2014)	Schneider H., Infrastruktur und politische Legitimation im frühen Principat, in: Kolb A. (Hrsg.), Infrastruktur und Herrschaftsorganisation im Imperium Romanum (Berlin 2014), 21-51.
SCHNEIDER R. (1990)	Schneider R. M., Augustus und der frühe römische Triumph, in: JdI, 105 (1990), 167-205.
SCHNEIDER R. (2003)	Schneider R. M., Gegenbilder im römischen Kaiserporträt: Die neuen Gesichter Neros und Vespasians, in: Büchsel M., Schmidt P. (Hrsg.), Das Porträt vor der Erfindung des Porträts (Mainz a. R. 2003), 59-76.

SCHNURBUSCH (2011) Schnurbusch D., Rationalität und Irrationalität. Die Flavier in der Sicht der biographischen Forschung, in: Winterling A. (Hrsg.), Zwischen Strukturgeschichte und Biographie. Probleme und Perspektiven einer neuen Römischen Kaisergeschichte. 31 v. Chr. – 192 n. Chr. (München 2011), 277-294.

SCHOLZ (1970) Scholz U. W., Studien zum altitalischen und altrömischen Marskult und Marsmythos (Heidelberg 1970).

SCHUBERT (1998) Schubert Ch., Studien zum Nerobild in der lateinischen Dichtung der Antike (Stuttgart 1998).

SCHUMACHER (1985) Schumacher L., Die imperatorischen Akklamationen der Triumvirn und die Auspicia des Augustus, in: Historia, 34 (1985), 191-222.

SCHUOL (2007) Schuol M., Augustus und die Juden. Rechtsstellung und Interessenpolitik der kleinasiatischen Diaspora (Frankfurt a. M. 2007).

SCULLARD (1973) Scullard H. H., Roman Politics. 220-150 B.C. (Oxford 1973).

SEELENTAG (2004) Seelentag G., Taten und Tugenden Traians. Herrschaftsdarstellung im Principat (Stuttgart 2004).

SEELENTAG (2010) Seelentag G., Kinder statt Legionen: Die Vorbereitung der Nachfolge Vespasians. Der Befund der Münzen und methodische Bemerkungen zum Umgang mit den literarischen Quellen, in: KRAMER (2010), 167-190.

SEELENTAG (2016) Seelentag G., Die Dynamik von Herrschaftsdarstellung und Triumph ideologie im ausgehenden 1. und frühen 2. Jh., in: Goldbeck F., Wienand J. (Hrsg.), Der römische Triumph in Prinzipat und Spätantike (Berlin 2016), 177-214.

SEGENNI (2011) Segenni S., I decreta Pisana. Autonomia cittadina e ideologia imperiale nella colonia Opsequens Iulia Pisana (Bari 2011).

SETTIS (1988) Settis S., Die Ara Pacis, in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin. 7. Juni-14. August 1988 (Berlin 1988), 400-426.

SEVERY (2003) Severy B., Augustus and the Family at the Birth of the Roman Empire (New York 2003).

SHATZMAN (1972) Shatzman I., The Roman General's Authority over Booty, in: Historia, 21 (1972), 177-205.

SHATZMAN (1975) Shatzman I., Senatorial Wealth and Roman Politics. Collection Latomus, 142 (Büssel 1975).

SHAYA (2013) Shaya J., The Public Life of Monuments: The Summi Viri of the Forum of Augustus, in: AJA, 117 (2013), 83-110.

SHIPLEY (1930) Shipley F. W., C. Sosius: His Coins, his Triumph, and his Temple of Apollo, in: Ebd. (Hrsg.), Papers on Classical Subjects. In memory of John Max Wulfing. Washington University Studies. New Series. Language and Literature, 3 (Washington 1939), 73-87.

SHIPLEY (1931) Shipley F. W., Chronology of the Building Operations in Rome from the Death of Caesar to the Death of Augustus, in: MemAmAc, 9 (1931), 7-60.

SHIPLEY (1933) Shipley F. W., Agrippa's Building Activities in Rome. Washington University Studies. New Series, No. 4 (St. Louis 1933).

SIEBLER (1988) Siebler M., Studien zum augusteischen Mars Ultor (München 1988).

SIMON (1967) Simon E., Ara Pacis Augustae (Tübingen 1967).

SIMON (1978) Simon E., Apollo in Rom, in: JdI, 93 (1978), 202-227.

SINN F. (1996) Sinn F., Freyberger K. S., Die Grabdenkmäler, 2. Die Ausstattung des Hateriergrabes. Katalog der Skulpturen. Vatikanische Museen, Bd. I,2 (Mainz am Rhein 1996).

SINN U. (2006)	Sinn U., Das Colosseum, in: Stein-Hölkeskamp E., Hölkeskamp K.-J. (Hrsg.), Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt (München 2007), 419-437.
SEAR (2006)	Sear F., Roman Theatres. An Architectural Study (Oxford 2006).
SEHLMEYER (1999)	Sehlmeyer M., Stadtrömische Ehrenstatuen der republikanischen Zeit. Historizität und Kontext von Symbolen nobilitären Standesbewusstseins. (Stuttgart 1999).
SMITH (1988)	Smith R. R. R., Simulacra Gentium: The Ethne from the Sebasteion at Aphrodisias, in: JRS, 78 (1988), 50-77.
SÖLDNER (1999)	Söldner M., Ägyptische Bildmotive im augusteischen Rom. Ein Phänomen im Spannungsfeld von Politik, Religion und Kunst, in: Felber H., Pfisterer-Haas S. (Hrsg.), Ägypter – Griechen – Römer. Begegnung der Kulturen (Leipzig 1999), 98-113.
SPANNAGEL (1999)	Spannagel M., Exemplaria principis. Untersuchungen zu Entstehung und Ausstattung des Augustusforums (Heidelberg 1999).
SPANNAGEL (2003)	Spannagel M., Die Tropaea des Marius und ihre Rolle in den inneren Auseinandersetzungen der späten römischen Republik, in: Halenhoff A., Heil A., Mutschler F.-H. (Hrsg.), O tempora, o mores! Römische Werte und römische Literatur in den letzten Jahrzehnten der Republik (München 2003), 323-354.
SPEIDEL M. A. (1999)	Speidel M. A., Geld und Macht. Die Neuordnung des staatlichen Finanzwesens unter Augustus, in: Millar F., Scheid J., La révolution romaine après Ronald Syme. Bilans et perspectives (Genf 1999), 113-166.
SPEIDEL M. A. (2009)	Speidel M. A., Traian: Bellicosissimus Princeps, in: Ebd. (Hrsg.), Heer und Herrschaft im Römischen Reich der Hohen Kaiserzeit (Stuttgart 2009), 121-165.
SPEIDEL M. P. (1970)	Speidel M. P., The Captor of Decebalus. A New Inscription from Philippi, in: JRS, 60 (1970). 142-153.
SPEIDEL M. P. (1993)	Speidel M. P., Commodus the God-Emperor and the Army, in: JRS, 83 (1993), 109-114.
STÄHLI (1998)	Stähli A., Sammlungen ohne Sammler. Sammlungen als Archive des kulturellen Gedächtnisses im antiken Rom, in: Assmann A., Gomille M., Rippl G., Sammler - Bibliophile - Exzentriker (Tübingen 1998), 55-86.
STÄHLI (2003)	Stähli A., La collection d'oeuvres d'art grecques dans le temple de Concordia à Rome, in: Thesis, 3 (2003), 5-37.
STAHL (2008)	Stahl M., Auctoritas und Charisma: Die Bedeutung des persönlichen in der Herrschaft des Augustus, in: Potestas, 1 (2008), 23-34.
STAMBAUGH (1978)	Stambaugh J. E., The Functions of Roman Temples, in: ANRW, 2,16,1 (1978), 554-608.
STAUFFENBERG (1931)	Schenk Graf von Stauffenberg A., Die römische Kaisergeschichte bei Malalas. Griechischer Text der Bücher IX-XII und Untersuchungen (Stuttgart 1931).
STEFAN (2005)	Stefan A. S., Les guerres daciques de Domitien et de Trajan. Architecture militaire, topographie, images et histoire (Rom 2005).
STEGEMANN (1993)	Stegemann H., Die Essener, Qumran, Johannes der Täufer und Jesus (1993).
STEIN-HÖLKESKAMP (2013)	Stein-Hölkeskamp E., Macht, Memoria und Monumente: Marius, Sulla und der Kampf um den öffentlichen Raum, in: Klio, 95 (2013), 429-446.
STEINBY (2012)	Steinby E. M., Edilizia pubblica e potere politico nella Roma repubblicana (Mailand 2012).

STENGER (2012)	Stenger J., Sitzen bleiben oder aufstehen? Caesars symbolische Kommunikation auf der Bühne des Forum Iulium (Suet. Iul. 78), in: Mundt F. (Hrsg.), Kommunikationsräume im kaiserzeitlichen Rom (Berlin 2012), 143-168.
STEPPER (2003)	Stepper R., Augustus et sascerdos. Untersuchungen zum römischen Kaiser als Priester (Stuttgart 2003).
STRACK (1931)	Strack P., Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts, Bd. 1, Die Reichsprägung zur Zeit des Trajan (Stuttgart 1931).
STRACK (1937)	Strack P., Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts, Bd. 3, Die Reichsprägung zur Zeit des Antoninus Pius (Stuttgart 1937).
STROBEL (1984)	Strobel K., Untersuchungen zu den Dakerkriegen Trajans. Studien zur Geschichte des mittleren und unteren Donauraumes in der Hohen Kaiserzeit (Bonn 1984).
STROBEL (1989)	Strobel K., Die Donaukriege Domitians (Bonn 1989).
STROBEL (1994)	Strobel K., Domitian, Kaiser und Politik im Spannungsfeld des Überganges zur Monarchie des 2. Jh. n. Chr., in: Pallas, 40 (1994), 359-395.
STROBEL (2003)	Strobel K., Plinius und Domitian: Der willige Helfer eines Unrechtssystems? Zur Problematik historischer Aussagen in den Werken des Jüngeren Plinius, in: Castagna L., Lefèvre E. (Hrsg.), Plinius der Jüngere und seine Zeit (Leipzig 2003).
STROBEL (2010)	Strobel K., Kaiser Trajan (Regensburg 2010).
STROCKA (1994)	Strocka V. M. (Hrsg.), Die Regierungszeit des Kaisers Claudius (41-54 n. Chr.). Umbruch oder Episode? Internationales interdisziplinäres Symposion aus Anlass des hundertjährigen Jubiläums des Archäologischen Instituts der Universität Freiburg i. Br., 16.-18. Februar 1991 (Mainz 1994).
STROCKA (2010)	Strocka V. M., Der ‘flavische Stil’ in der römischen Kunst – Einbildung oder Realität?, in: KRAMER (2010), 95-132.
SUMNER (1966)	Sumner G. V., Cicero, Pompeius, and Rullus, in: TransactAmPhil-Ass, 97 (1966), 569-582.
SUMI (2005)	Sumi G. S., Ceremony and Power. Performing Politics in Rome between Republic and Empire (Ann Arbor 2005).
SUOLAHTI (1963)	Suolahti J., The Roman Censors. A Study on Social Structure (Helsinki 1963).
SWETNAM-BURLAND (2015)	Swetnam-Burland M., Egypt in Italy. Visions of Egypt in Roman Imperial Culture (Cambridge 2015).
SYME (1930)	Syme R., The Imperial Finances under Domitian, Nerva and Trajan, in: JRS, 20, 1930, 55-70.
SYME (1986)	Syme R., The Augustan Aristocracy (Oxford 1986).
SYME (2006^3)	Syme R., Die römische Revolution. Machtkämpfe im antiken Rom (Stuttgart 2006^3).
TAISNE (1973)	Taisne A.-M., Le thème du triomphe dans la poésie et l’art sous les Flaviens, in: Latomus, 32 (1973), 485-504.
TALBERT (1984)	Talbert R. J. A., The Senate of Imperial Rome (Princeton 1984).
TARAPOREWALLA (2010)	Taraporewalla R., The Templum Pacis: Construction of Memory under Vespasian, in: ActaCl, 53 (2010), 145-163.
TARPIN (2000)	Tarpin M., Le butin sonnant et trébuchant dans la Rome républicaine, in: Andreau J. (u. a. Hrsg.), Économie Antique. La guerre dans les économies antiques. Entretiens d’archéologie et d’histoire (Saint-Bertrand-de-Comminges 2000), 365-376.

TARPIN (2003) Tarpin M., M. Licinius Crassus IMPERATOR, et le dépouille opimes de la République, in: RPhil, 77, 2009, 275-310.

TARPIN (2009) Tarpin M., Les Manubiae dans la procédure d'appropriation du butin, in: COUDRY (2009)a, 81-102.

TAYLOR (1966) Taylor L. R., Roman Voting Assemblies. From the Hannibalic War to the Dictatorship of Caesar (Ann Arbor 1966).

THEISEN (2008) Theisen U., „Princeps triumphans" oder der gebaute Triumph des iulisch-claudischen Kaiserhauses in Rom, Pompeji und Mérida, in: KRASSER (2008), 155-167.

THOMMEN (1995) Thommen L., Les lieux de la plèbe et de ses tribuns dans la Rome républicaine, in: Klio, 77 (1995), 358-370.

THOMPSON (1981) Thompson D. L., The Meetings of the Roman Senate on the Palatine, in: AJA, 85 (1981), 335-339.

TIETZ (2006) Tietz W., Die Bautätigkeit des Agrippa auf dem Marsfeld (27-25 v. Chr.): Bestand und Programm, in: Ronning Ch. (Hrsg.), Einblicke in die Antike. Orte-Praktiken-Strukturen (München 2006), 181-201.

TIMPE (1968) Timpe D., Der Tiumph des Germanicus. Untersuchungen zu den Feldzügen der Jahre 14-16 n. Chr. in Germanien (Bonn 1968).

TIMPE (1990) Timpe D., Das Kriegsmonopol des römischen Staates, in: Eder W. (Hrsg.), Staat und Staatlichkeit in der frühen römischen Republik. Akten eines Symposiums, 12.-15. Juli 1988, Freie Universität Berlin (Stuttgart 1990), 365-387.

TOMEI (2000)a Tomei M. A., Le case di Augusto sul Palatino, in: RM, 107 (2000), 7-36.

TOMEI (2000)b Tomei M. A., I resti dell'arco di Ottavio sul Palatino e il portico delle Danaidi, in: MEFRA, 112 (2000), 557-610.

TORELLI (1987) Torelli M., Culto imperiale e spazi urbani in età flavia. Dai rilievi Hartwig all'arco di Tito, in: L'urbs. Espace urbain et histoire (Ier siècle av. J.C.-IIIe siècle ap. J.C.). Actes du Colloque international organisé par le Centre national de la recherche scientifique et l'Ecole. Collection de l'Ecole Française de Rome, Bd. 98 (Rom 1987), 563-582.

TOUATI (1987) Touati A.-M., The great Trajanic frieze. The study of a monument and of the mechanisms of message transmission in Roman art (Stockholm 1987).

TRILLMICH (1990) Trillmich W., Colonia Augusta Emerita, Die Hauptstadt von Lusitanien, in: Ebd., Zanker P. (Hrsg.), Stadtbild und Ideologie. Die Monumentalisierung hispanischer Städte zwischen Republik und Kaiserzeit. Kolloquium in Madrid vom 19. bis 23. Oktober 1987 (München 1990), 299-318.

TRILLMICH (1994) Trillmich W., Aspekte der ‚Augustus-Nachfolge' des Kaisers Claudius, in: STROCKA (1994), 69-89.

TRÜMPER (2008) Trümper M., Die ‚Agora des Italiens' in Delos. Baugeschichte, Architektur, Ausstattung und Funktion einer späthellenistischen Porticus-Anlage (Rahden 2008).

TUCCI (2009) Tucci P. L., Nuove osservazioni sull'architettura del Templum Pacis, in: COARELLI (2009), 158-167.

TUCCI (2013) Tucci P. L., Flavian libraries in the city of Rome, in: König J., Oikonomopoulou K., Woolf G. (Hrsg.), Ancient Libraries (Cambridge 2013), 277-309.

TURLAN (1955) Turlan J., L'obligation „ex voto", in: RD, 33 (1955), 504-536.

TUTRONE (2013) Tutrone F., Libraries and intellectual debate in the late Republic. The case of the Aristotelian corpus, in: KÖNIG (2013), 152-166.

ULRICH (1993) Ulrich R., Julius Caesar and the Creation of the Forum Iulium, in: AJA, 97 (1993), 49-80.

UNGERN-STERNBERG (1980) Ungern-Sternberg J. von, Das Ende des Ständekampfes, in: Eck W., Galterer H., Wolff H. (Hrsg.), Studien zur antiken Sozialgeschichte. Festschrift Friedrich Vittinghoff (Köln 1980), 101-119.

VERNHET (1981) Vernhet A., Un four de la Graufesenque (Aveyron): la cuisson des vases sigillés, in: Gallia, 39 (1981), 25-43.

VERSLUYS (2002) Versluys M. J., Aegyptiaca Romana. Nilotic Scenes and the Roman Views of Egypt (Leiden 2002).

VEYNE (1994) Veyne P., Brot und Spiele. Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike (München 1994).

VILLE (1981) Ville G., La gladiature en occident des origines à la mort de Domitien (Rom 1981).

VISCOGLIOSI (1988) Viscogliosi A., Die Architektur-Dekoration der Cella des Apollo-Sosianus-Tempels, in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin. 7. Juni-14. August 1988 (Berlin 1988), 136-148.

VISCOGLIOSI (1996) Viscogliosi A., Il tempio di Apollo in Circo e la formazione del linguaggio architettonico augusteo (Rom 1996).

VISCOGLIOSI (2009) Viscogliosi A., Il Foro Transitorio, in: COARELLI (2009), 202-209.

VOGEL-WEIDEMANN (1982) Vogel-Weidemann U., Die Statthalter von Africa und Asia in den Jahren 14-68 n. Chr. (Bonn 1982).

VOGEL-WEIDEMANN (1985) Vogel-Weidemann U., The Dedicatory Inscription of Pompeius Magnus in Diodorus 40.4. Some Remarks on an unpublished Manuscript by Hans Schaefer, in: AClass, 28 (1985), 57-75.

VOGGENSPERGER (1952) Voggensperger R., Der Begriff des „Ius naturale“ im Römischen Recht (Basel 1952).

VOGT (1975) Vogt W., C. Suetonius Tranquillus. Vita Tiberii. Kommentar (Würzburg 1975).

VON DEN HOFF (2009) Von den Hoff R., Caligula. Zur visuellen Repräsentation eines römischen Kaisers, in: AA, 1 (2009), 239-263.

VOS (1980) Vos de M., L'Egittomania in pitture e mosaici romano-campani della prima età imperiale (Leiden 1980).

WACHTER (1987) Wachter R., Altlateinische Inschriften. Sprachliche und epigraphische Untersuchungen zu den Dokumenten bis etwa 150 v. Chr. (Bern 1987).

WAELKENS (1985) Waelkens M., From a Phrygian Quarry: The Provenance of the Statues of the Dacian Prisoners in Trajan's Forum at Rome, in: AJA 89 (1985), 641-653.

WALLACE-HADRILL (1982) Wallace-Hadrill A., Civilis Princeps: Between Citizen and King, in: JRS, 72 (1982), 32-48.

WALLACE-HADRILL (1990) Wallace-Hadrill A., Roman Arches and Greek Honours: The Language of Power at Rome, in: ProcCambrPhilSoc, 216 (1990), 143-181.

WALSER (1957) Walser G., Der Briefwechsel des L. Munatius Plancus mit Cicero. Im Auftrag der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel anlässlich der 2000 Jahrfeier der Stadt Basel mit Einleitung, Übersetzung und Kommentar (Basel 1957).

WALSER (1960) Walser G., Die Victoria des L. Munatius Plancus, in: Eckstein F. (Hrsg.), Theoria. Festschrift für W. H. Schuchhardt (Baden-Baden 1960), 217-223.

WALTER A. (2014) Walter A., Erzählen und Gesang im flavischen Epos (Berlin 2014).

WALTER U. (2004) Walter U., „Memoria“ und „res publica“. Zur Geschichtskultur im republikanischen Rom (Frankfurt am Main 2004).

WARD (1972) Ward A. M., Cicero's Fight against Crassus and Caesar in 65 and 63 B. C., in: Historia 21 (1972), 244-258.

WARDLE (2007)	Wardle D., Caligula's Bridge of Boats - AD 39 or 40?, in: Historia, 56 (2007), 118-120.
WATKINS (1997)	Watkins Th. H., L. Munatius Plancus. Serving and Surviving in the Roman Revolution (Illinois 1997).
WEILER (1968)	Weiler I., Titus und die Zerstörung des Tempels von Jerusalem-Absicht oder Zufall?, in: Klio, 50 (1968), 139-158.
WEISER (1999)	Weiser W., Nomisma exitelon und nummi restituti. Die Währungspolitik des Traianus (98-117) in Realität und moderner Fiktion, in: ZPE, 125 (1999), 233-242.
WENDT (2008)	Wendt Ch., Sine fine. Die Entwicklung der römischen Aussenpolitik von der späten Republik bis in den frühen Prinzipat (Berlin 2008).
WENDT (2012)	Wendt Ch., Die Oikumene unter Roms Befehl. Die Weltherrschaft als Antrieb der römischen Germanienpolitik?, in: Baltrusch E. (u. a. Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. Geschichte - Archäologie - Legenden (Berlin 2012), 95-115.
WESTALL (1996)	Westall R., The Forum Iulium as Representation of Imperator Caesar, in: RM, 103 (1996), 83-118.
WIEGELS (2000)	Wiegels R., Quod viae munitae sunt - Historische Anmerkungen zu einem Aureus aus Kalkriese, in: Ebd. (Hrsg.), Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Akten des wissenschaftlichen Symposions in Kalkriese, 15.-16. April 1999 (Möhnesee 2000), 205-236.
WILBER (1938)	Wilber D. W., The Theatre at Daphne, in: Stillwell R. (Hrsg.), Antioch-on-the-Orontes. The Excavations 1933-1936, Bd. 2 (1938), 57-94.
WILL (1992)	Will W., Julius Caesar. Eine Bilanz (Stuttgart 1992).
WEIGEL (1992)	Weigel R. D., Lepidus. The Tarnished Triumvir (London 1992).
WEIGEL (1998)	Weigel D. R., Roman Generals and the Vowing of Temples, 500-100 BC, in: ClMediaev, 49 (1998), 119-142.
WEIKERT (2016)	Weikert Ch., Von Jerusalem zu Aelia Capitolina. Die römische Politik gegenüber den Juden von Vespasian bis Hadrian (Göttingen 2016).
WEINRIB (1990)	Weinrib E. J., The Spaniards in Rome. From Marius to Domitian (New York 1990).
WEINSTOCK (1957)	Weinstock S., Victor and Invictus, in: HarvTheolR, 50 (1957), 211-247.
WEINSTOCK (1971)	Weinstock S., Divus Julius (Oxford 1971).
WELCH (2007)	Welch K. E., The Roman Amphitheatre. From its Origins to the Colosseum (Cambridge 2007).
WIEDEMANN (1986)	Wiedemann Th., The Fetiales: A Reconsideration, in: CQ 36 (1986), 478-490.
WIEDEMANN (2001)	Wiedemann Th., Kaiser und Gladiatoren. Die Macht der Spiele im antiken Rom (Darmstadt 2001).
WIEGARTZ (1996)	Wiegartz H., Simulacra Gentium auf dem Forum Transitorium, in: Boreas, 19 (1996), 171-179.
WIENAND (2012)	Wienand J., Der Kaiser als Sieger. Metamorphosen triumphaler Herrschaft unter Constantin I. (Berlin 2012).
WILCKEN (1931)	Wilcken U., Zu den Impensae der Res Gestae divi Augusti (Berlin 1931).
WINTERLING (1999)	Winterling A., Aula Caesaris. Studien zur Institutionalisierung des römischen Kaiserhofes in der Zeit von Augustus bis Commodus (31 v. Chr. - 192 n. Chr.) (München 1999).
WINTERLING (2003)	Winterling A., Caligula. Eine Biographie (München 2003).
WISEMAN (1970)	Wiseman T. P., Roman Republican Road-Building, in: BSR, 38 (1970), 122-152.

WISEMAN (1971) Wiseman T. P., New Men in the Roman Senate. 139 B.C.-A.D. 14 (Oxford 1971).

WISEMAN (1974) Wiseman T. P., The Circus Flaminius, in: BSR, 42 (1974), 3-26.

WISEMAN (1981) Wiseman T. P., The Temple of Victory on the Palatine, in: AntJ, 61 (1981), 35-52.

WISEMAN (1996) Wiseman T. P., The Minucii and their Monument, in: Linderski J. (Hrsg.), Imperium Sine Fine: T. Robert S. Broughton and the Roman Republic (Stuttgart 1996), 57-74.

WISTRAND (1992) Wistrand M., Entertainment and Violence in Ancient Rome. The attitudes of Roman writers of the first century A. D. (Göteborg 1992).

WITSCHEL (2008) Witschel Ch., Die Wahrnehmung des Augustus in Gallien, im Illyricum und in den Nordprovinzen des römischen Reiches, in: Kreikenborn D. (u. a. Hrsg.), Augustus - Der Blick von aussen. Die Wahrnehmung des Kaisers in den Provinzen des Reiches und in den Nachbarstaaten. Akten der internationalen Tagung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz vom 12. bis 14. Oktober 2006 (Wiesbaden 2008), 41-119.

WOLTERS (1988) Wolters R., Zum Anhang der Res gestae divi Augusti, in: ZPE, (1988), 197-206.

WOLTERS (1989) Wolters R., „Tam diu Germania vincitur“. Römische Germanensiege und Germanensieg-Propaganda zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Bochum 1989).

WOODS (2000) Woods D., Caligula’s Seashells, in: GaR, 47 (2000), 80-87.

WOODS (2010) Woods D., On Caesar’s Coinage in 48 BC, in: Latomus, 69 (2010), 38-42.

WOOLF (1993) Woolf G., Roman Peace, in: Rich J., Shipley G., War and Society in the Roman World (London 1993), 171-194.

WRIGHT (2002) Wright A., Velleius Paterculus and L. Munatius Plancus, in: ClPhil, 97 (2002), 178-184.

WULF-RHEIDT (2012) Wulf-Rheidt U., Augustus und das Gespür für den richtigen Ort - Die Situierung der ersten Kaiserresidenz auf dem Palatin, in: Arnold F. (u. a. Hrsg.), Orte der Herrschaft. Charakteristika von antiken Machtzentren. Forschungscluster 3. Politische Räume (Leidorf 2012), 33-40.

YARDEN (1991) Yarden L., The Spoils of Jerusalem on the Arch of Titus. A Re-Investigation (Stockholm 1991).

YAVETZ (1979) Yavetz Z., Caesar in der öffentlichen Meinung (Düsseldorf 1979).

ZACHOS (2003) Zachos K. L., The Tropaeum of the Sea-battle of Actium at Nikopolis: Interim Report, in: JRA, 16 (2003), 64-92.

ZACHOS (2007) Zachos K. L., The Sculptures of the Altar on the Monument of Octavian Augustus at Nicopolis: a First Approach, in: Nikopolis, Bd. 2 (Preveza 2007), 411-434.

ZANKER (1968) Zanker P., Forum Augustum. Das Bildprogramm (1968).

ZANKER (1970) Zanker P., Trajansforum, in: AA, 85 (1970), 499-544.

ZANKER (1972) Zanker P., Forum Romanum. Die Neugestaltung durch Augustus (Tübingen 1972).

ZANKER (1979) Zanker P., Die Villa als Vorbild des späten pompejanischen Wohngeschmacks, in: JDI, 94 (1979), 460-523.

ZANKER (1983) Zanker P., Der Apollontempel auf dem Palatin. Ausstattung und politische Sinnbezüge nach der Schlacht von Actium, in: Città e architettura nella Roma imperiale. Atti del seminario del 27 ottobre 1981 nel 25° anniversario dell’Accademia di Danimarca (Odense 1983), 21-40.

ZANKER (1988) Zanker P., Klassizismus und Archaismus. Zur Formensprache der neuen Kultur, in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin. 7. Juni-14. August 1988 (Berlin 1988), 622-635.

ZANKER (1995) Zanker P., Pompeji. Stadtbild und Wohngeschmack (Mainz a. R. 1995).

ZANKER (1997)a Zanker P., Der Kaiser baut fürs Volk (Opladen 1997).

ZANKER (1997)b Zanker P., Augustus und die Macht der Bilder (München 1997[3]).

ZANKER (1998) Zanker P., Die Barbaren, der Kaiser und die Arena. Bilder der Gewalt in der römischen Kunst, in: Stieferle R. P., Breuninger H. (Hrsg.), Kulturen der Gewalt. Ritualisierung und Symbolisierung von Gewalt in der Geschichte (Frankfurt 1998), 53-86.

ZANKER (2000) Zanker P., Bild-Räume und Betrachter im kaiserzeitlichen Rom. Fragen und Anregungen für Interpreten, in: Borbein A. H., Zanker P., Hölscher T., Klassische Archäologie. Eine Einführung (Berlin 2000), 205-226.

ZECCHINI (1982) Zecchini G., Asinio Pollione: Dall'attività politica alla riflessione storiografica, in: ANRW, II, 30,2 (1982), 1265-1296.

ZIMMERMANN (2007) Zimmermann M., Antike Kriege zwischen privaten Kriegsherren und staatlichem Monopol auf Kriegsführung, in: Beyrau D. (u. a. Hrsg.), Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart. KRiG, Bd. 37 (Paderborn 2007), 51-70.

ZIMMERMANN (2010) Zimmermann M., Zwischen privatem Interesse und Staat. Warlords in der Antike, in: Förster S., Jansen Ch., Kronenbitter G. (Hrsg.), Rückkehr der Condottieri? Krieg und Militär zwischen staatlichem Monopol und Privatisierung: Von der Antike bis zur Gegenwart. KRiG, Bd. 57 (Paderborn 2010), 27-42.

ZINK (2008) Zink St., Reconstructing the Palatine temple of Apollo: a case study in early Augustan temple design, in: JRA, 21 (2008), 47-63.

ZIOLKOWSKI (1988) Ziolkowski A., Mummius' Temple of Hercules Victor and the Round Temple on the Tiber, in: Phoenix, 42 (1988), 309-333.

ZIOLKOWSKI (1992) Ziolkowski A., The Temples of Mid-Republican Rome and their Historical and Topographical Context (Rom 1992).

ZWIERLEIN-DIEHL (2007) Zwierlein-Diehl E., Antike Gemmen und ihr Nachleben (Berlin 2009).

9. Anhang

9.1. Abbildungen

Abb. 1
Denar des P. Fonteius Capito (55 v. Chr.).
RRC 429/2b.

Abb. 2
Denar des C. Iulius Caesar (48/47 v. Chr.).
RRC 452/2.

Abb. 3
Denar des C. Iulius Caesar (46/45 v. Chr.).
RRC 461/1.

Abb. 4
Denar des M. Mettius (44 v. Chr.).
RRC 480/3.

Abb. 5
Denar des G. Domitius Calvinus (39 v. Chr.).
RRC 532/1.

Abb. 6
Denar des Augustus, spanische Prägestätte (um 18 v. Chr.). RIC I^2, 99.

Abb. 7
Aureus des Augustus, spanische Prägestätte (um 18 v. Chr.). RIC I^2, 120.

Abb. 8
Aureus des Augustus, Lugdunum (15-13 v. Chr.). RIC I^2, 164a.

Abb. 9
Gemma Augustea, Kunsthistorisches Museum Wien
(Inv.-Nr. IX A 79).

Abb. 10
Sesterz des Tiberius (36/37 n. Chr.).
RIC I^2, 67.

Abb. 11
Aureus des Claudius, Lugdunum
(46/47 n. Chr.). RIC I^2, 33.

Abb. 12
Didrachme, Claudius, Caesaraea, Kappadokien
(41-54 n. Chr.). RIC I^2, 122.

Abb. 13
Sesterz des Vespasianus, Rom (71 n. Chr.).
RIC II^2, 167.

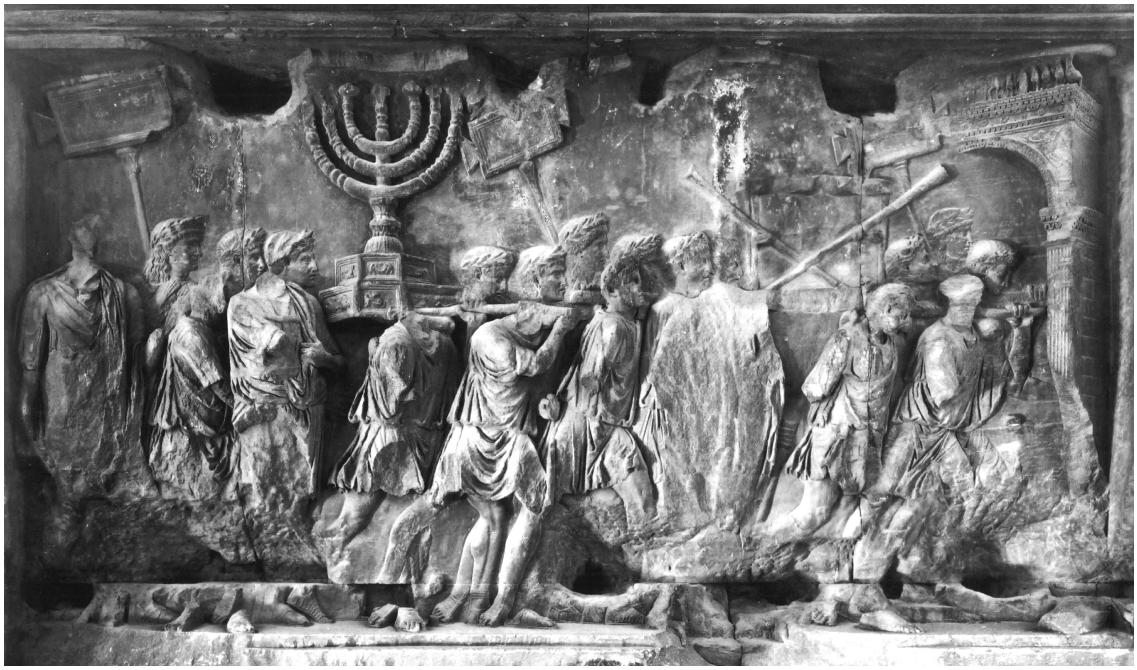


Abb. 14
Bogen des Titus, Velia, Rom. Südliches Durchgangsrelief mit Darstellung des Beutezuges und der jüdischen Kriegsbeute.

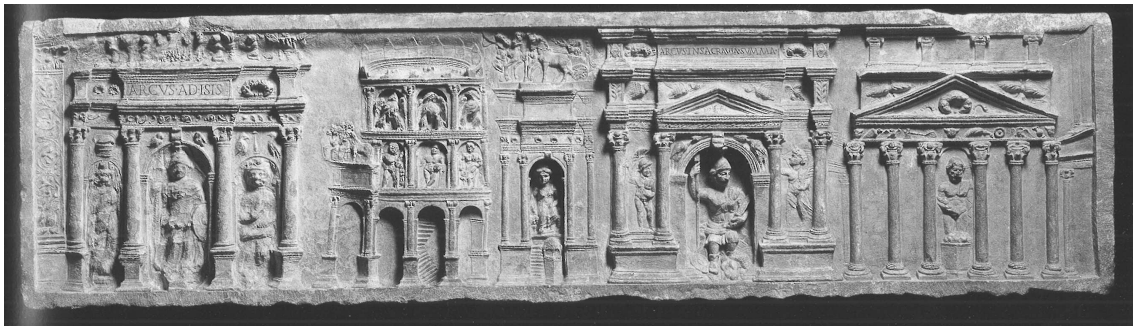


Abb. 15
Grabmal der Haterier an der Via Cassilina, Rom. Relief mit Bauten, Vatikanische Museen (Inv. Nr. 9997).

Abb. 16
Sesterz des Titus (80-81 n. Chr.), Rom.
RIC II^2, 184.

Abb. 17
Bronzeprägung aus Caesarea Maritima (79-81 n. Chr.). RPC II, 2313.

Abb. 18
Sesterz des Domitianus, Rom (85 n. Chr.).
RIC II^2, 274.

Abb. 19
Sesterz des Domitianus, Rom
(95-95 n. Chr.). RIC II^2, 797.

Abb. 20
Sesterz des Domitianus, Rom (86 n. Chr.).
RIC II^2, 317.

Abb. 21
Sesterz des Domitianus, Rom
(95-96 n. Chr.). RIC II^2, 796.

Abb. 22
Forum Transitorium, Rom.
Südöstliche Umfassungsmauer.

Abb. 23
Metope vom Forum Transitorium, Rom
(Museo dei Fori Imperiali).

Abb. 24
Sesterz des Trajanus, Rom (104-107 n. Chr.).
RIC II, 534.

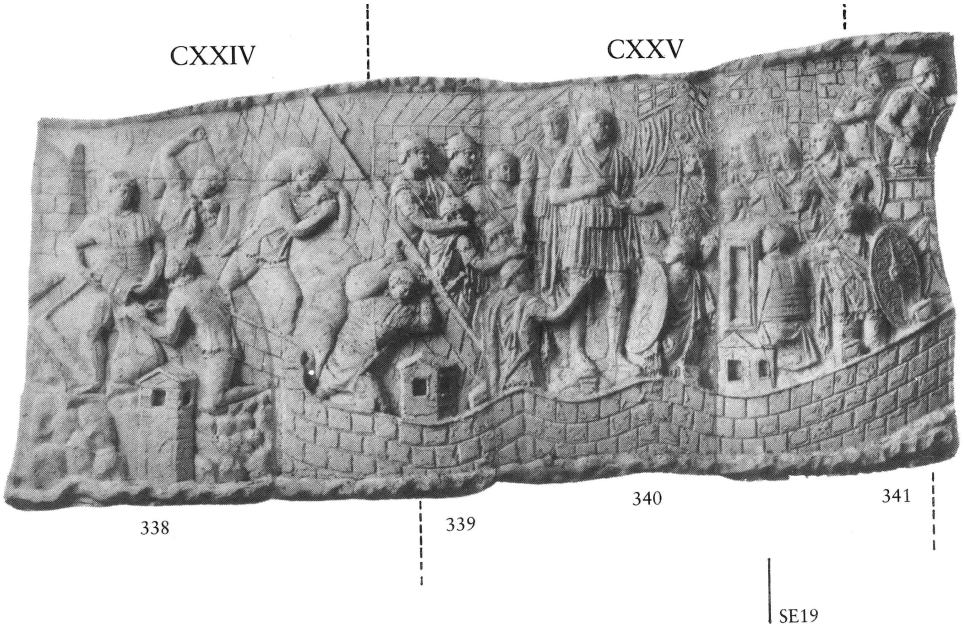


Abb. 25
Trajanssäule, Rom. Szene 124:
Plünderung einer Stadt.

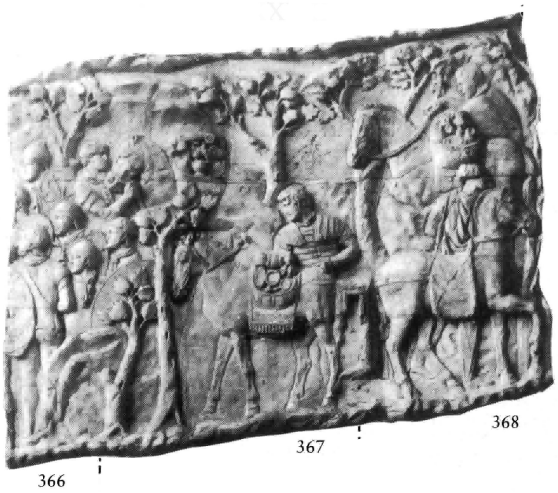


Abb. 26
Trajanssäule, Rom. Szene 138:
Transport von Beutestücken.

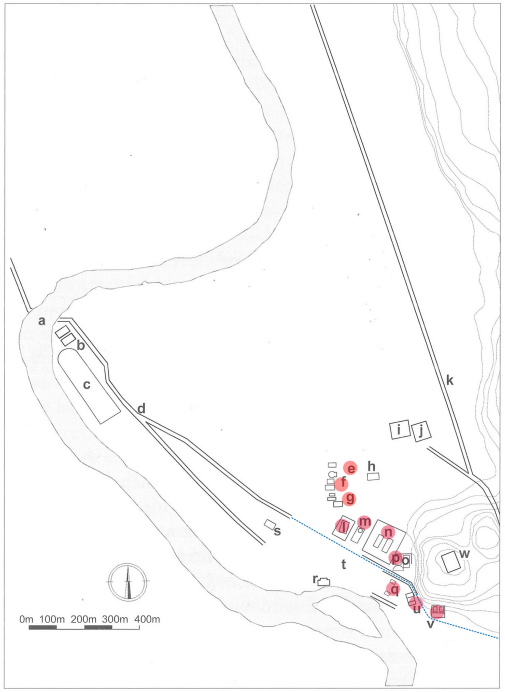
Abb. 27
Aureus des Trajanus, Rom (ca. 112-113 n. Chr.).
RIC II, 257.

Abb. 28
Aureus des Trajanus, Rom (112-114 n. Chr.).
RIC II, 247.

Abb. 29
Dupondius des Trajanus, Rom (112-114 n. Chr.).
RIC II, 679.

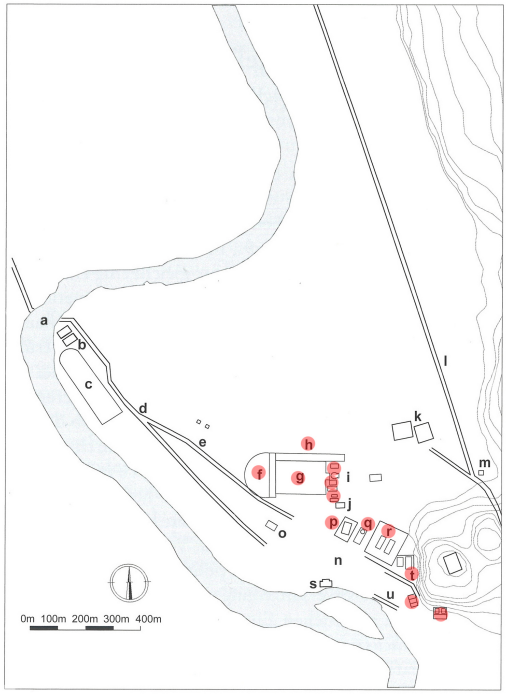
Abb. 30
Sockel der Trajanssäule, Nordseite.

9.2. Pläne



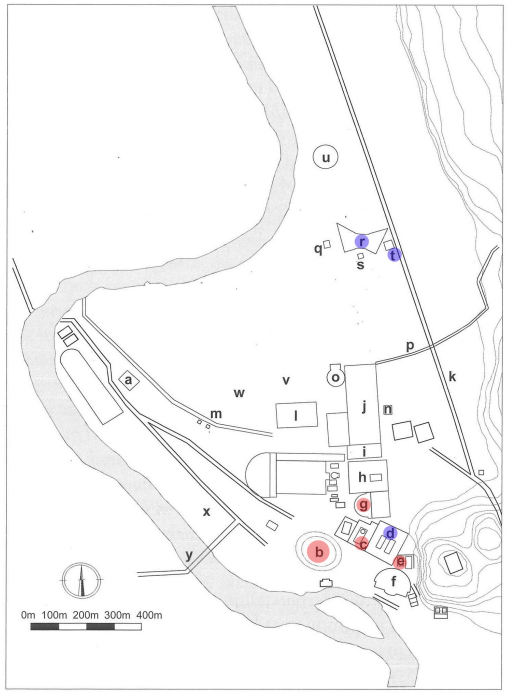
Das Marsfeld im späten 2. Jh. v. Chr. a) *vada Tarenti*; b) Tarentum; c) Trigarium; d) *via triumphalis*; e) Saepta; f) Tempel der Area Sacra am Largo Argentina; g) Tempel südlich der Area Sacra; h) Tempel an der Via delle Botteghe Oscure; i) Marsaltar; j) *villa publica*; k) *via Flaminia*; l) Neptuntempel und *porticus Octaviae*; m) Tempel des Hercules Musarum; n) Tempel der Iuno Regina, des Iuppiter Stator und *porticus Metelli*; o) Tempel der Bellona; p) Apollon Medicus-Tempel mit vorgelagertem Theater; q) Tempel der Diana und Pietas (?); r) Dioskurentempel; s) Marstempel; t) *circus Flaminius*; u) *forum Holitorium*; v) Tempel der Fortuna und Mater Matuta; w) Kapitol.

Plan 1
Das Marsfeld im späten 2. Jh. v. Chr.
Rot: Manubialbauten der *viri triumphales*.



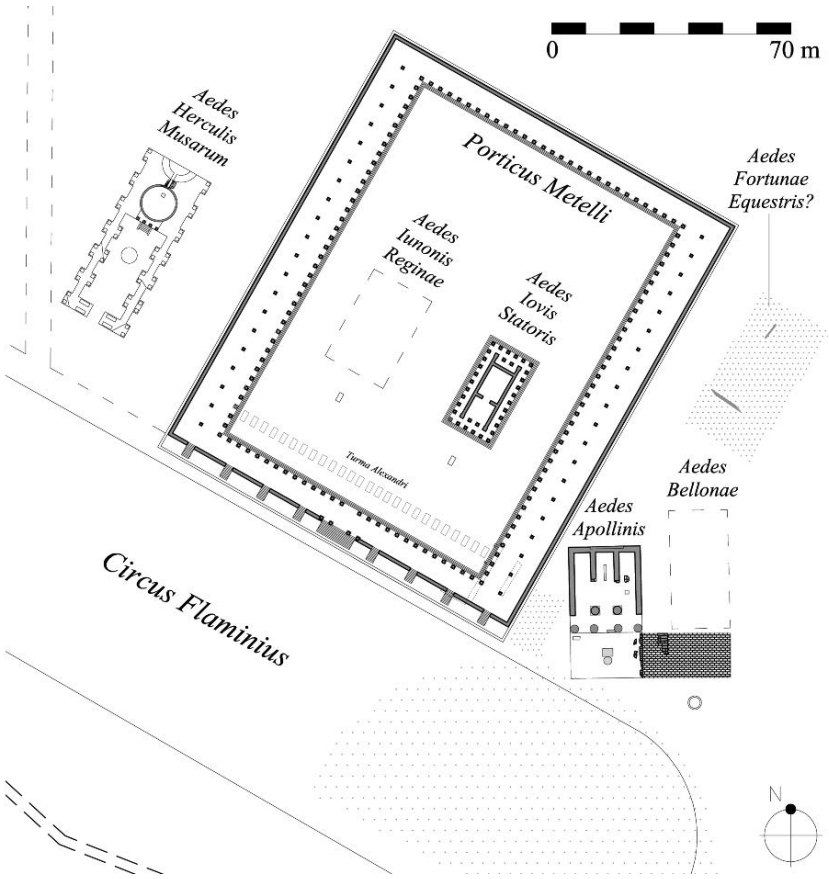
Das Marsfeld im Zeitalter der späten Republik. a) *vada Tarenti*; b) Tarentum; c) Trigarium; d) *via triumphalis*; e) Konsulengräber; f) Pompeiustheater; g) Pompeiusportiken; h) Hecatostylum; i) Tempel der Area Sacra; j) Tempel südlich der Area Sacra; k) *villa publica* und Marsaltar; l) *via Flaminia*; m) Bibulusgrab; n) *circus Flaminius*; o) Marstempel; p) Tempel des Neptun und *porticus Octaviae*; q) Hercules Musarum-Tempel; r) Tempel der Iuno Regina, des Iuppiter Stator und *porticus Metelli*; s) Dioskurentempel; t) Tempel des Apollon Medicus und der Bellona; u) Tempel der Diana und Pietas (?); v) *forum Holitorium*.

Plan 2
Das Marsfeld in der späten Republik.
Rot: Manubialbauten der *viri triumphales*.

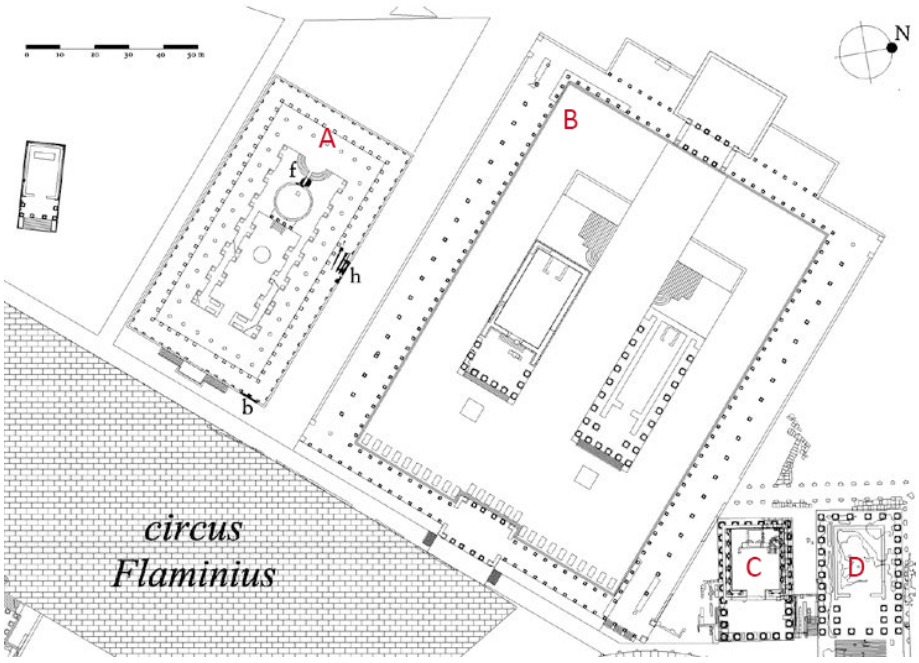


Das Marsfeld zur Zeit des Augustus. a) Kenotaph Agrippas; b) Amphitheater des Statilius Taurus (?); c) porticus Philippi; d) *porticus Octaviae*; e) Tempel des Apollon Sosianus; f) Marcellus-Theater; g) Komplex des Balbus; h) *porticus Minucia*; i) Diribitorium; j) *saepta Iulia*; k) Agrippa-Thermen; l) Stagnum; m) Euripus; n) Iseum (?); o) Pantheon Agrippas; p) *aqua Virgo*; q) *ustrinum Augusti* (?); r) Sonnenuhr des Augustus; s) Gnomon; t) *ara Pacis*; u) Augustusmausoleum; v) *nemus Agrippae* (?); w) *nemus Agrippae*; x) *horti Agrippae*; y) *pons Agrippae*.

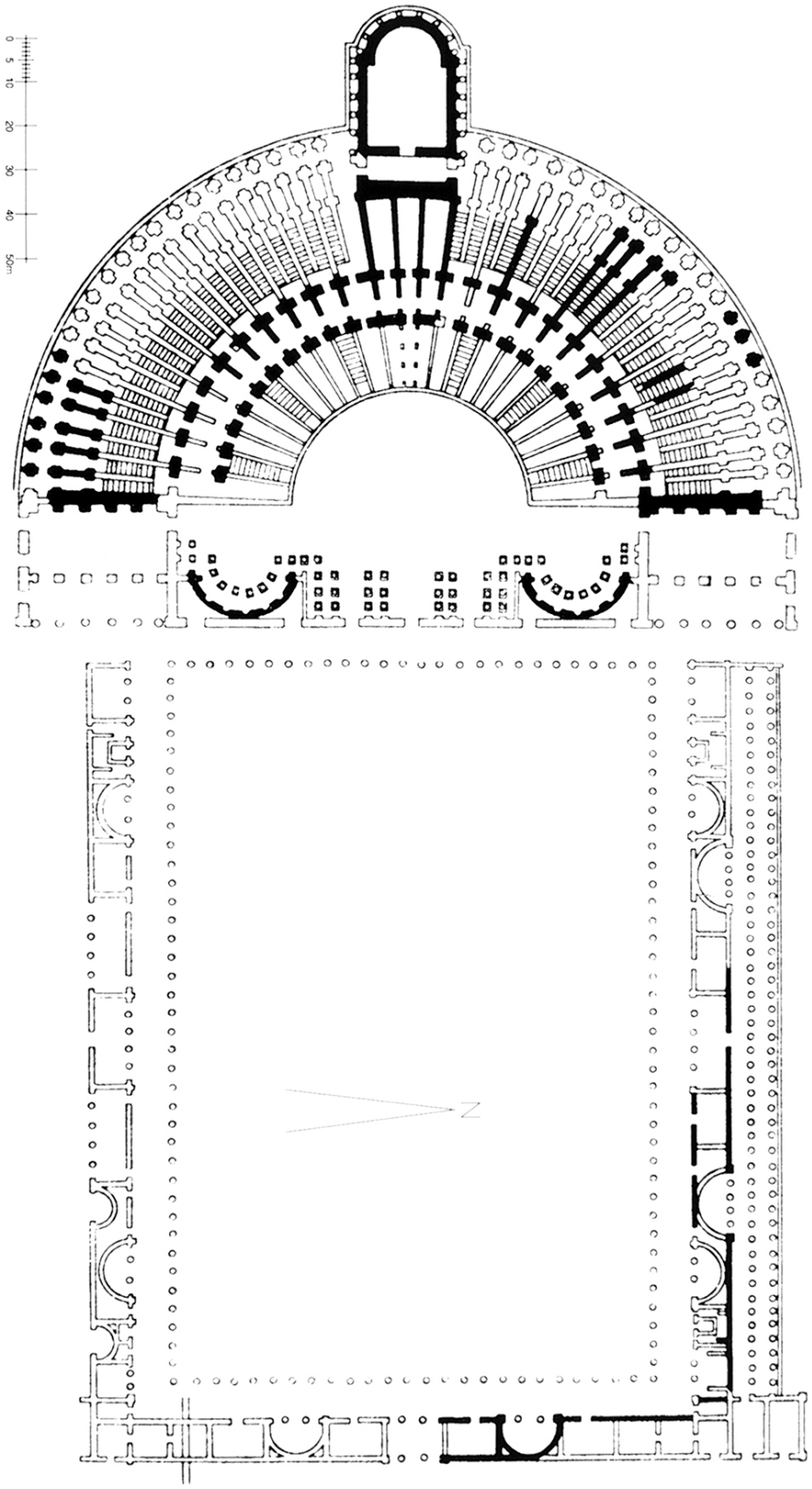
Plan 3
Das Marsfeld in augusteischer Zeit.
Rot: Manubialbauten der *principes viri*.
Blau: Bauten im Kontext militärischer Erfolge des Augustus.



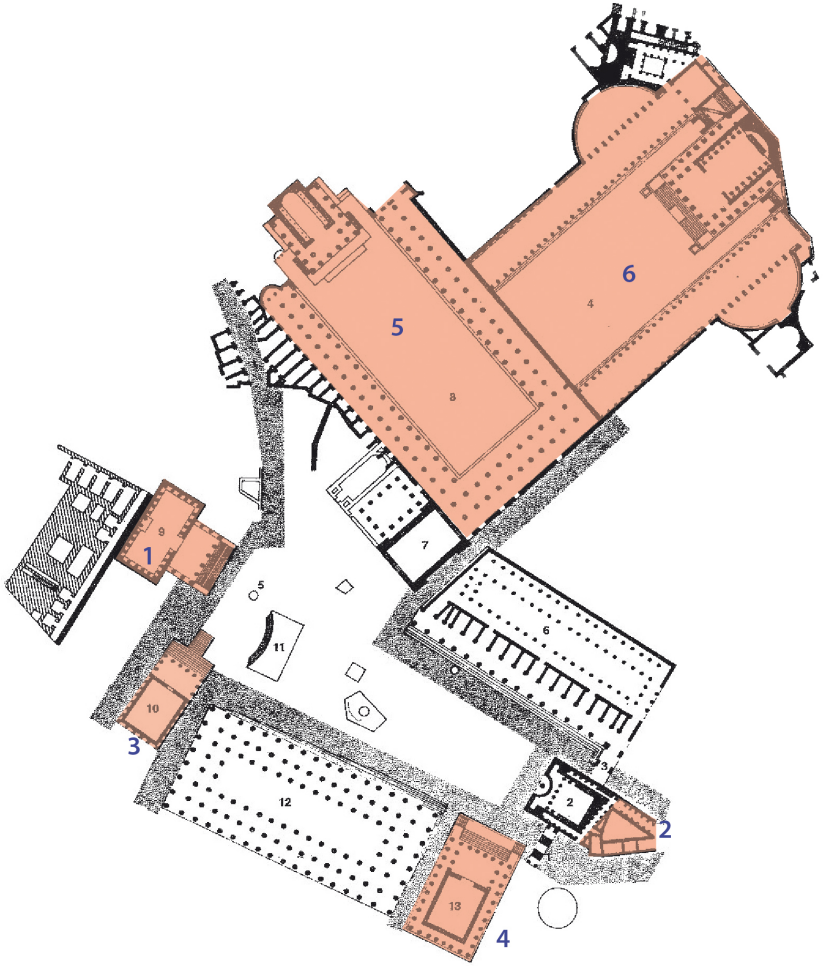
Plan 4
Rekonstruktion der *porticus Metelli*. 3. Viertel 2. Jh. v. Chr.



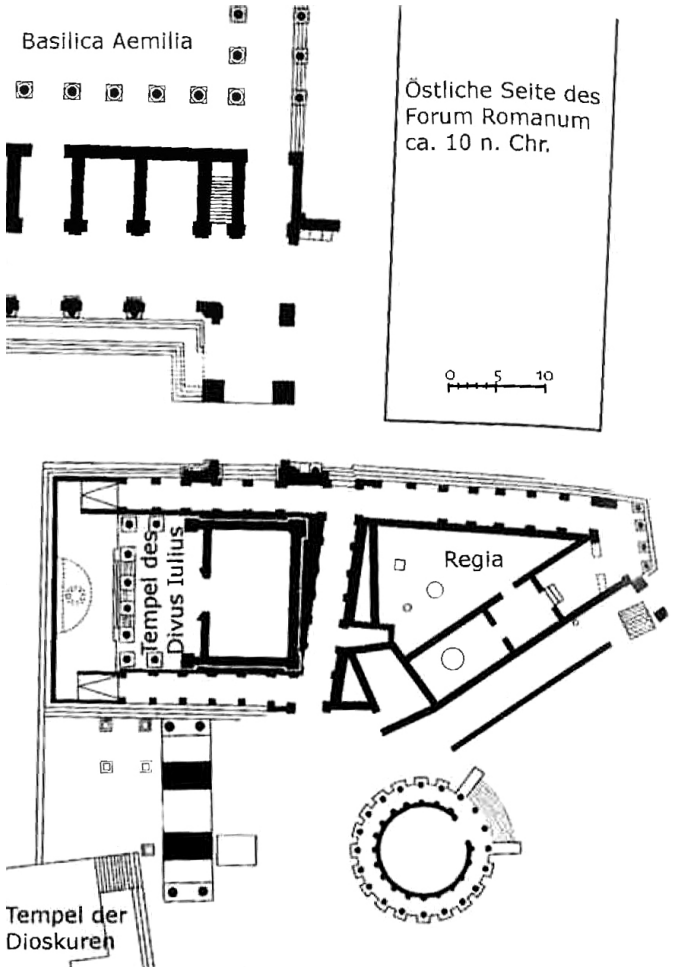
Plan 5
Rekonstruktion des südlichen Marsfeldes in augusteischer Zeit.
A: *porticus Philippi,* B: *porticus Octaviae*
C: Tempel des Apollo Sosianus, D: Tempel der Bellona.



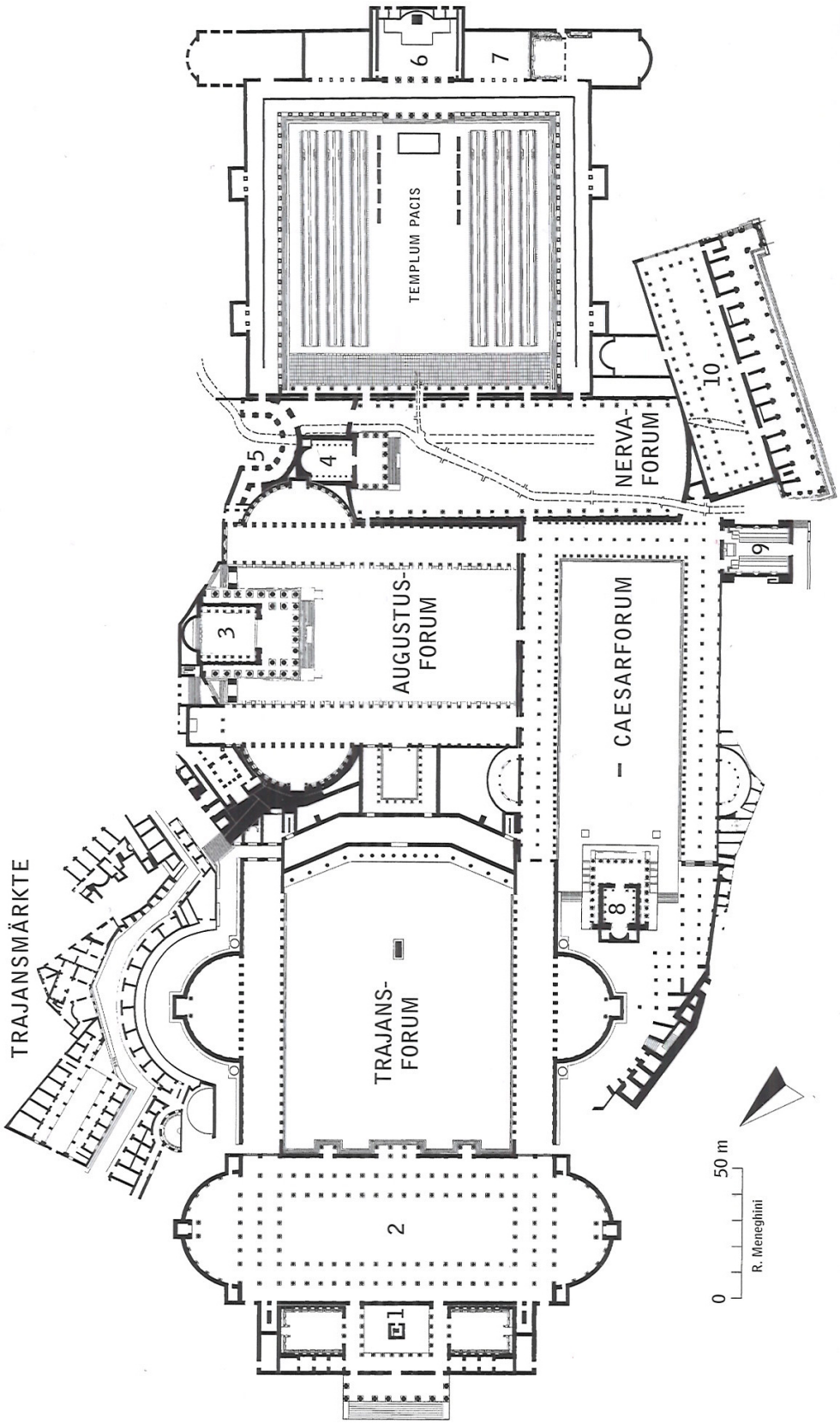
Plan 6
Rekonstruktion des Pompeius-Theaters mit Tempel und Portiken.



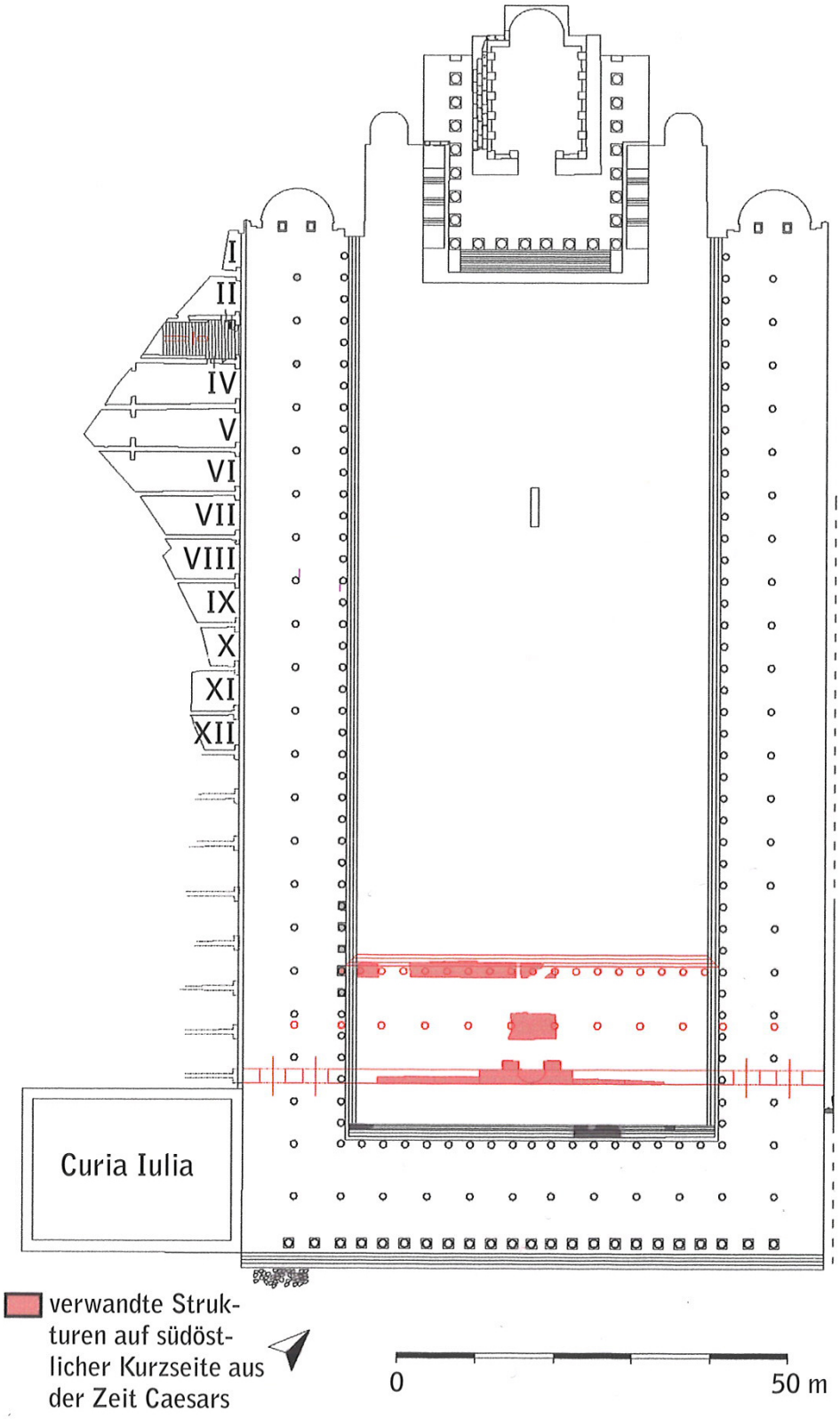
Plan 7
Forum Romanum, forum Iulium und *forum Augustum* in augusteischer Zeit.
Rot eingefärbt die manubialen Baustiftungen.
1: Tempel Concordia, 2: *regia*, 3: Tempel des Saturn, 4: Tempel der Dioskuren, 5: *forum Iulium*, 6: *forum Augustum*.



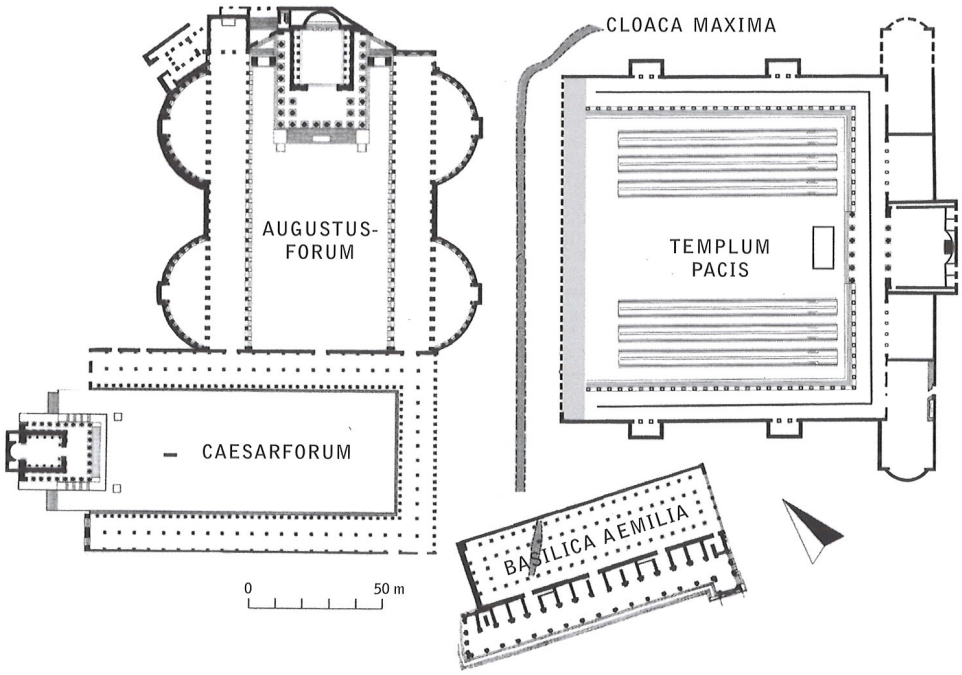
Plan 8
Östliche Seite des Forum Romanum um 10 n. Chr.



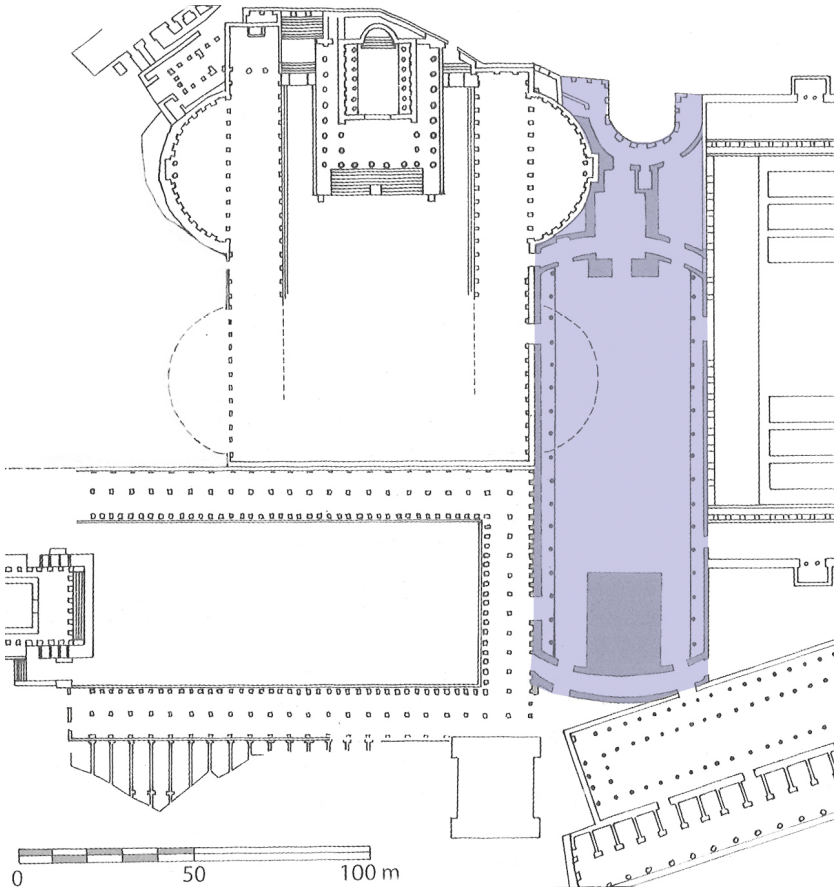
Plan 9
Kaiserforen, 2. Jh. n. Chr.



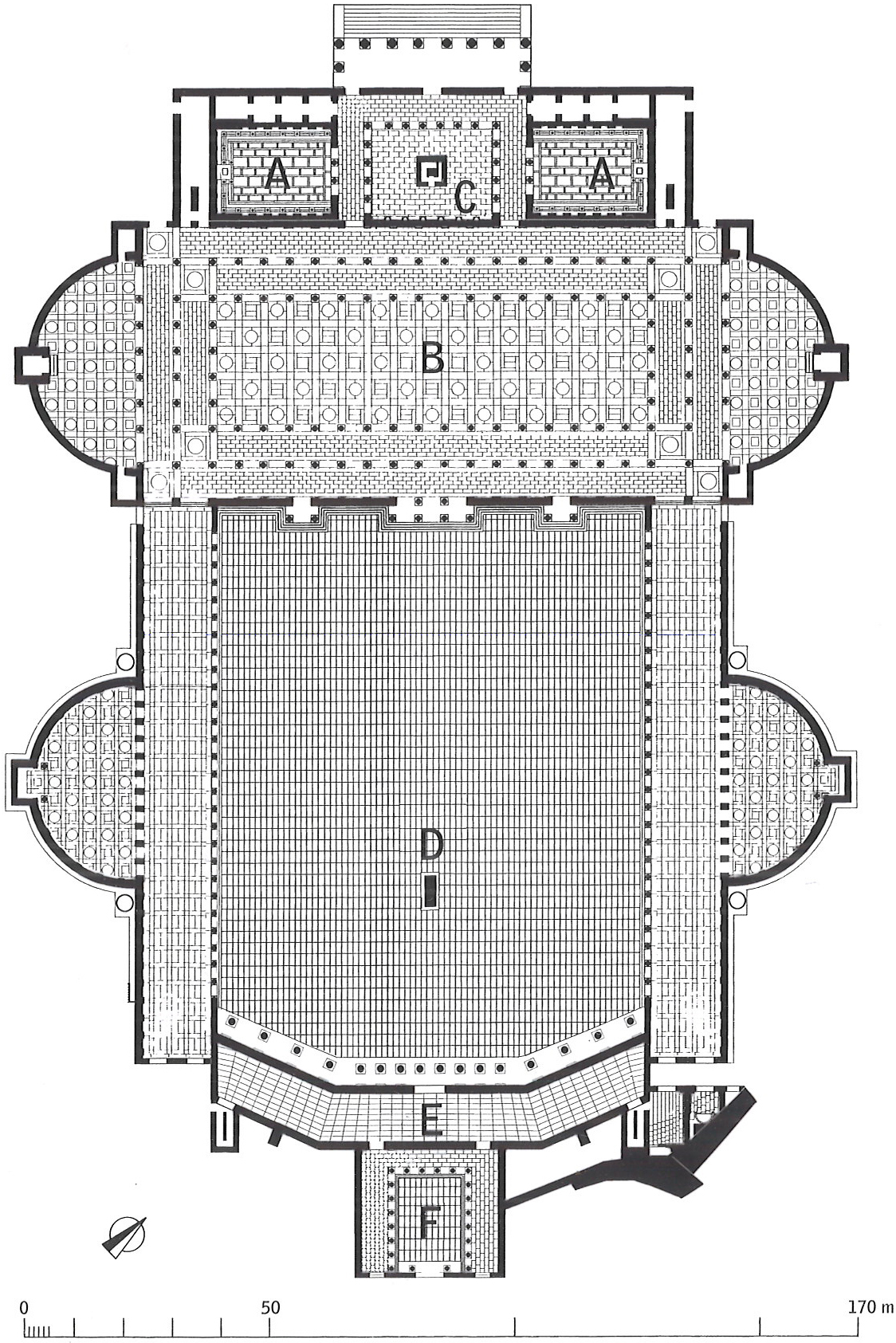
Plan 10
Forum Iulium. Rot: Erste caesarische Bauphase vor dem Bau der *curia Iulia*.



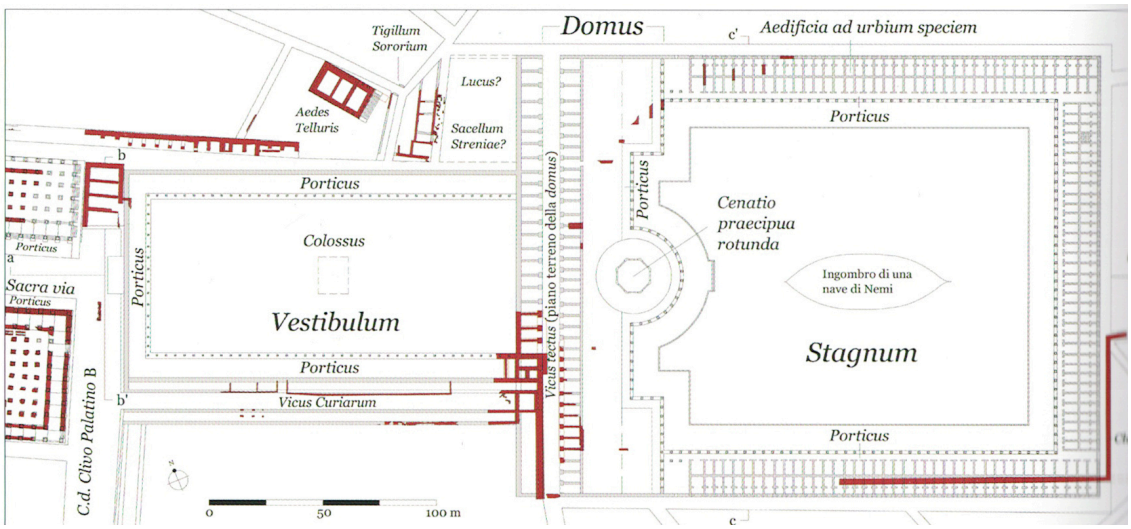
Plan 11
Forum Iulium, forum Augustum und *templum Pacis in* flavischer Zeit, vor dem Bau des *forum transitorium*.



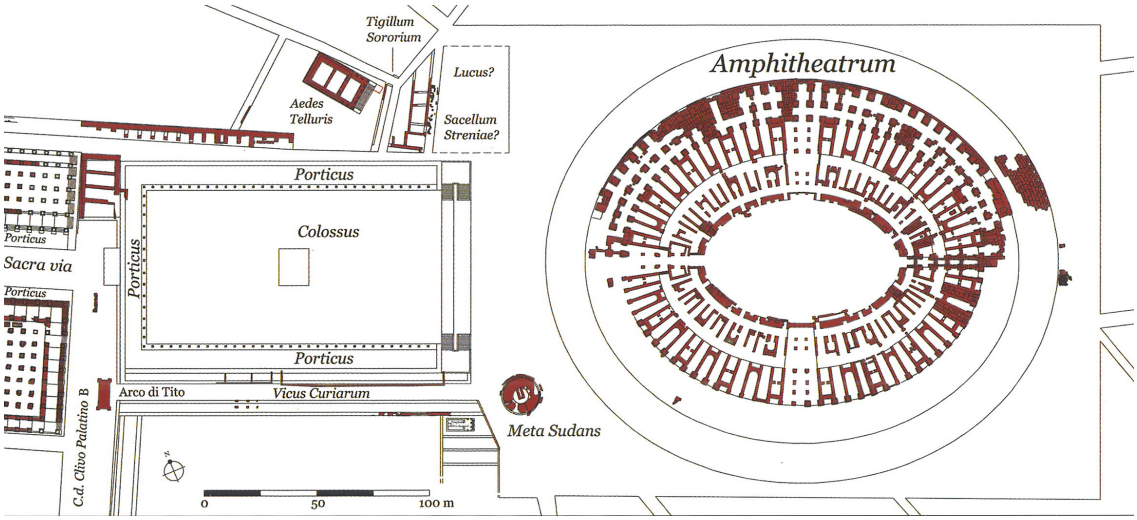
Plan 12
Kaiserforen am Ende des 1. Jhs. n. Chr. Blau: *forum transitorium.*



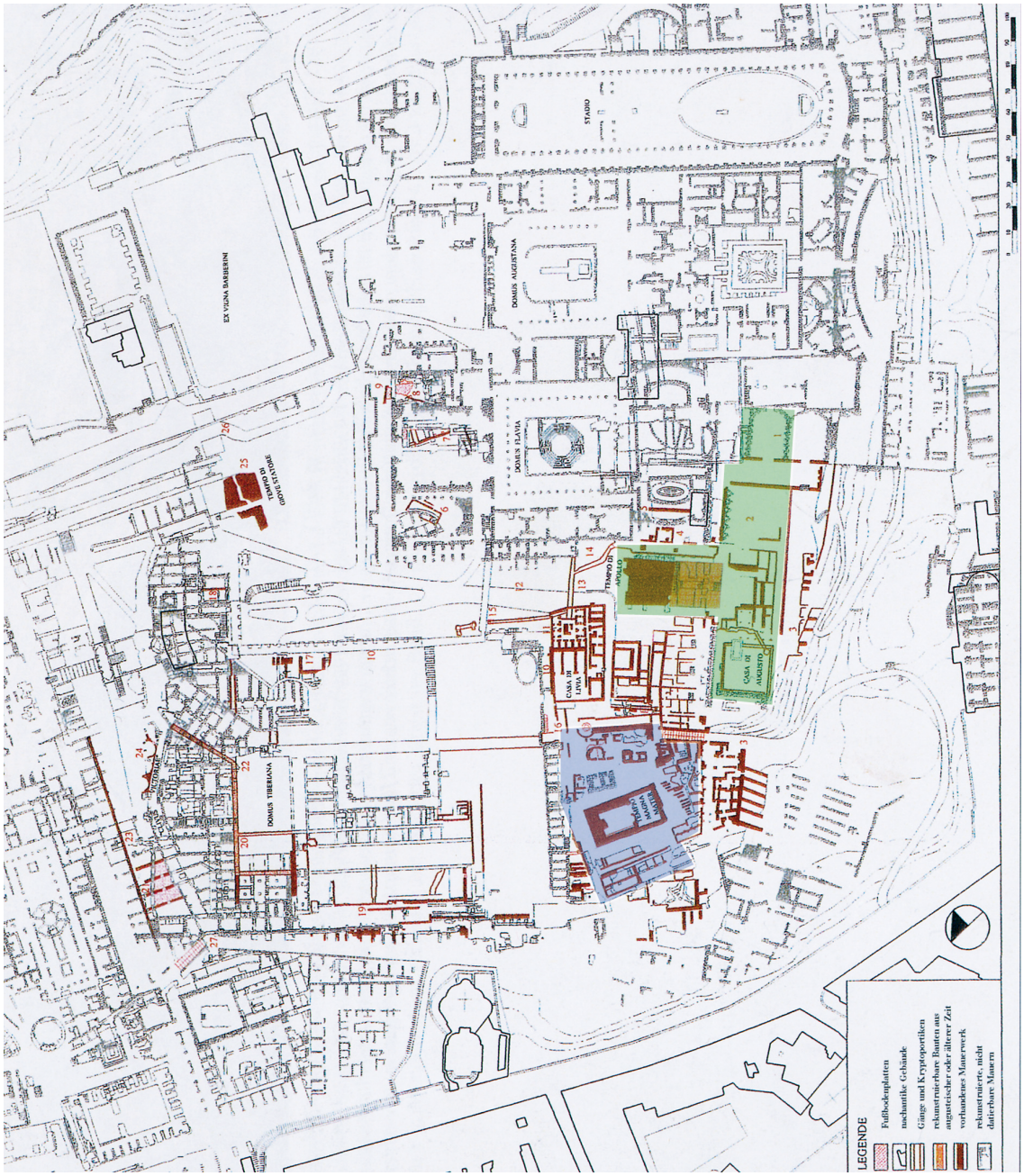
Plan 13
Forum Traiani.
A: sog. Bibliotheken, B: Basilika, C: Trajanssäule,
D: *equus Traiani*, E: Vorhalle, F: Portikus



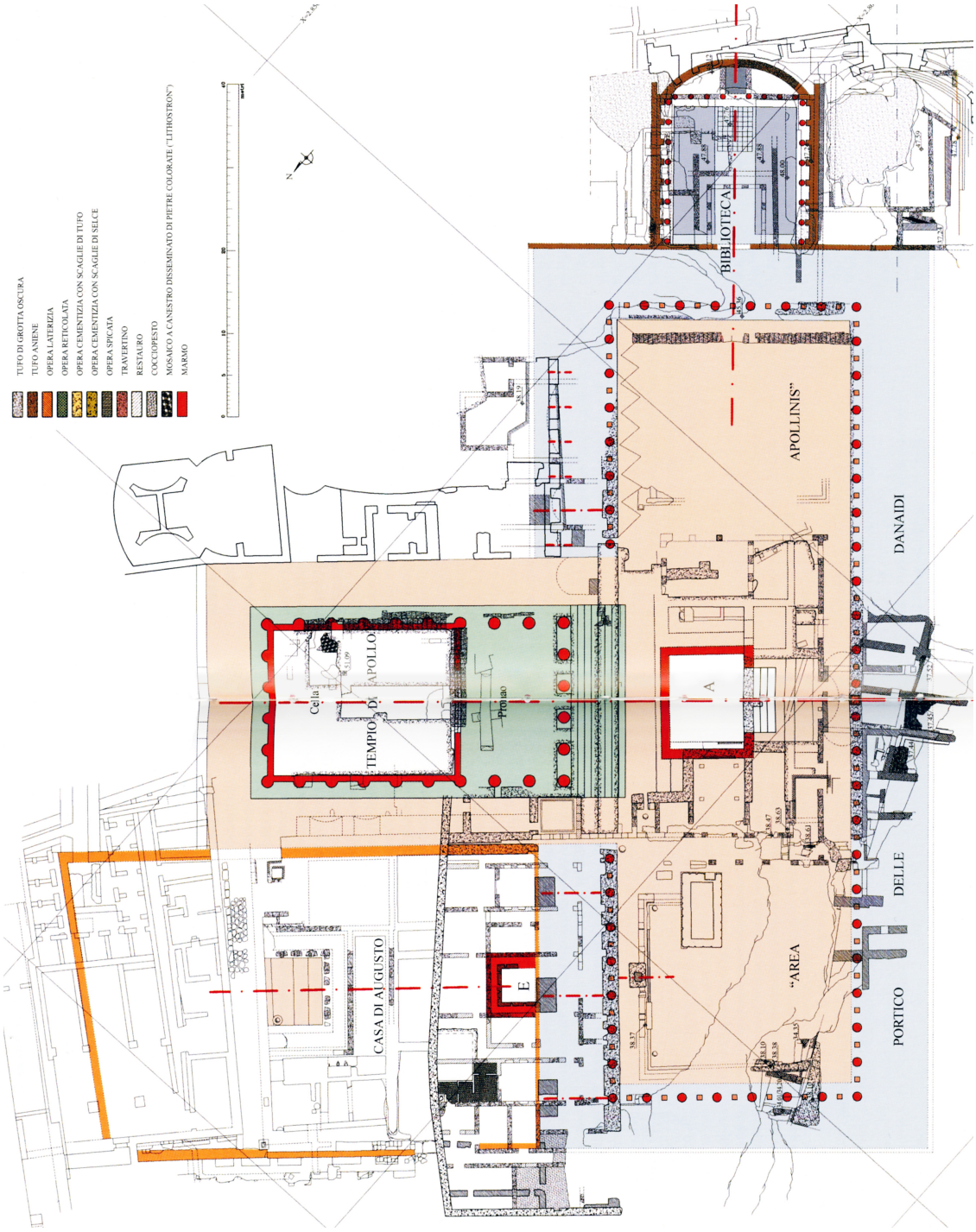
Plan 14
Rekonstruktion und archäologische Befunde der *domus aurea* am Fusse der Velia (*vestibulum* mit *colossus, stagnum*).



Plan 15
Implementierung der flavischen Monumente (Titusbogen, Amphitheater, Meta Sudans) im Bereich der früheren *domus aurea* am Fusse der Velia.



Plan 16
Archäologische Befunde auf dem Palatin.
Blau: Heiligtum der Magna Mater mit den benachbarten, der Victoria geweihten Sakralbauten.
Grün: Heiligtum des Apollo mit Portikus und Bibliotheken.



Plan 17
Rekonstruktion der Apollo geweihten *area sacra* auf dem Palatin in augusteischer Zeit (Tempel, Portikus und Bibliotheken).

9.3. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Numismatica Ars Classica NAC AG, Auktion 25 (2003), Lot 312, Ex Sternberg sale 22, 1989, 227. http://www.coinproject.com/coin_detail.php?coin=286257 (18.7.2016).

Abb. 2 Roma Numismatics Limited, Auktion 9, Los 561, 22. März 2015. https://www.acsearch.info/search.html?id=2397184 (18.7.2016).

Abb. 3 Numismatik Lanz Zürich, Auktion 135, Los 461, 21. Mai 2007. https://www.acsearch.info/search.html?id=373740 (18.7.2016).

Abb. 4 Numismatica Ars Classica NAC AG, Auktion 86, Los 11, 8. Oktober 2015. https://www.acsearch.info/search.html?id=2663795 (18.7.2016).

Abb. 5 Numismatica Ars Classica NAC AG, Auktion 62, Los 2010, 6. Oktober 2011. https://www.acsearch.info/search.html?id=1103084 (18.7.2016).

Abb. 6 Clasical Numismatic Group, Mail Bid Sale 63, Los 1204, 21. Mai 2003. https://www.acsearch.info/image.html?id=131382 (22.10.2016).

Abb. 7 Classical Numismatic Group, Triton XI, Los 809, 8. Januar 2008. https://www.acsearch.info/image.html?id=432627 (22.10.2016).

Abb. 8 Numismatica Ars Classica NAC AG, Auction 62, Los 2014, 6. Oktober 2011. https://www.acsearch.info/image.html?id=1103088 (22.8.2016).

Abb. 9 https://de.wikipedia.org/wiki/Gemma_Augustea (1.4.2017).

Abb. 10 Numismatik Lanz, München, Auction 155, Los 432, 10. Dezember 2012. https://www.acsearch.info/image.html?id=1465960 (20.11.2016).

Abb. 11 Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG, Auction 104, Los 457, 27. September 2005. https://www.acsearch.info/image.html?id=247822 (20.11.2016).

Abb. 12 Classical Numismatic Group, Webshop. https://www.acsearch.info/image.html?id=39032 (20.11.2016).

Abb. 13 Numismatik Lanz, München, Auktion 162, Los 238, 6. Juni 2016. https://www.acsearch.info/image.html?id=3149032 (1.4.2017).

Abb. 14 La Rocca (2009), Abb. 49.

Abb. 15 La Rocca (2009), Abb. 429.

Abb. 16 Numismatica Ars Classica NAC AG, Auction 59, Los 955, 4. April 2011. https://www.acsearch.info/image.html?id=973350 (1.4.2017).

Abb. 17 Classical Numismatic Group, Auction 100, Los 1763, 7. Oktober 2015. https://www.acsearch.info/image.html?id=2663171 (1.4.2017).

Abb. 18 Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG, Auction 236, Los 1019, 7. Oktober 2013. https://www.acsearch.info/image.html?id=1705487 (2.4.2017).

Abb. 19 British Museum (Nr. 1978,1021.5). http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/collection_object_details/collection_image_gallery.aspx?assetId=96643001&objectId=1200561&partId=1 (2.4.2017).

Abb. 20 Classical Numismatic Group, Mail Bid Sale 76, Los 1436, 12. September 2007. https://www.acsearch.info/image.html?id=393252 (1.4.2017).

Abb. 21 Dr. Busso Peus Nachfolger, Auktion 369, Los 517, 31. Oktober 2001. https://www.acsearch.info/image.html?id=89879 (1.4.2017).

Abb. 22 Fotografie des Autoren (20.12.2016).

Abb. 23 Mercati di Traiano, Museo die Fori Imperiali, Roma. Fotografie des Autoren (20.12.2016).

Abb. 24 Classical Numismatic Group, Auktion 96, Los 782, 14. Mai 2014. https://www.acsearch.info/image.html?id=1956778 (2.4.2017).

Abb. 25 LEPPER (1988), Plate 94.

Abb. 26 LEPPER (1988), Plate 101.

Abb. 27 Numismatica Ars Classica NAC AG, Auktion 87, Los 220, 8. Oktober 2015. https://www.acsearch.info/image.html?id=2664004 (2.4.2017).

Abb. 28 Numismatica Ars Classica NAC AG, Auktion 51, Los 261, 5. März 2009. https://www.acsearch.info/image.html?id=584156 (2.4.2017).

Abb. 29 Gorny & Mosch Giessener Münzhandlung, Auction 237, Los 1878, 7. März 2016. https://www.acsearch.info/image.html?id=2979750 (23.4.2017).

Abb. 30 Sockel der Trajanssäule. Fotografie des Autoren (20.12.2016).

***

Plan 1 Plangrundlage ALBERS (2013), 45, Abb. 6, mit Bearbeitung durch den Autoren.

Plan 2 Plangrundlage ALBERS (2013), 38, Abb. 2, mit Bearbeitung durch den Autoren.

Plan 3 Plangrundlage ALBERS (2013), 101, Abb. 40 mit Bearbeitung durch den Autoren.

Plan 4 DE STEFANO (2015), 638, Fig. 1.

Plan 5 DE STEFANO (2014), 420, Fig. 4.

Plan 6 KNELL (2004), Abb. 24.

Plan 7 Plangrundlage MUTH (2012), 6, Abb. 3, mit Bearbeitung durch den Autoren.

Plan 8 BAAS (2015), 112, Abb. 5.

Plan 9 MENEGHINI (2015)a, 24, Abb. 24.

Plan 10 MENEGHINI (2015)a, 22, Abb. 19.

Plan 11 MENEGHINI (2015)a, 68, Abb. 78.

Plan 12 LA ROCCA (2009), Abb. 207.

Plan 13 MENEGHINI (2015)a, 81, Abb. 96.

Plan 14 CARANDINI (2011), 142, Abb. 7.

Plan 15 CARANDINI (2011), 147, Abb. 14.

Plan 16 Plangrundlage Hoffmann A., Wulf U. (Hrsg.), Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom (Mainz 2004), 6, Abb. 3 mit Bearbeitung durch den Autoren.

Plan 17 IACOPI (2006), 376f, Taf. 8.